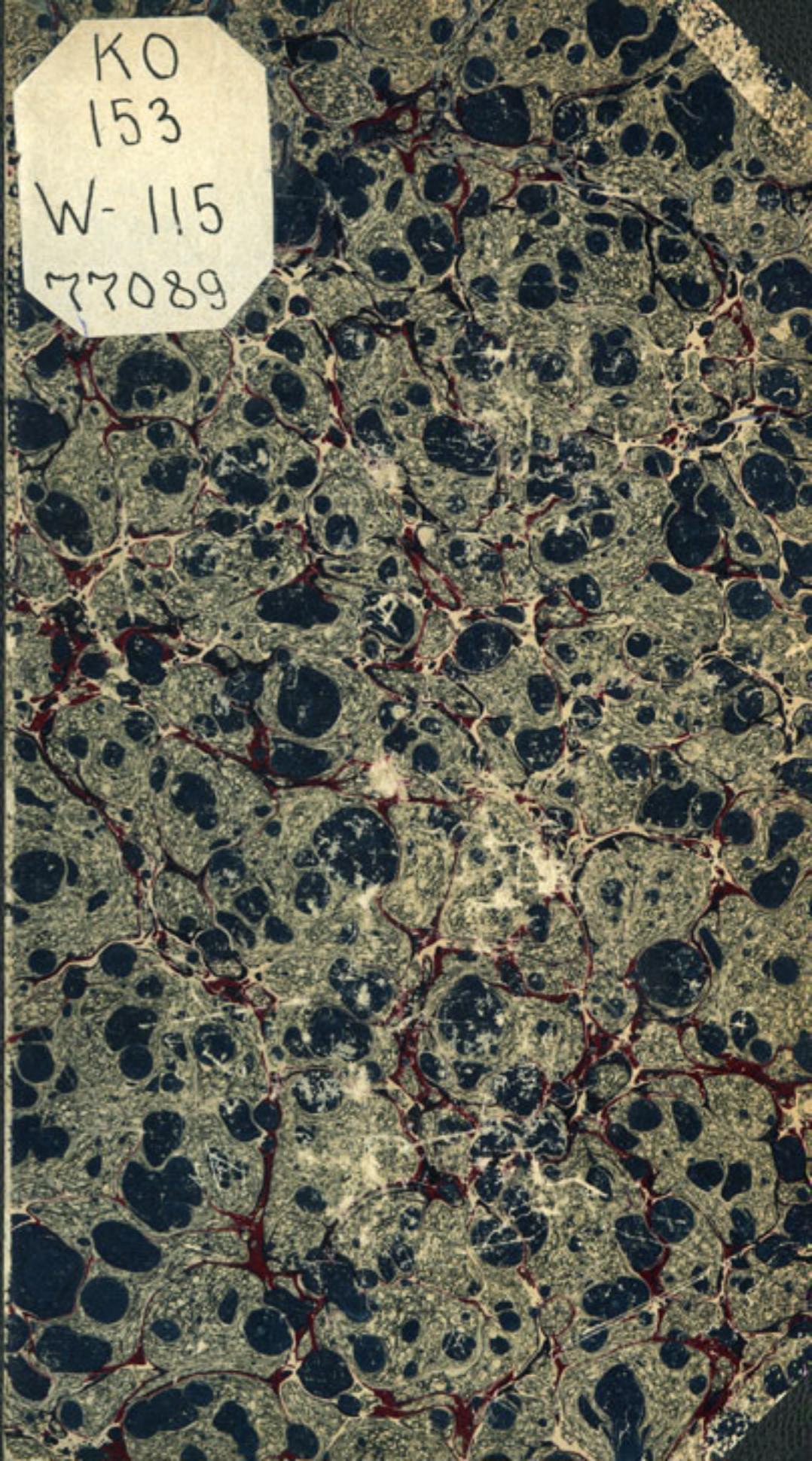


KO
153
W-115

KO
153
W-115
77089



Altindische Grammatik

von

Jakob Wackernagel.



II, 1.

Einleitung zur Wortlehre.
Nominalkomposition.



Göttingen
Vandenhoek & Ruprecht
1905.

Vorwort.

Endlich folgt hiemit auf den vor neun Jahren erschienenen ersten Band meiner altindischen Grammatik die erste Hälfte des zweiten, worin nach einleitenden Bemerkungen zur Wortlehre die Nominalkomposition behandelt ist. Die zweite Hälfte des zweiten Bandes, worin die Lehre von der nominalen Stammbildung zu Ende geführt werden soll, wird wie ich hoffe in kurzer Zeit folgen.

Die Anlage des Werkes ist unverändert geblieben, außer daß ich mich noch mehr als im ersten Bande bestrebt habe, die Tatsachen der klassischen Sprache und die Doktrin der einheimischen Grammatiker vollständig zu geben und dem Leser den gesamten Inhalt der früheren Grammatiken, mit Einschluß derjenigen Whitneys und der Vollständigen von Benfey, vorzuführen, damit man der Mühe überhoben wäre für Tatsächliches auf ältere Werke zurückzugreifen. Daß ich dieses Ziel nicht immer erreicht habe, bin ich mir wohl bewußt. So bedaure ich die *Gaṇas* der Grammatiker (deren Kritik durch den von Eggeling herausgegebenen *Gaṇaratanamahodadhi* sehr gefördert worden ist), in den ersten Bogen nicht immer in extenso mitgeteilt zu haben.

Im übrigen ergibt sich aus den litterarischen Nachweisen zu den einzelnen Paragraphen, was ich älteren Arbeiten verdanke. Nur meine vornehmste Quelle, das große Petersburger Wörterbuch, kommt im ganzen nur im Falle eines Widerspruchs zur Erwähnung. Um so mehr zielt es sich der dankbaren Bewunderung für die Meister, die uns das monumentale Werk hinterlassen haben, hier Ausdruck zu geben. Unter den monographischen Arbeiten war mir keine förderlicher als die leider nicht zum Abschluß gelangte Reuters über den Akzent der Nominalkomposita.

Der Druck dieses Teiles hat im Januar 1904 begonnen. Die seitdem erschienenen Arbeiten konnten nicht mehr erschöpfend benutzt werden, insbesondere Bartholomaes Altiranisches Wörterbuch erst etwa vom elften Bogen an.

Ernst Kuhn hatte die Freundlichkeit, wie beim ersten Bande, so auch bei diesem eine Korrektur zu lesen. Ohne seine hingebende Mühewaltung wäre mancher Fehler stehen geblieben. Außerdem habe ich Hermann Jacobi und Franz Kielhorn für eine Reihe höchst wertvoller Bemerkungen zu danken, durch die meine Darstellung ergänzt und berichtigt wurde.

Göttingen, im April 1905.

Jakob Wackernagel.

Inhaltsverzeichnis.

Wortlehre.

	Seite
§ 1. Wortklassen	1—6
§ 2. Herkunft des ai. Wortschatzes; Onomatopoetik	6—9
§ 3. Bildung der Wörter	9—13
§ 4. Anfügung der Formative	13—15
§ 5. Anomalie in der Wortbildung	15—18
§ 6. Akzent	18—23

Nominale Stammbildung.

I. Zusammensetzung.

§ 7—17: Einleitendes.	24—43
§ 7. Geschichte der ai. Nominal-Komposition	24—26
§ 8. Kennzeichen der Komposition	26. 27
§ 9. Ersatz syntaktischer Verbindung durch kompositionelle .	27. 28
§ 10. Entstehung von Komposita aus Adverbien usw.	28. 29
§ 11. Selbständigkeit der Kompositionsglieder	30. 31
§ 12. Beziehungen eines Gliedes zu einem andern Satzteil . .	31—34
§ 13. Simplicia aus Kompositionsgliedern	34—36
§ 14. Komposita als Simplicia gefaßt und umgekehrt	36—38
§ 15. Genus der Komposita	38—40
§ 16. Numerus der Komposita	40
§ 17. Akzent der Komposita	40—43

§ 18—35: Vorderglied

43—87

§ 18. Was für Nomina als Vorderglieder	43. 44
§ 19. Nominales Vorderglied hat Flexionsendung	45—48
§ 20. Stammform des Vorderglieds	48. 49
§ 21. Femininum als Vorderglied	49—52
§ 22. Schwache Stammform des Vorderglieds	52—55
§ 23. Mehrstammiges Nomen als Vorderglied	55—59
§ 24. <i>-i-</i> st. <i>-ra-</i> im Vorderglied	59—61
§ 25. Stammerweiterungen im Vorderglied	61—64
§ 26. Stammverstümmelungen im Vorderglied	64—66

	Seite
§ 27. Vorderglieder auf <i>-a-</i> adverbiell	66. 67
§ 28. Sonstige adverbielle Vorderglieder	67—69
§ 29. Präpositionen als Vorderglieder	69—73
§ 30. <i>sam- su-</i> als Vorderglieder	73—77
§ 31. Negatives Vorderglied <i>a(n)- na-</i>	77—79
§ 32. Form des <i>a(n)-</i>	79. 80
§ 33. <i>su- dus-</i> als Vorderglieder	80—82
§ 34. <i>ku- kim- kad-</i> usw. als Vorderglieder	82—85
§ 35. Abnorme Vorderglieder (Verba, Sätze usw.)	85—87

§ 36—54: Hinterglied**87—124**

§ 36. Was für Nomina als Hinterglieder	87—89
§ 37. Femininum als Hinterglied	89—90
§ 38. Maskulinum als Hinterglied femininisch	90—91
§ 39. Mehrstämmiges Nomen als Hinterglied	91—93
§ 40. Veralteter Stamm als Hinterglied	94. 95
§ 41. Umgebildeter Stamm als Hinterglied	95—97
§ 42. Ablautform des Hinterglieds	97—100
§ 43. <i>ō</i> -Ablaut im Hinterglied	100. 101
§ 44. Kompositionssuffix	101. 102
§ 45. <i>-ka-</i> als Kompositionssuffix	102—105
§ 46. <i>-i-</i>	105. 106
§ 47. <i>-ya-</i>	106—108
§ 48. <i>-a-</i>	108—111
§ 49. <i>-a-</i>	111—115
§ 50. <i>-a-</i> für <i>-an-</i> als Auslaut des Hintergliedes	115—118
§ 51. <i>-a-</i> für <i>-i-</i> als Auslaut des Hintergliedes	118. 119
§ 52. <i>-a-</i> als Kompositionssuffix im allgemeinen	119—121
§ 53. <i>-in-</i> usw. pleonastisch am Hinterglied	121—123
§ 54. Nichtnominales Wort als Hinterglied	123. 124

§ 55—57: Sandhi der Komposita**125—139**

§ 55. Besonderheiten des Kompositionssandhi	125—130
§ 56. Auslautdehnung und <i>-kürzung</i> im Vorderglied	130—135
§ 57. <i>ñ</i> aus <i>n</i> im Hinterglied	135—139

Einteilung der Komposita**140—142****§ 59—61: Āmreditaverbindungen****142—148**

§ 59. Āmreditaverbindungen des Nomens	142—146
§ 60. Komposita daraus	146. 147
§ 61. Adjektivstamm gedoppelt	147. 148

§ 62—74: Dvandva**149—173**

§ 62. Wesen und Entwicklung der Dvandvakomposition	149. 150
§ 63. Vorklass. Dualdvandva zweier Duale	150—154

	Seite
§ 64. Vorklass. Dualdvandva aus Singular und Dual	154
§ 65. » » mit Stammform des Vorderglieds	154—156
§ 66. Vorklassisches Dvandva mit pluralischer Endung	156. 157
§ 67. Klassisches Dual- und Pluraldvandva	157—160
§ 68. Vorklassisches Dvandva im Ntr. sing.	160—162
§ 69. Klassisches Dvandva im Ntr. sing.	162—164
§ 70. Nichtneutrales Singulardvandva	165
§ 71. Reihenfolge der Glieder im kl. Dvandva	165—168
§ 72. » » » im vorklass. Dvandva	168. 169
§ 73. Adjektivische Dvandva	169. 170
§ 74. Uneigentliche adjektivische Dvandva	170—173

§ 75—94: Determinativkomposita mit Nomen verbale **174—232****1. Synthetische Verbindungen.**

§ 75. Auf Hintergliedsstellung beschränkte Nomina verbalia	174—178
§ 76. Hinterglied aus Präsensstamm	178—184
§ 77. Synthetische Hinterglieder als Simplicia	184. 185
§ 78. Ursprung der synthetischen Komposition	185—187

2. Sonstige Verbindungen mit Nomen verbale.

§ 79. Wann Nomen verbale komponiert	187. 188
§ 80. Nomen agentis als Hinterglied	188—190
§ 81. Nomen actionis als Hinterglied	190. 191
§ 82. Gerundiv oder Partizip als Hinterglied	191—194
§ 83. Verbaladjektiv auf <i>-ta-</i> usw. als Hinterglied	194—196

3. Vorderglied vor Nomen Verbale.

§ 84. Was für Vorderglieder vor Nomen verbale	196—201
§ 85. Kasusendung nominalen Vorderglieds	201
§ 86. Akkusativform des Vorderglieds in welcher Bedeutung	201—204
§ 87. Vor was für Hintergliedern und an was für Vordergliedern Akkusativ-Form	204—209
§ 88. Vorderglied in Lokativform	209—212
§ 89. Vorderglied in sonstiger Kasusform	212—214

4. Akzent.

§ 90. Allgemeine Regel	214. 215
§ 91. Vorderglied gegen die Regel betont	215—221
§ 92. Hintergliedston auf welcher Silbe	221—225
§ 93. Betonung bei Hinterglied auf <i>-ta-</i> usw.	225—230
§ 94. » » » auf <i>-ti-</i>	230—232

§ 95. 96: Determinativkomposita mit Adjektiv als Hinterglied**232—241**

§ 95. Was für Adjektiva mit was für Wörtern komponiert	232—238
§ 96. Akzent	238—241

**§ 97—106: Determinativkomposita mit substantivischem
Hinterglied 241—272**

§ 97.	Vorkommen dieser Kompositionsweise	241—243
§ 98.	Substantivisches Vorderglied in kasuellem Verhältnis	243—246
§ 99.	Vorderglied in Kasusform	246—250
§ 100.	Substantivisches Vorderglied in Kongruenzverhältnis .	250—253
§ 101.	Adjektivisches Vorderglied	253—255
§ 102.	Präverbium oder Adverbium als Vorderglied	256—262
§ 103.	Allgemeine Akzentregel; Doppelakzent	262—264
§ 104.	Akzent derer auf <i>-pati-</i>	264. 265
§ 105.	Vorklassischer Akzent der übrigen Komposita	265—269
§ 106.	Klassischer Akzent der übrigen Komposita	269—272

§ 107—117: Bahuvrihi 273—307

§ 107.	Bedeutung der Bahuvrihi	273. 274
§ 108.	Kongruenzverhältnis der Glieder	274—277
§ 109.	Kasuelles oder Dvandva-Verhältnis der Glieder . .	277—280
§ 110.	Präverbium als Vorderglied	280—285
§ 111.	Sonstiges Indeklinabile als Vorderglied	286—288
§ 112.	Ursprung der Bahuvrihi-Komposition	288—291
§ 113.	Akzent auf Vorderglied	291—293
§ 114.	Akzent auf Hinterglied hinter gew. Vordergliedern	293—298
§ 115.	Akzent sonst auf Hinterglied	298—302
§ 116.	Abnorme Bahuvrhis	302—304
§ 117.	Kollektiva; Dvigus	304—307

§ 118—120: Komposita mit regierendem Vorderglied 308—321

§ 118.	Präverbien und Adverbien regieren Hinterglied . . .	308—311
§ 119.	Verzeichnis der betr. Präverbien und Adverbien . .	311—315
§ 120.	Verbalform als Vorderglied	315—321

§ 121—124: Unregelmässige Verbindungen 321—329

§ 121.	<i>anyo-'nya-, itaretara, paras-para-</i>	321—324
§ 122.	Komposita aus Relativsätzen	324. 325
§ 123.	Komposita aus sonstigen Sätzen	325—327
§ 124.	Vorderglied oder beide Glieder imperativisch . . .	327—329

Berichtigungen und Nachträge.

S. 2 Z. 5 ff. (§ 1bβ):	vgl. Vām. 5, 1, 10.
S. 5 Z. 4 v. u. (§ 1eA.):	vgl. Vām. 5, 2, 82.
S. 15 Z. 15 ff. (§ 5a):	<i>füge bei</i> Oertel Lectures on the study of lang. 174 ff.
S. 27 Z. 8 v. u. (§ 9bα):	vgl. § 95fyA. über TS. <i>sám-priya-</i> .
S. 28 Z. 14 (§ 9bγA. am Ende) <i>lies</i> § 19bA. <i>statt</i> § 21bγA.	
S. 29 Z. 7 v. u. (§ 10b):	vgl. § 116aA. über <i>brāhmaṇi-hatā</i> .
S. 29 Z. 7 v. o. (§ 12b):	vgl. Vām. 5, 1, 11 nebst Cappeller dazu p. 24.
S. 38 (§ 15a):	vgl. noch Delbrück Synt. F. 5, 94.
S. 44 (§ 18c):	vgl. noch <i>dogdhu-buddhi-</i> u. <i>-mati-</i> im Tantrākhy <i>āna</i> . Hertel Sächs. Abh. 1904, V. p. XIX.
S. 44 Z. 3 v. u. (§ 18cA.):	<i>lies</i> § 31bA. <i>statt</i> § 11aA.
S. 47 Z. 11 (§ 19e):	<i>lies</i> <i>viśe-devāya</i> ohne Strich hinten.
S. 49 Z. 23 v. o. (§ 21aβ):	<i>lies</i> § 56 st. § 57.
S. 51 Z. 12 v. o. (§ 21dA.):	<i>lies</i> <i>gāyatrā-cchandas-</i> mit cch.
S. 51 unten (§ 21dy):	Vāmana 5, 2, 73 kennt Verletzungen dieser Regel.
S. 54 Z. 2 v. u. (§ 22c):	<i>lies</i> § 40cc st. § 42.
S. 55 Z. 9 (§ 22cA.):	<i>lies</i> § 55d st. § 55e.
S. 55 Z. 18 (id.):	<i>lies</i> § 56g st. § 57.
S. 62 Z. 8 (§ 25aA.):	<i>lies</i> <i>páśva(h)</i> st. <i>paśvá(h)</i> .
S. 63 Z. 17 (§ 25aβ):	vgl. Kāty. u. Pat. zu P. 6, 1, 123 über Akzent <i>gáva-</i> .
S. 64 Z. 23 (§ 25bA. am Ende):	<i>lies</i> § 120d st. § 120b.
S. 67 Z. 9 (§ 27bA.):	<i>lies</i> § 102dA. st. § 119.
S. 72 Z. 7 (§ 29bγ):	<i>füge bei</i> Osthoff MU. 2, 32f. 4 225 ff.
S. 72 Z. 2 v. u. (§ 29bεA.):	<i>füge bei</i> Osthoff MU. 4, 227 ff.
S. 73 Z. 6 (§ 29bζ):	<i>füge bei</i> Osthoff MU. 4, 340f. Perf. 25.
S. 73 Z. 10 (§ 29bη):	<i>hinter</i> AEO. 79 <i>füge bei</i> Osthoff MU. 4, 222 ff.
S. 75 Z. 10 (§ 30bβA.):	<i>lies</i> würde? st. würde :
S. 75 Z. 7 v. u. (§ 30dA.):	V. 1 zu P. 5, 2, 36 erklärt kl. <i>sammukhīna-</i> aus <i>sama-m-</i> .
S. 77 (§ 31b):	<i>füge bei</i> ep. <i>na-kim-cana-</i> „besitzlos“.
S. 87 Z. 22 (§ 35cγA. am Ende) vor 124:	<i>füge bei</i> 123.
S. 88 Z. 13 v. u. (§ 36bβA.):	<i>lies</i> § 48dA. st. § 48eA.
S. 91 Z. 18 (§ 39aa):	vgl. Vām. 5, 2, 69 über weitern Gebrauch.
S. 105 (§ 46):	beachte auch AV. <i>dur-gāndhi-</i> sowie Vām. 5, 2, 68.
S. 110 Z. 5 v. u. (§ 48c):	vgl. über <i>sa-rajas-a-</i> Vām. 5, 2, 66.

- S. 112 Z. 10 (§ 49aα) *lies dor-bāhavāṇi* mit *n*.
 S. 112 Z. 14 (§ 49aα) *füge am Ende bei* P. 5, 4, 77.
 S. 116 Z. 16 v. u. (§ 50aβ): vgl. Pat. zu P. 1, 1, 27 p. 88, 5 (Mitteil. Kielhorns).
 S. 124 Z. 5 v. u. (§ 54dA. am Ende): vgl. 74ca.
 S. 128 (§ 55cA.): betr. kl. *-sena-* : *-ṣena-* vgl. P. 8, 3, 99. Vām. 5, 2, 91.
 S. 134 Z. 3 (§ 56dA.) *lies* § 87a st. § 86b.
 S. 139 Z. 15 v. u. (§ 57bγ): vgl. Vām. 5, 2, 92.
 S. 146 Z. 2 v. u. (§ 60aA.) *lies* § 121c st. § 121b.
 S. 153 Z. 1 (§ 63dA.): vgl. Mahlow AEO. 130.
 S. 154 Z. 23 u. 24 *lies* § 63f. st. § 63e und § 63e st. 0 63f.
 S. 162 (§ 69a): vgl. noch V. 1 u. 2 zu P. 2, 4, 7.
 S. 167 Z. 6 (§ 71cβA.) *lies* e) st. d).
 S. 188 (§ 79b): P. 2, 3, 69 verbietet Komposition derer auf *-uka-* u. (nach Pat. p. 469, 13ff.) derer auf *-u-*, V. 1 zu P. 2, 3, 69 solche derer auf *i*.
 S. 188 Z. 18 v. u. (§ 80aα) *vor* verbietet *füge bei* 2, 3, 69.
 S. 199 Z. 6 v. u. (§ 84cε) *hinter* P. 2, 1, 59 *füge bei*: nebst G. *śreni-* (Ganar. 2, 110. 111) und G. *kṛta-* (Ganar. 2, 109).
 S. 212 Z. 4 v. u. (§ 89a) *füge bei*: v. *tvā-datta- tvā-dāta-*.
 S. 226 Z. 4 (§ 93a): doch beachte § 113bβ.
 S. 226 Z. 17 v. u. (§ 93bαA. am Ende) *lies* § 114bδ st. 114aδ.
 S. 228 Z. 19 (§ 93cαA.) *lies* § 114d st. 114c.
 S. 229 Z. 6 (§ 93cβ) *lies* P. 4, 2, 54 st. P. 4, 2, 50.
 S. 236 Z. 9 v. u. (§ 95eβ) *lies* *-śuddhavāla-* mit *ā*.
 S. 241 Z. 6. 7 (§ 96cγ) *lies* : außer *gaura-* (P. 6, 2, 194 nebst G. *gaura-*) und Kompp. . . .
 S. 243 Z. 16 (§ 98aA.): doch vgl. Vām. 5, 2, 20.
 S. 245 Z. 13 v. u. (§ 98cA.): vgl. auch Vām. 5, 2, 16. 17.
 S. 254 Z. 7 v. u. (§ 101bA.): vgl. auch Vām. 5, 2, 22.

Wortlehre.

1. a) Das Altindische enthält dieselben Wortklassen wie die übrigen indogermanischen Sprachen.

Jedes Wort gehört in eine der drei Hauptkategorien Nomen (ai. *nāman-*), Verbum (*ākhyata-*), Indeklinabilia (*avyaya-*), und innerhalb des Nomens nehmen Numeralia (*sankhyā-*, *-nāman-*, *-śabda-*) und Pronomina (*sarvanāman-*), von denen beiden übrigens auch adverbiale Formen gebildet werden, eine Sonderstellung ein. Die Nomina *verbalia*, insonderheit Infinitiv und Partizip, zeigen formale und syntaktische Verwandtschaft mit dem Verbum. Die Kategorien Substantiv und Adjektiv stehen einander nicht so scharf gegenüber wie im Deutschen, sondern das Verhältnis ist ähnlich wie in den klassischen Sprachen.

Über die Unmöglichkeit zwischen Wort einerseits und Wortgefüge, Satz anderseits scharf zu scheiden zuletzt (und zwar im ganzen sehr zutreffend) Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 281f. — Über angeblich sukzessive Entstehung der Redeteile in den ig. Sprachen Benfey KZ. 9, 85ff. Über die Redeteile bei Yāska oben I p. LXVIII; der zusammenfassende Terminus *aryaya-* erst bei P., der im übrigen z. T. andere mehr die äußere Form berücksichtigende Termini hat als Yāska (z.B. *sup* „Nomen“), daneben Unterabteilungen der einzelnen Wortklassen. — Über den geringen Unterschied zwischen Substantiv und Adjektiv Speyer Syntax 179; über den Mangel eigentlicher Termini für Substantiv (spät *vācya-*) und Adjektiv (spät *anyalinga- vācylalinga-*) bei P. und den Ältern Speyer aaO. Böhtingk ZDMG. 41, 183.

b) Innerhalb des historischen Ai. finden vielfach Übergänge aus einer Kategorie in eine andere statt. Am leichtesten zwischen Substantiv und Adjektiv.

α) Substantivische Geltung des Maskulinums und Femininums des Adjektivs war aus der Grundsprache ererbt zur Bezeichnung von Personen, die Träger der betr. Eigenschaft sind; solche des Neutrums als Sachwort, auch in abstraktem und kollektivischem

Sinne z.B. v. *urú* „das Weite“, AV. *palitá-m* „graues Haar“, ŚGS. ep. *yugma-m* „Paar“ : S. *yugma-* „gepaart“.

Speyer Sanskrit Syntax 179 f. und Grundriß 3. — v. *vayina-* ntr. aus Adjektiv nach Pischel Ved. St. 1, 307 f.

β) Daneben ist Substantivierung durch Ellipse häufig. Hierher gehören z.B. mehrere feminine Wörter für Erde, die ursprünglich adjektivische Attribute der ererbten Femina v. *ksáṁ-*, *jam-* (av. *zəm-* gr. *χθώρ* lat. *humus*, alle fem.) und v. *bhúmi-* (av. *bām-* fem.) gewesen waren. Das älteste ist v. *prthiví*, eig. „die breite“, das nur noch in diesem Sinne gebraucht wird, während als Femininum des Adjektivs *prthí-* schon v. bloß die des wurzelauflautenden *i* entbehrende jüngere Form *prthví* gilt; vgl. zur Begriffsentwicklung AV. 12, 1, 7^b *bhúmim prthivím*, av. (Y. 10, 4) *zqm pərəθwim*. Daran schließt sich v. *urví* eig. „die weite“ : v. *urví bhúmih*, — *prthiví*, *urví kṣáṁ*, gr. *εὐρεῖα χθών*; v. *prthví*; ferner v. ¹, sp. häufig *mahi* eig. „die Große“ : v. auch Attribut zu *prthiví bhúmih*; dasselbe in Dualform ist v. sowol Attribut als Synonym von *ródasi* u. *dyává-prthiví* „Himmel u. Erde“; kl. *viśvam-bharā* eig. „die allnährende“ : AV. 12, 1, 6 *viśvambharā bhúmih*; kl. *dharanī* : TA. 10, 1, 8 *bhúmir dhenur dharanī*. — Im RV. bedeutet *párvata-* (eig. „aus Knoten“ oder „Absätzen bestehend“) mit und ohne *giri-* „Berg“ und mit und ohne *ádri-* „Stein“ (vgl. av. *paurvata-* u. *paurvatā-* „Berg“), kl. ist es bloß noch Substantiv mit der Bedeutung „Berg“, vgl. auch kl. *acala-* „unbeweglich“, als Mask. „Berg“. — Vom RV. an liegen adjektivischer und elliptisch substantivischer Gebrauch neben einander bei *dákṣiṇa-* „dexter“ usw., *savyá-* „sinister“, im Mask. beide Bez. von Hand, Fuß, *dákṣiṇa-* v. auch „das Pferd rechts“; Samh. *dákṣinā* mit und ohne *díś-* „der Süden“ (wie *práci* „der Osten“ usw.); v. *ráthya-* „zum Wagen gehörig“ im Mask. „Wagenpferd“ (scil. *áśva-*). Vgl. auch Samh. B. S. *pratidhú-* ntr. „kuhwarme Milch“ : MS. I 8, 2 (117, 15) *pratidhúk kṣirám*, M. *sthavire* „im Alter“ : Baudh. *sthavire bhāve* ep. *sthavire kāle* usw. Vgl. TS. *śitána* „mit kaltem Wasser“.

Über die Form von *prthivi* (gr. *Πλάταια?* kelt. *Letavia* usw. eigentlich „Festland“) vgl. noch Thurneysen IF. 4, 84 f.; über die Bedeutung Bloomfield SBE. 42, 641; unter den kl. Wörtern für Erde (AK. 2, 1. Halay. 2, 1 f.) beruhen auf femininaler Substantivierung eines Adjektivs z.B. *acalā kāsyapi* (*kṣamā?* *jagati?*) *bhūtadharā medinī ratnagarbhā vasudhā vasundharā vasumati saraçsahā* Lex. *anantā vipulā sthīrā*, vgl. *dharitrī*

dhātrī bhūta-dhātrī. — Über *párvata-* anders Osthoff Sprachw. Abh. Patrub. 2, 90. — Über die Tiernamen mit *mrgá-* wie v. *mrgó hastí* u. *mrgó vāranáḥ* : kl. *hastin- vāraná-* „Elephant“ u. ähnl. Pischel Ved. St. 1, 99 f.; über merkwürdige Fälle poetischer Ellipsen im RV. (z.B. 8, 84 (95) 2^d *viśvāsu* [scil. *riksú*] „bei allen [Stämmen]“; 10, 103, 3^d *prāthitābhīh* [scil. *īshubhīh*] „mit angelegten [Pfeilen]“) Aufrecht KZ. 38, 500 f. — Zahlreiche weitre ai. Beispiele solcher Ellipse gibt Delbrück Synt. F. 5, 8 f.; ig. Parallelen Brugmann Kurze vergl. Gr. (3) 691 f. — Nach Benfey KZ. 9, 88 ist Mehrgeschlechtigkeit eines Substantivs Anzeichen adjektivischen Ursprungs.

γ) Umgekehrt können auch Substantive zu Adjektiven werden. So KB. S. kl. *bibhatsa-* „ekelhaft“ : VS. *bibhatsā* „Ekel“; KB. kl. *gādha-* „seicht“ : v.-kl. *gādhā-* ntr. „Untiefe“; MU. kl. *sesa-* „übrig“ : B. „Rest“; ep. *dukhha-* „unbehaglich“ : B. *dukhā-* „Schmerz“; ep. *pradhāna-* „hauptsächlich“ : S. „Hauptsache“; ep. kl. *śisira-* „kühl“ : Samh. *śisira-* „Vorfrühling“; ep. kl. *sāra-* „hart, kräftig“ : v. *sāra-* „Kernholz“; ep. kl. *stoka-* „wenig“ : v. *stokā-* „Tropfen“. — Schon v. finden sich *tápus* „Glut“, *vápus* „Wundererscheinung“, *sáhas* „Sieg“ als Adjektiva d. h. attributiv mit Substantiven verbunden, *vápus sáhas* auch mit Gradationsformen. — Etwas anderer Art ist der Übergang von S. kl. *vandhyā* „unfruchtbare Frau“ in ep. kl. *vandhyā-* „unfruchtbar“.

Delbrück Synt. F. 5, 188. Vgl. Synt. 1, 418 ff. (ebenda 420 ff. über „attributive Substantiva“). — ŚB. 3, 1, 3, 7 *áurur vái púruṣah* „der Mann ist verwundet“ : AV. ŚB. *árus* „Wunde“; *pátra-* v. „Gefäß“ ep. kl. „würdige Person“ wird in letzterer Bedeutung nicht bloß aus einem Neutrum zum Maskulinum, sondern auch wie ein Adjektiv der Konstruktion mit einem Infinitiv und der Gradation fähig. Bei v. *mádhu-* ist vielleicht nur die Bedeutung „Honig“ und der neutrale Gebrauch ursprünglich (vgl. av. *maðu* gr. *μέλι*), dagegen der adjektivische Gebrauch (RV. kl. „süß“) und der als Mask. „Frühling(smonat)“ ai. Neuerung. (Vgl. Delbrück Synt. F. 5, 188.) Auch *ardhá-* „halb“ (von RV. an, aber erst im AV. attributiv) scheint aus v. *ardhá-*, „Hälfte“ (vgl. v. *árdha-* av. *arəða-* „Seite“) herausgewachsen. — Über die Bildung des Neutrums bei denen auf *-tr-* unten.

δ) Ansätze zu adjektivischer Bedeutung liegen in den Fällen vor, wo ein maskulines oder feminines Substantiv vermöge eines einmaligen Versuchs Attribut eines Neutrums wird, wie RV. 6, 66, 1^b *samāñān náma dhenú pátyamānam* „den gemeinsamen Namen Kuh (dhenú) habend“; RV. 10, 50, 3^b *sumnáñān sadhānyām* „Teilnehmenglück“ (v. *sadhāñi*); oder Prädikat TS. 3, 4, 5, 1 *áñnam sámrājyāñām ádhipati* „die Speise ist der Allherrschaften Oberherr“. Ähnlich erhält das v. Neutrum *bhāgadadhéya-* „Anteil“

femininale Form in der dreimaligen Anrede an die *āpāh* (Plur. fem.) VS. 6, 24 *bhāgadhbēyāh stha* „ihr gebührt als Anteil“.

Zubatý Böh. Sitzgsber. 1897, XIX, 7; ähnlich *daēnu-* im Avesta Gray IF. 11, 310 (anders über *dhenū* Gädicke Akkus. 19A. 19*A.).

c) Aus Adverbien können sich Nomina herausbilden, z.B. aus v. *sāyām* „Abends“ (wobei RV. 8, 2, 20^b *sāyām karat* „er soll Abend machen“ mit Objektbedeutung, TB. 1, 5, 3, 3 *vāru-ṇasya sāyām* „der Abend ist des Varuṇa“ mit Subjektbedeutung) erwächst ŠB. *sāyē bhūtē* „wenn es Abend geworden ist“ usw. (vgl. *śvō bhūtē*); aus v. *idānīm* TS. *etārhi* „jetzt“ ŠB. 12, 3, 2, 5 *idā-nīni u. etārhiṇi* als Bez. minimaler Zeitabschnitte; aus ep. *paratra* „in jener Welt“ zunächst der Zieldativ Mbh. 13, 165, 62 (= 7688) *syāt paratrāya śubhā gatih* „möge der Gang zum Jenseits gut von statthen gehn“, dann der Nominativ Pancat. 3 p. 58, 17 Bomb. *paratrām na virudhyate* „das Jenseits . . .“ — Ähnlich entstehen Adjektiva. So wird v. *vāram* „lieber, besser“ zunächst in unveränderter Form als Prädikat zu beliebigem Subjekt verwendet z.B. RV. 1, 4, 4^c *yās te sākhībhyā ā vāram* „der besser als deine Genossen ist“, AV. 12, 3, 9^a *diśām iyām id vāram* „unter den Himmelsgegenden ist diese die beste“; ähnlich ŠB. 3, 9, 2, 16 usw. Dann aber von den Sutren an *vāra-* durchdekliniert und attributiv z.B. Kauś. 112, 2 u. 136, 10 *varām dhenūm* „eine vorzügliche Kuh“, ep. kl. in der Bedeutung „optimus, melior“ ganz gewöhnlich. Weiterhin ŠB. 6, 6, 1, 1 *ātīni kārmāṇi* „überzählige Riten“, so benannt, weil sie *anyāt kārm’ ātī* „über einen andern Ritus hinaus sind“, kl. *tūṣṇīka- : S. tūṣṇīkam* vgl. v. *tūṣṇīm* „stille“, Pancar. *nānāsu nāriṣu* „in verschiedenen Weibern“ : v. *nānā* „mannigfach“ (auch kl. vereinzelt als Prädikat).

Vgl. hiezu bes. Zubatý Böh. Sitzgsber. 1897, XIX. — Über *paratra* als Subst. Böhler ZDMG. 45, 149f., der dies für Asokas *hīdata-pārata* verwertet; aber s. Senart Édits de Piyadasi 2, 6. Ist MS. 1, 6, 2 (90, 2) *sārvatā tanūḥ* „allseitiger Leib“ aus v. *sārvātāḥ* „von allen Seiten“ erwachsen trotz des Akzents? Gewagte Annahmen in dieser Richtung bei Zubatý aaO. 10 A. 13f. 17ff. (z.B. M. *bhīṣā* „Einschüchterung“ hat, wie schon die Bedeutung zeigt, mit v. *bhīṣā* „aus Furcht“ direkt nichts zu tun, sondern ist Rückbildung aus B. *bhīṣāyate* „einschüchtern“ BR.). Kritisch unsicher sind MGS. (1, 10, 2 u. 2, 10, 6 *ekavād barhīḥ*) 2, 2, 14 *an-akṣṇau* : MSS. 1, 3, 2, 6 *an-akṣṇayā* (auch im Simplex nur Adverb), 2, 11, 12^a *tiṣṭha nitarā* in Anrede an e. Frau : B. *nitarām* „unterwärts“ kl. „ganz“ usw. Vgl. auch Delbrück Synt. F. 5, 197 über ŠB. *praśāṇ* Nom. sg. ntr. „schmerzlos“ als Prädikat. — Über Nominalkompp. aus Adverbialkompp. § 10a.

d) Auf der Grenze zwischen Naturlaut und Substantiv liegt ámba. Eigentlich ein Lallwort, gebraucht bei zärtlicher Anrede, kommt es im RV. außerdem auch wie ein weiblicher Vokativ konstruiert vor, 10, 86, 7^a *amba sulabhike* „leicht zu gewinnendes Mütterchen!“, und gilt als solcher kl.; von Samh. an wird es als Wort für Mutter in die ā-Deklination übergeführt. Daher Samh. (Vokativ) *āmbe*, B. (Nom. plur.) *ambāḥ* usw.

Vgl. BR. sv. Lanman 360. Delbrück Verwandtschaftsw. 74. Bechtel Hauptprobl. 265f. Der Akzent von *amba* ist schon im RV. wie der eines Vokativs. Entschiedener substantivisch sind mehrere alte Seitenbildungen und Ableitungen: v. *ambī* v. K. *ambī-* Samh. *ambikā* und (Vok.) *āmbālikē* KU. *ambāyavī*. Im Mi. rücken die Tochterformen von *ambā* noch mehr in das Gebiet von *mātī-* ein; so AMg. JMG. *ammo* als Substitut von ai. *mātarau* „Eltern“; so AMg. *ammā* als Vorderglied von Kompp. z.B. *ammā-pījaro* : ai. *mātā-pītarau*, *amma-jāo* (aus ai. **-tātarū*) usw. Vgl. Pischel Prākrit 253 § 366B. Äyāraṅgas. 2, 15, 11 p. 123, 15. — *akka* u. *alla*, die Kāś. zu P. 7, 3, 107 mit *amba* gleich setzt, scheinen nie über diese Eine Form hinaus gelangt zu sein. — RV. 10, 10, 13^a *batāḥ* „Schwächling“ ist vielleicht substantiviert aus v. und sp. *bata* „ach! weh!“ Johansson KZ. 36, 33A.2.

e) Selbst finite Verbalformen können in eine andere Kategorie übergehen.

Zwischengeschoben nehmen sie leicht den Wert einer den Satz nuancierenden Partikel an: so *manyē* „ich meine“ *śāṅke* „ich vermute“ *brūhi* „sage“ *ehi* „wolan“, alle im G. *ca* zu P. 1, 4, 57; vgl. *astu* „genug davon“ sowie *astī* „wirklich“ in Frage und Assertion (im G. *svar*); dazu *syāt* und *bhavet* „vielleicht“. Anderer Art ist der Gebrauch von *asmi*, das, weil „ich bin“ in der Regel gleich gut durch *aham* und durch *asmi* gegeben werden kann, dem Pronomen *aham* gleichwertig wurde und daher spät mehrmals im Sinne von „ich“ steht. — Wieder anders S. *juhoti-* und *yajati-* als Bez. derjenigen Opferhandlungen, die im Ritual mit dem Zeitwort *juhōti* „er gießt ins Feuer“ bzw. *yājati* „er opfert“ bezeichnet werden z.B. KŚS. *yajati-juhotinām* Gen. pl. u. *juhotayaḥ* Nom. pl. Vgl. die Verwendung finiter Verbalformen als Glieder von Kompp. §§ 35b. 120. 124.

Vgl. Verf. Vermischte Beitr. 24f. — Auch *asi* eig. „du bist“ findet sich nach Jacobi vereinzelt für „du“; daher im G. *ca* (woselbst nach Kāś. auch *asmi*). Für *ehi-paryehi* im G. *śāṅgarava-* vermuten BR., daß dies zu Eigennamen gewordene 2. Sg. Imper. von *i-* „gehen“ seien; für *nākam iṣṭasukhaḥ yānti* in der Karikā zu P. 3, 1, 48 erwähnt Kaiyāta die

Deutung, daß es in *na akamīṣṭa sukhām y.* zu zerlegen sei „die den Aorist *akamīṣṭa* bildenden gelangen nicht zu Glück“!

f) Hieran schließt sich die Erscheinung, daß Sätze und Satzstücke zu Nomina werden, vgl. unten §§ 35b. 123. 124 über so erwachsene Komposita. Dahin kl. *bhadanta* als ehrenvolle Bez. von Mönchen, ursprünglich bloß Vokativ und als solcher mit mittel-indischem Lautübergang aus *bhadram te* (eig. „wol dir!“) erwachsen, das im Epos als Höflichkeitsformel bei Anrede eines Einzelnen (wie *bhadram vah* bei Anrede mehrerer) in den Satz eingeschoben wird. Die Zwischenstufen zwischen diesem und dem Vokativ *bhadanta* werden durch pā. *bhaddamte* und *bhaddamta* dargestellt, die als mit *bhadanta* gleichwertige Vokative bezeugt sind (vgl. Leumann Liter. Centralbl. 1896, 24 hierüber und über *māriṣa-*).

Über aus rituellen Gründen verbotene Wörter, für die entweder Synonyma (wie *sraj-* für *mālā* „Kranz“) oder künstliche Umbildungen eingesetzt werden mußten Pischel ZDMG. 40, 113.

2. Der Wortschatz des Ai. ist sehr verschiedenen Alters und Ursprungs.

a) Zahlreiche Wörter sind dem Ai. mit den andern ig. Sprachen, eine weitere Masse speziell mit den iranischen Sprachen gemeinsam, stammen also aus der ig. bzw. der indoiranischen Grundsprache, selbstverständlich gemäß den eigentümlichen Lautgesetzen des Ai.

Pott Etymologische Forschungen¹ 1836 ff.² 1859 ff.; Fick Wörterbuch der ig. Grundsprache¹ 1868; ⁴Vergleichendes Wörterbuch der ig. Sprachen I, 1890 (1—154 Wortschatz der Grundsprache; 155—342 Wortschatz der arischen [indoiranischen] Spracheinheit); E. u. J. Leumann Etymolog. Wörterbuch der Sanskritsprache 1893 (leider unvollendet); Uhlenbeck Kurzgefaßtes etymolog. Wörterbuch der ai. Sprache 1898/9.

b) Nach dem Muster der überkommenen Wörter wurden durch verschiedenartige Neukombination der darin enthaltenen wurzel- und stammhaften Elementen und Formative (§ 3), eventuell auch durch Kürzungen, zahlreiche neue Wörter geschaffen. Neue Formative entstanden wie in der Grundsprache teils durch Kombination alter, teils aus vorhandenen Wörtern und Wortstücken.

c) Von ältester Zeit an wurden aus dem Mittelindischen und aus fremden Sprachen Wörter entlehnt, die entlehnten mit ai. Formativen versehen und mit echt ai. Wörtern zusammengesetzt.

Vgl. I p. XVIII ff. XXI f. LI ff. LV f. — Fremde Formative, wie im Spätgriech. lat. *-άρνος*, im Latein gr. *-ισσα*, im Deutschen *-ieren* *-ismus* usw., sind im Ai. nicht nachweisbar.

d) Während die Formative wol alle aus a) oder b) erklärt werden können, fehlt für zahlreiche Stämme bis jetzt eine Bestimmung der Herkunft. Noch in jüngern Sprachperioden tauchen plötzlich Wurzeln und Stämme auf, die sich weder als ererbt oder aus ererbten gebildet noch als entlehnen nachweisen lassen. Doch ist der Gedanke an völlige Neuschöpfung ausgeschlossen außer bei „Onomatopöie“ und bei wissenschaftlichen Terminen.

Über nachvedische Wurzeln Edgren JAOS. 11, 7 ff. — Abzulehnen ist außer bei gewissen nur im Dhp. überlieferten Wurzelformen (s. unten „Verbalwurzeln“) die Meinung, daß Wörter z. T. späterhin frei erfunden worden seien. Solche Behauptungen beruhen etwa auf Verkennung seltnerer Lautübergänge, wie wenn Aufrecht KZ. 10, 158 hochkl. (Sis.) *valbh-* „essen“ als Hirngespinst der Grammatiker bezeichnet, während es doch mit *l* aus *r* (I § 191 c p. 215 f.) und Metathese (I § 239 c p. 277) auf v. *bhav-* „essen, kauen“ (vgl. av. *as-baourva-* „reich an Nahrung“) zurückgehn kann.

e) „Onomatopoetische“ Nachbildungen von Naturlauten waren jedenfalls bereits in der Grundsprache vorhanden und vererbt sich aus ihr auf das Ai. Aber innerhalb der ai. Sprachentwicklung konnten jederzeit von neuem solche Nachbildungen gemacht werden.

Paul Prinzipien³ 157 f. Wundt Völkerpsych. 1, 302 f. Grammont Revue des langues rom. 41 (1901), 97—158 „Onomatopées et mots expressifs“, der auch von den Einwirkungen auf Wörter andren Ursprungs (§ 3 e) handelt. Vgl. ferner Leskien Schallnachahmungen u. Schallverba im Litauischen IF. 13, 165—212.

a) Solche (z. T. möglicherweise ererbte?) Nachbildungen sind z.B. v. *akhkhali-kṛtyā* „jauchzend“, *alalā-bhāvant-* „rauschend“, *kikirā kr-* „zerfetzen“, *ciscā* Bez. eines klirrenden und *hīn* Bez. eines gurrenden, wiehernden Lauts; Samh. *phát* (AV. auch *phál*) „krach!“, *masmasā* (auch *maśmaśā mrsmrsā*) mit *kr-* „zu Staub zerreiben“; YV. *malmalā*-(Kāth. *manmalā*)-*bhāvant-* „blitzend“ oder „knisternd“; TS. *kikkītā*; MS. *bibibā-bhāvant-* „knisternd“, *bharbharā bhū-* „zu e. Wirrsal werden“; PB. *balbalā kr-* „stammeln“ (vgl. lat. *balbus*); AB. *bababā kr-* „knistern“ (vom Feuer); S. *ciscīsā cuścuśā* Bez. des Schmatzlauts, *sīrīsīrā* Bez. zischenden Lauts, kl. *khāt* Räusperlaut, *caṭacāṭā-sabda-* „Geklirr, Geknister, Gerassel“, *cīcīkūcī* Bez. des Vogelgezwitschers, *cīt-kāra-* „Lärm“ (z.B. Eselsgeschrei), *chanacchan* Geräusch fallender Tropfen, *jhaṇat-kāra-* „Geklingel“, *tāṇt-kāra-* „Geheul, Gesumme, Getöse“, *pat patat patapata* usw. (Bedeutung?), *phūt kr-* „pusten, kreischen“,

sit (Ausdruck geschlechtlicher Erregung), *śrat, hūm* (Ausdruck des Abscheus) usw. Meist sind diese und ähnliche mit einer Bildung von *kr-* „machen“ verbunden, einzelne (so *caṭacatā*) mit *sóbda-* „Schall“ zusammengesetzt. — Dazu solche Interjektionen wie Samh. *bāl* AV. *bhūk sál* und wie kl. *jhag-iti jhat-iti* „sofort“ *tad-iti tada-iti* „krach“.

Für Nachbildung von Schall bei Yāska, Pānini u. ff. der Terminus *anukarāṇa-* (*sabda-**nukṛti-*), P. 5, 4, 57 u. 6, 1, 98 *avyaktōnukarāṇa-* „Nachbildung von Undeutlichem“. — Vgl. auch BR. sv. *tha-*.

β) Auf Schallnachbildung beruhen zahlreiche einen bestimmten Schall oder dessen Hervorbringung bezeichnende Nomina und Verba, in denen dann außer den Flexionsendungen auch stammbildende Formative erscheinen; wie bei α), ist auch hier Reduplikation sehr beliebt. So (neben dem aus der Grundsprache ererbten AV. *ululī-* ChU. *ululu-* S. *ululī-* : „ululatus, ululabilis“, und Dhp. *ka(k)khati* „lachen“ : gr. *κα(γ)χάζω* lat. *cachinnare*) v. *cittī-* „das Geknister“, *śiñj-* (Präs. *śinkte*) „klingen, schwirren“; VS. *kukūñāna-* „gurgelnd“ (vom Wasser); SB. *dadadā-* (vom Donner); AdbhB. *taṭati* „dröhnt“; kl. *kalakala-* „verworrenes Geschrei“, *kekā* „Geschrei des Pfaus“, *khalakhalāyate* „plätschern“, *ghumaghūmāyate* „brummt“, *ghuraghurāyate* „gibt gurgelnde Töne von sich“, *caṭacatāyate* „knistert“, *cuśuṣā* „Schmatzen“ (vgl. α)), *jhanājhanā* „Geklingel“ (nebst *-āyate*), *jhalajjhālā* „Geräusch fallender Tropfen“ (Pat. zu V. 8 P. 8, 1, 12), *paṭapatāyati* u. *matamatāyati* (Bedeutung?), *miñmiña-* „undeutlich durch die Nase sprechend“, *śiriśirāyate* „zischt“, *hikkati* „schluchzt“; Lex. *taṭṭura-* „der Laut einer Trommel“ usw.

Vgl. Hopkins Am. J. Phil. 14, 16. 35 A. u. bes. Zachariä GGA 1898, 465f., der im Anschluß an Hemac. Upādīs. 8—17 zahlreiche redupliizierte Schallwörter aufzählt, mit der Bemerkung, daß solche im Mi. u. Ni. noch viel häufiger seien (Pāli: Morris Journ. Pāli T. Soc. 1889, 209).

γ) Im Allgemeinen wahrscheinlich, im Einzelnen nicht immer sicher zu erweisen ist der onomatopoetische Ursprung anderer Nomina, bes. der von Tiernamen. Unter den ai. Tiernamen gehören etwa hieher (außer v. *kiki-divī-* „der blaue Holzheher“, worin das Vorderglied mit gr. *κίττα* „Heher“ zusammengehört) v. *kōkā-* „Kukuk“ (vom AV. an Bez. auch anderer Tiere), *cicikā-* „e. best. Vogel“; Samh. *krka-vāku-* „Hahn“; AV. *kurkurá-* (sp. *kukkura-*) „Hund“; YV. *kakkatā-* „e. best. Vogel“, *tittiri- tittiri-* „Rebhuhn“ (benannt nach dem Geräusch beim Fliegen BR.); VS. *kukkutā-* „Hahn“,

píppakā „e. best. Vogel“ (vgl. kl. *pippika-* Lex. *pippala-* sowie gr. *πίππικα* „piepen“); AdbhB. *kāka-* „Krähe“; Gaut. *tittibha-* „e. best. Vogel“; ep. kl. *kākola-* „Rabe“, *kukkubha-* „Fasan“, *kokila-* „Kukuk“, *krakara-* (Lex. *krakanā-*) „Rebhuhn“; kl. *jīva(n)jīva-* „e. best. Hühnerart“; Lex. *kiñkira-* „Kukuk, Biene“, *kañkeru-* „e. Art Krähe“, *kukku-vāc-* „eine Art Antilope“, *ghāka-* „Eule“ (Leumann), *jhiñjhi* „Grille“ usw. — Neben den Tiernamen kommen noch in Betracht bes. die Namen von musikalischen Instrumenten u. dgl., wie v. *karkari-* „eine Art Laute“, *dundubhī-* „Pauke“; ep. kl. *kiñkinī* „Glöckchen“, *jhallari- jhaliṣaka- jhallaka-* (Lex. *jhallī*) Bez. bestimmter musikal. Instrumente, *diñdima-* „e. Art Trommel“; Lex. *kañkāñi* „Schmuck mit Glöckchen“, *taṭṭari* „best. musikal. Instrument“. Weiterhin ep. kl. *krakaca-* „Säge“, sowie S. *hāhā* u. *hūhū* Bez. von Gandharven. Der Grundlage nach ig. ist v. *gárgara-* „Strudel“, vgl. lat. *gurges* (oder aus *gr-* „verschlingen“?).

Über onomatopoetische Erklärung solcher Wörter Yāska 3, 18, der den Widerspruch des Aupamanyava erwähnt; ders. 9, 12. Vgl. von Neuern Pott 1, 59. Grammont Dissimil. 178f. u. aa. Das Obige meist nach BR. (die auch ep. kl. *dardura-* „Frosch“ so erklären, das aber wol von *dī-* „bersten“); weiteres Uhlenbeck passim.

f) Unter den wissenschaftlichen Termini finden sich neben solchen, die dem allgemeinen Sprachgut entnommen sind (z. T. allerdings mit künstlicher Zustützung), auch einzelne ganz willkürlich gebildete. So bei den Grammatikern z.B. *ghu-* als Bez. der verschiedenen Wurzeln *da-* *dhā-*, *bha-* als solche des Nominalstamms in gew. Fällen, *lat* „Präsens(endungen)“ und die analog gebildeten Bezeichnungen der andern Tempora, *luk* „Suffixschwund“ (I p. LXXII). Auch die stummen Buchstaben (I aaO.) sind ganz willkürlich gewählt. — Ähnliches bei den Philosophen z.B. in der Mimāṃsā *tup-tikā tub-duṣi* Titel e. Werks.

Auch die Sprache der Liturgie weist willkürliche Wortschöpfungen auf z.B. ĀpŚS. *svadhāmahe*, gebildet nach *yajāmahe*.

3. a) In einem altindischen Wort, ob es ererbt oder innerhalb des Ai. neu gebildet sei, lassen sich meistens mehrere Bestandteile unterscheiden.

Unzerlegbar sind im ganzen (neben den Interjektionen u. dgl.) die ältesten Indeklinabilien, wie *nā* „nicht“ *vā* „oder“ *nī* „hinab“; vereinzelt auch Nominal- und Verbalformen, teils von Haus aus wie v. *vār* Nom. sg. „das Wasser“, teils durch lautlichen Abfall einst vorhandner Endungen, wie der Nom. sg. v. *vāk* : ig. *yoqṣ*

„Stimme“, die 2. sg. v. *bhet* : ig. *bheid-s* „spaltetest“. Die Analyse zerlegbarer Formen ergibt sich von selbst, wo Wortelemente vorliegen, die im Ai. zu Neubildungen verwandt werden; im übrigen hilft die Vergleichung zusammengehöriger Formen, indem man das solchen gemeinsame aussondert.

b) Was bei Nomen und Verbum nach Absonderung der eigentlichen Flexionsendungen übrig bleibt, nennt man Stamm. Dieser kann auch wieder mehrere Bestandteile enthalten, sei es als Kompositum mehrere Stämme, sei es neben der Wurzel ein oder mehrere stammbildende Elemente. Diese letztern kann man mit den Flexionsendungen, sowie mit den Bildungselementen der Indeklinabilia unter dem Namen Formative zusammenfassen. Sie erscheinen meist hinter dem durch sie bestimmten Wortteil (Suffixe), nur vereinzelt davor (Präfixe) oder in dessen Innern (Infixe). Was in einem Wort nach Abtrennung aller Formative übrig bleibt, heißt vom Standpunkt der Formanalyse Wurzel. Mit derartiger Zerlegung ist über den Weg, auf dem die verschiedenen Bestandteile dazu gelangten ein Wort zu bilden, nichts ausgesagt, namentlich nichts für alle Fälle äußerliche Zusammenleimung ursprünglich selbständiger Elemente behauptet.

Der Terminus Formativ nach Brugmann Grundr. 1², 39f. Derselbe IF. 14, 1A. und Kurze vergl. Gr. (2) 285 dafür „Formans“. — Über die Berechtigung Infixe anzunehmen zuletzt Uhlenbeck IF. 12, 171. Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 510f. — Der Begriffswert von Formativen beeinflußt durch die Bedeutung der Wörter, in denen sie erscheinen, was dann für Nachbildungen bestimmt wird: Brugmann Techmers Zschr. 4, 104 und aa., bes. Bréal Sémantique 43ff. („irradiation“). Über den Begriff „Wurzel“ Genaueres unten.

c) Innerhalb des Ai. vielfach nachweisbar und auch für die Grundsprache vorauszusetzen sind einige der Wortbildung durch Zusammensetzung und Erweiterung gemäß b) entgegengesetzte Vorgänge: Wortbildung durch Verselbständigung eines Wortteils, durch retrograde Ableitung, durch hypokoristische und sonstige Kürzung.

Über Verselbständigung eines Kompositionsgliedes s. § 13; solche eines Suffixes z.B. Kir. 2, 14^d *padam tamam* „bester Platz“ (Ja. sehr zweifelhaft!), wo das Superlativsuffix *tama-* einen Superlativ vertritt, vgl. *tāratamya-* „Gradation“; unrichtig deutet Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 281 ebenso *-tarām* hinter Verbalformen. Vgl. übrigens ital. *quanto siete accio* „wie seid ihr unangenehm“ mit adjektivischer Verwendung des Pejorativsuffixes Henry Rev. crit. 27 (1889), 104.

d) Weitere Mittel der Wortbildung sind die Reduplikation

der Wurzel und die Verwendung der *Vṛddhi* in der denominativen Nominalbildung, beides aus der Grundsprache ererbt. Sonst hat der Ablaut im Ai. keinen funktionellen Wert.

e) Von Bedeutung ist endlich die Umformung von Wörtern nach lautlich anklingenden oder begriffsverwandten.

Vgl. Bloomfield Am. J. Phil. 16, 409ff. „Assimilation and adaptation“.

a) Wörter, die ihre echten Verwandten eingebüßt haben, oder die, weil aus einer fremden Sprache entliehen, von vornherein keine Verwandten haben und möglicherweise ungewohnte Lautfolgen bieten, werden leicht an lautlich ähnliche Wörter angeglichen, ohne Rücksicht auf die Bedeutung (sog. Volksetymologie). So wird K. SB. *ūrṇa-vābhi-* „Spinne“ eig. „Wollweber“ zu TB. U. S. *ūrṇa-nābhi-* mit Anschluß an v. *nābhi-* „Nabel“, weil die der ursprünglichen Form zu Grunde liegende Wurzel ig. *uebh-* (av. *ubdaēna-* „gewoben“ gr. *ἴρφαίω* d. *weben*) dem Ai. verloren gegangen war (Aufrecht KZ. 4, 282); Mbh. *prthu-vyamsa-* angebl. „breitschultrig“ mit sinnlosem *vy-* aus *prtha-v.* „dessen Schultern um Handlänge auseinander stehen“ (TB. 1, 6, 4, 3 *prthamātrām vy ānsau*), weil *prthā-* nach den S. ungebräuchlich, *prthū-* immer lebendig war; das isolierte kl. *vaidūrya-* „Beryll“ hat schon bei P. 4, 3, 84 nach B. *vīdūra-* „weit entfernt“ die Nebenform *vaidūrya-*. — Evident ist die Erscheinung bei den Lehnwörtern. Zu den I. p. LI—LVI angeführten kommt besonders hinzu, an ursprünglich mittelindischen Wörtern z.B. inschr. *argala-* „dariüberhinausgehend“ aus pr. *aggala-* (zu v. *āgra-* „Spitze“) nach kl. *argala-* „Riegel“ (vgl. Kielhorn Gött. Nachr. 1903, 308), ep. kl. *daurhṛda-* „Gelüste der Schwangern“ aus ursprünglich mi. *dohada-* usw. (zu *dri-* „zwei“) nach kl. *durhṛd-* „übelgesinnt“ (Lüders Gött. Nachr. 1898, 5); an Wörtern ganz fremder Sprachen z.B. pr. *kharoṭṭhī* ai. *kharoṣṭhī* Bez. e. alten linksläufigen Schrift (scheinbar zu *khar-* „Esel“ *oṣṭha-* „Lippe“) für das dem hebr. *ḥārōšeth* „Gravierung“ entsprechende aramäische Wort (Ludwig Gurupūjāk. 70), ep. *dattāmitra-* N. e. Königs : *Ἀηγῆτος* (Tod bei Lassen Ind. Altertumsk. I² 805* A.) usw.

Volksetymologie ist jedenfalls im Spiel bei den Wörtern für „Ameise“ v. *upajīvīkā* AV. *upajīkā* SB. TA. *upadīkā* sp. *upadīpīkā* *uddīpīkā* Lex. *upadehīkā* *utpādīkā* (Bloomfield Am. J. Phil. 7, 483f. 21, 325 u. Introd. zu Kauś. S. JAOS. 14 p. XLIII. Johansson IF. 2, 3 A.) und bei dem Baumnamen ursprünglich B. *pītudāru-* (vgl. gr. *πίτρις*), umgebildet Lex. *pītādīru-* *pītādru-* Fick OuO. 3, 115. Osthoff MU. 4, 109. Über AV. *talīḍyā-* „Fußsohle“ : Lex. *tala-hṛdaya-* Bloomfield JAOS. 15 p. XLVIIff.;

g für *j* so in v. *pr̥thu-gmānam* Osthoff MU. 4, 342; *dh* für *d* in v. *dhrurá-dhrúvi*. Osthoff Parerga 119 f. — Vgl. über *R. vibhítaka*- aus v. *vibhídaka*- I § 100 aA. p. 116, über *práṣṭha*- I § 205 bA. p. 235. Wie entstand kl. *purandhri*- aus v. *pírāndhi*- als Bez. e. fruchtbaren Frau? vgl. Pischel Ved. St. 1, 202 f. — Über derartige Umformungen bei *Nomina propria* s. das Kapitel über die n. pr. unten; über solche bei Kompp. § 14 b β.

β) Weiterhin ist auch dem Ai. die Erscheinung nicht fremd, daß selbst etymologisch durchsichtige Wörter in ihrer Form durch sinnverwandte, synonyme oder gegensätzliche, bestimmt werden. Daher Änderungen der Flexion, ferner Annahme des Stamm-ausgangs sinnverwandter Wörter neben oder an Stelle des ursprünglichen Stammausgangs, auch wo jener von Haus aus nicht formativisch ist (z.B. in VS. *kubjá*- „bucklig“ gegenüber MS. *kubhrá*- „e. best. Tier“ eig. „höckerig“ gr. *κυφός* „gekrümmt“, wo *-bj-* aus S. *ny-ubja*- „nach unten gekehrt“ oder einer andern Bildung aus *ubj-* „niederhalten“ stammt), infolge wovon halb oder ganz wurzelhafte Wortstücke die Geltung von Formativen erhalten können. — Auch der wurzelhafte Teil eines Wortes kann auf diesem Wege alteriert werden. So ist v. *urubjá*- „weitgeöffnet“ (ά. λ.) nach v. *urú*- „weit“ aus **ud-ubjá*- zu Saṃh. *ud-ubj-* „aufbrechen, auseinanderbiegen, aufrichten“ umgeformt (vgl. BR.); v. *śvetá*- „weiß“ aus v. *śvetá*- „weiß“, dessen Ursprünglichkeit durch die sonstigen Bildungen aus W. *śvit-*, durch av. *spaēta*- *spiti*-, durch asl. *svētū* „Licht“ usw. gesichert wird, unter dem Einfluß der gegensätzlichen Adjektive v. *syāvá*- „schwarzbraun“ Saṃh. *syāmá*- „schwarz“ (Bloomfield); der Opferruf B. *váṣat* aus v. *váṣat* nach dem Opferruf v. *śráuṣat*; ep. *uṣman*- „Hitze, Dampf“ aus Saṃh. *uṣmán*- id. (auch in v. *uṣmāṇyā*-), das mit Ablaut nach I § 76 mit gr. *ἀερύος* „Dampf“ zusammenhängt, nach v. *uṣṇá*- „heiss“.

Ansprechend Bloomfield Album Kern 194: v. *dvár*- *dur*- „Tür“ aus ig. *dhvor*- *dhur*- (I § 109 p. 129) durch Einfluß von v. *dváu* „zwei“, und Am. J. Philol. 16, 426: Dhp. *kṣrid*- neben v. *svid*- „schwitzen“ nach *kṣar*- „fließen“; zweifelhaft desselben Ansicht aaO. 421 nebst A. über v. *tman*- für *ātmán*- (I § 53 d. p. 61), als durch v. *tanú*- beeinflußt. Über v. *nāthitá*- „bedrängt“ I § 103 p. 123; über v. *-naddha*- nach v. *baddhá*- I § 217 aA. p. 250; über S. *kāṅkṣ*- „begehrn“ aus *kām*- nach Desiderativen auf *kṣ* Bloomfield Am. J. Phil. 7, 100 f.; über Austausch der Zischlaute unter Einfluß von Begriffsverwandten I § 197 d a p. 225 und Osthoff MU. 4, 163 A.; anderes Osthoff MU. 4, 216* A. Vgl. auch Hörnle JRAS. Soc. Beng. 1880, 38 (Hindi). — Im übrigen s. Stammbildungs- und Flexionslehre.

γ) Manchmal auch steht ein Wort formal und begrifflich so

zwischen zwei andern, daß man statt Einflusses in einer Richtung wie bei β), eher „Verschränkung“, Bildung eines neuen Wortes aus Stücken zweier älterer, anzunehmen hat. Der Art etwa v. *vṛ̥thak* (nur 8, 43, 4 f.) von ungeordneter Bewegung gebraucht: v. *vṛ̥thā* „blindlings“ v. *pr̥thak* „gesondert“; AV. *nyocará*- „einheimisch“ : v. *nyōkas*- „heimisch“ v. *-cará*- „sich irgendwo aufhaltend“ (vgl. Bloomfield Sacr. Books 42, 446 f.); VS. *bhúvar* als liturgisches Wort: v. *bhú*- „Erde“ v. *svār (súvar)* „Sonne“ (vgl. Oldenberg Rel. d. Veda 432 A.).

Vgl. über diese Erscheinung unter anderm Paul Prinzipien² 132. Jespersen Progress 262 f. Meyer-Lübke Berliner Philol. Woch. 1900, 214. Lidén Stud. 37 (Verschränkung bei Verwandtschaftsnamen). Gildersleeve Am. J. Phil. 21, 112 usw. — Hieher v. *āmīṣ*- ep. kl. *āmīṣi*- „Fleisch“ : v. *āmá*- gr. *ἀμός* „roh“ + v. *kravīṣ* gr. *κρέας* „Fleisch“? Aber Akzent! — Vgl. Asoka *paribodha*- „Hemmnis“ : ai. *paribudha*- „hemmender Dämon“ + ai. *parirodha*- „Hemmung“.

f) Die Bedeutung der Wörter und Stämme ist nicht allein durch ihre Etymologie bedingt, sondern unterliegt auch im Ai. den allgemeinen semasiologischen Gesetzen. So kann die Bedeutung eines Wortes durch Anklang an ein ursprünglich unverwandtes Wort eine Verschiebung erleiden z.B. *vársiyas*- *vársiṣṭha*- bedeuten vorklassisch (gemäß ihrer Verwandtschaft mit v. *várṣman-varṣmán*- „Höhe“ und mit lit. *virszùs* „das Obere, die höchste Spitze“ asl. *vrūčhū* „cacumen“ usw.) „höher, der höchste“; dann aber kl., weil zu *vársa*- „Jahr“ in Beziehung gesetzt, „bejahrter, der bejahrte“; v. AV. *kārū*- „Lobsänger“ : gr. *κῆρυς* bedeutet von Gautama an „Handarbeiter“ wegen des Anklangs an *karomi* „ich mache“ *kara*- „Hand“, daneben im Epos „schrecklich“ nach *karuṇa*- „kläglich“; v. und sp. *sáhasā* „plötzlich, sofort“ von *sáhas*- „Gewalt“ (zu d. Sieg) nimmt episch vereinzelt die Bedeutung von *saha* „zusammen“ an.

Die jüngern Bedeutungen beruhen wol auch auf derartigem Einfluß bei v. Saṃh. B. *mahiýáte* „fröhlich sein“ ep. „selig sein“ : TU. ep. kl. „sich hoch erheben, gedeihen, in Ehren stehen bzw. halten“ (naeh v. *mahānt*- „groß“); v. *vedhás*- „fromm“ : kl. „Schöpfer, Autor“ BhP. „vollbringend“ (nach *vi-dhā*- „schaffen“); kl. *vadānya* „freigebig“ (aus *avadāna*-) : Lex. „bereit, freundlich redend“ (nach *vad*- „reden“) BR. — Vgl. §§ 13 b. 14 b a.

4. a) Für die Anfügung der Formative (§ 3b) gelten in der Regel nicht die Sandhiregeln des Ai., sondern da im ganzen die Bildungstypen aus der Grundsprache stammen, wirken dabei

deren Lautgesetze nach, natürlich so, daß alsdann auf das fertige Wort die allgemeinen Lautgesetze des Ai. angewandt wurden.

Demgemäß erscheint z.B. *s* gegen I § 260d in beliebigem Wurzel- oder Stammauslaut: v. *viś-ante viś-ām vāsiś-ya- miś-rā-*, nur daß vor *t* durchweg, wie auch immer die betr. Lautfolge entstanden war, seit dem Indoiranischen statt des Grundlauts von *s* ein *sch*-Laut eintrat (I § 202) und alsdann *t* ai. cerebral wurde (I § 145) z.B. v. *viś-tā-* (wie *astāu* aus ig. *oktōu*).

Über die bei der Verbindung von Nominalstämmen zu einem Kompositum geltenden Gesetze § 55—57.

b) Lautveränderungen, die ig. bei der Anfügung ableitender Elemente eintraten und ai. irgendwie fortleben, sind etwa:

a) Kontraktion (I § 89f.) z.B. in *āsam* „ich war“ aus ig. *ēsm* gr. *ἴα*, wo ai. *ā* ig. *ē* auf Verbindung des Augments *a* ig. *e* mit dem Anlaut der w. *as-* ig. *es-* „sein“ beruht; in dem Ausgang *e* ig. *oi* des Lok. sg. der Stämme auf *-a-* ig. *-o-*, wo mit dem Stammauslaut das bei sonstigen Stämmen erscheinende Lokativzeichen *i* verbunden ist; in den Optativformen der *a*-Konjugation wie *bhāvet bhāveta*, wo *e* : ig. gr. *oi* aus dem Stammauslaut *a* : ig. gr. *o* und dem Optativelement *i* zusammengeflossen ist usw.

Vgl. JSchmidt KZ. 24, 304* A. 311.

β) Umwandlung von Vokal in Halbvakal vor vokalisch anlautenden Elementen (I § 67 u. sonst); und auch vor *y* aus *i* z.B. *pītr-ya- bhāv-yā-* usw. I § 181c) β) γ).

γ) Schwächungserscheinungen am Stamm oder den ableitenden Elementen gemäß I § 54—88. 91f.

δ) Dehnungen vor *y* v I § 41f.

Diese Dehnungen gehören vielleicht unter d); vgl. I § 42. Brugmann IF. 10, 86A.

ε) Der Schwund von *i* aus ig. *ə* (I § 15f.) vor Vokalen und *y* (I § 75). Dahin gehört auch das häufige scheinbare Schwinden von *ā* im Wurzelauslaut (und im Präsenssuffix *-nā-*) z.B. in der 3. pl. *dad-ati mim-atām kṛīn-ate tash-th-ur*, den Optativformen *jah-yāt* usw. (von *hā-* „verlassen“), dem Partizipialstamm *tash-us-*.

Schwund von *ā* lehrt für solche Fälle P. 6, 4, 112. 118.

ζ) Öfters ist der vokalische Auslaut eines Nominalstamms vor solchen stammbildenden Suffixen unsichtbar, die mit Vokal oder *y* beginnen (vgl. P. 6, 4, 148). Über diese in die Grundsprache zurückreichende Erscheinung

(z.B. v. *ajr-yā* : v. *ājra-* „Feld“ = gr. *ἄγρος* : *ἄγρος*) s. den Abschnitt über sekundäre Nominalbildung.

c) Immerhin macht sich gelegentlich ein Streben geltend Stamm und Formativ wieder von einander zu sondern nach dem Muster derjenigen Formen, wo sie intakt erhalten sind. Dahin gewisse Zerdehnungserscheinungen (I § 45b) und das auf *a-i a-u* beruhende *ai au-* in der Augmentsilbe der mit *i u* anlautenden Verba (I § 48a). Ferner das Setzen von *āy* st. *ā* vor vokalischem Suffix (I § 187).

d) Verwandt hiemit ist das Eindringen des Kompositionssandhi (I § 288).

5. Die ai. Wortbildung ist wie die der verwandten Sprachen von Anomalie durchzogen; die vorhandenen Formative sind nicht konsequent verwertet.

Gabelentz Sprachw. 334. 379 ff. faßt diese Erscheinungen, da er sie auf Verlust zurückführt, unter dem Namen „Defektivsystem“ zusammen und sieht darin etwas für die ig. Sprachen Charakteristisches. Die richtige Beurteilung durch Osthoff PBr. 13, 442 u. bes. „Vom Suppletivwesen der ig. Sprachen. 1899“: er schlägt für a) b) den nicht glücklichen Ausdruck „Suppletiv“ vor (hiezu Brugmann Zschr. f. d. Gymn.-W. 54 (1900), 458 ff. Wundt Streitb. Anz. 11, 1 ff. [gegen Ostoffs Terminus zutreffend]. Streitberg Hoops Engl. Stud. 29, 76 ff.) — Für sich steht solche Anomalie, die auf Ablaut oder auf ai. Lautwandel beruht.

a) Eine Bedeutungsverschiedenheit, die in der Regel mittelst eines Formativus ausgedrückt wird, wird in einzelnen Fällen durch etymologisch von einander gänzlich unabhängige Wörter gegeben. Obwohl z.B. der Unterschied der Numeri an den Kasusendungen ausdrückbar ist, werden bei den Personalpronomina für die verschiedenen Zahlen verschiedene Stämme gebraucht z.B. *ahám* „ich“ : *āvām* „wir zwei“ : *vayām* „wir“; *tvāt* „von dir“ : *yuvāt* „von euch zwei“ : *yuṣmāt* „von euch“. Und im Pronomen der ersten Person sind wiederum die Nominative nicht durch eine nominativische Kasusendung von den übrigen Kasus geschieden, sondern aus ganz anderem Stamm ohne eines der sonst üblichen Nominativzeichen gebildet. Ebenso zeigen trotz dem Vorhandensein eines Feminimalsuffixes die paarweise zusammengehörigen Verwandtschaftsnamen meistens stammhafte Verschiedenheit, z.B. *pītr-* „Vater“ : *mātr-* „Mutter“; *bhrātṛ-* „Bruder“ : *svāsṛ-* „Schwester“. Bei den bisherigen Beispielen kommt die Korrelation der zusammengehörigen Wörter wenigstens durch Gleichheit der Kasusendung bzw. des Stammauslauts zum Ausdruck. Nicht einmal solche

liegt vor z.B. bei *sūnū-* „Sohn“ : *duhitrī-* „Tochter“, *jāmātrī-* „Schwiegersohn“ : *snusā-* „Schwieger Tochter“.

Daß man von „suppletiv“ nur da sprechen kann, wo in derselben Sprache oder Sprachperiode der betr. Bedeutungsunterschied formativ ausgedrückt werden kann, zeigt Brugmann aaO. 459 f.

b) In andern Fällen wird zwar das Bedeutungsverhältnis durch das hierfür sonst dienende Formativ ausgedrückt, aber trotzdem liegt Stammwechsel vor. So nicht selten in der Gradationsbildung z.B. *yuván-* „jung“ : *kániyas-* „jünger“ *kániṣṭha-* „jüngst“, und im Verbum z.B. „berichten“ heißt *ā-cakṣ-* mit medialer Flexion im Präsens, *ā-khyā-* mit aktiver in den übrigen Tempora.

Über die Bedeutung der ig. Verba anomala und den Grund der Anomalie Delbrück Synt. F. 4, 92 f. Vergl. Synt. 2, 258 ff. u. bes. Osthoff Suppletivw. 7—15. 44 f. 66; Armenisch: Meillet Banaser II p. 10 ff. des S.A. Lehrreich sind Stellen, wo Formen aus so zusammengehörigen Verbalwurzeln neben einander stehen, z. B. *han-* : *vadh-* „schlagen“ AV. 18, 2, 31^c *yás tvā jaghána, bádhyah só astu; brū-* (Präs.) : *āh-* (Perf.) : *vac-* „sagen“ AV. 1, 16, 1 f. u. bes. AB. 2, 19, 5 ff. *brūyāt.. āha.. -ucyam.. -uktam;* *sam-bhr-* : *sam-hr-* „zusammenbringen“ ŠB. 3, 5, 1, 15 *té yajñáñu* *sdn̄ jahrus, té yajñáñu sambhṝtya...*; *ad-* (Präs.): *ghas-* „essen“ ŠB. 2, 5, 2, 1 *yávān jakṣuh...* *yávān prādān...* *varuṇa-praghāsāh;* *vy-ā-cakṣ-* (Präs.): *vy-ā-khyā-* „erklären“ ŠB. (4, 1, 5, 10) 14, 5, 4, 4 *vyā khyāsyāmi te, vyā-cakṣā-nyasya tú me...*; *dhāv-* (Präs.): *sr-* „laufen“ AB. 2, 19, 1 f. *parv adhāvāt...* *Pari-sārakam...* *pari-sasāra* (vgl. Geldner Ved. St. 2, 286 A. über die Entsprechung zwischen MS. 2, 5, 3 *üpāsarat* : TS. 2, 1, 4 u. 5 *úpa dhāvati*). — Weitere derartige Stellen (auch für *aj-* : *vī-* „führen“, *as-* : *bhū-* „sein“, *i-* : *gā-* „gehen“, *pasyet* : *cakhyau* „sehen“, *pra-yam-* : *pra-dā-* „darreichen“) Delbrück Synt. F. 5, 273 f.

c) Beide Arten von Anomalie stammen aus der Grundsprache und finden sich in den verwandten Sprachen im ganzen bei denselben Wortkategorien. Sie sind Reste primitiven Sprechens, wo die Fähigkeit zu generellem Ausdruck unentwickelt war und der Sinn für individualisierende Auffassung zumal gegenüber Dingen, die das Interesse des Sprechenden besonders berührten, vorwog; erhalten hat sich das Alte bei besonders häufigen Wörtern und wo individualisierende Betrachtungs- und Bezeichnungsweise immerfort nahe lag. Übrigens waren bei den einzelnen Klassen z.T. noch besondere Momente mit wirksam.

Vgl. Osthoff 41 ff. (mit Hinweis auf Curtius Grundzüge⁵ 97 ff.). Wichtig Jespersen Progress in language 350 ff. — Analoges in den semitischen Sprachen (doch z.B. nicht bei der Gradation) Osthoff 75 ff.

d) Dem entsprechend sind die ai. vorkommenden Fälle der

Anomalie in der Mehrzahl als ererbte zu betrachten; immerhin wurden wie in den verwandten Sprachen nicht nur bei Begriffsgruppen, für die der anomale Ausdruck alt hergebracht war, auch eventuelle Neubildungen anomali gestaltet, sondern es kommt auch einzelnes ganz Neue auf. So war ig. *ēkyo-* „Pferd“ Epicoenum gewesen (vgl. gr. *ἵππος*). Ai. tritt zur Bezeichnung des weiblichen Pferdes einerseits wie im Litauischen und Latein Motion ein : v. *āśvā*, anderseits ein stammfremdes Femininum: TS. *vádabā*; vgl. hiezu d. *Stute*, das ursprünglich „Heerde von Pferden“ bedeutete.

Treffend bemerkt Streitberg Engl. Stud. 29, 79 (nebst A.), daß diese anomale Art der Femininalbildung bei Bezeichnung der Haustiere im ganzen erst einsprachlich sei. — Über sonstige außerindische Fälle von Zunahme der Anomalie (z.B. romanische Femininalbildung) und neue Arten von Anomalie (z.B. ital. *-ci*) WMeyer-Lübke Berl. Philol. Wochenschr. 1901, 568.

e) Unverkennbar ist daneben die Neigung die ererbte Anomalie zu mindern oder auszumerzen. Ersteres ist der Fall, wenn b) an Stelle von a) tritt. Dahir gehört die Anfügung von Dual- und Pluralendungen an die Dual- und Pluralstämme des persönlichen Pronomens z.B. v. *yuṣmābhih* „durch euch“ neben älterm *yusmā-* in Kompp.; U. kl. *variyas-varisṭha-* „besser, der beste“ : B. *vára-*. — Völlige Ausmerzung ererbter Anomalien zeigt natürlich das Mi. z.B. durch Einführung der Singularstämme *ma-tu-* in den Plural des persönlichen Pronomens. Aber schon das Ai., bes. die epische Sprache, zeigt diese Erscheinung beim Verb, z.B. wenn *khyā-* auch im Präsens verwendet wird. Zur Hälfte vollzogen ist die Ausgleichung, wenn im RV. als Perfektum von *bhr-* „tragen, bringen“ *jabhára* usw. st. *jahára* gebraucht wird (v. vereinzelt, sp. regelmäßig *babhára*).

Osthoff aaO. 5 f. Brugmann aaO. 460 f. 464 f.

f) Eine andere Art Anomalie, die aus der ältesten Schicht der Grundsprache stammt, ist die Verwendung mehrerer Formative in genau derselben Funktion, wie *-syā* und *-as* als Endung des Genetivs Sing., *-ais* und *-bhīs* als solche des Instr. Plur., die mehrfache Art der Aoristbildung usw. Sprachlicher Fortschritt äußert sich auch hier in Ausmerzung der Anomalie. An Stelle der vierzehn Infinitivausgänge der ältesten Sprache bietet die klassische nur noch den einen auf *-tum*. Das Mi. kennt für den Instr. Pl. nur Tochterformen von *-bhīs*.

Jespersen Progress in language 19 ff. — Gabelentz Sprachw. 380, der diese Erscheinung auch seinem „Defektivsystem“ einordnet, nimmt an,

daß die Synonymformen ursprünglich verschiedene Bedeutung hatten, später dem Synkretismus verfielen. Osthoff aaO. 54 hat den Terminus „unecht formale Gruppen“.

g) Wieder anders der Wechsel des Genus zwischen den Numeri, des Genus Verbi zwischen den Tempora z.B. v. *jāgāra* „ist wach“ : v. *jarante* „werden wach“, v. *papāda* : v. *pádyate* „fällt“. Ähnliches bei *vṛt-* „sich drehen“; vgl. die griechischen Perfekta act. neben medialen Präsentia.

6. a) Für die Stellung des Akzents in betonten Wörtern läßt sich keine allgemeine Regel aufstellen. Im ganzen ist in den aus der Grundsprache ererbten Formen und Stämmen die grundsprachliche Weise festgehalten, in Neubildungen der Akzent nach dem Muster der ererbten Wörter geregelt. Daher macht die Betonung denselben bunten Eindruck wie in den andern indogermanischen Sprachen, die dem grundsprachlichen Akzent mehr oder weniger treu geblieben sind, wie dem Russischen, Litauischen, Griechischen.

Über die Quellen unserer Kenntnis des ai. Akzents und allgemeine neuere Arbeiten darüber I § 243. — Auf die Übereinstimmungen (in Rückicht auf die Akzentstelle) mit dem Griechischen wies zuerst hin Benfey HALZ. 1845, 906, dem dann Bopp KZ. 3, 1—26 und Akzentuationssystem, Curtius Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältnis zur klass. Philologie u. aa. folgten. Auf Grund derselben vindizierte Benfey grundsätzlich die ai. Akzentuation der Grundsprache; Bedenken hiegegen äußerte z.B. Curtius Chronologie 30. Aber Benfey's Verfahren wurde im ganzen gerechtfertigt durch die Heranziehung des Akzents der baltischen und slavischen Sprachen und bes. durch das Vernersche Gesetz, aus dem sich fast völlige Übereinstimmung des urgermanischen Akzents mit dem altindischen ergab. Allgemein über indogermanischen Akzent Benloew De l'accentuation dans les langues indo-européennes 1847. Hirt Der ig. Akzent 1895 (p. 168—189 über Akzent in Wortbildung und Flexion). Speziell über Nominalakzent Wheeler Der griech. Nominalaccent 1885. Finck Das Verhältnis des baltisch-slavischen Nominalakzents zum ur-ig. 1895. — Als Grundgesetz des ig. Akzents stellte Benfey GGA. 1846, 841f. 903 auf: die Betonung des modifizierenden Wortteils (die durch Entwertung des letztern bei Abschwächung oder Verdunklung der etymologischen Bedeutung dahin fallen konnte GGA. 1852, 548. 1963 usw.). Entsprechend lehrte Benloew aaO. das „principe de la dernière déterminante“, vgl. Benfey OuO. I 235. Vedica 165ff.; hiegegen Whitney JAOS. 5, 207 u. aa. Umgekehrt betrachtet Bopp Vergl. Gr. 5, IVff. 1084ff. u. Accentuationssystem die Betonung der Anfangssilbe als ursprüngliche und kraftvollste Art der Betonung, der gegenüber einzelne Endungen nur durch ihr Gewicht den Ton auf sich zogen; hiegegen Whitney JAOS. 5, 206ff. Über die Unmöglichkeit auf sich zogen; hiegegen Whitney JAOS. 5, 206ff. Über die Unmöglichkeit auf sich zogen; hiegegen Whitney JAOS. 5, 206ff.

keit ein Grundgesetz zu finden Saussure Mém. 235. Für einzelne Fälle lehren Scherer ZGDS. 218. 335. Garbe KZ. 23, 475. 492. 495 differenzierende Wirkung des Akzents. Über den Akzent als Rest rudimentärer Flexion Henry Esquisses morphol. 12 (Techmers Zschr. II 320). — Nach Benfey OuO. 3, 71 zieht die Reduplikationssilbe den Akzent gern an sich; anderseits Saussure 190: *i u* in gew. Endungen wegen schwacher Aussprache akzentunfähig.

b) Innerhalb desselben Textes oder in derselben Sprachschicht findet sich manchmal das gleiche Wort ohne Wechsel der Bedeutung verschieden betont.

Im RV. finden sich neben einander *ághnya-* und *aghnyá-* „Stier“, *vivasvant-* und *rivásvant* N. e. Gottes; kl. ist in der 2. sg. Perf. auf *-itha* neben der ursprünglichen Betonung der Wurzelsilbe auch die jeder andern Silbe zulässig, also z.B. *āditha* „du hast gegessen“ auf dreierlei Weise, *lulavitha* „du hast geschritten“ auf viererlei Weise betonbar (P. 6, 1, 196). Ebenso ist im Aorist, wenn in Verbindung mit dem verbietenden *mā* das Augment wegfällt, *kárṣṭām* usw. neben *kárṣṭām* „sie zwei sollen tun“ *kārsáṁ(!)* neben *kárṣam* „ich soll tun“ zulässig (P. 6, 1, 187 nebst V.). Bei an sich seltnen Verbalformen mußte in den nicht zahlreichen Fällen, wo sie überhaupt betont waren, das Sprachgefühl in Bez. auf die Akzentstelle unsicher sein.

Ebenso oder aber aus dem Einfluß widersprechender Analogien zu erklären sind sonstige Fälle, wo die Grammatiker zweierlei Akzent zulassen oder in denselben Texten zweierlei Akzent überliefert ist; z.B. kl. *lāyate* neben *lāyáte* in der Bedeutung „schneidet sich“ (P. 6, 1, 195) beruht darauf, daß sich gegenüber der ererbten Betonung der zweiten Silbe bei nicht-passivischer Bedeutung die Analogie der Verba der 4. Klasse geltend machte, vgl. d) α).

Verf. Beiträge z. Lehre vom griech. Akzent p. 29f. Vgl. Benfey OuO. 3, 41. 61f. 69f. u. Gött. Abh. 19 (1874) 284.

c) Davon zu sondern sind die nicht seltenen Fälle, wo dieselben Wörter oder Stämme bei verschiedener Funktion verschiedenen betont sind.

Benfey KZ. 8, 6. Gött. Nachr. 1872, 14 usw. betrachtet Bedeutungsveränderung an sich als Veranlassung von Akzentveränderung.

α) Nomina bei substantivischem Gebrauch anders als bei adjektivischem oder halb-adjektivischem. Im ganzen ist alsdann die Barytonese für die reinen Substantiva charakteristisch. So sind unter den Nomina *verbalia* auf *-a-* die Nomina *actionis* in der

Regel auf der Wurzelsilbe, die Nomina agentis auf dem Suffix bestont z.B. v. *éṣa-* „das Eilen“ : v. *éṣá-* „eilend“ (vgl. gr. *τόμος* : *τομός*, *φόρος* : *φορός*); ebenso unterscheiden sich die Neutra auf *-as-* von den entsprechenden Adjektiven durch Wurzelbetonung z.B. v. *ápas-* „Werk“ : v. *apás-* „werktaetig“, v. *yáṣas* „Ansehen“ : v. *yaṣás-* „ansehnlich“, v. *ráksas* „Beschädigung“ (und durch Personifizierung „Beschädiger“) : v. *rakṣás-* nur „Beschädiger“ (vgl. gr. *ψεῦδος* : *ψευδής*). Anklänge an dieses Gesetz bei den Nomina auf *-ana-*. — Mehrfach daher Akzentwechsel bei Substantivierung (§ 1baβ) z.B. v. *kṛṣṇa-* mask. „Antilope“ : v. *kṛṣṇá-* „schwarz“; bei solcher im Neutrum (vgl. unten β) v. *ánnā-* ntr. „Speise“ eig. „das Gegessene“: *-ná-* in Verbaladjektiven (z.B. v. *skanná-* *syanná-* *chinná-* gr. *σεμνός*), RV. 8, 32, 10^e *sádhu kṛṣṇántam* „den Segen wirkenden“: v. *sádhú-* „gerade“, SB. *rúdhira-* „Blut“ : AV. *rudhirá-* gr. *ἐρυθρός* „rot“. — Umgekehrt mit Oxytonese beim Substantiv z.B. v. *su-kṛtá-* „gute Tat“ : v. *sú-kṛtu-* „wohlgetan“, v. *bṛhad-divá* n.pr. : v. *bṛhád-diva-* „himmlisch“, AV. *asítá-* „schwarze Schlange“ : v. *ásita-* „schwarz“.

Benfey KZ. 2, 224 A. Lindner 17 ff. JSchmidt Pluralbild. 390 f. Hirt Akzent 266 ff. Osthoff BB. 24, 156. 195 A. Parerga 108 A. Brugmann Griech. Gr. 3 162 f.; betr. die Kompp. § 17 f.; betr. Nomina propria (P. 6, 1, 205) Schroeder KZ. 24, 109 A. Collitz BB. 10, 36. Fick Vergleich. Wb. 4 1, p. XXXI f. — Osthoff Parerga 109* A. 110* A. sucht die Erscheinung auf Akzentwechsel innerhalb des Paradigmas zurückzuführen. Beruht die seltsame Paroxytonese, die ein par Mal bei Nomina auf *-ta-* hinter privativem *a(n)-* eintritt (§ 93 f), darauf, daß die betr. Komposita eigentlich Bahuvihi mit einem Substantiv auf *-ta-* sind, das gemäß obiger Regel die Oxytonese derer auf *-ta-* durch Paroxytonese ersetzt hatte? Dies wird wahrscheinlich durch v. *amīta-* „unsterblich“, dessen Paroxytonese nach Ausweis von av. *amēṣa-* mindestens indoiranisch ist, und dem ein ig. *mýto-m* „Tod“ (folgend aus d. *Mord*) zu Grunde gelegt werden kann Osthoff BB. 24, 195* A. — Die Oxytona auf *-tī-* stehn den Adjektiven näher als die Barytona.

β) Vielfach ist Verschiedenheit des Akzents durch solche des Genus bedingt. Das Neutrum hat Neigung für Barytonese. So v. *páṣu* ntr. got. *faihu* : v. *paṣú-* mask. (VS. ntr.) „Vieh“, vgl. gr. *év* aus **év* : *év*, *μῆρα* : *μῆρός*. Bei den Nomina auf *-man-* sind die Maskulina, wenn Verbalabstracta stets, wenn Nomina agentis überwiegend oxytoniert, die Neutra überall auf der Wurzelsilbe bestont z.B. v. *varimán-* mask. : *váriman-* ntr. „Umfang“, v. *dáman-* mask. „Gabe“ u. „Geber“ : v. *dáman-* ntr. „Gabe“, v. *brahmán-* mask. „Beter“ : v. *bráhman-* ntr. „Andacht“, v. *sadmán-* mask. „sessor“ :

v. *sádman-* ntr. „Sitz“ (vgl. gr. *θῆμόν* : *θῆμα*, *χειμόν* : *χεῖμα*). — Seltener das Umgekehrte; so v. *árdha-* mask. „Seite“ : v. *ardhá-* ntr. „Hälfte, Partei“.

Lindner 19 f. JSchmidt KZ. 32, 382 (*πῶν* „Herde“ : v. *páyí-* „Hüter“). — Falsch über *év* : *év* Meillet Mém. Soc. ling. 8, 239. — Aus dem Typus *μῆρός* : *μῆρα* (Verf. KZ. 30, 297. JSchmidt Pluralbild. 5 f.), der sicher ig. ist, und zwar gemäß russ. *góroda* Gen. sg. : *goroda* N. pl. usw. eventuell auch so, daß der neutrale Plural im Unterschied vom Singular oxytoniert war (JSchmidt Pluralbild. 41. Hirt Akzent 250 f.), erklärt Meillet IF. 5, 334 auch die Akzentverschiedenheit zwischen v. *cakrá-* : gr. *κύκλος* („durch Ausgleichung im Sing. *cakrá-* st. **cákra-*, im Plur. *κύκλα* st. **κύκλά*“). — Versuch einer Erklärung Boyer u. Meillet Mém. Soc. ling. 8, 173.

γ) Im Zusammenhang mit α) und β) steht die Akzentverschiedenheit zwischen Adverbien und gleichförmigen Nominalkasus oder entsprechenden Nominalstämmen. So v. *divā* „am Tage“ : *divá* Instr. sg. von *div-*, v. *dakṣinā* „rechts“ : v. *dáksinā-*, v. *uttarāt* (event. mit *-tāt*) „von Norden her“ VS. *uttarám* „weiter hinaus“ : v. *úttara-* „der obere, nördlich, folgend“, v. *sanát* „von Alters her“ : v. *sána-* „alt“, v. *paré* „fernerhin“ : v. *pára-* „ferner gelegen“, v. *adharát* „von unten“ : v. *ádhara-*, v. *apákā* „fern“ *apákát* „aus der Ferne“ : v. *ápáka-* „von Ferne kommend“, v. *amá* „daheim“ v. *amát* „von Hause“ AV. *áma-* „dieser hier“, v. *upáké* „in der Nähe“ : v. *ípáka-*. Entsprechendes im Griechischen und in den baltisch-slavischen Sprachen.

Benfey GGA. 1851, 1958. Schroeder KZ. 24, 108 A. Collitz BB. 10, 17. JSchmidt Festgruss Bö. 100 ff. Hirt Akzent 259 f. Delbrück Synt. F. 5, 139 u. Vergl. Synt. 1, 541 ff., der den Akzent der Adverbia als den ursprünglichen der zu Grunde liegenden Kasus betrachtet, der bei nominalem Gebrauch durch Ausgleichung des Paradigma geschwunden sei; vielleicht mit Recht. v. *ubhayá* „in beiderlei Weise“ u. *madhyá* „dazwischen“ gehören nicht hieher, weil sie das Adverbialsuffix *-yá* enthalten.

δ) Bei Ableitung und Zusammensetzung zeigt sich öfters ein akzentueller Gegensatz zum Grundwort bzw. zu dem in Betracht kommenden Kompositionsglied. So werden die Sekundärsuffixe *-a-* *-ya-* bei vrddhierender Ableitung aus Barytona gern oxytoniert, bei solcher aus Oxytona gern barytoniert z.B. v. *āngirasá-* : v. *ángiras-* n.pr., v. *ádhvaryava-* : v. *adhvaryú-* „Opferpriester“, Samh. *bārhaspatyá-* : v. *bṛhaspáti-* „Gebetsherr“, v. *ártvijya* : v. *ṛtvíj-* „Priester“. — Dahin (oder zu β)) kann man auch die häufige Abweichung der Femininalbildungen stellen z.B. v. *vṛkí-* an. *ylgr* : v. *víka-* an. *ulfr* „Wolf“, v. *śvaśrú-* ahd. *swigar* : v. *śvásura-* ahd.

swēhur „Schwiegervater“, und außerhalb der Bez. des natürlichen Geschlechts *-ā* neben *-a* z.B. B. *āśresā-* Samh. *āślesā* im Plur. „7. Nakshatra“: AV. *āśrēśa-* „Umschlinger“ (vgl. gr. *φορά* : *φόρος*, *φολή* : *φολος*). — Auf dem Gebiet der Zusammensetzung zeigt sich ähnliches bei den Hintergliedern von Bahuvrihis (§ 115b).

Über den Akzent der Feminina JSchmidt Pluralbild 41. 96f. 381f. Hirt Akzent 246 u. mit Rücksicht auf die Weiterbildung dieses Akzentwechsels im Slavischen Pedersen KZ. 38, 382f.

e) Alle diese Erscheinungen reichen in die Grundsprache zurück, z. T. in alte Phasen derselben. Daher der Ablaut z.B. in v. *mártā-* „Mensch“ : v. *mṛtā-* „tot“, der auf einer zu a) stimmenden Akzentvariation beruht. Aber die Gesetze sind z. T. bis in die Entwicklung des Ai. hinein lebendig geblieben.

Vgl. den Ablaut in v. *várdha-* „das Fördern“ : v. *vr̥dhā-* „fördernd“, v. *śōka* „Glut“ : v. *śucd-* „glühend“ JSchmidt Pluralbild. 391. Got. *filu* eig. „Vielheit“ aus neutralem Subst. ig. *pélu* : v. *purú-* gr. *πολὺς* „viel“ ig. *p̥lū-* gemäß a) nach JSchmidt KZ. 32, 382.

d) Akzentverschiebungen gegenüber der Grundsprache oder innerhalb des Ai. kommen zu stande außer gemäß c):

a) Durch Übertragung des Akzents aus verwandten oder analogen Formen, z.B. kl. *sáptā*(?) : v. *saptá* gr. *έπτα* „sieben“ u. kl. *āṣṭāu* „acht“ : v. *āṣṭāu* gr. *օχτά* nach v. *náva* gr. *ἐννέα* „neun“ und v. *ddásā* gr. *δέκα* „zehn“; v. *gácchati* „geht“ v. *yácchati* „hält fest“ gegenüber der in *rccháti* *prccháti* erhaltenen ig. Betonung des Präsensformativs *-cha-* nach den Präsentia auf *-ati* mit wurzelhaftem *ā* wie *pátati* „fliegt“.

Über *gácchati* Saussure 234. Übertragungen der vokativischen Betonung der Anfangssilbe auf die andern Kasus: Wheeler Nominalakzent 51 nebst A.

β) Phonetisch vermöge der Neigung, Svaritierung der Endsilbe durch Udättierung der Pänultima, vereinzelt der Endsilbe selbst, zu ersetzen I § 247.

Kāś. zu P. 6, 2, 58 *āryā-* : die akzentuierten Texte *ārya-!* — Benfey nimmt, ohne jedoch grundsprachliche und speziell altindische Entwicklung scharf zu sondern, eine allgemeine Neigung zu Barytonese an KZ. 8, 94. Gött. Nachr. 1872, 14; vgl. GGA. 1848, 1991. OuO. 1, 259. — Nach JSchmidt KZ. 26, 380 A. ist die Paroxytonese komponierter Infinitive, wie v. *sam-dṛśe*, aus ursprünglichem Doppelton z.B. **sám-dṛśé* erwachsen; Verschiebungen durch Einfluß eines koexistenten expiratorischen Akzents lehrt Hillebrandt Akzentsysteme 5.

e) Die Enklisis, an sich aus der Grundsprache ererbt, beruht auf ai. Neuerung bei *yáthā* „wie“, das, wenn am Ausgang eines Pāda der Bezeichnung des verglichenen Begriffs nachgestellt, in der Regel (33 von 35 Mal) unbetont ist, offenbar in Nachahmung des synonymen *iva*.

Vgl. Benfey Gött. Abh. 19, 151ff., der annimmt, daß die Stellung am Ende des Pāda minder energische Aussprache bewirkt und so die Enklise des Wortes mit veranlaßt habe. — Nachgestelltes *yáthā* im Innern eines Pāda enklitisch nur RV 8, 1, 2a.

f) Über Wörter mit zwei Hauptakzenten I § 245e. Nach Pischel Ved. Stud. 1, 42 soll der Doppelton bes. nachdrückliche Aussprache bezeichnen; kaum richtig.

Nominale Stammbildung.

I. Zusammensetzung.

7. a) Eine Wortgruppe, deren letztes Glied ein Nomen ist, wird dann als Kompositum ai. *samāsa-* bezeichnet, wenn sie begrifflich und formal eine Einheit bildet.

Die indische Theorie über die Zusammensetzung gibt P. 2, 1 und 2, 2 (vgl. Liebich Zwei Kapitel der *Kāśikā* 1892); daneben beachte man die Wortzerlegungen der vedischen Padatexte s. oben 1 p. LXVI (wo Literatur). — Neuere Zusammenfassungen außer in den ai. Grammatiken: Delbrück Synt. F. 5, 55 ff. Speyer Sanskrit Syntax 145 ff. u. Grundriß d. indoir. Phil. I 6, 32 ff. — Über die Nominalkompp. der ig. Sprachen Bopp¹ 5, 1410 ff.; Bopp² 3, 434 ff.; Justi Die Zusammensetzung der Nominina 1861; Schleicher Compendium 290 f.; Schroeder Redeteile 1874; Brugmann Grundriß 2, 21 ff.; Delbrück Vergl. Synt. 3, 139—153, 200 ff.; Brugmann Kurze vergl. Gr. (2.) 297 ff. — Allgemeines: s. bes. L. Tobler Über die Wortzusammensetzung. Ein Beitrag zur philosophischen und vergleichenden Sprachwissenschaft 1868; A. Darmesteter Traité de la formation des mots composés dans la langue française¹ 1875² 1894; Jacobi Compositum u. Nebensatz 1897.

b) Die Gewohnheit Wörter in solcher Weise zu verbinden stammt aus der Grundsprache; aus ihr auch die meisten im Ai. gebräuchlichen Kompositionstypen (doch z.B. nicht die Dvandas § 62 b).

Auch viele einzelne Komposita mögen als solche ererbt sein. Doch sind die genauen Entsprechungen mit den verwandten Sprachen außer den iranischen nicht zahlreich. Am sichersten etwa, mit nominalem Vorderglied: v. *nr-máṇas* „männerfreudlich“: gr. *Ἀνδρομένης* (für **Ἄνδρα-*); — mit numeralem P. *dvi-dánt-* oder *dvi-dant-* „zweizähnig“: lat. *bidens*; v. *dvi-pád-* „zweifüßig“: gr. *δίπονος* lat. *bipes* vgl. ags. *twifete*; v. *dvi-mátr-* „von zwei Müttern entsprossen“: gr. *διμήτωρ* lat. *bimater*; P. *tri-dánt-* oder *tri-dant-* „dreizähnig“: lat. *tridens*; v. *tri-pád-* „dreifüßig“: gr. *τριπόνος*; v. *cátiṣ-pád-* (für **catur-pád-* nach I § 284 c): vgl. gr. *τετράπόνος* lat. *quadrupes*; v. *śata-pád-* „hundertfüßig“: lat. *centipes*; — mit

Indeklinabeln z.B. kl. *dur-manas-* „mißmutig“: gr. *δυσμενής*; Lex. *abhi-cara-* „Begleiter, Diener“: gr. *ἀμφίπολος* lat. *anculus* (Bartholomae BB. 15, 316), sowie zahlreiche nach Art von v. *ápi-hita-* „verschlossen“: gr. *ἐπιθήτος*, wo ein Adjektiv auf *-ta-* mit dem Präverbium vorhanden ist, das zum betr. Verbum gehört.

Brugmann Grundr. 2, 23. — Vgl. übrigens v. *śatá-hima-* „100 Winter zählend“ mit lat. *bimus* aus **bīhimus* „zweijährig“. Auch unter den Numeralia und den Adverbia finden sich ig. Komposita z.B. v. *dvi-dáša*: gr. *δώδεκα* lat. *duodecim*; Samph. *tráyo-dáša*: lat. *trēdecim*; bezw. P. *parut* „im letzten Jahr“: gr. *πέρσι*. Nach Justi 135 gehört „die vollendete Form der Zusammensetzung“ der Zeit nach der Sprachtrennung an, außer einzelnen Wörtern wie v. *sváṣ-* „Schwester“ v. *vidhávā* „Witwe“.

c) Sehr zahlreich sind die Übereinstimmungen mit den iranischen Sprachen; doch läßt sich nicht bei jeder einzelnen Übereinstimmung sicher ausmachen, ob sie auf Überlieferung beruht oder auf gleichartiger Neubildung in den beiden Sprachfamilien. Mit nominalem Vorderglied z.B. v. *go-hán-*: av. *gao-jan-* „rindertötend“, v. *vis-páti-*: av. *vis-paiti-* „Stammherr“, B. *prthí-śroni-*: av. *parəθru-sraoni-* „breithüftig“; — mit numeralem z.B. v. *dáśa-máṣya-*: av. *dasa-máhyā-* „zehnmonatlich“ (ebenso Kāth. *śáy-m.- sapta-m.-*), Gaut. *śata-gu-* „100 Kühe besitzend“: ap. *gata-gu-* n. pr., v. *sahásra-vīra-*: av. *hazavrō-vīra-* „1000 Männer fassend“; — mit indeklinabeln z.B. v. *sv-ápas-*: av. *huv-apanh-* „gutes Werk verrichtend“, v. *ánu-mati-*: av. *anu-maiti-* „Zustimmung“ usw.

Vgl. Bartholomae Anzeiger Str. 12, 26 A.

d) Während die v. Sprache in der Häufigkeit der Komposition und im Umfang der einzelnen Komposita (vgl. e) nicht über das Ererbte hinausgeht und etwa mit der Sprache Homers auf gleicher Stufe steht, ist später in der klassischen Sprache von der Fähigkeit des Zusammensetzens ein so weitgehender Gebrauch gemacht, wie in keiner ig. Sprache: eine Folge und ein Indizium ihrer geringen Volksmäßigkeit. Dies gilt besonders von der Kunstpoesie und Kunstsprosa, am meisten vielleicht von den Werken des Bāṇa.

S. noch unten §§ 8 b A. 67 b. Daṇḍin Kavyād. 1, 80 *ojah samāsa-bhū-yastvam, etad gadyasya jīvitam* „der häufige Gebrauch von Komposita [verleiht] der Prosa Kraft, er [ist ihr] Lebensnerv“ (Jacobi Compos. u. Ns. 25 A.). Vgl. Colebrooke Misc. Ess.¹ 2, 133 f. Whitney § 1246. Speyer Grundr. 34. Jacobi Compos. u. Ns. 90 ff., der es ablehnt, darin eine bloße Künstlichkeit oder aber bloß einen Ausfluß der modernen Neigung zu nominalem Ausdruck (oben I p. XLVIII) zu sehen, sondern darin ein dem höhern Stil überhaupt eigenes Mittel erkennt, in einer dem Ai.

adäquaten Weise das auszudrücken, was in andern Sprachen durch Nebensätze ausgedrückt wird. — Über mißgebildete Kompp. im Kauśika Bloomfield JAOS. 14 p. LXII f. u. GGA. 1902, 507.

e) Diese Zunahme äußert sich außer in der Häufigkeit der Komposita auch in der Zahl ihrer Glieder. Im RV. und AV. kommen Komposita von mehr als drei Gliedern nicht vor und auch dieser Fall ist selten z.B. RV. 2, 9^e 1 *ādabdhā-vrata-pramati-h* AV. 7, 116, 1^e *pūrva-kāma-kṛtvane*. In der klassischen Sprache sind keine Grenzen gezogen. — Solche mehrgliedrige Kompp. sind z. T. wirklich vielgliedrig, wie etwa mehrgliedrige Dvandva (unten §§ 66c. 67ba), häufiger beruhen sie auf Zusammensetzung von Kompp.

Justi Zusammens. 19. 128 ff. Speyer Grundr. 34. — Über eine Stelle in Bhavabhūtis Malatīmādhava (Akt. 5 p. 181 ed. Bhandarkar), wo ein Satz vier Kompp. von 21—54 Silben enthält, Colebrooke Misc. Ess. 1 2, 143f. Über lange Kompp. im Daśakumārac. Justi Zusammens. 18.

8. a) Formale Kennzeichen der Komposition sind:

α) Einheit des Akzents (§ 17);

β) Sandhierscheinungen, die bei der Verbindung der Wörter im Satz nicht vorkommen (§ 55);

γ) Verwendung eines solchen Stammes als Vorderglied (§§ 18. 24ff.) oder als Hinterglied (§§ 40. 41), der im selbständigen Wort nicht (oder wenigstens in der betr. Sprachperiode nicht mehr) vorkommt;

δ) flexionslose Stammform in nominalem Vorderglied (§ 20);

ε) Verwendung der betr. Wortgruppe als Kompositionsglied.

— Doch treten die Kennzeichen β) γ) ε) naturgemäß nur vereinzelt ein, und die beiden wesentlichsten α) und δ) nicht ausnahmslos.

Über solche Wortgruppen, die unlöslich zusammengehören und einen einheitlichen Begriff ausdrücken, bei denen aber nicht nur die obigen Kennzeichen, sondern sogar der unmittelbare Kontakt fehlt, wie franz. *ne-pas* Brugmann Sächs. Ber. 1900, 359 ff. („Distanzkomposita“) Kurze vergl. Gr. (2) 287 f. Hierher aus dem Ai. die v. vereinzelt vorkommende Tmesis § 11 b.

b) Das Bedeutungsverhältnis zwischen einer syntaktisch-einheitlichen (parathetischen) Wortgruppe und einem zusammengezogenen Nomen ist vielfach abgestuft. Manche Dvandas (§ 62 ff.), Tatpuruṣas (§ 75 ff.), Karmadhārayas (§ 101) usw. unterscheiden sich von den entsprechenden kopulativen, ptotischen, attributiven Wortgruppen nur sehr wenig, so daß sie promiscue

mit diesen gebraucht werden. Oft hat aber auch bei diesen Klassen von Komposita das Kompositum einen andern, einheitlichen Bedeutungsinhalt als die entsprechende Wortgruppe. Es kann nach indischem Ausdruck *sāmīkṣā* (d. h. ein Wort unetymologischer Bedeutung) sein, insbesondere etwa n. pr. Am weitesten von bloßer Parathesis entfernt sich die Klasse der Bahuvrīhis (§ 107 ff.).

Vgl. Pāṇini, Speyer, Delbrück in der Ann. zu § 7 a. — Nach Brugmann Sächs. Ber. 1900, 359 ff. entwickelt sich eine syntaktische Verbindung zu einer Zusammensetzung nur infolge von Bedeutungsmodifikation; hiegen Paul IF. 14, 251 ff. Vgl. Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 287 f., der schlechthinige Verwendung der Kompp. im Sinn der entsprechenden parathetischen Verbindungen für die alte Sprache leugnet.

9. a) Ersetzung syntaktischer (parathetischer) Verbindung durch kompositionelle ist gesetzmäßig (P. 2, 1, 51) und gemäß den zahlreichen Analoga in den verwandten Sprachen aus der Grundsprache ererbt, wenn aus parathetischen Gruppen Ableitungen oder Komposita gebildet werden z.B. v. *ksāitrapatyā* „Besitz“ : v. *ksētrasyā pāti* „Herr des Grundes“, R. 6, 42, 44^a *uktvā sva-svā-nāma-kathām* = *sām-sām nāma kathayitvā* „jeder seinen Namen genannt habend“, Ragh. 3, 30^b *catur-arnav-ōpama* „vier Meeren (*caturā* ,*rnavāḥ*) gleichend“. — In Einzelfällen tritt bloß kompositioneller Akzent ein, während die Kasusendung bleibt; so tritt neben v. *rāyās pōṣā* „Gedeihen des Reichtums“ (2, 21, 6^e *pōṣām rāyāmā*) Samh. *rāyās-pōṣā-dāvan*- *rāyās-pōṣā-vāni*- und das Bahuvrihi TB. 3, 8, 5, 3 *bahu-rāyāsposā*.

Über Ableitung aus Wortgruppen das genauere unten bei der sekundären Ableitung.

b) Übergang von Parathesis zu Synthesis findet sich auch sonst, und liegt in der Tendenz der Sprachentwicklung.

α) Am leichtesten war solcher, wo das erste Glied der Gruppe ein Indeklinabile war.

So vereinigt sich v. *sām yōs* (auch *sām ca yōs ca*) „Heil u. Segen“ in RV. 1, 34, 6^e (1, 43, 4^e?). VS. 3, 43. TS. 1, 2, 10, 2 zu gleichbedeutendem *sām-yōs*.

β) Analog mit a) und meist wol unter dem Einfluß einer nach a) vollzogenen Ableitung tritt Stammform an Stelle eines Kasus. Dieser Vorgang ist selten sicher nachweisbar. Doch beachte K. *kṣetra-pati* „Herr des Feldes“ (av. *śōiθra-pati*!) : v. *ksētrasyā pāti* ; TS. B. *viṣṇu-kramā* „Vishnu's Schritt“ :

TS. AV. *viśnoḥ krāma-*. — v. *viśvāḥā* „täglich“ neben v. *āhā viśvā* erwuchs aus TS. *viśvāḥā* (d. i. *viśvā* *āhā*), weil man darin stammhaftes *viśvā-* erkennen konnte (Grassmann u. Benfey Gött. Abh. 26 V. Abh. 3. Abt. p. 22). LSS. 1, 6, 32 heißt ein best. Sāman *vasiṣṭhasya śaphau*, KSS. 26, 5, 13 dasselbe *vasiṣṭha-śaphau*.

γ) Häufig sind die Fälle, wo die parathetische Gruppe unter Einen Akzent tritt, aber das Vorderglied Kasusform behält: § 19.

Gelegentlich ist vollzogenes Zusammenwachsen, wo das Zeugnis des Akzents fehlt, gemäß § 8a^ε erkennbar; so ergibt sich aus Prabodhac. 103, 14 *saṃsāra-vārāṇīndih* die Verbindung *vārāṇīndhi-* „Meer“ als Komp. — Ferner bestätigt präkr. *dāśe-utta-* durch die bloß dem Inlaut eignende Beseitigung des *p* die von P. 6, 3, 22 nebst Kāś. gelehnte Einheitlichkeit von AB. *dāsyāh-putra-* „Sklavinsohn“ (§ 21b^βA).

δ) Über Komposita, die durch Zusammenrückung aus beliebigen Gruppen und aus Sätzen entstanden § 121ff.

c) Das Umgekehrte findet sich wol nur bei poetisch gewähltem Ausdruck z.B. R. 3, 56, 3^b Gorr. *śruteḥ patham* st. *śruti-patha-m* „Bereich des Gehörs“, Buddhac. 1, 2^d *maharṣeḥ kapilasya vastu* als Umschreibung des Stadtnamens *kapilavastu*, Kumār. 2, 20^c *vr̥trasya hantur* st. *vr̥tra-ghnāḥ* „des Vr̥tratöters“ d. h. des Indra.

Ähnlich die Zerlegung eines derivativen Ausdrucks z.B. poetisch *Śunaka-suta-* als Bez. des Śunaka.

10. Außer nach den ererbten Typen und außer durch Zusammenwachsen von Wortgruppen (§ 9b) können nominale Komposita auch entstehen:

a) Durch Anlehnung an adverbialle Komposita.

α) Auf Avyayibhāvas mit regierender Präposition oder präpositioneller Partikel als Vorderglied beruhen viele unter den so gearteten Nominalkomposita § 118d. Durchweg ist dies der Fall bei denen mit *yathā-* als Vorderglied § 123d. — Nach dem Muster von Verbindungen wie Hariv. *vainateya-saha* „mit Vainateya“, wo in selbst schon unursprünglicher Weise das Indeklinabile v. *sahā* mit dem sonst im Instrumental daneben stehenden Nomen komponiert ist, wagt das BhP. *uḍupa-sahāḥ* „die Gefährtinnen des Mondes“.

Ist kl. *vi-tatha-* „unwahr“ (Äp. „frei von“) aus einem Adverb *vi-tatham* erwachsen und dieses nach irgend welcher Analogie im Gegensatz zu kl. *yathā-tatham* „wahrheitsgemäß“ gebildet? — Mbh. *daśa-puruṣa-* als Adj.

ist wol nicht zufällig später belegt als S. *daśa-puruṣam* „von zehn Ahnen her“; ebenso kl. *su-prāta-* „guter Morgen, der e. guten Morgen hat“ (vgl. P. *su-śva-*) gegenüber dem halbadverbiellen AV. *su-pratár*.

β) Adverbialen Dvandas kann ein nominales entspringen, wie TS. PB. *adyā-śvā* „das Heute und Morgen“ (§ 68f. A.), kl. *naktaṁ-dina- rātrim-diva-* „Nacht und Tag“, wo die Form des Vordergliedes die Herkunft aus *-dinam* bzw. *-divam* erweist, oder auch ein Bahuvrīhi, wie VS. *āhar-divā-* „tagtäglich“.

Ebenso kl. *rātriṇi-divasa-, dīrā-nakta-, dīrā-rātra-, ahar-niśa-*. Vgl. Richter IF. 9, 240.

γ) TS. *dvan-dvā-* ntr. „Paar“ (1, 6, 9, 4 *etāni vāi dvādaśa dvandvāni*; in den B. auch in verschiedenen Singularkasus und in der Ableitung *dvandvin-* „ein Paar bildend“) beruht auf dem adverbialen Āmređita *dvan-dvām* „paarweise“ (zuerst belegt MS. 1, 7, 3 p. 112, 4, aber bis in die kl. Zeit herab gebraucht), das selbst dadurch entstanden ist, daß man in v. *dvā-dvā* „je zwei“ den Akzent und das *-am* der Avyayibhāvas, und zwar das letztere in jedem Glied, eintreten ließ. Ähnlich entwickelte sich aus VPr. *param-param* „immer weiter“ (daneben vielleicht zugleich aus Stellen wie Mbh. 3, 270, 3 = 15697 *khyā-paya nah param-param pāñḍavānām*) spätkl. der Nom. pl. *param-parāḥ* „einer nach dem andern“ und das Femininum *paramparā* „die unmittelbare Folge“ nebst Ableitungen.

P. 8, 1, 15 führt *dvandvam* (als Adverb?) ohne Erklärung hinter Āmreditabildungen an; Kātyāyana bezeichnet es ausdrücklich als Neutrum und leitet es anscheinend von *dvī-* her; BR. erklären das *m* des Vordergliedes als nominativisch; Brugmann MU. 5, 26: *dvan-dvām* Āmređita von ig. *d̄yom* „Zweiheit“; Johansson Beitr. gr. Sprachk. 97: *dvan-* aus ig. *d̄yen-* coll. gr. (?) *Δίν-δύουρ*.

b) Gelegentlich erhält ein Simplex ohne Veränderung der Bedeutung pleonastisch ein Hinterglied angefügt, wenn sinnverwandte Wörter auf ein solches Hinterglied ausgehen. Dahin TB. kl. *sāyāhnā-* „Abend“ : v. *sāyām* „abends“ K. B. *sāyā-* „Abend“ (§ 1c) nach v. *pūrvāhnā-* „Vormittag“ AV. *aparāhnā-* „Nachmittag“, vgl. ep. kl. *madhyāhnā-* „Mittag“.

Nach P. 6, 3, 110 im Lok. sg. neben *sāyāhne* auch *-āh(a)ni*, wie *dvy-ahani vy-ah(a)ni* neben *-ahne*. P. 5, 4, 88ff. ignoriert *sāyāhna-* vgl. Kāś. u. Padam. zu 6, 3, 110. — In pā. *sāyāha-* ist auch der cerebrale Nasal der als Vorbild dienenden Kompp. übernommen.

c) Infolge volksetymologischer Umdeutung können Simplicia die Form von Komposita erhalten: § 14b^β.

11. Die Selbständigkeit beider Glieder wird im Ai. ziemlich stark empfunden.

a) Im Epos und bes. in der Kunstdichtkunst können Komposita so gestellt werden, daß der Ausgang des Vordergliedes auf eine Cäsur, also eine solche Stelle des Verses fällt, wo sonst nur Wortschluß zulässig ist.

Über den Gebrauch des Rāmāyana Böhtlingk ZDMG. 43, 60: am häufigsten Dvandvas, am seltensten Bahuvrīhis so getrennt. — Bei allfälliger Kontraktion zwischen Auslautvokal des Vordergliedes und Anlautvokal des Hinterglieds fällt die Kontraktionssilbe meist vor die Cäsur.

b) Ein Kompositum kann Tmesis erleiden. Genauer: neben gewissen Kompositionstypen findet sich gleichberechtigt getrennte Stellung der Glieder („Distanzkomposition“ § 8a A.). So v. bei einigen doppeltonigen Eigennamen mit kasuellem Vorderglied: 5, 2, 7^a sīnaś cic chēpam : 1, 24, 12^c sūnaś-sépa-, 9, 86, 42^d nárā ca sámsam u. 10, 64, 3a nárā vā sámsam : sonst nárā-sámsa-. Weiteres in der Dvandvakomposition § 63c und unten c) β).

Die Tmesis bei nárā-sámsa- ist um so auffälliger, als nárā- st. nárām auf dissimilierendem Einfluß von sámsa- zu beruhen scheint (Johansson Bidrag 22). Tmesis bei numeralem Āmređita: RV. 5, 52, 17^a (Johansson Bidrag 22). Tmesis bei der vedischen Refrain saptá me saptá st. saptá-sapta me. Dagegen ist der vedische Refrain vi vo mdde kaum aus dem n. pr. vimadá- erwachsen. JSchmidt Pluralbild. 308A. lehrt Tmesis für RV. 8, 11, 1^b devá ā mártyeśv ā unter Annahme eines (nach § 66c) für den ältern RV. undenkbaren Dvandva deva-mártyeśu: Bartholomae Stud. I 80 unnötig für RV. 1, 66, 1^b āyur ná prāṇih. Falsches Benfey Vollst. Gr. 245.

c) Wenn mehrere Komposita ein Glied gemeinsam haben, wird dieses etwa bloß einmal gesetzt (Speyer 178 § 222).

a) Wenn solche Komposita selbst wieder ein Dvandva bilden z.B. Ragh. 7, 54^e paścat-puro-mārutayoh paryāyavṛtyā „durch das Abwechseln von Hinterwind (paścan-māruta-) und Vorderwind (puro-m.)“. Mālav str. 89^d śītoṣṇa-kirāṇau „der Kaltstrahlige (śīta- (puro-m.))“. Mālav str. 89^d śītoṣṇa-kirāṇau „der Kaltstrahlige (śīta- (puro-m.))“.

β) Vereinzelt wie im Deutschen bei Koordination solcher Komposita im Satz z.B. RV. 1, 36, 17^c mitrótā (Padap. mitrā utá) médhyātithim für mitrātithim utá médhyātithim „den Mitrātithi und den Medhyātithi“; 1, 4, 7^e patayán mandayát-sakham für patayát-sakham m. „den Freund erheiternd und beflügelnd“; Mbh. 2, 49, 22^b na drṣṭa-pūrvo na ca śrūtaḥ (st. śrūta-pūrvaḥ)

„weder zuvor gesehen noch gehört“ (ebenso Mbh. 3, 393, 2. 186, 57, 8, 51, 72. Nala 1, 13); M. 2, 71 brahmārambhe 'vasāne ca „beim Anfang und beim Ende des Brahman“.

Für die v. Beispiele vgl. Grassmann sv. patayát-sakha- und Aufrecht KZ. 26, 612 (abweichend Oldenberg SBE. 46, 36); für die spätere Zeit Speyer Grundr. 35. Holtzmann § 136. — Über Analoges im Avesta (mit einmaliger Setzung des Vorderglieds) Bartholomae IF. 11, 113ff.; Analoges vor Taddhitas Bartholomae BB. 15, 193.

d) Man beachte auch die vereinzelte Akzentuierung beider Glieder (§ 17) und die gelegentliche Vṛddhierung beider Glieder bei sekundärer Ableitung.

12. Weiterhin steht öfter eines der Glieder, bes. gern das Vorderglied, zu einem andern Wort des betr. Satzes in einem syntaktischen Verhältnis, als ob das betr. Kompositionsglied ein selbständiges Wort wäre.

Vgl. Pott¹ 2, 391. Pott² 5, 1217. Whitney § 1316 (und Holtzmann dazu); Speyer Syntax § 231f., der p. 178 diese Erscheinung als durchaus normal bezeichnet; Speyer Grundr. 35 (die letztern mit zahlreichen hier meist nicht wiederholten Beispielen).

a) Ein anderes Wort des Satzes wird vom Vorderglied regiert. Überaus oft ein Genetiv z.B. RV. 1, 162, 12^c árvato māṃsa-bhiksám „Bitte um Fleisch des Rosses“, TS. 1, 5, 7, 6 = 5, 4, 7, 4 devā ásurānām śata-tarháms tr̄phanti „Durchbohrungen von Hunderten von Asuren“, vgl. AV. 1, 8, 4^d esām śata-tárham (Absolutiv), zahlreiche Beispiele in der klassischen Literatur. — Der Akkusativ z.B. KS. 55, 6 agnīm adhāsyamāna-paryaretavrata-dikṣisayamānānām „für einen, der sich die Feuer anlegen will; für einen, dessen Gelübdezeit verstrichen ist; und für einen usw.“ (Caland ZDMG. 53, 222), sp. bes. bei den sehr zahlreichen auf -kāma- mit dem Infinitivstamm auf -tu- davor z.B. Mbh. 2, 34, 4^a draṣṭu-kāmāh sabhām „den Hof zu sehen begierig“. — Aber auch andere Kasus z.B. der Instrumental Kumiār. 1, 37^a etāvatā anumeya-sobhi „mit einem danach zu bemessenden Glanz versehen“; Megh. 33^e dhāma dhātudyānam . . . marudbhīḥ „ein Heiligtum, dessen Garten von Winden bewegt wird“ (ibid. 37^b usw.); — der Dativ z.B. Pat. zu V. 6 zu P. 1, 2, 72 (p. 252, 5) u. zu P. 1, 2, 73 (p. 252, 14) gāva utkalita-pumskā vāhāya ca vikrayāya ca „Rinder, deren Männchen weggetrieben sind für Fuhr und Verkauf“; — der Ablativ z.B. Meghad. 38^b ciravilasanāt khinna-vidyut-kalatrah

„den infolge des langen Liebesspiels ermüdeten Blitz zur Frau habend“; — der Lokativ z.B. Śak. ed. Bö. Str. 7^a *syandane baddha-dṛṣṭih* „den Blick auf den Wagen heftend“.

Patanjali zu P. 2, 1, 1 p. 360, 22 ff. bezeichnet Ausdrücke wie *deva-dattasya guru-kulam* bzw. *guru-putraḥ* oder *dāsā-bhāryā*, wo der Genetiv bloß vom Vorderglied abhängt, als unlogisch und doch üblich.

b) Oder ein anaphorisches Pronomen bezieht sich ausschließlich auf das Vorderglied z.B. Itihāsa bei Sāy. zu RV. I 125, 1 *guru-kule cirakālam uśitvā . . . tenānujñātah* usw. „im Hause eines Guru lange gewohnt habend . . . durch den ermächtigt“. Mbh. 2, 79, 15^a *mad-bhāg-yadoṣo 'yam, yāham-* „es ist meines Schicksals Schuld, die ich —“ 2, 80, 20 *yat-kṛte . . . teṣām* „quorum causa —, eorum“, BhP. 8, 6, 21 *amṛtōtpādane, yasya pītasya —* „auf die Erzeugung des Ambrosia, durch dessen Trinken —“. Ähnliches Kathās. 38, 39.

Dasselbe im Prakrit z.B. Āyāraṅgas. 2, 15 vs. 9 (p. 128, 5 Jac.) *khomaya-vattha-niyattho, jassa ya mollam sayasahassam* „in ein Linnen gewand gekleidet, dessen Wert 100,000 war“.

c) Hiermit verwandt ist die Korrelation eines im Vorderglied stehenden Relativworts mit einem im übergeordneten Satze stehenden Demonstrativwort, das selbst *α*) entweder auch als Vorderglied oder aber *β*) als selbständiger Satzteil funktioniert z.B. *α*) MS. 1, 6, 3 p. 90, 10 *yāvat-priyam paśūnām pāyasya, tāvat-priyāḥ paśūnām bhavati, yā evām vidvān agnīm ādhattē* „in welchem Maße dem Vieh die Milch lieb ist, in dem Maße lieb ist dem Vieh, wer mit solchem Wissen das Feuer anlegt“; ŚB. 3, 8, 3, 1 *yad-devatyāḥ paśūr bhāvati, tād-devatyām puroḍāśam anu nīrvapati* „welcher Gottheit gehörig das Opfertier ist, einen dēr Gottheit gehörigen Opferkuchen bereitet er hernach“. Ähnliches mit *yāvat- . . . (e)tāvad-* ŚB. 1, 2, 3, 7. LŚS. 1, 3, 1; mit *yāvat- . . . evam-* ŚB. 10, 6, 3, 1; mit *yathā- . . . tathā-* BAU. 4, 4, 7. — *β*) AV. 6, 72, 3 *yāvad-āṅgīnam pārasvatam . . . yāvad āśvasya, tāvat te vardhatām pāsah* „ein wie großes Glied bildend der Penis des wilden Esels und wie groß der des Pferdes ist, so groß werde dein Penis“; (ähnlich *yāvat-* : Kasus von *tāvant-* KB. 26, 5. Kumāras. 2, 33. BhP. 5, 20, 2); *yāvat-* : Kasusform von *tāvatītha-* KŚS. 3, 1, 9; BAU. 4, 4, 6 *yathā-kārī yathā-cārī, tāthā bhāvati* „wie er handelt und verfährt, so wird er“; BAU. 4, 4, 7 *yāthā-kratur bhāvati, tāt kārma kurute* „was er beschließt,

das setzt er ins Werk“; LŚS. 6, 9, 4 *yad-devatyāsu stuvate, sā stotradevataḥ* „quem deum attinentibus precationibus utuntur, is precationis deus“.

Ohne korrelates Demonstrativ z.B. TB. 1, 5, 2, 1 *yat-kārī* (die Ausgabe *yāt k.*), ŚŚS. 13, 20, 9 *yad-devata-*, ŚB. 3, 3, 4, 19 und KŚS. 7, 9, 20 *yāvad-ahé*, LŚS. 8, 10, 6 *yathā-rūpāḥ*.

d) Auffälliger ist es, wenn eine bestimmte Kasusform in attributivem oder appositionellem Verhältnis zu einem Vorderglied steht, also dieses selbst als einer Kasusform gleichwertig empfunden wird. Bei RV. 7, 42, 6^b *rayās-kāmo viśvāpsnyasya* „verlangend nach allseitigem Reichtum“ erklärt sich dies aus der Form des Vordergliedes. Nicht aber bei AV. 4, 34, 8 *odanām . . . loka-jītam svargām* „den Brei, der die Himmelswelt (*svargām lokām*) ertiegt“; Āp. Dhs. 2, 26, 20 *śīśna-cchedanām savṛṣaṇasya* „penis excisio cum testiculis coniuncti“; P. 8, 2, 7 *na-lopah prātipadikāntasya* „Abfall des *n* (tritt ein), wenn es einen Nominalstamm endigt“; Vārtt. zu P. 6, 1, 191 *sarva-svaro 'nakacasya* „der Akzent von *sarva-* (gilt), wenn es nicht mittelst Suffix *akac* erweitert ist“; Kārikā bei Pat. zu P. 7, 3, 107 *putrārtham arhate* „für einen würdigen Sohn“ (vgl. Haradatta z. d. St.); Mbh. 3, 127, 2 *bhāryā-śatām sadṛśinām* „100 ähnliche Gemahlinnen“ (Hopkins JAOS. 23, 121); 3, 294, 3 *ubhayor eva . . . pād-ābhivādanam* „die Begrüßung beider Füße“; Daśak. I p. 11, 9 Bü. *tvan-mantrino Dharmapāla-nandanasya Kāmapālasya* „des Karmapāla, des Sohnes deines Ministers Dharmapāla“; inschriftlich: Ind. Ant. 10 (1881), 157 *rājño mahākṣatrapasya svāmi-Caṣṭana-prapautrasya* „des Urenkels des Königs Mahākṣatrapa Svāmi-Caṣṭana“, ibid. *rājñāḥ kṣatrapasya svāmi-Jayādāma-pautrasya* „und Enkels des Königs Kṣatrapa Svāmi-Jayādāman“. — Noch auffälliger KŚS. 12, 5, 1 *āgantu-sthānam grahāṇām* „hier ist Anlaß für die angehängten Grahas“, wo umgekehrt das Attribut Vorderglied, das dadurch bestimmte Substantiv syntaktisch angeknüpft ist. (Ebenso V. 6 zu P. 2, 4, 85 *alo 'nyavikārāt* „in folge der Veränderung des letzten Lautes“).

Hierüber bes. Bühler ZDMG. 40, 532. Zu ähnlichen inschriftlichen Stellen vgl. Fleet C. Inser. Ind. III 43 (zu No. 10, 4) und Führer Epigr. Ind. 2, 242 A. 8. Ebenso Aśoka Shāhbāzg. 3, 6 *imisa dharm-anuśasti* „Unterweisung in diesem Gesetz“ (Bühler ZDMG. 43, 139); im Prakrit Āyāraṅgas. II 15, 13 (p. 123, 31 Jac.), wo auf *paṇca-dhāti-parivuṇe* „von fünf Ammen umgeben“ fünf Instrumentale als Apposition zu *paṇca-dh.* folgen; im Avesta *hū-kəhrpa varāzahe* „in Gestalt eines Ebers“, vgl. σὺς κάρπος (anders Osthoff MU. 4, 220). — Man erinnre sich auch an die

Ausdrücke, wie v. *garā-patim garānām*, AV. *dhāna-patir dhānānām* u. *visām vis-patir*, VS. 5, 33f. *ādhvanām adhva-pate* (Bollensen ZDMG. 22, 605. Pischel Ved. St. 1, 10. Schulze Quaest. ep. 509, der dazu griechische, lateinische und germanische Parallelen nachweist) und vergleiche auch, daß Pat. die Erklärung des Titels von Pāṇini's Grammatik *atha śabdānusāsanam* ohne weiteres mit der Frage *keśām śabdānām?* einleitet.

e) Oder mit dem Vorderglied ist ein Substantiv koordiniert, welches die durch die Beziehung zum Hinterglied geforderte Kasusendung hat z.B. RV. 1, 7, 5 *mahādhané árbhe* „bei großer Beute und bei kleiner“; AV. 1, 19, 2^o *dáivir manusy-śaravāh* (Vok.) „göttliche und Menschen-Pfeile“; AGS. 4, 7, 2 *śruti-śila-vṛtta-sampannān ekena vā* „mit Vedakenntnis, Charakter und frommem Wandel ausgestattet oder mit einem von diesen“; Mbh. 4, 62, 11 *kundalosñīsa-dhārīni jātarūpasrajas tathā* „(Köpfe) welche Ringe und Turbane tragen und goldene Kränze“; R. 2, 2, 36^d *grāmārthe nagarasya vā* „in der Angelegenheit eines Dorfes oder einer Stadt“; R. 3, 49, 35 Gorr. *pārśvayoś c' ārdhacandrābhyaṁ rūpyatārā-vicitritāḥ* „ed i suoi fianchi son distinti di due mezze lune e d'argentea stelle“.

Im Prākrit Āyāraṅgas. II 15, 22 (p. 129, 32) *divro maṇussa-ghoso* „göttliches und Menschengeschrei“. Vgl. auch Mbh. 2, 19, 23 Bomb. und beachte TS. 2, 5, 4, 3 *dāru-pātrēṇa juhoti, nā hi mṛnmāyam āhutim ānasē* „er gießt mit einem hölzernen Gefäß; denn ein tönernes erlangt nicht Opferspende“ (nebst M. 6, 54 *dāru-pātrāṇ mṛnmayam vaidalaṇ tathā*).

f) In Bahuvrihis und Komposita nach § 118 u. ff. treten die oben a) und b) verzeichneten Erscheinungen auch gegenüber dem Hinterglied ein; a) z.B. Sākunt. p. 101 Bö. Str. 173^a *ardhapīta-stanam* 38^a *suṛḍām abhyupet-ārthakṛtyāḥ* „die die Ausführung des Auftrags von Freunden übernommen haben“; Śiś. 1, 73^a *ullaṅghita-sāsanam* *vidheḥ* „den sich über das Gebot des Schicksals hinwegsetzenden“; — b) z.B. AB. 8, 25, 1 *pañca-menir tōbhīḥ . . .* „im Besitz von fünf Geschossen mit diesen“.

13. a) Wie in den verwandten Sprachen können geradewegs Simplicia aus Kompositis abgelöst werden. Im Verlauf der Sprachentwicklung kommen Wörter auf, die entweder überhaupt oder wenigstens in der betr. Bedeutung ursprünglich nur im ersten oder zweiten Teil von Kompositis vorkamen.

An sich ohne Belang (außer als eventuelle Veranlaßung zum Gebrauch durch Schriftsteller) sind lexikographische Abstraktionen: *da-*

„Weib“ aus v. *dāmpati* „die Ehegatten“ Richter IF. 9, 17, *vera-* „Körper, Safran“ aus kl. *kubera-* Gottesn. *śringavera-* „Ingwer“ Zachariä DLZ. 1900. 165. Für sich stehn Kurzformen wie *deva-datta-* = *devadatta-* n. pr.

a) Die Verselbständigung von Hintergliedern vollzieht sich in manchen Fällen vor unsfern Augen. Sie bewirkt einerseits seltsame Bedeutungen: ep. *ahamkṛta-* „egoistisch“ *vyaya-* „vergänglich“ sind nur verständlich als Ablösungen aus den als Karmadhāraya mißdeuteten Bahuvrihis ep. *an-ahamkṛta-* „selbstlos“ U. *a-vyaya-* „unvergänglich“, in denen das Hinterglied ursprünglich „Selbstsucht“ bzw. „Untergang“ bedeutete. Anderseits treten so Simplicia mit spezifisch kompositioneller Endung ins Dasein. Daher erstens der Stammausgang *-a-* (§ 48 u. ff.) bei ep. *aṅgula-* „Finger als Längenmaß“ (Lex. „Finger“ überhaupt), *diva-* „Himmel“, *rātra-* „Nacht“, sowie in R. *śruteḥ patha-m* „Bereich des Gehörs“ für *śruti-patha-*; und zweitens wol auch kl. *māsyā-* „menstruus“: v. *dāśa-māsyā-* „zehn Monat alt“ mit *-ya-* nach § 47. Ebenso kl. *adhīna(tva)-* nebst M. *adhy-adhīna* : P. 5, 4, 7 *-adhīna-* „abhängig von“; inschr. *janiṇa-* „volksfreudlich“ : A. V.—kl. *-janīna-* in vielfachen Verbindungen; Pancat. *dhuriṇa-* „Spitzfänger“ : P. 4, 4, 78f. *-dhuriṇa-*; ep. *putrī* „Tochter“ (auch mi.) : V. 9 zu P. 6, 3, 70 *-putrī*, das als Femininum zu den Kompp. auf *-putra-* „aufgekommen war“ (z.B. Nir. *r̥ṣi-putrī* ep. *rāja-putrī*). — Auf starker Umdeutung beruht spätes *ambaka-* „Auge“ (bes. des Śiva), erschlossen aus v. Samh. *try-ambaka-* Beiwort des Rudra-Śiva eig. „drei Mütter habend“, vgl. v. *amba* Samh. *āmbikā*. — Wieder anders der Fall, wenn das Nakṣatra Viśākhā, weil das folgende Nakṣatra in den Samhitas *anū-rādhā* heißt, in Iex. und Kāś. zu P. 4, 2, 6 *rādhā* genannt wird.

BhP. *āprta* (= kl. *vy-āprta-*) „beschäftigt“, *śalin-* „rühmensex“ (kl. *-śalin-* „sich auszeichnend durch“), *mātra-* als Ntr. (§ 15b) gehören zu den sprachlichen Willkürlichkeiten dieses Textes. — Ebensolcher Ursprung kommt wenigstens in Frage bei U. S. kl. *dhātu* : v. *-dhātu* (§ 75ef); in der häufigen Bedeutung „Bestandteil, Element“ könnte es aus v. *tri-dhātu-* „dreiteilig, dreifach“ und ähnlichen, in der Bedeutung (S.) „Lage“ aus v. *su-dhātu-* „wolgelegen“ erwachsen sein. Und kl. *catura-* „gesickt, anmutig“ (ep. nur in *caturya-*) ist wol nur von den Kompp. auf *-catur-a-* (P. 5, 4, 77 *a-catur-a-*, „ohne vier“ *su-catur-a-* „die vier gut habend“ usw.) aus zu begreifen; zur Begriffsentwicklung vgl. Kālid. *caturaśra-* „harmonisch“. — Vgl. auch das verselbständigte Adverb *prabhṛti* Delbrück Vergl. Synt. 1, 772, sowie pā. *disrū*, das sich im Sinn eines Absolutivs „gesehen habend“ aus dem Nom. sg. von ep. kl. *-dṛśvān-* „der da sieht, — gesehen hat“ entwickelt hat. [Mbh. *niṣad-vāka-* aus *upa-n.* *anu-v.* Bez. von Werken.]

β) Seltner ist die Verselbständigung des Vorderglieds. Doch beruht die Adverbia ŠB. *tirasći* „quer“ und *sáci* „zugleich“ anscheinend auf Kompp. wie AV. *tirasci-ráji-* (§ 24b) bezw. v. *saci-víd-* (§ 24a); ebenso das seltene kl. *síti-* „weiß, schwarz“ auf den v. und sp. häufigen mit *síti-* (§ 24a) beginnenden Kompp. — kl. *bhr̥gu-* „Höhe, Abgrund“ „Spitze des Berges Bhrgutunga-“ scheint aus ep. *bhr̥gu-tuṅga-* N. e. Berges, eig. „Bhrgu-Höhe“, erschlossen BR.

Das vom Epos an häufige *an-eka-* „einige, mehrere“, das als direktes Kompositum abnorm wäre, beruht auf vorkl. Kompp. wie ŠB. *áneka-káma-* „nicht bloß Einen Wunsch hegend“, wo die Verbindung von *a(n)-* mit *eka-* ganz normal war. — Mittelbar gehören hieher BhP. Lex. *gotra-* „Berg“, entstanden durch falsche Deutung von v. kl. *gotra-bhid-* „den Kuhstall spaltend“ Beiwort des Indra (vgl. S. *giri-bhid-*) u. kl. *uḍu-* „Stern“: ep. kl. *uḍupa-* „Mond“ (I § 146a) BR.

b) Hier und da wird aber auch ein Kompositum im Bewußtsein der Sprechenden falsch zerlegt (§ 3f). So wird v. *carā-cará-* „beweglich“ (§ 61a) im ŠB. noch korrekt gebraucht, aber kl. im Sinne von „beweglich und unbeweglich“, als ob es aus *carā-* und *acara-* zusammengesetzt wäre. Dies führt in Einzelfällen zu ganz neuen Wörtern, die dann selbst wieder komponiert wurden. So ep. kl. *hṛṣikeśa-* (Beiname des Viṣṇu) eigl. aus *hṛṣi-* (§ 24b mit Dehnung nach § 56, vgl. v. *hṛṣi-vant-* „freudig erregt“) und *kéśa-* „dem das Haupthaar zu Berge steht“; aber wegen des Anklangs an die Götterbezeichnungen auf *-iśa-* wie U. *lokeśa-* „Weltenherr“ als Zusammensetzung mit einem Wort *hṛṣika-* „Sinnesorgan“ gefaßt (BR.). Dieses erscheint nunmehr sowol als Simplex (Hariv. u. sp.) wie auch in den Kompp. ep. *dur-hṛṣika-* und sp. *hṛṣika-nátha-* BhP. *hṛṣikeśvara-*, mit welch letztern man einfach das alte *hṛṣikeśa-* zu variieren meinte.

v. *kavāri-* „karg“ aus v. *akavāri* „freigebig“ (zu *á-kava-* id.)? Vgl. Leumann Et. Wb. 59. — Kād. *āpūrta* „frommes Werk“ st. *pūrta-* aus v. *istā-pūrta-* (§ 68b)? Falsche Abteilung eines Namens-Dvandas (AŚS. 12, 14, 1) in Inschrift Kielhorn Epigr. Ind. 1, 43A. Wenn ein Komp. von Rechts wegen auf verschiedene Weise aufgelöst werden kann, so wird etwa mit solcher Mehrdeutigkeit gespielt. Vgl. *an-udāra* „unedel“ und *anu-dāra-* (nach § 119b aus *dārā* „Frau“ gebildet) „in der Gewalt seines Weibes stehend“ Ind. Spr. 6389.

14. a) Die Unterscheidung zwischen Simplex und Kompositum ist flüssig. Man empfand manche Komposita nicht mehr als solche und mehrere Hinterglieder von Kompp. als Suffixe. Auf ersterem beruht, wenn einem Kompositum sein Vorderglied

noch einmal vorgesetzt wird, wie in Pur. *kha-kholka-* „Sonne“ : Lex. *kholka-* „Meteor, Planet“ aus v. *khá-* (B. kl. „Luftraum“) u. v. *ulká-* „feurige Erscheinung, Meteor“; Vopad. *go-goyuga-* „ein paar Rinder“.

Über *go-goyuga-* Brugmann Curt. Stud. 7, 201* A. — Aus v. *śam-yós* (nach § 9b a aus *śam yós* „Heil und Segen“ zusammengerückt) entwickelte sich allmählich ein Adj. *śamyú-* „heilvoll“ (RV. 10, 143, 6a *śamyú* von den Aśvins; TS. *vīśnoḥ śamyóḥ* usw.), das P. 5, 2, 138 mit Suffix *-yu-* gebildet sein läßt. Vgl. Zubatý Böhm. Sitzsber. 1897 XIX p. 13. — Wenn v. *jugupur gupitá-* nebst zahlreichen weiteren Formen von Samh. an erst nachträglich zu v. *gopāyádi* „hüten“ hinzugebildet wäre (BR. sv. *gup-*), so setzte dies voraus, daß man in v. *gopā- gopá-* „Hirt“ die Zusammensetzung aus *go-* „Rind“ und *pā-* „hüten“ vergessen hätte, aber *gup-* „bergen“ ist ig., vgl. av. *gufra-* „verborgen“ (gr. γένη „Höhling“ usw.?) d. *kofen* (Johansson IF. 2, 50f. Zupitza Gutt. 148) asl. *župa* „Bezirk, der verwaltet wird“ (Brugmann IF. 11, 111f.). — Über suffixale Verwendung ursprünglicher Hinterglieder s. Suffixlehre.

b) Anderseits machten einzelne Simplicia den Eindruck von Komposita.

α) Das konnte zur Verschiebung der Bedeutung führen. Weil v. *matsará- matsarín-* „erheiternd“ (von W. *mad-*) den Pronominalstamm der 1. Person *mad-* zu enthalten schienen, erhielten sie kl. die Bedeutung „selbstsüchtig, Selbstsucht“. Vgl. § 3f.

β) Oder die Form wurde umgestaltet (§ 3e): Samh. *śimánta-* „Scheitel“ sp. auch „Grenze“ schien Samh. *śimán-* „Scheitel“ sp. auch „Grenze“ und v. *antá-* „Grenze, Ende“ zu enthalten, daher kl. die Nebenform *śimánta-* „Grenze“ mit *ā* (vgl. V. 4 zu P. 6, 1, 94 und Pat. dazu; APr. 3, 43); — ŠB. *jalāyukā* „Blutegel“ wird kl. zu *jalaukas-*, also **jala-oka-* „Wasserbewohner“ umgeformt (Leumann Et. Wb. 108); — v. *kārotárá-* „Seihe für Sura“ wird nach andern Kompp. auf *-uttara-* zu *kārottara-*, ja *kārottama-*; — neben Samh. *nága-* „Berg“ (sp. auch „Baum“), weil als „nicht-gehend“ gefaßt, tritt kl. *a-ga* (ep. *a-gama-* Lex. *a-gaccha*).

Ist auch ŠB. 14 *vesántā* „Teich“ : TB. *vésantā* AV. *vesantá- -ntí* so zu beurteilen? Nach Osthoff MU. 4, 220 beruht die Oxytonese von v. *sūkará-* „Schwein“ darauf, daß ein ursprüngliches Deminutiv **súkara-* als Komp. auf *-kara-* „su-macher“ gedeutet wurde. Nach Richter IF. 9, 196 ff. ist *-a(n)ga-* ursprünglich suffixal und sind somit z.B. ep. kl. *viham-gama-* ep. *antariṣka-ga(na)* ep. *kha-ga-* mißverständliche Seitenbildungen zu ep. kl. *viha(n)ga* „Vogel“. Vgl. Brugmann Sächs. Ber. 1889, 54 über *-gu-*.

γ) Oder endlich man sonderte Stücke eines in dieser Art

mißverstandenen Simplex als selbständige Wörter ab, vgl. § 13. Besonders oft wurde anlautendes wurzelhaftes *a*- als Privativum gefaßt. So erwuchs B. U. *kú-m* u. dgl. „bene“ (woraus MS. *kanteśya* „zum Wohle“) aus TS. MS. B. *dkam bhavati* u. dgl. „male est“: av. *aka-* (nebst Superl. *acīta-*) „malus“; U. *sura-* „Gott“ aus v. *ásura-* „böser Geist, Götterfeind“; kl. *sita-* „weiß“ aus v. *ásita-* „schwarz“. Ebenso *dhavá-* (Naigh. 2, 3, sonst erst spät) „Mann, Gatte“ aus v. *vi-dhávā* : lat. *vidua* d. *Witwe* (vgl. gr. *γίγεος*), worin man trotz des Akzents ein gemäß § 110 mit *vi* gebildetes *Bahuṛīhi* „des Mannes beraubt“ sah.

Nach Henry AV. X—XII p. 158 ist AV 11, 7, 4^a *nyá-h* künstliche Abstraktion aus v. *anyá-* „anderer“ im Sinne von „idem“ (?). — Vgl. spät-kl. *su-sūyate* „gern haben“ nach B. *asūyate* (v. *asūyánt-*) „unzufrieden sein“ (eig. „schnauben“ von v. *ásu-* „Hauch“), als ob darin *a-* stecke (BR.), und den Grammatiker-Scherz bei Pat. zu P. 2, 4, 56 p. 488, 21, wo ein schlechter *sūta-* „Wagenlenker“ (von *su-* „antreiben“) *duruta-* genannt wird, als ob jenes für *su-uta-* stände. Anderes Weber KZ. 9, 334 und aus den slav. Sprachen Zubatý Archiv slav. Phil. 16, 403. — Für die Entwicklung von *sura-* aus *dsura-* ist zu beachten, daß schon RV. 5, 40, 5, 9 das Adj. *ásurá-* „asurisch“ und MS. 1, 6, 10 (p. 102, 1). 1, 8, 6 (p. 124, 8) das Adj. *asuryá-* id. zu v. *súrya-* „Sonne“ in Gegensatz gestellt ist Bradke Dyäus Asura 109 A. 2. Oldenberg Rel. d. Veda 165. Das v. *ásura-* ist sicher kein Kompositum, sondern entweder mit v. *ásu-* Attribut der guten Götter: av. *ahura-* identisch und dann aus *ásu-* „Leben, Geist“ abgeleitet (vgl. zuletzt Oldenberg aaO. 162 ff.), oder vielleicht gemäß I § 50b (p. 55) aus indoir. **asra-* entwickelt, also dasselbe Wort wie av. *anra-* (Attribut des bösen Geistes).

15. a) Das Genus der Zusammensetzung ist bei nicht-mutiertem Hinterglied, also bei den Dvandas (doch gemäß b) nicht bei den singularischen) und bei den Determinativkomposita mit substantivischem Hinterglied in der Regel gleich dem ursprünglichen Genus des Hinterglieds P. 2, 4, 26 z.B. ŠB *go-āyúṣi* ntr. : v. *gó-* fem. „Rind“ v. *āyus-* ntr. „Leben“. Doch siegt bei den Dvandas ein paar mal das Genus des Vorderglieds; man kann in den betr. Fällen voraussetzen, daß das Vorderglied begrifflich überwog. Dahin die Neutra v. *ukthārkā* Saṃh. *ukthā-madāni* : v. *ukthā-* ntr. „Spruch“ v. *arkā-* mask. „Lied“ v. *máda-* mask. „Jubel“; Saṃh. *aho-rātré* : v. *āhan-* ntr. „Tag“ *rātrī* fem. „Nacht“ (vgl. das Singulardvanda *aho-rātrá-* unten c)) vgl. § 68d. Ferner TS. 2, 1, 4, 4 *ukṣa-vaśáu* (statt **-vaśé*) : v. *ukṣán-* „Ochse“ *vaśá* „Kuh“; ŠB. 3, 6, 2, 9 *dikṣā-tapásau* (TB. 1, 8, 2, 1 *dikṣā-tapásī* regelrecht, VS. 4, 2 *-tapásōh* mit unerkennbarem Geschlecht) : Saṃh. *dikṣā* „Weihe“ fem.

und v. *tápas* ntr. „Büßung“; kl. *asva-rádabau* (statt **-vadabe*) P. 2, 4, 27 : v. *ásva-* „Hengst“ u. TS. *vádabā* „Stute“. Und ep. siegt gelegentlich das Genus des Vorderglieds bei solchen Determinativkomposita, in denen das Hinterglied nur eine leise Qualifikation des Begriffs bewirkt z.B. Mbh. 3, 192, 43 (= 13182) *asva-ratnau* (st. *-ratne*) „zwei ausgezeichnete Pferde“ : v. *rátna-* ntr. „Kleinod“. Ebenso bei *-mátram* (b) in der Bedeutung „nur“ (z.B. ep. *manuṣya-mátra-* mask. „nur ein Mensch“; ja mit adjektivischer Motion z.B. *jāta-mátra-* m. fem. ntr. „eben geboren“) und bei *-ādi-* „u.s.w.“ § 116 b.

Als Dvandva mit Genus des Vorderglieds lehrt P. 2, 4, 28 für den Veda das auch kl. belegte TS. *hemanta-śíśiráu* „Winter und kühler Frühling“; aber *śíśira-* ist zwar kl. Neutrum, aber in Saṃh. B. Maskulinum so gut als v. *hemantá-*. — V. 1 zu P. 2, 4, 29 u. Pat. dazu lehren männliches Geschlecht für AV. *anu-váká-* „Lektion“ S. *śaṇyu-váká-* (B. *śamyor-vákd-*) Bez. einer liturg. Formel und v. *súkta-váká-* „Rezitation“, weil das kl. ungebräuchliche *váká-* als Ersatz für das kl. Ntr. *vákya-* angesehen wurde, vgl. Haradatta u. Kaiyaṭa z. d. St. — Pur. *kha-kholka-* „Sonne“ Lex. *kholká-* mask. „Meteor“ : v. *ulká* „Feuerbrand“.

b) Kollektivkomposita (§ 117), sofern sie nicht durch Antritt von *-ī* Feminina sind, haben neutrales Geschlecht. So die singularischen Dvandas (§ 68, 69) außer in Ausnahmefällen (§ 70) und die Dvigus (V. 2 zu P. 2, 4, 30 vgl. § 117). Diesem Typus folgen einige Determinativkomposita. So VS. B. S. *patnī-śála-m* (auch kl. erlaubt, s. unten) „Hütte für die Weiber der Opfernden“ neben AB. S. *patnī-śála* : AV. *śála*; VS. 25, 1 = MS. 3, 15, 1 (177, 8) *agra-jihvá-m* „Zungenspitze“ (vgl. TS. 5, 7, 11, 1 *jihvā²-gréna*) : v. *jihvá*; TS. 3, 3, 8, 5 *pápa-sáma-m* ŠB. *duh-śáma-m* „böses Jahr“, TS. 3, 3, 8, 5 *punya-sáma-m* ŠB. *su-sáma-m* „gutes Jahr“ : v. *sámā* „Jahr“; *-mátram* von TB. 1, 6, 4, 2. 3 *pr̥tha-mátrá-m* „das Maß eines Pr̥tha“ und Kāth. 12, 3 (165, 12) *isu-mátra-m* „die Weite eines Pfeiles“ an (nach P. 6, 2, 14 mit Betonung des Vorderglieds) : v. *mátrā* „Maß“; KB. S. *madhyā-varṣa-m* „Mitte der Regenzeit“ : Saṃh. *varṣā-* pl. fem. „Regenzeit“. — Dasselbe kl. (P. 2, 4, 19—25, 6, 2, 14, 123) bei *upakrama-* (mask.) u. *upajñā* „Erfindung“, *kanthā* „Mauer“ (bei best. Stadtnamen), *chāyā* in der Bedtg. „Menge“ (sonst arbiträr), *sabhā* „Hof“ in best. Fällen, arbiträr bei *niśā-* „Nacht“ *śála* „Hütte“ *surā* „Schnaps“ *senā* „Heer“; doch nicht in Karmadhārayas und hinter *a(n)-*. — Ferner bei Stammerweiterung durch *-a-* nach § 49 cd S. kl. *-path-a-* V. 1 zu P. 2, 4, 30.

ep. *patrorna-* ntr. „Seidenzeug“ : v. *árṇā* „Wolle“ (doch ep. auch das Simplex Ntr.).

c) Übergang ins Maskulinum nicht durch Einfluß des Vorderglieds zeigen Samph. kl. *ardha-rc-á-* „Halbstrophe“ : v. *ṛc-* fem., mit *-a* nach § 49 (nach P. 2, 4, 31 auch Ntr.; Mask. zuerst sicher belegt SB. 3, 8, 3, 30), dessen Genus vielleicht dem von B. *pāda-* „Viertelstrophe“ folgt, und aus unbekanntem Grunde die Verbindungen mit *-rātra-* : v. *rātrī* Samph. *rātri-* fem. „Nacht“ und die mit *-ah(n)-a-* (§ 49, 50) : v. *dhan-* ntr. „Tag“ P. 2, 4, 29; doch sind B. *punyāhā-* kl. *sudināha-* nach Pat. zu V. 1 zu P. 2, 4, 30 und *-rātra-* hinter Zahlwörtern nach SK. Neutra, und *aho-rātrā-* ist vorklassisch und episch auch Ntr., VS. 14, 30 im Dual Fem., vgl. P. 2, 4, 28. BR. sv.

d) Die Komposita mit adjektivischem Hinterglied, sowie alle Bahuvrihis und alle Komposita (§ 118—120), in denen das Hinterglied dem Vorderglied untergeordnet ist, haben das Geschlecht des Substantivs, dem sie attribuiert sind, oder, wenn substantivisch gebraucht, das des Substantivs, das sie vertreten (vgl. V. 1 zu P. 2, 4, 26).

Auf inkorrektener Inschrift *-nāma* ntr. st. *-nāmā* in einem e. Mann bezeichnenden Bahuvrihi Kielhorn Epigr. Ind. 6, 199.

16. a) Der Numerus der Zusammensetzung ist α) der ursprüngliche des Hinterglieds bei den Determinativkomposita mit substantivischem Hinterglied; ist β) dualisch oder pluralisch je nach der Gesamtzahl der verbundenen Begriffe bei den Dvandvas des ältern Typus (§ 63—67); ist γ) Singular bei den Kollektivkomposita (§ 117. 68—70); richtet sich δ) bei den Komposita mit adjektivischem Hinterglied, bei den Bahuvrihis und bei den Komposita, in denen das Hinterglied untergeordnet ist, nach dem Substantiv, dem sie attribuiert sind, oder, wenn substantivisch gebraucht, nach dem Substantiv, das sie vertreten. — Bei den Kategorien γ und δ) bleibt somit der eigentümliche Numerus des Hintergliedsbegriffs unausgedrückt und ist direkt nicht erkenbar z.B. v. *sahā-dānu-* „samt dem Dānu“ oder „samt den Dānu“ BR.

b) Wie gemäß 15a (am Ende) das Genus, siegt auch der Numerus des Vorderglieds bei abgebläffter Bedeutung des Hinterglieds. So bei *mātrā-* z.B. Pat. zu Kār. P. 5, 2, 37 (p. 378, 14 K.) *pañca-mātrāḥ* „ungefähr fünf“, das aber Bahuvrihi sein kann.

17. a) Den Akzent der Komposita kennen wir aus den I § 243 verzeichneten Quellen.

Die Betonung der Kompp. in AV. 19 u. 20, SB. 10—14, TA., MU. und gar im Suparṇādhyāya zeigt eine Menge Absonderlichkeiten. Dies

beruht teils auf schlechter Erhaltung der betr. Texte, teils darauf, daß schon bei Redaktion der Texte die echte Akzent-Tradition getrübt war. Im folgenden wird auf solche Abweichungen in der Regel keine Rücksicht genommen. — Pāṇini behandelt den Akzent der Kompp. ausführlich in 6, 1, 223—6, 2, 199; Śāntanava läßt ihn bei Seite Kielhorn Einltg. zu den Phīts. 2. Über den vedischen Kompositionsakzent P. und Kātyāy. innerhalb des betr. Abschnitts passim, dazu eine Kārikā bei Pat. zu P. 6, 2, 199 *parādiś ca parāntaś ca pūrvāntaś cāpi dṛṣyate, pūrvādayaś ca dṛṣyante, vyat�yayo bahulam smṛtaḥ*. — Neuere Spezialdarstellungen: Aufrecht De accentu compositorum Sanscriticorum Bonn 1847; Garbe KZ. 23, 470 ff. [Kompp. des RV. und AV.]; Reuter KZ. 31, 157 ff. 485 ff. [Dvandvas u. auf Verbalia ausgehende Determinativkompp. der akzentuierten Texte] = Die altindischen Nominalzusammensetzungen Helsingfors 1891; Knauer KZ. 27, 1 ff. [Komposita mit *a(n)-* privativum].

b) Gegen die allgemeine Regel § 8a α bewahrt jedes Glied seinen Akzent in gew. Komposita, in denen das Vorderglied Kasusform hat: in den Dvandvas des ältesten Typus (§ 63. 64), woran sich VS. *āhar-divā-* (§ 10a β) „tagtäglich“ anschließt; und in einigen vorklassischen Komposita mit Kasusform im Vorderglied §§ 96a. 103a.

Bei Stammform des Vorderglieds kommt Doppelakzent wol nicht vor. Doch v. *sāci-pāti* (§ 103a), v. *tānū-nāpāt-*, RV. 9, 81, 5^e *nī-sāpīsaḥ* (BR. *nū śāmsaḥ*) und TS. 2, 5, 9, 3 *āś-pātra-* „Mundgefäß“? „Eisengefäß“?? (im Padap. als Ein Wort; derselbe Akzent TB. 3, 5, 3, 1; dagegen SB. 1, 4, 2, 13 ist nicht zu entscheiden, ob *āś-* oder *āś-*). Ganz dunkel ist das in G. *vanaspati-* zu P. 6, 2, 140 als doppeltoniges Komp. aufgeführte *marmṛtyu-h* (Bedeutung?). — Über einen Nebenton des minder betonten Gliedes Brugmann Grundr.¹ I 536. Masing Hauptformen 24f. Vgl. I § 250 u. betr. SB. § 252c.

c) Das Vorderglied ist in der Regel betont bei den Āmreditas (§ 59), bei den Determinativkomposita mit Hinterglied auf *-ta- -ti-* (§ 93. 94), bei den Bahuvrihis (§ 113), bei den Komposita mit verbalem Vorderglied (§ 120), und ursprünglich auch in den Determinativkomposita mit nicht-verbalem Hinterglied (§ 96. 103 u. ff.). Das Hinterglied ist betont in den Determinativkomposita mit verbalem Hinterglied (außer solchem auf *-ta- -ti-*) § 90, und danach auch vielfach in den Determinativkomposita mit nicht-verbalem Hinterglied § 103 u. ff.

d) Diese allgemeinen Regeln werden von andern Tendenzen durchkreuzt.

α) Der Neigung das Hinterglied zu betonen, wenn in sonst vordergliedbetonten Komposita das Vorderglied aus *su-* oder *dus-*, dem Zahlwort *dvi- tri-* oder einem oxytonierten Zweisilbler auf

i oder *u* (§ 114bc) oder wenn es überhaupt aus einem Oxytonon (§ 93c) besteht.

β) Der Neigung die Schlußsilbe des Hinterglieds zu betonen. Diese macht sich besonders geltend, wenn das Hinterglied auf *a* ausgeht, ob nun dieses *a* spezifisch kompositionell ist (§ 48 u. ff. vgl. Garbe KZ. 23, 474) oder dem betr. Stamm von Haus aus angehört (§ 115b). Aber auch bei anderweitigem Stammausgang ist in allen Arten von Komposita diese Endbetonung häufig; hinter dem privativem *a(n)-* in Bahuvrihis Regel (§ 114a).

Es ist natürlich, daß diese Neigung die indischen Grammatiker (P. 6, 1, 223) veranlaßte, Endbetonung zunächst als das allgemein Gültige hinzustellen und die Spezialregeln für die einzelnen Klassen als Ausnahmen zu geben.

γ) Umgekehrt hat das privative *a(n)-* in den verbalen Rektionskomposita meist den Ton § 91a.

e) Selten sind, abgesehen von *dβ*), die Fälle, wo eines der beiden Glieder, wenn betont, einen andern Akzent hat als das Simplex: dahin z.B. v. *vṛṣṭi-kapi-* : v. *vṛṣan-*; v. *medhā-pati-* (K. TB. *médha-pati-*) v. *medhā-sāti-* : v. *médha-* „Saft, Opfer“; v. *nemá-dhiti-* : v. *némá*; v. *viśvá-* „omnis“ in Kompp. : *viśva-* im Simplex, wonach dann auch von Samh. an *sárva-* in Kompp. durch *sarvá-* ersetzt wird. Ebenso wird *párvá-* „prior“, wenn im Komp. betont, zu *párvá-* (v. vor *-citti- -pīti- -hūti-*, kl. sonst), vgl. *párvá-thā* adv. Umgekehrt ist Oxytonese des Simplex im Komp. aufgegeben in v. *khādi-hasta-* : v. *khādī-* „Spange“, v. *tuvi-grīva-* : v. *grīvā* „Hals“, AV. *saka-dháma-* : v. *dhūmá-* „Rauch“, v. *víra-* hinter *puru-su-* : v. *vírá-* „Held“ usw., vgl. §§ 113c. 114d.

Für v. *vṛṣṭi-kapi-* und Samh. *tvāṣṭá-vírūtrī* (aus Varianten erschlossen § 64) : v. *tvāṣṭi-* nimmt Leumann KZ. 32, 295 A. an, daß sich in der Komposition der ursprüngliche Akzent des betr. Stammes erhalten habe. — In der Ableitung mit konsonantisch anlautenden Suffixen haben *viśva-* und *sárva-* vom RV. an den Ton auf der zweiten Silbe des Stammes (P. 6, 1, 191 betr. *sárva-*). Für sich steht *-át-* nach § 120. — Nach Fick GGA. 1880, 423 galt ursprünglich überhaupt Endbetonung des Vorderglieds. Scheinbare gallische Beispiele bei W. Meyer-Lübke Wiener Sitzsber. 143, II, 63, der auf Schleicher Lit. Gramm. 134f. verweist. — Über v. *a-mṛta-* „unsterblich“ : v. *mṛtá-* „Tod“ § 6caA.

f) Substantivierung und Verwendung als Personenname können Akzentverschiebung bewirken (oben § 6c) z.B. v. *á-ksarā-* „Rede“ : v. *a-ksára-* „nicht zerrinnend“, v. *su-kṛtá-* „gutes Tun“ : v. *sú-kṛta-* „gut getan“, v. *a-ráya-* „Bez. von Dämonen“ : v. *á-ráya-* „geizig“.

g) Die Regeln in c) und die Neigungen dβ) und f) lassen sich auch in den verwandten Sprachen, die Reste alter Akzentuation bewahrt haben, nachweisen; sie sind also grundsprachlich. Worauf sie im letzten Grunde beruhen, weiß man nicht.

Über ig. Übereinstimmungen bes. Schroeder KZ. 24, 101ff. Hirt Akzent 310ff. — Es ist unrichtig darum, weil P. 6, 1, 223 in Rücksicht auf dβ) Endbetonung der Kompp. als allgemeine Regel hinstellt und dann 6, 2, 1ff. die Spezialregeln für die einzelnen Klassen in der Form von Ausnahmen gibt, Endbetonung als tatsächliches Grundgesetz des Kompositionssatzes zu fassen, und darin ein Kennzeichen der Einheit (Benfey GGA. 1848, 1998ff. Wheeler Griech. Nominalaccent 97) oder eine Anwendung des angeblichen ig. Gesetzes der Betonung des neust hinzugekommenen Elements (Justi 68f.) zu sehen.

§ 18—35: Vorderglied.

18. a) Als Vorderglieder von Nominalkomposita erscheinen teils Nomina (§ 18b—26) nebst Zahlwörtern und Pronomina, teils zur Determinierung von Nomina geeignete Indeklinabilia (§ 27—34), sporadisch sonstige Wortformen (§ 35. 120. 122—124).

Die von P. 2, 2, 30 gegebene Regel, daß in der Komposition das Determinierende (ai. *upasārjana-* „das Unselbständige, Untergeordnete“) dem Determinierten vorangehe, gilt allgemein und stimmt zur Stellung determinierender Satzteile bei syntaktischer Verbindung. Vgl. Justi 28. Darmesteter Mots composés² 18, der eine psychologische Begründung versucht. — Abweichend ist die Folge der Glieder bei den Komposita nach § 118—120, und sonst vereinzelt (§§ 83. 116a). Über unlogische Anordnung der Glieder auf Inschriften Kielhorn Epigr. Ind. 6, 199. Über ebensolehe im Prakrit Pischel Prakrit 407 § 603.

b) Nicht alle Arten von Nomina werden gleich gern als Vorderglieder verwendet. Im ganzen selten kommen die eigentlichen Partizipien so vor (im Unterschied von den als Vorderglieder sehr häufigen Verbalnomina auf *-tá- -ná-*); aktives auf *-ant-* z.B. in v. *bhrājad-ṛṣti-* „funkelnde Speere habend“, AV. *ā-yád-vasu-* *sam-yád-vasu-* „bei dem die Güter sich einstellen“, häufiger kl. z.B. Ragh. 7, 51^a *nṛtyat-kabandha-m* „tanzenden Rumpf“, und da etwa auch im Sinn eines absoluten Kasus z.B. Pat. zu V. 1 zu P. 6, 3, 21 *paśyato-hara-* „nehmend vor Jemandes Augen“, Brhasp. *jivad-bhāga-* „Teilung bei Lebzeiten des Vaters“; — mediales Partizip auf *-(m)āna-* z.B. in v. *dadrśāná-pavi-* „dessen Radschiene sichtbar ist“, v. *yuyujāná-sapti-* „dessen Rosse angeschirrt sind“, ŚB. *ā-pūryamāna-pakṣd-* *apa-kṣiyamāna-p-* „der

zunehmende“ bzw. „der abnehmende Mond“, Dásak. I 52, 15 Bü. *smaryamāna-madhura-* „in der Erinnerung süß“.

S. *jivat-pitṛ(ka)-* : S. *jīva-p-* „dessen Vater am Leben ist“, Lex. *jivat-pati(ka)-* u. *-patnī* : S. *jīva-patnī* „deren Gatte lebt“ (vgl. auch v. *jīvā-putra-* „dessen Sohn lebt“) zeigen die Unursprünglichkeit solcher Zusammensetzung. — RV. 1, 32, 6^a *rujānāḥ* aus *rujānā-nāḥ* „mit zerbrochener Nase“ Bloomfield JAOS. 16 (1893) p. XXXIV. — Vgl. auch § 1 d A.

c) Umgekehrt kommen einige Nomina nur als Vorderglieder, aber nicht als Simplicia noch als Hinterglieder vor. So ig. *kaput-* (lat. *caput*) „Kopf“ nur in B. S. *kapūc-chala* „Haar am Hinterhaupt, Schale des Opferlöffels“ mit unklarem Hinterglied, vgl. auch S. *kapuṣṇika* „Haarbüschel an d. Seite d. Kopfes“; **didi-nur* in v. *dīdy-agni-* „scheinende Feuer habend“; **puṇḍari-* „Lotus“ (Grundform von v. kl. *pundárika-*) nur in TS. TB. *puṇḍari-srajā* „Lotusgewinde“; **prāyas-* „Begütigung, Freundschaft“ nur in Samh. *prāyas-citti-* (B. auch *-citta-*) „Genugtuung“ (eig. „Sorge für Freundschaft“); **bodhit-* (so der Pp.) „wach“ nur in v. *bodhīn-manas-* „wachen Sinnes“ (Nachbildung von v. *cikitvīn-manas-* „aufmerksam“ : v. *cikitvīt?*); **vipas-* „Begeisterung“ (zusammengehörig mit v. *vipra-* „begeistert“) nur in v. *vipas-cīt-* „Begeisterung hegend“ u. *vipo-dhā-* „B. verleihend“. — In weiterem Sinn gehört hierher das Eintreten des Infinitivstamms *-tu-* vor *-kāma-* und *-manas-* (V. 2 zu P. 6, 1, 144 u. Pat. dazu) z.B. Vikr. *darśayitu-kāma-* „zu zeigen wünschend“ u. *draṣṭu-manas-* „zu sehen beabsichtigend“. Es stammt aus einer Zeit, wo jener Stamm noch nicht, wie kl., auf den Infinitiv auf *-tum* beschränkt war. Doch scheint solches *-tu-* im Vorderglied vorklassisch nur in v. *śrótū-rāti-* „Gehör schenkend“ vorzukommen, womit v. *su-śrótū-* „gern hörend“ zu vergleichen ist. Ähnlich ist *śrut-* „hörend“ als Vorderglied (v. *-karna-*) und als Hinterglied, aber nicht als Simplex belegt. — Häufiger ist der Fall, daß ein Nomen im Einzelgebrauch früher abstirbt als im Komp., so z.B. *nāk-* „Nacht“, als Simplex nur einmal v., aber v. *nā(k)-kṣatra-* (§ 31 A.) „Stern“ auch kl.

Betr. *prāyas-* vgl. v. *prāyase* „zum Genuß“ *prāyo-gā-* „zum Mahle kommend“ (?) und Pat. zu P. 6, 1, 157 („*prāyas-* st. *prāya-*“). — Nach V. 2—4 zu P. 3, 2, 38 gehört kl. *viha(m)-ga(ma)-* „Vogel“ (§ 14 b β A.) mit S. *vihāyas* „Luft“ zusammen; nach Schroeder MS. 1 p. XVI Samh. *nābh-rāj-* mit v. *nābhās* (§ 11 a A.), vgl. v. *abhi-nabh-yám* „in Wolkennähe“. Über *uśā-* in v. *uśā-dagh-* „nach Wahl erreichend“ *uśā-nas-* n. pr. s. § 9 e δ A.

zunehmende“ bzw. „der abnehmende Mond“, Dásak. I 52, 15 Bü. *smaryamāna-madhura-* „in der Erinnerung süß“.

S. *jivat-pitṛ(ka)-* : S. *jīva-p-* „dessen Vater am Leben ist“, Lex. *jivat-pati(ka)-* u. *-patnī* : S. *jīva-patnī* „deren Gatte lebt“ (vgl. auch v. *jīvā-putra-* „dessen Sohn lebt“) zeigen die Unursprünglichkeit solcher Zusammensetzung. — RV. 1, 32, 6^a *rujānāḥ* aus *rujānā-nāḥ* „mit zerbrochener Nase“ Bloomfield JAOS. 16 (1893) p. XXXIV. — Vgl. auch § 1 d A.

c) Umgekehrt kommen einige Nomina nur als Vorderglieder, aber nicht als Simplicia noch als Hinterglieder vor. So ig. *kaput-* (lat. *caput*) „Kopf“ nur in B. S. *kapūc-chala* „Haar am Hinterhaupt, Schale des Opferlöffels“ mit unklarem Hinterglied, vgl. auch S. *kapuṣṇika* „Haarbüschel an d. Seite d. Kopfes“; **didi-nur* in v. *dīdy-agni-* „scheinende Feuer habend“; **puṇḍari-* „Lotus“ (Grundform von v. kl. *pundárika-*) nur in TS. TB. *puṇḍari-srajā* „Lotusgewinde“; **prāyas-* „Begütigung, Freundschaft“ nur in Samh. *prāyas-citti-* (B. auch *-citta-*) „Genugtuung“ (eig. „Sorge für Freundschaft“); **bodhit-* (so der Pp.) „wach“ nur in v. *bodhīn-manas-* „wachen Sinnes“ (Nachbildung von v. *cikitvīn-manas-* „aufmerksam“ : v. *cikitvīt?*); **vipas-* „Begeisterung“ (zusammengehörig mit v. *vipra-* „begeistert“) nur in v. *vipas-cīt-* „Begeisterung hegend“ u. *vipo-dhā-* „B. verleihend“. — In weiterem Sinn gehört hierher das Eintreten des Infinitivstamms *-tu-* vor *-kāma-* und *-manas-* (V. 2 zu P. 6, 1, 144 u. Pat. dazu) z.B. Vikr. *darśayitu-kāma-* „zu zeigen wünschend“ u. *draṣṭu-manas-* „zu sehen beabsichtigend“. Es stammt aus einer Zeit, wo jener Stamm noch nicht, wie kl., auf den Infinitiv auf *-tum* beschränkt war. Doch scheint solches *-tu-* im Vorderglied vorklassisch nur in v. *śrótū-rāti-* „Gehör schenkend“ vorzukommen, womit v. *su-śrótū-* „gern hörend“ zu vergleichen ist. Ähnlich ist *śrut-* „hörend“ als Vorderglied (v. *-karna-*) und als Hinterglied, aber nicht als Simplex belegt. — Häufiger ist der Fall, daß ein Nomen im Einzelgebrauch früher abstirbt als im Komp., so z.B. *nāk-* „Nacht“, als Simplex nur einmal v., aber v. *nā(k)-kṣatra-* (§ 31 A.) „Stern“ auch kl.

Betr. *prāyas-* vgl. v. *prāyase* „zum Genuß“ *prāyo-gā-* „zum Mahle kommend“ (?) und Pat. zu P. 6, 1, 157 („*prāyas-* st. *prāya-*“). — Nach V. 2—4 zu P. 3, 2, 38 gehört kl. *viha(m)-ga(ma)-* „Vogel“ (§ 14 b β A.) mit S. *vihāyas* „Luft“ zusammen; nach Schroeder MS. 1 p. XVI Samh. *nābh-rāj-* mit v. *nābhās* (§ 11 a A.), vgl. v. *abhi-nabh-yám* „in Wolkennähe“. Über *uśā-* in v. *uśā-dagh-* „nach Wahl erreichend“ *uśā-nas-* n. pr. s. § 9 e δ A.

19. Nur in der Minderzahl der Fälle weist das Vorderglied eine Flexionsendung auf.

Über Kasusform im Vorderglied zusammenfassend unter Vergleichung der verwandten Sprachen Meunier Annuaire des Études grecques 1872, 412 ff. („les composés syntactiques“). GMeyer Curt. Stud. 6, 382 ff. Richter IF. 9, 1 ff. 183 ff. („die unechten Nominalkompp. des Ai. und Altiranischen“).

a) Dieselbe, wie das Hinterglied: regelmäßig bei den Amreditas (§ 59) z.B. v. *grhé-grhe* „in jedem Hause“, und ursprünglich auch bei den Dvandvas (§ 63. 64).

Eigentümlich ist diese Gleichheit der Kasus bei den v. Vokativen *mahe-nadi* „o großer Strom“ *mahe-mate* „o großgesinnter“ : Nom. sg. **mahā-nadī-s* **mahā-mati-s*; weil man z.B. für *sarāmā* n. pr. im Vok. *sárame* sagte, ersetzte man auch das ebenfalls auf *ā* auslautende Vorderglied *mahā-* bei vokativischem Gebrauch durch *mahe-* Verf. Album Kern 150 A.; vgl. TA. Āp. *tvāṣṭrimati* als Fem. zu *tvāṣṭrīmant-* und av. *xšaθrəm-nafəθrəm* st. *xšaθrō-napātəm* zum Gen. sg. *xšaθrō-nafəθrō*. Pischel GGA. 1881, 534 stellt v. *mahe-* als dialektische Nebenform von *mahā-* mit *pā-* *mahe-sakkho* „der große Freundschaft hat“ zusammen; aber dessen *e* stammt aus *mahesi-*.

b) Eine das syntaktische Verhältnis zum Hinterglied bestimmende Kasusendung erscheint bei vielen Determinativkomposita und auch Bahuvrīhis. Das beruht α) bei erstern in manchen Fällen offenkundig auf Zusammenschluß einer ursprünglich parathetischen Wortverbindung (§ 9). So stehn im RV. neben einander 7, 38, 6^a *jāś pātīr* „des Geschlechts Herr“ und 1, 185, 8^b *jāś-patīm*, ŠB. 7, 5, 1, 23 *mādhye sām-ghītām bhavati, mādhye-sāmīgrītām iva hī strāḥ* (Leumann KZ 31, 35). — Daneben aber konnte β) an sich schon der Wunsch das syntaktische Verhältnis beider Glieder anzudeuten dazu führen, daß man an Stelle des Stammauslauts die betr. Flexionsendung sprach, ohne daß eine parathetische Wortverbindung vorausging. So in den Komposita mit verbalem Hinterglied z.B. v. *dhanam-jayā-* „Beute ersiegend“, v. *apsu-sād-* „im Wasser wohnend“, und in den hergehörigen Bahuvrīhis z.B. v. *rāyās-kāma-* „Lust nach Reichtum habend“. Das stammt aus der Grundsprache. Aber in keiner ig. Sprache ist von dieser Möglichkeit das syntaktische Verhältnis der Kompositionsglieder formal zu bezeichnen so reichlich Gebrauch gemacht worden wie im Ai.

Richter IF. 9, 248 f. (u. vorher passim) leugnet grundsprachliche Herkunft dieser Weise und erklärt sie ausschließlich aus Zusammenrückungen, die dann eventuell Muster wurden; 250 ff. vindiziert er sie

bes. der Alltagssprache, sowie der Sprache der Gelehrten u. Dichter. Umgekehrt läßt Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 306 bei den Kompp. mit verbalem Hinterglied ur.-ig. bloß den Typus *dhanāñ-jayā-* gelten, neben den allerdings schon grundsprachlich der Typus mit Stammform des Vorderglieds getreten sei; dieser habe dann noch innerhalb des Ai. um sich gegriffen (letzteres kaum erweisbar!). — Mit dem Falle a) zu vergleichen ist die Akzenteinheit des Vokativs mit zugehörigem vorausgehendem Wort (P. 2, 1, 2) z.B. RV. 1, 40, 2^a ... *sahasas putra* „o Sohn der Kraft“ (Nom. *sahasas putrāḥ*), RV. 9, 108, 9^b *īśas pate* „o Herr der Labung“ (Nom. *īśās pātiḥ*). Gewiß ist der Zusammenschluß zweier Wörter oft vom Vokativ ausgegangen, so bei P. *dāsyāḥ-putra-* „Sklavinsohn“, das bei Beschimpfung (also eben zunächst im Vokativ) üblich war (§ 9 b γ A.); *dāsyāḥ-putrāḥ* nach *dāsyāḥ putra* gemäß z.B. *brahma-putrāḥ* : *brahma-putra*. Vgl. Brugmann Gradr. 1, 541.

c) Leicht wuchert eine solche Kasusendung weiter. Einerseits auf Stämme, bei denen die betr. Kasusform anders lauten würde. So drängt sich *ā*, da es für das Vorderglied von Dualdvandas charakteristisch geworden war, z.B. in AV. *āgnā-īśīṇū* an Stelle des zu erwartenden *ī*; so erscheint als Zeichen von Objektbeziehung *-am* an Stelle von *-ānam* *-antam* und hinter konsonantischem Neutralstamm wie *hṛd-*; und ebenso *-um* st. *-us* und *-u* z.B. kl. *astu-ṁ-kāra-* „Bejahung“. Ähnlich *-e* im Lokativ st. *-i* (§ 88e) und *-as* als allgemeines Genetivzeichen vor *pti-* (§ 99b).

Passend vergleicht Richter IF. 9, 16f. hiemit deutsche Bildungen wie *Handlungsweise*. Vgl. auch gr. *θεός-δοτος* nach *Διός-δοτος*.

d) Anderseits werden die nach b) üblichen Kasusformen auch außerhalb der durch sie ausgedrückten kasuellen Beziehung gebraucht, und zwar bes. an solchen Vordergliedern, an welchen, und vor solchen Hintergliedern, vor welchen der ursprüngliche Gebrauch häufig war.

Nach v. *apsu-kṣit-* „in den Wassern wohnend“ und vielen ähnlichen sagte man auch v. *apsu-jīt* st. v. *ab-jīt-* „die Wasser erobernd“ (Geldner Ved. Stud. 2, 263) AV. *apsu-yogā-* „Wasserverbindung“ kl. *apsu-mati-* (Bedeutung?); vgl. MS. *apsavyā-* U.S. *apsu-mant-* (V. 7 zu P. 6, 3, 1). Nach ep. *viśām-pati-* u. ähnl. wird im buddhistischen Sanskrit *sahā-m-pati-* Bein. Brahmās und *jāyā-m-patika-* „Mann u. Weib“ gebildet. Weiterhin wird wegen der begrifflichen Entsprechung von *kṛ-* „machen“ und *bhū-* „werden“ die vor *kṛ-* Bildungen übliche Akkusativform auch vor *bhū-* Bildungen angewandt (§ 85d) z.B. MS. *pāmanam-bhāvuka-* u. *pāmam-bhavisṇū-* (mit *-am* st. *-ānam* wie oben) usw. P. 3, 2, 56f.; MS. *dhenum-bhāvā*

„nahe daran seiend eine Mutterkuh zu werden“, S. *rājam-bhavya-* (mit *-am* st. *-ānam*) „Kronprinz“, P. 3, 2, 45 *āśitam-bhava-* „Sattwerden“.

Garbe BB. 9, 246f. sieht in nicht-akkusativischem *m* einen bloßen nasalen Nachklang.

e) Auf Weiterwuchern beruht auch der Nominativ

1. in Dvandas wie v. *mitrā-várunābhyām īndrā-pūṣṇōś* TS. *neṣṭā-pot'bhýām* (§ 63e.f.);

2. in durch Zusammenwuchs entstandenen Karmadhārayas (§ 101c): Pur. *viśve-devānām -devebhyāḥ -deva-* in Kompp. (ja sogar singularisch K. *viśve-devāya-* Hariv. *viśve-devena*) : v. *viśve devāḥ* „alle Götter“;

3. in den Reziprozitätspronomina *anyō-nyā-* und *paras-para-* (§ 121).

Zum Singular *viśve-deva-* vgl. lat. *decemvir*, *sexprimus*, *nongentus* u. Jespersen Festskrift til V. Thomsen 9f.

Ähnlich wie *viśve-deva-* GG. *grhyā-karmāni* § 56b A., ŠB. *dyaur-lokāḥ -lokām -lokē* (offenbar erwachsen aus älterm **dyaur lokāḥ*, das selbst Nachbildung des synonymen *svargó lokāḥ* „Himmelswelt war“) : BAU. *dyu-lokā-*, ep. *ahir-budhṇya-* durchdekliniert und auch pluralisch aus v. *āhir budhṇyāḥ* „der Drache der Tiefe“, ĀrsB. *tiraścy-āṅgirasa-* „Tiraści der Angirase“ aus PB. 12, 6, 12 *tiraścy āṅgirasaḥ*. Wieder anders v. *śatam-* „100“ *sahasram-* „1000“ als Vorderglied st. *śata-* *sahasra-*, was mit gr. *ékaτον-* lat. *centum-* in Kompp. zu vergleichen ist und sich aus der allmählichen Erstarrung der deklinablen Zahlw. zu Indeklinabilia erklärt. Vgl. hiezu Verf. Album Kern 149f. — Unrichtig erklärt Delbrück Synt. F. 5, 68 = Vergl. Synt. 3, 219 v. *madhyān-dina-* „Mittag“ aus einem Nom. sg. *madhyām dinam*. Aber *madhyāndina-* und kl. *dina-* sind Maskulina. Nach Maßgabe des v. Gebrauchs (6 mal *madhyāndine*, je einmal *-nāt* u. [im 10. Mand.] *-nam pṛi*) war das Wort ursprünglich lokativisch wie lat. *meridie*; also wird im Vorderglied ein etwa mit gr. *atrév* : lat. *aero-* vergleichbarer alter Lokativ auf *-an* stecken. — Über *māhā-* (Nominativ nach Justi Zusammens. 10) s. § 23f.

f) Wesentlich verschieden von e) sind andere Fälle nominativen Vorderglieds: Der späte Stadtnname *mandhātā-pura-* eig. „Stadt des Mandhātar“ st. *mandhātṛ-p-* gehört damit zusammen, daß Nomina auf *ṛ* auch sonst als *ā*-Stämme behandelt werden (vgl. ep. P. *pātṛ-svaseya-* ep. buddh. *duhitām*); — Kāth. Āpast. *dyaur-dā-* „Himmel verleihend“ AV. 10, 5, 27 *dyāu-samṣīta-* „vom Himmel getrieben“ (aus **dyāus-* s. oben 1 § 287a) stehn st. des sonst und ursprünglich als Vorderglied üblichen *dyu-*, weil dieses im Singularparadigma des Wortes für Himmel genau so nicht vorkam(?); — *āpah-* „die Wasser“ in B. *āpo-devatya-* (S. *-devata-*), U. *āpo-mātrā-*, B. ep. *āpo-maya-*, sp. *āpo-mūrti-*, und *diśah* „die

Himmelsgegenden“ in kl. *diśo-yāyin- diśo-bhāj-* (*diśo-danḍa-*?), buddh. *diśo-dāha-* (wonach vielleicht auch in ÄpSS. *viśo-bhagīnā* Bein. der Sarasvatī *viśah* „die Stämme“ steckt) erklärt sich aus dem Trieb pluralische Bedeutung des Vordergliedes formal auszudrücken; vgl. Richter IF. 9, 22. Verf. Album Kern 150f. — Zweifelhaft ist die Auffassung als Nominativ bei v. *kavā-sukhā-* Personenn., nach Leumann Et. Wb. 59A. zu *kavi-* „der Weise“; falsch bei Ganap. *janovāda* „Geschwätz“ (BR.), worin vielmehr mi. *-ovāda-* aus *apavāda-* oder *avavāda-* steckt Verf. Album Kern 149ff.

20. a) Meistens aber hat ein Nomen als Vorderglied eines Kompositums keine Flexionsendung, sondern erscheint in seiner Stammform. Diese Regel ist gemein-ig. und muß, als eine Art fossiler Überrest, aus einer Zeit stammen, da die Nomina noch ohne Flexionszeichen an einander gereiht werden konnten und ihr begriffliches Verhältnis formell nicht genauer bezeichnet zu werden brauchte. Infolge dessen können die beiden Glieder in sehr verschiedenen Verhältnissen zu einander stehen.

Vgl. Curtius Chronol. 64f. Gabelentz Zschr. f. Völkerpsych. 6, 377. Bergaigne Mém. Soc. ling. 3, 5. Jacobi Compos. u. Ns. 2f., sowie in Betr. des Verhältnisses der beiden Glieder Darmesteter Mots composés² 7. Brugmann Grundr. II 84. Nach Benfey KZ. 8, 326 u. Justi Zusammensetzung 16 beruht die Setzung der Stammform auf einer Art Abkürzung: die Formel $A \times b + A \times b$ (b die Flexionsendung) wurde durch $(A + B) \times b$ ersetzt. Diese Erklärung, sicher richtig für die I. p. XVII behandelten Erscheinungen, paßt bei den Kompp. höchstens für den Fall, wo das Vorderglied selbständig gegeben im gleichen Kasus stehen würde wie das Hinterglied.

b) Damit hängt weiter zusammen, daß in der Regel beim Vorderglied das Genus nur zum Teil (§ 21), der Numerus, der eben in den ig. Sprachen durch die Flexionsendungen gegeben ist, gar nicht ausgedrückt wird. An sich kann ein Vorderglied so gut pluralisch als singularisch gefaßt werden. Öfters bezeichnet es deutlich einen Mehrheitsbegriff z.B. SB. 3, 7, 2, 8 *átha pátñi-bhyah patñi-yúpám úc chrayanti* „darauf errichten sie für die Frauen den Frauen-Pfosten“, vgl. Ind. Spr.² 1919 und vedische Verbindungen wie *narāñ nṛ-pāti-* „Hüter der Männer“ (oben § 12dA).

Über pluralische Bedeutung des Vorderglieds vor Verbaladj. auf *-ta-* z.B. v. *devā-kṛta-* „von den Göttern gemacht“ v. *virā-jāta-* „von Männern erzeugt“ Delbrück Vergl. Synt. 3, 159f.; vor Substantiven z.B. *nṛ-pāti-* „Männerherr“ Delbrück 3, 200ff.; sonst Verf. Album Kern 150. — Formell wird an nominalem Vorderglied der Numerus unterschieden (außer wo eine oblique Kasusform, bes. der Gen. oder Lok. plur., steht) bei *āpah-* „die Wasser“ *diśah* „Horizont“ *viśah* „Stämme“ (§ 19f.), und indirekt bei solchen Patronymica, deren Plural aus dem Grundwort ge-

bildet wird z.B. *gārgya-kula-m* „das Geschlecht eines (oder zweier) Gartenden“ : *garga-kula-m* „das Geschlecht eines, zweier oder mehrerer Gartenden“ V. 1 zu P. 2, 4, 64. Über solche Patronymica im Dvandva § 67b A. — Auch wo das Vorderglied in Determinativkompp. Kasusendung hat, bleibt der Numerus oft unausgedrückt, d. h. das Vorderglied kann bei singularischer Endung auch pluralische Bedeutung haben (Värttikas zu P. 6, 3, 1 und Pat. dazu; vgl. § 85).

Über die Gestaltung der Pronomina und Numeralia als Vorderglieder s. diese Redeteile. Man beachte, daß bei den Personalpronomina und den Kardinalzahlwörtern der Numerus des Vordergliedbegriffs formal zum Ausdruck kommt.

21. a) *a)* Femininische Wörter behalten als Vorderglieder in der Regel ihren femininischen Stammausgang, wenn sie dem Hinterglied kopulativ beigeordnet sind (in den Dvandas), und wenn sie zum Hinterglied in einem kasuellen Verhältnis stehen z.B. SB. *sthūpā-mayūkhā-m* „Pfosten und Pflock“ VS. *patñi-śāla-m* „Hütte der Weiber“.

β) Doch tritt kl. vereinzelt bei motionsfähigen Stämmen das Maskulinum statt des Femininums ein z.B. Bhartṛh. 1, 2 (Ind. Spr.² 5438)^b *sa jano 'nya-saktah* „dieser Mann ist einer andern ergeben“ (*anya-* st. *anyā-*). Entsprechend erscheint vorklassisch häufig, kl. seltener *a* st. *ā* in beliebigen Stämmen, doch anscheinend unter Rücksicht auf den Rhythmus, (wovüber genauer § 57) z.B. v. *amīva-hán-* u. *-cātana-* „Leiden tilgend“ bzw. „verscheuchend“ : v. *āmīvā*, kl. *māla-bhārin-* „kranztragend“ : S. *māla*. Schon die Grundsprache wechselte in derartigen femininischen Vordergliedern zwischen *ā* und *ō* (ai. *a*) als Stammausgang.

Kātyāyana V. 1 zu P. 6, 3, 46 lehrt *māhā-* im Sinne von *mahatyāḥ* „der großen“ vor *kara-* „Hand“ *ghāsa-* „Futter“ *viśīṣṭa-* „sich auszeichnend vor“ z.B. *māhā-kara-* „die Hand einer großen“. [Bei *anya-saktah* schwiebt wol *anya-jana-* vor.]

γ) Andere Abweichungen beruhen auf der Neigung besonders der klassischen Sprache, bei Komposita mit Tiernamen diese als Epicoena zu behandeln, also die maskuline Form zu setzen, auch wenn es sich bloß um das Weibchen handelt (V. 2 u. 3 zu P. 6, 3, 42 und Pat. dazu) z.B. MS. 3, 1, 8 (p. 11, 4ff.) *aja-kṣirā-* „Ziegenmilch“; kl. *kākā-sava-* „das Junge einer Krähe“, *kukkut'-āñḍa-* „Kukuksei“, *mrga-pada-* „Fußspur einer Hirschkuh“, *mrga-kṣira-* „Milch einer Hirschkuh“ (Äp. Dhs. 1, 17, 23 *mṛgī-kṣira-* neben *uṣṭrī-kṣ.* und *sandhīñi-kṣ.* „Milch e. Kameelweibchens“ bzw. „einer rindernden Kuh“).

eka-kṣira- „Milch einer einzigen“ u. ähnl. P. 6, 3, 62 nebst Pat.

Über *gardabha-kṣira-* „Eselsmilch“ (Var. L. zu Mbh. 1, 74, 108) Pischel Festgruß Roth 115f. Böhtlingk Sächs. Ber. 46 (1894), 9.

b) Wo dagegen das Vorderglied attributive Bestimmung eines femininischen Hinterglieds und als solche mit ihm von vorn herein genausgleich und daher die Markierung des Geschlechts entbehrlich ist, steht das Vorderglied, wenn überhaupt motionsfähig, in maskulinischer Stammform P. 6, 3, 42. So in den Karmadhārayas z.B. kl. *kumāra-śramanā-* „eine junge Nonne“ und in den Ableitungen aus einer aus attributivem Adjektiv und Substantiv bestehenden Gruppe z.B. kl. *paurvaśāla-* „im vordern Gemach (*pūrvā śāla*) befindlich“. Dies ist ig., vgl. einerseits gr. *ἀρόπος-πολίς*, anderseits gr. *Νέα πόλις* : *Νέα πόλις*.

Jacobi Compos. u. Ns. 4 sieht in dieser ig. Regel einen Beweis für das späte Auftreten der Motion in der Grundsprache. Die Regel gilt auch für die Bildungen auf *jātiyā- -desiyā-* (vgl. P. 6, 3, 42) z.B. *pāju-jātiyā paṭu-desiyā* „die ziemlich geschickte“. — KS. 47, 46 *tisro 'śitir vikarṇi-śarkarāṇām* „dreimal achtig glatte Kiesel (*sárkarā*)“ st. *vikarna-* ist von Bloomfield treffend in *vikarnī*, zu konstruieren mit *asitir*, verbessert (falsch Caland ZDMG. 53, 211).

c) Die begrifflich zwischen a) und b) stehenden klassischen Komposita auf *-mānin-* „wofür ansehend“ haben adjektivisches Vorderglied in der maskulinen Stammform, auch wo die durch das Adjektiv ausgedrückte Eigenschaft einem Weibe beigelegt wird (P. 6, 3, 36 nebst V.). Dies ist natürlich bei reflexiver Bedeutung z.B. *darśanīya-mānin-ī* „eine sich für hübsch haltende“, vgl. kl. *matta-kāśī* „wie berauscht erscheinend“; auffällig, wenn eine Meinung bezeichnet ist, die sich auf irgend eine andere bezieht z.B. *darśanīya-mānin-* „(die oder die) für hübsch haltend“ (oder *-māninī*, wenn ein femininischer Begriff die Meinung hat). — Doch bleibt der femininische Ausgang des Vorderglieds in denen auf *-ū-* (P. 6, 3, 34) oder *-ikā* (P. 6, 3, 37), in Namen (P. 6, 3, 38), in vrddhierten Heimatsbezeichnungen (P. 6, 3, 39), ähnlich wie bei dβ; außerdem in Ordinalien (P. 6, 3, 38), wie bei dε.

Nach V. 1 u. Pat. zu P. 6, 3, 40 u. Kāś. zu P. 6, 3, 41 haben die auf Bez. eines Körperteils ausgehenden Bahuvrīhis und die Gattungswörter vor *-mānin-* abweichend von dβ maskulinem Stamm z.B. *ślakṣṇa-mukha-mānin(i)-* „die und die (bezw. sich) für glattgesichtig haltend“ *kāta-mānin(i)-* usw. — Über Motion vor *-mānya-* z.B. *śrīmānyam brāhmaṇakulam* „ein sich für die Śri haltendes Brāhmanengeschlecht“ Pat. zu P. 6, 3, 68 (p. 167, 4ff.).

d) α) Ebenso hat in den Bahuvrīhis ein motionsfähiges Nomen

als Vorderglied die maskuline Stammform, wenn es mit einem ursprünglich femininischen Hintergliede in Kongruenzverhältnis steht (P. 6, 3, 34) z.B. *v. prāyata-daksiṇā-* „einer, der Opferlohn (*dáksinā*) dargereicht hat“ kl. *garbhi-bhāryā-* „eine schwangere Frau (*garbhīṇī*)“ habend“.

Auffällig AV. *bṛhāc-chandas-* „die Bṛhati als Metrum habend“ (Ryder JAOS. 23, 77f.; BR. unrichtig „mit hohem Dach versehen“), Samh. S. *jāgac-chandas-* „die Jagatī zum M. h.“, TS. *jāgan-mukha-* „mit dem Metrum Jagatī beginnend“. Es liegen ihnen neutrale Bezeichnungen der betr. Metren (entsprechend dem neutralen Appellativum *chāndas*) zu Grunde; beachte RV. 1, 164, 25a *jāgatā* „durch das Jagatilied“. Ebenso ist für Samh. B. S. *gāyatrá-chandas-* „die Gāyatrī als Metrum habend“ v. *gāyatrá-* mask. ntr. „Lied“, zu Grunde zu legen, so gut als für v. VS. *gāyatrá-vartani-* „in Gāyatrī-Massen sich bewegend“ (Ludwig: „dem Pfad des Gāyatram folgend“).

β) Ein Vorderglied, das zwar motionsfähig, aber in seiner Bedeutung mehr oder weniger substantivisch ist, behält seine femininische Endung. So kl. die auf *-ū-* (P. 6, 3, 34), die auf *-ikā* (P. 6, 3, 37), die Nomina propria (P. 6, 3, 38), die vrddhierten Heimatsbezeichnungen (P. 6, 3, 39), die auf Bez. eines Körpergliedes ausgehenden Bahuvrīhis mit Femininendung *ī* (P. 6, 3, 40), die Gattungswörter (P. 6, 3, 41) z.B. *brahmabandhū-bhāryā-, pācikā-bh-, guptā-bh-, sraughnī-bh-, dīrghakesī-bh-, bahvṛcī-bh-* „eine unwürdige Brāhmanin —, eine Köchin —, eine Guptā —, eine aus Srughna Gebürtige —, eine Langhaarige —, eine Anhängerin des Rigveda zur Frau (*bhāryā*)“ habend“.

Nach Pat. zu P. 6, 3, 34 (p. 150, 6) auch solche Feminina, die zwar ein Maskulinum neben sich haben, aber mit anders spezialisierter Bedeutung wie *kuṭī drotī pātri*.

γ) Vor solchen Wörtern mit der Bedeutung „Gattin, Geliebte“, die ursprünglich bloß Feminina von Adjektiven sind (oder wenigstens einen, männliche Wesen bezeichnenden, Maskulinstamm neben sich haben) und somit als Hinterglieder von Bahuvrīhis, wo femininische Endung wegfallen muß, keinen formalen Hinweis auf ihre sexuelle Bedeutung enthalten, ist eben deswegen das Bedürfnis vorhanden im Vorderglied die Beziehung auf das weibliche Geschlecht zum Ausdruck zu bringen; daher z.B. kl. *kalyāṇī-priya-* „eine schöne Geliebte (*priyā*) habend“ gegenüber v. *bhadra-jāni-* „eine schöne Frau (*jani-*) habend“ u. ähnl. (P. 6, 3, 34).

Als Hinterglieder dieser Art gelten laut G. *priyā* zu P. 6, 3, 34 (nebst Gaṇar. 2, 139f.): *kalyāṇī kāntā priyā manojñā vāmanā* (Kāś. dafür, Gaṇar. daneben *vāmā*) *subhagā svā* (Kāś. dafür *svasy-* s. unten),

ferner *sacivā tanayā* (fehlt in Kāś.; Gegenbeispiele [?] bei BR. sv.) *bālā* (nur Vop. 6, 13; Gaṇar. *bālā*); ferner als Bez. besonderer Arten von Frauen *kṣāntā* „die geduldige“ *capalā* „die untreue“ *durbhagā* „die unangenehme“ *samā* „die gleichmäßige“, nach Gaṇar. auch *nītā* (Bedeutung ?); ferner gegen den Sinn der Regel die stammhaft femininischen *duhit-* *ambā* (nur Kāś.) *svasṛ-* (nur Kāś.). — *bhakti-* (Gaṇa *priyā*; auch Gaṇar.) paßt höchstens in der Bedeutung „Verehrungsgegenstand“ z.B. *bhavāni-bhakti-* „Bhava's Frau als Verehrungsgegenstand habend“, nicht in der Bedeutung „Verehrung“ : Raghuv. 12, 19a *dṛḍha-bhakti-*, Megh. 36d *dṛṣṭa-bhakti-*, vgl. Bhojarāja bei Mallin. zu d. St.

δ) Ganz Entsprechendes findet sich kl. vor den femininischen Ordinalia (P. 6, 3, 34 nebst V. 8 dazu u. V. 1 zu P. 5, 4, 116). Bewahren sie als Hinterglieder die feminine Endung *-ī*, an das dann *-ka-* antritt, so ist das Vorderglied nach der allgemeinen Regel maskulin z.B. *pakṣah kalyāna-pañcamī-ka-ḥ* „ein Halbmonat, worin der fünfte Tag (*pañcamī*) schön ist“. Erscheinen sie aber daselbst ohne *ī*, so hat das Vorderglied feminine Endung z.B. *rātrayāḥ kalyāñi-pañcamā-ḥ* „Nächte, von denen die fünfte schön ist“.

ε) Außerhalb dieser Kategorien stehn v. *urvy-āti-* „weite Hilfe (*āti-* fem.) leistend“ mit *urvi-* st. *uri-* und kl. die Komposita mit Ordinale als Vorderglied (P. 6, 3, 38) z.B. *pañcamī-bhāryā-* „die fünfte Frau habend“.

Richtig über *urvy-āti-* Johansson Bidrag (1897) 20 (BR.: *urvy-* für *urviyā*); vgl. v. *mahe-nadi-mati* (§ 19a A.), bes. aber die griechischen Bahuvrīhis *τετρημόριος τετρημόριος ἀλφαχολος ἄγαθήτυχος* mit *η* *ā* wegen *μόρα*, *χολή*, *τύχη* vgl. Solmsen Untersuch. 31. Entsprechend faßt Prellwitz BB. 22, 95 *ī-tā-* in v. *ī-dīś- tādīś-* als Femininstämme „dieses Aussehen (*dīś-*) habend“; aber die Länge ist rhythmisch; Bezzenger BB. 27, 162 vergleicht mit *ī-dīś-* lit. *ī-paczei* mit nicht femininalem ig. *ī-* in analoger Verwendung.

ε) Über das Eintreten des Grundwortes an Stelle des davon abgeleiteten Patronymicums (z.B. *garga-* st. *gārgya-*) s. § 20b A.

22. a) Wenn die Stammform eintritt, ist es bei abstufenden Stämmen in der Regel die der schwachen Kasus. Demnach gehen die vokalischen Stämme als Hinterglieder auf *i u r* aus z.B. v. *pāti-juṣṭa-* „dem Gatten lieb“ (vgl. gr. *πτολι-πόρθος* got. *gasti-gōjs* „gastfrei“), v. *vasu-vid-* „Güter findend“ (vgl. gr. *ἡδυ-επίς* got. *faihu-friks* „habsüchtig“), v. *pīti-yajñā-* „Manenopfer“ (vgl. gr. *ἀνδρά-ποθ-* eig. „Mannsfuß“ got. *brōbru-lubō* „Bruderliebe“ mit *qa* bezw. *ru* aus ig. *r*). — Entsprechend erscheint das

Wort für Himmel als *div-* vor Vokalen z.B. v. *div-iṣṭi-* „Gebet“ *div-īt(mant)-* „zum Himmel gehend“, als *dyu-* vor Konsonanten z.B. v. *dyū-bhakta-* „vom Himmel geschenkt“ *dyu-kṣā-* „im Himmel wohnend“; — v. *dāru* „Holz“ als *dru-* (wie v. in *drūṇā drūṇāḥ drōḥ*) z.B. v. *dru-sād-* „auf dem Baume sitzend“ *dru-padā-* „Holzsäule“, kl. *dru-ṇasa-* usw.; — *āp-* „Wasser“ als *ap-* z.B. v. *ap-tūr-* „die Wasser überwältigend“ *ab-jā-* „wasserentstammt“; — *pūmāṇ-* „Mann“ als *pums-* (vor stimmhaften *pum-*) z.B. Samh. *pūmś-calā* VS. *pūmś-calā-* „Hure“ B. *pūm-vatsa-* „männliches Kalb“. — Die Übereinstimmungen der verwandten Sprachen sichern das Gesetz für die Grundsprache; es mag von den Komposita mit betontem Hinterglied ausgegangen sein.

Über dieses Gesetz Justi Zusammensetzung 15. 36 („Bestreben das Wort als Vorderglied zu verdünnen“). Brugmann Curt. Stud. 9, 324 A. 364. Delbrück Neueste Sprachforschung 40 usw.; speziell über Fälle wie *dru-* Hübschmann Anz. Str. 11, 45 mit Hinweis auf gr. *τροῦ-* : ai. *catur-* av. *cašru-* und auf armenische u. iranische Reflexe von ig. *pku-* : ai. *pasu-* „Vieh“. — *dur-* „Tür“ in v. *duronā-* „Wohnung“? Vgl. Johansson Bidrag (1897) 35. — Über v. *dám-(pati)-* : gr. *δα-* § 99 e A.

b) a) Scheinbar zu a) stimmt die Behandlung der Nomina auf *-an-*, indem in diesen in der Regel *a* erscheint z.B. v. *rāja-putrā-* „Königssohn“ u. *rāja-putra-* „Könige zu Söhnen habend“ : *rājan-* wie v. *rāja-bhiḥ rāja-bhyāḥ rāja-su* in der Flexion. Aber statt des *n* (eventuell *an*), das man gemäß v. *rājñ-ē* usw. vor vokalischem Anlaut des Hinterglieds, und statt des *an*, das man gemäß v. *rājan-yā- udan-vánt-* vor *y-* *v-* erwartet, erscheint auch hier fast durchweg *a*. Zweimal im RV. mit *a-* bezw. *ā-* zu *ā* kontrahiert : *uksánnā-* „Stiere (*uksán-*) verzehrend“ u. *ásm'-āsyā-* „dessen Mündung ein Fels (*ásmān-*) ist“. Dazu z.B. A.V. *bráhmeddha-* „unter Andacht (*bráhman-*) entzündet“, B. *brahmódyā-* „Wettstreit in der Kenntnis heiliger Dinge“, Samh. *brahmaudaná-* „Reismus für Brahmanen (*brahmán-*)“, S. *rāja-rṣi-* „königlicher Seher“ mit Kontraktion von auslautendem *a* mit anlautendem *i u o r*. Abweichend nur v. *neman-īs-* „der Führung folgend“ *vṛṣan-āsvā-* „von Hengsten gezogen“ *vṛṣan-vasu-* „großen Besitz habend“. Man wäre geneigt, hierin letzte Reste des Ursprünglichen, dagegen in dem sonst vor Vokal, *y*, *v* eintretenden *a* ai. Übertragung aus den Komposita mit konsonantisch anlautendem Hinterglied zu sehen, wenn nicht in mehreren verwandten Sprachen, wo nicht wie im Indoiranischen ig. Nasalis sonans mit dem Stammausgang der

ig. *ð*-Stämme lautlich zusammenfiel, der letztere hinter *n*-Stämmen erschien z.B. gr. *άνυο-θετον* : *άνυον-*, lat. *homi-cida* : *homōn-*, got. *aug-a-dairō* „Fenster“ vgl. *ugin* „dem Auge“ (und in dieser Weise in den germanischen Sprachen konstant). Auch das Avestische hat z.B. mit *zrvan-* „Zeit“ die Kompp. *zrvō-dāta-* (analog mit *aēvō-dāta-* von *aēva-*) und *zrūāyu-* (kontrahiert mit *āyu-* wie *hazanra-* in *hazanrāyū-*). Danach kann z.B. ai. *āsma-* als Vorderglied ig. *ākmo-* fortsetzen und können Komposita mit Kontraktion wie *āsmāsya-* dem Typus nach in die Grundsprache zurückreichen. Immerhin ist (bes. auch wegen der griechischen Komposita mit *α* aus *η*) wahrscheinlich, daß in der Grundsprache das Vorderglied auch auf *η* auslauten konnte und daß die völlige Durchführung des *a* spezifisch ai. ist. — Vgl. *uda- saka- śīrṣa-* § 23a.

In v. *āsānn-iṣu-* „Pfeile im Munde führend“ § 23c ist das Vorderglied lokativisch. — Über ig. *ð* (*ð*) im Ausgang nasalen Vorderglieds bes. Brugmann MU. 2, 251ff. 258ff. Grindr. 2, 26. Kurze vergl. Gr. (2) 305; er hält ai. *vṛṣṇa-āśvā-* usw. für Neubildungen. Man beachte übrigens, daß bei den Zahlwörtern v. *saptá* : ig. *septī* und *dáśa* : ig. *dékñ* die schon v. häufige Kontraktion des *a* aus *η* mit vokalischem Anlaut des Hintergliedes (z.B. *saptāśva-* „sieben Rosse habend“, *daśāngulī-* „Länge von zehn Fingern“) sicher ai. Neuerung ist, da die verwandten Sprachen (immerhin mit Ausnahmen im Avestischen) hier auch in der Komposition den auf ig. *η* basierenden Laut festhalten. — Vielleicht ist ig. *ð* (*ð*) nur hinter *m* für *η* eingetreten, und es beruht z.B. ig. *ākmo-* auf **ākmn-o-* mit *o*-Erweiterung nach § 25a und Schwund des *n* hinter *m* nach § 50.

β) Sicher ai. Neuerung und auf dem Vorbild der *-an*-Stämme beruhend, ist *i* (statt *in* vor Vokalen, *ya* vor Konsonanten) im Ausgang der *-in*-Stämme z.B. ep. *vājī-medha-* „Roßopfer“, ep. kl. *pakṣīndra-* „König der Vögel“ (*pakṣīn-*).

Doch beachte VS. *āsvīn-a-kṛta-* § 25aa. — v. *śāci-gu-* u. *śāci-pūjana-* (beide im Vok.) wol „starke Rinder besitzend“ bzw. „die Starken ehrend“ zu v. *śākin-* *śākin-* „stark“ (vgl. RV. 6, 45, 22c *gāve nā śākīne*)? Oder fällt *śāci-* unter § 24? In beiden Fällen ist der Palatal altägyptisch.

c) Vereinzelt erscheinen im Vorderglied Tiefstufenformen, die in der Flexion des Simplex nicht mehr nachweisbar sind. So von *kṣam-* „Erde“ *kṣa-* mit *a* aus ig. *η* (I § 7c) in v. *kṣā-pāvant-* *kṣa-pāvant-* „Erdbeschützer“, analog mit gr. *δά-πεδον* aus ig. *δη-* zu ig. *dom-* ai. *dam-* „Haus“; — von v. *jānu* „Knie“ v. *jñu-bādh-* „die Kniee beugend“, vgl. gr. *γνύ-πετος* „in die Kniee sinkend“ ai. *-jñu-* im Hinterglied § 42a, sowie *dru-* : *dāru* oben a); — bei den Neutra auf *-as* der Ablaut *s* : *as* (I § 69) in v. *man-*

dhātī- „der Andächtige“ aus **manz-* (I § 237aα) : v. *máñas* „Sinn“ (JSchmidt KZ. 27, 389), und wol auch v. *sát-pati-* „Gildemeister“ (?) aus **sats-* (I § 233c) : v. *sádas* „Wohnsitz“ (unten § 101aA.). Sonst herrscht schon im RV. *-as-* auch in Kompp., vgl. *tamo-gā-, -vīdh-, -hán-* : *támas* „Finsternis“.

Über *-s* : *-as-* Brugmann KZ. 24, 15. Verf. KZ. 33, 43. Bechtel BB. 23, 246; vgl. die Synkope von *-as* vor Suffixen. Fälschlich I § 69 u. 233c v. *ap-tür-* (s. oben a) aus **aps-tür-* erklärt; *man-* in kl. *man-matha-* „Liebe“ wol nicht aus *man(s)-*, sondern aus *manma-* nach § 55e. — Alter Ablaut liegt vielleicht vor a) in kl. *bhru-kuṭī-* u. Lex. *bhru-bhāṅga-* „das Verziehen der Brauen“ neben kl. *bhrū-* in denselben Kompp.; doch vgl. I p. 33 unten (§ 29A.) über *bhru-kūmsa-* usw. — β) in dem i, das nach P. 6, 1, 13f. und Kārikā zu P. 6, 1, 14 vor *pati-* „Gatte“ *putra-* „Sohn“ in Tatpuruṣas, vor *bandhu-* „Verwandter“ und arbiträr vor *mātṛ-* „Mutter“ (und dafür eintretendes *māta-* oder *mātṛka-*) in Bahuvrihis an Stelle des Femininalsuffixes *-yā* erscheint z.B. *krauḍī-putra-* „Sohn der *kraudyā* (d. h. e. weiblichen Abkömmlings des Kroda)“; — γ) in i für ī nach § 57?

d) Hochstufige Stammform im Widerspruch zu a) findet sich nur ganz selten. So ŠB. S. *pān-néjana-* „Gefäß zum Fußwaschen“ (S. auch Adj.) st. **pan-* aus *pad-*, Āp. Dhs. *avān-agra-* „mit der Spitze nach unten“ *parān-āvṛta-* „auf der Flucht begriffen“ st. *avāg-* *parāg-*; ep. *dyo-* st. *dyu-* (vgl. a) z.B. Mbh. 8, 90, 32 (= 4658) *dharā-viyat-dyo-salileṣu* „in Erde, Luft, Himmel, Wasser“.

pān- mag auf *pāda-* (§ 23d); *avān-* *parān-* auf dem Nom. sg. oder eher noch auf dem Vorbild von Kompp. mit nasal anlautendem Hinterglied wie AV. *páraṇi-manas-* ep. kl. *avān-mukha-* beruhen; *dyo-* ist dunkel (Nais. 5, 11b) *dyo-druma-* bei BR. 7, 1755 ist zweifelhafte Variante für *dyu-d-*).

23. Wenn ein Nomen in der Flexion zwischen mehreren nicht bloß durch Ablaut verschiedenen Stämmen wechselt, so wird als Vorderglied meistens der Stamm verwendet, der in den schwachen Kasus erscheint.

a) Neben v. Nom. Akk. sg. *udaká-m* „Wasser“ : Instr. *udn-ā* pl. *udā-bhīḥ* usw. im RV. immer *uda-* (mit *a* nach § 22b) z.B. *uda-meghā-* „Wasserschauer“ *uda-grābhā-* „das Wasser umfassend“. Auch in Samh. und B. bleibt *uda-* die Regel z.B. TS. *uda-pātrā-* „Wasserbecher“, AV. *uda-pū-* „durch Wasser rein“, ŠB. *uda-kumbhā-* „Wasserkübel“, und wird *udakā-*, das innerhalb des Paradigmas zuerst in RV. 10, 166, 5 *udakāt* außerhalb des Nom.

Akk. erscheint, nur ganz vereinzelt als Vorderglied zugelassen: AV. 8, 7, 9^a *udákātman-* „Wasser zum Wesen habend“ und in den jungen Brähmaṇas AB. *udaka-dhārā-* „Wasserguß“, Samav. B. *udaka-tarpanu-* „Wasserlibation“. Das ŠB. hat ausnahmslos *uda-* außer natürlich bei Kasusform (*udake-carā-* „Wasserbewohner“), und noch in U. und S. werden neue Kompp. mit *uda-* gebildet; aber doch beginnt von den S. (namentlich Āpast. und den GS.) an *udaka-* vorzuherrschen, sodaß dann für die Grammatik die Kompp. mit *uda-* als Ausnahme gelten; unter den von P. 6, 3, 57—60 (nebst Komm. zu 6, 3, 57) aufgeführten sind nur wenige (z.B. *uda-vāsa-*, das Absolutiv *uda-peśam* usw.) vorklassisch nicht belegt, aber auch wol diese aus älterer Zeit ererbt; für manche erlaubt P. *udaka-* daneben. — Ganz analog wird von Nom. Akk. v. *śākrt* : schw. Stamm Samh. *śakn- śaka-* „Exkrement“ bis auf S. herab *śaka-* gebraucht z.B. v. *śaka-pūta-* n. pr., AV. *śaka-dhāma-* „Mistrauch“, Āp. *śakaidha-* „Mistfeuer“; aber dann Āp. KS. *śakrt-piṇḍa-* : VS. *śaka-piṇḍā-* „Mistballen“, GS. *śakrd-rīti-* „Fließen des Mistes“ (Caland ZDMG. 53, 214) und kl. bei allen Neubildungen, vgl. P. 3, 2, 24. — Ebenso wird beim Worte für „Kopf“ vorklassisch in der Regel der außerhalb des Nom. Akk. sg. übliche Stamm *śirṣan-* als Vorderglied verwendet; so z.B. in Samh. *śirṣa-kapālā-* „Schädel“ AV. *śirṣa-bhīdyā-* „das Kopfspalten“, und mit Kontraktion mit vokalischem Anlaut des Hinterglieds AV. *śirṣāmayā-* „Kopfleiden“. Statt dessen das *śiras-* des Nom. Akk. vorkl. nur in Dvandvas : MS. 1, 11, 6 (p. 167, 12) und AB. *śiro-grivā-m* „Hals und Nacken“, AGS. *śiro-mukha-m* „Kopf und Gesicht“. kl. gilt *śiras-* als normal; doch lehrt P. 3, 2, 51. 5, 1, 65 *śirṣa-* für best. Bildungen z.B. *śirṣa-ghātin-* „Kopfabschläger“, und der kl. und ep. Gebrauch geht darüber noch hinaus.

AV. *uddákātman-*, obwohl durch den Pp. bestätigt, ist vielleicht, da sein Akzent nicht zu *udakā-* paßt, alte Entstellung aus *udán-ātman-*, vgl. v. *vṛṣan-āsvā-*. Bei P. nicht erwähnt sind kl. *uda-nemi-* „meerumfegt“ und der Pflanzename kl. *uda-kirna- kiryā*. — Beachte Samh. *śirṣakti-* „Kopfleiden“. MGS. 2, 1, 10 *śiro-rti-* „Kopfschmerz“ ist eine ganz unsichere Konjektur.

b) Ebenso erscheint vom RV. an durchweg für „Weg“ der sogen. mittlere Stamm *pathi-* wie in v. *pathī-bhīh*, z.B. v. *pathi-kṛt-* „wegbereitend“ -*rākṣi-* „weghütend“ usw. Erst spät tritt dafür das als Hinterglied alte *patha-* ein z.B. Rājat. *pathātithi-* „Reisender“; Anschluß an den starken Stamm *pánthā(n)-* in Gobh.

a-pantha-dāyin- „nicht Weg gewährend“ d. h. „nicht aus dem Wege gehend“.

pathy- vor Vokalen z.B. in MGS. 2, 15, 6^g *pathy-ākṛta-* „unterwegs hergerichtet“ ist wol als Lokativ zu fassen.

c) Selbst wo der starke Stamm von Anfang an in den schwachen Kasus auch zulässig war, konnte es vorkommen, daß für die Komposition der spezielle Stamm der schwachen Kasus bevorzugt wurde; so steht v. neben durchflektiertem *āsyā-* „Mund“ nur *ā-daghnā-* „zum Munde reichend“ u. *āsānn-iṣu-* (mit lokativischem Vorderglied) „Pfeile im Munde führend“ zu den auf die schwachen Kasus beschränkten Stämmen *ās-* *āsān-*. Nach dem RV. dient alsdann *āsyā-* als Vorderglied, aber die einzigen vorklassischen Belege sind anscheinend K. Āp. *āsyā-daghna-* : v. *ā-daghnā-* und AŚS. *āsyā-sammita-* „der Höhe des Mundes entsprechend“. Weiteres episch und klassisch.

v. erscheint neben dem durchflektierten *vána-* „Holz“ anscheinend auch das bloß im Gen. Lok. Plur. *vanám vanśu* belegte *van-* als Vorderglied; also einerseits z.B. *vanā-dhīti-* „Holzschicht“, anderseits *váṇ-saga-* „Stier“ Bradke ZDMG. 46, 461(?) *van-dhīr(a)-* „Wagensitz“ und nach Grassmann *van-ād-* „holzverzehrend“(??). — Zu den kl. auf die schw. Kasus beschränkten Stämmen *nas-* „Nase“ *dant-* „Zahn“ (P. 6, 1, 63) gehören *nah-kṣudra-* „kleinnasig“ (V. 2 zu P. 6, 1, 63) u. BhP. *dac-chada-* „Zahndecke“ d. h. „Lippe“, letzteres wol eine Erfindung des künstelnden Autors (I p. LI).

d) Bei andern beginnt das Schwanken (z. T. im Zusammenhang mit der Vermischung der Stämme in der Flexion) schon in den ältesten Texten. So erscheint der schwache Stamm *pad-* „Fuß“ z.B. in (v. *pád-grbhi-* n. pr.? mit *d* nach I § 148a) AV. *pad-ghosā-* „Geräusch der Fußtritte“, und auch kl. noch in einigen Fällen (P. 6, 3, 54—56 u. Pat. zu 56) z.B. *pad-dhati-* „Spur“; aber der starke *pāda-*, der von AV. an auch in den schwachen Kasus des Paradigmas gebraucht wird, z.B. (außer im v. Absolutiv *pāda-gṛhya* „am Fuße fassend“) in ŠB. *pāda-mātrā-* „einen Fuß lang“, und an Stelle von älterm *pad-* in kl. *pāda-sauca-* : S. *pac-cchauca-* „Reinigung der Füße“. — Ähnlich zeigt sich *hṛdaya-* „Herz“, daß allerdings schon RV. 6, 9, 6^b u. 7, 33, 9^a und öfters in RV. X über den Nom. Akk. hinausgreift, neben dem bis in die klassische Sprache auch zu Neubildungen wie *hṛl-lāsa-* „Herzklopfen“ verwandten schwachen St. *hṛd-* (P. 6, 3, 50f.), als Vorderglied schon in v. *hṛdayā-vidh-* „das Herz verwundend“ : v. *hṛd-rogā-* „Herzkrankheit“; und gehn das von AV. an durch-

lektierte *māṇsā-* und der im Simplex unbelegte schw. St. *māṇs-* (V. 1 zu P. 6, 1, 63) „Fleisch“ von v. *māṇsa-bhiksā* „Bitte um Fleisch“ : v. *māṇs-pácaṇa-* „zum Kochen von Fleisch dienend“ an neben einander her, vgl. ŠB. *māṇsáudana-* „Fleischkreis“ : ŠB. *a-māṇ(s)-sprṣṭa-* „nicht vom Fleische berührt“ Bö. Wb. (?); Kāś. zu P. 6, 1, 144 *māṇs-pāka-* u. *māṇsa-p.* (Sonst nur *māṇs-*.)

Vgl. ŠB. KŚS. *pān-néjana-* „Gefäß zum Fußwaschen, z. F. dienend“ § 22 d A.; über *pada-* für *pad-* s. unten § 25a A. γ p. 62. — Der kl. Gebrauch von *hṛd-* als Vorderglied geht über P. hinaus z.B. *hṛcchāla-* „Herzweh“ (*sūla-*).

e) Dagegen ist nur der Nominativstamm als Vorderglied belegt bei v. *ásrk* : AV. *asn-* „Blut“ (AV. *asrk-pávan-* *ásrñ-mukha-* usw.), v. *dóh* : AV. *dos(a)n-* „Vorderarm“ (ŠB. *dor-báhaváṇi* usw.), AV. *yákrt-* : v. *yakn-* „Leber“ (kl. *yakrt-* häufig).

f) Besonders geartet, aber im weiteren Sinn hieher gehörig ist *mahā-* als zu allen Zeiten übliche Vordergliedsform für *mahānt-* „groß“ in Karmadhārayas u. Bahuvrihis z.B. v. *mahā-dhaná-* „große Beute“ *mahā-manas-* „hochherzig“. Im RV. wechselt damit *mahi-* : gr. *μεγα-* z.B. *máhi-kṣatra-* „große Herrschaft besitzend“. Ursprünglich waren *mahā-* *mahi-* die rhythmisch wechselnden Stammformen zu dem im v. Paradiagramma (Akk. *mahā-m* Ntr. *máhi* Instr. *mahā-* D. *mah-é* usw.) erhaltenen Stamm ig. stark *meghā-*, schwach *megh(ə)-* „groß“, der nachvedisch außer in *mahā-* und außer im fem. *mah-ī* v. „magna, Erde“ sp. nur „Erde“ nicht mehr gebräuchlich ist.

Verf. Album Kern 150* A. Vgl. JSchmidt KZ. 26, 408 über *mahā-* : an. *miök* „viel“ u. Jacobi Compos. u. Ns. 21 A. — *mahā-* aus dem Nom. sg. Benfey GGA. 1846, 757. Gött. Abb. 17, 23* A. Justi Zusammens. 10. Zubatý Arch. slav. Philol. 15, 505 f. Richter IF. 9, 52 f. Franke BB. 23, 177; eine aus dem Akk. sg. v. *mahām* falsch abstrahierte Stammform Brugmann Curt. Stud. 9, 267 f. Bartholomae vergleicht BB. 10, 273 *mahā-* mit av. *mazā-rayā-*, und erklärt IF. 11, 136 A. *mahi-* nach § 24. Vgl. über *mahi-* Henry Mém. Soc. ling. 10, 92. Der ursprüngliche rhythmische Wechsel (§ 56) zwischen den Vordergliedsformen *mahā-* und *mahi-* schimmert im RV. noch durch s. Album Kern 150 A. — Statt *mahā-* tritt nach der Weise der übrigen Nomina der schwache Flexionsstamm *mahat-* ein a) bei anderweitigem Verhältnis der Glieder, was vorklassisch noch nicht vorzukommen scheint: mehrfach im BhP. z.B. *mahat-katha-* „von Großen erwähnt“, außerdem z.B. Daśak. *mahad-abhikhyā-* „die Bezeichnung „groß“ führend“, Kāthās. *mahac-chabda-* „der Titel „groß““ (doch *mahā-* im Sinne eines Genetivs masc. oder fem. vor *kara-* *ghāsa-* *viśiṣṭa-* nach V. 1 zu P. 6, 3, 46); — b) in den Karmadhārayas AV. *mahat-kāṇḍāya*, R. *mahad-āvāsa-*, Mbh. *mahad-bhaya-*, Daśak. 3, 1 Bü. *mahad-āyudha-* (wo aber nach Bühler z. d. St.

der Verf. vielleicht *maha-da-* „giving greatness“ meint und den Leser mit dem Schein eines grammatischen Fehlers nur necken will) und 18, 16 *mahad-āśā-* (Bühler: „hopes of obtaining liberation [*mahat-* = *brahma-*]“) und vielen späteren, nach Kārikā zu P. 6, 3, 46 auch in *mahad-bhūtā-* „groß geworden“ u. ähnlich. (vgl. Šadv. B. *mahadbhūtādhipati-* Bez. eines Genius, sowie Šiś. 9, 29^b *himadidhitir mahad-abhūt*; — c) in den Bahuvrihis kl. *mahat-kṣetra-* „ein großes Gebiet einnehmend“? und *mahat-sena-* n. pr. (vgl. BhP. *mahad-guṇa-tva*), während sich sonst in dieser Klasse das Alte hält.

g) Zur Bevorzugung von *páda-* (d) und zu § 25a stimmt es, wenn bei Nomina, die eine Stammform auf -a- neben sich haben, diese bevorzugt wird. So erscheint v. *dvār- dur-* „Tür“ nie als Vorderglied; wol aber B. *dvāra-* ntr. z.B. *dvāra-pidhána-* „Riegel“ AB. *dvāra-pa-* „Türhüter“. — Vgl. präkritisierendes *-tāra-* st. *-tr-* in inschr. *pramātāra-* Epigr. Ind. 4, 211 Z. 8. 14, sowie Schol. *saddhotārā-āhuti-* zu *sad-dhotārah* Bez. gew. Sprüche, eig. „die sechs Hotars“.

24. a) Nur in Trümmerstücken ist die alte Regel bewahrt, daß das Adjektivsuffix *-ra-* im Vorderglied von Komposita durch *-i-* ersetzt wird. Dahin gehören aus dem RV. *á-kravi-hasta-* „keine blutigen Hände habend“ : Saṃh. *krūrā-* „blutig, grausam“ (st. **kruvi-* : av. *krvi-*, durch den Einfluß von v. *kravī-* „rohes Fleisch“ u. *kravyād-* „Fleisch fressend“?); *dabhi-* n. pr. und „Feind“ aus **dabhi-iti-* : v. *dabhrā-* „gering“; *siti-pād-* „weißfüßig“ *siti-prsthā-* „weißen Rücken habend“ vgl. *śvity-āñc-* „hell“ : Saṃh. *śvitrā-* v. *śvitr-ya-(?)*; *saci-víd-* „anhänglich“ : v. *á-skra-* (aus W. *sac-* mit Synkope nach I § 69) „zusammenhaltend“.

Entdecker der Regel ist Caland KZ. 31, 267. 32, 592. Er stellt auch *tuvi-* (siehe b) zu v. *turā-* „rasch, stark“, das aber wol in allen Bedeutungen auf W. *tṛ-* beruht, vgl. Hübschmann Anzeiger Str. 11, 49; derselbe 11, 50 A. das Richtige über *á-kravi-hasta-* (BR. zu v. *kravī-* § 26b A.; JSchmidt Pluralbild. 338 zu gr. *χρεα-*). — Hieher auch *ṛjī-* in v. *ṛjī-pyā-* „ausgreifend“ (av. *ṛəzī-sya-* „Falke“, *ṛjī-śvan-* n. pr., *ṛjīti-* (Adjektiv gebildet wie *dabhi-*)). Ob es aber in allen drei Wörtern gleiche Bedeutung hat und ob es zu v. *ṛjrā-* (BR. „rötlich“, Geldner Ved. Stud. 2, 165 mit den ind. Erklärern „geradgehend“) oder zu v. *ṛjū-* „gerade“ gehört (nach b), ist nicht klar. Foy Anzeiger Str. 8, 25 erklärt v. *ṛjīśā-* „gerader Trieb“ aus **ṛjī-śā-*. — Gehört *naci-* in U. *naci-ketas* n. pr. (wovon TA. U. das Patron. *nāciketa-*) zu einem Adj. **nakrā-* (Bedeutung?), erschließbar aus ep. kl. *nakra-* „Krokodil“ Saṃh. *nakulā-* „Ichneumon, ichneumonfarbig“?

b) In einigen Fällen hat ein adjektivisches Vorderglied auf *-i-* entweder kein genau entsprechendes adjektivisches Simplex oder

ein nicht mit *-ra-* gebildetes neben sich. So das häufige v. *tuvi-* z.B. in *tuvi-jätá-* „mächtig geartet“ *tuvi-griva-* „starknackig“ *tuvy-ójas-* „sehr stark“, vgl. v. *tavás-* *tavisá-* „stark“ usw.; AV. *gabhi-šák* „tief unten“, vgl. v. *gabhirá-* „tief“ SB. *gámbhiṣṭha-* „tiefst“; AV. *tirašci-ráji-* „quergestreift“, vgl. v. *tirašáč* „quer“; ep. *hr̥ṣi-kesá-* (§ 13b) zu W. *hr̥ṣ-* „freudig erregt sein, zu Berge stehen“.

Über *tuvi-* aA; *tirašci-* kann nicht Lokativ sein, weil der schwache Stamm *tirašc-* dem AV. noch fremd ist. — AV. *āši-višá-* „Giftschlange“ zu v. *āšú-* „schnell“, also eig. „deren Gift schnell ist“? kl. *āši-* Lex. *āši-* „Schlangenzahn“ kann daraus abstrahiert sein (*i* vor *v* nach § 56).

c) Diese Art der Bildung des Vorderglieds ergibt sich als ererbt durch Vergleichung bes. des Iranischen. Dem v. *kraví-siti-* entspricht av. *xr(u)vi-* z.B. in *xrví-yni-* eig. „grausam schlagend“, bezw. av. *spiti-* z.B. in *spiti-gaona-* „weißfarbig“; neben AV. *gabhi-šák* stellt sich av. *jaiwi-vafra-* „mit tiefem Schnee bedeckt“; dazu avestisch und altpersisch zahlreiche Vorderglieder auf *-i-*, für die es an ai. Entsprechungen fehlt, offenbar durch Verlust auf Seiten des Altindischen. Ebenso bietet das Griechische Analoga. Mit ai. *γι-* (aA) deckt sich gr. *ἀργυ-* z.B. in *ἀργυ-λέαρνος* „hellblitzend“ neben *ἀργός* „hellfarbig“ aus **ἀργός* : ai. *γιρά-*. Dazu *καρτι-άρειρα* : *καρδός* usw.

Am Avestischen wurde überhaupt zuerst dieser Wechsel erkannt und zwar von Caland KZ. 31, 267 f. — Über av. *jaiwi-* vgl. Meillet Mém. Soc. ling. 9, 379; auch die Vorderglieder av. *xšviví- gərədi-(?)* *tiži-dərəzi- nəmī-* gehören zu av. Simplicia auf *-ra-*; av. *važi-* (früher gelesen *vizi-*) zu v. *vigrá-* „regsam“ av. *vīžu-* mit Hochstufe des Wurzelvokals! (Bartholomae ZDMG. 48, 154), av. *sāi-* zu ai. *sāra-* „bunt“ (Bartholomae Wochenschr. f. klass. Philol. 1898, 1060), av. *stvi-* zu v. *stħárá-* „sick“; av. *xvaini-* (hochstufig?) zu ai. *sundara-* „schön“(?) und av. *zaini-* zu lat. *gnarus* (Bartholomae IF. 11, 136 ff., der auch für *saē-* „Waise“ Stellung als Vorderglied und Verwandtschaft mit aksl. *sirū* „orbus“ vermutet); *būjī-sravanh-* n. pr. zu *būjra-* n. pr.; ebenso ap. *ahi-* zu av. *āra-* (Bartholomae IF. 9, 259). Daneben erscheint *-i-* als Vordergliedsausgang auch bei anders gearteten Stämmen (vgl. b); so *-i- : -ma-* (Caland KZ. 31, 267) in *taci- : taxma-* „schnell“; *-i- : -ant-* in dem häufigen *bərəzi-* gegenüber *bərəz(v)ant-* : ai. *bṛhant-* „hoch“ (auch *bərəza*), wozu Bartholomae IF. 11, 136 A. Hübschmann Anz. Str. 11, 49 f. weiteres; *-i- : -nu-* nach Hübschmann aaO. in *darsi- : ai. dhr̥smi-*; *-i- : -u-* vielleicht im Patronym. *mərəzī-šmya-* (zu *βοργύς* ig. *mṛghū-*?). — Weitere griechische Beispiele mit *-i-* neben *-go-* und andern Formativen Verf. Vermischte Beitr. 8 ff. Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 305.

d) Worauf die Erscheinung im letzten Grunde beruht, läßt

sich nicht mehr ermitteln. Man beachte aber, daß sich dieses *i* in den betr. Stämmen auch vor Formativen zeigt. So in v. *túvi-s-mant-* und *túvi-s-tama-* neben *tuvi-* und vielleicht auch (mit hochstufiger Wurzel) im Komparativ auf *-īyas-* mit *ī* aus *i* nach I § 41 p. 46 (gr. *-ιων*), z.B. in v. *távi-yas- : v. tuvi-, v. ójī-yas- : v. ugrá-* „stark“, v. *dávī-yas- : v. dárá-* „fern“ usw.

Über gr. *-i-* vor Formativen Verf. Vermischte Beitr. 10f. Über Ursprung des *-i-* Hirt IF. 12, 200 A. Griech. Laut- und Formenl. 328.

e) Im Ai. hat dieses kompositionelle *-i-* früh aufgehört lebendig zu sein. In folge dessen drang einerseits das *-ra-* des Simplex in die Zusammensetzung; so gegenüber *γι- v. γιράστα-* n. pr. eig. „rötliche(?) Rosse habend“, gegenüber *dabhitī- v. dabhrá-cetas-* „von geringer Einsicht“. Anderseits wurden Vorderglieder auf *i* gemäß § 13 aβ verselbständigt. Gehört dahin v. *śúci-* „leuchtend“ neben v. *śukrá-*, da es dieses in der Verwendung als Vorderglied von Komposita weit übertrifft, sodaß es zu ihm ursprünglich die Vordergliedsform gebildet haben könnte (Caland KZ. 32, 592)?

— Dem entspricht es, daß dieses *-i-* schon im RV. seltener ist als im Avesta, daß es nach den Samhitas nur in dem zuerst im Epos belegten aber hier bereits mißverstandenen (§ 13b), also altererben Gottesepitheton *hr̥ṣi-kesá-* auftaucht, und daß mit den im RV. üblichen Vordergliedern auf *-i-* schon in den Samhitas wenig mehr komponiert wird; neue Verbindungen sind hier bloß *tuvi-kṣatrá-* in einem in VS. und AV. erhaltenen Spruch und einige mit *siti-*, dessen Erhaltung durch die lautliche Sonderung vom Simplex *śvitrá-* begünstigt wurde.

Vgl. v. *dúdhi- dudhrá-* „ungestüm“ und aus dem Avesta einerseits die n. pr. *xšvīrāspa- ḥrəzrāspa-* mit *-ra-* im Vorderglied, anderseits die iranischen Kurznamen auf *-i-* (Bartholomae IF. 11, 137 f.). — Ist AV. *rudhīrā-* „rot, blutig“ B. kl. „Blut“ aus **rudhrá-* : gr. *ξυρός* lat. *ruber* und kompositionellem **rudhi-* (in v. *rudhi-krá-* Bez. e. Dämons?) kontaminiert?

25. Auch Stammerweiterungen kommen vor.

a) Weil das Vorderglied so häufig auf *-a-* ausging, werden gelegentlich auch andere Stämme zu *a*-Stämmen erweitert, meist freilich unter besonderen Einflüssen, namentlich solchem einer *a*-Erweiterung des betr. Stamms im Hinterglied (§ 48 u. ff.).

Nicht hergehören a) wegen unsicherer Überlieferung: AV. 19, 39, 8* *nāv-a-prabhráṁsana-* Ortsname eig. „das Sinken des Schiffs“ (Bloomfield SBE. 42, 680 richtig *nāvāh p.* in zwei Wörtern); kl. *diva-darśa-* n. pr. ist Fehler für *deva-*; *gav-a-rāja-* geben BR. sv. *gava-* ohne Beleg (nach Wilson);

— β) weil anders zu deuten v. *isā-stūt-* von BR. mit v. *isā-vant-* verglichen: der Pp. richtig *isāk-stūt-* (vgl. I § 287b); v. *kṛpā-nīda-* (BR. „im Scheine [v. *kṛp-*] heimisch“) Beiw. des Agni kann auch verbales Vorderglied enthalten nach § 120b β ; v. *divā-kṣas-* (im Padatext nicht zerlegt) steht nach I § 286d für **divās-kṣas-* gemäß RV. 6, 51, 4 ϵ *kṣāyato divā nēñ* „die den Himmel beherrschenden Helden“; RV. 4, 1, 14 ϵ *paśvā-yantrāsah* „die Rinder (*paśu-*) zügelnd“ (BR. u. aa. nach Sāy.) steht nach Roth ZDMG. 48, 678 für *paśvā(h) ā-yantrāsah*, vgl. I §§ 268a. 269a A.; KSS. *urasāspṛṣṭam* „ohne Berührung der Brust“ enthält den Instr. *urasā*; ep. *dhanuṣākṣa-* N. e. Rishi den Instr. *dhanuṣā* (BR.); Hariv. Pur. usw. *hastinā-pura-* ist jüngere Umformung von P. Mbh. R. *hastinā-pura-* mit ursprünglichem *a*-Stamm als Vorderglied, also nicht Komp. mit *hastin-*; — γ) für S. *padānuṣaṅga-* : SB. *pad-anuṣaṅgā-* „Pāda-Anhängsel“, S. *padānta-* „Pāda-Schlub“, kl. *pada-gu-* : Lex. *pad-gu-* „Fußgänger“ usw. kommt in Betracht, daß seit dem RV. auch das Simplex *padā-* gelegentlich für *pad- pāda-* „Fuß“ gebraucht vorkommt; *padōpahata-* „mit dem Fuße berührt“ kann auch den Instr. *padā* (vgl. V. 1 zu P. 6, 3, 52), *padājī-* (P. 6, 3, 52) den St. *pad-* enthalten; über B. *dvāra-* spät *saḍhotār(a)-* inschr. *pramātāra-* oben § 23g; — δ) über -e st. -i bei Lokativform eines aus konsonantischem Stamm gebildeten Vorderglieds z.B. v. *pathē-ṣṭhā-* : AV. *pathi-ṣṭhā-* s. § 19c. 88e.

Ältere Forscher, wie Pött Präpos. 693. Justi Zusammens. 67, nehmen irrig einen „Kompositionsvokal“ *a ā i* an.

α) Seltener vor konsonantisch anlautendem Hinterglied. So AV. *dur-a-dabhṇā-* „Türen täuschend“ (§ 76bγ nebst A.), wofür man den schwachen Stamm *dur-* oder gemäß § 86a den Akk. pl. *dūrah* erwartet; aber jener war schon früh in Abgang gekommen, ist daher in keinem Text als Vorderglied belegt (§ 23g), und *dūrah* ist auf den RV. beschränkt. So bot sich neben *dvāra-* (§ 23g) der Hintergliedstamm (§ 48) *dura-*. — VS. 20, 38 *asvin-a-kṛta-* „von den Aśvins gemacht“ mag darauf beruhen, daß man *asvin-* sonst nicht, andere -in-Stämme vielleicht nur selten komponierte, dagegen neben andern Nom. Du. auf -ā -au Vorderglieder auf -a- geläufig waren. — AŚ. 12, 8, 34 *āśir-a-dugh-* „Milch zum Somasaft milchend“ st. **āśir-dugh-* nach verbalem *āśram duh-*, was als *āśira-m* gefaßt werden konnte, und auf Grund von -āśir-a- im Hinterglied (§ 48). — Im Epos und in der späteren Sprache kommen hinzu die sämtlich auch als Hinterglieder belegten *div-a-* (in ep. *diva-sprś-* : v. *divi-sprś-* „den Himmel berührend“), für das zudem das mißdeutete *divā-kṣas-* (aA) Muster sein konnte; *dhur-a-* (ep. mit *-vāhin-* „Last führend“); *path-a-* (z.B. ep. mit *-ga-* „den Weg gehend“); *sraj-a-* (Mbh. mit *-priya-* „Kränze liebend“).

β) Häufiger ist die Erweiterung vor vokalisch anlautenden

Hintergliedern; d. h. hinter nicht auf -a- ausgehenden Vordergliedern erscheint im Anlaut des Hinterglieds der Kontraktionsvokal, der hinter Vorderglied auf -a- gesetzmäßig eintrat und von daher geläufig war. Vorklassisch so VS. *viś-aujas-* „volkswaltend“ st. **vīd-ojas-* gebildet nach dem Muster einerseits von v. *viś-pāti-* „Volkshaupt“ anderseits von Saṃh. *satyūjas-* „wahrhaft mächtig“ (aus **satyā-ojas-*) u. ähnl., ebenso kl. *vid-aujas-* neben *vid-ojas-* Bein. des Indra; — SB. *nāv-ājā-* (aus v. *nāu-* „Schiff“ + v. *ājā-* „Treiber“) ep. *nāv'-opajīvana- -opajīvin-* „Schiffer“ (vgl. ep. *śastr'-opajīvin-* u. dgl. und -nāvā- als Hinterglied § 48); — AV. S. *śad-a-rcā* : B. *śad-rcā-* „Sechsheit von Versen“ nach AV. *pañca-rcā-sapta-rcā-* usw.; — S. *samsṛp'-esti-* (= S. *samsṛpām iṣti-*) „Opfer an Agni und andre Götter“ hat wol eine Nebenform **samsṛpā*, wie solche neben konsonantischen Femininalstämmen häufig sind, zur Voraussetzung (doch ist KSS. 15, 8, 1 *samsṛpā-havīṇsi* mit BR. wol *samsṛpām h.* zu lesen). — Ep. und kl. ist besonders **gava-* „Rind“ beliebt, worauf außer der Verwendung im Hinterglied (§§ 48. 49) die Parallele des sinnverwandten und oft vor denselben Hintergliedern erscheinenden *āśva-* „Pferd“ hinwirkte. Nach P. 6, 1, 123 ist vor Vokalen *gava-* neben *go- gav-* beliebig, nach 6, 1, 124 vor *indra-* notwendig; aber tatsächlich auch in andern Verbindungen, wie *gavākṣa- gavāsti-* allein üblich. — Dazu kommen wie nach α) *div-a-* (ep. vor *ulkā okas(a)-*, sp. auch vor *udbhava- unmukha-*), *patha-* (ep. vor *abhyāsa-* sp. vor *atithi-*), *sraj-a-* ep. vor *upama-*. Außerdem *pūṇs-a-* „Mann“ (vgl. S. *pūṇsavant-* : TS. *pūṇsvant-*) in kl. *pūṇs'-ānuja-* (nach V. 2 zu P. 6, 3, 3 Instr. *pūṇsā-*) und inschr. *pūṇsottama-* (Notices et Extraits 27 I 268 A.), deutlich Nachbildung des synonymen ep. kl. *pūṇsottama-*; Mbh. *sahasra-śiras'-odara-* „tausend Köpfe u. Bäuche habend“; BhP. *bahv'-oda-* eig. „der viel Wasser (*udan-*) hat“ vgl. BR.

Eigentümliche Regeln über den Wechsel zwischen *diva- : div- : dyu-* vor vokalisch anlautendem Hinterglied Ganar. 2, 149.

γ) Analoge Erweiterungen sind den verwandten Sprachen geläufig vgl. z.B. av. *gav-a-* in *gava-daēnu-* u. ähnl. wie nach α) und *gavāz-* wie nach β) und gr. *βοο-χτασίη* (vgl. α) und *βο-ηλασίη* mit Kontraktions-Vokal *η* wie in *ἰππ'-ηλασίη* (vgl. β). Schon die Grundsprache mag einiges von der Art besessen haben.

Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 305 (§ 373) beschränkt diese Erweiterung auf die europäischen Sprachen und erklärt sie aus dem Vor-

bild der Fälle, wo konsonantische und *o*-Deklination von Alters her neben einander lagen.

b) Ein *a*-Stamm ist als *as*-Stamm behandelt in AV. *yakṣmādhā* „Sitz der Krankheit“ (?): v. AV. *yākṣma*; ein konsonantischer in ep. *ūrjas-kara*- : v. *ārj*- „Kraft“, offenbar nach Vorbild der Ableitungen v. *ūrjasvánt*- ep. kl. *ūrjasvin*- kl. *ūrjasvala*-; auf dem Muster von ep. *svar-loka*- „Himmelswelt“ beruht ep. u. sp. *bhār-loka*- neben *bhū-loka*- „Erdenwelt“; — v. *śatād-vasu*- st. *śatā* „hundert Güter“ richtet sich einerseits, wie gr. ἔκατοντα· λάρηρος st. ἔκατον· nach πεντήκοντα· usw., nach den Zehnerzahlwörtern auf *-sát*, anderseits nach andern Kompp. auf *vasu*-, worin das Vorderglied auf *d* ausgeht wie v. *kṛtād-vasu*- *vidād-vasu*- (§ 120). Vgl. das nicht-nominale v. *ān-ati-bhuta*- ḥ. l. „unübertroffen“, Mischbildung aus **ān-ati-bhuta*- (zu B. *ati-bhū*- „übertroffen“) und *ābhuta*- „wunderbar“.

Zusatz von *s* lehrt für *pāras-kara*- n. pr. (Vṛddhibildung aus *paras-kara* BR.), *prāyaś-citti*- *citta*- (§ 18c), *kāras-kara*- *kiṣ-kindhā* *kiṣ-ku*- und für Fälle von genetivischem *s* P. 6, 1, 157 nebst Komm. Vgl. auch P. 6, 1, 154—156. — v. *kaśo-jū*- (n. pr. BR.) nach Grassmann zu v. *kāśā* „Peitsche“. Zum Schlangennamen AV. *rathar-vī* „die Radform liebend“? (Ludwig Rigv. 3, 503) vgl. v. *ratharyāti* „zu Wagen fahren“ : v. *rāthā* „Wagen“. — v. *vṛṣad-añjī*- n. pr. nach Sāy. zu *vṛṣan*, nach Grassmann unter § 120b.

26. Auch Stammverstümmlungen kommen vor.

a) Stämme, die auf *a* und folgenden Verschlußlaut ausgehen, werden etwa als *a*-Stämme behandelt. So TS. *pr̥ṣodarā*- „gefleckten Bauch habend“ : v. *pr̥sat*- u. *udāra*-; R. *hanumādibhiḥ* st. *hanumad-ādibhiḥ* „durch Hanumant usw.“; Mbh. *tiryag-ga*- „Tier“ eig. „quergehend“ : sonst *tiryag-ga(ti)*- — In allen diesen Fällen ist der weggefallene Konsonant dem ersten Konsonanten des Hinterglieds gleich.

Dazu *pr̥ṣodvāna*- (so Kāś., Gaṇar. 2, 145a; Gaṇap. Bō. *pr̥ṣottāna*-) aus *pr̥ṣad-udvāna*-.

b) Öfter werden stammauslautendes *s* und *r* vernachlässigt, entsprechend ihren Schicksalen im absoluten Auslaut und im Sandhi. So in v. *apna-rāj*- „über Reichtum gebietend“ : v. *āpnas*, KU. *yajūdara*- st. *yajur-udara*- „den Yajus zum Bauche habend“, MU. ep. kl. *ura-ga*- „Schlange“ eig. „auf der Brust gehend“, Mbh. *an-oka-śayin*- „nicht im Hause schlafend“ kl. *an-oka-ha*- „Baum“ eig. „die Wohnstätte nicht verlassend“ : v. *ōkas*, Mbh.

sa-purodha-mukhya- „samt den obersten Hauspriestern“ : ep. *purodhas*- (vgl. Samh. *purodhā*), Mbh. 13, 14, 211 (802) *māhānta*- „mit mahar endigend“, Mbh. *reta-ja*- „aus dem eignen Samen erzeugt“ : v. *rētas*, Lex. *sira-ja*- „Haupthaar“ : v. *śiras*.

Johansson IF. 2, 59 legt für *ura-ga*- einen nasalen Nebenstamm *uran*- zu Grunde (vgl. av. *spity-ura*- n. pr.); nach Richter IF. 9, 199 ist es vielleicht aus einer nichtarischen Sprache entliehen. Willkürliche Umbildungen daraus sind Suparn. *uri-ga*- u. *urō-gama*- BōP. *uram-ga(ma)*. Über v. *ā-kravi-hasta*- „keine blutigen Hände habend“ nach BR. mit *-kravi*- für v. *kravī*- „Fleisch“ s. § 24a nebst A. — MS. 1, 2, 7 (p. 17, 4ff.) *ayā-śiyā*- *rajā-śayā*- für VS. 5, 8 *ayah-śayā*- *rajah-śayā*- eig. „im Eisen“ bzw. „im Silber ruhend“ scheinen auch Stammkürzung zu zeigen, und danach erklärt Bō. Wb. MS. 1, 2, 7 (p. 17, 6) *harū-śayā*- gegenüber VS. 5, 8 *hari-śayā*- aus **harah-śayā*. Aber *harā*- scheint Lokativ und die andern ihm nachgebildet zu sein. Vgl. auch pā. *rajā-patha*- eig. „Staubweg“ (ai. *rajah-patha*) st. *rajo-patha*- — Gab es auf *-ā-patha*- ausgehende Kompp., die vorbildlich waren? [Vgl. S. *dakṣiṇā-patha*-?] — Phonetischer Natur sind einerseits v. *dvibārha-jman*- : v. *dvibārhas*- „doppelt stark“ mit vorhistorischem Sandhi (I § 285bβ A. p. 339 oben); anderseits VS. *pīvo-pavasana*- „in Fett (v. *pīvas*) gehüllt“ und Samh. bei Pat. zu P. 6, 3, 109 *payopavasana*- „in Milch (v. *pāyas*) gehüllt“ : **upavasana*-; MU. 6, 24 *a-tamā-viṣṭa*- „nicht in Finsternis (v. *tāmas*) gehüllt (B. *ā-viṣṭa*)“; Mbh. *saro-dapānānām* „der Teiche (v. *sāras*) und Brunnen (ChU. *udapāna*)“ nebst Pancat. *saropāntē* „am Rande (TS. *upāntē*) des Teichs“, Schol. *sarodaka*- „Wasser (v. *udakā*) des Teichs“, Lex. *śarotsava*- „der indische Kranich“ (v. *utsavā*- „Fest“); Mbh. *payoṣṇi* Flußn. eig. „milchwarm“ : v. *pāyas* u. v. *uṣṇī*-; buddh. *manāpa*- „herzgewinnend“ : Lex. *manāpa*- — Bei diesen letztern allen hat nach I § 268 regelwidrige Kontraktion solcher Vokale stattgefunden, die kl. durch Hiat getrennt sind.

c) Auslautender Vokal ist anscheinend unterdrückt in *bhar-iṣā*- „beutelustig“ bloß in RV. 4, 40, 2 *sātvā bharisō gavīṣāḥ*, eine unter dem Einfluß von *gav-iṣā*- „rinderbegierig“ gewagte Augenblicksbildung; — in TS. *sas-pīñjara*- „rötlich wie Gras“ : v. *sasā*- „Gras“ kl. *piñjara*- „gelb“, das aber vielmehr unter dem Einfluß von *sasā*- aus VS. *śaspiñjara*- (für **śaspa-pīñjara*- I § 241aβ) umgebildet ist; — in AV. *til-pīñjā*- „unfruchtbarer Sesam“ : AV. *tila-pīñjī* zu AV. *tilā*- „Sesam“ und TS. *jar-tila*- „wilder Sesam“ (vgl. v. *jára*- *jarā* „Abnutzung, Alter“?) Weber Ind. Stud. 13, 50.

Nach BR. steht ŠB. 2, 6, 2, 7 *jāndhītā*- „herkömmlich“ (Eggeling „favourite“) vielleicht für **jana-dhītā*. — Über Elision vocalischen Auslauts des Vorderglieds s. im übrigen § 55.

d) Sonstige Verstümmlungen auf Grund abenteuerlicher Etymologien Wackernagel, Altind. Gr. II.

lehren P. 6, 3, 109 mit *G. pr̄sodara*- [Ganar. 2, 144—149] (nach den Erklärern auch nichtkompositionelle Bildungen mit außerordentlichem Lautwandel betreffend). Pott 1, 78 u. passim.

e) Über die Gestalt, in der die Zahlwörter und die Pronomina als Vorderglieder verwendet werden, s. die Abschnitte über Zahlwort und Pronomen.

27. a) Nominalstämme auf **-a-** können als Vorderglieder auch mit der Bedeutung der daraus gebildeten Adverbia auf **-am** stehen z.B. v. *satya-yáj-* „wahrhaft (v. *satyám*) opfernd“, Samh. *samantá-sítí-báhu-* (*-randhra-*) „dessen beide Vorderfüße (bezw. Ohrhöhlen) weiß sind“ : Samh. *samantám* „ringsum“; AV. *nítya-vatta-* „beständig (v. *nítyam* „perpetuo“) ein Kalb habend“ (von S. an bes. häufig vor Verbalia auf **-ta-** vgl. P. 6, 2, 61); AB. 2, 19, 6 *samtata-varṣin-* „in einem fort (AB. 2, 19, 5ff. *samtatam*) regnend“; S. in dieser Weise *pūrva-* „früher“ *prathama-* „zuerst“ ep. kl. *parama-* und *bhrśa-* „sehr“ usw. — Ebenso vertreten die **-a-**Stämme andere adverbial gebrauchte Kasus; einen Instrumental z.B. ep. *nyāya-vartin-* „sich nach Gebühr (kl. *nyāyena*) betragend“; einen Instrumental auf **-ā** oder Ablativ auf **-āt** z.B. v. *sana-já-* „in alter Zeit (*sand sanát*) geboren“ (ebenso mit *-vitta-* *-śruta-*); einen Lokativ auf **-e** z.B. v. *upāká-caṅkas-* „sichtbar vor Augen stehend“ : v. *upāké* „in der Nähe“ *upāká-* „benachbart“; K. *vīdhra-samṛddha-* „bei heiterm Himmel gediehen“ : Samh. *vīdhre*, andere Kasusformen nicht belegt; ep. *vyadhva-gata-* : AV. ŠB. *vyadhvé* „halbwegs“; kl. *parināma-* im Sinne von *parināme* „schließlich“.

avaśya- als Vertreter von *avaśyam* „notwendig“ vor *Kṛtyas* z.B. in *avaśya-bhāvyā-* lehrt V. 3 zu P. 6, 1, 144; *dāruṇa-* für *dāruṇam* u. dgl. z.B. in *dāruṇābhīrūpa-* „schrecklich gelehrt“ V. 2 zu P. 8, 1, 67. — Unregelmäßig *u* st. *o* aus *as* in *Mbh. saha-jit-* „sofort siegreich“ : v. und sp. *sāhasā* (bloß v. *sāhobhis*) „sofort, plötzlich“. Umgekehrt v. einmal *sano-jā-* st. *sana-jā-*; über kl. *sanat-kumāra-* s. § 120 A.

b) In derselben Weise werden Avyayibhāvas auf *-am* mit dem Auslaut *-a-* verwandt z.B. Śiś. 1, 33^b *adhyātma-drś-* „innerliches Schauen“ : B. *adhyātmām* (vgl. Mallin. z. d. St.), Vāsav. *pratyakṣara-śleṣmamaya-* „in jeder Silbe eine Doppelsinnigkeit enthaltend“. Häufig die mit *ā* und die mit *yathā* gebildeten z.B. Ragh. 1, 5 *ā-phalodaya-karmanām* *ā-samudra-ksitīśānām* *ā-nākā-rathavartmanām* „bis zum Erwachsenen von Frucht handelnd, die Erde bis zum Meer beherrschend, bis zum Himmel fahrend“; 1, 6 *yathākām'-arcitarthinām* *yathāparādha-dāṇḍānām* *yathā-kāla-*

prabodhinām „die Dürftigen nach Wunsch ehrend, je nach Verschuldung strafend, zur rechten Zeit wachend“; AB. 7, 29, 2 *yathākāma-prayāpyah*, 7, 29, 3 *y.-jyeyah*, 7, 29, 4 *y.-vadhyah* „nach Belieben wegzuschicken, — zu bedrücken, — zu töten“. In allen solchen Komposita vertritt *-a-* im Ausgang des Vorderglieds die Avyayibhāva-Endung *-am*.

Vgl. buddhist. *yadbhūyas-kārin-* „etwas dem größten Teile nach verrichtend“ zu dem *Ayyayibh.* buddhist. *yad-bhūyasā*, „größtenteils“. — Über Sarvad. *pratipum-niyata-* „für jede Seele besonders bestimmmt“ s. § 119.

c) *-a*- tritt sogar in Fällen ein, wo gar kein nominaler Stamm daneben vorhanden ist z.B. v. *ará-mañas-* „willig“ *ará-mati-* „das sich schickende Gebet“ (Geldner) : *áram* „bereit“ (neben solchen mit *aram-* § 28a); Daśak. I 87,21 Bü. *yathāpur-*²*ākārā* „wie ehemals (R. *yathā-puram*) gestaltet“ — oder wo das Adverb nicht als Kasusform des daneben vorhandenen *-a*-Stamms gefaßt werden kann, so in v. *abhyardha-yájvan-* „gesondert opfernd“(?) : Samh. *abhyardháh* „abseits“ vgl. v. *árdha-* „Seite“. — Mit letzterm Fall analog ist das Eintreten der Kardinalzahlwörter für ihre Adverbien z.B. AV. 19 u. ep. kl. *dvi-já-* „zweimal (v. *dviḥ*) geboren“, PB. 17, 1, 15 *dvi-saṁphita-* „zu zweien (S. *dviśáḥ*) zusammengelegt“, ep. kl. *dvi-pa-* „Elephant“ (eig. „zweimal trinkend“); v. *try-āruṣa-* „an drei Stellen rötlich“ usw.

Gleicher Art im Grunde *anta-* „nahe“ (z.B. Ragh. 2, 26c *gaṅgāprapāṭānta-virūḍha-śaspa-* „in der Nähe des Falls der Gangā mit Gras bewachsen“) zu v. kl. *ānta* „in der Nähe“ (v. *āntat* „aus d. Nähe“), das selbst aus v. *ānti* „nahe“ umgebildet ist. Vgl. auch das Adverb Samh. *sada-dí* „sempor“ : v. *sādām* *sādā*, neben AV. *sadām-dí* „sempiternus“. — Nur phonetisch und wie § 26b A. nach I § 268 zu beurteilen sind ŠB. *adhopāhásá* „Beischlaf“ : v. *adháh* „unten“ ŠB. *upahásá* „Spiel“; kl. *parosnīh-* neben *para-usnīh-* N. e. Metrums (Weber Ind. St. 8, 146) : v. *pardh* „darüber hinaus“; Hariv. *yatodbhava-* „woraus entstanden“ : v. *yátaḥ* ep. kl. *udbhava-*

28. Aber auch in ihrer eignen Form können die Adverbia das Vorderglied bilden.

a) Die Kasusendung wird manchmal bewahrt z.B. v. *satyám*- (neben *satya*- § 27 a) in *satyám-ugra*- „wahrhaft kräftig“, Baudh. *samam-bhūmi*- „dem Boden gleich“ (Caland Pitrmédhas. p. XI) aus dem Adverb B. S. *samam-bhūmi*, ep. M. *param-saktyā* „mit der größten Kraftanstrengung“. — Natürlich ist das Vorherrschen von *sāyám*- von AV. *sāyam-bhavá*- „das Abendwerden“ an, vgl. § 1c. Ebenso überwiegt *áram* (*ara*- § 27 c) z.B. v. *aram-ki't*- „zurechtmachend“ und ist das daraus entstandene *álam* allein

üblich. Vgl. *sākām* „zugleich“ in v. *sākam-ūks-* *sākam-yúj-* usw. Von VS. an *paścā-* u. häufiger *paścāt* : v. *paścā* *paścāt* (kl. als Simplex nur *paścāt*) „hinten“.

paścā steckt in VS. *paścā-dosyá-* „Spätabend“, B. *paścārdhá-* (nebst *paścārdhyā-*) „Hinterseite“, Hariv. *paścānutāpa-* „Reue“, Gaṇar. 2, 149 Komm. *paścānupūrvī* (auch Lex.) „umgekehrte Reihenfolge“ u. *paścābhīmukha-* „nach hinten gekehrt“. Seltsam ist ŚB. 12, 9, 3, 1 u. 3 *daśapuruṣām-rāyād apāruddhah* „von einer durch eine Reihe von zehn Ahnen vererbten Herrschaft ausgeschlossen“, wo zudem die Betonung des Vorderglieds auffällt. Doch kann der überlieferte Akzent auch mit *daśapuruṣām-rāyād* transkribiert werden, so daß kein Komp. vorläge und zu übersetzen wäre „seit zehn Generationen von der Herrschaft ausgeschlossen“. — Man beachte auch das urspr. wol instrumentale *ā* in Kompp. auf *karṇa-* nach P. 6, 3, 115 z.B. *dviguṇā-karna-* Verf. Dehnungsges. 17.

b) Unverändert erscheint das Adverb regelmäßig, wenn es weder eine Kasusform eines Nomens ist noch wie eine solche aussieht. (Doch § 27 c!)

a) Bildungen aus Nominal- (auch Numeral- und Pronominal-) Stämmen mit Adverbialsuffix. So mit *-yā* z.B. v. *akṣṇayā-drūh-* „ungeschickt kränkend“; mit *-tas* z.B. v. *viśvāto-dhī-* „überallhin merkend“; mit *-tra* z.B. Gaut. *tatra-caksur-manas-* „Augen und Gedanken auf diesen gerichtet“; mit *-thā* z.B. TB. *tāthā-vidha-* „derartig“, ŚB. *yāthā-kāma-* „wie gewillt“; mit *-dā-* Samh. *idā-vatsarā-* (mit den Nebenformen *id-* *idu-*) Bez. e. best. Jahres eig. „das jetzige Jahr“, vgl. BR.

v. *akṣṇayāvan-* „quer gehend“ nach I § 241 a β für **akṣṇayā-yāvan-*. Nach BR. ist R. *kuto-nimittāḥ śokas te* „wodurch ist dein Kummer veranlaßt?“ unlogisch aus *kuto nimittāt* „aus welchem Grunde?“ gebildet.

β) Isolierte Adverbia. So v. *addhā* „offenbar“ z.B. ŚB. *an-uddhā-puruṣā-* „Schein-Mann“; v. *īti* „so“ z.B. ŚB. *ity-ahē* „an dem und dem Tage“, ŚB. *ity-unmīśya-* „so zu berühren“; v. *itthām* „so“ z.B. ŚB. *ān-itthām-vidvām-* „so nicht wissend“, kl. *itthām-vidha-* „so beschaffen“; v. *itthā* „so?(?)“ z.B. v. *itthā-dhī-* „recht andächtig?(?)“; *īśat* „wenig“ (als Simplex von ŚB. an, doch nur ganz vereinzelt belegt) kl. und ep. als Vorderglied häufig P. 2, 2, 7, 3, 3, 126ff., mit schwankendem Akzent 6, 2, 54; v. *evām* „so“ in den B. häufig z.B. *evām-vid-* „so wissend“, während es mit *vidvām-* „wissend“ erst allmählich zu einem Wort verwuchs (im AV. noch in zwei Wörtern, ebenso im ŚB., aber daneben 14, 8, 6, 2 *evām-vidvām*), vgl. ŚB. *ān-evām-vidvām-*; v. *tūṣṇīm* „schweigend“ : TS. *tūṣṇīm-homā-* „schweigend darge-

brachte Spende“ B. *tūṣṇīm-śāṃsa-* „stille Aufsagung“; v. *pūnār* (Pat. zu P. 2, 2, 18 p. 417, 3) : vor verbalem Hinterglied v. *pūnār-bhū-* „wieder entstehend“, mit Adjektiven z.B. v. *pūnār-nāva-* „sich erneuernd“, mit Substantiven z.B. B. *pūnār-mṛtyū-* „ein wiederholtes Sterben“; *viśu-* „nach beiden Seiten (gehend)“ als Simplex nur in einem ved. Zitat bei Pat. zu V. 1 P. 6, 4, 77 *viśvām viśvām*, daneben in Ableitungen und als Vorderglied alter Kompp. vor Verbale z.B. v. *viśu-vṛt-* „nach verschiedenen Seiten rollend“, in Bahuvrīhis z.B. v. *viśu-rūpa-* „verschiedenfarbig“; *sāmī* (in TS. MS. und B. und dann wieder ganz spät als selbständiges Wort üblich, während gr. *ἥμι-* lat. *sēmi-* nur als Vorderglieder belegt sind), nach P. 2, 1, 27 nur mit Verbalnomina auf *-ta-* z.B. ŚB. *sāmī-cita-* „halb geschichtet“, doch vereinzelt auch mit andern Verbalia und mit Adjektiven z.B. S. *sāmy-utthāna-* „vorzeitiger Abbruch einer heil. Handlung“ sp. *sāmī-nīlotpala-śyāma-* „halb wie eine Wasserrose dunkelfarbig“.

Zusatz eines Nasals zeigen v. *makṣum-gamā-* „schnell herbeileilend“ : v. *makṣū* nach Analogie von § 86 b γ, und die Ableitung P. *haiyam-gavīna-* „Butter aus Rahm vom vorhergehenden Tage“ : v. *hyāḥ* „gestern“ (Analogie?). — Beinah die Stelle eines regierten Substantivs vertritt das Adverb in Naiś. 8, 18^d *satya-mṛṣā-viveka-* „Prüfung in Bez. auf Wahr oder Falsch“.

γ) Absolutive teils vor Nomina verbalia z.B. Daśak. *vigrhy-āsana-* „Schmollen“, buddh. *pratitya-samutpāda-* „Entstehung nach Eintritt der dazu erforderlichen Bedingungen“ und *dattv-ādāna-* „das Zurücknehmen, nachdem man gegeben hat“, Hitop. *asamikṣya-kārin-* „ohne Überlegung handelnd“; teils vor Adjektiven z.B. *snātvā-kalaka-* „durch Baden ein wenig schwarz geworden“, *proṣya-pāpiyāmīs-* „nach dem Aufenthalt in der Fremde noch schlechter geworden“.

Vgl. pā. *nisamma-kārin-* „mit Aufmerken (ai. *niśamya*) handelnd“. — Obige Kompp. mit Adj. und noch weitere (z.B. *nipatya-rohīnī* „zu Boden gefallen errötend“ [so Gaṇar. 2, 117; aber BR. s. v. *rohīnī* „fallend und wieder steigend“ von Pflanzen]) im G. *mayūra-vyāmsaka-* = Gaṇar. 2, 115–120. In v. *pātām-gā-* „fliegend“ kl. *tārām-ga-* „Welle“ erkennen BR. Absolutive. — Über den Akzent bei Zusammensetzung mit einem Absolutivum V. 3 ff. zu P. 6, 2, 2.

δ) Interjektionen z.B. ep. *pātac-cara-* (kl. auch *pātac-*) „Dieb“ : kl. *pātāt*.

29. a) Präpositionen können mit einem nominalen Hintergliede auf verschiedene Weise komponiert sein.

a) Kraft ihrer adverbiellen Natur können sie so gut wie gewöhnliche Adverbia den Begriff eines adjektivischen oder substantivischen Hinterglieds determinieren (§ 95f. bzw. § 102) z.B. einerseits v. *ví-mah-í* „sehr groß“ VS. *áti-kr̥ṣṇa-* „allzu dunkelfarbig“, anderseits v. *prá-ṇapāt-* „Urenkel“ v. *vi-vāc-* „widerstreitender Ruf“ kl. *ava-tamasá-* „abnehmende Finsternis“. — Entsprechend können sie ein Bahuvrihi bilden helfen (§ 110) z.B. v. *vy-āmsa-* „weit auseinanderstehende Schultern habend“, Sanjh. *prā-śr̥ngá-* „vorstehende Hörner habend“.

β) Auf ihrer Verbindung mit Verben beruhen zahllose Komposita, bestehend aus Präposition und Nomen verbale z.B. v. *úpa-stu-t- úpa-stu-ti-* „Anrufung, Preis“ v. *úpa-stu-ta-* „gepriesen“ : v. *úpa* mit *stu-* „preisen“. — Entsprechend erscheinen vor Nomina verbalia auch andere Indeklinabilia, die präverbial vorkommen z.B. v. *puró-hita-* „Hauspriester“ : v. *dadhire puráh* „haben vorangestellt“ usw.

Hieher das aus der Grundsprache ererbte im Ai. nicht mehr als Komp. empfundene v. *niḍá-* „Nest“ : lat. *nidus* ir. *nett* d. *nest*. Die ig. Grundform *ni-zd-o-* enthält *ni* „niederwärts“ und ein Verbale aus ig. *sed-* ai. *sad-* „sitzen“. — Man kann, jedenfalls bei allen ai. neugebildeten Kompp. dieses Typus, geradewegs sagen, daß nicht Zusammensetzung mit einem nominalen Hintergliede, sondern Ableitung aus dem komponierten Verbum stattgefunden habe; vgl. Grimm Deu. Gramm. 2, 704. Zacher Zur griech. Nominalkomp. 8. Brugmann Griech. Gr. 170. Aber das ist kein Grund diese Bildungen aus dem Kapitel über Nominalkomposition auszuschließen; denn Entsprechendes gilt auch für diejenigen Kompp. mit Verbale als Hinterglied, wo das Vorderglied ein Nomen ist.

γ) Aus den Verbindungen der Präpositionen (und Präpositionssadverbien) mit von ihnen regierten Kasus entspringen gemäß § 118 u. 119 Komposita, welche den im betr. Verhältnis stehenden bezeichnen z.B. v. *anu-pathá-* „dem Wege folgend“ : RV. 9, 97, 32^a *ánu pánthām* „entlang dem Wege“, v. *ádhī-gartya-* „auf dem Wagensitze befindlich“ : RV. 5, 62, 5^e *ádhī gárte* „auf dem Wagensitze“.

b) Einzelne Präpositionen erscheinen zugleich in vollerer und weniger voller Form.

Über Auslautdehnung der Präpositionen § 56.

a) Dem ai. *áva* „herab, weg“ entspricht zwar av. *ava*, aber in den verwandten Sprachen Europas eine einsilbige Form (gr. *av-χάττειν* „zurückweichen“, lat. *aufero* *aufragio* „wegtragen, -fliehen“, slav. *u-* „weg, ab“ baltisch *au-*), sodaß ein ig. *au* „weg“ anzu-

setzen ist, das im Indoiranischen (nach dem Muster von *ápa?*) durch Antritt von *-a* erweitert wurde. Dieses ig. *au* hat sich erhalten in den alten Komposita v. *o-ganá- á. λ.* „allein stehend, erbärmlich“ eig. „von der Schar (v. *gaṇá-*) weg“ und v. *o-pasá-* „Zopf“ (später als Samjh. nicht belegt) vgl. v. *pas-* (in *pad-bhīh* *pád-bísa-*) und *pása-* „Schlinge“ ep. kl. *páśayati* „binden“.

Über ig. *au-* Schulze Qu. ep. 60A. Zubatý Arch. slav. Philol. 15, 480. ThurneySEN Arch. lat. Lexikogr. 13, 8. — *o-* in obigen richtig erkannt, aber fälschlich als Kontraktion von *ava* erklärt von BR. (vgl. I § 48bA. p. 54 med.). Über *oganá- : pā. ogana-* im Anschluß an Kern, Morris, Fausböll Pischel Ved. St. 2, 191f. Zu *ugrá-* nach Weber, Bühler, Johansson IF. 3, 241f. — Andre nehmen dasselbe *o* auch in v. *óṣṭha-* „Lippe“ und v. *próṣṭha-* „Bank“ an vgl. I 48bA. p. 54 med.

β) Neben gewöhnlichem *ánu* „entlang“ erscheint mit dehnstufiger erster Silbe *ánu* in TS. *ánu-sūká-* (KS. *-sūka-*) „nachgetrieben“, TS. MS. PB. *ánu-jāvará-* „nachgeboren“ und mehrmals hinter *an-* privativum. So v. *an-ánu-kṛtyá-* „unnachahmlich“ *-dá-* „nicht nachgebend“ *áñánu-díṣṭa-* „unaufgefordert“ *-bhūti-* „ungehorsam“, TS. *-jā-* „keine jüngere Schwester“. Ebenso das Adverb *ánu-sák* „in stetiger Folge“ (nur im RV!), zu *sañj-* oder zu *sac-*. Die dehnstufige Form lebt mi. fort in pā. *áñubhāva-* und muß anderseits ererbt sein. Dazu stimmt av. *ánuśhaxś*.

Vgl. Pat. zu P. 5, 4, 36 (p. 435, 16ff.). — Nach Verf. IF. 1, 420 *ánu* : *anu* = ahd. *ánu* : got. *inu* „ohne“, also aus ig. *énu* : *énu*. — Warum ist die Dehnform gerade hinter *an-* so häufig? (Beachte TS. 4, 3, 11, 3 *áñ-áñujam anujām* unmittelbar koordiniert). Rhythmische Anlautdehnung ist sonst nicht nachweisbar. Über die Erklärung von *anánu-* aus *ana-anu-* § 32bA.

γ) Einige mit *a* beginnende Präfixe kommen in der Zusammensetzung sporadisch auch ohne *a* vor. Am klarsten *pi* : *ápi* „an, bei“ in SB. *pi-dhána-* „Verschluß“ : v. und sp. *api-dhána-* zu *ápi dhā-* *éṣṭitíθṇi* „zumachen“, SB. KSS. *py-úksna-* „Überzug“ (zu *ăh-* „schieben“ gr. *πτύσσω* aus **πτύξω*), KS. 39, 15 *pi-nahya* Absolutiv „zugeschnürt habend“; ep. kl. von denselben Verben *dhā-* *nah-* *pi-hita-* *pi-dhāya* bzw. *pi-naddha-* *pi-nahya* M. *pi-dhātarya-*. — Episch vereinzelt (Mbh. 3, 169, 11 [12089]) *pi-dadhuḥ*, häufiger in späten Texten (Kathās. *pi dadhe*, BhP. *pi dhyante*, Śringarat. *pi dhatte*) ist diese in den Verbalnomina altüberlieferte Nebenform dem Verbum finitum beigesellt. — Dieses *pi* ist sicher ererbt; vgl. gr. *πτύσσω* lit. *-pi* lett. *pi* (deutsch *bei be-?*); es steckt wol auch in v. *piḍ-* „pressen“ : gr. *πιέζω* aus ig.

pi-s(e)d- (Benfey GGA. 1846, 826). Wie der Wechsel *pi* : *épi* grundsprachlich geregelt war, und ob er, was vom ai. Gebrauch aus wahrscheinlich ist, auf Ablaut beruht, steht dahin.

Über die in γ - ϵ) besprochenen Doppelformen Whitney § 1087a nebst Holtzmann. JSchmidt KZ. 26, 22ff.; *pi* : *api*, *va* : *ava* (d) Vopad. 3, 171 u. Bhaguri bei SK. zu P. 2, 4, 82. — Über Bartholomaei *pi* st. *api* im RV. s. ζ). Über ig. *pi* JSchmidt KZ. 26, 23. Kritik 27A. Osthoff PBr. Beitr. 18, 243ff. Brugmann Festschr. Stokes 32, 32A. (der aus v. *pratīvū* usw. und lat. *prope* ein ig. *prō-pi* erschließt). Gr. *πι-δικνυτι* ist falsche Lesung. — Falsche Etymologien mit *pi* Pott 1, 164.

δ) Weniger früh aber sicher belegt ist *va* für *ava*, und zwar in kl. *va-gāhya* „niedertauchend“, *va-tamṣa-* neben *ava-t.* „reifenförmiger Schmuck“, Kathās. *va-ṣṭabhya* „gepackt habend“, Dhp. *veks-* als Verbum des Sehens : v. *ava-īks-* „hinblicken“; auch kl. *vadānya-* „freigebig“ gehört wol zu kl. *avadāna* „Großtat“ (BR.). — Gemäß α) muß *va* speziell indisch sein; es beruht teils auf dem Vorbild von *pi*, teils (Bartholomaei Stud. 1, 108 A. 1. Franke Wiener Zschr. 8, 330) auf Einfluß des Mittelindischen, da hier anlautender Vokal öfter schwindet; speziell vgl. z.B. pr. *vatthā* : ai. *ava-sthā*, pr. *valagganti* : ai. *ava-lagyanti* usw.

Vgl. γ A. — Ganz sichere vorklassische Beispiele gibt es nicht: RV. 1, 173, 5^d *va-vavrūṣah* Bartholomaei IF. 1, 490A.; aber *ava* verbindet sich nicht mit γ - u. paßt nicht zur Bedeutung d. Stelle; Āpast. Dhs. 1, 32, 7 *sa-sīrā va-majjanam apsu varjayet* „er soll vermeiden mit dem Kopf ins Wasser zu tauchen“ kann unregelmäßigen Sandhi von -āh mit a- (I § 268b) enthalten; MU. 6, 1 ist *hiranya-vasthāt* nach Kommentar = -avasthānāt, aber vgl. (*sa*)*hiranyava-*; über Bartholomaei v. *va* Konjektur für *ava* s. ζ). — M. 9, 11 *vekṣaya-* Var. lectio; ep. *pra-verita-* „geschleudert“ zu (unbelegtem!) *ava-ir-* Gildemeister Gloss. zu Lassens Anthol. s. v. — Zu mi. *va-* und sonstigem Schwund von anlautendem a vgl. Kuhn Beitr. 35 (pā. *vajalla-* *valaṇja-*). Jacobi Erzähl. p. XXVI u. bes. Pischel Prākrit 109f. (§ 141f.). Falsche Etymologien mit *va* Pott 1, 163. 2, 328. Benfey GGA. 1839, 668. Bollensen ZDMG. 22, 613.

ϵ) Vereinzelt *dhi* : *ādhi* „auf“ in ep. *dhi-ṣṭhita-* (im Mbh. konstant); zugleich veraltet v. *bhi-sāj-* „der Heilende“ (auch verbal), wo die v. 3. sg. *abhisṛak* und die mit dem Avesta gemeinsame Gunierung des Präfixes z.B. *bheṣajā-* frühes Vergessen des Ursprungs erweist.

dhi Lassen zu Bhagavadg. 13, 17. Holtzmann 48. Falsche Etymologien mit *dhi* Pott 1, 159. 216. — *bhi-sāj-* Brugmann KZ. 25, 214A.; außerindische Reflexe von *bhi* Kuhn KZ. 8, 80. Osthoff PBr. Beitr. 18, 251ff. Vgl. auch ζ .

ζ) Für die vedischen Texte konstruiert Bartholomaei Stud. 1, 91ff. (nach vereinzeltem Vorgang von Benfey Oeo. 2, 256A. und Bollensen ZDMG. 22, 624) mehrfach *pi va bhi ti nu* für überliefertes *api ava abhi ati anu*, widerlegt von Oldenberg ZDMG. 44, 323ff., vgl. I § 272b yA. Für Etymologien statuiert *nu* st. *anu* Pott 1, 160. 218. 2, 132; *pa* st. *apa* Pott 1, 160. 2, 328. Bopp 5, 1484. Weber Ind. Stud. 13, 50A.

η) In Einzelfällen wird eine ai. Form ohne a als kürzere Nebenform einer zweisilbigen der verwandten Sprachen erklärt. So v. *ni* „niedewärts, hinein“ : gr. *ἔν* Kuhn KZ. 5, 210f. JSchmidt KZ. 26, 24. Mahlow AEO. 79; aber es gehört zu gr. *νειόθεν* „von unten“ *νειάτος νειάτης* d. nider aksl. *nīzū* „niedewärts“ vgl. Fick BB. 1, 336. Schulze KZ. 27, 603f.: v. *nīh* „hinaus, weg von“ Kuhn KZ. 5, 210f., dessen gr. Entsprechung *ἄνις* „ohne“ vielmehr unter dem Einfluß von *ἄνε* und den Privativa aus **nis* erweitert worden ist.

c) Daß im Ai. sonst verschollene Präpositionen in einzelnen alten Komposita erhalten sein mögen, ist a priori wahrscheinlich. Man kann so erklären v. *pr-ṣṭhā-* „hervorragender Rücken“ : ndd. *vorst* vgl. d. *first*; es enthält als ig. Kompositum in seinem Anfangsteil vielleicht die Entsprechung von gr. *παρ* lat. *por* (Osthoff IF. 8, 2). Ebenso scheint in indoir. *nazd-* (v. *nēdiyas* av. *nazdyah-* „näher“) das *na-* präpositionellen Ursprungs.

Brugmann Grundr. 2, 8. — Spuren von gr. *ἐν* in *a- na-* sucht Johansson IF. 2, 18. 8, 173ff. GGA. 1890, 751 nachzuweisen; vgl. denselben IF. 3, 198f. über S. *parṣad-* „Versammlung“.

30. a) Für *sam* „zusammen“ (zgleich Stamm eines alten Einerzahlworts) tritt, wenn es Vorderglied ist, in gew. Fällen *sa-* ein, gemäß I § 7c d aus ig. *smi-*. *sam-* ist gesetzmäßig, wenn hochbetont, und außerdem überhaupt vor vokalisch anlautendem Hinterglied (vgl. I § 8); *sa-* ist ursprünglich die unbetonte vorkonsonantische Form. Dieses Verhältnis ist vielfach getrübt, und zwar, was die Abstufung gemäß dem Akzent betrifft, z. T. schon seit ig. Zeit, indem ig. betontes *smi-* durch gr. *ἄλογος* u. dgl. : v. *sā-* (bβ. dβ) gewährleistet scheint.

Bopp 3, 598 zieht *sa-* zu *sá-* „dieser“. — Schulze Quaest. ep. 495ff. nimmt ein synonymes ig. *so-* an wegen lit. *sa-* und gr. *Ὄπατρος* „denselben Vater habend“ u. ähnl.; aber gr. *ō-* in dieser Bedeutung ist überall Äolismus für *ā-*.

b) In Verbindung mit Nomina verbalia steht

α) Wenn diese betont sind, vor Vokalen ausnahmslos *sam-* z.B. v. *sam-īdh-* „Brennholz“ AV. *sam-āñkā-* „Klammer“. — Vor Konsonanten ist schon im RV. *sam-* mehr als dreimal so häufig als das gesetzmäßige *sa-* offenbar unter dem Einfluß der parallelen

Verbindung von *sam* mit Verben. Das ursprüngliche *sa-* ist im RV. erhalten: vor wurzelhaftem Verbale in *sa-cít-* „denkend“, *sa-yúj-* „verbunden“, *sa-výdh-* „zusammen fröhlich“, *sa-syád-* „zusammenströmend“ (aber z.B. *sa-gír-* „zusammenstimmend“, *sa-yát-* „ununterbrochen“ usw.); vor Verbale auf *-t-* in *sa-kṣít-* „zusammenwohnend“, *sa-srút-* „strömend“ (aber z.B. *sa-jít-* „Erbeuter“ *sa-hát-*); vor Verbale auf *-a-* *-ana-* in *sa-jóṣa-* „einemütig“, *sa-mádána-* „Kampf“ (aber z.B. *sa-gamá-* „Zusammenkunft“ usw., *sa-cárana-* „gangbar“ usw.); vor Verbale auf *-van-tvan-* in *sa-yávan-* „mitgehend“, *sa-yúgvan-* „verbunden mit“, *sa-sthá-van-* „zusammenstehend“, *sa-jítvan-* „siegreich“. Vor anders gebildeten Verbalia, so denen auf *-tra-* *-na-*, ist überhaupt nur *sa-* belegt, so *sa-hotrá-* „gemeinsames Opfer“ *sa-prásná-* „Befragung“. Vgl. auch *sa-jóṣa-* „gleichgesinnt“ *sa-práthas-* „sich ausbreitend“ *sa-bádhás-* „bedrängt“. — Nach dem RV. kommt wenig neues mit solchem *sa-* hinzu; nur TS. *sa-bádh-* „bedrückt“ u. *sa-stúbh-* „e. best. Metrum“, VS. *sa-gm-á-* „das Einswerden im Handel“, AV. *sa-vás-ín-* „zusammenwohnend“, S. *sa-brahma-cár-in-* „die heil. Wissenschaft mit betreibend, Mitschüler“ u. *sa-jóṣa-* „gemeinsame Vergnigung“. Interessant S. ep. kl. *sa-kāṣa-* „Anwesenheit“ : v. Samh. S. *sa-kāṣá-* „Schein“ und Samh. TB. *sa-yat-tváya* (Padap. *saya-tváya!*) „zum Zweck des Verbundenseins“ : v. *sa-yát-* „zusammenhängend“. Sonst wird späterhin umgekehrt in ererbten Kompp. *sa-* durch *sa-* verdrängt; so ep. *sa-yuj-* für das noch in den Sútras belegte v. *sa-yuj-* und ep. kl. *saṇ-vásin-* : AV. *sa-vásin-*.

BR. nehmen *sa-cít-* als Bahuvrihi. Zweifelhaft ist v. *sa-mád-* „Kampf“, (Nir. 9, 17) vgl. BR.; AV. 8, 1, 15a *sa-müde* ist Druckfehler für *sa-m-* (Whitneys Index sv. *sa-müd-*). Ein v. *sa-júṣ-* „zusammenkostend“ folgt aus dem Adverb v. *sa-júṣ* „zugleich, mit“, eig. Nom. sg. Ein altes *sa-bháj-(a)-* (Bedeutung?) scheint aus ep. kl. *sabhájayati* „ehren“ zu folgen.

β) Vor Verbalia, bei denen das Vorderglied betont wird, überwiegt das hier allein gesetzmäßige *sa-* noch stärker, so im RV. z.B. *sám-prkta-* „gemischt“ *sám-gati-* „Zusammenkunft“ *sám-dhátr-* „Zusammensetzer“; doch widersprechen v. *sá-húti-* „gemeinsame Anrufung“, Samh. *sá-pítí-* „Zusammentrinken“ und *sá-gdhi(ti)-* „Zusammenessen“ (von *ghas-*), MS. TB. S. *sá-cyuti-* „gemeinsames Fallen“ (nach Komm. Bahuvrihi), und einiges aus der späteren Sprache unter besondern Einflüssen.

v. *sa-játá-* „verwandt“ ist wol Bahuvrihi zu v. *játá-* „Geschlecht“;

S. ep. *sa-hítá-* „vereinigt, anhaftend“ (kl. V. 1 zu P. 6, 1, 144) : v. u. sp. *sám-hítá-* beruht wol auf dem Einfluß von v. *sahá* zusammen; ep. *sa-tata-* „ununterbrochen“ von Kátyáyana V. 1 zu P. 6, 1, 144 neben B. S. kl. *sám-tata-* erlaubt (P. selbst 6, 1, 144 das davon abgeleitete *sátatya-*, auf TS. 3, 2, 2, 2 *sa-táti-* „ununterbrochen“ (Bahuvrihi?); endlich Mbh. u. sp. *sa-mita-* „gleiches Maß habend, gemessen“ : Samh. u. sp. *sám-mita-* „gleich“ auf kl. *sa-mítá-* „zusammengehend“ und vielleicht auch auf v. *sa-má-* „gleich“. — Enthält RV. 10, 115, 3d *sárijantam sa-* aus ig. *sn̄* vor Partizip **rajant-* (vgl. v. *rdjíṣṭha-* lat. *regere*), was zu dem regelmäßigen *a-* aus ig. *ṇ-* als Negation des Partizips stimmen würde; Pischel Ved. Stud. 1, 104 stellt *saraj-* zu gr. *θέγω*, aber dieses kann, weil auch attisch mit Spiritus lenis anlautend, im Anlaut kein *s* verloren haben.

c) Ebenso gilt dem Ton entsprechend *sa-* vor Adjektiven (§ 95) z.B. v. *sám-vasu-* „Wohnungsgenosse“ (?) *sám-miśla-* „sich mischend“ VS. TB. *sám-priya-* „einander liebend“ usw., und in Determinativkompp. mit Substantiven (§ 102) auch gegen den Ton z.B. v. *sa-vatsárá-* „Jahr“, Samh. *sa-grámá-* „Schar“, B. *sa-śrávas* „vollständiges Ansehen“, kl. *sa-tamas-á-* „allgemeine Finsternis“ neben v. *sa-pátní* „Mitfrau“ B. *sa-dhána-* „gemeinsame Habe“, vgl. S. *sa-brahma-cárin-* unter *ba-*.

**sa-janá-* „Genosse“ wird durch RV. 4, 50, 9b *sájanya-*, gegensätzlich zu *práti-janya-* „dem Gegner (AV. *prati-jand-*) gehörig“, vorausgesetzt. Vgl. Mbh. 2, 74, 19a *sajanena ajñatāḥ* nach Nīl. = *samājanenajñatāḥ* (sonst SB. ep. *sa-janá-* „von Menschen besucht“ nach dβ); BhP. *sa-mátr-* „Stiefmutter“ (nach *sa-pátní* „Nebenfrau“) u. *a-sa-miśra-* „sich nicht mischend“ sind Archaismen. — Beachte Bartholomae AF. 2, 169 über av. *ha-dam-* „gemeinsames Haus“.

d) a) In Bahuvrihis (§ 110) findet sich bei der Bedeutung „zusammenstoßend“ u. ähnl., die dem Gebrauch von *sa-* mit Verben nahesteht, nur *sa-* : AV. *sám-hanu-* „die Kinnladen zusammenklappend“, MS. *sa-śringí* „mit gegen einander gebogenen Hörnern“, B. *sa-mukhá-* „das Gesicht zuwendend“, S. *sa-nakha-* „wobei sich die Nägel berühren“. — Dahin auch die Substantiva v. *sa-udr-á-* „Meer“ und *sa-gav-á-* „Zeit, wo die Kühe zusammengetrieben werden“.

Fehlerhaft *sa-nakha-* MŚS. 1, 1, 1, 34 (Knauer MŚS. 2. p. XI). — *sa-* „zusammen(stoßend)“ liegt vielleicht auch vor in v. *sám-anta-* „angrenzend“ (unten γ), PB. *sa-meghe* „in wolkiger Jahreszeit“ (wovon TS. *sámmeghye*) und V. 2 zu P. 4, 1, 64 *sa-phalā* (nach Bö. Wb. „die fruchtbare“, also = S. *sa-phala-*).

β) Dagegen in der Bedeutung „gesellt, vereint“, wo dann das ganze Kompositum „den Hintergliedsbegriff zum Genossen

habend, mit ihm verbunden“ bedeutet, ist schon im RV. vor Konsonanten *sa-* fast allein gebräuchlich, obgleich die Partikel fast immer betont ist z.B. *sá-cetas-* „verständig“; *sam-* findet sich so nur in v. *sáñ-sahasra-* „von tausend begleitet“ und AV. *sám-patnī* „nebst dem Gatten“, wo eine formale Unterscheidung von v. *sa-patnī* „Nebenbuhlerin“ (oben c) Bedürfnis war. — Vor Vokalen findet sich das zu erwartende *sam-* bloß noch in v. *sám-āśir-* „gemischt“ (eig. „Mischung habend“), AV. *sám-añga-* „mit allen Gliedern versehen“ (nebst S. *sam-añgin-* id.) *sám-agra-* *sam-agrá-* „vollständig“ (eig. „mit Einschluß der Spitze“) vgl. Samh. *sám-anta-m* „vollständig“ (eig. „mit Einschluß des Endes“), kl. ep. *sam-adhika-* „mit Überschluß versehen“, das aus älterer Zeit ererbt sein muß; BhP. *sam-anuja-* „nebst dem jüngern Bruder“ ist Archaismus. Früh, zuerst RV. 10, 90, 4^a *sáśana-* „essend“ : AV. *áśana-* „Essen“, dringt an seine Stelle *sa-*. Dieses herrscht in Samh. Neben obige ältere Bildungen mit *sam-* treten AV. *sáñga-*, TS. *sáśir-a-* (nebst TS. *sáśir-ka-* „Bittgebet enthaltend“), B. *ságra-* „mit der Spitze“ ep. „ganz“, S. *sádhika-*. Weiterhin z.B. AV. *sántardeśa-* „samt den Zwischengegenden“, S. *ságni-* „mit dem Feuer“ usw.

Dieses *sa-* kollidiert im Gebrauch mit *saha* „zusammen“ (vgl. Whitney § 1304g). Nach P. 6, 3, 82 sind kl. im ganzen *sa-* und *saha-* gleich zulässig; doch wird in einem Segenswunsche wie *svasti Devadattāya saha-putrāya* „Heil sei dem D. samt seinem Sohne“ *saha-* (als das vollere Ausdrucksmittel?) vorgezogen P. 6, 3, 83 (doch nicht vor *go-ratsa-hala-* Vārtt. z. d. St.), umgekehrt *sa-* in gew. Einzelfällen, die P. 6, 3, 78–80 verzeichnet. Aus dieser Gleichwertigkeit von *sa-* mit *saha-* entspringt das falscharchaistische selbständige *sa* c. Instr. im BhP. z.B. *sa nādena* „mit dem Schall“ *somayā* „mit Umā“ (BR.). Über *sum-phalā* s. dA. — VS. kl. *sá-kāma-* „Wünsche befriedigend, -erlangend, von Liebe erfüllt“ erklärt Kātyāyana V. 2 zu P. 6, 1, 144 aus unerkennbarem Grunde als für **sam-kāma-* stehend. RV. 1, 176, 5^b *sānuṣák* ist nach Sāy. gleich *sānuṣañga-*, aber es ist wol *sānuṣák* d. i. *sá ānusák* zu lesen; der falsche Akzent wurde bewirkt durch Verkennung des ungewohnten Sandhi von *sí*, vgl. JSchmidt und Roth KZ. 25, 103 A.

γ) In der Bedeutung „gemeinsam, einheitlich, gleich“ steht vor Konsonanten dem schon v. sehr häufigen *sa-* (z.B. *sá-keta-* „von Einer Absicht durchdrungen“ *sá-lakṣman-* „dieselben Merkmale habend“) *sam-* gegenüber nur in v. und sp. *sám-mātr-* „die-selbe Mutter habend“, v. *sáñ-síśvārī* „ein gemeinsames Kalb habend“ : *síśu-* „Junges“, AV. B. S. *sám-manas-* „gleichgesinnt“ (wovon AV. *sámmānasya-*). — Vor Vokalen erscheint v. bloß

sam- : sám-anta- „angrenzend“ *sám-okaś-* „zusammenwohnend“; später beides : B. *sam-āñká-* „dasselbe Zeichen tragend“ neben *sodarka-* „mit demselben Refrain versehen“ und *sārṣṭi-tā* „Genossenschaft“ : v. *rsti-* „Speer“ (vgl. gr. *δραγμία*), wozu auch AŚ. 12, 15, 5 *sārṣṭa-* „Standesgenosse“; S. *sam-artha-* „von gleicher Bedeutung, zusammengehörig, wozu passend“ neben *sābhi-carapika-* „wofür dieselben Vorschriften über Behexen gültig sind“ und *sodarya-* (ep. kl. *sodara-*) „demselben Mutterleib entsprungen“; kl. *sam-adhva-* „den gleichen Weg habend“.

Gegenüber *samartha-* in Bedeutung γ) steht *sārtha* in Bedeutung β) KB. „mit einem Auftrag versehen“ kl. „reich, Karawane“. v. *sādhāraṇa-* „gemeinsam“, nach V. 5 zu P. 5, 4, 36 Vṛddhibildung, stellt Grassmann hieher : *sá-ādh.* — In gleicher Bedeutung wie *sa-* γ) findet sich vom RV. an *samānā-* z.B. v. *samānā-bandhu-* = *sá-bandhu-*, TS. ŠB. *samānōdarka-* : PB. KB. *sodarka-*, AB. *samānōdarya-* : S. kl. *sodarya-*. Im Unterschied vom vorklassischen Gebrauch (P. 6, 3, 84) ist *samānā-* kl. die Regel und *sa-* dafür nur in Einzelfällen üblich, nach P. 6, 3, 85. 87–89 vor *gotra-janapada- jyotiṣ- drśa- nābhi- nāman- bandhu- rātri- rūpa- vacana- vayav- varṇa- sthāna-*; mit *-ya-* (§ 47) vor *tīrtha-* und arbiträr vor *udara-*. Doch sind auch einige andere belegt z.B. ep. kl. *sodara-* „frater uterinus“.

In Samh. B. *sāhná-* „eintägig“ hat *sa-* wie in v. *sa-kīt* „einmal“ *sa-dīvas sa-dyás* „dasselben Tages“ schlechtweg die Bedeutung der Einzahl.

31. a) Als Ausdruck der Negation erscheint gemäß grundsprachlichem Gebrauch in der Komposition *a-* (vor Vokalen *an-*), während *ná* Satz und Verbum negiert. Dabei gelten die Partizipien, die Infinitive und die Absolutive (doch nicht das *-ām* der periphrastischen Konjugation V. 12 zu P. 2, 4, 81 und Pat. zu V. 13) als Nominalformen z.B. MS. *án-abhi-dhṛṣṇuvan* „sich nicht dagegen wagend“ *á-vidvān* „nicht wissend“ *án-ālabhya* „ohne sich zu eigen gemacht zu haben“, TS. *á-bhṛtvā* „ohne getragen zu haben“, PB. *a-pratiṣṭhātoḥ* „nicht Fuß zu fassen“.

Delbrück Synt. F. 5, 540f. Vergl. Synt. 2, 529ff. Fowler The negatives of the Indo-European languages. Chicago 1896.

b) Sichere Beispiele von *na-* st. *a(n)-* gibt es nur wenige, nämlich AV. *na-murá-* „das Nichtsterben“ im Gegensatz zu *mṛtyú-* „Tod“; MS. ŠB. S. kl. *ná-puñṣaka-* (Mbh. einmal *na-puñṣa-*) „entmannt, neutral“, eine rätselhafte Bildung : v. *púmāñṣ-* „Mann“; kl. *na-ciram -cireṇa -cirāt* „nicht lange“ analog mit lat. *ne-fas*, aus Sätzen stammend wie *na ciram vasati*, was daraus folgt, daß in Verboten *mā-ciram* üblich ist und daß das zu *cira-* gegensätzliche Adjektiv *a-cira-* lautet; Mbh. 1, 76, 63 (3246) *na-*

vidya- und BhP. *na-vidvāñṣ-* „unwissend“, beides Nachbildungen des mißverstandnen v. *návedas-*.

Über *na-cira-* nach Delbrück Vergl. Synt. II 534, der auch *ná-pumsaka-* so erklärt; was höchstens anginge, wenn *pumsaku-* als selbstständiges Wort vorkäme oder wenn vorausgesetzt werden könnte, daß es einmal als solches existiert hätte. Kritisch unsicher ist Mbh. 7, 2877 *na-parājīt-e* „dem nicht unterliegenden“ : 7, 80, 58 Bomb. *ana-parājīt-e*; über *na* in subtraktiven Numeralia s. Zahlwort. — P. 6, 3, 75. 77 lehrt *na-* st. *a(n)-* auch noch für Saṃh. *nakulá-* „Ichneumon“ (Kāś. zu *kula-* „Geschlecht“, nach PGS. 2, 7, 11 aus ritueller Rücksicht durch *sa-kula-* zu ersetzen!), kl. *nakra-* „Krokodil“ (Kāś. zu *kram-* „schreiten“), v. *ná-kṣatra-* „Gestirn“ (ŚB. zu v. *kṣatrā-* „Macht“, Kāś. zu *kṣar-* „zergehen“), v. *nákha-* „Nagel“ : gr. ὄφες d. *Nagel* usw. (Kāś. zu *kha-* „Öffnung“), AV. S. kl. *nága-* „Berg“ ep. und sp. auch „Baum“, dessen Zerlegung in *na-ga-* („nicht gehend“) die Bildungen P. *a-ga-* ep. *a-gama-* „Baum, Berg“ Lex. *a-gaccha-* „Baum“ bewirkt hat Lidén Stud. 32, v. *nápāt-* „Enkel“ (Kāś. zu *pā-* „schützen“, nach Benfey KZ. 9, 111ff. eig. „ohnmächtig“, nach Leumann Festgruß Bö. 77f. eig. „ungeschützt“), Saṃh. *nábhraj-* [Bedeutung?] (nach Kāś. zu *bhrāj-* „glänzen“), v. *nánući-* n. pr. (Kāś. zu *muc-* „loslassen“), v. *návedas-* (Kāś. zu *vid-* „wissen“, vgl. oben ep. *na-vidya-*), v. *náka-* „Himmelsgewölbe“ (schon TS. 5, 3, 7, 1 PB. ŚB. ChU. usw. zu *ákam* „Leid“), v. *násatya-* Benennung der Aśvins : av. *náñhaiṣya-* (Kāś. v. zu *a-satyá-* „nicht ungütig“, „zuverlässig“ Benfey OuO. 3, 158 A.); BR. fügen bei U. *naciketas-* n. pr. zu W. *cit-*; Vopad. 6, 9 gestattet *na-* st. *a-* überhaupt. — Keines der obigen Beispiele beruht auf richtiger Deutung: betr. *nakulá-* *nakra-* *naciketas-* s. § 24aA.; *nákṣatra-* steht für **ník-kṣatra-* „über die Nacht herrschend“ Pischel Prākrit 188 (oben), vgl. § 18c; *naga-* : gr. ἄραξ „Bret“ d. *Nachen* mit der Grundbedeutung „Baum“ Lidén Stud. 34 (anders Weber KZ. 9, 233f.); *nábh-rāj-* nach Schroeder MS. 1 p. XVI „im Gewölk herrschend“ (§ 18cA.); *návedas-*, das sicher nicht „unwissend“ bedeutet, enthält nach Henry Rev. crit. 32 (1891, 2), 499 eine Präpos. *na-* : gr. ἀρά usw. — Über *na-* st. *a(n)-* im Prākrit Pischel Prākrit 127 (§ 171).

c) Umgekehrt tritt von den Sūtren an gelegentlich die Neigung hervor ein Partizip oder ein Verbum finitum dadurch zu negieren, daß man *a(n)-* einem dazu gehörigen Nomen oder Adverb befügt z.B. Āp. ŚS. 6, 11, 4 *a-sábdam kurvan* „ohne einen Laut von sich zu geben“, Āp. Dhs. 2, 9, 12 *ātmano 'n-uparodham kuryāt* „er soll sich selbst nicht einschränken“ (vgl. Āp. ŚS. 1, 4, 1. 1, 5, 4. 1, 14, 5 *an-adho ni dadhyāt* „man lege nicht unten nieder“).

Vgl. Bühler ZDMG. 40, 544 (gegen Böhtlingk ZDMG. 39, 525). Eben solches *a-* bezüglich auf später folgendes Partizip Āp. ŚS. 7, 16, 6 *a-māyum kṛṇvantum sanjñāpayata* „erstickt (das Opfertier) ohne daß es blökt“; Pat.

zu P. 2, 1, 1 p. 361, 18ff. *a-kiṃcid kurvāñam* „nihil facientem“, *a-māsam haramāñam* „keine Bohne nehmend“, *a-gādhād utsṛṣṭam* „nicht aus der Untiefe entlassen“, Mbh. 2, 67, 54 (2250) *a-tad orhamāñam* „dies nicht verdienend“. Im Pali (nach Hultzsch ZDMG. 40, 544) Jat. I 436 sl. 115 *a-mātāpiti samvaddho* „nicht bei Vater und Mutter aufgewachsen“ und *an-ācariya-kule vasam* „nicht bei einem Lehrer wohnend“. Nach Patanjali aaO. galten solche Verbindungen als schlecht gebildete Komposita. Er verteidigt sie unter Hinweis auf *a-sūryam-paśya-* „die Sonne nicht sehend“ *a-lavana-bhojin-* „kein Salz essend“, wo auch *a-* erst das zweitnächstfolgende Kompositionsglied bestimme. Also wäre z.B. bei Āpast. *a-sábdam-kurvan* verbunden zu schreiben; doch paßt dies nicht wo *a-* ein Verbum fin. negiert. Weniger auffällig *a-* beim Prädikatsnominativ z.B. MS. 1, 4, 6 (54, 5) *yát á-dāsyant syāt* „was er nicht zu geben beabsichtigt“, AV. 1, 16, 4d *yáthā nō 'so d-virahā* „daß du unsere Helden nicht erschlägst“. — Vgl. Gaut. *a-kasmāt* „ohne wahrnehmbare Veranlassung“ gegenüber v. *ná-kiṣ* (Delbrück Vergl. Synt. 2, 523f.).

d) *a(n)-* verkehrt die Bedeutung ins volle Gegenteil, daher v. *á-sasti-* „Verwünschung“, und mit Verneinung der prägnant gefaßten Bedeutung des Hinterglieds v. *a-viśastī-* „schlechter Zerschneider“, kl. *a-brāhmaṇa-* „der kein rechter Brahmane ist“, sowie *a-keśa-* nach Lex. „der kein schönes Haar hat“.

ep. *an-ubhau* sp. *an-ubhaya-* „keiner von beiden“. Über die logische Schwierigkeit von *a-brāhmaṇa-* u. dgl. Pat. zu P. 2, 2, 6 p. 410f. — *an-a-*, sodaß sich die Negationen aufheben, in Āp. Dhs. 1, 19, 12 *an-a-niyoga-* = *niyoga-* „ausdrückliche Anordnung“, beanstandet von Böhtlingk ZDMG. 39, 521, verteidigt von Bühler ZDMG. 40, 535; ChU. *an-a-sūri-* = *sūri-* „weise“; Lex. *an-a-mitam-paca-* = *mitam-paca-* „geizig“. — Im übrigen vgl. BR. s. v. *a-*.

32. a) In der Regel tritt (wie im Iranischen und Griechischen) vor Vokalen *an-*, vor Konsonanten *a-* ein; aus lat. *in-* d. *un-* usw. ergibt sich, daß *a-* auf ig. *ṇ-* (I § 7ce), *an-* auf ig. *ṇn-* (I § 8ba) beruht. Dieses *ṇ(n)-* ist unverkennbar die tiefstufige Form der Negation *ná* : ig. *ne*, also eig. zu Hause in Formen, wo die Privativsilbe unbetont war.

Die ursprüngliche Nasalität der Privativsilbe erkannt von einem Ungenannten Ind. Bibl. 2, 166 u. von Pott 2, 73. 130f. („verwandt mit *anya-*“); bestritten von Schlegel Ind. Bibl. 2, 174. Bopp 3, 536. 4, 785f., der den Demonstr.-Stamm *a-* zu Grunde legt. — Vgl. bes. Brugmann Curt. Stud. 9, 300. 326A., sowie die A. zu b).

b) *a-* vor Vokal erscheint nur in Mbh. *a-ṛṇin-* „frei von Schulden“ : kl. *an-ṛṇin-* Saṃh. *an-ṛṇā-*, hier wol auf Grund der Aussprache *ri* für *ṛ* (I § 28a).

Über *ā-* st. *a-* s. § 56A. — Eine Nebenform *ana-* entsprechend av.

ana-zāθu- „noch nicht geboren“ usw., osset. *ānū-* (Hübschmann ZDMG. 38, 427), gr. *ἀνέθρος ἀράνυστος* usw., ahd. *una-*, air. *an-* aus *ana-* (Zimmer KZ. 24, 523 ff. Zupitza KZ. 36, 71) tritt zwar in pā. *ana-maṭ-aggio* „mit dem Tode nicht aufhörend“ (?) u. präkr. *anā-* (Hemac. 2, 190. Goldschmidt ZDMG. 32, 99 ff. 112. KZ. 24, 426. Pischel BB. 3, 244 f. Leumann Etym. Wb. 1 A. 2 *A. Pischel Prākrit 69 (§ 77)) entgegen. Aber das Ai. bietet keine sichern Beispiele. Pischel BB. 3, 245 unter Berufung auf Benfey und Bühler ZDMG. 40, 528 erklären zwar so v. *an-ānu-* st. *an-anu-*, aber *ānu-* findet sich auch sonst (§ 29 bβ). Auffällig ist Āpast. Dhs. *an-ātyaya-* (Bühler aaO.), nach Böhtlingk ZDMG. 39, 518 Fehler. — Vgl. über dieses *ana-* besonders JSchmidt KZ. 23, 271 ff.

c) Die Komposita mit *a(n)-* sind vielfach im Widerspruch zu den Hauptregeln betont. Einerseits *ā(n)-* meistens betont vor Verbale als Hinterglied z.B. v. *ā-duṣ-kyt-* „nicht böse handelnd“ *ā-kra-* „untätig“ (doch v. *a-jūr-* „nicht alternd“ *a-yoddhṛ-* „nicht kämpfend“) und noch häufiger in den übrigen Determinativkomposita. Anderseits sind Bahuṛihiś mit *a(n)-* kl. immer, vorklassisch fast immer auf der letzten Silbe des Hintergliedstammes betont. Lehrreich für den Gegensatz dieser beiden Kategorien z.B. AV. SB. *ā-brāhmaṇa-* „Nicht-Brahmane“ : ŚB. *a-brāhmaṇā-* „ohne Brahmanen“, AV. *ā-sapatna-* „Nicht-Nebenbuhler“ : v. *a-sapatnā-* „ohne Nebenbuhler“ usw. Vgl. gr. *ἄ-ξις, ἀ-παθήσ-*.

Über die Betonung der Kompp. mit *a(n)-* s. P. 6, 2, 2. 6, 2, 116. 6, 2, 155—161. 6, 2, 172—174. Knauer KZ. 27, 1—68. — Der Sonderakzent von *a(n)-* haftet so stark im Bewußtsein, daß er gelegentlich auch in Fällen durchdringt, wo gar nicht eigentliche Zusammensetzung mit *a(n)-* vorliegt, sondern einfach ein mit *a(n)-* beginnendes Wort Vorderglied eines Kompositums oder Grundwort eines sekundären Nomens ist z.B. MS. *ācchidra-tva-* „Vollständigkeit“ und *ā-pratiratha-tva-* „das Apratiratha-Sein“ (st. *a—-tvā-*), TB. *āśamaratham-bhāvuka-* „sich in einen nie ruhenden Wagen wandelnd“ (st. *a—-bhāvuka-*) Knauer KZ. 29, 37. Reuter KZ. 31, 527, der 31, 549 auch v. *āśrta-yajvan-* „unermüdlich opfernd“ ohne Grund (§ 91 b) ebenso erklärt.

33. a) Die Adverbien *su* „gut, sehr“ und *dus* „übel, in geringem Grade“ finden sich zwar auch selbständig; doch wird *su* in der alten Sprache hauptsächlich, klassisch fast ausschließlich als Vorderglied von Komposita gebraucht, und *dus* findet sich überhaupt fast nur so. Ihre Reflexe in den verwandten Sprachen kommen nur zusammengesetzt vor. Vgl. mit *su* z.B. av. *hu-kar̥ta-* „wolgemacht“ : v. *sū-kyta-*, ap. *uv-aspa-* „gute Pferde habend“ : v. *sv-āśva-*, gr. *ἴ-μνής* „gesund“ (eig. „wol lebend“), altgall. *su-*; mit *dus-* z.B. av. *dus-mananh-* : gr. *δυς-μενής* „übel“

gesinn“ : ep. *dur-manas-* „traurig“, got. *tuz-verjan* „zweifeln“ (Denomin.), ahd. *zur-lust* „Widerwille“, armenisch *t-* immer mit negativem Sinne, ir. *du-* auch mit solchem. Die kompositionelle Verwendung ist sicher grundsprachlich.

sū als selbständiges Adverb findet sich im RV. laut M. Müllers Index 249 mal, bes. gern in Befehlsätzen (Zubatý KZ. 31, 56); nie am Satzanfang, obwohl es sonst nicht als Enklitikum gilt. Nach dem RV. beginnt diese Verwendung rasch selten zu werden; der AV. hat sie an selbständigen Stellen nur noch 14 mal; ähnlich die andern Saṃhitās. Ganz erlischt der Gebrauch auch später nicht. P. 1, 4, 94 lehrt selbständiges *su* „in ehrendem Ausdruck“ z.B. *su siktum bhavatū* „du hast gut ausgegossen“. Aber die Grammatiker erkennen ausdrücklich an, daß, wenn man ein Komp. mit *su-* in seine Bestandteile auflösen will, *su-* durch ein Synonymum ersetzt werden muß (Pat. zu P. 2, 1, 36 p. 389, 25) z.B. *sumukhī śobhanām mukham asyāh*.

dus kommt außerhalb der Nominalkomposition nur in enger Anlehnung an Verba vor, und auch so fast nie: R. 3, 2, 25d Gorr: *bhartāraṇa* *dus-caranti yāh*, deutlich aus Saṃh. *dus-carita-* „übles Benehmen“ heraus entwickelt; die Sk. zu P. 8, 2, 19 lehrt *dur-ayate dul-ayate*; v. *dur-grbhīyase* ist Denominativform zu v. *dur-gṛbhī-* „schwer faßbar“. — Über altertümlichen Sandhi in den Kompp. mit *dus-* § 55.

b) *su* hat keine sichern Verwandten; dagegen gehört mit *dus* sicher die W. *dus-* „verderben, sich verunreinigen“ zusammen, die übrigens den verwandten Sprachen fehlt und vorklassisch nur durch wenig Formen vertreten, vielleicht also erst auf indischem Boden aus dem Adverb herausgebildet worden ist.

Mehrfach ist die Vermutung geäußert worden, mit eingehendster Begründung von Zubatý KZ. 31, 52 ff., daß *su-* eine Ablautform *sva-* neben sich gehabt habe. Doch sind die ai. Belege, wie TB. *svā-dhīta-* „gesund“ : v. *sū-dhīta-*, v. *sva-dhā-* u. *sva-dhīt-* angeblich in best. Fällen = kl. *su-dhā-* „Nektar“, zu dürftig. Über Entsprechendes in den verwandten Sprachen (z.B. got. *svi-kunþs* „wolbekannt“) s. Zubatý aaO. Bugge KZ. 20, 34f. Nach BR. verhält sich *su-* zu *sa-* wie *ku-* zu *ka-* (?); Pott 1, 132 : *dus- = dvi-* „hassen“. — Eine W. *dus-* wird von Justi mit Unrecht für das Av. angesetzt; av. *dus-iti-* „Elend“ steht für **duž-iti-* : TB. *dür-iti-* „Not“.

c) *su-* und *dus-* kommen sowol in verbalen und sonstigen Determinativkomposita als in Bahuṛihiś häufig vor z.B. v. *su-dā-* „gern gebend“ AV. *dūḍāś-* „nicht huldigend“; v. *su-vasanā-* „schöne Kleidung“; B. *dur-vārṇa-* „schlechte Farbe habend“. — Zur ersten Kategorie gehören auch die Paroxytona auf -a- und Oxytona auf -anā-, welche als Attribut solcher Begriffe dienen, an denen der im Hinterglied gegebene Verbalbegriff gut d. h. leicht

oder übel d. h. schwer vollzogen werden kann z.B. v. *su-kára*- „leicht ausführbar“, v. *dus-cyavaná*- „schwer zu Fall zu bringen“ (P. 3, 3, 126—130); vgl. gr. *δύσ-φορος* „schwer zu tragen“.

Den Typus *su-kára*- stellen BR. sv. *dus-* unrichtig zu den Bahuvrihis. — Man beachte Mbh. *dur-maram puruṣena* „ein Mann stirbt nicht leicht“, wo *dur-mara-* sich der Weise der Gerundiva nähert.

d) Die Empfindung für die Korrelation zwischen *su-* und dem viel weniger häufigen *dus-* war zu allen Zeiten lebendig. Daher z.B. ŠB. *duh-khá*- „Leiden“ nach Samh. *su-khá*- (v. Adj.) „Wolbehagen“, und mit Mißbildung MS. *durabhí*- „Gestank“ nach v. *su-rabhí*- „wolriechend“.

Vgl. die Interjektion AV. *dur-áhā* „Unheil!“ (ā. λ.) nach v. u. sp. *sv-áhā* „Heil!“. — Insofern *su-* steigert, kann es auch vor mit *su-* beginnende Kompp. treten: ep. *su-sukha*- „sehr angenehm“, *su-sugandha*- „sehr wölreichend“ usw. Mit *a(n)-* wäre *dus-* verbunden in AV. *dur-a-dabhná*, wenn Bloomfield SBE. 42, 657 mit seiner Deutung „schwer zu täuschen“ Recht hätte, aber s. § 25aa und 76 by A.

e) In der Akzentuation nehmen die mit *su- dus-* beginnenden Komposita insofern eine Sonderstellung ein, als sie in solchen Klassen, bei denen Betonung des Vorderglieds Regel ist, oft das Hinterglied betonen; so vielfach in denen auf *-ta*- § 93baß, meist in den Bahuvrihis § 114a. — Vgl. die analoge Akzentuation der Komposita mit *a(n)-* § 32c.

34. a) Begrifflich mit *su- dus-* verwandt sind die mit *k-* beginnenden etymologisch anscheinend zum Interrogativum gehörigen Präfixe, welche ausdrücken, daß der Begriff des Hinterglieds in mangelhafter oder in verkehrter Weise vorhanden ist; was (wie bei d. *schrecklich* engl. *awful* u. dgl.) auf Begriffsverstärkung hinauslaufen kann, bes. vor Wörtern, die an sich schon ungünstiger Bedeutung sind, z.B. ChU. *ka-pūya*- „sehr stinkend“ (d).

Zur begrifflichen Vermittlung mit dem Interrogativum faßt man diese Präfixe als ursprünglich exklamative Ausdrücke des Erstaunens, vgl. BR. s.v. *kad ku-*. — Außerhalb des Ai. finden sich nur wenige Spuren dieser Bildung, so av. *kunāri-ś* etwa „Mißweib“ : av. *nāri- v. nār-* „Weib“, gr. *πού-λιος* „gräßlicher Hunger“ Schulze KZ. 33, 243f. — Über ig. *kai-* angeblich in v. *kévalu-* „Jemand ausschließlich eigen“ got. *haihs* „halbblind“ lat. *caecus*(??) Persson p. IX. 178. Prellwitz BB. 22, 113.

— Zahlreiche, meist falsche Wortdeutungen mittelst dieser Präfixe aus dem Ai. und den verwandten Sprachen bei Pott I 164ff. 170. 177. 244. 257 u. bei Nesselmann De nominibus et verbis cum pronomine interrogativo compositis (Diss. Königsberg 1838); inhaltlich wiederholt Zschr. f. d. KM. 2, 93ff. [Citate im folgenden nach letzterm].

b) *ku-*, fast nur vor konsonantischem Hinterglied vorkommend, klingt zusammen mit der Stammform der Adverbien v. *kú-tas* „woher“ *kú-tra kú-ha ku-hayá* „wo?“ usw. Es findet sich v. vor Verbale in *ku-cará*- „umherschweifend“ (Gaut. „sich schlecht verhaltend“, ep. „Fixstern“ [also „unbeweglich“]) : v. *-cará* „sich bewegend“, und in *ku-naqmnamá*- „schwer zu beugen“; sonst in *kú-yava*- „Mißernte bringend“ (VS. ntr. „Mißernte“) : v. *yáva*- „Korn“. Dazu Samh. *ku-nakhín*- (§ 53) „an den Nägeln krank“, MS. *kú-manas-* „verstimmmt“, B. *ku-vakra-* „ein wenig gekrümmmt“, Äpast. *ku-sṛti-* „Schleichweg“, Gaut. *ku-dvāra*- „Hintertür“. — Klassisch ist es bis in die späteste Literatur häufig (P. 2, 2, 18) z.B. *ku-patu-* „dumm“, *ku-pati-* „schlechter Gatte, — Herrscher“, *ku-varṣa*- „Platzregen“.

Die indischen Gramm. und Lex. (von den Saunāgas zu V. 4 zu P. 2, 2, 18 an) geben dem *ku-* die Bedeutung „schlecht“, dann auch „wenig“, lassen es auch im Sinne des Hohns oder der Hemmung gebraucht sein. — Wol hieher auch das ā. λ. *kú-sára-* „eine Art Schilf“ RV. 1, 191, 3a koordiniert mit *sárá-* „Rohr“ [doch beachte MS. B. *kusī* „Stift“ B. *kusá-* „Gras“]; v. *ku-sávā* Bez. einer Unholdin (oder e. Flusses?), nach Grassmann zu *sū-* „gebären“ (oder zu *su-* „treiben“?). — MS. *ku-sítā(yi)-* (auch *kústā*!) K. *ku-sídáyī*- Bez. einer Unholdin [woraus K. *hradáyā kausidám*] vielleicht aus **ku-sṛta*- „die Schleichende“, wodurch das *s* st. § (I § 203cA.) erklärt würde; daran anklingend(!!?) TS. *kú-sida-* „träge“ „Anlehen“ B. *kusídá-* „Wucherer“ (zu *sídati* „sitzt“ BR.); s. über diese Sippe Leumann KZ. 32, 297ff. — Ferner nach den Indern kl. *ku-s-tumburu-* „Koriander“ : kl. *tumburu-* id. P. 6, 1, 143, und Brahmapavaiv.-Pur. *kúdara-* „ein von e. Rishi mit einer Brahmanin am ersten Tage ihres Menses erzeugter Sohn“ nach diesem Texte für **ku-udara*- „aus mit Makel behaftetem Leib entsprossen“, wo gegen sonstige Gewohnheit (vgl. P. 6, 3, 101 betr. *Tat-puruṣas*, unten c) *ku-* mit vokalisch anlautendem Hinterglied verbunden wäre; doch vgl. *kúṣṭra-* „schlechte Kameele habend“ Kāś. zu P. 6, 3, 101. — VS. *kubjá*- „bucklig“ BR. aus **ku-ubja-* zu P. *ny-ubja*- „e. gekrümmten Rücken habend“; aber s. § 3eß und beachte BR. v. *kakubh*- „Kuppe“. Ganz unsicher sind die entsprechenden Deutungen von v. *kripaya-* Beiwort des Agni („sich über großen Raum hin erstreckend“ Baunack IF. 8, 281); v. *kumárdá*- „zart“ (nach BR. eig. „leicht dem Tode anheimfallend“); v. *kúliṣa-* „Axt“ (eig. „nicht recht abrufend“?? BR.); AV. *kumuda*- [Kāś. zu P. 6, 1, 161 *kumudá-*] „weiße Wasserlilie“ (nach BR. eig. „eine außergewöhnliche Freude verursachend“).

c) Ähnlich, doch seltener werden in der alten Literatur die Neutralformen des Interrogativums *kím* und *kád* [v. kl. mit *cid* allgemeine Fragepartikel „nun?“; v. ohne *cid* „nun“ und adverbial „wo?“] gebraucht: v. *kat-payá*- „gräßlich anschwellend“ (BR.), VS. *kim-puruṣá-*

„Kobold, Mißgeschöpf“ : v. *pārusá-* „Mann“, Saṃh. *kim-sílā-* „in steinigem Lande befindlich“ (genauer : „widrig von Steinen umgeben“) : AV. *sílā-* „Stein“, ChU. *kad-arya-* „geizig“ : v. *aryá-* „gütig“ (?), S. *kad-ratha-* „ein schlechter Wagen“. — Nach P. 2, 1, 64 wird *kim* in Tatpuruṣas zum Ausdruck eines Tadels (*kṣepe*) gesetzt z.B. *kim-rājan-* „ein schlechter König“; nach P. 6, 3, 101—103 ist *kad-* in Tatpuruṣas Ersatz von *ku-* vor vokalisch anlautenden Hintergliedern, vor *ratha- vada-* und bei best. Grasart vor *tr̥ṇa-*. Dazu Lex. *kat-toya-* „e. berauschendes Getränk“ : kl. *toya-* „Wasser“.

v. *kat-payá-* „sich über weiten Raum erstreckend“ Baunack IF. 8, 281 coll. v. *kápayā* angeblich „über eine wie große Strecke hin“ u. *kápayā-* (bA). — BR. ziehn ebendahin AB. *kimśāru-* „die Grannen am Getreide“ (*śāru- gibts nicht!), kl. *kimśuka-* „Jasmin“ : v. *śuka-* „Papagei“ śuc- „glänzen“, Lex. *kajjala* „Wolke“ : ep. kl. *jala-* „Wasser“ (so schon Bopp Lehrgeb. 322). — Vgl. *kat-traya-* „schlechte drei“ V. zu P. 6, 3, 101 nebst Pat., u. kl. *kad-arthyati* „quälen“.

d) Vereinzelt gebrauchte Nebenformen der obigen sind *kavā-* in TS. *kávā-tiryañc-* „ein Wenig in die Quere gerichtet“, S. kl. *kavosṇa-* „nicht recht warm“, nach P. 6, 3, 108 auch in *kavapatha-* (angeblich vedisch) und nach Vop. 6, 96 in *kavāgni-* „ein wenig Feuer“; — *kā-* nach P. 6, 3, 104ff. neben *ku-* vor *puruṣa-*, st. *ku-* vor *akṣi- pathi-* (*kākṣa- „finstrer Blick“ „finster blickend“, spät *kā-patha-* „Irrweg“), außerdem vor beliebigen Adjektiven in der Bedeutung „ein wenig“ gebraucht z.B. *kā-madhura-* „ein bisschen süß“; — *ka-*, von P. nicht erwähnt, in ŠB. *ka-stambhā-* „Stütze an der Wagendeichsel“ : Kāth. u. sp. *stambha-* „Pfosten“ [hier nicht pejorativ!] und ChU. *ka-pūya-* „widerlich stinkend“; — *ko-* (nicht bei P.) verstärkend (?), vielleicht in ep. *ko-vida-* erfahren kl. *ko-dāṇḍa-* „Bogen“, ep. *ko-yaṣṭi(ka)-* „ein best. Stelzvogel“ : B. *yaṣṭi-* „Stab“, ep. *ko-vidāra-* N. e. Baumes : *vidāra-* „das Spalten“.

kava- nach Sāyaṇa in v. *kavāri- kavāsakhā-* „eigennützig“. — *ka-* nach Pott und BR. auch (?) in v. *kápr̥th- kapr̥thá-* „penis“ (eig. „sich sehr ausdehnend“ von *prath-*, nach Johansson IF. 14, 312f. zu einem ig. *p̥th(o)-* „Schwanz, penis“, vgl. ir. *los* „Schwanz“), v. *kapótā-* „Taube“ : kl. *-potā-* „Tierjunges“, v. *kávandha-* (AV. u. sp. *kábandha-*) „Tonne“ : *bandh-* „binden“ (anders Benfey GGA. 1860, 222 und Kuhn Herabkunft des Feuers 134), Saṃh. *kapiñjala-* „Haselhuhn“ : Saṃh. *piṅgalá-* ep. kl. *piñjara-* „rötlich“, B. *kapúcchalu-* „der vordere Teil des Opferlöffels“ (vielmehr zu lat. *caput*); nach Johansson IF. 14, 313 in K. *kamāḍalū-* „Topf“; weiteres Nesselmann 9f. Ungenügend beglaubigt ist Lex. *ka-buli-* „After“ : Lex. *buli-* „cunnus, After“. — Sicher steckt *kā-* (P. 6, 3, 107) oder *ka-* (Johansson IF. 14, 313) in kl. *koṣṇa-* „lau“ : v. *uṣṇá-* „warm“.

ko- nach Nesselmann 95 („aus *kaḥ*“!) auch in andern z.B. ep. kl. *komala-* „zart“ zu *mlā-* (also eig. „leicht verwelkend“); nach Bloomfield Am. J. Philol. 5, 26 ist dieses *ko-* mit *kava-* identisch und hat in ep. kl. *kodrava-* (Bez. e. geringen Getreideart) pejorativen Sinn. Betr. *kojagāra-* (BR. sv. *ko-* s. § 124b). Ein gleichbedeutendes *kan- kam-* erkennen Pott 1, 166. Nesselmann 95. 97 f. u. BR. in kl. *kandara-* „Schlucht“ u. *kandarpa-* „Liebesgott“ u. aa.

e) Vorklassisch haben diese Komposita bei Verbale als Hinterglied Oxytonese z.B. v. *ku-cará-*, während sie sonst zwischen Be- tonung des Vorderglieds und Oxytonese schwanken: so in den Determinativkompp. z.B. *kú-śara- kim-puruṣá-*, in den Bahuvrihis z.B. *kú-manas- kim-sílā-*; kl. wird in allen hergehörigen Determinativkompp. das Vorderglied betont (P. 6, 2, 2 nebst V. zu P. 6, 2, 126 u. 130), in den Bahuvrihis die allgemeine Regel an- gewandt.

f) Weitere Präfixe außer den § 29—34 behandelten sind kaum anzusetzen. Prellwitz BB. 22, 123 erkennt in v. *pastyā-* „Behausung“ eine uralte Zusammensetzung des ersten Elements von *paśca-* und einer Bildung aus W. *as-*.

35. a) Partikeln, die an sich nicht Vorderglieder sein könnten, gelangen gelegentlich im Anschluß an Nomina oder Pronomina, mit denen sie eng verbunden zu sein pflegen, in Zusammensetzungen hinein. So *id* hinter *tad* in v. *tad-íd-artha-* „auf dén bestimmten Zweck gerichtet“; *cana, cid* und *api* hinter *kim* und *yat-kim* vor Verbalnomina z.B. Mbh. *yat-kim-cana-kāraka-* „das Erste beste tuend“ u. ähnl., kl. *kim-cit-kara-* „etwas tuend“, und sonst z.B. kl. *kim-api-manas-* „etwas Geist besitzend“ *kim-cit-paṇi-* e. best. Gewicht *yat-kim-cid-duḥkhaka-* „unbedeutende Schmerzen“. Altertümlicher als diese v. *kā-cit-karā-* „allerlei wirkend“, v. *kū-cid-arthīn-* „überallhin strebend“, v. *kuha-cid-vīd-* „wo immer sich befindend“. Dazu R. *a-kutas-cid-bhaya-* „von keiner Seite her gefährdet“. — Anders Buddhac. 2, 2 *naik-ātman-* „von mannigfacher Natur“; buddhistisch sogar *naiva-samjnā-n-āsamjn-āyatana-* „der Ort, wo es gar kein Bewußtsein und auch kein Nichtbewußtsein gibt“ u. ähnl. — Vgl. auch die Ausdrücke mit *ity-ādi-*.

Nach Whitney § 1314b ist in AV. *naghāmārā-* (Bez. einer Pflanze) v. *ná gha* „gewiß nicht“ enthalten, vgl. AV. *naghāriṣā-* id. (§ 124bA.).

b) Weiterhin können Verbalformen mit verschobener Bedeutung im Sinne nominaler Ausdrücke (§ 1e) das Vorderglied bilden z.B. KŚS. *yajati-juhotinām* „der mit *yaj-* und *hu-* bezeichneten Opferhandlungen“; Philos. *asti-kāya-* „Kategorie“, worin *asti* (eig. „ist“) „das Sein“ bedeutet.

asti-pravāda- Titel e. Jainawerks. Was bedeutet *asti-kṣīrā* bei V. 21 zu P. 2, 2, 24? („Milch habend“ BR.) und Kāś. *asti-bala*-? — Rājat. 1, 1542 (1529 Stein) *astu-vid*- „das Gesollte wissend“ bei Bö. Wb. beruht auf falscher Lesung. Vgl. noch § 124 u. bes. § 120 betr. die Kompp. mit echtverbalem Vorderglied.

c) Sowol Wörter, die gemäß ihrer Form Vorderglieder normaler Komposita sein könnten (α), als auch dessen in der Regel nicht fähige Wörter (β) und sogar Wortgruppen (γ), können die Stellung von Vordergliedern in dém Sinne einnehmen, daß bloß ihre Lautform gemeint ist. Naturgemäß findet sich der gleichen bes. oft in grammatischen und für das Zitieren von Formeln in liturgischen Texten.

α) S. *pramucyamāna-homa*- „Spende verbunden mit Sprüchen, die mit dem Worte *pramucyamānah* beginnen“.

β) ŠB. 14 *aham-nāman*- (mit falschem Akzent § 17aA.) „ich heißend“, kl. *syād-vāda*- „skeptische Dialektik“ eig. „das „es könnte sein (*syāt*)“ Sagen“, Gramm. *iti-para*- „dem *iti* folgt“ u. dergl. — Besonders gehören hieher die Ausdrücke mit *-kārā*- „das lautliche Hervorbringen von —, der Laut —“. So Samh. *vasat-kārā*- „der Ausruf *vāsat*“, Samh. *svadhā-k*. „der Ruf *svadhā* (für die Manen)“, VS. *hiñ-k*. „der Laut *hiñ*“, TS. *svāhā-k*. „der Wunsch und Zuruf *svāhā* [„Heil!“]“, ŠB. *hanta-k*. „der Ausruf *hánta* [„wohlan!“]“, S. *om-k*. „die Silbe *om*“, kl. *phāt-k*. „das Zischen“. Entsprechend mit anderen Bildungen aus *kṛ-* : v. *svāhā-kṛti*- „Weihung mit dem Rufe *svāhā*“, TS. *hiñ-kṛti*- „der den Laut *hiñ* ausstößt“ usw. — Daraus gewinnt man das Verständnis für ChU. u. sp. *aham-kāra*- „Ichbewußtsein“ ep. kl. auch „Dunkel“ nebst kl. *aham-kṛti*- id. (wozu Praśnop. *aham-kartavya-m* „Objekt des Selbstbewußtseins“ ep. *aham-kṛta*- „egoistisch“ und *aham-kārya*- „persönliche Angelegenheit“ hinzugebildet sind, weiteres im BhP.) : es muß ursprünglich bedeutet haben „das Aussprechen des Wortes *ahám* [„ich“]“.

v. *has-kṛti*- „Erheiterer“ *has-kārā*- „lachend“ *hás-kṛti*- „Lachen“ basieren entweder auf einer mit *has-* „lachen“ zusammengehörigen Interjektion oder auf e. Stamm **husas-* gemäß § 22c. — *kāra*- in grammatischen Lautbezeichnungen z.B. *a-kāra*- Suffix nach V. 3 zu P. 3, 3, 108. — ep. *aham-buddhi*- sp. *aham-māna*- u. ähnl. „Ichbewußtsein“ basieren zwar auf Sätzen wie *aham iti manyate* „er meint, er sei es selbst“, wären aber ohne das Vorbild des ältern *aham-kāra*- kaum aufgekommen.

γ) Pat. 1, p. 425, 22 K. *agnau-karavāṇi-nyāyena* „nach Maßgabe des Ausdrucks *agnau karavāṇi* („ich will ins Feuer legen“);

B. S. *śam-yor-vākā*- „die mit den Worten *tác chám yór á vṛṇīmahe* beginnende heilige Formel“. Das letzte Wort einer solchen Wortgruppe erhält, wenn Nomen, die gesetzmäßige Stammform, während die vorausgehenden Glieder der Gruppe unverändert bleiben: so V. 8 zu P. 4, 1, 163 *eko-gotra-grahaṇ-ānarthakyam* „Unnötigkeit die Regel *eko gotre* [P. 4, 1, 93] aufzustellen“, V. 1 zu P. 5, 1, 38 *tasya-nimitta-prakaraṇe* „im *tasya-nimittam* [P. 5, 1, 38]-Kapitel“, Paribhāṣā 67—69 *vāsarūpa-vidhi*- u. Kāś. zu P. 3, 2, 146 *vāsarūpa-nyāya*- „die Regel P. 3, 1, 94 [vā 'sarūpo 'striyām „ein nicht gleichförmiges (Suffix kann neben einem andern verwendet werden) außer im Femininum]“, Varāham. (Ind. St. 14, 237) *ā-krṣṇa-pūrva*- „mit ā *krṣṇena* beginnend“. — Entsprechend ist für obiges *śam-yor*-, als ob es Genetiv wäre (§ 14aA.) *śam-yu*- eingesetzt in B. S. *śam-yv-ānta*- „mit dem *śam-yor*-Sprache endend“, AŚS. *śam-yu-vāka*.

V. 1 zu 8, 1, 1 *alo-ntyā-nivṛtty-artham* u. Pat. zu V. 1 zu P. 6, 4, 123 (p. 220, 2) *alo-ntyā-vidhi*- in Bez. auf P. 1, 1, 52 *alo 'ntyasya* (vgl. § 12d. fin.).

Vgl. § 124 über Komposita aus Sätzen.

§ 36—54: Hinterglied.

36. a) Als Hinterglieder nominaler Komposita können im ganzen alle Nomina verwendet werden. Doch erscheinen manche Nomina *verbalia*, insbesondere die Partizipien, wenn in eigentlicher Bedeutung gebraucht, nur hinter den Indeklinabilia, mit denen die zu Grunde liegenden Verba verbunden sein können; vgl. § 79—82.

b) Anderseits kommen als Hinterglieder auch Stämme vor, die überhaupt nicht oder wenigstens nicht immer selbständig gebraucht wurden, entsprechend dem, was § 18c für das Vorderglied nachgewiesen ist.

α) Entweder ist der betr. Stamm von vorn herein nur zu dem Zweck gebildet um als Hinterglied zu dienen. So von der Grundsprache her gewisse Nomina *verbalia*, besonders solche ohne Formativ oder mit *-t*- § 75—78. Vielfach aber auch Ableitungen aus andern Nomina und aus Indeklinabilien; zu Bildungen, wie A.V. *-janīna*- „zu den und den Leuten gehörig“ : v. *jána*- oder wie kl. *-adhīna*- „von dem und dem abhängig“ : v. *ádhī*, lag nur bei Determination des betr. Begriffs durch ein Vorderglied Ver-

anlassung vor. So erklärt sich auch *-putri*. Das altererzte v. *duhitī-* „Tochter“ war als Hinterglied ungebräuchlich; dagegen kommt *putrā-* „Sohn“ schon v. als solches vor in *brahma-putrā-* „Priestersohn“ *rāja-p.* „Königsohn“. Das führte dazu, den Begriff „Tochter“ im Hinterglied durch das Femininum von *-putra-* ausdrücken. Daher treten neben die zwei obigen auf *-putra-* die Feminina ep. *rāja-putrī* kl. *bhoja-putrī* „Prinzessin“ und Lex. *brahma-putrī* Flußname. Ähnlich *-putrī* neben *-putra-* kl. hinter *ugra-**ṛṣi-* *kula-* *sūta-*, sowie ohne daß *-putra-* daneben stände, in kl. *meru-putrī*. — Dazu die durch ein speziell kompositionelles Formativ erweiterten Hinterglieder: § 44—52.

Über *-putrī* V. 9 zu P. 6, 3, 70 (ohne *ṛṣi-* und *brahma-*); die Bedeutung von *bhojaputri* ergiebt sich aus AB. 8, 14, 3 nebst Bühler ZDMG. 37, 99. Auch pā. *puttī* ist ausschließlich kompositionell. — Komposita auf *-duhitī-* (z.B. *sūta-d.* als gleichberechtigt mit *sūta-putrī*) bildet Patanjali zu dem Vārttika, ohne daß dessen Wortlaut dazu nötigt. Tatsächlich belegt sind solche Kompp. erst im buddhistischen Sanskrit (*kula-d.*) und in sonstigen späten Texten wie BhP. (*meru-d.*), Kathās. und Pancat. (*rāja-d.*). — Über nachträgliche Verselbständigung solcher Hintergliednomina § 13aa.

β) Oder aber es liegt der Fall vor, daß der betr. Hintergliedstamm ursprünglich als Simplex gebräuchlich war, aber als solches veraltete, während das Kompositum fortlebte. So z.B. ist *rāj-* „König“ : lat. *rēx* nach dem RV. nicht mehr in seiner ursprünglichen Bedeutung, kl. überhaupt nicht als Simplex verwendet, dagegen als Hinterglied zu aller Zeit üblich. Hieher auch § 40 und in gewissem Sinn die Nomina verbalia nach α); vgl. § 78.

Vgl. VS. TB. *-vātār(a)-* „Kalb“ (§ 43aA.), kl. *-dvayas-ā-* „die Höhe wovon habend“ (§ 48eA.); *-onā-* in v. *dur-onā-* „Wohnung“ Johansson Bidrag (1897) 35 zu gr. *aiλή* „Hof“ (?); vgl. § 22aA. — Scheinbar ein verschollenes *stu-* in RV. 10, 86, 8^b *pṝthu-ṣṭo* (Vok.) „o breitzöpfige“. Aber die Form beruht einfach auf falscher Archaisierung von 2, 32, 6^a *pṝthu-ṣṭuke* (Vok.) id., worin man das kompositionelle Formativ *-ka-* (§ 45) zu finden glaubte, während darin tatsächlich v. *stūkā* „Zotte, Zopf“ : oss. *stug* „Locke, Haarbüschel“ steckt.

c) Der gleiche Stamm in beiden Gliedern erscheint außer in den Āmreditas (§ 59. 60) bei den Adjektiven des § 61 bezeichneten Typus z.B. v. *mahā-mahā-* „großmächtig“. Damit verwandt ist der Fall, wo einem Adjektiv ein verwandter Stamm vorgesetzt und sein Begriff dadurch verschärft wird z.B. v. *esaiṣyā-* „suchenswert“ aus v. *éṣa-* „das Aufsuchen“ und AV. *esyā-* „aufzusuchen“.

Wol hieher gehörig, aber von unklarer Bedeutung, sind *krayākrayikā* (*kraya-* „Kauf“), *putāputikā* (*puta-* „Tüte“), *phalāphalikā* (*phala-* „Frucht“), *mānonmānikā* (*māna-* „Maß, Stolz“) bei Pat. zu V. 5 zu P. 2, 1, 60. — Vgl. die Voranstellung von gleichstämmigen Instrumentalen vor Adjektiva und Verba z.B. v. *śubhā śobhiṣṭāḥ*, Mbh. 3, 8, 2 *nikṛtyā nikṛtyā* (auch in andern Sprachen: Delbrück Vergl. Synt. I 256 f. Zubaty IF. 3, 126 ff., sowie gr. *πορω-πόρηρος* Verf. Beitr. Akzent 29 A.).

37. In den Kompositionsklassen, wo gemäß § 15d das ursprüngliche Geschlecht des Hinterglieds dahinfällt, werden Hinterglieder auf femininales ā ī folgendermaßen behandelt.

a) Für ā tritt, wenn das Kompositum maskulinisch oder neutral ist, in der Regel α ein z.B. v. *priyōsriya-* „in die Küh verliebt“ : v. *usrīyā* „Kuh“ (eig. Fem. eines Adjektivs); auch wenn das ā wurzelhaft ist z.B. v. *a-sraddhā-* „ungläubig“ : v. *śraddhā*, v. *an-avasā-* „rastlos“ : v. *avasā-* „Rast“, v. *ṛtā-jyā-* „wohlbesehnt“ : v. *jyā* „Bogensehne“.

Hierin wie in § 38a weicht das Ai. vom Griechischen ab, wo der ursprüngliche Ausgang von Hintergliedern mit ā sich vielfach in den Endungen -α und -ᾱ -ης hält. — v. *puru-niṣṭhā-ḥ*, *-niṣṭhā-ḥ* „vor vielen hervorragend“ werden von Lanman 439 mit Unrecht hieher gestellt.

b) ī erhält in der Regel -ka- hinter sich (§ 45). Doch bleibt es unerweitert:

α) In Bahuvrihis mit komparativischen Feminina auf -(i)yasi und zwar mit femininaler Flexion bei männlichem Geschlecht(!) z.B. *bahu-śreyasi* „is quo multae meliores sunt“ (V. 3 zu P. 1, 2, 48. V. 1 u. 2 zu P. 5, 4, 156); doch scheint kein Autor eine solche Bildung gewagt zu haben.

β) In den Wörtern (mit dem Nom. sg. auf -īs), deren ī nicht als Genuszeichen empfunden wird; und zwar, soweit nicht c) gilt, kl. allgemein in Komposita nach § 119. 120 z.B. *ati-tantri-ati-lakṣmī-ati-śrī-* „über die Saite usw. hinausgehend“ (Pat. zu V. 2 zu P. 1, 2, 48), bei *tantri-* in der Bedeutung „Ader, Sehne“ auch in Bahuvrihis (P. 5, 4, 159) z.B. *bahu-tantri-*. Darüber hinaus ep. mehrfach mit AV. *tandri-* „Mättigkeit“ z.B. *jita-tandri-ḥ* Nom. sg. mask.; ferner Kir. 5, 52^e *akṛṣa-lakṣmī-ḥ* „volles Glück besitzend“ (vgl. Mallin.); Ind. Spr. *a-lakṣmī-tama-* „unglücklichst“.

Entsprechend erscheinen obige ohne -ka im Femininum z.B. S. *śata-tantri-* ep. *sapta-tantri-* „hundert“ bzw. „siebensaitig“ von der *viṇā*. — Korrekt PB. 5, 6, 13 *śata-tantri-ka-ḥ* kl. *a-lakṣmī-ka-*.

c) Statt -ī-ka- -āni-ka- tritt kl. -a- ein in Lukkomposita

(vgl. § 42cβ) z.B. *pañcendra*- „fünf Indrānis als Gottheit habend“, und in gew. Kollektivkomposita, einerseits (Kāś. zu P. 5, 4, 75) in ep. *pañca-nada-m* „Fünfstromland“: v. *nadī*-, und ep. *sapta-godāvara-m* N. e. Örtlichkeit: ep. *godāvari* N. e. Flusses; anderseits in Dvīgas mit Nomina auf *i* z.B. *dvi-khāra-m* neben *dvi-khāri* (vgl. § 42cγ).

Dahin gehört wol v. *ati-rātrā*- „übernächtig“ von einem Stämme *rātrā*- oder *rātrī*- (mit *-ā-* nach § 48ff.) gegenüber *rātrī* „Nacht“, vgl. AV. 11, 7, 10f. *eka-rātrā*-, wonach dann kl. *rātrā*- in zahlreichen Kompp. (P. 5, 4, 87) als Ersatzform für *rātrī*- gilt, das seit dem AV. für *rātrī*-üblich geworden ist, vgl. auch v. *api-śarvarē* „frühmorgens“, AV. *ati-śarvarē*(*su*) „tief in der Nacht“, AB. *api-śarvara*- „morgendlich“: v. *śarvari*- „Nacht“. — Ersatz von *-ī* durch unbetontes *-a-* nimmt P. 5, 4, 116 an, wo ein femininales Ordinale (außer *prathama*-) Hinterglied ist, jedoch nicht als Bruchbezeichnung z.B. *kalyāñi-pañcamā rātrayah* (§ 21d) „Nächte, von denen die fünfte schön ist“. Ferner wo *pramāṇa*- eine weibliche Autoritätsperson bezeichnet, wofür beim Simplex kl. *pramāṇī* üblich ist z.B. *strī-pramāṇah kuṭumbī* „ein Hausherr, für den ein Weib Autorität ist“. Aber hier wirkt noch der ältere Gebrauch nach, das Ntr. *pramāṇa*- auch für weibliche Autoritätspersonen zu verwenden.

d) Dazu *-i-* für *-ī-* nach § 42c.

38. a) Ein aus einem *a*-Stamm bestehendes Hinterglied erhält abweichend vom Griechischen (z.B. *ἔοδος-δάκτυλος* „die rosenfingrige“) bei femininalem Geschlecht der Zusammensetzung konstant die Endung *-ā* z.B. v. *cittā-garbhā* „wahrnehmbare Leibesfrucht habend“: v. *gárbhā*- mask. Doch tritt dann *-akā*, nicht *-ikā* ein (P. 7, 3, 44 nebst Komm.) z.B. Kāś. *bahu-parivrājakā Mathurā* „M. hat viele Bettler“: kl. *parivrājikā* „Bettlerin“; Mbh. *a-nāyakā senā* „ein Heer ohne Führer“: kl. *nāyikā* „Heldin“.

b) Für *pati*- „Gatte“, womit nur Bahuvrīhis weiblichen Geschlechts gebildet werden, kann in solchen statt *pati*- stets auch die Femininalform des Simplex *patnī* eintreten P. 4, 1, 34 z.B. v. *dāsā-patnī* „Dämonen zu Herren habend“ *su-pátnī* „einen guten Gatten habend“, S. *jīva-patnī* „den Gatten am Leben habend“; kl. ist dies obligatorisch (P. 4, 1, 35 u. G. *sapatnī*) bei v. *sa-pátnī* „zusammen Einen Gatten habend“, AV. *éka-patnī* „Einen Gatten habend“ u. *sahā-patnī sám-patnī* „mit dem Gatten“, kl. *bhadra-patnī* „einen schönen Gatten habend“, sowie bei v. *virā-patnī* „Gattin eines Helden“ und Lex. *bhrātr-patnī* „des Bruders Frau“, die auch als Tatpuruṣas gefaßt werden können. — Dagegen z.B. Mbh. 2, 80, 20^e *hata-patyaḥ* „deren Gatten erschlagen sind“.

Im G. *sapatnī* auch *piṇḍa-patnī putra-patnī śva-patnī*, alle unbelegt und von fraglicher Bedeutung.

39. a) Wenn in einem Paradigma mehrere Stämme nebeneinander gebräuchlich sind, wird als Hinterglied öfters, doch (wenn nichts anderes bemerkt) nur in Bahuvrīhis, bloß einer von ihnen verwendet, und zwar in der Regel der ältere, indem eben beim Simplex eingetretene Verschiebungen sich auf alte fest gewordene Komposita nicht ausdehnen konnten. Am deutlichsten ist dies Verhältnis bei *dant-* „Zahn“ und *pad-* „Fuß“, bei denen aus dem Akk. sg. *dántam pádam* die Stämme *dánta-páda*- herausgewachsen waren, so daß kl. nur noch Nebenformen für die schwachen Kasus aus den ursprünglichen Stämmen gebildet werden. Aber in zahlreichen Bahuvrīhis haften diese fest.

a) *dant-* in v. *śúci-dant-* „hellzähnig“ u. aa., im Samh. *śatá-dant-* „hundertzähnig“ u. aa., kl. hinter *su* und Zahlwörtern, wenn das Kompositum zur Altersangabe dient, und im Femininum bei spezialisierter Bedeutung z.B. *phāla-datī* (eig. „pflugzähnig“) Bez. einer Unholdin (P. 5, 4, 141—145 nebst Kāś. zu 145), während *-danta-* nur in ep. *su-danta-* sicher belegt ist.

Aber TS. 7, 5, 12, 1 *a-dantū-kāya* (§ 45)! Auch scheint schon das Patronymikum PB. *saudanti-* ein Grundwort *su-danta-* zu fordern. AGS. 4, 8, 10 *sampanna-dantam* „dem Zähne gekommen sind“ kann *da(n)t-* oder *danta-* enthalten. — *su-dat-ā* „durch schöne Zähne“, Instr. eines Karmadhāraya, ist eine Willkürbildung des BhP.

β) *pad-* v. z.B. in *a-pád-* „fußlos“, kl. hinter *su* oder Zahlwort und in Einzelfällen, bes. gern, wo eine Vergleichung vorliegt, wie z.B. *śinpha-pad-* „einen Löwenfuß (d. h. einen Fuß wie ein Löwe) habend“ (P. 5, 4, 138f.), während allerdings auch *-páda-* schon vorkl. vorkommt, zuerst in AV. Nom. sg. *éka-páda-h* „einfüßig“: v. kl. *éka-pad-*.

v. *-pádum* im Akk. sg. mase. gehört natürlich zu *-pad-*; TB. 2, 5, 2, 3 *éka-pád* unmetrischer Ersatz für AV. 13, 1, 6 *éka-pádah* erweist erstere Form als beliebter (vgl. Bloomfield SBE. 42, 664). Beachte aber TS. 7, 5, 12, 1 *a-pádā-kāya*. Für v. *uttāná-pad-* „deren Beine ausgebreitet sind“ Hariv. usw. *uttānā-páda-* n. pr. Wegen *-pada-* s. § 25aAy. 48aA.

γ) Ählich *nas-* „Nase“ (v. allgemeiner Stamm, kl. nur schwache Stammform zu dem von RV. X an belegten *násikā*) in v. *rujā-* [aus *rujāná-]nas-* „mit zerschlagener Nase“ Bloomfield Am. J. Philol. 17, 412ff. u. Vālakh. *íjū-nas-* (eig. „gradnasig“) n. pr.; kl. *khara-nas-* *khura-nas-* „scharf-, hufnasig“, wenn namenartig (Pat.

zu P. 5, 4, 118), häufiger in der Erweiterung *-nas-á-* (§ 48) P. 5, 4, 118f. — Dagegen TS. 1, 5, 12, 1 *a-nāsiká-* „nassenlos“ und kl. *-nāsika-* Regel (neben *-nāsa-* zu AV. *nāsā*).

Pat. zu P. 5, 4, 118 lehrt als vedisch *arca-nas-* *ahi-nas-*, *siti-nas-*, das erste vielleicht einfach Nebenform (nach I § 241a) oder Fehler für v. AV. *arcanānas-* (eig. „der einen tönenden Wagen hat“) n. pr.; BhP. *aviddha-nas-* ist ein Archaismus.

δ) Analog finden sich *hṛd-* „Herz“ und *udān-* „Wasser“, beides ig. Stämme, die schon im RV. neben dem spezifisch indoir. *hṛdaya-* u. spezifisch ai. *udaká-* nur als schwache Stämme vorkommen; *hṛd-* liegt vor in v. Samph. *su-hārd-* S. kl. *su-hrd-* „Freund“: K. AB. *su-hṛdayá-* (vgl. Aśoka *suhadaya-*), und in Samph. S. *dur-hārd-* kl. *dur-hṛd-* „übelgesinnt“ (P. 5, 4, 150); *udān-* in der Form *-udá* (§ 50) bei spezialisierter Bedeutung (V. zu P. 6, 3, 37) z.B. kl. *kṣīroda-* „Milchmeer“ eig. „Milch als Wasser habend“: S. *nityodaka-* (u. *-kin-*) „beständig mit Wasser versehen“, ep. *kṛtodata-* „der die Wasserspende dargebracht hat“, M. *ekodata-* *samānodaka-*.

b) Die schwache Stammform als solche wird ursprünglich vorgezogen bei den von der Grundsprache her doppelstämmigen Nom. Akk. sg. v. *śūdhār* „Euter“ *śīras* „Kopf“: in den übrigen Kasus v. *śūdhān-* bzw. *śīrṣān-*.

α) Der Stamm *śīrṣān-* kl., außer in dem vielleicht daraus erwachsenen *śīrṣā-* (vgl. § 50aβA.), nur noch in der Ableitung *śīrṣānya-* anerkannt, ist v. im Hinterglied von Bahuvrihis allein üblich: Nom. sg. *a-śīrṣā* „kopflos“ Akk. sg. *tri-śīrṣān-am* „dreiköpfig“ fem. *rūru-śīrṣā* „das Haupt eines Ruru-Hirsches habend“. Von AV. *prthū-śīrāh* „breitköpfig“ an findet sich daneben auch *-śīras-*; kl. findet sich solches *-śīrṣān-* gar nicht mehr.

Abgesehen von den altertümlichen Fällen AV. *a-śīrṣānam* *-ah* *tri-śīrṣānam*, TS. 5, 5, 4, 3 *āpa-śīrṣā(nam)* u. *sā-śīrṣā(nam)*, TB. 1, 1, 8, 3 *sā-śīrṣānam*, TB. 2, 3, 3, 1 *ri-śīrṣā* u. *sd-śīrṣā* scheint nach dem RV. *-śīrṣā-* in den starken, *-śīrṣān-* in den schwachen Kasus und im Fem. üblich zu sein; vgl. einerseits AV. *prthū-śīrāh*, PB. 17, 5, 1 *tri-śīras-am*, ŠB. *āpa-śīrāh* *nirūḍha-śīras-am*, KS. 51, 19 *ava-śīras-am* u. 49, 15 *bṛhaspati-śīras-am*, Āpast. Dhs. *manuṣya-śīrasah* *sa-śīrāh*, Āpast. ŠS. *pratyak-śīras-am*: anderseits ŠB. *āpa-śīrṣā* *vi-śīrṣā* *avacīna-śīrṣā* S. *kapi-śīrṣā*; doch Āp. Dhs. *sarpa-śīrṣā*, KS. 44, 13 *pratyak-śīrṣā-m* ohne *n*.

β) Von *śūdhār* *śūdhān-* wird v. *rapsād-śūdhā-bhīḥ* „strotzendes Euter habend“ und mehrfach *-śūdhān-ī* z.B. *ācchidr̥-śūdhān-ī* „unverehrtes Euter habend“ gebildet; *-śūdhān-ī* (auch in Samph. u. S. belegt) ist auch kl., während hier bei Nicht-Antritt von *-ī* die aus

dem Nom. sg. v. *śūdhāh* fälschlich abstrahierte, von den Samph. an im Simplex an Stelle von *śūdhān-* herrschende Stammform *śūdhās-* gilt, z.B. *kunḍodhñā* „ein topfähnliches Euter habend“ : *māhodhās-* „großeutrig“ (P. 5, 4, 131 u. V. dazu).

Auf Grund des kl. Gebrauchs deutete der Padakāra den Nom. sg. RV. 10, 115, 1^a *anūdhā* (*yādī*) „euterlos“ als *an-śūdhāh*, während er zu *an-śūdhān-* gehört. — Auf Bevorzugung von *-an-* weist auch das Tatpur. ŠB. *asva-sakū-* „Pferdeapfel“ (nach § 50bβ), wofür erst KŚS. *asva-sakṛt-*. Dagegen kommt *śān-* auch in Bahuvrihis nicht vor, vgl. AV. *śūskāsya-* „trockenmäulig“, wovon AV. *śāskāsya-* „Trockenmäuligkeit“; PGS. *śūvāsya-* „ein braunes Gesicht habend“.

c) Bei den Neutra mit Stammwechsel zwischen *i* und *an-* scheint sich keine feste Regel gebildet zu haben. v. *an-asthān-* neben *an-asthā-á-* (§ 48a) „knochenlos“ (vgl. TS. 7, 5, 12, 2 *an-asthī-ka-* ŠB. *an-āsthī-ka-*; ep. *-asthīka-* in sonstigen Bahuvrihis); kl. *-akṣī- -sakthī-*, aber nur bei uneigentlicher Bedeutung P. 5, 4, 113 (aber TS. 7, 5, 12, 1 *an-akṣī-ka-* „ohne Augen“) : sonst *-akṣā- -sakthā-* (§ 48a. 50). Der in v. kl. *ākṣī* „das Auge“ v. *akṣī* „beide Augen“ latent vorhandene Stamm *akṣ-* tritt zu Tage in v. *an-ākṣ-* „blind“ (ā. λ. im Nom. sg. mask. *anāk*). [Beachte jedoch ep. *try-akṣān-* *hary-akṣān-*, Pat. zu P. 7, 2, 101 *priya-sakthn-ā*.]

d) Wie *śīras* : *śīrṣān-* scheinen sich in der alten Sprache *dhānus* : *dhānvan-* „Bogen“ auf Nom. Akk. sg. bzw. oblique Kasus und Plural verteilt zu haben trotz der vereinzelten RV. 5, 7, 7^a *dhānva* Akk. sg. (neben v. sechsmal *dhānuḥ*) und AV. 5, 18, 8^a *dhānur-bhīḥ* Instr. pl. (außerhalb des Nom. Akk. sg. v. immer, AV. sechsmal St. *dhānvan-*). Demgemäß erscheint *dhānvan-* im Hintergliede von Bahuvrihis z.B. v. *kṣiprā-dhānvan-* „schnellenden Bogen habend“ AV. *abala-dhānvan-* „einen kraftlosen Bogen habend“ und VS. *āvata-dhānvan-* „einen abgespannten Bogen habend“, und so bis in kl. Zeit (P. 5, 4, 132) z.B. *śārṅga-dhānvan-* „das Śārṅga zum Bogen habend“, obwohl *dhānvan-* im Simplex von B. an nicht mehr gebraucht wird; doch konkurriert kl. damit in namenartigen Bildungen *-dhānus-* (P. 5, 4, 133) z.B. Pur. *śatadhānus-* n. pr. (vgl. § 41c) : VS. *śatā-dhānvan-* „hundert Bogen habend“ ep. Eigenname. Darüber hinaus buddh. *dr̥dha-dhānus-* : Mbh. *dr̥dha-dhānvan-* „e. festen Bogen führend“.

An *-dhānvan-* schließt sich *-dhānra-* § 50. In Tatpurusas gilt natürlich von jeher die Weise des Simplex. Daher AV. *indru-dhānuḥ* „Regenbogen“.

40. a) Auch wo kein gemischtes Paradigma vorliegt, bevorzugt man als Hinterglied eines Bahuvrihi etwa einen alten zweiten Stamm. Das seit Samh. belegte *dhárma*- „Ordnung“ wird kl. als solches vertreten durch dessen v. Synonymum *dhárman*-, das nach Samh. als Simplex nicht mehr üblich war, z.B. *priya-dharman*- „die heil. Ordnung liebend“ P. 5, 4, 124; — Samh. *kákuda*- „Gipfel, Höcker“ durch v. *kakúd*- (nach den B. obsolet und erst spät kl. wieder hervorgezogen) in dem Bergnamen AV. kl. *tri-kakúd*- (AV. auch Adj. „dreigipflig“), kl. auch, wenn das Lebensalter oder der allgemeine Zustand eines Tieres bezeichnet werden soll z.B. *asamjáta-kakud*- „dem noch kein Höcker gewachsen ist“ (also „jung“) P. 5, 4, 146 f.; — Lex. *kákuda*- „Gaumen“ durch das bloß v. *kákud*- hinter *ud- vi-* (arbiträr hinter *púrṇa*-) z.B. *ut-kákud*- „mit emporgestrecktem Gaumen“ P. 5, 4, 148 f. — Vgl. § 36 bβ über *rāj*.

Im Epos und in späten Texten findet sich *-dharman*- auch in Tatpuruṣas und umgekehrt *-dharma*- auch in Bahuvrihis z.B. Mbh. *vihita-dharma*- Böhlingk Śakunt. 203. Holtzmann § 1315 a.

b) Ebenso lebt kl. in Tatpuruṣas hinter den Wörtern für Himmelsgegenden AV. *tára*- (ά. λ.!) „Ufer“ weiter (V. 1 zu P. 6, 3, 109) z.B. *dakṣina-tára*- „südliches Ufer“ neben *dakṣina-tíra*- zu B. S. kl. *tíra*- „Ufer“ (mit *-ir-* nach I § 23 p. 27).

c) Dem Wesen nach gleichartig sind die Fälle, wo der als Hinterglied verwendete Stamm innerhalb des Ai. überhaupt nicht selbstständig zu belegen, aber aus gew. daraus gebildeten Formen oder mit Hilfe der verwandten Sprachen erschließbar ist.

α) *jñu*- als schwacher Stamm zu v. *jánu* „Knie“ ai. als Vorderglied erhalten (§ 22 c), während es in av. *ā-žnubyas-čit* „bis zu den Knien“ gr. γνύξ „in die Knie“ auch im Simplex vorliegt, ist ursprünglich gesetzmäßige Hintergliedsform zu *jánu* (vgl. av. *fra-śnu*-). So v. *mitá-jñu*- „feste Knie habend“ (und Adverb *abhi-jñu* „kniestlings“), AV. *asita-jñu*- „mit dunklen Knien“, MS. *ūrdhva-jñu*- „die Knie in die Höhe richtend“, Āp.ŚS. *vatsa-jñu*- „von der Form eines Kalbsknie“, P. 5, 4, 129 *pra-jñu*- „säbelbeinig“ und *sam-jñu*- „mit zusammenschlagenden Knien“. — Doch drängt sich in ŚŚS. *ūrdhva-jñu*- KŚS. *vatsa-jñu*- der Stamm des Simplex an die Stelle der älteren Bildung, und kl. ist *-jñu*- überhaupt nur noch hinter *pra- sam-* und arbiträr (P. 5, 4, 130) hinter *ūrdhva*- erhalten.

Aus av. *haurva-fśu*- *fradat-fśu*- usw. (ohne Gegenbeispiele!) neben

pasu- „Vieh“ wird wahrscheinlich, daß in v. *ánaṣṭa-pasu*- „von dessen Herde nichts verloren gegangen ist“ v. *rúṣat-pasu*- „weißes Vieh habend“ *-pasu*- an Stelle einer einsilbigen Stammform getreten ist, wie S. *jānu*- an Stelle von *jñu*- (vgl. iranisch *fšu*- neben *pasu*- als Vorderglied Hübchmann Anz. Str. 11, 45). Hierher auch Fälle wie *sá-gdhi*, *nīda*- aus ig. *ni-zda*-, *upa-bd-i* I § 69; *ā-skra*- oben § 24 a. — Nach Grassmann v. *pari-mśa*- „das Beste von“ : v. *áṃśa*- „Anteil“. — Vgl. die Fälle speziellen Hintergliedsablauts § 42. 43. Über *-bd-a* : *pad*- § 52 a.

β) Neben v. *medhá* „Einsicht“ stehn sowohl regelmäßig gebildete auf *-medha*- von v. *nr-médha*- n. pr. u. *puru-médha*- „weisheitvoll“ an, als solche auf *-medhas*-, wie v. *su-medhás*- u. SV. *puru-médhas*- „einsichtig“, U. *alpa-medhas*-, kl. (P. 5, 4, 122) mit *a- su- dus*-, ep. u. sp. noch weitere (vgl. Kāś. zu P. 5, 4, 122) : zu einem Subst. **médhas*- aus indoir. *mazdhas*- gesichert durch av. Nom. sg. *mazdā* und ap. Gen. sg. *mazdāha*.

γ) Ähnlich ist v. *tvác*- „Haut“ zwar im RV. (hinter *sárya-híranya*-) und dann wieder kl. auch als Hinterglied ausschließlich üblich, aber in Samh. und B. findet sich hinter *sá- sárya- híranya*- der St. *tvacas*-, der sich durch gr. σάκος aus **τέρακος* als ig. erweist; vgl. AV. *tvacasyā*- „in der Haut befindlich“.

Einen dem Ai. völlig fremden Stamm *gra*- „Nase“ als Ersatz von *nāsikā* nehmen Pat. zu P. 5, 4, 119 und die Lex. für das unbelegte *vigrā*- angeblich „nasenlos“ an, womit sie wol nicht v. *vigrá- vigrā*- „stark“(?) im Auge haben.

41. a) Jüngerer Umbildung nach analogen Formen entstammt:

α) Die Erweiterung von *-a*- zu *-an*- in AB. *soma-śuṣman*- (im Nom. sg.) Eigenn. : ŚB. *sóma-śusma*- id., eig. Bahuvrihi mit v. *śusma*- „Hauch, Kraft“ (wofür *śuṣman*- erst spätklassisch); Praśnop. *su-keśan*- (im Nom. sg.) Eigenn. : ep. *su-késa*- Bahuvrihi mit Samh. *késa*- „Haupthaar“; kl. *dakṣinerman*- „auf der rechten Seite verwundet“ : kl. *īrma*- „Wunde“ (P. 5, 4, 126), vielleicht nach *-dharman*- : *dhárma*- (§ 40 a); kl. *-jambhan*- (nach P. 5, 4, 125 in Bahuvrihis hinter *trṇa- su- soma- harita*-) : v. *jámbha*- „Gebiß“ z.B. kl. *su-jambhan*- : v. *su-jámbha*- „mit gutem Gebiß versehen“, wo vielleicht VS. *gámbhan*- „Tiefe, Grund“ einen Einfluß übte.

β) Die Erweiterung von *-ā*- zu *-as*-. So AV. *á-prajas-am* *su-prajás-am* *-ah* „den (bezw. die) keine“ bzw. „gute Nachkommen-schaft habenden“, Samh. *īdā-prajas-ah* „die der Idā entstammt“, kl. *-prajás*- hinter *a- su- dus*- (P. 5, 4, 122) zu v. *prajā* „Nach-

kommenschaft“; das *-as-* beruht auf dem *-ās* des Nom. sg. z.B. v. *bahu-prajāḥ* *su-prajāḥ* ŠB. *a-prajāḥ*, das bei einem Nominalstamm auf wurzelhaftes *ā* normal ist, aber eben auch als Nom. sg. eines *as*-Stamms gefaßt werden konnte. — Ganz ebenso beruhen auf falsch gefaßtem Nom. sg. auf *-ā-s* v. *divā-kṣas-* „des Himmels waltend“ : v. *kṣayati-* „herrschen“ gr. *κτη-*, u. *dravindāḥ* (Vok.) „Güter gebend“ : v. *dā-*; *-dhas-* „setzend“ : v. *dhā-* in Samh. hinter *vayas-* *varcas-* und in kl. *puro-dhas-* „Hauspriester“, Maskulinform zu dem von Samh. bis S. üblichen *puro-dhā-* „Hauspriesterwürde“. — Unklar AV. *án-āvayāḥ* Nom. sg. „ohne Empfängnis“ : AV. *āvayā-m-*.

Vgl. über diese Umbildungen Lanman 556f. v. *su-prajās-tvā-* ist unter dem Einfluß der jüngern Stammform nachträglich für **su-prajā-tvā-* in den Text gedrungen. Vgl. AV. *sauprajāstvā-*.

b) Beliebt und durch die sonstige Häufigkeit von *a* als Ausgang von Bahuvrīhis begünstigt ist *-a-* für *a* mit folgendem Konsonanten.

a) *-a-* statt *-as-* zeigen v. *án-āga-* im Akk. sg. u. Nom. Akk. pl. neben *án-āgas-* „schuldlos“ : v. *āgas*; v. *puru-dāṁsam* *-dāṁsā* neben *-dāṁsasā* : v. *dāṁsas* „Wundertat“; TB. *aty-āṁhū-* n. pr. : VS. *āty-āṁhas-* „über jede Not hinweg“ (BR.); ŠB. U. *vī-raja-* „staublos“ : v. *rājas*; TA. U. *ūrdhva-retā-* neben Gaut. u. sp. *ūrdhva-retas-* „keusch“ : v. *rētas* „Samen“; Daśak. *śvo-vasiya-* ntr. „künftige Wolfahrt“ : Samh. *vāsiyas-* (Samh. *śvo-vasiyas-ā-* B. *-vasyas-ā-* „künftige Wolfahrt verleihend“); ep. *asam-ānja-* u. *-ānjas-* n. pr. : v. *ānjas*; ep. *-yāsa-* hinter *ati-* *su-*, und *-śira-* hinter *tri-* *pādāhata-* (Mbh. 2, 23, 14^b) : v. *yāsas* „Ruhm“ bezw. *śiras* „Kopf“; Mbh. *vāta-rāṇha-* : v. ep. *vāta-rāṇhas-* „windschnell“.

Vgl. TS. *adya-śvāt* P. *su-śvā-* : v. *śvās* „morgen“ § 10aβ. 68fA. — v. *puru-dāṁsam* *-dāṁsū* neben *puru-dāṁsas-ā* könnte auf I § 241aα beruhen. Kaum hergehörig ist Nom. pl. *sa-psarāsah* RV. 1, 168, 9^e : v. *psāras* „Gestalt“ (nach BR. aus *sa-psarā-*, aber eher für *-psarāsah*, vgl. Lanman 546). Auch kl. ep. *-prāya-* „zum größten Teil bestehend aus“ steht nach Speyer u. aa. für *-prāyas-*; s. dagegen Böhlingk Sächs. Ber. 1897, 134.

β) *-a-* st. *-ṛ-* haben die Bahuvrīhis mit *māṭr-*, wenn der Ausdruck zu rühmender Bezeichnung des Sohnes dient z.B. *gārgī-māṭa-* „der eine Gārgī zur Mutter hat“.

Vgl. Kārikā zu P. 6, 1, 14 u. zu P. 7, 3, 107. Nach Kāś. zu P. 7, 3, 107 tritt dieses *-māṭa-* nur im Vok. ein; dazu stimmen die Beispiele bei Pat. zu Kār. P. 7, 3, 107, nicht aber die technische Bezeichnung dieses

-māṭa- mit *māṭac*, was End-Betonung fordert, wozu im Vok. kein Raum ist. Allerdings wird die Ausdrucksform im Vok. am üblichsten gewesen und hier entstanden sein, also *-māṭa* aus *-māṭac*. (Übrigens hat Mbh. 8, 66, 1 *devakī-māṭah* im Vok.!) Die späten Tatpurushas *viśva-māṭā kākā-māṭā*(?) nach der *ā*-Deklination haben hiermit nichts zu tun, sondern gehören mit ep. *duhitām*, heteroklitischem Akk. zu *duhitā*: *duhitṛ-* „Tochter“ zusammen. — Vgl. auch P. *su-prāta-* : v. *prātār* unten § 54a.

γ) *-a-* st. *-a(n)t-* *-ad-* *-aj-* VS. kl. *ūrv-asthīvē* (Dual ntr.) „Schenkel u. Knie“ kl. *pad-asthīva-* (P. 5, 4, 77) : v. *asthīvānt-*; AV. *ubhayā-da-m* (Akk. sg.) „doppelzähnig“ : v. *ubhayā-dant-* (Bloomfield SBE. 42, 434), Āpast. *śyāva-da-* (im Vorderglied eines Komp.) „braunzähnig“ : Samh. B. *śyāvā-dant-*, Gaut. *apanna-da-h* (Nom. sg.) : TS. TB. *āpanna-dant-* „dem die Zähne nicht ausgefallen sind“; P. 5, 4, 84 *dvis-* u. *tris-tāvā vedīḥ* „zwei- dreimal so große Opferbank“ st. *-tāvati* : v. *tāvant-*; — Varāham. *ajakapa-* für älteres *ajakapād-* „Gottheit eines Nakṣatra“ usw. : v. *ēkapād-*. — ep. *śata-bhiṣū* nebst sp. *śata-bhisa-* (mask.) : Samh. *śatā-bhiṣaj-* Bez. eines Nakṣatra (v. *bhiṣāj-* „Heilmittel“).

Über *-a-* scheinbar für *-an-* § 50. 52 d. — *-da-* für *-dant-* auch in schol. VPr. 3, 57 *so-da-*, wovon Pat. zu V. 3 P. 6, 1, 64 *soḍiyati* : V. 3 zu P. 6, 3, 109 *so-dant-* „sechszähnig“ (Weber Ind. St. 4, 191A. u. BR. sv.) — Vgl. *śatā-bhiṣām nākṣatram* Variante zu *śatā-bhiṣān* MS. 2, 13, 20 p. 166, 6; auch in der Ableitung *śatābhiṣā-* neben *śatābhiṣājā-* (Pat. zu P. 4, 2, 7 p. 273, 15) wird die abgestumpfte Form vorausgesetzt. Vgl. das späte *pañca-sa-* st. *pañca-ṣat-* „fünf oder sechs“.

c) TS. 6, 2, 10, 5f. *nāva-chadi* (*ēkādaśa- pāñcadaśa- saptādaśa- ēkavīṁśati-*) „9 (11, 15, 17, 21) Dächer habend“ u. BhP. *ananta-chadi* als Akk. sg. ntr. : im Simplex vom RV. an (auch TS.!) nur *chadīś-*; ŠB. 5, 3, 5, 25 *sa-janv-ā tanvā* (vgl. BR. sv. *janūś*) „mit der angeborenen Gestalt“ : v. *janūś-*; Mbh. 8, 37, 20 (1726) *bṛhaspaty-uśan-os* : v. *uśānas-* n. pr.; BhP. *śata-dhanu-* n. pr. : *-dhanuś-* (§ 39d).

Bei TB. *vipāś-eim* Akk. sg. von v. *vipāś-cit-* ist es ohne Belang, daß das Wort ein Komp. ist.

42. In einigen Komposita altertiümlichen Gepräges lautet die Form des Hinterglieds zu der des Simplex in einer Weise ab, daß man einen in der Grundsprache speziell durch die Hintergliedstellung herbeigeführten Lautwechsel annehmen muß.

JSchmidt KZ. 25, 54ff. u. sonst. Osthoff MU. 4 p. XII. Bartholomae IF. 7, 70 u. Anz. Str. 8, 14 und bes. Hirt Ablaut 169ff. Vgl. I § 75c. 83. 84.

a) In einigen wenigen Fällen ist ein im Simplex unbetonter kurzer Vokal, dessen Qualität auf grundsprachlicher Tiefstufigkeit der betr. Silbe beruht, bei Verwendung des Stamms als Hinterglied unsichtbar. Dahin VS. *áva-tta-* „abgeschnitten“ (SB. auch hinter *nir-sam-*) : kl. *ditá-* zu W. *dā-*; v. *devá-tta-* „von den Göttern gegeben“, AV. VS. *vyá-tta-* „geöffnet“, VS. *pári-tta-* „übergeben“ (buddh. „begrenzt“), TS. *prá-tta-* „hingegeben“, AV. *á-pratí-tta-* „nicht erstattet“, PB. *punar-ttā* „wieder-gegeben“ (á. λ.!), SB. AB. *á-tta-* „genommen“ *marút-t(t)a-* Personenname (eig. „von den Maruts gegeben“ V. 4 zu P. 1, 4, 58. V. 11 zu P. 5, 2, 122), ChU. *abhyá-tta-* „umfassend“, kl. überhaupt hinter vokalisch auslautendem Präverbium (P. 7, 4, 47; doch auch *pra-dattā*, vgl. Kār. in Siddh. K. 3078 (P. 7, 4, 47), Hariv. sogar *ā-datta-*) : gr. *δοτός* lat. *datus* (ai. **ditá-*, durch das aus dem Präsensst. gebildete v. *dattá-* verdrängt); dem entsprechend v. *bhága-tti-* „Glücksgabe“ *maghá-tti-* „das Geben von Geschenken“ *vásu-tti-* „Bereicherung“, TS. *prá-tti-* „Hingabe“ SB. *sam-prá-tti-*, TB. *pári-tti-* „Übergabe“ : gr. *δόσις* (ai. **diti-*). Ferner K. TB. *nir-ávatti* „Abfertigung“. Doch schon v. *tvá-dáta-* „von dir gegeben“ und *haryá-dáti-* „Opfergabe, die Opfergabe besorgend“, sowie *tvá-datta-* u. ähnl.

Über v. *su-táman-* „gut übersetzend“ TB. *án-ās-váms-* „nicht gespeist habend“ u. ähnl. aus Seṭ-Wurzeln I § 75c. Hirt Ablaut 172f. — Über v. *tuvi-gr-á- -gr-i-* „laut rufend“ mit v. *gír-* „Stimme“. (Aber vgl. auch v. *ágru-* [fem. *agrú*] av. *ayru-* „unvermählt“ kaum zu v. *gurú-* „schwer“, vgl. Grassmann sv. Fick* I 269 usw.) Über SB. *savya-ṣṭháram* *savya-ṣṭhá-* Citat bei Pat. *savye-ṣṭhā*, wofür Meillet Mém. Soc. ling. 12, 223 Hapologie annimmt, I § 75cA. — *agnidh-* Priestertitel, das wegen seines *í* nicht von Haus aus auf *agni-idh-* beruhen kann (falsch Oldenberg SBE. 46, 189), gehört zwar zu *dhā-* „setzen“ (I § 75c), aber *-dh-* st. *-dhī-* kann aus den schwächsten Kasus stammen gemäß I § 75a; der Akzent ist durch die alte Etymologisierung aus *i(n)dh-* bedingt. — Für Weiteres vgl. I § 75c nebst A. Abweichend Meillet Mém. Soc. ling. 12, 220ff.

b) Für *í* *ū* der Wurzelsilbe des Hinterglieds tritt gemäß § 83 *i* *u* ein. Doch sind nur wenige Fälle genauer Entsprechung nachweisbar. Man beachte etwa z.B. v. *try-udhán-* „drei Euter habend“ : v. *ádhán-*, v. *dhi-jú-* „begeisternd“ : v. *jú-* „antreibend“, v. *su-ṣirá-* „hohl“ : v. *ṣirá* „Strom“, v. *sú-ṣuti-* „gute Geburt“ : TB. *súti-* „Geburt“, v. *á-huti-* „Anrufung“ : v. *-huti-* hinter nominalem Vorderglied und *sá-*.

c) Darin schließt sich die Kürzung des stammauslautenden *í* der Feminina in gemäß § 15bd mutiertem Hinterglied (vgl. § 37).

a) Bei wurzelhaftem *í* vorklassisch vereinzelt z.B. SB. 1, 3, 5, 12 *gatá-ṣreh* (Gen. sg. mask.) „des auf der Höhe des Glücks stehenden“ : v. *śrī-*; kl. gesetzmäßig im Neutrum (P. 1, 2, 47) z.B. Siś. 1, 24^e *vilocane adhisrita-śriṇī* „die beiden Augen, auf denen Pracht lagert“.

Sonst herrscht vorklassisch in solchen Kompp. der Vollstamm *śri-* z.B. N. sg. mask. AV. *sámbhṛta-śri-ḥ* TS. B. S. *gatá-śri-ḥ* usw., A. sg. mask. v. *hari-śriy-am*, G. sg. ntr. v. *śrī-ādhyāḥ* : v. *ādhyā-* „Sorge“, N. pl. mask. ŠŚŚ. *gata-śriy-ah*; sogar im Neutrum : Välakh. 2, 10^d *gotrám hari-śriy-am*. Vgl. Lanman 377. Zubatý Böh. Sitzgsber. 1897 XIX p. 2. Doch beachte JSchmidt Pluralbild. 86, der *hari-śrī-* (Akzent!) als noch auf der Vorstufe zur Funktion als Bahuvrihi befindlich betrachtet („Goldpracht“).

β) Häufiger tritt solches *i* für formativisches *í* ein. So v. in *ánibhṛṣta-tavisi-ḥ* Nom. sg. mask. „von nicht erlahmender Kraft“ : v. *tavisi*; kl. in Bahuvrihis auf *nādī* „Ader“ (P. 5, 4, 159. 1, 2, 48); in sog. Lukkomposita (d. h. solchen Komposita, worin ein Bedeutungsmoment formell nicht ausgedrückt ist) auf *gonī* „Sack“ (P. 1, 2, 50) und *sūcī* „Nadel“ (Kār. zu P. 1, 2, 50); bei Komposita gemäß § 119. 120 nach P. 5, 4, 160 in *nis-pravāṇi-* „frisch vom Weberschiffchen kommend“ : *pravāṇi*; nach Pat. zu P. 2, 2, 18 [p. 417, 1] (sowie zu V. 2 P. 1, 2, 48 usw.) bei solchen Kompp. überhaupt z.B. *nir-vārāṇasti* „aus Vārāṇasi fortgegangen“ *alaṁ-kumāri-* „genug für ein Mädchen“ : AV. *kumāri*. — Darauf hinaus Mantrap. 1, 1, 5 *a-lakṣmi-ḥ* „ohne Glück“, R. 2, 8, 26 Bo. *sa-patni-ḥ* u. 7, 8, 22 *saha-patni-ḥ* „mit der Gattin“.

Mbh. *jita-tandri-ḥ* R. *nis-tandri-ḥ* auch hieher (gegen Gramm.), da das Simplex *tandri-* erst im BhP. belegt ist; vgl. § 37bβ.

γ) Im Neutrum ebensolches außerdem noch nach Kāś. zu 5, 4, 101 (vgl. P. 1, 2, 47) in Dviguś wie *dvi-khāri* : v. *khāri-* Bez. eines best. Hohlmaßes; und gemäß P. 1, 2, 47 in den Fällen, wo *-ka-* nicht angefügt wird. Daher im Anschluß an § 37bβ auch gegen die Grammatik z.B. Mbh. 3, 269, 5^b *ātta-lakṣmi*, R. 3, 33, 22^e G. *alakṣmīṇi* (*veśmāṇi*), Rtus. 1, 3 *sutantri gitam*.

δ) Entsprechender Ablaut erscheint bei den Stämmen auf *ū* *o* *ai* *au* in gemäß § 15bd mutiertem Hinterglied.

α) Vom RV. an ist häufig, kl. gesetzmäßig (P. 1, 2, 48) *-gu-* für *go-* „Rind“ in allen Genera und Kasus z.B. v. *su-gú-* „schöne Rinder habend“, Välakh. *pūṣti-gu-* n. pr. eig. „Rinder aufziehend“.

Benfey SV. Gloss. 8 sv. *ádhigú-*. JSchmidt KZ. 25, 54. Bergaigne Mém. Soc. ling. 8, 482f., der alle auf *-gu-* ausgehenden Kompp. zu *-gó-*

zieht. Außerhalb des Ai. liegt dieses *-gu-* vor in ap. *gata-gu-* n. pr. eig. „100 Rinder besitzend“ (§ 7 c). — Vereinzelt im RV. in den starken Kasus solcher Kompp. Formen aus *-go-*; so N. pl. *ádhri-gávah píśni-gávah* gegenüber N. sg. *su-gú-h ádhri-gu-h* A. sg. *píśni-gu-m saptá-gu-m* (N. du. *su-gú* im AV.). Dagegen v. *rúśad-gavi* gegenüber v. *śrúṣti-gau* kann auf *-gu-* beruhen.

β) kl. gesetzmäßig (P. 1, 2, 47) ist *i u* für wurzelhaftes *au* bzw. *āu* im Neutr. z.B. R. 6, 8, 1 Gorr. *śirah su-bhru* „Kopf mit schönen Augenbrauen“; kl. nicht anerkannt derselbe Kurzlaut in v. *bṛhād-raye* (D. sg. mask.) „reichlichen Besitz habend“ wie von *-ri* : v. *rāi-* „Besitz“ und in BhP. *bhinna-navaḥ* (N. pl. mask.) „schiffbrüchig“ : v. *nāu-* „Schiff“.

Merkwürdig der G. sg. v. *ṛdhád-rayah* n. pr. (eig. „Güter mehrrend“?), der weder zu *rai-* noch zu *ri-* paßt. Über v. *ari-śūri-* als Kompp. mit *rai-* BR. sv. *ari-*.

e) *-i -u* im Auslaut des ersten Gliedes mit dem Tiefstufen-vokal des *ā*- des Simplex zu *ī ū* kontrahiert nach I § 90a in v. *dvipá-* „Insel“ *anūpá-* „Teich“ (*pratipám* „gegen den Strom“), K. *nīpa-* „tiefliegend“, Kāś. *vīpa-* „wasserlos“: v. *āp-* „Wasser“ (Vgl. § 48a.e.)

P. 6, 3, 97. Pott 2, 83. Benfey KZ. 2, 310. — Auf Weiterwuchern des *-ipa-* beruht (MS. *anv-ip-ám* „dem Wasser entlang“), S. *sam-ip-a-* „Nähe“, kl. *antar-ip-a-* „Insel“.

f) Isolierte Fälle von Ablaut sind *a* : *ā* in v. *íci-sama-* TS. *ík-sama-* VS. *ík-sama-* : v. *sāman-* „Lied“ (mit *-a* für *-an-* nach § 50), — und *i* : *yā* (I § 78a) in KS. 137, 5. 8 *sat-śami-m* usw. : v. *sámyā* „Zapfen“.

Über -sama- Weber zu TS. 4, 3, 2, 2 u. bes. Bloomfield JAOS. 21, 51
Wiener Zschr. 17, 156 ff. (Dagegen Böhtingk Sächs. Ber. 1901, 7 ff.)

43. Eine zweite Gruppe von Abweichungen zwischen der Hintergliedsform und der Simplexform eines Wortes beruht auf dem I § 68 besprochenen ig. Ablaut, wonach eine Silbe mit ig. ē oder ē-Diphthong im Nachton ö bzw. ö-Diphthong erhalten kann, vgl. gr. *φυσι-ζοος* „*ζεά* hervorbringend“ (Fick BB. 13, 316), *ἀκόλουθος* : *αέλευθος*, *ἀπάτορες* : *πατέρες*, lat. *extorris* „aus dem Lande vertrieben“ : *terra*. Im Ai. kann sich dies äußern (Leumann Etym. Wb. 101* A.):

a) Indem für *a* aus ig. ē des Simplex nach I § 10 b vor einfachem Konsonant ā aus ig. õ eintritt. So stehn neben v. jáni „Weib“ die Bahuvrihis v. *bhádra- yúva- vittá-jáni-* u. TS 3, 2, 8, 5 *sahá-jáni-*, und mit verschobenem Akzent oder über

tragenem *ā* v. *dvi-jáni* AV. *a-jáni-*; kl. ist *jáni-* verloren, aber *-jáni-* lebt weiter und gilt nun als Vertreter von *jāyā-* „Weib“ in Bahuvrīhis P. 5, 4, 134 z.B. Ragh. *an-anyā-jáni-* „kein andres Weib habend“. — Ebensolches *ā* zeigen v. *prthu-jāghane* „o breithüftige“ : v. *jaghána-*, v. *sahá-jāmuṣ-a-* „samt der Brut“ : v. *januṣ-*, v. *ni-pādā-* „Niederung“ : v. *padá-* „Stätte“, TS. 1, 5, 10, 2 *tvāt-pitārah* (Nom. pl.) „dich zum Vater habend“ : v. *pitārah* (Leumann), v. *su-vácas-* AV. *sá-* u. *vi-vácas-* : v. *vácas* „Rede“, v. Samh. *śatá-sārad-a-* „hundertherbstig, hundert Herbste“ AV. *viśvá-sārad-a-* „annuus“ : v. *śarád-*.

Andere fassen das *ā* von *-jāni*- als ig. *ē*, zu engl. *queen*. AV. *vi-jāni*- entweder „ohne Weib“ oder „ohne Leute“, im letztern Fall im Ablaut mit v. *jāna-* und mit *i* nach § 46. Wie *tvāt-pitārah* TS. 1, 2, 3, 1 *dkṣa-pitārah* : v. *dkṣa-pitārah* *-pitārā*, vielleicht auf Grund der Deutung „den Daksha zum Vater habend“.

v. *vi-hāyas-* „von ausgedehnter Kraft“ AV. *súrva-hāyas-* „vollkräftig“ scheint auf **hāyas* aus W. *hi-* „antreiben“ zu beruhen (vgl. Oldenberg ZDMG. 55, 305); doch könnte das Simplex Dehnstufe gehabt haben, wie v. *āgas āpas vāsas* (I § 72b). Ist das *ā* in VS. TB. *sa-vātár-au* Nom. du. fem. „dasselbe Kalb habend“ ebenso zu erklären? vgl. v. *vatsá-* „Kalb“ lat. *vitulus*. — Leumann erklärt unrichtig so auch v. *ādhri-gāvah* (s. § 42 dA.) u. v. *hári-śmaśāru- :* v. *śmaśru-* „Bart“ (s. I p. XV). v. *su-rāmá-* „ergötzend“ u. *su-yāmá-* „gut lenkend“ : v. *yáma-* „Lenker“ haben zwar *ā* aus ig. *ā*, doch dies nicht als Folge der Nachtonigkeit.

b) Indem für Palatal des Simplex gemäß I § 124 Guttural eintritt. So in v. *máhi-keru-* „sehr andächtig“ MS. *úpa-keru-* n. pr. : v. *céru-* „andächtig“, u. vielleicht U. *naci-ketas-* n. pr. : v. *cétas* „Glanz, Einsicht“.

Wirkliche Dehnung oder Vṛddhi ist trotz Saussure 165 A. (auch Mém. Soc. ling. 7, 80 A.) und Bechtel Hauptprobl. 270, die auf got. *fidur-dōgs ahtau-dōgs* gr. *τοίγωνος* verweisen, für zweite Glieder von Kompp. kaum anzunehmen. Außer den oben a) besprochenen kommen höchstens in Betracht v. *su-hárd-* AV. *dur-hárd-* : v. *hṛd-* „Herz“, wo aber ein Simplex **hárd-* (vgl. v. *hárdi*) zu Grunde liegen wird. Über *ānu-* oben § 29 bβ. Das *ū* von ep. *an-ūdaka-* *an-ūdara-* für sonstiges *an-u-* zu v. *udaká-* „Wasser“ *udāra* „Bauch“ (unrichtig verwertet von Kuhn K. Beitr. 3, 476) ist den mit *anū-* gebildeten Kompp. (§ 56) nachgeahmt Verf. Dehnungsges. 20.

44. Wie schon in der Grundsprache, werden auch im Ai. öfters Komposita durch angefügte Suffixe als solche charakterisiert. Da diese Anfügung meist nur bei Bahuvrihis und andern Komposita, die bei substantivischem Hinterglied eigentlich Adjektiva sind, zu erfolgen pflegt, kann man auch sagen, daß

diese Suffixe dazu dienen die adjektivische Natur der betr. Wörter trotz ihres substantivischen Hinterglieds fühlbar zu machen. Kompositionssuffixe solcher Art sind besonders *-ka* - *i* - *ya*, sowie auch *-a*. Daneben werden gelegentlich auch andere zur Bildung von Adjektiven aus Substantiven dienende Suffixe wie *-in* - *vant* so verwendet.

Die pānīneische Schule nennt diese Anhängsel *samāsānta* „das Ende von Zusammensetzungen bildend“; P. behandelt sie 5, 4, 68 fin., jedoch vermischt mit einigen der § 39–43 besprochenen Erscheinungen und mit Ausschluß von *-ya*, dessen Anfügung an Kompp. er anderwärts gelegentlich erwähnt. Vgl. Zimmer Nominalstuf. AĀ 226 ff. — Paribhāṣā 84: *samāsānta-vidhīr anityah* „Regeln über Samāsāntas gelten nicht durchweg“.

45. Am allgemeinsten gebräuchlich ist das unbetonte *-ka*.

a) Im RV. findet es sich nur in zwei, zudem nicht klaren Belegen, nämlich *trī-kadru-ka*- (nur. Plur.) : v. *kadrā-* beides Bez. von Somagefäß(?) und *try-āmbaka*- „drei Mütter habend“(?) : v. *amba* Vok. (§ 1 d).

RV. 10, 86, 8^b *pīthuṣṭo* st. -*ṣtuke* setzt Geläufigkeit des kompositionellen *-ka* voraus (§ 36 bβA.). — Geldner ZDMG. 52, 746 A. trennt v. *āvir-ṛjika*- (Grassmann: „das Somagemisch vor Augen habend“, Bö. Wb.: „offen schimmernd“) von den aa. auf *-ṛjika*- u. von *ārjikā*- und zieht es gemäß Sāyanas Deutung „die Hoden sichtbar habend“ zu av. *ārzi*- „Hode“, dessen *z* jedoch auf ig. *gh* zurückgeht: gr. *οξις*. — v. *a-bhi-ka*- „Sicherheit“ = *ābhaya*- Sāy. zu 3, 39, 7. Geldner Ved. Stud. 2, 37. 282^aA.

b) Im AV. nur *sahā-kaṇṭhikā* „samt der Luftröhre“ : B. *kaṇṭhā-* „Kehle“ (wo zudem *-ikā* speziell femininische Deminutio für *-ā* sein könnte) und *vi-manyu-ka*- (kl. *vi-manyu-*) „frei von Groll“ : v. *manyū-*.

AV. 4, 37, 11^b *sarvakeśakāḥ*, Beiwort des dem Weibe nachstellenden Gandharva (BR. „vollständiges Haupthaar tragend“ : v. *kēśa*-; ebenso Sāy. u. alle Neuern), kann wegen seines Akzents nicht hergehören, sondern enthält *sarvake* „überall“ (Siddh.-Kaum.) zu AV. *sarvakā-m* „ganz“ und **sakā-* „vermögend“ [oder *śakan* „Mist“ nach § 39 bβA.?!]; AV. *sv-astakā*- (Akzent!) „ein gutes Heimwesen habend“ gehört zu AV. *āstaka*- „Heimwesen“. — Daß sich in RV. und AV. *-ka*- hinter Bahuvrihis mit *a(n)* nicht findet, bemerkt Knauer KZ. 27, 28.

c) In den Samhitās des YV. wird *-ka*- häufiger. Es erscheint hinter *-a*-Stämmen z.B. TS. *a-karṇā-ka*- „ohne Ohren“ und sogar TS. *a-dantā-ka*- *a-pādā-ka*- „ohne Zähne“ bzw. „ohne Füße“; hinter *-i*- z.B. TS. *an-akṣi-ka*- „ohne Augen“; hinter *-a(n)*- z.B. TS. *a-majjā-ka*- „ohne Mark“, vgl. MS. *an-āsthā-ka*- (TS. *an-asthī-ka*-) „ohne Knochen“; hinter *-as*- z.B. MS. *a-cchandās-ka*-

„ohne Metrum“ usw.; hinter Verschlußlaut in TS. *a-tvāk-ka*- „ohne Haut“ : v. *tvāc*-. Ferner TS. *sāśīr-ka*- *an-āśīr-ka*- „mit“ bzw. „ohne Segenspruch“ (v. *āśīṣ*-).

d) In den Brāhmaṇas wird der Gebrauch wieder etwas häufiger, und kommen als neue Typen hinzu *-ka*- hinter *-in*- in TB. 3, 8, 5, 3 *bahu-hastī-kā* (Fem!) „reich an Elefanten“ (v. *hastīn*-) [neben sieben Kompp. mit *bahu*- ohne *-ka*-!]; hinter *ā* in ŠB. *a-vapā-ka*- „ohne Netzhaut“; hinter *i* in ŠB. *pūṇya-lakṣmi-ka*- „glücklich“ PB. *śata-tantri-ka*- „hundertsaitig“. Dazu ŠB. *a-dīk-ka*- „keine Weltgegend (dīś-) für sich habend“ und *sa-dīksopasāt-ka*- „nebst Dīksā und Upasad“; BAU. *a-caksūs-ka*- „augenlos“; ChU. *a-dat-ka*- „zahnlos“ : TS. *a-dantā-ka*-.

AB. *alomikā* : TS. *alomakā* ŠB. *alómakā* und ŠB. *ánāmikā* aus *-an*-Stämmen zeigen Anbequemung an die andern Fem. auf *-ikā*.

e) Von den Sūtren an findet sich *-ka*- auch hinter *r* z.B. Āpast. *a-mātṛ-ka*- „mutterlos“ KŚS. *jīva-pitr-ka*- (MGS. *jīvat*-) neben ŠSS. *jīva-pitr-* (Āpast. MŚS. *jīvat*-) „dessen Vater am Leben ist“. Die ältern Texte haben *-r-ka*- noch nicht (P. 5, 4, 158); vgl. v. *saptā-svasṛ-* „siebenschwestrig“, AV. *hatā-mātṛ-* „dessen Mutter erschlagen ist“ u. ähnl., TS. *tvāt-pitr-* „dich zum Vater habend“ usw. — Dazu S. *-upānat-ka*- hinter *sa-an-* : TS. *upānāh-* „Schuh“ (doch Āpast. *sopānat* Nom. sg.). Man beachte auch S. *sa-śiras-ka*- : TS. *a-śīrṣā-ka*-, vgl. § 39 ba.

Beachte Bhāradv.GS. 1, 11 (Caland Ai. Zauberritual 128^aA.) *krṣṭa-rādhi-ka*- „im Landbau Erfolg habend“ : AV. *krṣṭā-rādhi-*.

f) Kl. kann *-ka*- beliebig fast an jedes Bahuvrihi angefügt werden (P. 5, 4, 154). Doch ist es nicht üblich bei Hintergliedern mit spezieller Bahuvrihiform gemäß § 39 ff. (Pat. zu P. 5, 4, 154), offenbar weil es hier einer Charakterisierung durch *-ka*- nicht bedurfte [doch ChU. *a-dat-ka*-, s. oben d) am Ende, und Šamk. *an-ucchitti-dharma-ka*-]; in Namen (P. 5, 4, 155), weil hier alte Typen weitergalten, und aus unerkennbarem Grunde hinter *-(i)yas-* des Komparativs (P. 5, 4, 156) und in *su-bhrātr-* „einen guten Bruder habend“ und ähnlichen auf *-bhrātr-* (P. 5, 4, 157). Dazu § 37 b) c) d). Bei *-rc*- „Lied“ wird zwischen *an-rc-a*- *bahv-rc-a*- (§ 48 b) als Attribut von Personen und *an-ṛk-ka*- *bahv-ṛk-ka*- als solchem von Sachen unterschieden (Pat. zu P. 5, 4, 154). — Umgekehrt ist *-ka*- notwendig hinter Stamm auf *-in*- bei femininem Geschlecht des Kompositums P. 5, 4, 152, vgl. TB. *bahu-hastī-kā* unter d); hinter *r* in striktem Gegensatz zum älteren Gebrauch

(siehe e)) P. 5, 4, 153; um deutlichen Ausdruck des ursprünglichen Geschlechts zu ermöglichen hinter femininischem *ī* *ū* (außer wo § 37b—d zur Anwendung kommt) P. 5, 4, 153 z.B. *bahu-kumārī-ka-* *bahu-brahmabandhū-ka-* „viele Mädchen“ bzw. „viele nominelle Brahmaninnen habend“. — Außerdem lehrt P. 5, 4, 151 mit G. *uras* obligatorisches *-ka-* für *an-artha-ka-* „nutzlos“ und für einige best. Hinterglieder; daher z.B. ep. *mahoras-ka-* „großbrüstig“ *sanna-nau-ka-* „dessen Schiff gesunken ist“, kl. *galitadadhi-ka-* „wo saure Milch herabgeträufelt ist“, P. *bhāṣita-puṇṣ-ka-* „wobei der Mann bezeichnet wird“. Doch schwankt bei den meisten von diesen der Gebrauch.

Fast nie findet sich, obwohl von der Grammatik erlaubt, *-ka-* hinter Femininstämmen auf *ā*; doch vgl. d) und ep. *-saṅkhyā-ka-* (sp. auch *saṅkhyaka-*): S. *saṅkhyā* „Zahl“. — Mit mehreren Stämmen des G. *uras* werden Bahuvrihis ohne *-ka-* gebildet nicht bloß BhP. *saha-nār-am* und *bhīnna-nāv-ah* (sic!) § 42 dß, sondern auch kl. z.B. Kir. 5, 43^b *prabhūta-payas-* 5, 52^a *akṛṣa-lakṣmī-ḥ*; Citate Gaṇar. 2, 136 p. 175, 5, 14 usw. Daher lassen Kāś. zu P. 5, 4, 151 u. Gaṇar. p. 173, 10 *-ka-* nur bei Singularbedeutung eintreten; wieder anders entschuldigt Mallinātha Kir. 10, 26^c *priyamadhu-* „Blumensaft liebend“. — In Viṣṇus. *su-gandhi-ka-* (mit *-ku-* hinter kompositionellem *-i-* § 46) und in BhP. *sarvātmakena* buddh. *jāyām-pati-ka-m* („Frau u. Mann“) inschr. *lātoras-ka-* (Kielborn Epigr. Ind. 1, 339) ist *-ka-* nicht Zeichen der Zusammensetzung, sondern wie sonst oft in später Sprache bedeutungsloses Anhängsel; vgl. Mbh. *strī-pūrva-ka-* „früher Weib gewesen“.

g) *-ka-* ist stets tonlos, und der ihm vorausgehende Wortkörper so akzentuiert, wie er es ohne *-ka-* wäre, z.B. ŠB. *saptā-citi-ka-* „sieben Citis habend“ wie v. *saptā-tantu-* „siebenfödig“. Doch sind kl. davor kurz auslautende Stämme paroxytoniert (P. 6, 2, 174), wenn *a(n)-* oder *su-* Vorderglied ist. Diese Ausnahme gilt in TS. und TB. noch nicht (TS. *a-pādā-ka-* „fußlos“ *a-majjā-ka-* „marklos“ TB. *a-rājā-ka-* „Königslosigkeit“ usw.), wol aber in MS. *an-ásthā-ka-* „knochenlos“ und anscheinend durchweg im ŠB. z.B. *a-lóma-ka-* : TS. *a-lomā-ka-* „haarlos“, *an-ásthī-ka-* : TS. *an-asthī-ka-* „knochenlos“.

Knauer KZ 27, 29. 60f. sieht diese Proparoxytonese in MS. und ŠB. als Fehler an, was wegen der Konsequenz, womit sie durchgeführt ist, und wegen P.s Zeugnis für die kl. Sprache nicht angeht. Beruht sie darauf, daß sich hier ältere Akzentweise hielt, daß also z.B. kl. *su-māṣa-ka-* gegenüber kl. *su-māṣā-*: Saṃh. *māṣa-* „Bohne“ ältere Akzentweise fortsetzte, und dies dann auf Fälle übertragen wurde, wo das Hinterglied von Haus aus oxytoniert war? Dagegen ist bloßer Fehler

die Betonung des *-ka-* in ŠB. 10 *a-vāk-kā-*. — ŠB. *ajāvikā-* „Ziegen und Schafe“ (vgl. TB. 3, 8, 5, 3 *bahv-ajāvikāyai*) enthält v. *avikā*, nicht kompositionelles *-ka-*; über AV. *survakeśakā-* s. A. zu b).

h) Die Gewohnheit *-ka-* an Bahuvrihis anzuhängen scheint wegen des ap. Monatsnamens *a-nāma-ka-* (eig. „der Namelose“) und wegen der Beliebtheit des entsprechenden *-ig* im Deutschen z.B. *dick-köpfig* (Wilmanns Deu. Gramm. II 462) in die Grundsprache zurückzureichen. Durch seinen Akzent deutlich vom deminutivischen in der Regel oxytonierten *-kā-* geschieden, ist das kompositionelle *-ka-* wol im Anschluß an das adjektivbildende *-ka-* in Gebrauch gekommen z.B. v. *ántaka-* „ein Ende machend“: v. *ánta-*, AV. *rūpa-ka-* „eine Gestalt annehmend“: v. *rūpā-* (Brugmann 2, 243). Dazu stimmt, daß z.B. auch *-ya-* als Kompositionssuffix vorkommt (§ 47). Doch muß es schon früh als von diesem *-ka-* kategorisch verschieden empfunden worden sein, da es nie die Form *-ika-* annimmt.

Für av. (yt. 13, 30) *dūraē-sri-ka-* (Justi „weithin schön“) wird jetzt *-sūka-* gelesen. — Brugmann 2, 249 bemerkt, daß dieses *-ka-* ebenso gut mit dem *-ka-* zusammengebracht werden könne, das an Substantiva u. Adjektiva antritt, ohne deren Redeteilcharakter zu ändern, und ihnen nur etwa deminutiven Sinn verleiht. Dagegen spricht der Akzent.

46. *i* im Ausgang von Bahuvrihis stammt aus der Grundsprache, vgl. av. *avi-miṣri-* „Feind des Mitra“ *dawra-maēsi-* n. pr. eig. „wenig Schafe besitzend“, gr. *ἀρ-αλξ-ις ἀ-μισθ-ι-*, lat. *trilingu-is semi-anim-is in-erm-is co-gnomin-is* usw., und findet sich v. in *práty-ardhi-* „dem die Hälfte gehört“: v. *árdha-*, und in *-gandhi-* „riechend“ hinter *áñjana-* *dhūmā-* *su-*: v. *gandhā-* „Geruch“; in Saṃh. auch in AV. *krṣṭā-rādhi-* „im Landbau erfolgreich“: v. *rādha-* „Gabe“; kl. nur in *-gandhi-* und zwar außer hinter *su-* hinter *ud-* *pūti-* [Saṃh. „stinkend“ vgl. TS. *pūti-gandhā-* „Gestank“] *surabhi-* (P. 5, 4, 135) sowie wenn auszudrücken ist „ein Bischen von dem und dem habend“ (5, 4, 136) z.B. *sūpa-gandhi-* „etwas Brühe enthaltend“, oder „wie das und das riechend“ (P. 5, 4, 137) z.B. *padma-gandhi-* „wie eine Wasserrose riechend“. Auf den Akzent übt die Ersetzung des *a* durch *i* keine Wirkung.

Mahlow 121f. Schulze Berliner Philol. Wochenschr. 1896, 1367. Uljanow Charisteria 133* A., der dieses *-i-* der Grundsprache abspricht; Schmidt IF. 1, 69 A. über altirische, Meillet Mém. Soc. Ling. 11, 390f. u. Esquisse 51 über armenische Entsprechungen. Meillet setzt mit Brugmann Grundr. 2, 532 § 194 A. dieses *-i-* dem *-ya-* § 47 gleich. — Zweifelhafte Beispiele: RV. 4, 30, 11^b *vipāsi* nach Nir. 11, 48 [als Bildung mit

-in-] „ohne Strang“ : v. *pāśa-* [nach Grassmann Lok. des Flußnamens v. *vipāś-*]; v. *udarathī-* [BR. „dampfend“] aus *udān-* und *rātha-* Grassmann gegen den Akzent; AV. *vī-jāni-* „ohne Leute“ : v. *jāna-* (§ 43 aA.)?; ep. kl. *dhūrjati-* Bein. des Śiva, nach BR. (im Anschluß an indische Deutungen, vgl. auch Gaṇar. 2, 146) eig. „dessen Haarflechten (*jaṭā*) eine Bürde (*dhur-*) darstellen“. — Häufiger ist solches *-i-* in zusammengesetzten Adverbien; aus einem solchen ist z.B. erwachsen Gaṇar. 2, 118 *nikucya-karṇi-* „mit herabhängenden Ohren“ : Gaṇap. 122, 19 (Kāś. zu P. 5, 4, 128) *nikucya-karṇi* als Adverb. Vgl. § 10.

47. a) Aus der Grundsprache stammt auch *-ya-* als Kennzeichen adjektivischer Zusammensetzungen mit substantivischem Hinterglied; vgl. av. *hu-raiṣya-* „auf schönem Wagen“, gr. *Ἐνεά-βοος* „neun Rinder wert“, lat. *acu-ped-ius* „schnellfüßig“, got. *uf-aipeis* „vereidet“ usw.

Brugmann Grundr. 2, 119 ff. — Das unverkennbare Zurückweichen von *-ya-* nach den Saṃhitās (vgl. byA. über S. *-devata-*) und dann wieder nach den Sutras (vgl. c) beruht wol auf der Konkurrenz der andern Kompositionssuffixe, bes. des *-ka-*. Anderseits vgl. cA. am Ende.

b) Bis in die klassische Sprache lebendig ist dieses *-ya-*:

a) in dem altererbten *-mās-ya-* aus v. *mās(a)-* „Monat“ hinter Zahlwörtern (P. 5, 1, 82) z.B. v. *dāśa-mās-ya-* „zehnmonatlich“ K. B. *śāṣ-* u. *sapta-mās-ya-* „sechs-“ bzw. „siebenmonatlich“ : av. *tri-māhya-* (und Entsprechendes mit andern Zahlwörtern) „dreimonatlich“; vgl. AV. *ípa-mās-ya-* „allmonatlich“ und gr. *-μήνιος*.

Das Simplex *māsyā-* „einen Monat dauernd“ (P. 5, 1, 81. — BhP.) mag aus den Kompp. auf *-māsyā-* nach § 13 entsprungen sein, doch vgl. av. *māhya-* „Monatsgenius“.

β) In gewissen mit gr. *ὅμοιοστροφος* „dem gleichen Mutterleib entstammt“ gr. *ὅμοιοπατρος* an. *saṃ-fedri* „von gleichem Vater“ vergleichbaren Bildungen mit *sa-* *saṃāna-* (§ 30 dγ) zur Bezeichnung solcher, die einem Begriff gemeinsam zugehörig oder entstammt sind (P. 4, 4, 107—109. 114) z.B. VS. *sá-yāth-ya-* „in derselben Herde laufend“, Saṃh. *sá-garbh-ya-* „aus demselben Leibe geboren“ : Lex. *sa-garbhā-*, AB. *saṃānadar-ya-* u. S. *sodar-ya-* „aus demselben Mutterleib (v. *udāra-*) stammend“; kl. diese alle und dazu *sa-tirth-ya-* „Mitschüler“ : Vopad. Lex. *sa-tirtha-* zu v. *tīrthā-* „heil. Badeplatz“. Dazu ep. *sa-lok-ya-* „denselben Weltraum bewohnend“ : B. *sá-loka-*.

γ) In den Bildungen auf *-devat-ya-* „den und den zur Gottheit (v. *devatā*) habend“, „für den und den als Gottheit bestimmt“ (P. 5, 4, 24); in TS. und B. findet sich *-devat-ya-* hinter *āpah-*

eka- kim- dvi- pitṛ- bahu- yad- sūrya-, in S. hinter *soma-*, kl. auch sonst z.B. *agni- vāyū-*.

AV. 1, 22, 3a *rōhinī devat�(h)* bessern Bergaigne-Henry Manuel védique 135 A. in *rōhinī-devat�(h)* usw. „die Rohini zur Gottheit habend“, vgl. Bloomfield Am. J. Phil. 12, 437. — Vielfach (in den S. anscheinend mit Vorliebe) steht in solchen Kompp. auch unerweitertes *-devata-*; so z.B. S. hinter *āpah- eka- dvi- bahu-*, kl. hinter *pum(s)-* usw.; §§S. *yad-devata-* : SB. I §§. *yad-devat-ya-*.

δ) In Komposita von *adhyardha-* „anderthalb“ oder Zahlwort mit *paṇa-* „e. best. Münze“ *pāda-* „Viertel“ *māṣa-* „Bohne“ notwendig, arbiträr in solchen mit *śata-* „hundert“ *śāṇa-* „e. best. Gewicht“, wenn das Kompositum „um diesen Preis gekauft“ bedeutet (P. 5, 1, 34f. V. 1 u. 2 zu P. 5, 1, 35) z.B. *adhyardha-pād-ya-, tri-śāṇ-ya-* (aber auch *tri-śāṇa-* und *trai-śāṇa-*).

ε) Sonstiges kompositionelles *-ya-* erkennt die Grammatik nicht an.

Prät. *anu-nāsikya-* s. unten d); R. Hariv. *strī-vaśya-* „von Weibern beherrscht“ für kl. *strī-vaśa-* erklärt sich daraus, daß das Simplex *vaśya-* „folgsam“ im Epos sehr beliebt ist; Mbh. *anu-vāmśya-* „auf Genealogie bezüglich“ (Whitney § 1212m) ist Ableitung aus dem Substantiv *anuvāmśa-* „Reihenfolge des Geschlechts“.

ε) a) Aber vorklassisch, bes. in RV. und Saṃh., ist der Gebrauch ähnlich mannigfaltig wie im Avesta und im Latein. Zu av. *hu-raiṣya-* stimmt AV. *pári-rath-ya-* Ntr. „e. best. Teil des Wagens“ (ursprüngl. als Adj. „um den Wagen seiend“). Gewöhnliche Bahuṛihis mit *-ya-* sind: v. *su-háṣt-ya-* neben *su-háṣṭa-* „schönhändig“, v. *híranya-keś-ya-* neben *híranya-keṣa-* „goldmähnig“, v. *dīrgha-jihv-ya-* „langzüngig“ : B. *dirgha-jihvī* ep. *dīrgha-jihva-*, v. *mádhu-hast-ya-* „Süßigkeit in der Hand haltend“, v. *mayūra-śep-ya-* „pfauenenschweifig“, v. *sa-dhan-ya-* „Gaben mit habend“, K. *vi-siṣṇ-ya-* „schwanzlos“ : MS. *vi-siṣṇa-*. — Den obigen Bildungen mit *sa-* stehen nahe v. *anyódar-ya-* „einem andern Mutterleib entsprungen“ *viśvá-jan-ya-* „allen Menschen gehörig“ *viśvá-dev-ya-* „auf alle Götter bezüglich“, AV. *viśvāṅg-ya-* „in allen Gliedern befindlich“, MS. *nānā-viś-ya-* „aus mehr als einem Dorf bestehend“. — Dazu Mantrabr. *a-putr-ya-* SGS. *a-putr-iyā-* : SB. kl. *a-pútra-* „ohne Söhne“, S. *-pad-ya-* hinter Numeralien z.B. *daśa-pad-ya-* „10 Padas umfassend“, vgl. lat. *-pedius*.

v. *áśca-budhya-* aus **budhnya-* „auf Rossen beruhend“ : v. *budhnā* „Boden“ *áśva-budhna-* „von Rossen getragen“ wol mit Recht Aufrecht ZDMG. 24, 206. KZ. 23, 600f. — Vgl. auch v. *su-vidatṛiya-* neben v. *su-vidātṛa-* „wol-

wollend, schön austeilend“. Seltsam TS. 2, 2, 11, 4 *upadhāyyā-pūrva-ya-* „*vāsah* „mit einem Besatz versehenes Kleid“; ChU. 6, 8, 7 *aitad-ātmya-* „dieses zum Selbst habend“ ändert Böhtlingk in *etad-ātma-ka-*. — *nirarthiya-* *nilaṭhiya-* neben *niratha-* bei Asoka setzen ai. **nir-arth-ya-* für ep. *nir-artha-* „nutzlos“ voraus.

β) Am häufigsten erscheint vorklassisch *-ya-* in Zusammensetzungen mit regierender Präposition als Vorderglied (§ 118. 119), wie in gr. ἐπ-οὐρανος u. dergl. Dahin v. *ādhi-gart-ya-* „auf dem Wagensitze befindlich“ v. *api-kakṣ-ya-* „bei der Achselgrube b.“, AV. (*pārī-rath-ya-* oben a) *ānv-āntr-ya-* „in den Eingeweiden befindlich“ u. *ūpa-trn-ya-* „im Grase liegend“ *ūpa-māsyā-* „allmonatlich“, VS. *antah-parśav-yā-* (nebst *-pārśv-yā-*) „zwischen d. Rippen befindlich“. Dieser Gebrauch hält sich bis in die Sūtren (*adhi-hast-ya-* *anu-pūrv-ya-* *anu-prsth-ya-*) und reicht in dem seltnen *anu-nāsik-ya-* „nasal“ sogar in die jüngere Sprache.

Dazu die adverbialen v. *abhi-nabh-yām* „in Wolkennähe“ AV. *ud-āp-yām* „stromaufwärts“.

d) Der Akzent ist in der Regel derselbe wie ohne *-ya-*. Doch sind nach Analogie von Simplicia auf *-ya-* svaritiert v. *api-kakṣ-ya-* *-dirgha-jihv-ya-* *sa-dhan-ya-*, AV. (*ud-āp-yām*) *viśvāṅg-ya-*, B. *-devat-ya*, kl. (P. 4, 4, 107) *sa-tīrth-ya-*; oxytoniert MS. *nānā-viś-ya-*, VS. *antah-parśav-yā-* u. *-pārśv-yā-*, S. *sodar-yā-* (P. 4, 4, 109), nebst dem adverbialen v. *abhi-nabh-yām*. — Altertümlich und dem Gebrauch in den Simplicia analog ist *-iya-* in (v. *su-vidatr-iyā-* [cA.]), SGS. *a-putr-iyā-*.

48. Stammerweiterung durch *-a-* findet sich sehr häufig in Bahuvrihis, kraft einer in die Grundsprache zurückreichenden Neigung; vgl. av. *urv-āp-a-* „weite Wasser enthaltend“, gr. ἐνατόμηθεν „100 Fuß messend“ ὁ-πατρ-ος „denselben Vater habend“ μελάγχιμ-ος „schwarzschneig“ usw., lat. *tri-later-us* „dreiseitig“.

Brugmann Kurze vergl. Gr. 2, 309 (§ 378 A.) führt dieses *-a-* darauf zurück, daß seit urig. Zeit in vielen Fällen Stämme mit und ohne *-o-* schon beim Simplex gewechselt hatten und hiebei der *o*-Stamm oft adjektivisch war z.B. ig. *udr-o-* „wässrig“.

a) Im RV. bei *akṣ-* „Auge“ (§ 39 c) hinter *an- adhi catur- bhūri-saḍ- sahasra- hiraṇya-* (dazu im AV. hinter *ākta- anākta- dhūma-paryasta- sanisrasa-*, in VS. hinter *hari-*, im ŠB. hinter *dus-*, in ChU. hinter *abhinaddha-*, ep. hinter *su-* usw., kl. gesetzmäßig, außer daß bei uneigentlicher Bedeutung *akṣi-* gebraucht wird P. 5, 4, 113) [vgl. v. *sam-akṣām* „vor Augen“]; — bei **asth-*

„Knochen“ [erschließbar aus av. *azdibīś* : indoir. *azd-bhiś*] in *an-asth-ā-* neben *an-asthán-* (JSchmidt Kritik 84); — bei **udar* „Wasser“ [vgl. v. *udán* gr. ὕδωρ] in *an-udr-ā-* „wasserlos“ gr. ἔρ-νδρ-ος (vgl. VS. *udrā-* „e. best. Wassertier“); — bei *gó-* „Rind“ in *su-gáv-a-* und in *sam-gav-ā-* „Zeit wo die Kühe zusammenkommen“ (B. *gav-ā-* hinter Numeralien) und in *-gv-ā- -gv-a-* (Bloomfield Am. J. Phil. 17, 422 ff.) hinter *atithi- eta- daśanavu-*; — bei *janūś-* „Brut“ in *sahā-jānūś-a-* (§ 43 a) „samt der Brut“; — bei *div-* in *bṛhād-div-a- bṛhād-div-ā-* „den hohen Himmel inne habend“, wozu P. 5, 4, 120 *su-div-ā-* „einen guten Tag habend“, vgl. § 49; — bei *dvār- dur-* in *śatā-dur-a-* „hundertjährig“; — bei *dhūr-* „Deichsel“ in *su-dhūr-a-* neben *su-dhūr-*, wozu AV. *sá-dhur-a*, kl. überhaupt außer hinter und in Bez. auf *akṣa-* „Achse“ (P. 5, 4, 74); — bei *nas-* „Nase“ (§ 39 ay) in *urū-nas-ā-*, wozu AV. *pavī-nas-ā-*, TS. *vārdhrā-nas-ā-* = VS. *vārdhrī-nas-ā-* = kl. *vārdhri-nas-ā-* „Nashorn“, kl. (P. 5, 4, 118 f.) außerdem hinter Präpositionen und einzelnen namenartigen Ausdrücken z.B. *dru-nas-ā-* „klotznasig“; — bei *mīdh-* „Verächter“ in RV. 10, 132, 2^b AV. *vi-mīdh-ā-* TS. *vi-mīdhā-* „den Verächter abwehrend“ : VS. *vi-mīdh-*; — bei *menī-* in *ā-menī-ā-* „der, dem die Geschosse nahe kommen“; — bei *rāi-* „Besitz“ in RV. 8, 61 (50), 11^b *ā-rāy-āsah* „die Kargen“; — bei *vāstu-* „Hofstatt“ in *nāvā-vāstv-a-* Bez. eines mythischen Wesens; — bei *śarād-* in *śatā-śārad-a-* (§ 43 a) „100 Herbste zählend“ (AV. *viśvā-*). — Auch v. *dvipā-* „Insel“ gehört hieher, als Bildung aus *dvī-* „zwei“ und *āp-* „Wasser“; vgl. K. *nipa-* „tiefgelegen“, S. *śamīpa-* „in der Nähe“ (kl. *śamīpa-*), kl. *antaripa-* (P. 5, 4, 74 nebst Kāś.) mit erloschener Bedeutung des Hinterglieds (§ 42 e). Dagegen K. 25, 2 *śamāp-a-* (V. 1 zu P. 6, 2, 97) Bez. einer Ceremonie, wo die Wasser gleich sind, ŠB. *śūśkāpa-* „Schlamm“, R. *nir-ap-a-* „wasserlos“, Ujjv. *bahv-ap-a-* „wasserreich“, sp. *sad-āp-a-* „mit gutem Wasser“ mit *ā-*-Vokal und bewahrter Beziehung auf die Bedeutung von *āp-*.

v. *ēta-gv-a-* : av. *aētava-* Bartholomae IF. 12, 130 A., also diese Erweiterung indoiranisch; v. *vimīdhāḥ* nach BR. trotz Akzent Gen. sg. zu *vi-mīdh-*; vgl. Sāy. z. d. St. und Lanman 477. — Beachte noch *an-arrvāṇa-* neben *an-arrvā(n)-* „nicht zu verletzen“, *śvāpada-* (AV. auch *śvāpad- śvāpad-*) „reißendes Tier“ (nach Grassmann eig. „die Füße e. Hundes habend“, also *śvā-pad-a-*), *śadānā* Bez. einer Unholdin, nach Gr. „mit den Dānu verbunden“. — *-pitvā-* : *pitū-* „Saft“ Bloomfield JAOS. 16, 24 ff.

b) In Saṃh. außerdem bei v. *āhan-* „Tag“ in AV. *sōhn-ā-* „eintägig“ (§ 30 dY A. am Ende) und in kl. *-ahn-a-* (P. 5, 4, 88. 90) hinter *saṅkhyāta-* und Zahlwörtern außer *eka-* z.B. *try-ahn-ā-* „nach drei Tagen erfolgt“ (vgl. § 49 aa. b. 50); — bei v. *āyus-* „Leben“ in MS. *saṃvatsarāyus-a-* „ein Jahr alt“; — bei v. *ādhan-* in K. *catur-ādhn-ā-* „viereutrig“; — bei v. *īc-* „Lied“ in AV. B. *eka-rc-ā-* „aus einem Vers bestehend“, in B. hinter *anirhāna- bahu-*, in S. hinter *sama-*, kl. (P. 5, 4, 74) hinter *a(n)-* [gegenüber v. *an-īc-*] und sonst; — bei v. *ksām-* in VS. 1, 27 *su-ksm-ā-* „aus guter Erde bestehend“, woraus U. kl. *sūksma-* „fein“ mit *ā* nach I § 39 A.; — bei v. *netī-* „Führer“ in *-neṭr-a-* VS. 9, 35. 36 = TS. 1, 8, 7, 1 hinter *agni-* und andern Götternamen „den Agni usw. zum Führer habend“, kl. nach V. 2 zu P. 5, 4, 116 hinter Namen von Sternbildern (U. ep. auch sonst); — bei v. *path-* in AV. *vi-path-ā-* „ein für ungebahnten Weg tauglicher Wagen“ (eig. „weglos“); — bei v. *pād-* „Fuß“ in VS. *ā-bd-a-* „Jahr“; — in VS. B. S. *tri-vats-ā-* „dreijährig“ aus **vātas* : gr. *έτος* lat. *vetus*; — in MS. *śvo-vasīyas-ā-* TB. *śvo-vasyas-ā-* „künftige Wohlfahrt versprechend“; — in MS. B. *sarva-vedas-ā-* „wobei die ganze Habe verschenkt wird“ : AV. *sárva-vedas-* „vollständigen Besitz habend“; — bei v. *samdrś-ā-* „Anblick“ in AV. *mádhu-samdrś-a-*.

Hieher wol auch VS. *-saktha-* § 50 aβ A. — Für *su-ksm-ā-* kommt die Nebenform *ksmā-* nicht in Betracht, da diese (von dem direkt aus *ksam-* herleitbaren Adverb v. *ksmayā* abgesehen) erst ep. kl. ist. — AV. *anāmanā-* N. e. Krankheit faßt Henry AV. X, XI, XII p. 250 als *a-nāman-ā-* „namenlos“ : B. *a-nāmān-* kl. *a-nāma-ka-*; VS. *āhar-div-ā-* „tagtäglich“ lehnt sich an v. *āhar-divi* „Tag für Tag“ oder ein einstiges Adverb **āhar-div-am* an, vgl. kl. *rātrīm-diva-* neben *rātrīn-div-am*; — TS. *sāt-pada-* heißt ursprgl. „sechsschrittig“ erst sp. „sechsfüßig“. — Beruhen VS. *ī-* (etā-*sam-* *pratisam-*) *dīkṣa-* (auch später belegt) für v. u. sp. *ī-dīś-* „so aussehend“ usw. auf einem synkopierten *-as*-Stamm mit *-a-??* vgl. Niedermann IF. 10, 246. — BR. führen ohne Not TS. ŠB. *sāśir-am* (Akk. mask.) „mit Beimischung“ : v. *āśir-* auf e. Stamm *sāśir-a-* zurück.

c) Sonst vorklassisch sind ŠB. *agni-retas-ā-* „aus Agnis Samen entsprungen“ (sp. *kapota-retas-a-* n. pr.), PB. S. *sa-rajās-a-* „staubig“, ŠB. *a-saṃvid-ā-* „bewußtlos“ : v. *saṃvid-* und ŠB. *a-niṣeddhṛ-ā-* „keinen Bändiger habend“ : ŠB. *niṣeddhī-*; — ŠGS. *prāg-jyotiṣ-a-* „von Osten beleuchtet“ (ep. *uttara-jyotiṣ-a-*), PGS. *man-manas-a-* „an mich denkend“, TU. *su-varcas-a-* „glanzvoll“ : v. u. sp. *su-*

vārcas-, KU. kl. (P. 5, 4, 77) *nīh-śreyas-a-* „Heil“ (eig. „nichts Besseres über sich habend“).

Pat. zu P. 5, 4, 77 faßt *nīh-śreyas-a-* als Tatpurusha.

d) Die klassische Sprache hält eine Anzahl dieser erweiterten Bildungen fest (s. oben im Einzelnen); dazu *-pad-a-* hinter *ajā-enī-* P. 5, 4, 120, sowie vielleicht *-jaras-a-*, vgl. Kir. 5, 22^a *vīta-janma-jarasam* (Akk. sg. ntr.) „bei welchem Geburt und Alter geschwunden sind“ und Pat. zu P. 7, 2, 101. — Von Pāṇini nicht ausdrücklich anerkannt sind die ep. Bahuvrihis auf *-tejas-a-tvac-a-* *-bhrava-* *-varcas-a-* *-vāsas-a-* *-sraj-a-* *-srotas-a-*; ferner Car. *-sam-pad-a-*, Lex. *uccaih-śravas-a-* : ep. *uccaih-śravas-* n. pr.

Hieher *-dvayas-ā-* „die Höhe wovon habend“ P. 5, 2, 37 (vorkl. nicht belegt, kl. nur unter Einfluß der Grammatik), nach BR. verwandt mit *dvaya-*, also eig. bedeutend „gepaart mit —“; aber vielleicht zu e. Subst. **dvāyas-* „Furcht“ von W. *dvī* (gr. *δυ-*), wovon v. *dvayū- dvayāvin-* (Attribut von Feinden, also „furchtbar“ oder „scheu“) u. v. *ā-dvayant-as- u-āvīn-* („aufrichtig ergeben“, eigt. „zutrauensvoll“). Danach würde z.B. *hasti-dvayas-ā-* „hoch wie ein Elephant“ ursprünglich bedeutet haben „die Furcht vor einem Elephanten erregend“, „so groß, daß man meint e. Elephanten zu sehen“. — kl. *sam-āñjas-a-* „richtig, gehörig“ zu v. *āñjas* „Salbung“? vgl. das n. pr. *a-samāñja(s)-*; Lex. *a-vyāthiṣ-a-* „Sonne, Meer“ (Fem. *-i-* „Nacht“ „Erde“) : v. *vyāthiṣ-* „Lauf“.

e) Mit den Bahuvrihis gehn auch hierin die Komposita mit regierender Präposition u. dgl. im Vorderglied (§ 118) zusammen, vgl. gr. *ὑπ-αιθρ-ος* „unter freiem Himmel (*αιθρή*) befindlich“. So v. *ānu-path-a-* „den Weg entlang gehend“ *āntas-path-a-* „auf dem Wege befindlich“ *anūpā-* „Wasserbecken“ (eig. „am Wasser [*āp-*] gelegen“ § 42 e) *upānas-ā-* „auf dem Wagen (v. *ānas*) befindlich“ *puro-gav-ā-* „Anführer“ (eig. „den Rindern vorangehend“); — AV. *parō-kṣ-a-* „abseits vom Auge“ (B. *-kṣam -kṣeṇa -kṣat* adverbial); — ŠB. *parah-pums-ā-* „aus dem Kreise der Männer entfernt“ und **prati-dhur-a-* in *a-prati-dhurā-* „ohne würdigen Deichselgenossen“; — U. S. *praty-akṣ-a-* „vor Augen liegend“ (aus Saṃh. *-am* Adverb); — P. 5, 4, 83 *anu-gav-a-* „den Kühen nachgehend“ und *-ahn-a-* hinter Präp. P. 5, 4, 88 z.B. *aty-ahna-* „über einen Tag dauernd“.

49. Dasselbe *-a-* findet sich bei den kollektiven Komposita gemäß ihrer Verwandtschaft mit den Bahuvrihis (§ 117) und bei Komposita, die sich an die Kollektiva anschließen.

a) In Dvigus, neutralen Dvandvas u. ähnl. sind mit *-a-* erweitert:

a) Vorklassisch *āhan-* „Tag“ in MS. Āpast. *sarvāhn-ā-m* „den ganzen Tag“, TS. *upānāh-* „Schuh“ in ŠGS. 3, 1, 18 *daṇḍopānah-a-m* „Stab und Schuhe“, **udr-* „Wasser“ (§ 48a) in v. *sam-udr-ā-* „Wasseransammlung“; *īc-* „Strophe“ vom AV. an hinter Zahlwörtern z.B. *śad-īc-ā-* „Hexade von Strophen“, *go-* „Rind“ in TS. u. sp. *śad-gav-ā-* „Sechsgespann“ kl. *dāra-gav-a-m* „Weib und Küh“, *path-* „Weg“ in B. S. *catus-path-ā-* (meistens im Lok. sg.) „Kreuzweg“ und kl. auch sonst hinter Zahlwörtern (V. 1 zu P. 2, 4, 30), v. *pūr-* „Burg“ in B. *tri-pur-ā-m* „dreifache Burg“, *bāhū-* „Arm“ in SB. *dor-bāhav-āni* „Vorder- und Oberarme“, v. *rāj-* „König“ (§ 52c) in AV. *dvi-rāj-ā-* „Zweikönigskampf“, v. *vidyūt-* „Blitz“ in AV. *sa-vidyut-ā-m* „Donnerwetter“. — Besonders oft sind Stämme auf *s* *s* so erweitert. Dahin VS. *try-āyus-ā-m* „dreifache Lebensdauer“ (kl. *dvy-āyus-a-try-ā-*), S. *vān-manas-am* „Wort und Sinn“, Gaut. *rg-yajus-am* (auch P. 5, 4, 77) „die Ric und die Yajus“, SB. *asura-rakṣas-ā-* Plur. „Asuras und Rakshasen“ (Sing. ein daraus gemischtes Wesen), TS. K. B. *pāpa-vas(i)yas-ā-* „Durcheinander von Schlimmem und Guten“.

b) Klassisch kommen dazu (alle oxytoniert) *akṣi-bhruv-ām* „Auge und Braue“ und *rātrīm-div-ām* „Nacht und Tag“ (aus einem Adverb erwachsen!) P. 5, 4, 77; *-nāv-ām* : v. *nāu-* „Schiff“ in Dvigus P. 5, 4, 99; die singularischen Dvandvas mit Hinterglied auf Palatal, *d*, *s*, *h* P. 5, 4, 106 z.B. *sampad-vipad-ām* „Glück und Unglück“, womit man aus a) *daṇḍopānaham* und die Beliebtheit von -a- hinter *s* *s* vergleiche.

b) Hieran schließen sich die Komposita an, die einen Teil des Hintergliedbegriffs ausdrücken, vgl. gr. *ἡμι-στάτηρον* wie *δι-στάτηρον* : *στάτης*. In diese Klasse gehören, alle zugleich durch Geschlechtswechsel (§ 15bc) kenntlich: v. *prā-pad-a-* (im AV. als Ntr. erkennbar) „Vorderteil des Fußes“, vgl. av. *fra-bd-a-* : AV. einmal *prā-pad-*; — die Kompp. auf -ahna- (§ 48b), sämtlich Maskulina (§ 15c), meist jedoch zuerst bloß in einer best. Kasusform adverbial gebraucht: v. *pārvāhṇ-ē* „Vormittags“ AV. *aparāhn-ā-* „Nachmittag“ *ny-āhn-e* „am sinkenden Tag“ TB. *sāyāhn-āt* „Abends“ (kl. auch Lokativ, vgl. übrigens § 10b) KŚS. *rathāhn-a-* „Tagereise zu Wagen“ kl. *madhyāhn-a-* „Mittag“ nebst *aparāhnā-pārvāhṇa-* *sāyāhna-* P. 5, 4, 88. 6, 3, 110, sowie Kathās. *kati-payāhne*; — Samh. *ardha-rc-ā-* (im SB. als Mask. erkennbar) „Halbvers“; — Āpast. *pra-dhur-a-* „Spitze der Deichsel“; — kl. *ardha-nāv-ām* „halbes Schiff“ P. 5, 4, 100.

Für -ahn-e kl. auch -ahn-i hinter *sāya-*, *vi-*, Zahlwort P. 6, 3, 110 vgl. § 52ca.

c) Daran schließen sich zwei Gruppen von nicht-kollektivischen, aber ursprünglich wol kollektivisch gemeinten neutralen Determinativkomposita auf -a- an:

a) Solche, wo das Hinterglied Übergang aus dem Maskulinum oder Femininum aufweist. So mit v. *div-* mask. fem. (vgl. § 48a. 49aβ) v. *tri-div-ā-* „der dritte Himmel“ AV. *su-div-ām* „schöner Tag“; — mit v. *path-* mask. (vgl. § 48b.e. 49ac) v. *su-pāth-ā-* „guter Weg“ AV. *ā-path-a-* „Weglosigkeit“, kl. Verbindungen mit Präpositionen wie *ut-path-am* „Abweg“ V. 1 zu P. 2, 4, 30; — mit v. *pūr-* fem. (vgl. oben aα) Samh. *mahā-pur-ā-* „große Festung“; — mit v. *viś-* fem. TS. *deva-viś-ā-* „Göttervolk“ u. *manuṣya-viś-ā-* „Menschenvolk“ AB. *asura-viś-a-* „das Volk der Asura“.

Bei v. K. B. *prā-path-a-* „weiter Weg“ ist das Genus nicht ersichtlich. — Neben *-pura-* *-dīsa-* auch Samh. *-pur-ā-viś-ā-*, worin wie in Samh. *avāntara-dīs-ā* : SB. *avāntara-dīs-* „Zwischengegend“ und denen auf *-dūr-ā* (P. 5, 4, 74) dasselbe ā angetreten ist, das bei konsonantischen Femininstämmen auch im Simplex häufig ist. Das neutrale *-pura-* ist von Kathop. an auch Simplex gemäß § 13 und gilt kl. als Paroxytonon. Auf Grund dessen ep. kl. zahlreiche weitere Komposita auf *-pura-*, bes. viele Stadtnamen (P. 6, 2, 99ff. über ihren Akzent). — Hierher wol v. *prā-dhvan-ā-* (ā. l., von BR. ohne Grund als mask. bezeichnet) : v. *ādhvan-* „Weg“.

b) Solche, wo das Hinterglied auf einem Neutrumbild auf -as-*us* beruht. So *anas-ā-* (v. *ānas* „Wagen“) S. hinter *indra-* (Caland Baudh. 63) *mahā-* vgl. P. 5, 4, 94; — *ayas-ā-* (v. *āyas* „Erz“) B. hinter *loha-* U. hinter *kṛṣṇa-* kl. hinter *kāla-* vgl. P. 5, 4, 94; — *uras-ā-* (v. *ūras* „Brust“) kl. „das Vorzüglichste“ hinter Substantiven P. 5, 4, 93; — *enas-ā-* (v. *ēnas* „Sünde“) AV. hinter *deva-* *manuṣya-*; *chandas-ā-* (v. *chāndas* „Lied“) Samh. hinter *deva-* *manuṣya-*, B. hinter *puruṣa-*; — *tamas-ā-* (v. *tāmas* „Dunkel“) B. hinter *asura-*, kl. nach P. 5, 4, 79 hinter *andha-* *ava-* *sam-*; — *yaśas-ā-* (v. *yāśas* „Herrlichkeit“) TS. hinter *deva-* *manuṣya-* *yajña-*, PB. hinter *brahma-*, S. hinter *asti(n)-*; — *rakṣas-ā-* in SB. *asura-rakṣas-ā-* „Mischwesen aus Asura u. Rakṣas“; — *rahas-ā-* (kl. *rahas* „Einsamkeit“, auch Adv.) kl. hinter *anu-* *ava-* *tapta-* P. 5, 4, 81; — *vacas-ā-* (v. *vācas* „Wort“) SB. hinter *acārya-*; — *vayas-ā-* (v. *vāyas* „Lebensalter“) SB. hinter *uttama-* *uttara-* *pūrva-* *madhyama-*; — *varcas-ā-* (v. *vārcas-* „Lebenskraft“ Samh. kl. hinter *brahman-* *hastin-* (P. 5, 4, 78), AV. auch hinter *brāhmaṇa-*, kl. auch hinter *palya-* *rājan-* (V. zu P. 5, 4, 78); — kl. *śvo-vasiyas-ā-* „künftige Wolfahrt“ : Samh.

vásyāṁs- (vgl. § 48b); — -vedas-á- (v. vēdas „Besitz“) Samh. u. sp. hinter sarva-; — -śreyas-a- (Samh. śrēyas „größeres Glück“) B. hinter aham-, B. kl. (P. 5, 4, 80) hinter śvas-; — -saras-á- (v. sāras „Teich“) kl. in best. Verbindungen mit Substantiven P. 5, 4, 94; — endlich -āyus-á- (v. āyus „Leben“) B. hinter deva- manusya-, kl. (P. 5, 4, 77) hinter puruṣa-. — Die meisten dieser Wörter kommen erweitert entweder überhaupt nicht oder erst später als Hinterglieder von Komposita vor.

Hieher wol TS. B. yajña-veśas-á- „Opferstörung“.

γ) -asthā- (vgl. 48a) AV. puruṣāsthē „in menschlichen Gebeinen“ (Baudh. puruṣāsthasya) und ŠB. īrv-asthāt (nebst īrv-astha- als Vorderglied) „Schenkelknochen“.

Vgl. Gaṇap. siñjāsthām (so Kāś. Gaṇar.; schlechte Var. jijñāsthī; nach Leumann bei Böhtlingk Pāṇini² p. 323³ miñjāsthī -sthām „Markknochen“ zu schreiben; aber s. die Erklärung des Wortes in Gaṇar.).

d) Vereinzelt findet sich -a- auch sonst:

a) Nach Analogie der singularischen Dvandas (oben a) auch in dualischen. So MS. kl. strī-puṁsāu „Weib und Mann“ für B. S. strī-pumāṁsau, gewiß aus *strī-puṁs-ám umgebildet; ŠB. dhenv-anādūhāu (P. 5, 4, 77) „Kuh und Stier“ st. -*anādvāhāu aus kl. dhenv-anādūh-ám (oben aβ); kl. vān-manas-e (P. 5, 4, 77) „Rede und Geist“: U. M. vān-manas-ī S. vān-manas-ám (oben aα). — Für das pluralische Dvandva ŠB. 12, 8, 3, 1 śrī-yaśasāni „Herrlichkeit und Ruhm“ (vgl. ŠB. asura-rakṣas-á- „Asuras und Rakṣasen“) kommt -yaśas-á- nach cβ) in Betracht.

Anderer Art ŠB. dor-bāhav-āni, das eine Vielheit des Paars dor-bāhav-á-m bezeichnet; s. aα). — MS. 1, 6, 12 (p. 106, 4) mātūr-bhrātrēbhyā(h) „den Mutterbrüdern“ ist nicht auf e. Stamm -bhrātr-á- zurückzuführen, sondern ist bloß andre Schreibung für bhrātrībhyā(h) nach I § 28A. Ganz ähnlich in der zugehörigen Upaniṣad MU. dṛśya- für dṛśya-. Auffälliger ist vāyu-savitrābhyām Var. zu MS. 3, 15, 11 (181, 3) für tībhyaṁ. In ŠB. 12, 8, 2, 34 varśū-śaraddī ist einfach der Akzent fehlerhaft.

β) Bei einzelnen dient überhaupt der durch -a- erweiterte Stamm als Hintergliedsform eventuell unter Beibehaltung ursprünglichen nichtneutralen Geschlechts; z.T. in sichtlichem Anschluß an Bildungen nach a—c). So werden die auf -pathā- (oben aα, cα) maskulinisch gemäß v. pánthā(h) zuerst in ŠB. 13, 2, 10, 1 asi-pathān „die Wege des Messers“; ebenso U. S. dakṣiṇā- deva- brahma-; kl. gilt pathā- überhaupt als Ersatzform für path- im Hinterglied (P. 5, 4, 74), nur daß a-pathā-m „Nicht-Weg“ a-pāthā(h) neben sich hat. Außer hinter a- (P. 2, 4, 30), Zahlwörtern und Indekl. sich hat. Außer hinter a- (P. 2, 4, 30), Zahlwörtern und Indekl.

nabilien (V. 1 zu P. 2, 4, 30) ist dieses kl. -path-a- durchweg Maskulinum. — An -gav-a- (oben aα) schließen sich die Maskulina S. kl. puñ-gav-a- „Stier“, S. śūla-gava- „Spießbrind“, Mbh. su-gav-a-h „kräftiger Stier“; kl. -gava- überhaupt P. 5, 4, 92 z.B. Pat. zu P. 2, 2, 18 (p. 416, 17) dur-gava-h „schlechter Stier“; — an -akṣ-a- (§ 48a vgl. auch -astha- cγ) kl. -akṣ-a- in uneigentlichem Sirne (P. 5, 4, 76 nebst Pat.) z.B. gavākṣa- mask. „oeil-de-boeuf“ kavarākṣa- ntr. „eine Art Schleier“ (eig. „geflochtenes Auge“) gegenüber z.B. brāhmaṇ-ākṣi „Auge eines Brahmanen“; — an -puṁs-a- (§ 48e, 49dα) Mbh. na-puṁs-a- „Eunuch“ sp. mahā-puṁs-a- „ein großer Mann“, vgl. MS. B. kl. nā-puṁs-aka- „Hermafrodit, Eunuch, Neutrumb“.

-gav-ī z.B. AV. ŠB. brahma-gav-ī „Brahmanenkuh“ S. a-guru-gav-ī „nicht e. Kuh d. Lehrers“, beruht nicht notwendig auf maskulinem gava-, sondern kann direkt aus go- weitergebildet sein. — P. 5, 4, 120 erklärt so auch Samh. u. sp. proṣṭha-pad-d- (Du. u. Plur.) N. e. Nakshatra, eig. „Schemelfuß“ BR. oder „schemelfüßig“? Vgl. padā- „Fuß“ schon im AV. Seltsam MS. nīñṣ- (TB. nīñh-) pranetr-am Akk. sg. mask. st. pranetāram, vgl. -netra- § 48b. — Eine Anzahl der von P. 5, 4, 77ff. aufgeführten Bildungen sind Avyayībhāvās, s. daselbst.

e) Ausgeschlossen ist kl. die Erweiterung mit -a- hinter a(n)- [doch a-path-a- dβ], tadelndem kim- usw. (§ 34) und lobenden Präfixen als Vorderglied P. 5, 4, 69—71.

50. Mit dem § 48 und 49 besprochenen -a- läuft das an Stelle von stammauslautendem -an- tretende völlig parallel.

a) Es erscheint in Bahuvrīhis und in Komposita mit regierender Präposition als Vorderglied (vgl. § 48).

α) Hinter m in v. deva-karmā- „heiliges Werk betreibend“ viśvā-karma- vīrā-karma- „alle“ bzw. „männliche Werke verrichtend“: v. kárman-; v. priyā-dhāma- „erwünschte Stätten einnehmend“: v. dhāman-; VS. chando-nāmā- „was Metrum heißt“ ŠB. sarpa-nāmā- TA. manusya-nāmā- Mbh. sa-nāma- „gleichnamig“ R. satya-nāma- : v. náman-; MS. K. bahír-loma-, MS. 3, 6, 6 (67, 16) antár-loma- „außen“ bzw. „innen behaart“, ŠB. prati-lomā- „widerhaarig“ ánu-loma- „dem Haarwuchs folgend“, KS. nir-loma- „haarlos“, kl. -loma- hinter anu antar ava prati bahis P. 5, 4, 75, 117 (vgl. die kl. Pflanzennamen go-lomī Lex. go-lomikā) : v. lóman- „Haar“; ChU. citt-ātma- samkalp-ātma- „den Verstand bzw. den Willen zum Wesen habend“ : v. ātmán-; KŚ. 15, 5, 27 nava-tardma- śata-tardma- „neun“ bzw. „hundert Öffnungen

habend“ : AV. *tárdman-*; KS. 138, 9 *sa-carma-* „samt dem Fell“ : v. *cárman-*; S. *su-síma-* „schön gescheitelt“ : AV. *símán-* (erst ep. kl. *síma*). — Dazu kl. *-bhūma-* in der Bedeutung „Erde“ hinter *udag- kṛṣṇa- pāṇḍu-*, in der Bedeutung „Stockwerk“ hinter Zahlwörtern (vgl. Kāś. zu P. 5, 4, 75) : v. *bháman-* „Erde, Ort“ (ep. kl. nicht mehr!); kl. *-sámá-* hinter *anu ava prati* : v. *sáman-* „Lied“ P. 5, 4, 75.

v. *suráma-* nach Grassmann „ergötzend“, dann mit VS. *suráman-* zu av. *rāman-* „Annehmlichkeit“; auch in v. *duh-śíma-* AV. *su-síma-* „worauf schlecht“ bzw. „gut zu liegen ist“ und in v. *su-śúma-* „gut gebärend“ können alte *-man*-Stämme stecken. Über v. *ścī-sáma-* Epithet des Indra nebst Samh. *śk-sáma-* Bez. einer Art von Sámans : v. *sáman-* „Lied“ § 42f. Nicht verwertbar sind die Fälle, wo im Simplex Bildungen mit *-man-* und *-ma-* neben einander liegen. So von TS. an *yāta-yāmán-* u. *y-yāmá-* (SB. auch mit á-) „matt“ : v. *yáman- yáma-* „Gang, Fahrt“.

β) Für sonstiges *-an-* in v. *vi-parva-* „gelenklos“ (nur in 1, 187, 1st *vi-parva-m* Akk. sg. mask.) Hariv. kl. *-parva-* hinter *tri-páñca-* usw. Lex. *śata-parvā* „Durvagras“ : v. *párvan-* „Gelenk“ (auch in Bahuvrihis z.B. v. *satá-parvan-* „hundert Gelenke habend“ Nir. *vi-parvan-*); AV. *-vṛṣá-* hinter Zahlw. : v. *vīśan-* „Stier“; VS. *bṛhád-ukṣa-* „große Ochsen habend“ (?) : v. *bṛhád-ukṣan-* id.; vom AV. an *-ahá-* neben *-ahn-á-* (§ 48b) meist substantivisch (siehe bβ), adjektivisch z.B. SB. *dvy-ahá-* „zweitätig“, kl. nur in *ekāhá-* „eintätig“ (aber s. unten bβ); VS. *āñji-sakthá-ūt-saktha-* *lomaśá-saktha-* „gefleckte —, aufwärts gerichtete —, haarige Schenkel habend“, TS. K. *práni-sakthá-*, kl. (P. 5, 4, 113) *-saktha-* überhaupt bei nicht übertragener Bedeutung, arbiträr neben *-sakthi-* (P. 5, 4, 121) hinter *a- dus- su-* : v. *sakthán-* „Schenkel“; — dazu kl. *-adhvá-* : v. *ádhvan-* „Weg“ hinter Präpositionen P. 5, 4, 85 z.B. Bhaṭṭ. *sam-adhva-* „denselben Weg habend“ (vgl. Kāth. *prādhve kr-* „an die Spitze stellen“, Āpast. kl. *prādhvam* „nach jemandes Vorgang, weit weg“ usw.); *-mūrdhá-* arbiträr (Pat. zu P. 6, 2, 197 p. 140, 6) hinter *dvi- tri-* P. 5, 4, 115 : v. *mūrdhán-* „Kopf“; *ati-śvá-* „die Hunde übertreffend“ P. 5, 4, 96 : v. *śván-*; — Mbh. *priya-dhārva-* „den Bogen liebend“ : v. *dhánvan-* „Bogen“.

VS. *bṛhád-ukṣa-* zieht Mahidhara gegen den Akzent zu v. *bṛhād-ukṣ-* „gewaltig ausgießend“. *-sakthá-* gehört wol unter § 48b, da nach Analogie von *akṣ- *asth-* (§ 48a) ein einstiger Stamm **sakth-* vorauszusetzen ist. Unklassisch R. *bhagna-sakthi*. — Bei *-śírsa-* in AV. *dásá-śírsa-k* „zehnköpfig“, KS. 44, 13 *pratyak-śírṣi-m* und epischen Kompp. kann *śírṣan-* oder nach § 48 *śíras* oder v. AV. *śírṣá-* zu Grunde liegen. — Unklar v. *anarvá-* neben *-rván- -rváṇa-* „unverletzlich“.

b) In Substantiven analog mit § 49 erscheint *-a-* st. *-an-*.
α) Hinter *m* in v. *ṛk-sámá-* (kl. nach P. 5, 4, 77) „Rc und Sáman“, wozu TS. SB. *agnistoma-sámá-* TS. *brahma-sámá-* : v. *sáman-* „Lied“; MS. *jyestha-lakṣmá-* „vorzüglichstes Kennzeichen“ und TS. *deva-lakṣmá-* „göttliches Merkmal“ (aber in Bahuvrihis z.B. TS. MS. *upáriṣṭāl-lakṣman-*) : AV. *lákṣman-*; Samh. B. *aja-lomá-* „Ziegenhaar“; TB. *ṛju-karmá-m* „eine rechte Handlung“ : v. *kárman-*; *carmá-* für v. *cárman-* „Fell“ im TB. hinter *ṛṣabha-* und als vedisch bei Kāś. zu P. 5, 4, 103 hinter *hastin-*; *brahmá-* für v. *brahmán-* „Priester“ im SB. hinter *asura-*, kl. hinter Landesnamen, arbiträr hinter *ku-* und *mahā-* P. 5, 4, 104f.; Mbh. 4, 14, 18^a (390) *īkṣana-pakṣmāṇām* „der Augenwimpern“ : Samh. *pákṣmāṇid-*; kl. *-ásmá-* : v. *ásmán-* „Stein“ in Determinativkomposita, welche eine Gattung bezeichnen oder individualisierte Bedeutung haben (P. 5, 4, 94) z.B. *amṛtaśma- piṇḍāśma-*.

-loma- s. auch Caland Baudh. 41. — Grassmann hieher v. *deva-karmá-(a)*.

β) Für sonstiges *-an-* in Samh. *-ahá-* (v. *áhan-*, vgl. aβ) maskulinisch (§ 15c) hinter Zahlwörtern [auch kl.: P. 5, 4, 89. 2, 4, 29] z.B. AV. TS. *sad-ahá-* „Zeitraum von sechs Tagen, sechstägige Somafeier“, neutral in AV. *bhadrāhá-m* B. *punyāhá-m* (kl.: P. 5, 4, 90. Pat. zu P. 2, 4, 30) „glücklicher Tag“; kl. auch sonst, außer wo nach § 49a. b *-ahn-a-* gilt, und zwar meist mask. (P. 2, 4, 29), doch *sudināhá-m* (Pat. zu P. 2, 4, 30); vgl. Mbh. 5, 189, 18 (7427) *katipayāhasya*; — *-vṛṣá-* : v. *vṛṣan-* in AV. *eka-vṛṣá- mahā-vṛṣá-* „einiger“ bzw. „großer Stier“, SB. *ásva-vṛṣá-* „Hengst“; — *-dhanvá-* : v. *dhanvan-* in TS. *tisr-dhanvá-m* „drei (Pfeile) und Bogen“; — *-śva-* : v. *śván-* (vgl. bβ am Ende) in MS. *yama-śváu* „die beiden Hunde des Yama“, kl. hinter *gostha-* und wenn es vergleichsweise von einem nichtlebenden Wesen gebraucht wird z.B. *phala-śva-* „Frucht wie ein Hund“ (?) P. 5, 4, 77. 97; — *-ukṣa-* : v. *ukṣán-* „Stier“ im SB. hinter *mahā-*, kl. auch hinter *jāta-* und *vṛddha-* P. 5, 4, 77; — *-sakthá-* : v. *sakthán-* in den Teilkompp. (nach § 49b) kl. *uttara- pūrva-saktha-* „Oberschenkel“ (P. 5, 4, 98), außerdem SB. *apara-s* „Hinterschenkel“, kl. (P. 5, 4, 98) *mrga-s* „Gazellschenkel“; — SB. *ásva-śaká-* „Pferdeapfel“ § 39bβA.; — AB. *dirghādhva-* „langer Weg“ : v. *ádhvan-*; — MGS. 2, 15, 6^a *upalāśa-* „oberer Mühlstein“ : v. *ásán-* „Stein“ (Knauer p. 166); — kl. *-takṣa-* : v. *tákṣan-* „Zimmermann“ hinter *kauṭa- grāma-* P. 5, 4, 95; nach Pat. zu V. 3 P. 2, 4, 30 auch in Dvīgus z.B. *pañca-takṣa-m* *pañca-takṣ-ī*.

Vgl. kl. *ajā-vṛṣa-* (Hemac. zu § 518, mit Unrecht beanstandet von Kirste Epileg. 38: Zachariä GGA. 1898, 471A.) *khari-vṛṣa- go-vṛṣa-*, diese beiden von Kāś. zu P. 6, 2, 144 direkt aus W. *vṛṣ-* abgeleitet. — Für v. *śiras* tritt in den Samh. u. B. des Yajurveda in Tatpuruṣas regelmäßig *śīrṣā-* (oben a8A.) ein, so hinter *paśu- puruṣa- mṛga- ratha- sarpā-*. — Über v. *-rājā-*, das kl. (P. 5, 4, 90) und schon früher als Ersatzform für *rājan-* galt, das aber darum nicht hergehören kann, weil es in Bahuvrihis immer *-rājan-* heißt, s. § 52d, vgl. JSchmidt Kritik 94.

c) Da sich dieses -a- im RV. außer in 1, 187, 1^d *vi-parva-m* nur hinter *m* findet und auch in der Folge *-ma-* auffallend häufig vertreten ist, liegt es nahe den Ersatz von *-an-* durch *-a-* hinter *m* aufgekommen sein zu lassen. Die Gleichartigkeit dieses -a- mit dem § 48. 49 behandelten zwingt **-mna-* als Grundform, also z.B. ursprüngliches **-karmna-*, und Ausfall des *n* anzunehmen, wie solcher bei den *man-*Stämmen auch in v. *aryam-yā-* „innig befreundet“: v. *aryamān-* und in v. *lakṣm-ī-* „Zeichen“: AV. *lākṣman-* erscheint. Jene Annahme wird bestätigt und der Vorgang in die Grundsprache verwiesen durch gr. *-λειμος* *-σπερμος* *-σσελμος* *-ώρνυμος* in Bahuvrihis aus den *n*-Stämmen *λειμών* *σπέρμα* usw.

Schon die Inder nahmen Schwund des *n* vor angetretenem -a- an, aber in den richtigen Zusammenhang stellte die Erscheinung erst JSchmidt Kritik 94f. (Über ältere Erklärungsversuche s. bes. Osthoff Forsch. 2, 26ff. Brugmann MU. 2, 260f.) — Nach JSchmidt Kritik 113ff. wurde *mn* in der Grundsprache hinter unbetonter Silbe zu *m*, außer in zweisilbigen hinter kurzem Vokal, wo *mn* blieb, und außer bei labialem Anlaut, wo *n* eintrat. Über den Übergang von *mn* zu *m* im allgemeinen Planta Osk.-Umbr. Dial. II 311f. (z.B. umbr. *-mu* im Imper. Med. aus **-mnōd*, franz. *charmer* aus **carminare*). Kretschmer Vaseninschr. 168.

51. a) Nach dem Muster von § 48ff. erhalten in einigen wenigen Fällen *-i*-Stämme als Hinterglieder von Bahuvrihis, von präpositionellen Komposita nach § 118. 119 und von Kollektivkomposita den Ausgang *-ā-*. So Samh. *aṅgūli-* (v. *aṅgūri-*) „Finger“ in den Kollektiven v. *daśāṅgulā-* „eine Länge von zehn Fingern“, SB. *dvy-aṅgulā- try-a-* „Maß von zwei-, drei Daumenbreiten“ und kl. überhaupt in Dvigus (P. 5, 4, 86); in Bahuvrihis: SB. *try-āṅgula-* „drei Daumen breit“ und kl. in Bez. auf Holz P. 5, 4, 114 aber Pat. *śad-aṅguli-* n. pr.; kl. (P. 5, 4, 86) auch in präpositionellen Kompp. wie *aty- nir-aṅgula-* (spät nach § 13a auch Simplex *aṅgula-*); — v. *dárvi-* (B. *darvī-*) „Löffel“ in B. S. *pūrṇa-darvā-m* „die Ceremonie mit dem vollen Löffel“ (doch SGS. auch Simplex

darva-); — B. *ásri-* „Ecke, Schneide“ (gr. *ἄκρις*) in S. kl. *catur-ásra-* (oxyton P. 5, 4, 120) „viereckig“ Suśr. *try-*; — v. *nābhi-* „Nabel“ in U. kl. *ūrṇa-nābha-* „Spinne“ (U. S. u. sonst *-nābhi-* [§ 3ea]) und ep. *padma-nābha-* „aus dessen Nabel e. Wasserrose aufsteigt“ (beide von Kāś. zu P. 5, 4, 75 erwähnt); — SB. *añjali-* „hohle Hand“ in kl. *dvy- try-añjala-* „zwei-, drei Handvoll“ P. 5, 4, 102; — v. *kuksī-* „Bauch“ in P. 5, 4, 120 *śāri-kuksā-* „einen Bauch wie der Vogel Śāri habend“.

Seltsam kl. *śad-ásreṣu* „in die sechs Ecken“. Die Übereinstimmung des Auslauts zwischen *-ásra-* u. gr. *ἄκρος* ist zufällig.

b) v. *sákhī-* „Freund“ erscheint als Hinterglied nur in v. Nom. sg. *su-sakhā* und Nom. pl. *su-sakhāyah* „guter Freund“: av. *hushaxā*; wird dagegen durch *-sakhā-* ersetzt v. in *kavā-sakhā-ḥ* „den Kargen zum Freund habend“ u. *mandayát-sakha-m* Akk. „den Freund erfreuend“, kl. (P. 5, 4, 91) auch in sonstigen Bahuvrihis und überhaupt in Komposita (außer hinter *a(n)-*, tadelndem *kim-*, *su-* u. ähnl. P. 5, 4, 69—71) z.B. Daśak. 92, 9 Bü. *pitr-sakha-sya*. Hier war der Nominativausgang *-ā* mit von Einfluß.

śarvauṣadhbá- TB. „alle Kräuter enthaltend“ SB. sp. „alle Kräuter“ scheint zu v. *śaḍadhi-* (auch *-i-*) zu gehören, könnte aber auch AB. sp. *ausadhab-* „Kraut“ enthalten. — Benfey Vollst. Gramm. § 669 I E. p. 274 unten stellt *-vidha-* „die und die Art habend“ (B. hinter Zahlwörtern u. *tāthā-púruṣa- vāyas-*, sp. auch sonst) zu U. S. *vidhi-* „Anweisung, Verfahren“, während es vielmehr zu Samh. B. *vidhā* „Art u. Weise“ gehört BR.; RV. 8, 10, 4^b *asūrē* (*sānti sūrīyah*) nach BR. zu *sūrī-* „Opferherr“, aber vielmehr zu *śvār śūra-* „Sonne“, vgl. Bö. Wb. — *-hala-* für *-hali-* lehrt P. 5, 4, 121 hinter *a- dur- su-*, obwohl als Simplex *hala-* „Pflug“ kl. viel üblicher ist als *hali-*. — Über scheinbar *-akṣá- : áksi* (P. 5, 4, 76) § 48a, *-asthá- : ásthī* § 48a, *-bhūma- : bhūmi-* (Kāś. zu P. 5, 4, 75) § 50aa, *-rātra- : rātri-* (P. 5, 4, 87) § 36dA., *-saktha- : sákthi-* (P. 5, 4, 98. 113. 121) § 50ab.

52. Zu dem § 48—51 behandelten -a- ist noch folgendes zu bemerken:

a) Vor -a- erscheint im ganzen die schwache Stammform. So besonders in denen nach § 50a&bα auf *-ma-* aus **-mn-a-*; ferner z.B. in *-ahn-a-* (§ 48b) *-kṣm-a-* (§ 48b) *-netr-a-* (§ 48b) *-path-a-* (§ 48b) *-puns-a-* (§ 48e) *-nīṣeddh-a-* (§ 48c). Sogar bei *-i-* und *-u*-Stämmen in *-div-a-* (§ 48a) *ā-menya-a-* (§ 48a) und *-vāstv-a-* (§ 48a); SB. *dor-bāhav-āni* mit Guṇa ist wol durch einstiges **dor-bāhāvā* bedingt, das nach v. *bahāvā*: gr. *πτήσει* vorausgesetzt werden kann. — Bei den *-as*-Stämmen findet sich synkopiertes *-s-* (gemäß I § 69, vgl. oben § 22c) nur ausnahmsweise, in *-vats-a-* (§ 48b); sonst

herrscht *-as-a-*, s. bes. 49 cβ. Ähnlich *-bd-a-* : *-pad-a-* § 48bd, und *-gv-a-* : *-gav-a-* § 48a. Vgl. *-nas-a-* § 48a; auffällig *á-rāy-a-* § 48a.

b) Beim Akzent dieser Bildungen kreuzen sich verschiedene Tendenzen. Altererbt ist Oxytonierung des *-a-*, vgl. gr. *νεοχαίρησας*. So z.B. v. *bhūry-aks-á* (§ 48a), *deva-karm-á* (§ 50aa), VS. *chando-nām-á* (§ 50aa). Daneben macht sich der allgemeine Akzent der Bahuvrihis geltend; daher Betonung des Vorderglieds z.B. v. *śatā-dur-a-* (§ 48a) AV. *mádhu-saṃdrś-a-* (§ 48b) VS. *lomaśā-sakth-a-* (§ 50aβ) MS. *saṃvatsarāyus-a-* (§ 48b). Ähnlich bei Komposita mit regierendem Vorderglied nach §§ 118—120 z.B. v. *mandayāt-sakh-a-* (§ 51b) *ántas-path-a-* (§ 49e). Einzelne Komposita zeigen infolge dessen schwankende Betonung; so v. *brhad-div-á* und *brhād-div-a-* (§ 48a), VS. *su-kṣm-á* : kl. *sū-kṣm-a-* (§ 48b). — Für sich stehn gemäß § 33e die mit *su-* beginnenden z.B. v. *su-gāv-a* *su-dhūr-a* *su-pāth-a-*. Abnorm ist *á-rāy-a-* (§ 48a), da die Bahuvrihis mit *a(n)-* sonst oxytoniert sind (§ 32c); AV. *ny-áhne*, ŠB. *aham-śreyas-a-* aber *śvah-śreyas-á*. — Doppelakzent gemäß § 17b in VS. *áhar-div-á* (§ 48bA).

c) Unverkennbar ist die Neigung jüngerer Texte die Stammform auf *-a-* durch die Stammform des Simplex zu ersetzen:

a) Häufig infolge der wachsenden Fähigkeit zur Bildung von Tatpuruṣas (§ 97b) bei Bildungen nach § 49, 50b. So ŠB. AB. *deva-viś-manusya-viś-* : Saṃh. *-viśa-* „Götter-, Menschenchar“; PB. ŠB. AB. *brahma-sāmān-* (PB. AB. LSS. *śodasi-sāman-*) : TS. TB. *b-sām-á-* „Lied auf Vers des Brahman“; PB. LSS. *puṇyāhan-* : TB. ŠB. S. kl. *puṇyāh-á-* „glücklicher Tag“; ŠB. 13, 5, 1, 1. 21. LSS. *agnistoma-sāmān-* : TS. ŠB. 13, 5, 4, 10. 20 *a-sām-á-* „das Sāman des Agnistoma“; AB. *isu-dhanvan-* „Pfeil und Bogen“ : TA. *isu-dhanv-á* TS. *tisr-dhanv-á* (§ 50bβ); — S. *-śiras* gegenüber Saṃh. B. *-śirs-á-* „Kopf“ (§ 50bβA.) hinter *jānu-purusa-mṛga-ratha-* [hinter *mṛga-* schon AV. 19, 7, 2], dazu S. *-śiras* ohne älteres *-śrīsa-* hinter *veda-*, sp. Weiteres; KSS. *aja-loman-* : TS. P. *aja-lom-á* „Ziegenhaar“; Nidānas. *deva-cchandas-* : Saṃh. *deva-cchandas-á* „Göttermetrum“; LSS. *rathāhar* : KSS. *rathāhna-* „Tagereise zu Wagen“; Anukr. des SV. *ṛk-sāman-* N. e. Sāman : v. *ṛk-sām-á-* (§ 50ba) „Rc und Sāman“; — P. 6, 3, 110 erlaubt von Stämmen auf *-ahn-a-* im Lokativ neben *-ahne* auch *-ah(a)n-i*, wenn *vi-*, *sāya-* oder ein Zahlwort vorangeht z.B. *sāyāhni* und *sāyāhne* „am Abend“. — Diesen Fällen stehn verhältnismäßig nicht viele Kollektiva und Tatpuruṣas auf solches *-a-* gegenüber,

die kl. oder episch zuerst belegt wären, etwa die auf *-aks-a-* (§ 50bβ) *-aśm-a-* (§ 50ba) *-takṣ-a-* (§ 50bβ) *-nāv-a-* (§ 49b) *-bhūm-a-* (§ 50aa), sowie *vān-manase* (§ 49da) nebst denen in § 49aβ und mehreren auf *-as-ám* (§ 49cβ). [Vgl. auch Baudh. *śavānas-* „Leichenwagen“ : § 49cβ; Āp. *ūrv-asthi-* : ŠB. *ūrv-astha-* (§ 49cγ).]

Man beachte die Vorliebe der SV.-Texte für *-an-* (vgl. LSS. *hotṛ-gāman-*) und das schrittweise Vordringen von *-ahan-*. Übrigens bezeugt P. 5, 4, 103 ausdrücklich, daß im „Chandas“ *-a- -as-a-* für neutrales *-an-as-* eintrete. Nach Pat. z. d. St. gilt dies jedoch nur arbiträr, daher z.B. auch *brahma-sāman-deva-cchandas-*. — Verwandt hiemit ist das Eintreten von *-rājan-* für *rāja-* (unten d), zuerst PB. AB. *manuṣya-rājan-* : YV. AB. *manuṣya-rājā-* (vgl. TS. TB. S. *sva-rājan-* : v. u. sp. *sva-rāj-*), häufig im Epos z.B. Mbh. *dharma-rājñ-ā* (Holtzmann § 1315a), und das Eindringen des männlichen Geschlechts in *-pathu-* § 49dβ usw.

b) Vereinzelt tritt in Bahuvrihis *-an-* an Stelle des *-a-* von § 50. So z.B. AV. B. *priyā-dhāman-* : v. *priyā-dhām-a-* „erwünschte Stätten einnehmend“; ŠB. *a-sāmān-* „ohne Lied“ (vgl. v. *sahā-sāman-* ŠB. 1, 4, 1, 1 *sā-sāman-* „mit Lied“) : TS. *a-sām-á-*; Āp. *bahir-loman-* : MS. K. *bahir-loma-* „außen behaart“. — *viśvā-karman-* ist im RV. neben *-karma-*, später aber allein üblich.

Beachte auch ŠB. *vi-mṛdh-* : RV. TS. AV. *vi-mṛdh-á-* „die Verächter abwehrend“ und v. *an-asthān-* und *an-asth-á-* „knochenlos“.

d) Anderer Art ist das *a* in *-rājā-* „Herrlicher“, v. hinter *adhi-*, Saṃh. hinter *grha-jyeṣṭha-nakṣatra-puruṣa-manuṣya-*, B. hinter *deva-*, kl. (P. 5, 4, 91) regelmäßiger nur hinter *a(n)-*, *su-*, *kim-* u. ähnl. nicht eintretender (P. 5, 4, 69—71) Ersatz von v. *rājan-* „König“ in Tatpuruṣas. Es ist aus *-rāj-*, das v. als Simplex und in sieben Kompp. (in Zusammensetzung auch später noch) belegt ist, nach Analogie der Nomina agentis auf *-á-* wie v. *bhrājā-* „glänzend“ v. *ati-yājā-* „eifrig opfernd“ erweitert.

Daß *-rājā-* anderer Art ist, ergibt sich schon daraus, daß es gerade im Ausgang von Bahuvrihis nicht eintritt, sondern in diesen *rājan-* ausschließlich herrscht. *-dīś-a-*, das hinter *sa-* von TS. an, hinter andern von B. an neben *-dīś-* erscheint, scheint einfach aus dem Akk. sg. zu stammen, s. Flexion.

53. Pleonastisch kann bei Bahuvrihis ein besitzanzeigendes Suffix hinten angefügt werden.

a) Häufig ist so *-in-*:

α) v. *mahā-hastīn-* „großhändig“ (neben unerweiterten Bahuvrihis mit *mahā-* und mit *-hasta-*) : ep. *mahāhasta-*, v. *śata-gv-in-* „hundert Kühe habend“ : Gaut. *śata-gu-* ap. *ṭata-gu-* (Bartholomae IF. 12, 130 A.), AV. TS. usw. *ku-nakh-in-* „schlechte Nägel“

habend“ : Suśr. *ku-nakha-*, TS. *siti-kakṣ-ín-* „weißbäuchig“ : Saṃh. *siti-kákṣa-*, TS. *hrīta-mukh-ín-* „schemrot“ : PB. *hrīta-mukha-*, VS. *yáśo-bhag-ín* „ruhmreich“, VS. *sa-rath-ín-* „auf demselben Wagen fahrend“ : v. *sa-rátha-m*, K. *sarva-vedasín-* „alle Habe dahingebend“ : kl. *sarva-vedas(a)-*, ŚB. *prathama-vayas-ín-* „jung“, KŚ. *sam-ang-in-* „vollgliedrig“ : AV. *sám-āṅga-*, ĀpDhs. *arpaśírs-in-* „schlangenköpfig“ : Vas. *surpa-śírsa-*, ŚGS. *nityodak-in-* „beständig mit Wasser versehen“ : KSS. *nityodaka-*; vgl. AŚS. *sarva-jīv-in-* „dessen sämtliche Verwandte leben“.

V. 1. zu P. 5, 2, 135 zieht hieher auch TB. ŚB. *ūru-balín-* „lendenstark“ *bāhu-balín-* „armstark“. Wol mit Recht; Zusammensetzung nach § 95 mit *balín-* als Hinterglied ist unwahrscheinlich, weil dann das Vorderglied betont sein müßte (§ 96a), und weil *balín-* vorklassisch nur je einmal in RV. und in ChU. belegt ist. K. TB. *parisrajin-* „bekränzt“ entweder zu v. *sráj-* „Kranz“ und dann hieher oder zu Āp.ŚS. *parisraj-* „Kranz“. Dagegen Āp.ŚS. *a-níkāśin-* „woran kein Speiserest haftet“ ist wol Karmadhāraya. — Wo steht *su-śípr-in-* (Whi. § 1307 b) „schönwangig“?, vgl. v. *su-śíprá-*.

β) Weiteres kl. ep. z.B. mit *-aṅgin-* *-karṇin-* *-karmin-* *-grīvin-* *-dikṣin-* *-nitambin-* *-putrin-* *-barhin-* *-rūpin-* *-varūthin-* *-varṣin-* *-varṇin-* *-vedin-* *-vratin-* *-śarin-* *-śrīṅgin-* *-sūtrin-* usw.; kl. ausdrücklich anerkannt für Komposita mit *sarva-* (V. 5 zu P. 2, 1, 69 u. V. 2 zu 5, 2, 135 nebst Pat.) z.B. *sarva-dhan-in-* „alle Güter besitzend“, und für *avāntara-dikṣ-in-* „der eine dazwischen-geschobene Weihe vollzieht“ : ŚB. *avāntara-dikṣá-* und Begriffsverwandte (V. 3 zu P. 5, 1, 94 und Pat. dazu) z.B. ep. *deva-vrat-in-* „den Göttern ergeben“ : ep. kl. *deva-vrata-*.

Auch sonst entspricht die Bildung mit *-in-* öfter einer vor- oder hochklassischen oder epischen ohne *-in-* z.B. ep. *catur-aṅgin-* „viergliedrig“ : v. *cáṭur-aṅga-*, Hariv. *sa-putrin-* „nebst den Söhnen“ : S. *sa-putra-*; Mbh. *sa-śarin-* „mit einem Pfeil versehen“ (zwischen Simplicia auf *(-in-!)* : R. Kālid. *sa-śara-*; das ältere *citra-barha-* heißt im Mbh. „Pfau“, das jüngere *citra-barhin-* ebenda „buntschwänzig“.

b) Seltener sind andere derartige Suffixe wie *-mant-* *-vant-* (V. 5 zu P. 2, 1, 69 u. Pat. dazu) z.B. kl. *lohita-śāli-mant-* „roten Reis enthaltend“ *kṛṣṇa-sarpa-vant-* „schwarze Schlangen enthaltend“ *cirāyus-mant-* „langlebig“ neben *cirāyus(a)-*, Mbh. *viśva-mūrti-vant-* „alle Formen annehmend“ : ep. kl. *viśva-mūrti-*, ep. *-rūpavant-* „die Gestalt wovon habend“; — *-iya-* (P. 5, 4, 9f.) in *-sthāniya-* z.B. AGS. 4, 2, 18 *pati-sthāniya-* „die Stelle des Gatten vertretend“ : 1, 7, 8 *bhrāty-sthāna-* „die Stelle des Bruders

vertretend“, und in S. *-jātiya-* „zu dem und dem Geschlecht gehörig“.

v. *sutá-soma-vant-* nach Whitney § 1307 b = *sutá-soma-*; aber besser BR. „unter denen solche sind, die den Soma bereitet haben“. — Die Deutung von v. *tuvirávān* als **tuví-rava-vān* (Johansson Shāhbāzg. 2, 27. Bidrag 26) sprachwidrig nach Kern Museum 9, 174.

c) Ähnlich beurteilt Bergaigne J. as. VIII, 3 (1884) 209 *-ra-* *-la-* in v. *a-śrī-rá-* Saṃh. *a-ślī-lá-* „unschön“ : v. *śrī-* „Schönheit“ und v. *an-ṛkṣa-rá-* angebl. „vor Bären sicher“ (Nir. 9, 32: „dornenlos“) : v. *ṛkṣa-* „Bär“. Vgl. damit v. *pari-*(und *sam-*)*vats-ará-* „volles Jahr“, wofür erst Saṃh. auch *vatsará-*, zu **vátaś gr. stéros*.

d) Eine Anzahl weiterer Suffixe sind den obigen darin ähnlich, daß adjektivische Komposita mit ihnen und ohne sie gleiche Bedeutung haben. Wenn z.B. *dvi-varṣa-* ebenso gut als *dvi-varṣ-īna-* und *dvi-vārṣ-īka-* „zweijährig“ bedeutet (P. 5, 1, 88), so sind *-īna-* *-īka-* gewissermaßen pleonastisch gebraucht.

54. Unter besondern Bedingungen kann ein Wort, das von Haus aus nicht Nominalstamm ist, in die Geltung und Flexion eines nominalen Hinterglieds eintreten.

a) So ein Adverb als Hinterglied eines adverbialen Kompositums, wie ja auch Avyayibhāvas zu nominalen Komposita werden können (§ 10a). Bereits v. steht neben dem Adverb *sv-asti* „glücklich“ außer dem damit vielleicht gleich alten femininen Substantiv *sv-asti* auch das deutlich aus jenem entwickelte Neutrum *sv-asti*, als Subjekts- und Prädikatsnominativ und als Objektsakkusativ gebraucht. — v. *á-sāmi* „vollständig“, Adverb wie Saṃh. *sāmī* „halb“, erscheint daneben nicht bloß v. als Vorderglied in *á-sāmi-śavas-* „vollkräftig“, sondern im I. u. X. Maṇḍala auch als Attribut neutraler Substantive im Akk. und in 1, 39, 9^e *á-sāmibhir . . . ütibhiḥ* sogar mit Flexionsendung. — Aus Stellen wie AV. 19, 8, 3 *su-prātāḥ . . . me astu* „ein schöner Morgen sei mir“, wo *su-prātār* wie Subjektsstellung einnimmt, entwickelte sich klassisch *su-prātam* (Śiś. 11, 67^d Objekt).

ŚB. KB. *prati-prati-* (fem. *-īni*) „Jemanden aufwiegend“ beruht wol auf flektiertem präpositionellem Āmreḍita **práti-prati* „jeweils entsprechend“.

b) Aber auch ohne Vermittlung adverbialer Komposita werden Adverbia zu nominalen Hintergliedern erhoben. Augenblickswagnisse sind RV. 1, 30, 9^b *tuví-práti-m* „den mächtig widerstehenden“, wo *práti* ein Nomen verbale vertritt, und RV. 5, 61, 6^c (*puṇśáḥ*) *a-devatrāt* Gegensatz zu 5, 61, 7^e (*stri*) *yá devatrā*

kr̄nūtē mānah „eine Frau, die ihren Sinn götterwärts richtet“. — Weniger abnorm sind die Fälle, wo ein Adverb Hinterglied eines Bahuvrihis wird zur Bezeichnung eines solchen, der mit dem betr. Adverbialbegriff irgendetwas (oder bei Setzung von *a(n)*- gar nichts) zu tun hat. Dabei werden Adverbia auf *-ā -i* wie entsprechende Nominalstämme behandelt. So v. *ā-tathā-ḥ* Nom. sg. „nicht Ja (*tāthā*) sagend, verneinend“ und *a-pratī-* „unwiderstehlich“ (eig. „für den es kein Gegen gibt“); SB. *ā-yathāyatha-* „unangemessen“ : AV. *yathā-yathām* „wie es sich gebührt“; Äp.Dhs. *an-ihā-* „für den es kein Hier gibt“ und *an-amutra-* „für den es kein Dort gibt“. Stammabstumpfung nach § 41ba zeigt kl. *su-śva-* (P. 5, 4, 120) „dem ein guter folgender Tag bevorsteht“ : v. *śvāḥ* „morgen“.

Zu *a-pratī-* nach BR. v. *apratā* „ohne Entgelt“. Übrigens ist klar, daß die drei Fälle der Verwendung von *pratī* als Hinterglied zusammenhängen und einer für die andern wenigstens teilweise Muster war (Brugmann IF. 15, 70f. vergleicht mit *apratī*- osk. *am-pert* eig. Ntr. eines aus dem privativen *an-* u. der Präp. *pert* „trans“ gebildeten Adjektivs). — Obigen Bahuvrihis ist verwandt inschr. *avīhita-yathāsāṁkhyāḥ* (Epi-gr. Ind. 6, 4 Z. 2) „die *yathā-saṁkhyām*-Regel P. 1, 3, 10 nicht haltend“. — [AV. MS. *ā-paripara-* „keinen Umweg machend“ BR. aus *pári-pari*.]

c) ep. kl. *nir-mama-* „gleichgültig“ enthält den Genetiv v. *māma* „meiner“.

d) Wie das Vorderglied (§ 35a), kann das Hinterglied eine sich anlehnende Partikel enthalten, die als Nominalstamm flektiert ist: so M. u. aa. *a-kim-cana-* „arm“ (eig. „der nicht irgend etwas [*kim cana*] hat“), wovon Ganap. *akiṇcaniman-* u. *ākiṇcanya-* „Armut“, nebst ep. *na-kim-cana-* id.

Caland ZDMG. 51, 130 löst HGS. 1, 12, 15 *an-upakimcaya* (*vācā*) „mit ungehinderter Stimme“ auf in *yasyām upa nāsti kim ca*; aber s. Böhlingk ZDMG. 52, 83. — Angehängtes *-ea -ca* „sowol — als auch“ ist nach BR. sv. *ācaparāca-* *uccāvacā-* u. Nachtr. sv. *ācōpaca-* eingewachsen in PB. *āca-parāca-* „hin- und zurückgehend“, TS. u. sp. *ucc-āvacā-* „hoch u. niedrig, manigfach“ usw., sodaß also z.B. *uccāvacē* aus *ud ca ava ca* „hinauf u. hinunter“ entstanden wäre. Vgl. RV. 1, 164, 31^b *ā ca párā ca pathibhiś cdrantam* „den hin und her wandernden“ 10, 17, 6^c *ā ca párāca-carati* „er wandert hin und her“ und aus dem Avesta yt. 8, 54 *ā-ca para-ca dvaraiti* „läuft hin und her“. Doch ist *-ca-* wol eher ableitend wie in *ucca-* „hoch“, vgl. BR. sv. *ācaparāca-*.

e) Über abnorme Komposita mit Verbalformen oder Umbildungen solcher als Hinterglied z.B. kl. *yad-bhaviṣya-* „Fatalist“ eig. „ein Mensch, der stets sagt *yad bhaviṣyati bhaviṣyati*“ [„was geschehen wird, wird geschehen“] § 123. 124.

§ 55—57: Sandhi der Komposita.

55. a) Die Fuge zwischen Vorderglied und Hinterglied steht unter den Gesetzen des Satzsandhi I § 262d.

Über den Sandhi der Kompp. Benfey Gött. Abh. 15, 105ff., bes. 108. — Auch die nicht überlieferte, aber durch das Metrum erweisbare vedische Nichtkontraktion kontrahierbarer Vokale, wenn der zweite in schwerer Silbe steht (I § 267bAa), findet sich in den Komposita z.B. v. *yuktā-āśva- devā-iddha- áccha-uktī-* Verf. Dehnungsges. 25ff. (Doch scheint Brugmann Kurze vergl. Gr. 2, 304 [§ 370] hierin eine spezifisch kompositionelle Neuerung zu sehen coll. got. *galiuga-apaūstaūlus* u. dgl.) Umgekehrt hat der relativ junge Abhinihitasandhi (I § 272b) in Kompp. selten Gelegenheit sich zu zeigen z.B. AV. *parō-’kṣa-* „abseits vom Auge“ B. *parō-’mhu-* „außen eng“ kl. *khe-’ta-* „Planet“ eig. „in der Luft umherschweifend“. — Natürlich unterliegen Lautfolgen, die erst durch sekundäre Ableitung aus Kompp. entstehen, nicht den Sandhigesetzen. Daher kl. *nārkuta- nārpātya-* mit *r* vor *k* und *p* als Vṛddhibildungen aus *nr-kuta-* (Bedeutung?) v. *nr-pāti-* „Herr der Männer“ V. 1 zu P. 8, 3, 15 und Pat. dazu.

b) Doch hat sich in Zusammensetzungen manche Altärtümlichkeit des Sandhi gehalten, die der Satz schon in ältester Zeit nicht mehr kennt. Meist freilich dringen auch in solchen Fällen allmählich die Gepflogenheiten des Satzsandhi ein.

a) Schon v. in den Komposita zurückgedrängte Altärtümlichkeiten sind bewahrt in einigen Einzelwörtern. So v. *dribárha-jman-* „doppelten Gang habend“ aus **dribárhad-* für v. *dri-bárhas-* mit *ad* für *as* vor stimmhaftem Palatal (§ 285bβ p. 339 oben) : v. z.B. *mano-já-* mit *o* für *as* wie im Satz; — v. *barhi-śád-* „auf der Opferstreu sitzend“ mit Schwund des Sibilanten vor *s* (§ 287aA.) : v. z.B. *purah-sád-* (*puras-sád-*) „vorn sitzend“; — v. *viś-páti-* „Gemeindeherr“ nebst *-pátnī* (auch Samh. TB.) mit vor Verschlußlaut bewahrtem *s*, wofür erst ep. *vit-pati-*, aber sonst schon v. *pád-bíśa-* (zu *paś-*) „Fessel“; — v. *saṁ-ráj-* „Gesamtherrscher“ (auch noch kl.) mit vor *r* bewahrtem *m* (§ 283c) : v. z.B. *saṁ-rájantam*.

Bewahrte Aspiration in MS. *nábh-ráj-* gegenüber z.B. v. *yut-kárá-* : v. *yúdh-* Schröder MS. 1 p. XVI, vgl. § 18cA. 31bA. (?) — v. *mátaríśvan-* N. Agni und eines Bringers des Agni (von AV. *an* „Wind“) aus **máty-riśvan-* „seine Mutter (bezw. „seine Mütter“) abweidend“? Andere Etymologien Macdonell Vedic Mythol. (Grundriß III 1 A) 72.

β) Eine ganze Gruppe mit im Satz verschollenem Sandhi bilden die Komposita mit *dus-* „über“ v. *dū-dábha- dū-dhī- dū-ṇásā-*

dū-ñāśa- AV. *dū-dāś-*, wo die Vokallänge und die Cerebrale die normale Nachwirkung von einstigem *už* darstellen. Doch ist schon im RV. auch vor *d dh n* das dem Satzsandhi entsprechende, vor Vokalen und andern stimmhaften Lauten gesetzmäßige *dur-* häufiger z.B. *dur-dříśika-* *dur-dhár(i)tu-* *dur-ñāman-*, vgl. AV. *dur-násā-* „unerreichbar“ : v. *dū-ñāśa-*; kl. ist *dur-* allein üblich.

Es ist bezeichnend, daß KŚS. Maś. *dūñāśa-* als N. einer Opferfeier im ŚŚS. zu *durāśa-* entstellt ist.

γ) Konsequenter ist das Alte festgehalten bei den Vordergliedern auf *-r*. Während im Satz *r* vor stimmlosen schon im RV. regelmäßig durch *h* oder Sibilant ersetzt wird (I § 284cd), bleibt es in der Komposition v. mit leicht erklären Ausnahmen unverändert z.B. *vār-kárya-* *svār-cakṣas-* *pūr-páti-* *dhūr-sád-*, und nur allmählich dringt nach dem RV. der jüngere Sandhi vor: TS. *punaś-citt-* SV. *svah-páti-* B. *punas-tati-* und *punah-* vor *st-* usw.; kl. ist dieser gesetzmäßig, doch können *ahar-* *gir-* *dhur-* vor *páti-*, *ahar-* auch vor *putra-* bleiben Pat. und Kāś. zu P. 8, 2, 70; vgl. Gaṇar. 1, 20 und Lex. *aksadhūr-tila-*.

v. AV. *punah-sará-* (d. h. *punas-sará-!*) st. **punar-sará-* ist durch I § 203ba bedingt; v. *ántas-patha-* und vielleicht auch v. *antah-péya-* S. *antus-canḍala-* gegenüber *antar-* vor stimmhaften Konsonanten (von Samh. an belegt) beruht auf einer alten Nebenform **antás* : gr. *ἐντός* lat. *intus* oder auf dem Einfluß anderer Adverbien auf *-as*; für v. u. sp. konstantes *catus-* st. *catur-* war wol der auslautende Sibilant der Zahladverbien vorbildlich.

δ) Bei Stämmen auf *ir ur* aus ig. *īr* (I § 21—25) erscheint wie im Inlaut vor Konsonanten meistens die Länge. So bei *dhur-* „Deichsel“ z.B. v. *dhūr-sád-* VS. *dhūr-sádh-* kl. *dhūr-páti-* (in jüngeren Texten fehlerhaft auch *dhur-*), bei *pur-* „Burg“ z.B. v. *pūr-páti-* *pūr-bhíd(ya)-* AV. *pūr-yána-* MS. *pūr-jáyana-*. Dagegen mit *gir-* „Stimme, Lied“ ohne Dehnung v. *gír-vanás-* (wonach SB. das Derivat *gírvan-* „reich an Anrufungen“) *gír-váhas-*, aber kl. mit Dehnung *gír-páti-* Pat. zu P. 8, 2, 70 u. ähnlich Lex. *gíś-páti-*; dazu das nach BR. aus v. *gír-vanás-* korrumptierte BhP. *gírvána-* „Gottheit“.

v. *án-āśir-dā-* „die Erwartung nicht erfüllend“ Samh. *āśir-dá-* *āśir-dayá-* ep. kl. *āśir-váda-* *-vacana-* zeigen altertümliches *īr*, aber durch Übertragung, da eig. *āśiṣ-* von W. *sās-* zu Grunde liegt.

ε) Während im Satz auslautend *-yu* vor Vokal zu *-yv* werden muß, ist bei v. *dyáuh* „Himmel“ als Vorderglied der ig. Wechsel

zwischen *dyu-* vor Konsonant *div-* vor Vokal (I § 67 p. 74) bewahrt (oben § 22a) z.B. einerseits v. *dyu-ksá-* *dyu-gát-* *dyú-bhakta-* BAU. *dyu-loka-* Hariv. *dyu-cara-* u. ähnl. namentlich in späteren Texten, anderseits v. *dīv-isti-* „das Streben zum Himmel“ (wie v. *gáv-isti-*) *div-ít(mant)-* „zum Himmel gehend“. Doch vgl. § 19f. 25aβ (p. 63 Z. 18 v. u.).

Ganar. 2, 149 lehrt *diva-* vor *a- i- r-* und Diphthongen, *diva-* oder *div-* vor *ī-* z.B. *div-īśvara-* oder *diveśvara-*, *diva-* oder *dyu-* vor *u-* (vgl. *dyūdyāna-* Mayura Suryaśat. 79a), *diva-* *div-* oder *dyu-* vor *ū-*.

c) Gewisse Sandhierscheinungen sind in der ältesten Sprache gleichmäßig in Satz und Komposition zu belegen, verschwinden dann aber allmählich bis zur klassischen Sprache ganz oder fast ganz aus dem Satz, während sie in der Komposition bleiben, immerhin so daß hier die Neigung die Glieder zu isolieren und die Form des Simplex im Kompositum festzuhalten dem Sandhi entgegenwirkt. Dahin gehört:

α) Schwund eines Konsonanten, wenn das Hinterglied mit demselben Konsonanten als erstem Glied einer Konsonantengruppe beginnt (I § 98bA.). Gegenüber AV. 4, 19, 6^b *tá dyám* : *tád* *dyám* stehn (außer v. *upá(s)-stha-* AV. *hr(d)-dyotá-* *hr(d)-dyótana-* B. *māṇ(s)-sprṣṭa-(?)*) noch v. *ná(k)-ksatra-* (auch kl.) „Stern“ § 31bA. und Mbh. Hariv. *pratyā(g)-graha-* n. pr., wo *gr* st. *ggr* durch die Nebenform BhP. *pratyagra-* gesichert wird.

β) Schwund von Sibilant vor Verschlußlaut mit folgendem Sibilant wie in RV. 7, 34, 2^d *ādha ksárantír* u. ähnl. (I § 286d) zeigen v. *divá-kṣas-* „himmlisch“ eig. „über den Himmel (*div-áh* Gen.) herrschend (von *ksáyati*)“ und *pum-* st. *pumṣ-* vor *kṣira-* u. ähnl. (P. 8, 3, 6 nebst Kāś.).

Vgl. aus dem Satzsandhi Mbh. 2, 70, 17^b *śimha kṣudramyān iva* : Mbh. 2, 2378 Calc. *śimhah*.

γ) Sibilant im Auslaut des Vordergliedes vor stimmlosem Verschlußlaut im Anlaut des Hintergliedes, besonders *s* vor *t-* (§ 286a—c): z.B. v. Samh. *dus-tára-* „unüberwindlich“, AV. *nis-tákvarī* „davonlaufend“, Texte bei Yāska Nir. 1, 10 *nis-traktra-* „ohne Rüstung“ : kl. *dus-tara-* usw., ferner TA. kl. *bhās-kara-* „Sonne“ u. dgl., kl. *paras-para-* „einander“ u. dgl.

Vgl. G. *kaska-* zu P. 8, 3, 48 (Gaṇar. 1, 18f.).

δ) Dehnung und Kürzung des Auslauts des Vorderglieds: § 56.

ε) Übergang von *n* zu *ñ* im Anlaut des Hinterglieds: § 57.

ζ) Das Eintreten von *s* für *s* im Anlaut des Hinterglieds gemäß I § 203 ff. nebst § 197 b.

Regeln über dieses § RPr. 5, 11—18 (337—347 MM.) und innerhalb P. 8, 3, 55—57. 65—115. VPr. 3, 71. 80—82. TPr. 6, 2. 6—13. APr. 2, 82—107. — Zum G. *susāman-* zu P. 8, 3, 98 vgl. Gaṇar. 2, 158f. Den Fällen vorklassischen Schwankens in I § 203 ff. füge man z.B. bei AV. *pari-stāraṇa-* „Streu“ BS. *anu-starāṇa-* „umstreuend“ S. *vi-stirṇa-* „breit“ : v. *ni-stūr-* „zu Boden werfend“ *á-ni-styta-* „unhemmbar“, v. *su-samsdd-* u. *-samsdd-* „schön vereint“, TS. *ṛtu-sthā-* : VS. MS. *ṛtu-ṣṭhā-* „in festen Zeiten stehend“, VS. SB. *ṛk-sama-* : TS. *ṛk-sama-* § 42f. Besonders ziehen jüngere Texte *s* vor, so ŚŚŚ. *su-samidh-* : AB. *su-samidh-* „gute Brände habend“, S. *duh-svapna-* : v. AV. *duh-svāpya-* „böser Traum“, ep. *pari-skanda-* „Diener“ (von P. 8, 3, 75 als Eigenheit der östlichen Bharatas ausdrücklich erlaubt) : Samh. *pari-śkandā-*, kl. *pari-syanda-* „Strom, Insel“ nach P. 8, 3, 72 erlaubt neben B. S. kl. *pari-syanda-*. — Hemmend gegen *s* scheint früh außer dissimilatorischen Rücksichten (wobei auch das *r* einer entfernteren Silbe in Betracht kommt vgl. TPr. 6, 8) auch ein im Hinterglied stehendes *n* gewirkt zu haben: *s* veranlaßte leicht Übergang des *n* in *n*, also eine weitere Entstellung des Hinterglieds, und solche wollte man gern vermeiden. Daher v. *adri-sānu-* (im Vok.) „auf Berg Rücken weilend“ *pṛdāku-sānu-* „die Oberfläche einer Schlange habend“ *su-sanītā* „Freigebigkeit“ *su-sanītī* (im Vok.) „freigebig“, AV. *āntī-sumna-* „mit Huld nahe“, TS. *malimlu-senā-* „Räuberbande“. Für v. *go-sāni-* „Rinder beschaffend“ haben die Samh. *go-sāni-*, wozu VS. *pasu-sāni-* „Vieh b.“ TS. MS. *vṛṣti-sāni-* „Regen b.“ *stanayitnu-sāni-* „Donner b.“, während für das aus derselben Wurzel ohne *n* gebildete Nomen ag. *-sā-* in solchen Fällen stets cerebralisiert wird P. 8, 3, 108; (doch v. *abhi-senī-* „Geschosse richtend“ *adhi-savanyā-* „die beiden Teile der Soma-presse“, S. *pari-sīvaraṇa-* „das Umwinden“ usw.). — AB. 3, 43, 1 wird das Eintreten von *-stoma-* für *-stoma-* hinter *agni-* *catuh-* *jyotiḥ-* als Merkwürdigkeit notiert.

η) Eintreten und Schwund eines Sibilanten im Anlaut des Hinterglieds vor Verschlußlaut oder Nasal z.B. v. *puru-ścandrā-* : (*ś)candrā- „glänzend“, kl. *ut-phulinga-* „Funken sprühend“ : kl. *sphulinga-* „Funken“ neben parallelen Erscheinungen des Satz-sandhi (§ 230 aα).*

Füge daselbst bei kl. *aja-stunda-* N. einer Stadt, nach P. 6, 1, 155 zu kl. *tunda-* also eig. „Ziegenbauch“.

δ) Für sich steht die Haplologie. Dem in I § 241 aβ angeführten ist etwa beizufügen v. *aksna-yāvan-* „quergehend“ : **akṣṇayā-yāvan-* vgl. ŚB. *akṣṇayā* v. *akṣṇayā-drūh-*; — TS. MS. B. *vāsyasti-* „zur Wolfahrt gelangend“ : **vāsyā-y-asti-* aus **vāsyāḥ* „Wolfahrt“ u. AV. *āsti-* „Erreichung“ mit altästhetischem Sandhi

gemäß I § 272ba (-*a* *a* aus *-ah a-*) und I § 285bβA. p. 338 unten (Einschub von *y*); — PB. LŚŚ. *indrenatā (iśikā)* „ein von Indra gebogenes (Rohr)“ : **indrena-natā* (unten § 89 a); — ep. kl. *manmatha-* „Geschlechtsliebe, Liebesgott“ : **manma-matha-* vgl. v. (kl. nicht mehr!) *mánman-* „Sinn“, also eig. „sinnschüttelnd“; — kl. *romantha-* „das Wiederkäuen“ : **roma-mantha-* vgl. lat. *rūmen* „pars colli qua esca devoratur“, also eig. „das Umdrehen der Halsmuskeln“ (JSchmidt Kritik 100f.); — Bhatt. *vivariṣu-* : **vi-vivariṣu-* „offenbar zu machen beabsichtigend“ BR.

Die Inder leiten *manmatha-* aus *máṇas* mit *math-* ab (vgl. § 22cA.); so Gaṇar. 2, 147 Komm. — Ebenso vielleicht v. *kúyavāc-* N. e. Dämons : **kúyava-vāc-*, vgl. v. *kúyava-* N. e. Dämons, „Mißernte“, „M. bringend“. — v. *návedas-* (§ 31bA.) : **nava-vedas-* „receiving praise“ Collitz JAOS. 20, 225ff.; AV. *karśīpha-* Bez. e. Unholds : **karśa-sapha-* eig. „Huf-verletzend“ Blatt Quaest. phonolog. (1901) 69; ep. kl. *vānara-* aus **vānara-* also eig. „Waldmensch“ Bradke bei Böhtlingk Sächs. Ber. 1897, 52; **acyutanta-* n. pr. aus *acyuta-danta-* BR. Kunavādava bei Pat. zu V. 6 P. 7, 3, 1 konstruiert aus *vaihīnari-* ein Grundwort **vihīnara-* und deutet dieses aus **vihīna-nara-*. — Übrigens ist Haplologie auch bei bloßer Satzverbindung zweier Worte nicht ausgeschlossen, vgl. Schwyzer IF. 14, 24ff. über gr. *βάλλ(ον) ὄνυχας*. Aber Beispiele sind mir aus dem Ai. nicht bekannt.

e) Vereinzelt zeigen die Komposita auch solche Abweichungen vom gewöhnlichen Satzsandhi, die nicht auf längerer Bewahrung des Alten, sondern auf junger Übertragung beruhen. Dahin das seltsame *go- st. gav-* vor vokalischem Hinterglied, kl. vor *ā-* zulässig (P. 6, 1, 122) z.B. *gó-agra-*, vorkl. am häufigsten vor *ā-* z.B. v. *go-ājana-*, TS. B. U. *go-āsvā-*, KŚŚ. 17, 5, 16 *go-²jayōḥ*; sonst: v. *gó-ṛjika- gó-opaśa-*, ŚB. S. *go-āyūś-ī*; vgl. I § 272bγA. aαA. — Ferner sollte die Stammform *pumṣ-* „Mann“ vor vokalisch anlautendem Hinterglied gemäß I § 175c *pun-* lauten. Sie lautet aber, so weit nicht nach II § 25aβ *pumṣa-* eintritt, *pum-* (Kāś. zu P. 8, 3, 6) z.B. *pum-arthā-*, offenbar in Anlehnung an die starken Formen und die *bh*-Kasus des Simplex z.B. N.sg. *pumān* Instr. pl. *pumbhīḥ*. Und bei demselben Stamme findet sich vor stimmlosen Verschlußlauten statt des von P. 8, 3, 6 vorgeschriebenen *pumṣ-* z.B. *pumṣ-kokila-* *pumṣ-putra-* auch bloß *pum-* z.B. V. 6 P. 2, 4, 54 *pum-khyāna-* (Bedeutung?) und (Ind. St. 2, 257A.) *pum-khetā-* „männlicher Planet“, in Nachahmung der Kompp., in denen *pumṣ-* gesetzmäßig, weil ein stimmhafter Konsonant oder *ks* folgte, zu *pum-*

wurde z.B. S. *pum-gava-* „Stier“ Kās. *pum-kṣīra-* kl. *pum-rāśi-*; vgl. auch die Schreibung AV. *pum-sīvana-* S. *pum-savana-*.

Vor Vokalen könnte man auch **pumr-* aus *pum-* erwarten gemäß I § 285a. § 203 A. p. 231 Z. 6 ff. vgl. § 279 b. Aber wol mit Recht leugnet Bartholomae (zuletzt ZDMG. 50, 719) phonetischen Übergang der s-Laute in s-Laute hinter -*im* -*um*. — Über *pum-* vor Konsonanten das Richtige Bartholomae IF. 3, 104 f. 8, 246. Anders Pischel Ved. Stud. 2, 312.

f) Im vokalischen Sandhi ist eine mehr modern geartete Abweichung die Unterdrückung des Auslautvokales des Vordergliedes zu Gunsten des Anlautvokales des Hintergliedes, bes. wenn jener aus *a* besteht; — mit *a* st. *ā* außer den I § 269aA. verzeichneten in ŚB. 12, 4, 1, 10 *pr-**ājita-* (viermal) u. nach G. *śakandhu-* bei Schol. P. 6, 1, 94 in *pa-**ājali-* u. *sār-**āṅga-*; mit *i* *ī*, *u* *ū* st. *e* bezw. *o* außer in v. *pradaksin-īt* S. *pād-ūna-* (I § 269 bδ) in dem seltsamen kl. *dāty-ūha-* „eine Hühnerart“ (für VS. *dātyauhā-*, das nach P. 7, 3, 1 Vṛddhibildung zu Samh. *ditya-vāh-* „zweijährig“ ist)[?], nach G. *śakandhu-* bei Schol. P. 6, 1, 94 in v. *man-īśā-* „Nachdenken“ und in kl. *lāngal-īśā-* *hal-īśā-*; — mit *o* für *au* in denen auf -*otu-* -*odana-* -*oṣha-* I § 269 c. — Weiteres Benfey GGA. 1850, 186. Vollst. Gr. § 621. XVIII. 3a (p. 248). — Über *agni-dh-*, das man schon v. zu *idh-* „anzünden“ in Beziehung setzte, indem man *agnim-indhā-* *agnidhrā-* dazu bildete, und das man demgemäß in Samh. zu *agnīdh-* umformte s. I § 75c. II § 42aA.

g) Über VS. *pīvopavasana-* aus *pīvāh-upavasana-* u. dgl. oben § 26bA.

56. a) Der Auslaut des Vorderglieds wird im RV. gedehnt (§ 55cd):

Selbstverständlich sind die Dvandas mit *ā* im Vorderglied fernzuhalten, da dieses *ā* Dualendung ist.

a) Häufig vor *v-* z.B. v. *annā-vṛdh-* „an Speise sich erlaubend“ *prā-vīś-* „Regenzeit“, gemäß I § 42.

Benfey OuO. I 392A. Gött. Abh. 26 V. Abh. 1. Abt. 13.

β) Durch rhythmische Dehnung gemäß der auch im Satz üblichen Weise (I § 264ff.) vor einfacher Konsonanz zwischen zwei kurzen Silben z.B. *rathā-sāh-* „den Wagen bewältigend“ *ahī-sīva-* n. pr. (eig. „von Schlangen schwelend“), *urū-nas-ā-* „breitnasig“. Weniger zahlreich sind die Dehnungen zwischen kurz und lang, lang und kurz, lang und lang; diese sind wol immer den Fällen mit korrekter rhythmischer Dehnung nachgemacht, also z.B. *dhanvā-sāh-* *vibhvā-sāh-* Nachbildungen von *rathā-sāh-*, *sahāsrā-magha-* solche von *śatā-magha-*. Doch ist *prā-* z.B. in *prā-sāh-*, obwol davor nur Länge vorkommt, alt und Fortsetzung von ig. *prō-* vgl. gr. *πρω-πέρσι*. Seltener sind zwischen zwei Kürzen stehende Auslautsilben ungedehnt gelassen

z.B. *rayi-pāti-* „Herr der Reichtümer“ *ghṛta-dīh-āḥ* „die Rahm melkenden“, offenbar unter dem Einfluß solcher Komposita, wo Dehnung des betr. Vorderglieds gesetzwidrig war. — Trotz dieser Gegenwirkungen ist der Wechsel zwischen Länge und Kürze z.B. bei *sañā-* ganz, bei *tuvā-* fast ganz nach dem rhythmischen Gesetz geregelt; vgl. auch *prāsāh-* : *prasāh-* „überwältigend“.

Die Materialien bei Benfey Gött. Abh. 26. V. Abh. Vgl. Verf. Dehnungsgesetz 14 ff. — Nicht hieher gehört *āṣṭā-* „acht“, sowie *viśvā-* „all, ganz“, das auch vor Längen und sogar vor Konsonantengruppen, z.B. in *viśvā-psu-* „allgestaltig“, vorkommt und, obwol als *a*-Stamm flektiert, ursprüngliches *ā* enthalten muß; auch *ācchā-* „hinz“ hat wol altes *ā*. — Gegen Kuhns Ansatz **grāhā-pati-* **ānū-patha-* für überliefertes *grāhā-ānu-* Oldenberg Rigv. I 9ff. Nicht der Komposition dehnung einzuordnen ist die Verlängerung des privativen *a-*, die man für v. *ā-deva-* *ā-sat-* *ā-rupita-* annimmt, wiewol sie bei *ā-sat-* und *ā-rupita-* rhythmisch zu erklären wäre und die Herkunft aus *ā* Dehnung des *a* nicht ausschließt (unten d). Aber für das dunkle *ārupitam* (4, 5, 7d) ist die Zerlegung *ā-rupitam* des Pp. nicht maßgebend; und *ā-deva-* *ā-sat-* lassen, soweit ersteres überhaupt privatives *a-* und nicht die Präposition *ā* (§ 119a) enthält, andere Erklärung zu: 1) Dehnung nach *y v* aus *-i -u* gemäß I § 251 bβA. p. 293 unten [vgl. Brugmann Sächs. Ber. 1897, 35A.] zeigen 2, 22, 4d *abhy ā-devam*, 7, 104, 8d *astv āsata(h)*, 12d u. 13e *hānty āsat*; 2) 5, 12, 4d ist *āsato* in *ā āsato* zu zerlegen (mit *ā* wie 3, 31, 3e. 9, 94, 4a); 3) 4, 5, 14d *anāyudhāśā āsata sacatām* zeigt mechanische Verderbnis der Silbenfolge -*āsa-āsa-tāsa-* zu -*āsa-āśa-tāsa-*; 4) 6, 49, 15e *viśā ādevīr abhy* ist obigem 2, 22, 4d *viśvam abhy ādevam* nachgeformt; 5) Vālakh. 11, 2d *ādeva(h)* ist späte Nachbildung. Nach Kuhn KBeitr. 4, 463 f. u. Benfey Gött. Abh. 26 (1880) V, 1 p. 10f. beruht die Länge dieses *ā-* auf Nachwirkung des dem Privativum eignenden alten Nasals.

b) In den übrigen vorklassischen Texten (namentlich den Samhitās) kommen weitere Fälle nach *ā* und *ā* hinzu. Unter den letztern sind die mit nicht-präpositionellem Vorderglied nicht sehr zahlreich. Dem Gesetz entsprechen streng z.B. AV. *naghā-riśā-* neben *naghā-mārā-* (beides Pflanzennamen) *pavi-nas-ā-* „eine Nase wie e. Lanzenspitze habend“, VS. *ṛtā-sāh-* „die heilige Ordnung während“, PB. *luśā-kapi-* n. pr. : PB. *luśā-* n. pr., S. *īśū-guha-* (metrisch?) „Pfeile verbergend“ und *sā-dīśā-* : Samh. *sa-dīśā-* „ähnlich“ vgl. pā. *sādīśa-* und *sādīśa-*; doch findet sich auch Dehnung vor oder nach Länge z.B. TS. *kāvā-tiryañc-* „etwas in die Quere gerichtet“, K. 12, 8 (p. 170, 16) *vṛśā-modinī-* „mit dem Manne (vṛśan-) sich ergötzend“ AV. *tārā-pate* (Vok.) „Herr der *tārā* genannten Insekten“, S.(?) *ānū-kāṇḍa-* „dünnhalmig“. — Dagegen bleibt es sehr beliebt den Ausgang der Präpositionen zu

dehnen, und zwar hier ohne Rücksicht auf das rhythmische Prinzip häufig auch vor Längen, indem die zahlreichen gesetzmäßigen Fälle beliebige Dehnbarkeit nahe gelegt hatten z.B. AV. *nī-vid-* „liturgische Einladung“ *abhī-modamūd-* „fröhlich zufrieden“, TS. *upā-nāh-* „Schuh“ *avā-śringā-* „dessen Hörner nach unten gebogen sind“, vgl. TS. VS. *prā-śringā-*, MS. *nī-veṣyā-* „wirbelnd“, Āpast. Dhs. *pari-bhāṇḍa-* „Hausgeräte“, Vait. *adhi-vāsas-* „Überwurf“, LŚS. *nī-karśin-* „das Rad schlagend“. Besonders wird Dehnung üblich vor Nomina auf *-a-* mit langer Wurzelsilbe z.B. AV. *nī-nāhā-* „Gurt“ *prā-nāhā-* „Verband“ *pratī-bodha-* „Wachsamkeit“ *vī-barhā-* „das Zerstreuen“, TS. *anū-yājā-* „Nachopfer“, B. *atī-rekā-* „Überschuss“ *pari-sesa-* „Überrest“, S. *prā-kāra-* „Wall“ usw. (Vor einem mit *v* beginnenden Hinterglied z.B. AV. *pratī-vartā-* „in sich zurücklaufend“ S. *atī-vāda-* eig. „hartes Wort“ *pratī-vāha-* „Lohn“.)

Die Beispiele aus dem AV. bei Whitney zu APr. 4, 54 p. 210. — RV. 10, 82, 7 (Samph. u. sp. öfter) *nīhārā-* „Nebel“ wäre ein v. Beispiel der unrhythmischen Präpositionsdehnung vor *-a-*-Stämmen; aber die Bedeutung widerstrebt einer Herleitung aus *nī-hy-*. — In GGS. (u. Khādira-Ghyas.) 1, 1, 1 *grhyā-karmāṇi* Gṛhyasamgr. *grhyā-karmasu -vākyāni -saṃgraha-* erkennt Winternitz Österr. Monatsschr. 1885 p. 63 Kompositionsdehnung, Bö. Wb. ein Subst. *grhyā* „Kultus im Hause“. Aber es hat sich einfacher *karmāṇi* nach § 9b zum Komp. verbunden, und *grhyā-* ist dann weitergewuchert, vgl. M. 7, 78c *grhyāṇi karmāṇi* 3, 67b *grhyām karma*. Vgl. auch Knauer GGS. 1 p. VII und 2 p. 126f.

c) Daran schließt sich der kl. Gebrauch. Hier wird gedehnt 1) bei einigen Stämmen (anscheinend nur solchen mit kurzer Pānultima) vor *giri-* „Berg“ und *vana-* „Wald“ (P. 6, 3, 117) und vor *vaha-* „tragend“ (P. 6, 3, 121), wo also die Dehnung eine von Kürzen umgebene Silbe trifft; — 2) bei beliebigen Stämmen vor den Verbalia *-tat-* *-nah-* *-ruc-* *-vidh-* *-vṛt-* *-vṛṣ-* *-sah-* (P. 6, 3, 116), wo also die der Dehnungssilbe vorausgehende Silbe bald kurz bald lang, die ihr folgende stets kurz ist; — 3) bei Präpositionen oft vor Nomina auf *-(gh)a(n)-* (P. 6, 3, 122) d. h. solchen Nomina actionis (und etwa des Mittels), die Suffix *-a-* und eine durch Guṇa oder Dehnung von *a* lange Wurzelsilbe nebst einigen sonstigen formalen Besonderheiten haben; doch wird bei *pra-* und vor *-kāśa-* nur in best. Fällen gedehnt und schwankt der Gebrauch öfters in demselben Stamm z.B. *prati-veṣa-* und *prati-veṣā-* (P. 6, 3, 123 u. V. zu P. 6, 3, 122); — 4) bei *śvā-* „Hund“ vor gewissen meist mit langer Silbe beginnenden Hintergliedern Kāś. zu

P. 6, 3, 137. — Hievon ordnen sich 1) und 2) unschwer dem alten rhythmischen Gesetz unter; 3) deckt sich mit der unter b) besprochenen Dehnung; 4) beruht auf Nachahmung von v. *śuvā-pada-* (geschrieben *śvā-pada-*) „wilder Tier“ und AV. *śvā-vidh-* (aus **śuvā-vidh-*) „Stachelschwein“. — Im Epos und im jüngern Sanskrit zeigt sich solche Dehnung auch außerhalb der von den Grammatikern gezogenen Grenzen, mehr nach der Weise von b). So Lex. *drū-ghaṇa-* : v. *dru-ghāṇā-* „Holzkeule“, der Stadtname Hariv. *hastinā-pura-* : P. 6, 2, 101. Mbh. R. *hāstina-pura!* „Stadt des Hāstina“ (§ 25aA.β p. 62), Varāham. *hanū-kampa-*, die Personennamen ep. *dadhī-mukha- bhāgī-ratha- vṛṣā-darbha- (bhi)-* usw.; sowie mit Präpositionen z.B. M. *pari-vetr-* und *pratī-māna-*, ep. *pari-dhāna- pari-māṇa- pratī-hārya- prā-bodhaka-*, Rājat. *pratī-hantr-* : wo die Dehnung z.T. auf metrischer Not beruht.

P. 6, 3, 115 lehrt auch Dehnung vor *karṇa-*, wenn es ein Merkmal bezeichnet (wobei e. Anzahl Vorderglieder ausgenommen sind), z.B. *dātrā-karṇa-* „ein Sichel-Ohr habend“(?) : hier ist das *ā* gewiß von *dvigunā-karṇa-* u. ähnl. ausgegangen, wo es Adverbialendung ist, vgl. *dvigunā-kṛ-*. Gehört *arihaṇa-* (P. 4, 2, 80 als Grundwort von kl. *ārihaṇaka-*) hieher? Über *hṛṣī-keśa-* s. § 13b; über Dehnung im Vorderglied von Avyayibhāvas s. Adverb. — Auch das Mi. zeigt noch Spuren der rhythmischen Dehnung, vgl. Kuhn Beitr. 30f. (z.B. pā. *bhavā-bhava-*). Pischel Prākrit 63 (§ 70).

d) Der ig. Ursprung dieser kompositionellen Dehnung wird durch die avestischen und griechischen Parallelen, wie av. *vərərājanām* gegenüber *vərərāra-ynō* und gr. *πρω-πέρνοι*, und besonders durch den vedischen Wechsel *mahā-* : *mahi-* „groß“ als Vorderglied erwiesen, der gemäß § 23f nur verständlich ist als Fortsetzung eines ig. Wechsels *meḡhā-* (vgl. gr. *Mέγης*) : *meḡhā-* (vgl. gr. *μεγά-*). Vgl. I § 266c über den Ursprung der Auslautdehnung im Satz. — Auf ai. Neuerung beruht allerdings die Dehnung von *a* aus ig. *ṇ* *ṇ* zu *ā* in den Vordergliedern v. *dhanvā-vibhvā-* *vṛṣā-* *śvā-* S. *sā-*; aber auch sonst wird solches *a* im Auslaut von Vordergliedern dem aus ig. *ā* *ē* *ō* entstandnen gleichgesetzt vgl. § 22b.

Über die betr. avestische Dehnung Burnouf Comm. p. CLXXVII. 191. Justi Zusammens. 37f. Caland GGA. 1896, 372; über die griechische Verf. Dehnungsges. 9ff. — Andere Erklärungen der Dehnung s. I § 266cA. Dazu betr. die Kompp. Burnouf Comm. p. CLXXVII. 191 („Akzent Ursache“); Pott Et. Forsch. II 14, 460 u. Quinäre und viges. Zählm. 160A. („Wegfall von *t*“; ebenso betr. *mahā-* Bopp 3, 459. 5, 1437); JSchmidt Vocal. II 241 („Einfluß von benachbartem *r*“); GMeyer Curt. Stud. 6, 393

(„Femin. *ā*-Stämme an Stelle von *a*-Stämmen eingedrungen wie in *gavarṇ- φ ό ρ ο σ* “); Brugmann II 37 usw. — Über rhythmisch bedingtes Eintreten der Akkusativform *-am* st. *-a* im Vorderglied § 86b.

e) Umgekehrt findet sich in den alten Texten manchmal an Stelle von auslautendem *ā* *i* des Vorderglieds vor einer Konsonantengruppe oder einer langen Silbe die entsprechende Kürze. So *a* für *ā* z.B. in v. *amīva-cātana-* und *amīva-hā* : v. *āmīvā-* „Plage“, in v. **ūrṇa-vābhi-* (aus *aurṇavābhā-* erschließbar) und *ārṇa-mradas-* : v. *ārṇā-* „Wolle“, v. *kakṣya-prā-* : v. *kakṣyā-* „Gurt“, in TS. *grīva-daghna-* u. *-baddhā-* : v. *grīvā-* „Nacken“, in VS. *sena-jīt* : v. *sēnā-* „Heer“, in KS. *isīka-tūla-* : AV. *isīkā-* „Rohr“; — *i* für *ī* z.B. in v. *gāuri-viti-* n. pr. : v. *gaurī-* „Kuh des Bos Gaurus“, v. *prthivi-sthā-* : v. *prthivī-* „Erde“, Text bei Āpast. *kumāri-dā-* *prapharvi-dā-* : AV. *kumāri-* „Mädchen“ v. *prapharvī-* „geiles Mädchen“, Āpast. *nadi-dvīpa-* : v. *nadī-* „Fluß“, KSS. 5, 9, 7 u. sonst *vasatīvarī-grahaṇa-* : Samh. *vasatīvarī-* „übernächtiges Wasser“, Mantrap. *lakṣmi-ghnī* : v. *lakṣmī-* „Zeichen, Glück“ (Winternitz Mantrap. p. XXVIII). — Vereinzelt findet sich dies auch vor einer mit Einem Konsonanten beginnenden kurzen Silbe. So TS. K. *prthivi-śādam*, VS. *sārasvati-kṛta-* : v. *sārasvati* N. e. Göttin, KSS. 9, 3, 21 *vasatīvarī-trtīyam* und 12, 4, 2 v. *parīharāṇādi*.

Vgl. hiezu bes. Leumann Gurupujāk. 13ff., der irrig auch v. *divā-kṣā-ḥ* (§ 25 aAβ) so erklärt. Neben den Formen mit Kürzung sind öfters ungekürzte ebenfalls in alten Texten bezeugt, so K. *prapharvī-dā-*, Āpast. *ūrṇa-mradas-*, ChU. *isīkā-tūla-*. Oder die Form mit *ā* wird mißkannt : SB. 6, 5, 1, 4 nimmt *aja-lomā-* „Ziegenhaar“ (das jedoch wol unter § 21ay fällt) als „Bockshaar“ Leumann aaO. 14. [*ā* *i* in Āp. SS. Garbe 3 p. VIII.]

f) Kl. finden sich im Auslaut des Vorderglieds verkürzt: *ā* *i* häufig in Namen (P. 6, 3, 63), so z.B. *sīla-prastha-* Stadtname und Metronymica wie *rohīni-nandana-* (*mādri-* *devaki-*); außerdem *ā* in *isīka-tūla-* (schon KS.) „Schilfrispe“ *īstaka-cita-* „mit Backsteinen belegt“ *māla-bhārīn* „kranztragend“ (P. 6, 3, 65). Dazu M. *makṣika-matkūṇam* „Fliegen und Wanzen“, Mbh. *mṛttikā-lepana-* : VS. *mṛttikā* „Lehm“; — *i*, wenn nicht Femininalsuffix, arbiträr vor beliebigen (P. 6, 3, 61) z.B. *grāmañī-putra-* „Schulzensohn“; wenn Femininalsuffix nur vor *kalpa-* *gotra-* *celi-* *bruva-* *mata-* *rūpa-* *hata-*, und zwar arbiträr bei *stri-* *īyasi-* *uṣī* (P. 6, 3, 44f.), obligatorisch bei den übrigen (P. 6, 3, 43) z.B. *brāhmañī-bruvā* „sich eine Brāhmanin nennend“; — *ā* arbiträr vor beliebigen (P. 6, 3, 61, 44). — Man darf in diesen kl. Kürzungen Trümmerstücke der vedischen Kürzung (e) erkennen.

Epos und geringere Kunstdichtung (bes. der Inschriften) kürzen auch gegen P., so M. 3, 38^a *kāyodha-ja-*, Mbh. 3, 85, 85^a *gāṅgā-yamuna-saṅgame*, R. 6, 28, 26^a Go. *dhanur-jyā-tantri-bahulam*, Hariv. 9551^a *sahasra-jāta-dhāriṇāḥ* usw. (vgl. I § 43 b). Über *aja-kṣīra-* u. ähnl. vgl. § 21ay, über *-im-manya-* st. *-īm-manya-* § 87 a.

g) Man könnte daran denken in solchen Fällen eine rhythmische Kürzung zu sehen und die Kürzung aus der *a*—*d* bessprochenen Dehnung abzuleiten. Wenn so oft in demselben Stamm der Auslaut vor einfacher Konsonanz zwischen Kürzen Länge, sonst Kürze zeigte, so lag es möglicherweise nahe umgekehrt auch ursprüngliche Länge auf jenen Fall zu beschränken, sonst dafür Kürze eintreten zu lassen. — Immerhin macht der Umstand bedenklich, daß Griechisch im Auslaut eines Vorderglieds auf *ā* (*η*) meistens *ō* eintritt (z.B. zwar *νικη-φόρος*, aber *νλοτόμος*), und daß das Eintreten von solchem *ō* bei *ā*-Stämmen im Lateinischen, Germanischen, Slavischen, Keltischen Regel ist z.B. *alipes* : *ala*, got. *airþa-kunds* „irdischer Abkunft“ usw. Auch könnte *i* : *ī* auf altem Ablaut beruhen.

Über ig. *ō* : *ā* als Ausgang der Feminina im Vorderglied GMeyer Curt. Stud. 6, 392ff. Saussure Mém. 94. Brugmann Grundr. 2, 24 u. Kurze vergl. Gr. 2, 299. Nicht verwertbar ist das Zeugnis des Avestischen (*ā* und *ā*); das Litauische schwankt ähnlich wie das Ai. und das Griechische.

57. Im Hinterglied ist ein ursprüngliches *n* durch Einfluß eines *r* *r̄* *s* des Vorderglieds innerhalb der I § 167 angegebenen phonetischen Bedingungen zu *ṇ* geworden (§ 55ce):

Vgl. RPr. 5, 20—23 (357—370 MM.) TPr. 7, 1—12. 16. 13, 15. VPr. 3, 83(85 Ben.)—94(96). APR. 3, 76—79. 82—95. Zu den I § 167 angegebenen phonetischen Bedingungen kommt als weiteres Moment die Zahl der Silben, die zwischen dem cerebralisierend wirkenden Laut des Vorderglieds und dem zu cerebralisierenden *n* liegen. So wird bei Bildungen aus Wurzeln, deren Anlaut vokalisch ist und sich daher mit dem Auslaut des Präverbiums eventuell verschmilzt, leichter cerebralisiert als bei Bildungen aus konsonantisch anlautenden Wurzeln z.B. *preñkhaṇa-* aber *pra-mañkana-* (P. 8, 4, 32; unten aγ), und nur *preñhaṇa* (allerdings auch *pra-vañpana-*) aber *pra-koñpana-* neben *pra-koñpana-* (P. 8, 4, 31; unten aγ). Daher ferner z.B. nur *pra-yāṇa-* aber *pra-yāpana-* neben *pra-yāpana-* (P. 8, 4, 30; unten aγ). — Nur unmittelbar vorausgehende Kompositionsglieder wirken cerebralisierend P. 8, 4, 38 nebst V. 1, außer wo *ā* auf ein Präverbium folgt (P. 8, 4, 2; unten aα).

Ich verfüge für das folgende über keine vollständigen Sammlungen.

a) a) Bei Ableitungen aus Verben, die mit einem ein *r* enthaltenden Präverbium (oder einem solchen Präverbium und darauf folgendem *ā* P. 8, 4, 2) verbunden sind, erscheint *n* aus *n* im Wurzelanlaut z.B. v. *pra-n̄i- pra-net̄i-* „Führer“ *prá-n̄iti-* „Führung“; v. *pari-n̄āh-* „Umfassung“, v. *nir-n̄ij-* „Schmuck“ S. *nir-n̄oda-* „Vertreibung“, TS. *parā-nutti-* „Vertreibung“, AV. *pary-ā-naddha-* „zugebunden“; — im Wurzel- und -auslaut z.B. v. *prānā- prānā-* Samh. *prānātha-* „Atem“ : *an-*, AV. *pari-hnu-ta-* „verleugnet“ : *hnu-*, kl. *pra-hān-ana-* „das Losschlagen“ : *han-*; — in stammbildenden Formativen z.B. v. *pra-yā-ṇa-* „Ausgang“ TS. *nir-upyā-ṇa-* S. *pra-yam-ana-* „rituelle Reinigung“ *pra-mā-ṇa-* „Autorität“; — in Kasusendungen z.B. TS. 4, 3, 11, 2 *pra-yavēṇa*.

b) Vorklassisch herrscht hier der Cerebral fast ausnahmslos. Abweichend nur v. *pari-pāṇa-* „Trunk“ (neben *su-pra-pāṇā-* mit *n̄*), v. *pary-uhyāmāna-* von *vah-* „führen“ : Samh. *prohyāmāna-*, Samh. *prā-pī-na-* „angeschwollen“. Besonderer Art (I § 169 c) ŠB. *ā-pari-bhinnā-* „nicht zerbröckelt“ : JUB. *-nir-bhīṇṇā-*.

γ) Klassisch gilt die Regel im ganzen auch. Doch bleibt wurzelanlautendes *n* (P. 8, 4, 14) aus phonetischen Gründen (I § 169 a) in einer Anzahl Wurzeln, die im Dhp. deswegen markiert sind (P. 8, 4, 14) und von Pat. zu P. 6, 1, 65 aufgezählt werden, und in Formen von *nas-* „verloren gehen“, die ein *s* enthalten (P. 8, 4, 36 nebst Vārtt.) z.B. kl. *pra-nāṣṭa-* „verloren“ *pra-nardaka-* „Brüller“. Übrigens wird hinter *pari pra* auch *ni* oft cerebralisiert (P. 8, 4, 17f.) z.B. *pra-n̄i-pāṭa-* „Fußfall“. — Sonstiges wurzelhaftes *n* wird zwar zu *n̄* in *an-* „atmen“ P. 8, 4, 19—21 (auch auslautend : *prān* „atmend“) und in *han-* „schlagen“ außerhalb der Tiefstufenform *ghn-* P. 8, 4, 22. V. 4f. zu P. 8, 4, 2; aber *n* in *antar-hanana-* als N. eines Dorfes (P. 8, 4, 24) und in *prenvana-* *prenvāṇīya-* von *inv-* „drängen“ V. 6 nebst Pat. zu P. 8, 4, 2. — Formativisches *n* erscheint als *n̄* in *nir-viṇṇa-* „überdrüssig“ V. zu P. 8, 4, 29, sonst nur hinter Vokal P. 8, 4, 29 z.B. *pra-hā-n̄i-* „das Weichen“ und auch dies nur unter Beschränkungen. Steht das *n* im Auslaut des Nominalstamms (also vor Kasusendung oder *i* des Femininums) oder gehört es der Kasusendung an, so ist die Cerebralisierung überhaupt arbiträr P. 8, 4, 11 z.B. in *pari-bhāvin-am* *pari-bhāvin-i* *pari-bhavēna* (notwendig, wenn das Hinterglied einsilbig ist oder Guttural enthält P. 8, 4, 12f. verboten bei *-pakva-* Pat. zu V. 3 zu P. 8, 4, 11); sonstiges formativisches *n* bleibt notwendig dental in *antar-ayana-* als Orts-

name (P. 8, 4, 25) sowie in Bildungen aus *kam-* „lieben“ *gam-* „gehen“ *pū-* „reinigen“ (doch *pra-pavāṇa-m* V. 1 zu P. 8, 4, 34) *pyāy-* „schwellen“ *bhā-* „scheinen“ *bhā-* „werden“ *vep-* „zittern“ (P. 8, 4, 34) und deren Kausativ (V. 2 zu 8, 4, 34), und aus Wurzeln mit konsonantischem Anlaut und zugleich Nasal vor dem Auslaut P. 8, 4, 32 z.B. *pari-māṇkana-* „das Schmücken“; außerdem in *pary-ā-khyāna-* V. 7 zu P. 2, 4, 54. — Arbiträr ist die Cerebralisierung (P. 8, 4, 30f.) bei Bildungen aus dem Kausativ und aus Wurzeln, die konsonantisch an- und auslauten ohne *a ā* als innern Vokal zu haben, also z.B. zwar notwendig *prohāṇa-* von *ūh-* „schieben“ und S. *pra-yamāṇa-* „das Reinigen“, aber *pra-yāpana-* neben *pra-yāpana-* „das Fortgehenmachen“, *pra-kopana-* neben *pra-kopāṇa-* „aufregend“.

Gegen die Grammatik vereinzelt spät *pra-nāṣṭa-* (BR.; inschriftlich: Epigr. Ind. 5, 146, Z. 88) und umgekehrt ep. *nir-nāśana-* „das Verscheuchen“ Suśr. *pra-nud-* „verscheuchend“. — Auch bei Dhp. *nakkayati* beruht die Unfähigkeit zur Cerebralisierung auf einst in der Wurzelsilbe vorhandnem *s*, da es aus **naṣṭayati* entstanden ist S. Goldschmidt Pracritica 7. 9; KZ. 26, 105. — P. 8, 4, 33 ist nach Siddh. Kaum. wol so zu verstehen, daß bei *niṣ-* „küsseen“ *niṣ-* „durchbohren“ *nīḍ-* „tadeln“ *n̄* im Anlaut zwar in der Regel eintrat, aber in Bildungen mit *n*-enthaltendem Formativ arbiträr unterbleiben konnte, daß also hier zu den hindernden Momenten innerhalb der Wurzel selbst (I § 169 a) noch assimilierende oder dissimilierende Wirkung des Formativs hinzukommen mußte, um Unterlassung der Cerebralisierung zu gestatten, erstes z.B. in *pra-nīṣana-*, letzteres z.B. in *pra-niṣāṇa-*. [Ungenau über diese Wurzeln I § 169 a.] — Fehlerhaft (P. 8, 4, 35) ist die Cerebralisierung hinter *niṣ-* in Schol. *niṣ-pavāṇa-*.

b) Für die übrigen Komposita ist es unmöglich durchweg scharfe Regeln aufzustellen.

α) Im RV. überwiegt *n̄* wenigstens in den Verbalnomina stark, wurzelhaftes z.B. *grāmu-n̄i-* „Dorfschulze“ *rakṣo-hāṇi-* *vr̄tra-hāṇi-* „Töter der Dämonen“ bez. „des Vṝtra“, formativisches z.B. *n̄i-pāṇa-* „die Männer tränkend“ *pitr-yāṇa-* „von den Manen betreten“ *dur-gāṇi* „Gefahren“; vereinzelte Ausnahmen sind *yuṣmā-nīta-* „von euch geleitet“ (§ 167 bδ) *carma-mnā-* „Gerber“ (§ 167 bδ) und im X. Maṇḍala *akṣa-nāh-* „an die Achse gebunden“ (dessen *n* vielleicht aus alten Kasusformen mit *-nat-* stammt, wo *n* aus I § 167 bβ zu erklären wäre) und *kravya-vāhāna-* „Leichname fortführend“ (deutlich Nachbildung von v. *havya-vāhāna-*); merkwürdig schwankt *-yāvan-* „gehend“ : *-yāvāṇ-* *-yāvṛ-* hinter *prātar-* und *vr̄ṣa-pra-*, *-yāvāṇ-* hinter *purah- subhra-*; vgl. *án-usra-yāmne*; immer *-ghn-*. — Etwas häufiger ist *n* st. *n̄* in den übrigen Komposita. Also zwar z.B.

prá-napāt- „Urenkel“ *urū-nasá-* „breitnasig“ *purú-nāman-* „vielnamig“ *nī-manas-* „männerfreundlich“ *dru-ghanā-* „Knüppel“ *dur-hanu-* „widerliche Kinnbacken habend“ *pārvāhṇé* „am Vormittag“ usw. aber *n* im Anlaut des Hinterglieds in *-nirnij-* „Schmuck“ *-nrmna-* „virtus“ *kṛpā-nīda-* „Nest zurüstend“ (I § 167bβ); in *dirghā-nītha-* n. pr. (Vālakh.; vgl. I § 167bδ); sowie in *tri-nākā-* „Dreihimmel“ *tri-nābhi-* „dreinabig“ *vīśa-nābhi-* „eine gewaltige Nabe habend“ *pūnar-nava-* „wieder verjüngt“ (RV. X), im Inlaut in *indrāgnī* „Indra und Agni“ (I § 167bδ), *catur-anīka-* „vier Antlitze habend“ *try-anikā- jyōtir-anika-* „dessen Antlitz Glanz ist“ neben *purv-aṇīka* „viele Erscheinungen habend“, *citrā-bhānu-* „hellen Glanz habend“ *svār-bhānu-* n. pr., *r̄si-manas-* „begeistert“: *nr-mānas- vīśa-mānas-, hāri-manyu-sāyaka-* „den Mut der Falben anstachelnd“ (?) (RV. X) gegenüber *vīśa-manyu-* „kräftig gesinnt“ (RV. I).

β) Ähnlich in der übrigen vorklassischen Sprache. Bemerkenswert hier *n* hinter *tri-* im Gegensatz zum RV. in Samh. *tri-nāvā-* „aus dreimal neun Gliedern bestehend“ *tri-nāman* „o dreinamiger“, U. ep. *tri-nāciketa-* „der dreimal das Nāciketafeuer angelegt hat“; ferner in AV. *pār-yāṇa-* „zur Feste führend“, TS. 1, 6, 8, 3. ŠB. *agnihotra-hāvāṇi*, „Opfergabenschaufel“, AB. *-pūnar-vanya-* „Wiedergewinnung“ *svarga-yāṇa* „Weg zum Himmel“, KSS. *catur-nāvata-* „von 94 begleitet“, ChU. *pra-nākha-* „Nagelspitze“, KU. *pra-nālī* „Kanal“. Ferner in Kasusendungen z.B. TS. 6, 3, 10, 6 u. MGS. 2, 4, 11 *try-aṅgāṇām* Bez. eines aus drei Gliedern bestehenden Opferanteils, TS. 3, 2, 4, 4 *puro-gāṇām* „der vorangehenden“, TS. 6, 4, 6, 1 *antar-yāmēna* eig. „durch Einhalten des Atmens“ (weiteres § 170aA. am Ende) usw. — Die Texte schwanken bei TS. *sṛī-mānas-* : VS. *sṛī-mānas-* „gut gestimmt“, ŠB. *surā-pāṇa-* : TS. *surā-pāṇa-* „das Trinken von Surā“, VS. *pūrīṣa-vāhāṇa-* : TS. 4, 1, 4, 2. K. 16, 4 (224, 12) *pūrīṣa-vāhāṇa-* „Schutt wegschaffend“, TS. *vārdhṛā-nāsā-* ep. *vādhṛī-nāsā-* „Nashorn“ : VS. *vārdhṛī-nāsā-* „auf der Nase gestriemt“, PB. *bahir-nīdhāna-* u. *-nīdhāna-* „ein außerhalb befindliches Nīdhāna“, und in Bez. auf die Kasusendung ŠB. 3, 8, 3, 29 *try-aṅgāṇi* : KS. 45, 4 *try-aṅgāṇi*. — In vielen andern Fällen erscheint *n*. Sogar in Verbalia wie VS. *kṣatrá-vāṇi- brahma-vāṇi-* „der fürstl. Herrschaft —, der Priesterschaft zugetan“. Ferner z.B. VS. *babhrū-nīkaśa-* „bräunlich“ *dhruvā-yoni-* „eine feste Heimstätte habend“, AV. 2, 28, 1^o *prā-mānas-* „sorgsam“, Samh. *puro-nuvākyā* „Einladungsspruch“ usw.

Betr. Samh. *ratha-vāhāṇa-* I § 170bA.

γ) Klassisch herrscht *n* im ganzen in den altererbteten Komposita. Daher lehrt es P. 8, 4, 3 im allgemeinen für diejenigen mit Samjnā-Bedeutung. Obligat ist *n* außerdem in Einsilbfern wie *-han-* (aber nicht wenn dafür *-ghn-* *-ghān-* eintritt) P. 8, 4, 22. 12 (vgl. aγ) z.B. *rakṣo-han-am* Mbh. *ripu-han-am* „Dämonen“ bzw. „Feinde tödend“; teils obligat teils arbiträr in *-vana-* „Wald“ P. 8, 4, 4–6 (nebst Pat. zu 8, 4, 6). — Formativisches *n* wird arbiträr zu *n* unmittelbar vor dem femininischen *ī* und vor Kasusendungen, sowie in Kasusendungen P. 8, 4, 11, aber notwendig zu *n*, wenn der Stamm des Hinterglieds einsilbig ist oder Guttural enthält P. 8, 4, 12f. z.B. *kṣūra-peṇa* : *-pa-* „trinkend“, Megh. 1^b *varsabhogyena* „durch den ein Jahr zu dulden“; während umgekehrt in best. Fällen *n* notwendig bleibt (V. 3 zu P. 8, 4, 11) z.B. *ārya-yūn-ā* „durch den Ārierjüngling“. — Die zahlreichen Einzelfälle mit *n* (P. 8, 4, 39 mit G. *ksubhnā-*. Gaṇar. 2, 160—62), die mit den obigen allgemeinen Regeln im Widerspruch stehen, z.B. *rg-ayana-* (Kāś. zu P. 8, 4, 3) *sarva-nāman-* „Pronomen“ (V. 1 zu P. 1, 1, 27) können nicht aufgezählt werden. Bemerkenswert sind die vielen Schwankungen, womit die in β erwähnten Fälle arbiträren Gebrauchs zu vergleichen sind. Beliebig wird cerebralisiert *-pāna-* „Trinken, zum Trinken dienend“ P. 8, 4, 10 (doch notwendig in Volksnamen 8, 4, 9), *nādī* „Fluß“ hinter *giri-* und *nitamba-* „Hinterbacke“ hinter *cakra-* (V. 1 zu P. 8, 4, 10 und Pat. dazu); *-vāhāna-* „Vehikel“ wird nur cerebralisiert, wenn das Vorderglied etwas Aufgeladenes, nicht wenn es den Besitzer bezeichnet P. 8, 4, 8. — Im ganzen haben Neubildungen das *n* des Simplex. Beachtenswert ist, daß bei *-ahna-* zwar in den ererbten wie *purvāhṇa-* „Vormittag“ *n* bleibt, aber in Neubildungen wie *nir-ahna- dur-ahna-* (P. 8, 4, 7) *dirghāhṇī* (Pat. zu P. 8, 4, 7 und zu V. 3 zu P. 8, 4, 11) *n* erscheint. Umgekehrt vulgär *n* für vorkl. *n* in BhP. *tri-nāka-* inschr. *pūnar-nāvā-* (Ind. Ant. 17, 135).

Ujjv. *pra-naptr-* I § 170b.

δ) *dur-* ist vor *n* unursprünglich (§ 55bβ). Daher schwankt, nachdem es aufgekommen ist, zunächst der Gebrauch. Im RV. *dur-nīyāntu-* „schwer festzuhalten“ : *dur-nāman-* (im X. Māṇḍala!) „dvośīvīmoṣ“. Im AV. nur *n* : *dur-nāśa-* „unerreichbar“ *dur-nīhitā-* „schlecht verwahrt“ *dur-nāman-*. Aber kl. ist nur *dur-n-* üblich, auch in *dur-nāman-*. (Doch ep. und spät *dur-nāya-*.) Vgl. ChU. *dur-nīsprapatara-*.

§ 58: Einteilung der Komposita.

58. a) Die Nominalkomposita werden von den indischen Grammatikern in drei Klassen zerlegt.

α) Solche, wo der Hauptbegriff gewissermaßen in beiden Gliedern enthalten ist (*samāsā ubhayapadārtha-pradhānāḥ*), also beide Glieder einander gleichgeordnet sind, bezeichnet mit dem Ausdruck Dvandva (TS. *dvandvā* „Paar“).

β) Solche, wo der Hauptbegriff im zweiten Glied gegeben ist (*samāsā uttarapadārtha-pradhānāḥ*), bezeichnet mit dem Ausdruck Tatpuruṣa (eig. ein Beispiel dieser Kategorie: S. *tat-puruṣa* „dessen Diener“), wofür die europäischen Grammatiker meist „Determinativkomposita“. Hieraus heben die Inder zwei Unterabteilungen heraus; die mit kongruierendem substantivischem oder adjektivischem Vorderglied als Karmadhāraya, und die mit numeralem Vorderglied als Dvigu (*dvi-gu-* „ein Paar Kühe“).

karmadhāraya – eig. „Subjekt-Halter“ (im Gegensatz zu den Bahuvrīhi, in denen das Hinterglied zur Pertinenz eines andern Subjekts wird) Pott 2, 389; „ein Objekt schuldend“ d.h. „kein Objekt aufzuweisen habend“ Böhlingk Sächs. Ber. 45 (1893), 257 A. — Als Unterabteilung der Tatpuruṣa werden die Karmadhāraya ausdrücklich bezeichnet P. 1, 2, 42; die Dvigu 2, 1, 28. 52. Doch werden von P. auch Adjektiva mit Zahlwort als Vorderglied Dvigu genannt, wenn sie nicht die gewöhnliche Bahuvrīhibedeutung haben (wie v. *dvi-pād-* „zweifüßig“), sondern eine speziellere, wie *dvi-veda-* „zwei Veden studierend“ (4, 1, 88), *dvi-kāmsa-* „für zwei Kāmsas gekauft“ (5, 1, 28 ff.), *dvi-kulija-* „zwei Kulijas fassend“ (5, 1, 55), *dvi-varṣa-* „zwei Jahre dauernd“ (5, 1, 88). Pāṇini betrachtet diese als numerale Tatpuruṣas, hinter denen das ableitende Suffix geschwunden, sogen. Luk des Taddhita eingetreten ist, vgl. 4, 1, 22; sie sind aber eigentlich sämtlich Bahuvrīhis.

γ) Solche, wo der Hauptbegriff außerhalb der Glieder des Kompositums liegt (*samāsā anyapadārtha-pradhānāḥ*), bezeichnet mit dem Ausdruck Bahuvrīhi, auch dies eigentlich ein Beispiel (vgl. TB. Āpast. *bahu-vrīhi-yavā-* „reich an Reis und Gerste“).

δ) Für sich stellen sie, ohne Einreihung unter die Samāsās, die Doppelsetzung einer Wortform unter Einem Ton, die Āmredita-Verbindung.

Über die indische Theorie s. bes. Liebich Zwei Kapitel der Kāś. — Obige Begriffsbestimmungen der Kompp. sind bei P. (der das untergeordnete Glied *upasarjana-* nennt) nur z. T. gegeben: 2, 2, 24 „die Glieder eines Bahuvrīhi stehn *anyapadārthe*“; 2, 2, 29 *cārthe dvandvāḥ* „was durch und verbunden gedacht wird, heißt Dvandva“; aber sie werden durch

seine Einteilung vorausgesetzt. Bestimmteres Pat. zu P. 2, 1, 6. 2, 1, 20, 2, 1, 49. Kāś. zu P. 1, 2, 57. Eine Weiterbildung dieser Theorie, aber unzutreffend durch die Einbeziehung von Adjektiven und Adverbien unter die Dvandva, gibt Liebich aaO. p. X. — Bei Vopadeva, dem die europäischen Grammatiker bis auf Bopp Lehrgeb. p. VIII. 311 und Vergl. Gramm. 5, 1427 ff. herab folgten, sind Dvigu und Karmadhāraya den übrigen Tatpuruṣa als besondere Klassen gegenübergestellt, also mit Einschluß der adverbialen Kompp. (Avyayibhāva) sechs Klassen unterschieden, vgl. Liebich aaO. p. VI.

b) Diese Einteilung hat neben andern Klassifikationsversuchen ihr gutes Recht und muß jedenfalls in einer Darstellung der ai. Grammatik zu Grunde gelegt werden, namentlich auch wegen unserer Abhängigkeit von den Grammatikern für die Kenntnis der Tatsachen. Nur sind folgende Vorbehalte zu machen:

1) Unter den Theoretikern über ig. Komposition im allgemeinen folgt den ind. Grammatikern am meisten Tobler Zschr. Völkerpsych. 5, 208 ff. (= Wortzusammensetzung 80 ff.) und auch Justi 80, doch mit dem Gegensatz *a* *β* „niedere“ : *aγ* „höhere“ Kompp. — 2) Die Frage, ob das begriffliche Verhältnis der Glieder formal zum Ausdruck gebracht ist (vgl. § 19 ff.), nehmen als obersten Einteilungsgrund Grimm DGramm. II¹ 407 ff. Miklosich Vergl. Gr. 2, 347 ff. u. aa., bes. Darmesteter Mots composés 6 ff. (wonach Meyer-Lübke Gramm. d. roman. Spr. 2, 575 ff.). — 3) Über Schröders Immutata und Mutata unten *cβA*. — 4) Einteilungen nach psychologischen Gesichtspunkten bei Wundt Völkerpsych.² I 1, 642 ff. und bei Dittrich Zschr. f. roman. Philol. 22 (1898), 324 f., der innerhalb der Kompp. jeder Wortklasse zunächst immer Erkennungsnamen (z.B. *alba-spina*) und Erinnerungsnamen (z.B. *cerf-volant*) unterscheiden will; vgl. die Durchführung s. Systems an den neufranzösischen Kompp. aaO. 22, 441 ff. 23, 288 ff. 24, 465 ff. — Die Unzulänglichkeit aller Einteilungsversuche weist nach Brugmann Grundr. 2, 22f. 83 f.

α) Die Scheidung zwischen Tatpuruṣa im engern Sinne und Karmadhāraya ist zwar logisch berechtigt, aber für die Genesis und Form der Determinativkomposita ohne Belang. Entscheidend ist vielmehr, ob das Hinterglied ein Verbale ist, dessen Verhältnis zum Vorderglied dem Verhältnis entspricht, worin das zu Grunde liegende Verbum zum Vordergliedsworte steht oder stehen würde, oder ob es ein beliebiges anderes Nomen ist oder auch zwar ein Verbale, aber hinter einem Vorderglied, das nicht als Bestimmung des zu Grunde liegenden Verbs dienen könnte.

Reuter KZ. 31, 188 ff. Delbrück Vergl. Synt. 3, 139 f. 156. 162 ff. mit dem Ausdruck „verbale Rektionskomposita“ für die erste Kategorie, doch unter Beschränkung auf die Kompp. mit nominalem Vorderglied, ander-

seits mit Einschluß der § 120 besprochenen. Ähnlich Brugmann Kurze vergl. Gr. 2, 301f., der übrigens S. 302 darauf hinweist, daß gewisse Kompp. mit verbalem Hinterglied, bes. die mit solchem auf *-ta-*, in die zweite Kategorie gestellt werden können. [Vgl. P. 6, 2, 139 u. Bergaigne Mém. Soc. ling. 3, 22f.]

b) Die substantivischen Dvigu (oben aβ) gehören formal zu den Bahuvrihi, weil sie eigentlich bedeuten „die betr. enthaltend“, sodann „die aus den betr. bestehende Gesamtheit“. Man kann sie mit einer Anzahl ähnlicher Bildungen unter dem Namen Kollektivkomposita zusammenfassen. Verwandt damit sind die neutralen Dvandva.

S. bes. Garbe KZ. 23, 423 und Schroeder Formelle Unterscheidung der Redeteile 194ff. KZ. 24, 102, der von einem wichtigen Gesichtspunkt ausgehend zwei Hauptklassen unterscheidet a) Kompp., die den Redeteilcharakter des Hinterglieds bewahren „immutata“; dahn die dualischen und pluralischen Dvandva und die Tatpuruṣa mit Einschluß der Karmandhāraya, aber ohne die Dvigu; b) Kompp., die den Redeteilcharakter nicht bewahren „mutata“; dahn die Bahuvrihi, die neutralen Dvandva, die Dvigu (nebst der großen Mehrzahl der Avyayibhāva).

γ) Eine weitere Hauptklasse ist anzusetzen für die Komposita, wo der Hauptbegriff im ersten Glied enthalten ist (*samāsāḥ pūrvapadārtha-pradhānāḥ*), was nach der Auffassung der Grammatiker in der kl. Sprache nur bei den adverbiellen Komposita, den Avyayibhāva, vorkommt, und daher von ihnen als das für diese Charakteristische angesehen wird (Pat. zu P. 2, 1, 6. 20. 49).

δ) Es gibt endlich manche vereinzelte Komposita, die in keine der obigen Klassen gehören, sondern durch Zusammenwuchs beliebiger Wortgruppen entstanden sind; Versuchsbildungen, an die sich keine Kategorie angeschlossen hat.

ε) In freiem Anschluß an die indische Theorie sollen hier der Reihe nach die Āmredita (§ 59—61), die Dvandva nebst Zubehör (§ 62—74), die Tatpuruṣa mit Nomen verbale als Hinterglied (§ 75—94), die sonstigen Tatpuruṣa (§ 95—106), die Bahuvrihi (§ 107—117), dann die Komposita mit regierendem Vorderglied (§ 118—120), schließlich die unregelmäßigen Verbindungen (§ 121—124) behandelt werden.

§ 59—61: Āmredita und Verwandtes.

59. a) Die Wiederholung einer flektierten Nominalform mit Akzentuierung bloß des ersten Gliedes ist wie die anderer

Wortarten schon im RV. sehr häufig und von da bis ins Epos hinab in ununterbrochener Übung geblieben, auch dem Mittelindischen nicht fremd. Das Bedürfnis nach möglichster Gleichförmigkeit beider Glieder bewirkt dabei gewisse Eigenheiten des Sandhi (I § 206a. § 286cβA.).

Sämtliche v. Beispiele bei Collitz Or. Congr. 5 (Berlin) II, 2, 287ff., ausgewählte aus Samh. und B. bei Delbrück Synt. F. 5, 51ff.; ausgewählte vorklassische Delbrück Vergl. Synt. 3, 141ff.; über den Gebrauch der kl. und ep. Sprache Bollensen Vikramorv. 306ff. Speyer 190f. und bes. P. 8, 1, 1—8; alle mit Einschluß der ähnlichen Doppelungen in andern Redeteilen. Bei P. heißt das Hinterglied einer solchen Verbindung *ā-mredita-* „wiederholt“; P. bezeichnet ihre Verwendung 8, 1, 4 mit *nitya-* „immerwährend“ und *vipśā* „Verteilung“, was V. 3 zu P. 8, 1, 12 mit *anupūrvya-* ergänzt (für Fälle wie *jyeṣṭham-jyeṣṭham praveśaya* „laß sie nach der Reihenfolge des Alters [genauer: „immer den zunächst Ältesten“] eintreten“). Als eigentliche Kompp. erkennt P. sie nicht an (ebensowenig VPr. 5, 18. APr. 4, 40; vgl. Whitney zu APr. 2, 62), während sie in den Padatexten gleichwie die Kompp. behandelt und in einem Zusatz zu APr. 2, 62 zu den *saṁśāḥ* gerechnet werden. — Über Āmredita der Zahlwörter und der Pronomina s. Zahlwort und Pronomen.

b) α) Ein Substantiv wird so wiederholt, wenn sein Begriff in wiederholter Erscheinung gedacht wird. Namentlich finden sich häufig so Orts- und Zeitbestimmungen, ersteres z.B. v. *gr̥hē gr̥he dāme-dame viśe-viśe* „in jedem Hause“, ablativisch AV. S. *disō-disāḥ* „von allen Himmelsgegenden“, letzteres z.B. v. *āhar-āhar divē-dive dyāvi-dyāvi* ep. kl. *divase-divase ahany-ahani* „Tag für Tag“. — Aber auch sonstiges: wenn es als Einzelnes unbestimmt oft wiederkehrt oder in unbestimmter Menge da ist, in den verschiedensten Beispielen v. *sātroph-sātroph* „als jeder Feind“, AV. 10, 6, 5^b *ānnam-ānnam* „Nahrung in einem fort“ (Bloomf.: „N. jeder Art“), PB. 1, 6, 10 *enasa-enaso vayajanam asi* „du bist ein Sühnungsmittel für Schuld auf Schuld“, ŚŚ. 8, 7, 6 *sūktasya-sūktasya* „jedes einzelnen Hymnus“, Mbh. *varṇasya-varṇasya* „jeder Farbe“; — wenn daran eine Tätigkeit in unbestimmter Wiederholung vollzogen wird z.B. RV. 8, 12, 19 *devāṇi-devāṇi vó' vasa īndram-īndram gr̥ṇīṣāṇi* „den Gott Indra rufe ich immer wieder zum Schutze an“, 6, 15, 6^a *agnim-agnin vah samīdhā duvasyata* „immer wieder Agni verehrt mit dem Brennholz“, AB. 4, 13, 4 *naur tirām-tirām rechanti* „ein Schiff, das immer wieder ans Ufer anstößt“.

Verstärkung schlechthin (Delbrück Synt. F. 5, 53. Vergl. Synt. 3, 144) oder Intensität (Speyer Grundr. 38) wird in der ältern Sprache durch das Āmredita nicht ausgedrückt; TS. 2, 6, 6, 1 *dhiyā-dhiyā* heißt „mit wiederholter List“ vgl. Delbrück Synt. F. 5, 53. — Lehrt V. 4 zu P. 8, 1, 12 für *māṣam-māṣam* *dehi* die Bedeutung „gib ein, zwei Bohnen“? Vgl. die Kāś.

β) Für sich stehn die weniger häufigen Fälle, wo im Schrecken (V. 5 zu P. 8, 1, 12) oder des Nachdrucks wegen einer beliebigen Substantivform oder im Affekt ein satzbeginnender Vokativ (P. 8, 1, 8) wiederholt wird, ein Vokativ z.B. ChU. 4, 1, 2 *ho hoyi bhallākṣa bhallākṣa* „Heda Bh! Bh!“, MŚS. 1, 2, 5, 10 *patni patny esa te lokah* „Gattin, Gattin, dies ist deine Welt“, Kāś. *caura-caurā*3 (mit Pluti nach I § 255b) *ghātayisyāmi tvā* „Dieb! Dieb! ich werde dich töten lassen“; eine beliebige Substantivform: im Schrecken z.B. Pat. *ahir-ahir!* *budhyasva-budhyasva!* „eine Schlange, eine Schlange! erwache! erwache!“, mit Nachdruck z.B. Mbh. 1, 74, 63 (3050) *aṅgād-aṅgāt sambhavasi* „aus meinem Leibe, gewiß aus meinem Leibe stammst du“.

Seit wann bei derartiger Wiederholung das zweite Glied nach Weise der alten Āmreditas ohne Ton gesprochen wurde, steht nicht fest. Die akzentuierten Texte scheinen kein Beispiel zu liefern. In RV. 10, 146, 1^a *āranyāny! āranyāny!* (angstvolle Anrufung der Göttin der Wildnis) ist auch der zweite Vokativ betont, und ŚB. 14, 5, 1, 1 *janakō-janaka iti vdi jánā dhāvanti* „die Leute laufen herbei mit dem Rufe: „ein (zweiter) Janaka, ein (zweiter) Janaka““, läßt sich wegen I § 252a nicht erkennen, ob das zweite *janakah* eigentlich betont ist oder nicht. — Dreimalige Wiederholung bei Schreckensruf: Pat. zu V. 5 zu P. 8, 1, 12. — Zweimalige Setzung eines Vokativs ist überall häufig, vgl. Homers *Ἄρες* *Ἄρες*.

c) Seltener wird ein Adjektiv so gedoppelt.

α) In attributiver Stellung bei Bezeichnung einer Eigenschaft, die dem Gegenstand immer aufs neue beigelegt wird, wie RV. 8, 2, 25 *pányam-panyam* . . . *ā dhāvata* . . . *sómam* „den wieder und wieder zu preisenden Soma spült ab“. — Doch ist dies selten. Häufiger ist der Substantivbegriff selbst in Verbindung mit der durch das Adjektiv gegebenen Eigenschaft wiederholt zu denken, obwohl nur das Adjektiv zweimal gesetzt ist z.B. AV. 12, 3, 7^a *prācīm-prācīm* *pradīśam* „immer östliche Richtung“, AV. 12, 1, 33^a = MGS. 2, 7, 4 *úttarām-uttarām* *sámām* „immer das folgende Jahr“ „Jahr auf Jahr“, Mbh. 3, 293, 9 (16624) *śaṣṭhe-śaṣṭhe* *kāle* „jeweils in der Sechstelszeit“.

Vgl. was Kāty. V. 10 zu P. 8, 1, 12 lehrt: *katarā-katarā* „quae utriusque?“ *katamā-katamā* „quae uniuscuiusque?“ bei Sätzen, welche weibliche Abstracta zum Subjekt haben z.B. *śarva ime ādhyāh*, *katamā-katamaiśām ādhyatā* „diese alle sind reich; welches ist das Reichsein eines jeden einzelnen von ihnen“. Das distributive Bedeutungsmoment ist da am Fragewort statt am pronominalen Genetiv zum Ausdruck gebracht. Die Kāś. dehnt diese Ausdrucksform auf andere Fragewörter wie *kīdṛ̥ṣa-* und auf die Fälle aus, wo das Subjekt des Satzes aus einem nicht-femininen Substantiv besteht.

β) Ein prädikativ stehendes Adjektiv erscheint gedoppelt, wenn das Prädikat in einem fort dasselbe ist z.B. ŚB. 3, 9, 3, 34 *āyungā-ayungā īkādhanā bhavanti* „die Ekadhana-Krüge erscheinen immer in ungerader Anzahl“, AB. 2, 2, 31 *śreyāñ-chreyāñ esa . . . bhavati* „immer herrlicher wird dieser“, Mbh. 2, 62, 15 (2108) *jātañ-jātam . . . puspañ ā datsva* „immer gleich, wenn sie entstanden ist, nimm die Blume“. — In ChU. 6, 3, 3 *tāśām trivṛtām-trivṛtām ekaikāñ karavāñi* und 6, 3, 4 (6, 4, 7, 6, 8, 6) *trivṛt-trivṛt ekaikā bhavati* „von diesen will ich jede einzelne jeweils dreifach machen“ bzw. „jede einzelne wird dreifach“ hat zugleich auch das Objekt- (bzw. Subjekt-) Wort, worauf das Adjektiv geht, Āmredita-form (nach § 60cA).

Wo bedeutet *priyāh-priyah* „sehr lieb“, was Brugmann Kurze vergl. Gr. 2, 287 anführt?

d) Das Āmredita-Wort steht ursprünglich konstant im Singular. Aber weil durch die Wiederholung eine Mehrzahl zu Stande kommt, dringen allmählich Pluralendungen ein. So (nach v. Vorgang beim Zahlwort RV. 5, 52, 17^b *ēkam-ekā* *śatā* „je hundert“) bei wiederholtem attributivem Adjektiv AB. 3, 25, 2 *caturakṣarāñi-caturakṣarāñi chandāmsi* „Metren, jedes viersilbig“, Urv. p. 3, 9 Boll. (vgl. ibid. p. 144) *sveṣu-sveṣu sthāneṣu* „jeder in seiner Rolle“, M. 9, 118^a (nach Medh.) *svābhyaḥ-svābhyaḥ kanyābhyaḥ* „ein jeder seiner eignen Schwestern“; und bei wiederholtem Substantiv Mbh. 3, 158, 68 (11591) *virājāmāñṣ te paśyañs tilakāñṣ-tilakāñ iva* „sie sahen (sie) strahlen, jeden wie einen Schönheitsfleck“, wo der vorausgehende Akk. plur. von Einfluß war. Außer bei Zusammengehörigkeit mit einem pluralischen Wort scheint ein Nomen im Āmredita nie Plural zu haben.

Wo eine Mehrheit wiederholt zu denken ist, wie AB. 3, 31, 4 *anyā- anyā dhāyyāḥ* „jedes Mal andere Dhāyyas“ oder AB. 4, 27, 4 *asvair . . . anyair-anyair* *asrāntatarair-asrāntataraiḥ* „immer wieder mit andern, frischern Pferden“ ist der Plural logisch korrekt, gerade so wie die wiederholten Zahlwörter.

e) Auf den Kasusgebrauch wirkt die Verbindung insofern ein, als z.B. bei derartigen Ortsbezeichnungen die Endung *-e* von den *-a*-Stämmen her so beliebt war, daß bei konsonantischen Stämmen gelegentlich der Dativ statt des Lokatifs gesetzt wurde, so in v. *divé-dive* (sehr häufig!) *višé-više* st. **divi-divi* **viši-viši* (av. *visi-visi*), beide allerdings durch den Rhythmus (§ 56) begünstigt.

Vgl. Bartholomae BB. 15, 188. — *divé-dive*, der kl. Sprache fremd, lebt in Apabh. *dive-divē* (Hemac. 4, 399. 419) fort Pischel Ved. Stud. II 235. Unrichtig ist es dafür den nur im Hinterglied von Kompp. alten St. *divá* (§§ 48a. 49 aβ. cc) heranzuziehen (Grassmann sv. Lanman 433. Planta Gramm. der osk.-umbr. Dial. I 411 A. 3. Sommer Archiv lat. Lex. 12, 583).

f) Iterative Doppelsetzung von Nomina findet sich auch in andern ig. Sprachen z.B. avestisch (Vd. 5, 10) *nmāne-nmāne vīsi-vīsi* „in jedem Haus, in jedem Gau“, doch im Gegensatz zum ai. Gebrauch so selten, daß es fraglich ist, ob dieser Typus aus der Grundsprache stammt, während die iterativ-distributive Doppelsetzung beim Zahlwort, beim Pronomen und bei den Präpositionen sicher ig. ist; gr. *πάμ-πάν* stimmt zu der ai. Betonung.

Vgl. Collitz aaO. 291. 293. Brugmann Grundr. 2, 94ff. Delbrück Vergl. Synt. 3, 152 (153 über den Akzent). Auf Neuerung beruht ähnliches in modernen Sprachen z.B. rum. *simbata simbata* „jeden Samstag“, ital. *a motto a motto* „Wort für Wort“ Meyer-Lübke Roman. Gramm. 3, 166.

60. Aus Āmreditaverbindungen können auf dreierlei Weise gewöhnliche Komposita erwachsen:

a) Gesetzmäßig nach § 9a, wenn eine Āmreditaverbindung als Vorderglied eines Kompositums verwendet oder ein Nomen daraus abgeleitet wird. Dabei fällt in der Regel in beiden Gliedern die Kasusendung weg z.B. AB. SB. *uttarottar-in-* (wozu KB. *uttarottarita*) „sich stets steigernd“ zu TS. 2, 3, 6, 2 *úttara-uttarāh* „jeweils der obere“ SB. *úttarām-uttarām*; R. 6, 42, 44 Bo. *sva-sva-náma-kathām = svasya-svasya námnah kathām* „Nennung des eignen Namens eines jeden“; ep. kl. *pūrva-pūrva-* „der je frühere“ (vgl. c) als Vorderglied und vor dem superlativischen *-tama-*. — Kasusform des Vordergliedes zeigt kl. *saṁām-saṁ-īnā* „alljährlich (*saṁām-saṁām*) kalbend“ P. 5, 2, 12.

putra-putr-ādīni (V. 1 zu P. 8, 4, 48) wol eher „einen Sohn nach dem andern fressend“ als „ihre Söhne und Enkel fressend“ (BR.). — *itaretara-* als Vorderglied deuten BR. in diesem Sinne wegen Nir. 7, 4. 11, 23. M. 3, 35d. Aber an allen drei Stellen ist es Reziprokum (§ 121b). Vgl. zu Manu Bühler, zum Nir. (wo 11, 23 den Entscheid gibt) Roth

Erläut. p. 102. Doch in der Ableitung Ind. Spr. 2 3561 *itaretaratah* (V.L.) „hierhin und dorthin“.

b) Durch Umsetzung einer best. Āmreditaverbindung in ein Adjektiv (oder Substantiv) mit der Bedeutung „in der durch das betr. Āmredita bezeichneten Weise sich betätigend“; wobei das erste Glied in der betr. Kasusform oder in seiner Stammform erstarrt, das zweite durchflektiert wird. So ŚGS. Gaut. *kulaṁ-kula-* „von Haus zu Haus gehend“ : aus *kulam-kulaṁ gacchati*; R. 2, 5, 16 Bomb. (2, 4, 16 Gorr.) *vrnda-vrndair janaiḥ* „mit in abgesonderten Gruppen stehenden Menschen“ : aus *vrndam-vrndam tiṣṭhanti*, vgl. R. 2, 57, 12 *vrndam vrndam ca tiṣṭhatām* „der in Gruppen stehenden“.

c) Im Sinne eines gewöhnlichen Āmredita durch bloße Einführung der Stammform in das erste Glied. So KS. 46, 28 *uttarottarān pāśān* „eine Fessel über die andere“ (Oldenberg Rel. d. Veda 322 A. 1; doch s. Caland Zauberritual 153 A. 12), vgl. Gaut. *uttarottaram* „in stetiger Folge“ und *uttarottarin-* in a); R. 3, 10, 5 *kāla-kāleṣu* (zugleich mit Pluralisierung: § 59d) für *kāle-kāle* „zu jeder Zeit“; Mbh. 13, 47, 59 (2559) *pūrva-pūrvo (vīsiṣyate)* für *pūrvah-pūrvah* „je der vorangehende“ vgl. a).

Mbh. 3, 12408 *pūrva-pūrveṣām*, aber dafür 3, 179, 13 Bomb. *pūrvah pūrveṣām*. Vgl. pā. *itar-ītara-* „der eine der andere, der und der“ s. a A. Am frühesten zeigt sich solcher Übergang in TS. *ēkaika-* : v. *ēka-ēkah* „singuli“ (s. Zahlwort).

d) Über TS. *dvāndā-* „Paar“ aus MS. *dvan-dvām* Adverb zu v. *dvā-dvā* „je zwei“ und über *param-parāḥ param-parā* § 10ay. Vgl. M. 1, 20 *parāḥ-parāḥ* „jeder Nachfolgende“ u. Richter IF. 9, 242f. Dunkel sind VS. 15, 5w *āñkāñkā-m* (angeblich „Wasser“), kl. *jīva-jīva-* u. *jīvāñ-jīva-* Bez. einer Hühnerart (nach BR. onomatopoetisch, oben § 2ey), Lex. *varam-varā* Pflanzenn.

61. a) Unabhängig vom Āmreditatypus und in Bedeutung und Akzent davon abweichend ist die Verdopplung eines Adjektivstamms um dessen Begriff zu verstärken. So v. *mahā-mahā-* „großmächtig“ : v. *mahā-* „groß“; v. *esaiśi-* Fem. eines aus **esá-* verdoppelten *esaiśi-* „sehr eilig“.

Über *esaiśi-* Geldner Ved. Stud. 2, 15. Anders BR. sv. *esaiśyā-* u. Bradke ZDMG. 46, 464. — Unsicher ist die Hergehörigkeit von v. *carā-carā-* „beweglich“ *calā-calā-* „schwankend“, deren Simplicia später belegt sind; das *ā* könnte nach § 56aβ aus *a*, aber auch als Instr.-Endung erklärt werden, und in diesem Fall das Komp. mit gr. *πορωτόνηρος* (Verf. Beiträge griech. Akz. 29A.) zusammengestellt werden. Vgl. auch Benfey Gött. Abh. 26 (1880), Abh. V, 2. Abt. p. 18.

b) Häufig in der späteren Sprache z.B. M. *alpālpa-* „ganz klein“, kl. *acchaccha-* „vollkommen klar“, ep. *dina-dina-* „tief unglücklich“, inschr. (Epigr. Ind. 6, 6 Z. 13) *durgama-durgama-* „ganz unzugänglich“ usw., und mit Annäherung an die Ämreditabedeutung kl. *nava-nava-* „stets neu“ *adhiķādhika-* „immer wachsend“.

Vgl. Bollensen *Vikramorvaśi* 306f. — P. 8, 1, 10 lässt diese Doppelung *ābādhe* „bei Schmerz“ (eigentlich nur bei denen auf *-ta-*, s. unten c; doch vgl. Pat. zu V. 4 zu P. 8, 1, 9), sowie 8, 1, 12 *prakāre* „bei Annäherung an die betr. Eigenschaft“ eintreten. Letzteres (gewöhnlich als Umschreibung für „ziemlich“ mißverstanden) besagt „wenn das Wort den Begriff unvollkommen ausdrückt“ „wenn man mehr meint als man ausdrücken kann“. Danach ist *paṭu-paṭu-* = gr. *πιχρός τις* lat. *acerbus quidam* „ich kann nicht sagen, wie scharf“, also ein gesteigertes *paṭu-*.

c) Diese Verbindungen stehn begrifflich den aus zwei Adjektiven gebildeten Karmadhāraya (den sogen. adjektivischen Dvandva: § 74) am nächsten, und sind wie diese auf dem Hinterglied betont (P. 8, 1, 11), außer den ein Bedauern ausdrückenden Verbindungen zweier Verbaladjektiva auf *-ta-* wie *gatā-gata-* „leider gegangen“ *nastā-nastā-* „leider untergegangen“, deren Betonung auf dem Vorderglied (P. 8, 1, 10) zu derjenigen anderer Komposita, die *-ta-* als Hinterglied haben, stimmt. — Vielleicht ist dieser Kompositionstypus altererbt, da die andern ig. Sprachen zahlreiche Parallelen liefert, bes. das Armenische z.B. *meca-mec* „sehr groß“; vgl. aber auch lat. (Gloss. Scaligeri) *feri-ferus* „rasend“, mhd. *wilt-wilde*, breton. *uhel-uhel* „sehr hoch“ usw., sowie gr. *αὐταντός* lat. *ipsipse* ahd. *selpselpo*. Er lebt mi. fort z.B. pā. *maṇḍa-maṇḍa-* „sehr langsam“.

Parallelen aus den andern Sprachen z.B. Bollensen *Vikramorv.* 307. Niedermann *Mélanges linguist.* Meillet 111. Ig. Ursprung bezweifelt Brugmann *Grundr.* 2, 94.

d) Für sich stehn onomatopoetische Bildungen wie ep. *kila-kila-* „Freudengeschrei“ (und Kinderwörter wie französ. *bon-bon* *do-do* Darmesteter *Mots composés* 235f.) vgl. § 2eß; ferner die gleichgliedrigen *Tat-* *puruṣas* wie ep. *rāja-rāja-* „König der Könige“ *samkara-samkara-* „Mischlingssohn e. Mischlings“ *avarāvara-* „aller niedrigst“, BhP. *parama-parama-* „allervortrefflichst“, Pañcat. *adha-mādhama-* „allerunterst“ Bollensen *Vikramorv.* 307. Vgl. auch Hopkins Am. J. Philol. 14, 11A. über Zusammensetzung wurzelgleicher Stämme wie in v. *bhāra-bhṛt*, und § 121 über *anyonyā-* und Verwandte.

e) Über die Bedeutung der Wortwiederholung (nebst der Reduplikation) im allgemeinen Pott Doppelung, bes. 156ff. Brugmann *Kurze vergl.* Gr. 2, 286f., sowie Sütterlin *Wesen der sprachl. Gebilde* 86.

§ 62—74: Dvandva.

62. a) Die klassische Sprache kann zwei oder mehr Substantiva, wenn deren Begriffe als gleichgeordnet verbunden gedacht werden, zu Komposita zusammenfügen, die bei den Grammatikern *dvandva-* „Paar“ heißen.

Richter IF. 9, 23ff. Delbrück Vergl. Synt. 3, 191f. Beispiele aus RV. Samh. B. nach Bedeutungskategorien Delbrück Sy. Fo. 5, 55ff.; alle akzentuierten vorklassischen Belege Reuter KZ. 31, 172ff. Über den kl. Gebrauch Benfey § 627—637 u. Speyer 147ff. — P. 2, 2, 29: „die Dvandvas stehn im Sinne von *ca* („und“); danach *ca-* „Dvandva“ bei Vopadeva.

b) Diese Kompositionsweise hat in den verwandten Sprachen außer im Avestischen keine genauen Entsprechungen. Man kann ihre Entwicklung an der Hand der altindischen Belege genau verfolgen: zuerst wachsen Gruppen koordinierter meist dualischer Substantiva untrennbar zusammen und lassen an gewissen Erscheinungen ihren Zusammenschluß erkennen, immerhin mit selbständiger Betonung beider Glieder (§ 63cd); dann erstarrt das erste Glied in einer bestimmten Form (§ 63e), und wird weiterhin der Akzent auf die letzte Stammsilbe des Hinterglieds beschränkt (§ 63f); schließlich (im RV. noch ganz selten!) erhält das Vorderglied Stammform (§ 65). Damit ist der volle Kompositionstypus erreicht und die letzte Spur des Ursprungs derartiger Verbindung verwischt.

Ig. Ursprung geleugnet und die Entwicklung richtig bestimmt von G. Meyer KZ. 22, 41ff. Bopp 1, 247A. hatte schon das *ā* im Ausgang des Vorderglieds abweichend von P. 6, 3, 26 als dualisch erkannt (Burnouf Comm. 350f.) und Benfey GGA. 1846, 894 (vgl. Gött. Abb. 13, 46) das Dvandva aus älterm Asyndeton hergeleitet. Vgl., daß aksl. *bratū-sestra* „Bruder u. Schwester“, eig. zwei Nominative, als Nom. du. mißverstanden und der Dativ *bratū-sestroma* dazu gebildet wurde Brugmann Techmers Zschr. 1, 242 (anders JSchmidt Verw. 14). Über russische Dvandvas z.B. *zlato-serebro* „Gold u. Silber“ *medū-vino* „Meth u. Wein“ Delbrück Vergl. Synt. 3, 188ff.; über Dvandvas in den finnisch-ugrischen Sprachen Reuter KZ. 31, 175. Sonstige Parallelerscheinungen GMeyer KZ. 22, 1ff.

c) Wie andre Komposita, können auch die Dvandva selbst Glieder von Komposita bilden und neue Nomina daraus abgeleitet werden. Die Fähigkeit zu beidem ist schon alt und nicht durch Stammformigkeit des Vorderglieds bedingt, ja findet sich sogar schon bei doppeltonigen Dvandvas z.B. v. *mitrā-váruṇa-vantā* „von Mitra und Varuṇa begleitet“, AV. *dyávā-prthivī-vantam* „von Himmel und Erde begleitet“, TB. 3, 7, 5, 6 *mitrā-váruṇa-samī-*

ritām. Weiterhin TS. 2, 2, 2, 1 *darśa-pūrṇamāsa-yājī* „dem D. und dem Vollmond opfernd“ : TS. B. *darśa-pūrṇamāsāu*, Samh. *maitrā-varuṇā-* „auf M. und V. bezüglich“, K. B. *dyāvā-prthivīya-* „auf Himmel und Erde bezüglich“, B. *maitrā-bārhaspatyā-* „auf Mitra und Brhaspati bezüglich“ usw. Auch im Avesta wird komponiert z.B. *spānāha-vaēdyā-paite* „o Herr des Gedeihens und der Weisheit“ *aspa-vīra-jan-* „Roß und Mann schlagend“.

d) Weiterhin können die Dvandva, um eine Vielheit des von ihnen bezeichneten Paars auszudrücken, pluralisiert werden. So z.B. einerseits AV. 8, 9, 16^a *śād āhur dyāvā-prthivīḥ* „sie nannten Himmel und Erde in der Sechsheit“, anderseits v. *ahorātrāṇi* u. dgl. „Reihen von Tagen und Nächten“, ŠB. *dor-bāhavāni* „Vorder- und Oberarme“, ŠB. *catvāry ūrv-aṣṭhīvāni* „Schenkel und Kniescheiben“ : VS. *ūrv-aṣṭhīvē* v. *aṣṭhīrānt-*.

e) Im folgenden soll zunächst (§ 63—65) nur der vorklassische Gebrauch berücksichtigt werden.

63. a) Innerhalb der ältern Schicht der Dvandva d. h. bei denen, die im Vorderglied noch nicht die Stammform haben, ist am häufigsten der Typus mit Dualform aber eignem Akzent beider Glieder. Er stammt zum mindesten aus der indoiranischen Zeit, vgl. av. *pasu-vīra* „Vieh und Mensch“ *ahura-miṣra* und *miṣra-ahura* „Ahura und Mitra“.

Ansätze dazu vielleicht schon in der Grundsprache. Nach Möller Zschr. für deut. Wortforsch. 4, 97 ff. und Schwyzer IF. 14, 28 ff. ist Homerisch *Ἄκτογίωνε Μολούε* so aufzufassen und beruhen lat. *Veneres Cupidinesque* (Catull. 3, 1. 13, 12) „Venus und Cupido“ ags. *bearnum and brōtrum* (Beow. 1074) „filio et fratri“ auf Pluralisierung alter Doppel-duale.

b) a) Diese Ausdrucksform hat große Ähnlichkeit mit zwei andern von gleicher Bedeutung, einerseits mit dem zweigliedrigen Asyndeton, das von der Grundsprache her im Altindischen häufig und bes. in der ältesten Sprache beliebt ist z.B. v. *turvāśam yádum* (auch Dat. und Lok. sg. und Lok. pl.) „Turvaśa und Yadu“, *kráṭum dákṣam* (auch Dat.) „Verstand und Willen“, *bhāmano divás pári* „von Erde und Himmel weg“; vgl. av. *tām yazata Vandarəmainiś Arəjātaspō* „ihr opferten V. und A.“, gr. Στρότων Πολύνικος ἐποιησάτων Θηβαίων, ahd. *Gisahelm Gīsa, Sinhgunt Sunna*, lit. *tētēs mātēs* „von Vater und Mutter“ *brolú seserú* „von Bruder und Schwester“, und die überaus große Häufigkeit dieser Verbindungsweise im Latein und im Russischen;

— anderseits mit dem sogen. elliptischen Dual, dem Gebrauch ein Paar von Nominalbegriffen (vorzugsweise von persönlichen) durch den Dual bloß des einen der beiden Nomina auszudrücken z.B. v. *dyāvā* „Himmel und Erde“ : auch dies wol aus der Grundsprache ererbt, vgl. gr. *Ἄταρτε* „Aias und Teukros“ lat. *Castores* „Castor und Pollux“ *Cereres* „Ceres und Proserpina“.

Über das zweigliedrige Asyndeton im Ai. Griech. Ital. Litau. Slavischen Delbrück Vergl. Synt. 3, 181 ff.; im Griech. Lat. Germ. Schulze Berliner Philol. Wochenschr. 1896, 1365; im Avestischen Darmesteter Avesta 2, 393 A. 144.; im Germanischen JGrimm Kl. Schr. 7, 96 ff. Koegel Deu. Litt. Gesch. 1, 92. — Über den elliptischen Dual Verf. KZ. 23, 302 ff. Delbrück Synt. Forsch. 5, 98 u. Vergl. Synt. 1, 137 f.

b) Ein genetisches Verhältnis zwischen dem Dvandva und diesen Ausdrucksweisen ist schon darum wahrscheinlich, weil gerade im Ai. das Dvandva oft mit einer jener andern Formen oder mit beiden andern wechselt; z.B. im RV. findet sich neben dem häufigen *mitrā-várunau* „Mitra und Varuṇa“ in gleichem Sinn *mitrā* allein und *mitrō várūṇāḥ* (oder *mitrō várūṇāś ca, mitrāś ca várūṇāś ca*), neben *matárā-pitárā* „Mutter und Vater“ auch *matárā* oder *pitárā* für sich allein und *pitré mātré* usw.; RV. 6, 30, 1^c *divá(h) . . . prthivyá(h)* berührt sich mit *divás-prthivyó(h)* (unten § 64) außerordentlich nahe. Daneben beachte man Ausdrücke wie VS. 9, 19 *pitárā mātárā ca*, Spruch PGS. 3, 7, 2 *pitros ca mātros ca* (Caland ZDMG. 52, 426) und aus dem Avestischen yt. 10, 101 *aspa vīra ca(?)* „Rosse und Männer“.

Delbrück Vergl. Synt. 3, 190 f. Auf den Edikten Aśokas wechseln im Lok. *mātari-pitari* (vgl. Āp. Dhs. 1, 14, 6 *mātari pitari*), *mātari ca pitari ca, mātā-pitari* (sic!), *mātā-pitusu* usw. mit einander. — Nach Delbrück Synt. F. 4, 19, 5, 98 und Vergl. Synt. 3, 191 ist der Doppel-dual aus dem elliptischen erwachsen; „zu elliptischen Dualen wie *mitrā* wurden der Deutlichkeit wegen ergänzende wie *várūṇā* hinzugefügt“. Anderseits leitet Schulze Berliner Philol. Wochenschr. 1896, 1365 das Asyndeton bimembre von Personennamen aus dem Doppel-dual her.

c) a) Im RV. kommen die beiden Duale noch öfters getrennt vor z.B. im Nom. 10, 12, 1^a *dyāvā ha kṣāmā* „Himmel u. Erde“, 7, 53, 1^a *dyāvā yajñāḥ prthivī id.*; — im Nom. u. Vok. 4, 41, 1—6 *īndrā . . . várūṇā* (*varunā*) (regelmäßig durch zwei Worte von zus. zwei bis drei Silben getrennt); — im Akk. 7, 42, 5^c *ā náktā bārhīḥ sadatām uśāsā* „Nacht und Tag“, 6, 57, 1^a *īndrā nū pūsānā*, 6, 59, 3^c *īndrā nv ḥagnī*, 6, 60, 1^b *īndrā yo agnī*, wie auch in dem Spruche TB. 2, 8, 4, 5 *viṣṇū agan várūṇā*;

— im Gen. 6, 51, 1 *cáksur máhi mitráyor ám̄ éti priyám̄ várūṇayoh* „des Mitra und Varuṇa“. — Vgl. *mítira rājānā varuṇā* unterd).

Ebensolche Tmesis RV. 1, 184, 1 *násatyā kúha cit sántav aryó divó nápātā* nach Geldner Ved. St. 3, 72, der *násatyā*- und *divó nápātā* als Einzelnamen der Aśvins und das v. sonst übliche *násatyā* als elliptischen Dual faßt. — Über ähnliche Tmesen im Avesta Caland KZ. 30, 545; aber siehe Bartholomae BB. 10, 268. — [Tmesis nach dem RV. z.B. Spruch TB. 2, 8, 4, 5 *víṣṇū agan várūṇā*.]

b) In der Regel folgen sie aber unmittelbar auf einander, meist in solenner Reihenfolge (§ 72) z.B. Nom. Akk. *índrābýhaspatí*, *dyávā-pṛthiví*, Gen. RV. 7, 66, 1^a *mitráyor-várūṇayoh* vgl. av. *pasvā vīrayā* „des Viehs und der Männer“. — Jeder der Duale hat seinen Akzent; nur für den Vokativakzent gilt die Verbindung als Einheit und hat daher, wenn vokativisch, im Anfang von Satz oder Vers einen Udātta bloß auf der ersten Silbe des ersten Duals, im Satz- und Versinnern gar keinen Udātta. Der Sandhi wird streng beobachtet z.B. *agni-sómau* „Agni und Soma“ (oben § 55 c).

Doppelter Instr.-Dat.-Abl. Du. scheint ai. nicht vorzukommen; aber vgl. av. *ahuraēbya-miθraēbya pasubya-vīraēbya*.

d) Für das erste Glied solcher Verbindungen ist ā charakteristischer Vokal (Delbrück KZ. 22, 27. Richter IF. 9, 33). *au*, vor Vokalen āv, kommt darin niemals vor, daher z.B. *náktosásā* „Nacht und Morgenröte“ (nicht **náktav-usásā*). Ja ā dringt gelegentlich an Stelle von i z.B. AV. *ágnā-viṣṇū* (Vok.) „Agni und Viṣṇu“ neben v. *agni-sómau* u. dgl. Daneben findet sich im RV. einige Mal die Vokativform auf -a, in tmesi 5, 62, 3^b *mítira rājānā* (Pp. falsch *mítira-rājānā*) *varuṇā* Vokativ zum Nominativ *rājānā mitrá-várūṇā* (3, 56, 7^b. 10, 64, 5^b); sonst 6, 49, 6^a *párvjanya-váta* : Nom. 6, 50, 12^c *parjánya-váta*, und häufig *índra-váyū*. Darin ist kaum der gewöhnliche Vok. sg. zu erkennen (gemäß § 64), sondern die alte dualische Vokativform. — i im Ausgang des Vorderglieds in v. *agni-sómau*, ū (wie in av. *pasu-vīra*) in VS. *krátū-dákṣau* TB. *viṣṇū-varuṇā* (Vok.).

Beruht ā auf solcher Übertragung auch in RV. 1, 61, 14 *dyávā ca bhúmā* (und in 1, 62, 8^b *divam pári bhúmā* gemäß § 64) : sonst *dyávā-bhúmī* „Himmel u. Erde“? Doch vgl. 1, 173, 6 *bhúmā* (zu *bhúman*) . . . *dyám*. Altes **viṣṇā-várūṇau* st. *viṣṇū*- wird durch das Adj. TS. *váiṣṇā-varuṇā*, **agnéndrau* durch AB. *agnendra*- vorausgesetzt. (Vgl. auch § 67 a.) TB. *satásatī* „Wahres und Falsches“ (mit Einem Akzent nach f) steht ähnlich für **sad-asatī*. — Auch außerhalb der Dvandva ist die

Dualendung -a nur im Vokativ belegt (die Belege bei Lanman 342): erklärt sich so nun auch RV. 6, 68, 5^b *índrā yó vām varuṇā dásati tmán?* Vgl. aber § 64.

e) Früh wurde die Verbindung als einheitlich empfunden und demgemäß (abweichend vom Avesta!) die häufigste Form des ersten Gliedes, die des Nom.-Akk., auch in den andern Kasus und in der Ableitung festgehalten, nach der Weise von lat. *holusatri* st. *holeris atri*, d. *jedermanns* st. *jedes Manns* (Brugmann Curt. Stud. 9, 264). Im RV. so *mitrá-várūṇābhyām mitrá-várūṇayoh* neben *mitráyor-várūṇayoh* (oben b), ferner *índrā-várūṇayoh*. Im AV. an Stelle von *divás-pṛthivyóh* (§ 64) *dyávā-pṛthivyóh* nebstd *dyávā-pṛthivíbhyām*. In Neubildungen der Saṃh. findet sich überhaupt nie im Vordergliede ein obliquer Kasus.

Gegen Bartholomae, der KZ. 29, 513 *mitrá-várūṇābhyām* direkt aus **mitrá[bhyām]-várūṇābhyām* erklären wollte (nach Analogie von v. *dáma* (d. i. *dáme*) ā *váneṣv* ā für *dámeṣv* ā v. ā) JSchmidt Pluralbild. 313 f. — Vgl. das Auftreten des Dvandva in Komposition und Ableitung § 62 c.

f) In einer Minderzahl von Fällen, die aber in Saṃh. verhältnismäßig zahlreicher sind als im RV., büßt der erste Dual seinen Akzent ein und ist bloß die letzte akzentuierbare Silbe des zweiten Duals betont. In v. *índrā-pūṣṇóh* (aber RV. 7, 35, 1^d noch *índrā-pūṣṇā*) *somā-pūṣábhyaṁ* (*sómā-puṣanā* - *pūṣanau* im Vok.), MS. *usñihā-kakúbhau* AV. *bhavā-rudráu bharā-sarváu* TS. *somā-rudráyoh* (vgl. v. *sómā-rudrā* im Vok.), stimmt dieser Akzent mit dem eignen Akzent des zweiten Glieds überein. Es widersprechen bloß v. *váta-parjanya* : Simplex *parjanya-* und v. *sūryā-candramásā* (-*sau*) : Simplex *candramás-*. — Daß die für solche enge Verbindungen naheliegende Akzenteinheit zunächst bei den Dvandvas eintrat, deren zweites Glied endbetont war, beruht wohl auf dem Einfluß der stets endbetonten Kollektivkomposita, denen die Dvandva begrifflich nahe stehen. Nach dem Muster von *somā-pūṣábhyaṁ* usw. wurden alsdann auch solche Dvandva so betont, deren zweites Glied von Haus aus zwar auch auf der ersten Silbe unbetont, aber doch nicht endbetont war.

v. *índragní* (-*bhyām* - *yós*) und VS. 7, 32 *agníndrābhyām* können hieher oder unter § 65 gehören. Übergang von Doppelakzent zu einfachem innerhalb eines best. Dvandva wie in v. *índrā-pūṣan*- zeigt sich in TS. 1, 4, 36, 1 *śíngi-níkoṣyābhyām* (mit Svarita!) : VS. 39, 8 *śíngi-níkoṣyābhyām* (Bez. von Eingeweidearten), vgl. Reuter KZ. 31, 177. — Übrigens kommen in Saṃh. einige zwei Akzente tragende Dualdvanda vor, die v. nicht belegt sind, wie *agni-várūṇau krátū-dákṣau* *sáṇḍā-mdrkau* *sukrá-manthinau*, s. die Zu-

sammenstellung Reuters KZ. 31, 176f. — Einheitlicher Akzent mit Betonung des Vorderglieds s. § 67b^β. § 69d.

g) Die Ausdrucksweisen d)—f) finden sich nur bei Maskulinen, im Unterschied von der altertümlicheren Weise des Avesta, das auch Feminina zuläßt z.B. *āpa-urvai* „Wasser und Pflanzen“ : av. *urvara* fem. „Pflanze“ v. *urvārā* „Saatfeld“. Doch beachte man das Ntr. S. *idhmā-barhi* (§ 68aA.).

64. Einige Dvandva haben dualisches Hinterglied, aber singularisches Vorderglied (vgl. § 63d). Der RV. bietet das viermalige *divás-prthivyóh* „des Himmels und der Erde“ als Genetiv des Doppel-duals *dyávā-prthiví*. Dazu von Samh. an mehrfach belegt und kl. noch fortlebend (§ 67ay) solche mit dem Nom. sg. von -*tr*-Stämmen als Vorderglied. So AV. B. *pitā-putráu* „Vater und Sohn“; TS. 1, 8, 18, 1 *nestā-potíbhýam* „dem Nestār und dem Potar“ (PB. 25, 15, 3 *nestā-potárau*); Kap. S. 46, 4 *tvaṣṭā-varútri* (in MS. Kāth. und Gaṇap. zu *trishṭā-[tṛṣṭā- tṛṣṇā-]várútri* entstellt) „Tvaṣṭar und Varútri“, vgl. RV. 7, 34, 22; KŚ. 15, 6, 4 *hotādhvaryū* „Hotar und Adhvaryu“. — Dieser Bildungsweise liegen zweigliedrige Asyndeta zu Grunde; neben *divás-prthivyóh* ist RV. 6, 47, 27^a *divás prthivýah* erhalten. Weil in solchen Fällen ein Paar bezeichnet war, erhielt das Hinterglied dualische Endung. Ein zweiter und dritter Schritt war der einheitliche Akzent gemäß § 63e und die Versteinerung der Nominativform im Vorderglied gemäß § 63d. Daß dieser Typus sich gerade bei Komposita mit Substantiven auf -*tr*- durchgesetzt hat, beruht auf ihrem Nominativausgang *ā*, der zu dem dualischen *ā* in der Fuge sonstiger Dvandva (§ 63d) stimmte.

Vgl. Brugmann Grundr. 2, 40. — *divas-* willkürliche Nebenform von *dyāvā-* in Götterdvandas nach P. 6, 3, 30; als Genetiv erkannt von Benfey Vollst. Gr. 253 (§ 631, 4, 1). Unrichtig Grassmann KZ. 11, 7. Richter IF. 9, 28 will *divás prthivyóh* für -*óh* geradezu in den Text setzen. — Nicht zur Komposition hat sich entwickelt die Verbindung von Nom. du. mit Nom. sg., die vereinzelt (in tmesi!) vorliegt RV. 8, 25, 2 *mitrā . . . várūnah*. Wegen v. *indrā . . . varuṇa* s. § 63dA. — Vgl. übrigens Dhammap. vs. 265 *pāpāni anum-ṭhūlāni* „mala parva et magna“ aus *anum-ṭhūlam* pluralisiert, sowie § 68a.

65. a) Nachdem Dvandas mit einheitlichem Akzent aufgekommen waren, gab es sich leicht, daß die Stammform in das Vorderglied eindrang. Doch hat der RV. in Buch I—IX nur zwei Beispiele: Erstens *indra-vāyū* 7, 90, 7^b u. sonst, das durch den Vokativ *indrā-vāyū* (§ 63d) 7, 90, 5^c. 6^c u. sonst, sowie vielleicht auch durch *indrāgnī* (§ 63fA.) nahe gelegt war: in letzterem

waren Dual- und Stammform zusammengefallen. Zweitens 7, 49, 3^b *satyāñrté* „Wahrheit und Unwahrheit“, dem kein älterer Typus gegenüber stand, da neutrale Duale als Vorderglieder von Dvandva nicht verwendet wurden; man beachte das *ā* in der Kompositionsfuge. Im X. Maṇḍala kommen zwei weitere neutrale Duale hinzu: *sāśānānaśānē* „was isst und was nicht isst“ und *rk-sāmādhyām* „mit Lied und Gesang“. — Seit Samh. wird dies der herrschende, für Neubildungen wie z.B. solche mit *vāyu-* als Vorderglied (MS. 3, 15, 11 p. 181, 2 *vāyu-savitríbhýam*) in der Regel maßgebende Typus. Neben den Typus § 64 treten hier vereinzelt Bildungen wie TS. 1, 8, 18, 1 *prastotr-pratihartíbhýam* „dem Prastotar und dem Pratihartar“, ŠB. *savyaṣṭhr-sārathí* „Wagenkämpfer und Wagenlenker“. Und geradezu treten neben bestimmte einzelne nach § 63 oder § 64 gebildete Dvandas gleichwertige Bildungen mit Stammform des ersten Gliedes. So MS. *bamba-viśvavayásau* : TS. *bambā-viśvavayásau* „Bamba und Viśvavayas“, TS. *dakṣa-kratáu* : VS. *krátū-dákṣau* „Verstand und Wille“.

v. *páryanya-vātā* gehört nicht hieher, s. § 63d. — Die Meinung der Grammatiker (Gaṇa *rājadanta-* zu P. 2, 2, 31), daß v. und kl. *dám-patí* „Mann u. Frau“ ein Dvandva wie *jāyā-patí* sei, worin *dam-* „Frau“ bedeute, wird durch den Akzent und den Sg. v. *dámpatim -teh* widerlegt. *dámpatí* ist elliptischer Dual „der *dámpati-* und seine Frau“; über *dámpatí*s. § 99eA. — TS. 2, 4, 11, 1. ŠB. *uṣṇiha-kakubhau* (PB. *uṣṇik-kakubhau*) Bez. zweier Metren ist wol aus MS. 2, 4, 4 (p. 42, 5) *uṣṇihā-k.* nach Maßgabe von *bamba-viśvavayásau* : *bambā-v.* u. ähnl. umgeformt. Reuter KZ. 31, 187 sucht die Meinung zu begründen, daß die Stammform vorzugsweise bei Bezeichnung lebloser Wesen an die Stelle des Duals trat. Richtiger wird man sagen, daß die Dvandva von Bezeichnungen lebloser Wesen überhaupt jünger sind und sich daher vorzugsweise nach dem jüngern Typus richten.

b) Dadurch aber daß für das Vorderglied die generelle Stammform aufkam, wurde die Dvandvakomposition gelenkiger. Feminina treten nunmehr im Vorderglied auf z.B. ŠB. *jāyā-patí* „Frau und Gatte“; Neutra auf -*ī* im Hinterglied z.B. B. *go-āyūśī* „Go und Āyus“ *sādhv-asādhī* „Gutes und Schlechtes“. In VS. *diksā-tapásōh* (Nom. TB. -*tapásī*, ŠB. -*tapásau*) „Weihe und Askese“, B. *vidyā-karmāṇī* „Wissen und Handlung“, KU. *vāṇī-manasī* „Rede und Geist“ finden wir beides vereinigt.

Über VS. U. *istā-pūrté* „Geopfertes und Geschenktes“ s. § 68bA. — Über TB. *satāsatí* „Wahres und Falsches“ § 63dA. — Über das Genus von TS. *ukṣa-vaśāu* u. ŠB. *diksā-tapásau* § 15a; über Antritt von -*a-* in einigen solchen Dvandas § 49dA.

c) Für den Akzent gilt § 63f: die letzte Stammsilbe des Hinterglieds ist udättiert. Doch bewahrt sie in der Regel ursprünglichen Svarita des Simplex; sicher so Samh. *brahma-rājanya॑* „ein Brahmane und ein Adliger“.

Entsprechenden Svarita s. § 63fA. — Betonung beider Glieder ist bei diesem Typus natürlich ausgeschlossen; v. *indra-vāyā॑* bei Grassmann sv. Reuter KZ. 31, 179. Richter IF. 9, 46. Delbrück Vergl. Synt. 3, 192 existiert nicht, die Ausgaben überall *indra-vāyā॑* (§ 65a); MS. 4, 3, 8 (p. 48, 6) *tāksa-rathakārāyō॑* ist mit Schroeder nach 2, 6, 5 (p. 66, 11) *tāksa-rathakārāyō॑* zu korrigieren; ŠB. 13, 6, 1, 10 *varṣā-saraddu* : ŠB. sonst korrekt *-sarādau*, und ŠB. 14, 6, 4, 1 *asānāyā॑-pipāsē* sind beide nach § 17aA. zu beurteilen.

66. Die Dvanda mit pluralischer Endung sind im ganzen jünger als die dualischen.

a) Den alten dualischen Typen stehen nahe v. *indrā-marutā॑* „o Indra und Maruts“ gebildet gemäß § 63, aber mit pluralischem Hinterglied, weil zu Indra eine Vielheit gesellt ist, und MS. 4, 2, 12 (p. 35, 8) *pitā-putrā॑* „Vater und Söhne“, was auf Zusammenrückung von asyndetischem *pitā* *putrā॑* beruht kann, gemäß § 64.

Wenig wahrscheinlich, wenn auch phonetisch möglich, ist Bartholomaes Annahme (AF. 2, 130) eines Doppelplurals **indrās-marutas* mit Singularbedeutung des Vordergliedes, zu beurteilen nach Maßgabe avestischer Doppelplurale wie *mazdās [ca] ahurānō॑* „Mazda und die Herren“. Vgl. Möller Zschr. f. deu. Wortf. 4, 98, der diesen erst im Avesta entwickelten pluralischen Dvandvatypus gleich alt sein lässt wie den dualischen. Anders Verf. KZ. 23, 309. — Rätselhaft VS. 6, 20 (TS. 1, 3, 10, 1, 6, 3, 11, 3) *mātā-pitā॑* st. *-pitārau* (Eggeling SBE. 26, 210A. „the mothers and fathers“ nach § 62d; aber TS. 6, 3, 11, 3 daneben *mātrā॑ pitrā॑* [§ 63bβ]); KŚS. 14, 1, 13 *agni-śomānā॑* „des Agni und des Soma“

b) TS. 2, 5, 6, 1 *āngā-páruṇsi॑* „Glieder und Gelenke“ ist ein Asyndeton bimembre zweier neutraler Plurale, gemäß § 63b, mit Bewahrung der archaischen Form auf *-ā* im Vorderglied. In VS. 19, 28 *ukthā-sastrā॑* ist auch der Akzent des Vorderglieds aufgegeben, in Samh. *ukthā-madāni* = v. *ukthām mādas ca* zugleich der des Hinterglieds gemäß § 63f nach hinten gerückt. Danach steckt wol auch in v. *ukthārkā॑* (Neutrum nach § 15a) „Spruch und Lied“ die Neutralform *ukthā॑*.

Die Messung von *ukthārkā॑* als *—u—* zwingt nicht, für das Vorderglied Stammform anzusetzen (Reuter KZ. 31, 178); **ukthā॑* müßte vor *arkā॑* nach I § 267bA. Kürzung erleiden, sogut als *mā॑* vor *āpē॑* in v. *māpē॑* (*—u—*). — Über Stammerweiterung mit *-ā* § 49da, über ŠB. *dor-bāhavā॑* §§ 49aa. 62d.

c) Analog der Weise der Dauldvanda (§ 65) entwickelt sich aus Typus b) ein jüngerer mit Stammform des ersten und Oxytonierung des zweiten Gliedes. Der RV. liefert nur im X. Mandala Belege: *aho-rātrā॑* „Tage und Nächte“ (mit obsiegendem Genus des Vorderglieds § 15a) *ajārvā॑* „Ziegen und Schafe“ *dhana-bhaksē॑* „bei Beute und Genüssen“. — In Samh. ist dieser Typus ganz allgemein und mit dem Dauldvanda nach § 65 zu Einer Kategorie zusammengeflossen. Er kommt nun zur Verwendung: 1) wie im RV., wenn beide Glieder oder wenigstens das Hinterglied pluralisch ist, wie in Samh. *deva-manusyā॑* (oder wie § 65c *-manusyā॑*) „Götter und Menschen“, AV. *bhadra-pāpā॑* „die Guten und die Bösen“, TS. 5, 2, 9, 4 *go-asvēbhā॑* und *go-asvā॑* „Rinder und Rosse“, Kāth. B. *kuru-pāñcālā॑* „Kurus und Pancālas“, TB. 1, 1, 4, 8 *bhrgv-angirāsā॑* (im gleichen Satze vorher *bhrgvā॑ tvā॑ nigarāsā॑*) „der Bhrgus und Angirasen“, ŠB. 11, 5, 6, 8 *gāthā-nārāśāmsyā॑* „Lieder und Narāśāmsasprüche“ (Leumann KZ. 31, 30, vgl. MS. 1, 11, 5 [p. 167, 8]) usw. Auch Neutra z.B. AV. *priyāpriyā॑* „Liebes und Unliebes“. — Aber 2) auch, wenn erst die Gesamtheit der ausgedrückten Begriffe eine Mehrheit bildet. Daher z.B. TS. 7, 3, 3, 1 *prānāpānōdānē॑* „beim Einatmen, Ausatmen, Aufatmen“, der älteste Beleg eines dreigliedrigen Dvanda.

RV. 7, 83, 1b *pr̄thu-pārśavā॑* „die Pṛthu und die Parśu“ Ludwig Rigv. 2, 657. 5, 547; richtig BR.: „breite Hippen tragend“. Dagegen steht einem Dvanda ganz nahe RV. 1, 26, 9b *āmr̄ta॑* (mit falschem Vokativakzent) *martyānā॑* „der Unsterblichen und der Sterblichen“, wo **amṝta॑* nach I p. XVII für *amṝtānā॑* steht, vgl. Oldenberg und Max Müller SBE. 46, 15; Ludwig Rigv. 4, 249 nimmt geradezu ein Dvanda an. — Svarita, wie §§ 63fA. 65c, zeigt TS. *yājyānuvākā॑*. Ohne Gewähr sind ŠB. 14, 9, 3, 22 *āṇi-priyāngavā॑* und *tila-māśā॑*, vgl. § 65cA. am Ende. AV. *rūpa-dhēyā॑* gehört mit v. *nāma-dhēya-bhāga-dhēya* zusammen, ist also nicht ein abnorm betontes Dvanda, wie BR. („Gestalt und Farbe“) und Reuter KZ. 31, 184 wollen.

67. a) In der klassischen Sprache kommen Dvandas der ältern Typen (§ 63, 64) nur noch in einzelnen bestimmten Gruppen vor, die sich so aus der ältern Sprachperiode vererbt hatten.

a) Die sogen. Götterdvandas (P. 6, 2, 141 usw. *devatā-dvanda*), d. h. die solennen Verbindungen zweier Götternamen, folgen im ganzen § 63 (Vorderglied dualisch, aber sich in den obliquen Kasus nicht verändernd), wobei im Vorderglied die alten Stammformen *uśās-ā॑* *dyāv-ā॑* bewahrt werden (P. 6, 3, 29. 31)

und außer in v. *agni-sómau* und dem unbelegten *agni-váruṇau* *ā* als Endlaut durchgeführt ist (P. 6, 3, 26f.) z.B. *agná-víṣṇū*. Stammform des Vordergliedes (§ 65) tritt ein, wenn eines der beiden Glieder *váyú*- ist (V. 1 zu P. 6, 3, 26) z.B. *indra-váyā* wo die Stammhaftigkeit aus dem RV. stammt (vgl. MS. *váyu*- § 65a); sowie in best. sonstigen Verbindungen wie *brahma-prajāpāti siva-váisravānau skanda-víśākhau* (V. 2 zu P. 6, 3, 26 und Pat. dazu), alle wol jüngern Ursprungs; ebenso Mbh. *bṛhaspaty-uśanoh*. — In der Regel behalten in diesen Dvandva beide Glieder ihren Ton; doch haben (mit Ausnahme der Dvandva mit *pūsán-* *prthiví* *manthín-* *rudrá*- als Hinterglied, die sämtlich doppeltonig sind) diejenigen mit einem Hinterglied, dessen Anfangssilbe unbetont ist, bloß auf diesem und zwar auf dessen letzter Silbe den Ton (wie in § 63f) P. 6, 2, 141f. z.B. *indrāgnī*.

Nach G. *vanaspati*- zu P. 6, 2, 140 sind *trṣṇā-varūtrī* (vgl. § 64) TS. *bambā-víśvaváyásau* u. *sáṅgā-márhau* (auch BhP.!) auch kl. und folgen der Weise der Götterdvandva. Dazu S. *idhmā-barhiṣi* „Holz u. Streu“ G. *dadhipayas*- zu P. 2, 4, 14; s. § 68a. — Im Epos sind z.B. *agni-dyávā-* *suryā*- als Vorderglieder belegt, aber Mbh. *śakra-víṣṇū indra-víṣṇū* neben *indrā-víṣṇū* Holtzmann § 125a gegen die Grammatik. Man beachte aber, daß schon die S. Beispiele von stammformigem Vorderglied liefern, wo P. dualisches fordern würde z.B. ĀpSS. 7, 27, 10 *soma-tvāṣṭārau*: kl. **sóma-tvāṣṭārau*. Die kl. Sprache ist also in den Götterdvandva sehr altertümlich. — Also kl. bloße Oxytonese trotz Dualform des Vorderglieds z.B. in *bhavā-sárváu*; umgekehrt Doppelton trotz Stammform bei *skanda-víśākhau*(?) und theoretisch denkbar bei *váyu*- mit anfangsbetontem Hinterglied.

β) *mātara-pitárau* „Mutter und Vater“, bei den „Nördlichen“ üblich (P. 6, 3, 32), muß aus v. VS. *mātárā-pitárau* umgebildet sein.

Richter IF. 9, 48. — Daß *mātara*- die alte dualische Vokativendung *-a* (§ 63d) enthielte, ist wenig wahrscheinlich, da sich diese nur bei *-a*-Stämmen findet; auch ist TS. *uṣṇiha-kakúbhau* (§ 65aA.) von da aus doch nicht zu erklären.

γ) Verwandtschafts- und Berufsausdrücke auf *r* haben *ā* im Ausgang des Vordergliedes nach § 64, wenn das Hinterglied ein eben solches Wort oder *putra*- ist z.B. (S.) *mātā-pitárau* „Mutter und Vater“, (A.V.) *pitā-putráu* „Vater und Sohn“ (P. 6, 3, 25 nebst V.).

mātā-pitárau meist „Eltern“, aber M. 9, 133 distributiv „die Mutter (des einen), der Vater (des andern)“. Derselbe Bildungstypus in dem Bahuvrihi *a-mātāputra*- „sich um Mutter u. Sohn nicht kümmern“, das selbst nur als ehrendes Vorderglied eines Karmadhāraya vorkommt

(G. *kāśtha*- zu V. 1 P. 8, 1, 67). — Inschriftlich *matr-pitroḥ* nach jüngerm Typus Ind. Ant. 17, 227. 230, vgl. *māti*-(oder *mātu*-) *pitu*- neben *mātā-pit*(-*piti*-) bei Aśoka.

b) α) Gewöhnlich hat das Vorderglied die Stammform und das ganze Kompositum dualische oder pluralische Endung je nach der Zahl der verbundenen Nominalbegriffe, gemäß § 65 und § 66c. Das Bedeutungsverhältnis ist gelegentlich disjunktiv z.B. *jaya-parājayau* „Sieg oder Niederlage“ (Whitney § 1252b. Richter IF. 9, 39; unten § 69aA.). Die Zahl der Glieder ist unbeschränkt; schon in S. wird die Zwanzigzahl überschritten (Speyer Gradr. 32).

Der Dual tritt auch ein, wenn Neutra von kollektiver Bedeutung verbunden werden z.B. Mbh. 5, 29, 53c(861) *phala-puspe* „Früchte und Blumen“; ferner in *tisya-punarvasū* „die Nakṣatras Tisya und P.“ (P. 1, 2, 63), obwohl das Hinterglied an sich seit RV. dualisch ist (doch sg. in MS., K., sowie episch und sonst). — *yoga-kṣemau* Mbh. 2, 71, 17 usw. (auch Ntr. nach § 69) beruht auf Umdeutung des Tatpuruṣa v. Samh. *yoga-kṣemā* mask. „Besitz des Erworbenen“ BR., vgl. AB. *kṣema-yogau*. — An Stelle der Patronymika tritt deren primäre Grundform ein, wenn je ein oder zwei Nachkommen verschiedener Geschlechter in einem Dvandva zu bezeichnen sind (V. 3 und 5 zu P. 2, 4, 62) z.B. *garga-vatsa-vājāḥ* „je ein (oder zwei) Nachkomme(n) des Garga, Vatsa und Vāja“; wenn eines der Glieder oder beide Glieder in der Mehrzahl zu denken sind, gilt dieselbe Regel für die im Gaṇa *tīka-kitova*- zu P. 2, 4, 68 (und arbiträr für die im Gaṇa *upaka*- zu P. 2, 4, 69?) aufgeführten Namen z.B. *agniveśa-dāśerakāḥ* „Agni-veśya und mehrere Dāśeraki's“. Diese Erscheinung gehört damit zusammen, daß bei mehreren Kategorien der Patronymika, auch wenn sie unkomponiert sind, der Plural aus dem ihnen zu Grunde liegenden primären Stamm gebildet wird z.B. *gārgyāḥ* pl. *gārgāḥ*. — Über *śitoṣṇa-kirāṇau* „der Kaltstrahlige und der Warmstrahlige“ § 11ca.

β) Der Ton ruht in diesem Falle meist auf der Endsilbe, doch kommt auch Betonung bloß des Vordergliedes vor, und zwar in *jarā-mṛtyū* „Alter und Tod“, *yājyānūvākye* (Samh. *-kyāḥ!*) „Yājyā und Anuvākyā“ (Bez. zweier Arten von Opfersprüchen), *vatsā-jarantāḥ* „Junge und Alte“; ferner in gewissen Verbindungen von Personennamen und in Verbindungen von Schülernamen, die aus den Namen von Lehrern gebildet sind z.B. *āpiśalā-pāṇinīyāḥ* „die Schüler des Āpiśali und des Pāṇini“ (P. 6, 2, 34. 36. 37 nebst G. *kārtakaujapa*-). Obgleich derartige Betonungsweise in den vorklassischen Texten außerhalb der adverbialen Dvandva nicht belegt ist, haben wir darin doch etwas Altes, mit der Endbetonung Gleichberechtigtes zu erkennen.

Vgl. den Akzent des neutralen Dvandva *stri-kumāram* § 69d.

c) Die Gewohnheit des Epos einem Dualdvandva *ubhau* beizufügen (z.B. Mbh. 2, 16, 2 *bhimārjunāv ubhau* „Bhima und Arjuna“; 2, 13, 8 *kopa-mudāv ubhau* „Zorn und Trunkenheit“) reicht in die v. Zeit zurück z.B. RV. 1, 111, 4^o *ubhā mitrā-vārunā*, AV. 8, 2, 15^d u. 11, 6, 5^b *sūryā-candramasāv ubhā*, ŠB. 3, 2, 2, 14 usw. Dasselbe *ubhau* erscheint auch bei sonstiger kopulativer Verbindung z.B. Nala 17, 24 *mātarām pitārām cobhau* „Mutter und Vater“; vgl. d. *vater muoter beide* (Grimm Kl. Schr. 7, 98) Schulze Berliner Philol. Woch. 1896, 1365. Beachte auch AV. 12, 1, 47^c *ubhāye bhadra-pāpāh* „utrique, boni et mali“ und vgl. § 68 h.

68. Dvandas mit Singularendung finden sich vom RV. an, doch vor S. nur mit neutraler Endung.

a) Dualform des Vorderglieds und zwei Akzente, gemäß § 63, aber das Hinterglied im Ntr. sg. zeigt MS. *idhmā-barhīs* „Holz (v. *idhmā-* mask.) und Streu“, also das Widerspiel des Typus *pitā-putrāu* § 64. Wie dort das zugrunde liegende Asyndeton nur in seinem zweiten Gliede dualisiert wurde, so hier das ursprüngliche **idhmāh barhīs* nur in seinem ersten Glied. Daß man das zweite Glied singularisch ließ, obwol, wie v. *āhanī* „Tag und Nacht“ zeigt, der elliptische Dual dem Neutrum nicht fremd ist und also **barhīṣi* im Sinne von „Holz und Streu“ denkbar wäre, gehört wol mit dem sonstigen Fehlen neutraler Dualdvandva des ältern Typus zusammen.

S. kl. *idhmā-barhīs* (neben S. *idhmā-barhīs*) ist aus der ältern Form nach dem Muster von *dikṣā-tapāsī* usw. (§ 65 b) umgebildet. — RV. 9, 97, 54^a *vṛṣā-nāma*, nach dem Pp. Kompositum (in welcher Bedeutung?), ist in zwei Wörtern zu lesen „eine kräftige Art“.

b) v. *istā-pūrtām* „Geopfertes und Geschenktes“ ist aus unbetontem Ntr. pl. und betontem Ntr. sg. verbunden, unterscheidet sich also von VS. *ukthā-sastrāṇi* (§ 66 b) nur durch den Singular des Hinterglieds. Dieser beruht nicht auf numeraler Bedeutungsverschiedenheit der beiden Glieder, sondern auf dem Bestreben das Kompositum als Bezeichnung einer einheitlichen Masse, als Kollektivkompositum (§. 117) zu charakterisieren. Zu der Zeit, da beide Glieder betont waren, wird das zweite noch pluralisch gewesen sein: **istā-pūrtā(ni)*.

Über die Bedeutung des Wortes Windisch Festgruß Bö. 115 ff. Der Pp. des RV. und AV. behandelt es als Simplex; der der TS. (3, 3, 8, 5) gibt *istā-pūrtā-* als Grundform, nimmt somit Auslautdehnung des Vorderglieds an, vgl. TPr. 3, 6. Die Dualform *istā-pūrtē* (VS. 18, 60 und U.) stellt einen Versuch dar, dem Begriff der Zweiheit gerecht zu werden (vgl. S. *idhmā-barhīs* aA)). — ep. *istā-kṛta-* (Bez. einer Opferfeier) ist Fehler für *istī-kṛta-* Bö. Wb. sv.

c) Hieraus erklärt sich, warum bei Verbindung zweier Neutra nach jüngerm Typus (§ 65) das Kompositum von Samh. an mit wachsender Vorliebe singularische Endung erhielt. Dem *istā-pūrtām* stehn am nächsten AV. *kṛtākṛtā-m* „das Getane und das Ungetane“ *cittā-ākūtā-m* „Gedanke und Absicht“, B. *ukta-praty-uktā-m* „Rede und Gegenrede“; ferner AV. *bhūta-bhavyā-m* „Vergangenheit und Zukunft“, Samh. *samīṣṭā-yajūs* „Spende und Opferspruch“, AB. *ajita-punarvanya-m* „Ungeschundenheit und Wiedergewinn“; AV. *bhadra-pāpā-sya* „des Guten und Bösen“. Auch Neutra auf *-ana-* und solche konkreter Bedeutung finden sich in Samh. und B. so verbunden z.B. AV. *āñjanā-bhyañjanā-m* (Bez. zweier Salbungen), B. *asānā-naśanā-m* „Essen und Fasten“, AV. *kaśipāpabarhanā-m* „Matte und Polster“, B. *trṇodakā-m* „Gras und Wasser“. — Mit angefügtem *-a-* (§ 48 b) Samh. B. *pāpa-vasyas-ám* (auch *pāpa-vasīyas-am*) neben *-vasīyas* „Böses und Gutes durcheinander, verkehrte Ordnung“.

Schroeder Redeteile 220 führt die neutralen Dvandva mit Unrecht auf Adjektiva zurück; gr. *νυχθήμερος* ist eine junge Nachbildung griechischer Dvigus.

d) Derselbe Typus ist zulässig, wenn dem neutralen Hinterglied ein nicht-neutrales Wort vorangeht: ein Maskulinum z.B. AV. *keśa-śmaśrū* „Haar und Bart“, ŠB. *kloma-hṛdayā-m* „Lunge und Herz“ *itihāsa-purāṇā-m* „Ithāsa und Purāna“; ein Femininum AV. *isvā-āyudhē* (Lok. sg.) „Pfeile und Waffen“, ŠB. *raju-saṇḍānā-m* „Strick und Fußfessel“; mit *-ā- st. -an-* (§ 50 bβ) TS. *tisr-dhanvā-m* „drei (Pfeile) und Bogen“ (TA. *isū-dhanvā-* AB. *isū-dhanvan-*). — Oder ein Neutrum des Vorderglieds hat (§ 15 a) über ein Nicht-Neutrum des Hinterglieds gesiegt. So in v. (X. Mandala!) *aho-rātrāṇi*, Samh. *śiro-grivā-m* „Hals und Nacken (grivā)“, ŠB. *yuga-śamyā-m* „Joch und Zapfen (śamyā)“ *dor-bāhav-āṇi-* (mit *-ā-* nach § 49 aα) „Vorder- und Oberarme“.

Vgl. daß kl. ein prädikatives Adjektiv, wenn es sich zugleich auf neutrale und nicht neutrale Substantiva bezieht, im Neutrum Plur. oder Sing. stehen kann Speyer Grundr. 31 (§ 101).

e) In B. wurde der weitere Schritt getan, diesen Typus auf die Verbindung nicht-neutraler, aber verschieden-geschlechtiger Sach- und Tierbezeichnungen anzuwenden: Fem. + Mask. in ŠB. *oṣadhi-vanaspatī* „Pflanzen und Bäume“ *go-śvā-* „Kühe und Pferde“ *sthūnā-mayūkhā-* „Pfosten und Pflock“; Mask. + Fem. ŠB. *candra-tārakā-m* „Mond und Sterne“ : AV. B. *tārakā*.

f) Wol die ältesten Beispiele eines aus zwei Maskulina oder zwei Feminina gebildeten neutralen Dvandva sind ŠB. 4, 5, 5, 4 *ajāvīkāsya* (in Kāñvarez. Pluraldvandva!) : v. *ajā* „Ziege“ *avīkā* „Mutterschaff“ (vgl. das Bahuvrīhi TB. 3, 8, 5, 3 *bahv-ajāvīkāyai*) und Gaut. *uṣṭra-khara-m* „Kameele und Esel“.

Noch älter als obige, aber mit dualischem *z* des Vorderglieds ist TS. 2, 2, 10, 1 *tiṣyā-pūrṇamāsē* Lok. sg. „an dem Tage, an welchem das Sternbild Tiṣya (v. *tiṣyā-*) mit dem Vollmond (TS. *pūrṇamāsa-*) in Konjunktion tritt“. Offenbar ist hier ein ursprüngliches **tiṣyā-pūrṇamāsā* (gemäß § 63f) singularisiert, weil nicht die Zweiheit der betr. Himmelskörper, sondern der durch sie charakterisierte Tag zu bezeichnen war. Bei Kāth. 28, 4 *kaṇva-kaśyapa-* (Weber Ind. St. 3, 476 A.) ist die Bedeutung unsicher s. Bö. Wb. sv. Unklar ist der Ursprung von B. *vāko-vākyām* „Dialog“ Reuter KZ. 31, 183. — TS. *adyā-śvāt* (PB. 9, 4, 18 *adyā-*) „von dem Heute und Morgen“ ist ein kühner Ablativ eines Adverb-dvandvas **adyā-śvāh*. — [Über Singulardvandvas bei Baudhāyana Caland Baudh. 44.]

g) Beachtenswert ist die Bevorzugung des Stammausgangs *-a-* [abweichend Samh. *samīṣṭa-yajūś* c) AV. *kesā-śmaśru* d) ŠB. *oṣadhi-vanaspati* e) S. *idhmā-barhis* a)], der sich sowol in der Anfügung von *-ā-* nach § 49a, als bei ŠB. *ajāvīkā-* in der Bevorzugung von v. *avīkā* vor v. *āvi-* äußert.

Man beachte, daß ŠB. 4, 5, 5, 4 auf *ajāvīkāsya* die Worte folgen *ajāḥ pūrvā yānty, anūcyo 'vayah*.

h) Wie *ubhāu ubhāye* hinter Dual- u. Pluraldvandvas (§ 67e), so steht der Singular von *ubhāya-* hinter singularischem z.B. ŠB. 4, 5, 5, 4 *ajāvīkāsyobhāyasya*.

69. a) Klassisch ist für die Bildung neutraler Singulardvandva das ursprüngliche Geschlecht der Glieder nur noch insoweit von Belang, als Fluß- und Ortsnamen (mit Ausschluß der Dorfnamen) bei verschiedenem Geschlecht nach diesem Typus verbunden werden müssen P. 2, 4, 7 z.B. *gaṅgā-śona-m* „die Flüsse Gangā und Śona“. Daneben beachte man das neben dem Dual zulässige *asvā-vaṭaba-m* „Roß und Stute“ P. 2, 4, 12 und (G. *gavāśva-*) das nach Ausweis seines Akzents (§ 6bβ) altertümliche *strī-kumāra-m* nebst *dāsi-māṇavaka-m* „Sklavinnen und Knaben“.

Der kl. Gebrauch ergibt sich außer aus P. 2, 4, 2—16 nebst Komm. aus G. *gavāśva-*, der aus Gaṇar. 2, 129—132 zu ergänzen ist. — Beliebt scheint auch die Verbindung der Maskulin- und der Femininform desselben Stamms: *kuṭi-kuṭa-m* (Bedtg?), ep. *dāsi-dāsa-m* „Sklavin und Sklave“, *bhāgavati-bhāgavata-m* (Bedtg?) [alle drei im G. *gavāśva-*], Śāk. Śl. 112 Bö.

(133 Pi.) *vadhū-varam* „Braut u. Bräutigam“ : sonst *vadhū-varau*; ep. *nadī-nada-m* „die weiblich und die männlich gedachten Flüsse“ *miñjikā-miñjika-m* n. pr.. — Disjunktive Bedeutung (Whitney § 1252b) z.B. in *jaya-parājayam* „Sieg oder Niederlage“, vgl. § 67ba sowie zu GGS. *dirghābhiniṣṭhānānta-* Knauer p. 180.

b) Entscheidend ist vielmehr die Bedeutung der Glieder und die dadurch bedingte des ganzen Kompositums. Entsprechend der Bedeutung der neutralen Dvigu und der Neutra überhaupt gilt dieser Typus wesentlich dann, wenn mehr der Begriff der zusammenhängenden Masse, als der von verbundenen Individuen ausgedrückt werden soll; womit zusammenhängt, daß die Einzelglieder meist pluralisch zu denken sind. P. 5, 4, 106 bezeichnet die Funktion dieses Dvandva mit *saṁhāra-* „Zusammenfassung, Menge“. Wir finden demgemäß so verbunden (doch nicht bei präziser und nur arbiträr bei annähernder Zahlangabe P. 2, 4, 15. 16 z.B. *upadaśam* *dantostha-m* „beinahe zehn Zähne und Lippen“):

a) Personenbezeichnungen einerseits wenn sie Śūdras (P. 2, 4, 10) oder sonst gering geschätzten oder kleinen Wesen, gelten ersteres z.B. in M. 5, 139 *strī-śūdrām* „ein Weib und ein Śūdra“, letzteres lt. G. *gavāśva-* in *kubja-kirāta-m* *k.-vāmana-m* „ein Buckliger und ein Zwerg“ (oder „Bucklige und Zwerge“); — anderseits wenn es sich um gruppenweis auftretendes handelt, wie Musikanten (P. 2, 4, 2), Heeresabteilungen (id.), Vedaschulen bei Wiedererwähnung, wenn heutiges Stehen oder Gehen ausgesagt wird (P. 2, 4, 3 nebst V.), Studiengenossenschaften (P. 2, 4, 5) z.B. *mārdaṅika-pāṇavika-m* (versch. Trommelschläger), *rathikapāṭa-m* „Wagenkämpfer und Fußvolk“, *udagāt kāṭha-kālāpa-m* „(heute kamen) die (vorgenannten) Kāthas und Kalāpas (herauf)“, *padaka-kramaka-m* „die den Padatext und die den Kramatext studierenden“. — Danach sind wol auch kollektiv zu verstehen: (G. *gavāśva-*) *putra-pautra-m* „Söhne und Enkel“ *bāla-vrddha-m* „Jung und Alt“ *yājākopadhyāya-m* „Opferer und Lehrer“.

β) Tierbezeichnungen: solche für kleine Tiere (P. 2, 4, 8 nebst Pat.) z.B. *yūkā-likṣa-m* „Laus und Niss“, und für konstant verfeindete (P. 2, 4, 9) z.B. *mārjāra-mūṣaka-m* „Katze und Maus“; — arbiträr die für Haustiere, Waldtiere, Vögel (P. 2, 4, 12) z.B. *go-mahiṣa-m* „Rind und Büffel“ *ruru-prṣata-m* „Hirsch und Gazelle“ *tittiri-kapiñjala-m* „Rebhuhn und Haselhuhn“ (doch lt. G. *gavāśva-* stets so *go-* mit *asvā-* „Pferd“ *avīkā edaka-* „Schaf“, *ajā* „Ziege“ mit *avīkā edaka-*, *uṣṭra-* „Kameel“ mit *khara-* „Esel“ *śāśa-* „Hase“).

γ) Bezeichnungen für Verbindung von Mensch und Tier: *dāra-gav-am* „Frau(en) und Rind(er)“ (P. 5, 4, 77), *śva-candāla-m* „Hund(e) und Canḍāla(s)“ (G. *gavāśva*-).

δ) Sachbezeichnungen: Benennungen für Körperteile (P. 2, 4, 2) z.B. *śiro-grīva-m* „Hals und Nacken“ (wozu aus G. *gavāśva*- noch *yakṛn-medāḥ* „Leber und Fett“, *māṇsa-śonita-m* „Fleisch und Blut“, *mūtra* „Harn“ mit *śakṛt-purīṣa*- „Kot“ kommen), nicht-neutrale Namen für Opfer des Adhvaryu (P. 2, 4, 4) z.B. *arkāśvamedha-m* „Arka und Roßopfer“, Gattungswörter (P. 2, 4, 6) z.B. *ārā-sastri* „Ahle und Dolch“; dazu (G. *gavāśva*-) *sātī-patika-* (Bez. von Zeugen) und aus dem Pflanzenreich *arjuna*- mit *puruṣa*- *śariṣa*-, *darbha*- mit *putika*- und *śara*-, *tṛṇa*- mit *ulapa*- und *kāṣṭha*. — Arbiträr Wörter, die etwas Entgegengesetztes nicht Konkretes bezeichnen (P. 2, 4, 13) z.B. *jīvita-marāṇa-m* „Leben und Tod“; ferner (P. 2, 4, 12) Wörter für Bäume z.B. *plakṣa-nyagrodha-m* (Feigenbäume), Gräser z.B. *kuṣa-kāṣa-m* „Kuṣa- und Kāṣagras“, Kornarten z.B. *vrīhi-yava-m* „Reis und Spelt“, Nebengerichte z.B. *dadhi-ghṛta-m* „sauere Milch und Ghee“.

Im G. *dudhipayāḥ*, zu ergänzen aus Gaṇar. 4, 124—128, sind Dvandva verzeichnet, die gegen obiges nur dualisch vorkommen z.B. *sarpīr-madhūṇi* „Butter und Honig“. Über P. hinaus M. 11, 80^d *go-brāhmaṇasya* „einer Kuh oder eines Brahmanen“ Böhtingk Sächs. Ber. 1896, 256; Inschr. Epigr. Ind. 5, 8 Z. 19 [*le]khaka-vācakasya* „dem Schreiber und dem Leser“ (oder unter § 70 fallend?). — Über neutrale Dvandvas aus Adverbien § 10aβ.

c) Daraus ergibt sich zugleich eine Zunahme im Gebrauch dieser Dvandvas gegenüber dem vorklassischen Gebrauch. Solche lässt sich auch an Einzelbeispielen nachweisen z.B. Āpast.Dhs. *varṣā-śarād-am* : ŚB. *varṣā-śarādau* „Regenzeit und Herbst“, Gaṇap. *sūdrāryam* : VS. *sūdrāryāu* „ein Sūdra und ein Arya“. — Doch sind sie selten mehr als zweigliedrig: immerhin z.B. M. 4, 115 *śva-kharoṣṭra*- „Hund, Esel oder Kameel“.

Vgl. kl. *ūrv-aṣṭhīva-m* : VS. *ūrv-aṣṭhīvē* (ŚB. plur.) falls es „Schenkel u. Knie“ bedeutet (anders Bō. Wb.). Im Gegensatz zu *saṃāhāra*- bezeichnet die Kāś. zu P. 2, 4, 2 usw. den Begriff der Dvandva des älteren Typus (§ 63—67) mit *itaretarayoga*- „gegenseitige Verbindung“.

d) Der Stamm ist oxytoniert außer in *strī-kumāra-m* (G. *kārtakaujapa*- zu P. 6, 2, 37).

Über den kl. Antritt von -d- § 49a.

70. Singularische Dvandvas mit maskuliner oder femininer Endung kommen, ohne klassisch erlaubt zu sein, dadurch zu stande, daß die laxere Sprache der Sūtren und (jüngern?) Upaniṣads, des Epos, der Inschriften sich gelegentlich gestattet, in einem Dvandva den ursprünglichen Ausgang des letzten Glieds festzuhalten, auch wenn es nicht Neutrūm ist: Mund. Up. 1, 2, 7 *jarā-mṛtyu-m* „Alter und Tod“, ep. (und danach Mṛcch. p. 49, 18 St.) *desa-kāla*- „Ort und Zeit“, Mbh. 1, 75, 15^a (340) *nābhāgekṣvāku-m* „Nabhāga und Ikṣvāku“, 3, 225, 7^b (14305 anders) *priti-mud-ā* „mit Freude und Lust“, Inschrift C.I.I. 3, 62, 1 *mātā-pitar-am* „Eltern“, id. Ind. Ant. 17 (1888) 224 *candrārka-medī*, Mingai Mscr. Wiener Zschr. 5, 107 *nandopananda*- „Nanda und Upananda“. — Mit Beisatz von *ca*, um das kopulative Verhältnis der beiden Glieder auszudrücken z.B. Āpast.Dhs. 1, 11, 31 *pratisūrya-matsyas ca* „Nebensonnen und Komet“, ähnlich 1, 31, 19. Vgl. § 74cβA.

Böhler ZDMG. 40, 539f. Āpast. Dhs.² 1 p. VII A. Franke ZDMG. 46, 314f. (beide auch mit mi. Beispielen). — Vgl. auch Aśoka 13, 3 Girn. *mātā-pitari*, Jät. 1, 436 Str. 115^a *a-mātā-pitari saṃvaddho* „nicht bei Vater und Mutter aufgewachsen“, AMg. *ammā-piussa-piuno* J.M. *ammā-piyarassa* „matris et patris“ (Pischel Prākrit 273 § 391). — *aho-rātrā*- „Tag und Nacht“ hat neben häufigem, doch nicht klassischem neutralem Geschlecht auch maskulines, in Saṃph. nur im Plural, kl. überhaupt (§ 15c). Woher, ist unklar, doch vgl. die Maskulina auf -*ah(n)a*- vom Ntr. *āhan* „Tag“. — Singularisches *śūnā-sīra*- als Beiname Indras (-āya TS. 1, 8, 7, 1. TB. 1, 7, 1, 1; -am TB. 2, 5, 8, 2) ist umgebildet aus dem v. AV. TB. im Vokativ erhaltenen Doppeldual *śūnā-sīrau* „o Śuna und Sīra“ (Bez. zweier Genien, TB. 2, 4, 5, 7 mit Indra verbunden), vgl. Reuter KZ. 31, 163. — Aus einem dvandvaartigen Bahvṛihi (§ 109d) ist substantiviert *ayānaya*- mask. (aus *aya*- und *anaya*-) Terminus bei e. Spiel mit Figuren, vgl. Pat. zu P. 5, 2, 9 und Kaiy. dazu; Weber Ind. Stud. 13, 472f.

71. Die Reihenfolge der Glieder in den kl. Dvandva richtet sich laut der grammatischen Theorie:

Die Regeln a)—c) bei P. 2, 32—34 nebst V. und Pat.; die Sonderfälle d) und die Ausnahmen zu a)—c) im G. *rājadanta*- zu P. 2, 2, 31 (zu berichtigen und zu ergänzen aus Gaṇar. 2, 78—88).

a) Nach der Bedeutung.

a) Bei Aufzählung der Kasten geht die höhere voran (V. 6 zu P. 2, 2, 34) außer in *sūdrāryam* (VS. *sūdrāryāu*) z.B. M. 3, 24 *vaiśya-sūdrayoh* u. 8, 62 *ksatra-vit-sūdra*-, bei solcher von Brüdern der ältere (V. 7) z.B. *yudhiṣṭhir'arjuna*-, und überhaupt das Geehrte (V. 4) z.B. *medhā-tapasi* „Weisheit und Buße“.

Nach indischer Anschauung (Pat. zu V. 4 P. 2, 2, 34) fällt unter diese Regel z.B. auch *mātā-pitārāu* „Mutter u. Vater“ u. streiten dagegen *kubera-késava- nara-nārāyaṇa- soma-rudra-*.

β) Bei gleicher Silbenzahl (V. 3 zu P. 2, 2, 34) folgen die Namen der Nakṣatras und der Jahreszeiten einander in der natürlichen Reihenfolge z.B. *hemanta-śisirāu* (ŚB.) „Winter und Vorfrühling“, *śisira-vasantau* „Vorfrühling und Frühling“.

b) Nach dem äußern Umfang (vgl. aβ):

a) Das Wort mit geringerer Silbenzahl geht voran (P. 2, 2, 34) z.B. *nindā-praśamse* (Mbh. 2, 64, 2) „Tadel und Lob“, *kanyā-kumārāu* (Daśak. 33, 2 Bü.) „Mädchen und Knabe“, *grīṣma-vasantau* (nach Gaṇar. auch umgekehrt) „Sommer und Frühling“.

Diese Regel beruht auf einem durch viele Sprachen verbreiteten rhythmischen Wortstellungsgesetz, vgl. Verf. Verhandl. der Münchner Philologen-Vers. 307. Ausnahmen: *āratāvāṇi-cāndhāni-*, *gaupālīdhāna-pūlāsa-*, *citraratha-bālhīka-*, *taṇḍula-kiṣva-*, *snātaka-rājānau*, und, gewiß wegen seiner Bedeutung, *dāra-gav-am* „Weib und Kuh“; arbiträr *samīraṇa-* u. *agni-*. — Vgl. auch cāA.

β) Bei gleicher Silbenzahl geht das Wort mit geringerer Morenzahl voran (V. 5 zu P. 2, 2, 34) z.B. *kuśa-kāśa-m* „Kuśa- und Kāśa-Gras“ (nach Gaṇar. 2, 87 auch *kāśa-kuśa-*).

Doch *pūlāsa-kurāṇḍa-*. Diese Reihenfolge nur beliebig bei *karabha-rāsabha-*, *śrūta-tapas-*, *laghu-dīrgha-*.

c) Nach dem An- und Auslaut:

a) Vokalisch anlautende Stämme auf *-a-* haben den Vortritt, (P. 2, 2, 33) (weil vokalischer Anlaut beim Hinterglied den Kompositionssandhi kompliziert? oder wegen des typischen Vorangehens von *indrā-* § 72b?), z.B. *uṣṭra-khara-m* „Kameele und Esel“ *indrāgnī* „Indra und Agni“ (nach Gaṇar. auch umgekehrt gemäß β; vgl. § 72b).

Doch *avānty-āśmakam* (-kāk) „Avantis und Āśmakas“ nach β, und überhaupt gegen die Regel *miñjāstham*(?) (Gaṇap. *si-*) „Mark und Knochen“(?) *dārārtha-* „Weib und Besitz“; arbiträr kann *artha-* mit *kāma- dharma- śabda-* verbunden sowol folgen als vorangehen (V. 9 zu P. 2, 2, 34 u. Gaṇap.): offenbar nach Bedeutungsrücksichten; ebenso *candra-* u. *arka-*. Zugleich gegen aα) verstößt *sūdrārya-*; zugleich gegen bα) *viṣvaksenārjunau* n. pr., was auf dem höheren Rang des Viṣvaksena d. h. des Viṣṇu, also auf aa, beruhen kann; ebenso arbiträr *bhīmasenārjunau*. — Von der Grammatik nicht anerkannte Ausnahmen in der Literatur z.B. Mbh. 2, 51, 13 *kharoṣṭra-* st. *uṣṭrakhara-* (gemäß bβ!) und in der Poesie überhaupt meistens metri c. (gegen Vāmana 5, 2, 28) Pischel Berl. Sitzgsb. 1903, 193. 745; ferner Pañcat. *vāyāsolukānām* usw.

β) Auf *-i- -u-* auslautende Stämme haben den Vortritt (P. 2, 2, 32); warum, ist unklar, es sei denn daß *agnī- agnā-* (§ 72b) als Norm diente; vielleicht ist die Regel aus ein paar zufälligen anders zu erklärenden Einzelfällen abstrahiert; z.B. *hari-harau*.

Gegen d. Regel folgt *pati-* „Gattin“ auf *jāyā-* (schon in ŚB.) und *bhāryā* „Gattin“, was sich aus d) erklärt, und sogar auf *putra-* „Sohn“; *jānu* „Knie“ u. *bīju-* „Schulter“ auf *śīras* „Kopf“; *paśu-* „Vieh“ auf *putra-*(ac?); bei *keśa-* u. *śmaśru-*, *cītra-* u. *rāhu-* ist die Reihenfolge beliebig.

d) Wo eine Kollision der Regeln stattfindet, hat im ganzen a) den Vorrang vor b) und c), b) vor c), cα) vor cβ) z.B. *cītrāsvāti* Bez. des 12. und 13. Nakṣatra nach aβ gegen cβ, *drśadupala* (auch ŚB.) „der untere und der obere Mühlstein“ nach ba gegen ca; *gajāśva-* „Elephant und Pferd“ *viśayendriya-* „Objekt und Sinnesorgan“, arbiträr *kapitthāśvatthau* „Feronia und Ficus religiosa“ nach bβ gegen ca. Doch umgekehrt auch gegen ba: *akṣi-bhrūv-am* „die Augen und die Brauen“ und *vaikāri-matam* (Bedeutung?) nach cβ, *ulūkhala-musala-* (auch Saṃh.) „Mörser und Stössel“ und *uśīra-bījam* „Wurzel des Andropogon und Same“ nach ba. Vgl. auch cāA.

In manchen Fällen ist bei Kollision der Gebrauch beliebig. So *guṇa-vrddhi-* nach bβ oder *vrddhi-guṇau* nach cβ, *antādī* „Ende u. Anfang“ nach ca oder *ādīya-antau* nach cβ (Pat. zu V. 9 zu P. 2, 2, 34). Ähnlich *ādītya-* u. *candra-* (ba : ca), *bhīṣma-* u. *ādītya-* (ba : ca), *pāṇīnītya-* u. *rāuḍhiya-* (ac : ba), *madhu* u. *sarpis* (bβ : cβ), *śūkra-* u. *suci-* (bβ : cβ). — Nach Gaṇar. verstößen *pāṇḍu-dhṛtarāṣṭra-* u. *viṣṇu-vāsava-* (nach ba, cβ!) gegen aa.

e) Wo die Glieder nach allen drei Gesichtspunkten gleich stehen, ist die Reihenfolge beliebig. Doch stets z.B. *gājā-vājā-* (Gaṇar. 2, 83) und *dāra-jāra-* „Weib und Buhle“. Im übrigen machen sich überhaupt (auch bei Ausnahmen gegen a—c) noch andere von den Grammatikern nicht verzeichnete Rücksichten geltend: so das Bestreben bei nicht-neutraler Verbindung eines Maskulinums mit einem Femininum jenes folgen zu lassen, damit das ganze Kompositum gemäß § 15a Maskulinum sein kann. Daher z.B. nur *mātā-pitārāu* „Mutter und Vater“ *jāyā-pati* (ŚB.) cβA. usw.

Vgl. hiezu Delbrück Verwandtschaftsnamen (Sächs. Abh. XI, 1889) 199f., der auch *dhēva-anādūhau* u. aa. anführt, die auch nach a—c) erklärt werden könnten. Beachte Nom. Du. *vadhu-varau* neben Gen. Lok. *vara-vadhuḥ* u. *vadhu-varayoh* (Kathās.); doch auch neutr. *vadhu-varam* (Sāk.) „Brautpaar“. — Im G. *rājadanta-* wird regelwidrige Folge der Glieder auch gelehrt für *jam-patī* u. *dampatī* „Ehegatten“, die gar keine

Dvandvas sind; für *sthala-pūlāsa-* regelmäßig nach *ba* (*śiro-bijam*, das keiner Regel widersprechen würde, ist verdorben aus *śiro-biju* s. oben cA.).

f) Über Komplikationen bei Dvandvas von mehr als zwei Gliedern Pat. u. V. 1 zu P. 2, 2, 34. Wenn nach a)—c) mehr als ein Glied Anspruch auf den Vortritt hat, wird eines an den Anfang gestellt; das andere (oder die andern) kann dann beliebig gestellt werden (V. 2) z.B. *patu-mṛdu-śuklāḥ* oder *patu-śukla-mṛdavah*.

72. a) Die kl. Stellungsregeln gelten im ganzen auch für die vorklassische Dvandvabildung. Sicher jedenfalls die in der Natur der Sache begründeten Normen a) und *ba*). Gemäß a) heißt es im RV. „Himmel und Erde“: *dyāvā-ksāmā dyāvā-bhāmī*, sowie (hier zugleich gemäß *ba*) *dyāvā-prthivī* (inkl. Vok. 79 mal: nur 1 mal *prthivī-dyāvā*) *divás-prthivyōḥ*; ferner „Sonne und Mond“: *sūryā-māsā sūryā-candramāsā* (dieses auch gemäß *ba*); man beachte ferner SB. *vasanta-grīṣmā* (gegen *ba*) „Frühling und Sommer“. — Gemäß b) heißt es nicht bloß z.B. v. *ṛk-sāmādhyām* „mit Lied und Gesang“, MS. *vāyu-savītibhyām* „dem V. und dem S.“, MS. *takṣa-rathakārāyoh* „Zimmermann und Wagner“, sondern steht insbesondere *vāruṇa-* trotz der sehr hohen Stellung des Gottes immer an zweiter Stelle, einfach weil der Name dreisilbig ist. — Zu der Endstellung des Maskulinums in B. *jāyā-patī* vgl. § 71e; P. 6, 3, 33 bezeugt *pitarā-mātarā* als vedisch („chandasī“).

Oldenberg Rel. des Veda 193 A. erklärt die Voranstellung von *mitrā-* in v. *mitrā-vāruṇā* aus der ursprünglich höhern Würde des Mitra. Aber *vāruṇā* wird auch sonst nachgestellt: v. hinter *īndrā*, B. hinter *agnī* *viṣṇū* (hinter dieses auch bei altertümlicher Tmesis § 63 cA.), GGS. 3, 6, 14 hinter *yama-*. — Ein längerer Stamm ist ohne sichtbaren Grund vorangestellt bei v. *parjānyā-vātā*: einmal *vātā-parjanyā* „P. und Wind“, v. *turevāśā-yadū* „T. und Y.“ (vgl. b), AV. *sambādha-tandry-āḥ* „Nöte und Säumnisse“.

b) § 71c scheint sich bei *īndrā* und *agnī* zu bewähren; *īndrā* geht in RV. und Samh. zwölftmal (oder mit K. *āindrā-nairṛta-* „I. und Nr̄ti gehörig“ dreizehnmal) voraus. Anders nur VS. *agnīn-drābhyām* (nebst dem Derivat K. 12, 7 p. 169, 6 *āgnendra-*) gegenüber v. u. sp. *indrāgnī* Samh. SB. *āindrāgnā-*, sowie TS. *somendrā-* K. *saumendra-* „Soma und Indra gehörig“: v. *indrā-somā* B. S. *āindrā-saumyā*. Ebenso geht *agnī-* (und *agnā-* § 63 d) immer voraus, außer eben in *indrāgnī*. Es scheint bezeichnend, daß *soma-* v. vor *pūṣan-* *rudra-*, aber hinter *indrā-* *agnī-* erscheint. Aber bei beiden Namen kann die Voranstellung durch die Würde des betr.

Gottes bewirkt sein. Andere Beispiele für die kl. Regel gibt es in vorklassischen Texten kaum, außer etwa Samh. *ukthā-śastrāṇī* und *-madāṇī*, neben denen aber v. *ukthārākā* steht. Bei AV. SB. *ulākhala-musalā-* „Mörser und Stössel“ ist die Reihenfolge (gegen § 71 *ba*!) begrifflich erklärbar; neben VS. *krātū-dākṣau* (§ 71c) steht TS. *dakṣa-krātā*. Es widerspricht AV. *kapotolukābhyām* (zu *ulūka-*), sowie v. *turevāśā-yadā* (auch gegen § 71 *ba*!).

73. a) Als adjektivische Dvandva in eigentlichem Sinne können koordinierende Verbindungen von Adjektiven gelten, wenn sie zu einem dualischen oder pluralischen Substantiv in dem Sinne gehören, daß jedes Adjektiv Attribut je eines Exemplars oder Teils des betr. Substantivbegriffs ist: AV. 12, 1, 28^a *padbhyām dakṣīṇa-savyābhyām* „mit dem rechten und dem linken Fuße“, TB. 1, 5, 10, 1 *suvarṇa-rajatābhyām kusībhyām* „mit einem goldenen und einem silbernen Pflock“, auch kl. und episch z.B. Kumāras. 1, 1 *pūrvāparau toyānidhī* „das östliche und das westliche Meer“, Kumāras. 8, 45 *rakta-pīta-kapīśāḥ payomucām koṭayāḥ* „rote, gelbe und bräunliche Spitzen von Wolken“ (vgl. Mallin. zu d. St.), Mbh. 2, 4, 2^d (97) *māṃsair vārāha-hāriṇaiḥ* „mit Fleisch von Eber und Gazelle“, Mbh. 2, 64, 15^b (2135) *sarvesu kāryesu hitāhitesu* „in allen Geschäften, guten und bösen“, Mbh. 3, 188, 60^a *saptavarṣā-ṣṭavarṣāḥ striyāḥ* „siebenjährige und achtjährige Frauen“. Eben solche adjektivische Dvandva erscheinen als Vorderglieder von Karmadhārayas z.B. in SGS. 4, 11, 18 *pūrvāpara-rātrāu* „im ersten und im letzten Teil der Nacht“, und von Bahuvrihis z.B. in Malav. Str. 88^a *sītōṣṇa-kirāṇau* „der kalt- und der warmstrahlige“ (vgl. § 11 cA). Die Vermittelung zwischen diesen Verbindungen und den substantivischen Dvandva bilden die Fälle, wo Adjektiva, zu denen ein Substantiv zu ergänzen ist, so verbunden sind, wie AV. 19, 22, 23 (*āngirasānām*) *sāṣṭhāya svāhā, saptamāṣṭa-mābhyām svāhā*. — Der Akzent fällt wie bei den substantivischen Dvandva auf die Schlussilbe.

Hieher AV. 7, 95, 1 *gṛdhrau...ucchocana-praśocanā?* Vgl. übrigens Delbrück Synt. Fo. 5, 72 u. Vergl. Synt. 3, 224. Nicht streng hieher gehören die Dvandva substantivierter Adjektiva wie AV. 11, 7, 12^c *sāh-* *atīrātrā* 12, 2, 2^a *aghāśaṃsa-duḥśaṃsābhyām* u. TB. 3, 7, 8, 3 *hutāhutāsya* (so zu betonen!). Vgl. Delbrück Vergl. Synt. 3, 224 A. — Reuter KZ. 31, 184 ff. sondert zwischen den §§ 73 u. 74 behandelten Kategorien nicht.

b) Begrifflich den obigen Komposita verwandt sind solche, die einem Dvandva attribuiert sind, auf dessen einzelne Glieder

sich die Glieder des adjektivischen Dvandva beziehen, wie Kathās. 25, 229 *kalaśa-padmau . . . sitāruṇau* „ein weißer Topf und eine rote Wasserrose“; ferner die aus adjektivischem und substantivischem Dvandva gebildeten Karmadhāraya z.B. inschr. (C.II. III 18, 18) *vipula-kānta-pīnoru-stana-jaghana-* „die starken Schenkel, der liebliche Busen und die fetten Hüften“; und eben solchen Bahuvrīhi z.B. Daśak. I 46, 5 Bü. *krśākrśodarorah-sthala-* „einen magern Bauch und eine mächtige (akṛśa-) Brust habend“.

74. a) Eine Zwischenstellung zwischen den in § 73 beschriebenen adjektivischen Dvandva und den nach § 95 e aus zwei Adjektivstämmen bestehenden Determinativkomposita (auch den substantivischen nach § 101) nehmen einige Gruppen von Adjektivverbindingen ein, welche von den einheimischen Grammatikern zu den Karmadhāraya gezogen, von den Neuern aber meist als adjektivische Dvandva bezeichnet werden. Es sind Komposita, gebildet um das gleichzeitige, sukzessive oder alternierende Vorhandensein mehrerer Eigenschaften an einem Substantivbegriff auszudrücken. Ansätze zu derartiger Zusammensetzung waren schon in der Grundsprache vorhanden, vgl. die Entsprechungen aus den verwandten Sprachen in *bα*. Daneben sind vielfach solche Komposita teils aus substantivischen Dvandas teils gemäß § 9 aus parathetischen Verbindungen erwachsen; vgl. für letzteres *bβ*, für ersteres MS. 3, 7, 3 (78, 2) *satyāṇṛtām vācam* „halb wahre halb falsche Rede“ (unten *ba*) mit ŠB. 9, 5, 1, 12 *vācam evā satyāṇṛté* „Rede, zugleich Wahrheit und Unwahrheit“ und kl. *kṛtākṛta-* „halbgetan“ (unten *e*) mit AV. *kṛtākṛtām* „Getanes und Ungetanes“.

Gegen die indische Auffassung zuerst Bopp Lehrgeb. 314, vgl. dessen Vergl. Gramm. 5, 1432; dafür Pott 2, 285 und Delbrück Synt. F. 5, 73. Vergl. Synt. 3, 224f. — Parallelen aus den andern Sprachen Delbrück aaO. Brugmann Kurze vergl. Gr. 2, 301.

b) a) Verbindungen gegensätzlicher Adjektiva finden sich vom RV. an. So RV. 8, 75 (64), 6^b *vācā virūpa-nityayā* „mit sowol wechselnder als beständiger Stimme“, TS. 7, 4, 7, 3 *ānātiriktā vā etā rátrayah* „diese Nächte sind zugleich zu wenig und zu zahlreich“ (auch VS. MS. ŠB.), MS. 3, 7, 3 (siehe a), ŠB. 5, 3, 4, 21 *uttarādhārā iva bhāvanyah* „bald höher bald niedriger seiend“, S. *śitōṣṇa-* „lau“, P. *rīktā-guru-* „zugleich nichtig und gewichtig“, M. 9, 266 *gulmaiḥ sthāvara-jāngamaiḥ* „durch fest-

stationierte und patrouillierende Truppen“ [zu § 73a?], Philos. *parīnāmi-nītya* „sich beständig verändernd und doch ewig“, Pur. *jīvan-mṛta-* „halb lebend halb tot“. Vgl. gr. *γλυκύπιτις* lat. *dulcamarus* u. dgl.

In v. *virūpa-nityayā* trennt der Pp. *virūpa* ab (wol sicher als Vokativ); ebenso Roth Or. Congr. 7 (Wien) Ar. Sektion 6f., als Kurzform für *virūpayā* gemäß I p. XVII. Hieher stellen es Bartholomae KZ. 29, 583. JSchmidt Pluralbild. 308A. — Über *śitōṣṇa-* Misteli Techmers Zschr. 3, 53A. 91.

β) Von Anfang an belegt und von der Grammatik als Kategorie anerkannt (P. 2, 1, 69. 6, 2, 3) ist die Verbindung von Farbwörtern zur Bezeichnung einer Misch- oder Mittelfarbe z.B. v. *nīla-lohītā-* „schwarzblau-rot, dunkelrot“, AV. *tamra-dhūmrā-* „schwarz-rot“, TS. *krśnātā-* „schwarz-bunt“ nebst *arūnātā-rohitātā-* „rötlich bzw. rot gesprengt“ und *arūṇa-piśāngā-* „rötlich braun“, VS. *arūṇā-babhrū-* „rotgelb“ und *dhūmrā-rohīta-* „graurot“, ŠB. *krśnā-sārāṅga-* „schwarzscheckig“ *lōhīta-s.* „rotscheckig“ usw. Die alten Texte kennen dafür auch parathetischen Ausdruck z.B. TB. 2, 3, 8, 1 *sá hārītāḥ śyāvō bhabat* „da wurde er gelbbraun“ und *krśnā(h) śyāvāḥ* „dunkelbraun“. Anderseits beachte gr. *λευκό-πυρρός* „hellrot“ *λευκόφατος* „aschgrau“, russ. *bēlo-rumjanyj* „weiß und rot“, lit. *raudon-bēris* „rotbraun“.

γ) Erst von S. an belegt, aber kl. ebenfalls regelmäßig (P. 2, 2, 26. 1, 1, 28 usw.) ist die Verbindung von Adjektiven, welche die Himmelsrichtung bezeichnen, zur Bezeichnung der Zwischengegenden. So S. *uttarāpara-* „nordwestlich“, *uttara-paścima-* und *dakṣīna-p.* „nord- bzw. südwestlich“, *uttara-pūrva-* (nebst *pūrvottara-*) u. *dakṣīna-p.* „nord- bzw. südöstlich“, *prāg-dakṣīna-* „südöstlich“. Vorher scheint hiefür nur parathetischer Ausdruck gegolten zu haben; vgl. ŠB. 6, 4, 4, 22 (ähnlich 13, 4, 2, 15) *ūdīcāḥ prācāḥ* „als nordöstliche“ und *dīg ūdīcī prācī* „Nordosten“; 6, 6, 2, 2 zweimal *ūdān prān* „gegen Nordosten“.

Vgl. Delbrück Synt. F. 5, 70. — MŚS. 1, 1, 1, 12 stehn *prācīm* *ūdīcīm* und *prāg-ūdīcīm* als Varianten neben einander.

c) Wie z. T. schon bei *bγ*), können die verbundenen Adjektiva von ähnlicher Bildung und so der begriffliche Parallelismus formal zum Ausdruck gebracht sein. Dahin

α) die Bildungen mit doppeltem *-ca-* aus Präverbien wie PB. *āca-parāca-* „hin und her gehend“, Kāth. 12, 13 (176, 5) *ācopacā-* „schwankend“, TS. u. sp. *uccāvacā-* „hoch und niedrig“, ep. kl.

ucca-nīca- „hoch und niedrig, mannigfaltig“, *Gaṇap. nīca-praca-*, *Gaṇar.* 2, 119 *vica-praca-* (im *Gaṇap.* zu *nakhapraca-* verderbt), die mit lat. *re-ci-pro-cus* eig. „zugleich rückwärts und vorwärts gehend“ (Brugmann Rh. Mus. 43, 407) zusammengehören. Vgl. jedoch § 54 dA.

β) Die von S. an belegten, gemäß P. 2, 1, 49 klassischen Verbindungen von Adjektiven auf *-ta-*, die auf einander folgende Handlungen ausdrücken. In der Regel geht das Adjektiv voran, das die zeitlich vorausgehende Handlung bezeichnet. So MŚS. *nastādhigata-* „verloren und dann wieder gefunden“ (Caland GGA. 1904, 247), Āp. GS. *sadyah-kṛttīta-* „am gleichen Tage gesponnen und gewebt“, kl. *jāta-(vi)naṣṭa-* „erschienen und sogleich wieder verschwunden“ usw. Doch findet sich auch die umgekehrte Reihenfolge z.B. *Mṛcch. kṣaṇa-naṣṭa-drṣṭa-* „gesehen und gleich verschwunden“ und G. *rājadanta-* 3—9.

Beispiele aus der Kunstpoesie bei Schütz zu *Meghad.* Str. 71. — KS. 14, 6 *nagna-pracchanna-* nach Caland Zauberrit. 27 A. 1 „nackt u. zugleich bekleidet“; anders Speyer Museum 9, 228. — Disjunktiv Āp. ŚS. 9, 12, 11 *abhinimruktaḥbhyudita-paryāhita-pariṣṭa-parivitta-parivinna-parivividāno vā* mit hinten beigefügtem *vā* wie *ca* nach § 70 a. E. Vgl. Bühler ZDMG. 40, 540. Āp. Dhs.² 1 p. VII A.

d) Einander noch ähnlicher sind die beiden Glieder, wenn sie beide den gleichen Adjektivstamm, aber verbunden mit verschiedener Präposition haben. So VS. 30, 14 *utkūla-nikūlā-* „bergan und bergab gehend“, R. *pratilomānuloma-* „dagegen oder dafür sprechend“. — Kl. anerkannt ist derartige Verbindung bei den Adjektiven auf *-ta-*, und zwar in der Weise, daß das Vorderglied Simplex, das Hinterglied mit einem Präverbium verbunden ist (V. 3. 5 zu P. 2, 1, 60) z.B. Pat. *pīta-vipīta-* (Bedeutung?), M. *gata-pratyāgata-* „fortgegangen und wieder zurückgekehrt“.

Kāś. im G. *mayūra-vyāmsaka-* zu P. 2, 1, 72 : *ācitopacita-* u. *avacita-paracita-* (Bedeutung?). — Ähnliches Verhältnis der Glieder auch bei Kompp. nach § 124 e, wie *uddhama-vidhamā utpacā-vipacā* usw. Vgl. pā. *buddhānubuddha-māñcātmañca*- Trenckner Pali Misc. 74, sowie auch lat. *sali-subsil(i)us*.

e) Die genaueste Entsprechung liegt aber vor, wenn sich das eine Glied vom andern bloß durch das Dasein des privativen *a(n)-* unterscheidet. So MS. 2, 9, 10 (130, 1) *aghora-ghoratarā-*, Mbh. 12, 284, 101^a (10375) *aghora-ghora-rūpa-* „nicht schrecklich und doch zugleich schrecklich“. In der Regel hat das Hinterglied

die negative Form z.B. ep. *dr̥ṣyādr̥ṣya-* „sichtbar und auch nicht sichtbar“, kl. *divyādivya-* „halb himmlisch halb irdisch“, Pur. *balābala-* „bald stark bald schwach“; P. 2, 1, 60 erkennt diese Verbindung mit Negation im Hinterglied bei denen auf *-ta-* an z.B. *kṛtākṛta-* „halbgetan“.

Dagegen das häufige ep. *balābala-* „Stärke oder Schwäche“ ist wohl eigentlich ein neutrales Dvandva.

f) Nur selten entbehren die verbundnen Glieder einer gegensätzlichen Beziehung. So in ŚB. *ūttara-mandrā* „eine laute, aber langsame Singweise“, P. *āslīla-dṛḍha-rūpa-* „von häßlicher aber kräftiger Gestalt“, P. *āsūta-jarāti* „die nicht geboren hat und alt ist“, ep. *vṛtta-pīna-* „rund und dick“.

Hieher die Bezeichnungen gemischter Metra wie RkPrät. 18, 4ff. *gāyatra-bāṛhata-* „aus den Metren Gāyatrī und Bṛhatī bestehend“ usw. Ganz seltsam GB. Vait. *aindrā-jāgata-* „an Indra gerichtet und in Jagati verfaßt“ mit ā als Kompositionsvokal nach Vorbild der aus substantivischen Dvandva mit *indrā-* abgeleiteten Adjektiva, wie MS. ŚB. *aindrā-bāṛhaspatyā-*. — Mbh. 3, 187, 6b (12751) hat B. *ārdracīra-jatādharam* C. *ārdracīram* j. „in nasse Lappen gehüllt und Flechten tragend“ Holtzmann § 1257. Vgl. russ. *tonko-belyj* „dünn und weiß“. — Vgl. auch die Ableitungen aus Dvandvas mit Vṛddhi beider Glieder z.B. ŚB. *vaiṣṇava-vārunā-* „an Viṣṇu und Varuṇa gerichtet“, und das adverbiale RV. 5, 70, 1^a *purūrūṇā* „weit und breit“ : 8, 25, 16^{a,b} *purūrū* id.

g) Bei femininem Geschlecht gilt für das Vorderglied § 21 b d. h. wie bei den Karmadhāraya maskuline Stammform z.B. P. *asūta-jarāti*. — Der Akzent fällt in den akzentuierten Texten wie in den Dvandva (§ 65 c) auf die letzte Stammsilbe des Hintergliedes; abweichend v. *virūpa-nītya-* (bα) ŚB. *ūttara-mandrā* (f) und in VS. und ŚB. die Farbkomposita nach bβ), diese mit Betonung des Vorderglieds nach Weise der Karmadhāraya § 96. — Kl. gilt die allgemeine Regel der Endbetonung weiter: nur bei *āslīla-dṛḍha-rūpa-* *asūta-jarāti* [f] *rikta-guru-* [bα] (P. 6, 2, 42), sowie bei den Bezeichnungen der Himmelsgegenden [bγ] und den Farbnamen [bβ] ist das Vorderglied betont (P. 2, 2, 26. 6, 2, 1 bzw. 6, 2, 3); doch bei den Farbnamen mit dem Hinterglied *-eta-* dieses (P. 6, 2, 3).

P. 6, 2, 46 lehrt ausdrücklich Oxytonese für die auf *-ta-* nach c) d) e).

§ 75—94: Determinativkomposita mit Nomen verbale als Hinterglied (Verbale Rektionskomposita).

I. Synthetische Verbindungen (§ 75—78).

75. Unter den Komposita mit Verbalnomen als Hinterglied (§ 58ba) wird eine erste Gruppe (§ 75—78) durch diejenigen gebildet, deren Hinterglied ausschließlich nur als solches, nicht auch als Simplex verwendet wird, oder wenigstens nach einem Typus geformt ist, der in der Regel nur für Hinterglieder dient.

P. 2, 2, 19. 3, 1, 92. 6, 2, 139 bezeichnet bei solchen Komposita das Vorderglied, ohne dessen Dasein das Hinterglied gar nicht gebildet würde, mit dem von ihm auch sonst gebrauchten Ausdruck *upapada*, „Begleitwort“. Danach nennt Kātyāyana V. 3 u. 4 zu P. 2, 2, 19 diese Komposita *upapada-samāsāḥ*. — Unter den Neuern hat L. v. Schroeder das Verdienst Redeteile 206 ff. 287 ff. die Sonderstellung dieser Klasse nachgewiesen zu haben; er bildet für sie den Terminus „synthetische Kompp.“ S. 206. Annäherung an seinen Standpunkt bei Garbe KZ. 23, 473 ff.

a) Nach den Grammatikern können auf Hintergliedstellung beschränkte Nomina agentis aus allen Verben gebildet werden. Und zwar teils ohne Beisatz eines Suffixes, so daß das betr. Nomen der Wurzel in ihrer schwächsten Form gleich ist (bei kurzwokalischem Wurzelauslaut mit dem Zusatz *t*), teils mit den Suffixen *-a*- *-ana*- *-i*- *-in*- *-man*- *-van*- . Dazu kommen *-bhavisnu*- *-bhāvuka*- „wozu werdend“ mit akkusativischem Vorderglied.

Das Zeugnis der Grammatiker ist hier gewichtiger als alle Beisammlungen aus Texten, weil ihnen sicher bekannt sein konnte, ob ein Hinterglied auch als Simplex vorkam oder nicht. Die nähern Nachweise aus Pāṇini (3, 2, 1—101. 177 ff.) bei Benfey Vollst. Gr. §§ 268—290. 319—322 und bei Jacobi Compos. u. Ns. 6 ff.

b) Bildungen mit fast allen diesen Suffixen kommen schon im RV. und den andern alten Texten in solcher Beschränkung vor. So im RV. Wurzelwörter z.B. *havir-ád*- „Opferspeise essend“ *sam-ih-* „flammend“; Bildungen mit *-t*- z.B. *jyotiṣ-kṛ-t*- „Licht schaffend“ *abhi-hrū-t*- „zu Falle bringend“; mit *-á*- z.B. *go-ghn-á*- „Rinder schlagend“ *ā-kar-á*- „ausstreuend“; mit *-ana*- z.B. *amitra-dāmbhana*- „Feinde beschädigend“; mit *-i*- z.B. *tuvi-gr-i*- „viel verschlingend“, auch redupliziert z.B. *uru-cákr-i*- „Weite schaffend“; mit *-in*- z.B. *bhadra-vād-in*- „glücklichen Ruf ertönen lassend“;

mit *-man*- z.B. *āśu-hé-man*- „rasch hineilend“; mit *-van*- z.B. *bhūri-dá-van*- „viel gebend“.

Die Belege aus den akzentuierten Texten bei Reuter KZ. 31, 190 ff. — Eine Spielart von *-van*- *-man*- ist *-vant*- *-mant*- z.B. in v. *bhūri-dá-vattara*- (neben *bhūri-dá-van*) AV. *prāṇa-dá-vant*-, v. *vi-pṛk-vant*- *vi-rūk-mant*- usw. Reuter KZ. 31, 560 f. Neben *-bhavisnu*- stellt sich ŠSS. *phalagrah-iṣṇu*- „Frucht ansetzend“. — Das im Versausgang im Epos beliebte Hinterglied *-darśivān* (Nom. sg.) „sehend, geschen habend“ (pā. *-dassivā*) ist eine Mischbildung aus den synonymen Hintergliedern U. kl. *-darśin*- und kl. *-dṛśvan*-; d. h. ursprünglich hieß es **darśi-vā*, und daran trat nach den Nominativen auf *-vān*, die in *-videvān* u. aa. im Hinterglied von Kompp. üblich waren, noch *-n* an. (Unrichtig Brugmann Grundr. 2, 1213. Kurze vergl. Gr. 2, 542.) Ebenso R. 2, 19, 354 *-śamsivān* „verkündend“ (Böhlingk Sächs. Ber. 1887, 221) : ep. kl. *-śamsin*.

c) Vereinzelt finden sich auch Nomina agentis, die mit einem andern Suffix gebildet sind, auf den Gebrauch als Hinterglieder beschränkt. So findet sich *-aka*- kl. hinter *cup*- nur in *galecop-aka*- „am Halse geschüttelt“ und hinter *hr*- wenigstens in passiver Bedeutung nur in *pāda-hār-aka*- (V. 2 zu P. 2, 1, 33 u. Pat. dazu; Pat. zu P. 3, 3, 113); — *-an*- hinter *div*- „spielen“ nur in v. *prati-dīv-an*- AV. *āti-dīv-an*- (?), und hinter *bhā*- „werden“ nur in v. *vi-bhv-an*- *vi-bhv-án*; — *-asa*- nur in AV. *pra-py-asá*- „schwellend“ *sva-bhy-asá*- „von selbst erschrocken“. — Ebenso sind ausschließlich kompositionell verschiedene Verbalia auf *-u-ka*- und andre Formative z.B. v. *duh-sās-u*- „böswillig“ *vi-bhind-ú*- „spaltend“ *pra-yty-u*- „zum Fahren dienend“ *go-vind-ú*- „Kühe aufsuchend“, AV. *pari-tatn-ú*- „umspannend“, VS. *pumś-cal-ú*- „Hure“ usw.; — AV. *pīvāh-sphā-ká*- „von Fett strotzend“, vgl. v. *ni-hā-ká* „Wirbelwind“; — v. *vi-bhañj-anú*- „zerbrechend“ *pra-u*. *su-cet-úna*- „aufmerkend“ *div-i-tmant*- „zum Himmel gehend“ *tuvi-kūr-mí(n)*- [zu *car(i)*- I § 22a] „sich mächtig regend“, VS. *vasā-palpul-i*- „Kleiderwäscher“ usw.

d) Das Hinterglied hat in diesen Komposita meist die Bedeutung eines aktiven Nomen agentis, wobei die Bedeutung von Komposita wie ŠB. *kalāsa-dír*- „dem sein Krug zerbrochen ist“ zu beachten ist. Doch ist bei Bildung ohne Suffix oder mit *-t*- der Sinn manchmal neutral-intransitivisch z.B. v. *namo-vṛdh*- „durch Ehrfurchtsbezeugungen wachsend“, und gar nicht selten passivisch z.B. *su-yúj*- „wol geschirrt“ *mano-yúj*- „nach eigenem Willen geschirrt“ *yāma-há*- „durch Bitten gerufen“ *indra-pá-tama*- „von Indra am liebsten getrunken“ *tīvra-sút*- „aus der gärenden Masse

gepreßt“, AV. *hṛdayā-vidh-* „am Herzen wund“ (v. „herzdurchbohrend“). Ebenso z.B. bei Samh. B. kl. *-cit-* „geschichtet“ (P. 3, 2, 92). — Unter denen auf *-a-* haben TS. *pari-mar-á-* „umstorbene“ und TB. *puru-spārh-á-* (v. *puru-spīh-*) „vielbegehrte“ passive Bedeutung.

Vgl. v. *su-śrū-ṇa-* „gute Erhöhung findend“. — Passivische Bedeutung suchen möglichst zu beschränken Jacobi Compos. u. Ns. 40f. Delbrück Vergl. Synt. 3, 169. Doch ist solche grundsprachlich; vgl. gr. *προ-βλήσις*, *ἀ-δμήσις*, *οἰστρο-πλήσις* usw.

e) Die auf *-a- -ana-*, im RV. auch *-(i)tu-*, werden mit dem Vorderglied *su- dus-* von solchen gebraucht, an denen der Verbalkonzept leicht bzw. schwer vollzogen werden kann z.B. v. *su-kár-a-* „leicht zu machen“ *dūdábha-* aus **duz-dábha-* (§ 55bβ) „schwer zu täuschen“, v. *su-ved-aná-* „leicht zu erwerben“ *dur-āp-aná-* „schwer einzuholen“, v. *su-mán-tu-* „leicht kenntlich“ *dur-ni-yán-tu-* „schwer festzuhalten“ *dur-dhár-(i)tu-* „unauflhaltsam“. Ganz vereinzelt ist v. *dur-grībh-i-* „schwer zu fassen“. — Kl. ist in dieser Bedeutung *-a-* allgemein üblich (P. 3, 3, 126) und zwar außer hinter *su- dus-* auch hinter *īsat-* z.B. *īsat-kára-* „leicht zu machen“; hinter allen dreien in *-m-kára- -m-bháva-* (P. 3, 3, 127. § 86cd) z.B. *īsad-ādhyam-kára-* „leicht reich zu machen“; *-ana-* ist kl. auf *drś- dhṛś- mṛś- yudh- śās-* und Wurzeln auf *ā* beschränkt z.B. *su- duh- īsat-pāna-* „gut, schwer, leicht zu trinken“ (P. 3, 3, 128. 130 nebst V. 1 u. Pat. zu 130). — Anders v. *-dhá-tu-* hinter Zahlwörtern „so und so viel teilig“ z.B. *tri-dhátu-* „dreifach“.

Whi. § 1287a betrachtet die auf *-a-* als Bahuvrihis. — ep. kl. *dur-nivāra-* „schwer zurück zu halten“ mit unregelmäßigem *ā* in der Pänumima ist wol aus **dur-nivāraya-* (§ 76bA.) gekürzt; BR. legen trotz der Bedeutung ein unbelegtes Subst. **nivāra-* „das Zurückhalten“ zu grunde. — *-tu-* ist aktivisch in v. *su-śrō-tu-* „gern hörend“ und in dem Flußnamen v. *su-sártu-* eig. „gut fließend“; vgl. v. *śrótū-rāti-*. Über das Simplex *dhátu-* oben § 13aaA.

f) Auch Nomina actionis können auf den Gebrauch als Hinterglieder beschränkt sein, z. T. mit denselben Endungen wie die Nomina agentis (oben a). Verhältnismäßig selten suffixlose und mit *-t-* gebildete (V. 9 zu P. 3, 3, 108) und solche mit *-á-* z.B. v. *śrad-dhá-* „Vertrauen“ Samh. *āśir-dá-* „Wunscherfüllung“ v. *ūpa-stut-* „Anrufung“, vom RV. an *-pad-* hinter Präpositionen z.B. v. *pari-pád-* „Falle“ B. *sam-pád-* „das Übereinkommen“; ähnlich AV. *sam-nám-* „Zuneigung“ B. *pari-śád-* „consensus“ und *upani-*

sad- „Geheimlehre“; — mit *-a- -kárá-* im Anschluß an verbale Phrasen z.B. MS. *bhaksáṃ-kárá-* „Genießung“ (nach BR. Nomen ag.): AV. *bhaksáṃ kṛ-* „genießen“, kl. *satyam-kárá-* „Versprechen“: kl. *satyam kṛ-* „versprechen“ (wonach *astum-kárá-* „Bejahung“ zu *astu* „ja“); kl. auch sonst. Ferner AV. *ksudhāmárá-* „Hungertod“ *pāpa-vādā-* „unheilbringender Ruf“ (bei beiden Simplex kl.), MS. S. *chadir-darśé* „in einer Entfernung, in der man noch die Dächer sieht“ (S. auch *-a-*) usw. — Etwas häufiger sind derartige Nomina act. mit *-ana-*, wie v. *devahéḍana-* „Beleidigung der Götter“, AV. *baddhaka-mócaṇa-* „die Befreiung eines Gefangenen“, MS. *pūr-jáyana-* „Eroberung einer Burg“.

Wie bei *-ana-* (wozu P. 3, 3, 116 zu vergleichen), dient gelegentlich auch sonst das Neutrum eines nach § 75a gebildeten Nomen ag. als Nomina act. So *kāma-prá-* AV. „Wunscherfüllung“: v. „Wünsche erfüllend“; kl. *āśitam-bhava-m* „Sattwerden“ neben „sättigend“.

g) Den Nomina actionis dieser Gattung spezifisch eigen sind die Formative *-ya-m -yá*, hinter kurzvokalischen Wurzelauslaut *-tya-m -tyá*; man kann sie als Abstrakta der entsprechenden ohne Formativ oder mit *-t-* gebildeten Nomina agentis betrachten. So im RV. *havir-ád-ya-* „Opfergenuß“: v. *havir-ád-*, *purva-páy-ya-* und *-pé-ya-* „das früher Trinken“: v. *pūrva-pá-*, *deva-yaj-ya-* „Götterverehrung“: VS. *deva-yaj-*, sowie *dasyu-há-tya-* „Kampf mit den Dämonen“: v. *dasyu-hán-*, *su-kr-tyá-* „gutes Handeln“: v. *su-kí-t-*. — Auch den andern vorklassischen Texten eignet diese Bildungsweise, z.T. ebenfalls neben entsprechenden Nomina agentis z.B. Samh. *rāja-sú-ya-* „Königsweihe“: VS. *rāja-sú-*, TS. *madhyama-sthéya-* MS. *madhyame-sthéya-* „das in der Mitte stehen“: VS. *madhyama-sthá-*, B. *upari-sád-ya-* (-sádyā-) „das in der Höhe sitzen“: Samh. *upari-śad-* (-sad-), B. *retah-síc-ya-* „Samenergießung“: TS. *retah-síc-*, B. *bhrūṇa-ha-tyá-* „Embryotötung“: Samh. *bhrūṇa-hán-*. Vgl. auch SB. *śava-dahyá-* „Leichenverbrennung“, PB. *āji-jityá-* „Sieg im Wettkauf“. — Der klassischen Sprache sind diese Bildungen fast ganz fremd geworden.

Dazu auch die Neutra v. *nr-páyya-* „Männersaal“ (eig. „Männerhütung“) u. *bahu-páyya-* „große Halle“ (eig. „Bergung vieler“) vgl. zu beiden Bö. Wb.; v. *nr-śāhya-m* „Männerbewältigung“ RV. 9, 30, 3a neben *śūṣmām* steht mit diesem in Asyndeton bimembre oder ist für einmal zum Adjektiv herabgedrückt. P. 3, 1, 106—108 erkennt an: *-vadya-* u. *udyā-* (114 *mṛṣodya-* „Lüge“) *-bhāya-* *-hatya-* 114 *rāja-sūya-*, 132 *agni-cityā* (Akzent von Kātyāy. z. d. St. bezeugt); P. 3, 3, 99 *sam-ajyā ni-pat�ā ni-*

sadyā, sowie *bhrtyā*, das nur hinter *kumāra-* und *kula-* vorkommt. Dazu ep. kl. *-carya-m* „das Betreiben“ hinter *brahma-* (seit Samh.) u. *bhaikṣa-* (seit S. vgl. B. S. *bhikṣā-cārya-*) und mit der Bedeutung „das Fahren“ ep. hinter *ratha-*, neben *caryā*, vorkl. als Hinterglied, ep. auch als Simplex (§ 77a) gebräuchlich; ferner Mbh. *pāpa-kṛtyā* (seit AV.). Als Ersatz für *-hatyā-* (M. *go-hatyā* „Tötung einer Kuh“) tritt im Mbh. hinter *bhrūṇa-* u. *vrtra -hati-* ein. (Simplicia auf -(t)yā P. 3, 3, 98f.; das seltsame Āp. SS. *putra-martyā* „Sterben e. Sohnes“ gehört unter § 98.)

h) Daneben kommen *-tha-* und vereinzelt andere Formative so vor z.B. v. *-kr-thā-* „das Machen“ *-pī-thā-* „das Trinken“ mit verschiedenen nominalen Vordergliedern, *sam-i-thā-* „das Zusammentreffen“, sowie v. *su-papt-anī-* „guter Flug“, AV. *sam-śres-inā-* ein best. Ringkampf des Indra, eig. „Umschlingung“ usw.

Vgl. auch P. 2, 2, 17 über die komponierten Spielnamen auf *-ikā* z.B. *uddālaka-puspa-bhāñjikā vāraṇa-puspa-prucāyikā*.

76. a) Die nahe Beziehung der Hinterglieder solcher Komposita zu ihrem Verbum kommt auch formal zum Ausdruck. So daran, daß sie fast ausnahmslos am Palatalismus des Verbums teilnehmen, auch wo die ursprüngliche Natur ihres Wurzelvokals den Gutturalen fordern würde z.B. *-jayā-* „siegend“ nach v. *jāyati*, obwohl aus ig. *-gozo-* (I § 125). Abweichend v. *tuvi-kūrmī(n)-* : W. *car(i)-*.

Zu dem Palatal vgl. JSchmidt KZ. 25, 79. 105. — Lautgesetzlicher Guttural bei palatal anlautender Wurzel wol auch in AV. kl. *divā-karā-* „Sonne“ (wonach kl. *niśū-kara-* „Mond“) eig. „bei Tage sich bewegend“ : vgl. *-carā-* v. hinter *ku-dhanva-* VS. in *kṣamā-carā-* „im Erdboden sich aufhaltend“, sp. auch sonst z.B. R. kl. *nabhas-cara-* „am Himmel wandelnd“, kl. auch *divā-cara-* „bei Tage herumwandelnd“; *car-* von Bewegung der Sonne z.B. im RV. 1, 102, 2 *sūryā-candramāsā . . . carato vitarturām* und häufig v. *ud-car-* „aufgehen“ mit *sūrya-* als Subjekt; AV 13, 2, 6^a *svastī te sūryā carāse rāthāya*; vgl. Hariv. *rajanī-cara-* „in der Nacht wandelnd“ = „Mond“ und *noctivagus* Verg. Aen. 10, 216 in Bez. auf den Mond. — P. 3, 2, 21 stellt *divā-karā-* zu *kr-* „machen“, ohne anzugeben in welchem Sinn. Die bei dieser Etymologie einzig denkbare Deutung „Tagmacher“ (BR.) ist schon alt, da auf ihr wol ep. *dina-kara- (-kṛt- -kṛty-)* u. *divasa-kara- (-kṛt-)* kl. *rajanī-kara-* „Mond“ *kṣanādū-kara-* id. (*nīhāra-kara-* id.) beruhen; sie ist aber falsch, da v. *divā* nie etwas anderes als „bei Tage“ bedeutet hat.

b) Dem entsprechend wird das Hinterglied, wenn es nach § 75a—d die Funktion eines Nomen agentis hat, sehr gern aus dem Präsensstamm gebildet. Dahn:

Mi. findet sich dies auch bei Bildungen nach § 75e mit *su-dus-*. So Aśoka *su-padālaya-* „leicht zur Entfaltung zu bringen“ : ai. *pra-*

dārayati „auseinander sprengen“, Aś. *du-sampatipādaya-* „schwer zu beschaffen“ : ai. *prati-pādayati*, pā. *dun-nivāraya-* „schwer zurückzuhalten“ (Senart J. as. IX, 12 [1898] 227 nach Paralleltext *-nivārana*) : ai. *ni-vārayati*, *su-* u. *du-viññāpayā-* „leicht“ bezw. „schwer zu leiten“ : B. *vi-jñāpayati*; ferner pā. *dup-patipajja-* „schwer zu befolgen“ : pā. *patipajjati* B. *prati-padyate*, und *dup-pativijjhā-* „schwer zu durchdringen“ : pā. *pati-vijjhati* v. *prati-vidhyati*. Letztere zwei sind allerdings zur Not auch als Gerundiva erklärbar, oder auch aus der allgemeinen mi. Neigung die Stammform des Präsens wurzelartig zu verwenden, vgl. pā. *pati-vijjhā-*. — Richtig über diese Bildungen Franke Wiener Zschr. 15, 403 (wo alle obigen auf *-aya-*); unrichtig Childers Pāli Dict. sv. Senart Édits de Piyad. 2, 6. Bühler ZDMG. 45, 151. — Ep. kl. *dur-nivāra-* mit sonst unerklärbarem ā (oben § 75e) scheint für **dur-nivāra-* eingetreten zu sein; mit Ersatz von *-aya-* durch *-a-* unter dem Druck der übrigen derartigen Kompp. mit *dus-*; vgl. Lex. *putrañ-jīva-*, aus **p-jīvaya-??*

a) mit *-ya-* der IV. Klasse und des Passivs Samh. *akṛsta-pacyā-* „im Ungeflügten reifend“ : v. *pācyate* „reift“; — *-paśyā-* (zu v. *pāśyati* „blickt“) in v. *a-paśyā-* „nicht sehend“ AV. *ugram-paśyā-* „schrecklich blickend“ *mām-paśyā-* „mich ansehend“ AV. Paipp. *adhi-paśya-* „Aufseher“ TB. *dūre-paśyā-* N. e. Apsaras kl. *a-sūryam-paśyā-* „die Sonne nicht sehend“, kl. nach P. 3, 1, 137 (hinter Präpositionen?); — ChU. *ka-pūya-* „übelriechend“ : TS. *pūyati* „stinkt“ (doch beachte ŠB. S. kl. *pūya-* „Jauche“ ŠB. *-pūyita*); — B. S. *su-brahmanyā-* (Priestertitel) : v. *brahmanyānt-* „betend“; — *-manyā-* (zu v. *mānyate* „meint“) in v. *punar-manyā-* „sich wieder erinnernd“ MS. *punya-manyā-* „sich für gut haltend“, kl. (P. 3, 2, 83) sehr beliebt in der Bedeutung „sich für das im Vorderglied ausgedrückte haltend“ z.B. Bhaṭṭ. *vīram-manyā-* „sich für einen Mann haltend“, dazu Mbh. *ava-manyā-ka* „verachtend“; — kl. *-māyā-* P. 3, 2, 2 (z.B. Kāś. *dhānya-māyā-* „Getreide messend“) : kl. *māyate* „mißt“; — v. *á-risānyā-* „sich nicht verfehlend“ : v. *riśānyāti* „verfehlt sich“; — v. *bala-viññāyā-* „an seiner Stärke kenntlich“ : RV. 4, 51, 6^a *vī jñāyante* „werden erkannt“, einzige v. Passivform von *jñā-* mit *-ya-*; — v. *á-vidasyā-* „nicht aufhörend“ : v. *vī dasyanti* „hören auf“; — v. *a-vidriyā-* „nicht berstend“ : ur-ai. **driyāte* vgl. v. *vi-dr-*.

Über *-manyā-* bei den Klassikern Gildemeister Meghad. p. VIII u. Schütz Meghad. p. 36A. **anya(d)-manyā-* „anders denkend“ in mi. Form bei Aśoka Ed. 12 (Z. 7 Girnar usw.) nach Bühler ZDMG. 37, 585, doch vgl. § 121aA. — Schief ist die gewöhnliche Auffassung, wonach hier das gewöhnliche Primär-Suffix *-ya-*, das sonst zur Bildung von Gerundiven dient, vorläge. Dagegen spricht bei *-paśyā-* die präsentische Wurzelform; bei *-viññāyā-*

das *ā* st. *e*; bei *-vidriyá-* das bei Gerundiven unerhörte *-iy-*; bei allen der Akzent, da das gerundivische *-ya-* nur hinter *a(n)-* oxytoniert ist, abgesehen von v. *bhāyá-*, das nun als Eigename erkannt ist; ebenso bei allen die Bedeutung. — Altes **driyáte* ist zu postulieren: *dr-* ist noch v. eine anit-Wurzel, vgl. v. *dársi dásat dadrvámsah*; anders erst in TS. *adiryata* usw. Nicht ganz sicher ist die hier vorgetragene Auffassung bloß bei v. *ajuryá-* „nicht alternd“: v. *júryat-* „alternd“, wo das *u*: *ā* und die angebliche Viersilbigkeit von *ajuryám* RV. 6, 17, 13^b Schwierigkeit macht. — ŠB. *an-ásanayá-* „nicht hungernd“ kann höher gehören (ŠB. *ásanayati*), oder Bahuvrihi mit ŠB. *asanayá-* sein. Entsprechend ep. *an-asuya-* „nicht murrend“. Die von P. 3, 2, 2 neben *-máyá-* gelehren *-váyá-* *-hváyá-* danken ihr *y* nicht dem Präsens, da dieses bei ihnen auf *-dyati* ausgeht. — Wohin gehört TS. *cakṣur-ványa-* „an den Augen leidend“? (Akzent!) Hängt es mit av. *vanaati* „schlagen“ got. *winnan* zusammen? — Vgl. übrigens die auf *-u-* (§ 80c) und *-ā* (§ 81a) aus Präsentia auf *-yati*.

β) Mit *-ayá-* AB. *an-ilaya-* „nicht rastend“: v. *iláyata*; — v. *vācam-īnhayá-* u. *samudram-īnhayá-* „die Stimme“ bzw. „die Kufe in Bewegung setzend“: v. *īnháyanti* „schütteln“; — *-ejáyá-* zu B. *ejáyati* „in Bewegung setzen“ in v. *viśvam-ejáyá-* „all aufregend“, B. *arim-ejaya-* und *janam-ejáyá-* n. pr. P. 3, 2, 139 *ud-ejaya-* „zittern machend“, Gaṇap. *an-aṅgam-ejaya-* „die Glieder nicht bewegend“, Bhatt. *sattvam-ejaya-* „die Tiere erzittern machend“; — Āp.Dhs. *dharma-gopāya-* „die Ordnung hütend“: v. *gopāyanti* (*gopāy-* mit dem Objekt *dharma* im Epos); — *-dhārayá-* „fest machend“ zu v. *dhāráyati* v. hinter *ni-* VS. hinter *vi-* und in MS. *dharma-dhāraya-* (Akzent?) „das Gesetz aufrecht erhaltend“, P. *karma-dhāraya-* „Komp. mit adjektivischem Vorderglied“; — kl. *-ni-śamaya-* „reichend bis“: ep. *niśamayati* „gewahr werden“; — v. *ati-pārayá-* „übersetzend“: RV. 2, 34, 15^a *pārāyatháty ámha-* „ihr setzt über Bedrängnis hinweg“; — *-rādhaya-* hinter *apa-* *ā-upa-* *vi-*, sämtlich nur aus G. *brāhmaṇa-* bekannt: AV. *rādháyati* „zu Wege bringen“ (B. mit *vi*, kl. mit *ā* belegt); — ŠB. *prstisācayá-* und *rātri-sācayá-* „mit den Rippen“ bzw. „in der Nacht sich vereinigend“: **sācayati*.

P. 3, 1, 138 erwähnt auch die sonst unbelegten *cetayá-* *vedayá-* *sātayá-* [nach Kāś. aus der Sautrawurzel *sāti-*] *sāhayá-*, ohne sie ausdrücklich auf Kompp. zu beschränken, ja mit ausdrücklichem Verbot der Verbindung mit Präpositionen; aber sie sind gewiß ursprünglich nur als Hinterglieder üblich gewesen. — Hängt Ārṣ.B. 23, 19 (*vaiśvadevāḥ*) *samairayāḥ*, dessen Bedeutung unbekannt ist, mit v. *irayati* „setzt in Bewegung“ zusammen? — Über *-āmayá-* § 77aA.; über *pā-* *-aya-* oben bA.

γ) Mit Anschluß an einen Präsensstamm mit *n-* hinter der

Wurzel AGS. *sam-āśnuvīḥ* (Akk. pl. fem.) „erreichend“: v. *sám* *āśnutam* „ihr zwei erreicht“ usw.; — v. *viśvam-invá-* „alles treibend“, MS. *ghṛtam-invā-* (Akzent?) „Schmelzbutter ausgehen lassend“: v. *inótī invati* „treibt“; — Mbh. *a-vi-jānaka-* „nicht verstehend“ = v. *ā-vi-jānānt-*; — v. *dhīyam-jīnvá-* „Andacht erregend“ und *viśva-jīnvā* Vok. Du. „alles belebend“: v. *jīnvati* „erregt“; — *-daghná-* „heranreichend an“ zu K. *daghnuyāt* „möge reichen“ in v. *ā-daghná-* „zum Munde reichend“, Samh. hinter *amśa-* *karṇa-* *kulpha-* *grīvā-* *cubuka-* *jānu-* *nābhi-*, auch B. häufig (auch mit *atra-*), kl. (P. 5, 2, 37) als Suffix geltend; — AV. *dura-dabhná-* „Tore täuschend“, d. h. „durch Schloß und Riegel nicht zu halten“: v. *dabhnuranti* „täuschen, schädigen“; — ep. *kulam-puna-* Name von Flüssen und Badeplätzen eig. „das Geschlecht reinigend“, *kim-punā* Flussname eig. „schlecht reinigend“, Pur. *punah-punā* id. eig. „wieder reinigend“: v. *punāti*; — v. *dānu-pinvá-* „Tropfen schwelrend“: v. *pinvāná-* „strotzend“; — v. *sadā-prṇā-* „stets schenkend“, S. *sam-prṇa-* „füllend“ *lokam-prṇa-* „die Welt erfüllend“ (in andrer Bedtg. § 124b schon Samh.): v. *prṇāti* „füllt, schenkt“; — v. *pra-mṛṇā-* „zerstörend“ *an-ā-mṛṇā-* „unverletzlich“? v. *pra-mṛṇānt-* „zermalmend“ *prá mṛṇa* „zerstöre“; — v. *a-sunv-ā-* (neben *ā-sunv-ant-*) „nicht Soma bereitend“: v. *sunóti* „preßt“. — Daß neben Präsentia auf *-náti* regelmäßig *-ná-* erscheint, dagegen neben solchen auf *-nóti* teils *-n(u)vá-* teils *-ná-*, kann nicht Wunder nehmen.

MS. 1, 4, 8 (56, 15) *vācam-invasya* ist falsche Lesart, vgl. Reuter KZ. 31, 506. Geldner ZDMG. 52, 732. — Bloomfield SBE. 42, 657 zerlegt *dur-a-dabhná-* „difficult to deceive“ mit doppeltem Präfix. Aber *-na-* als Verbaladjektivsuffix findet sich sonst nicht hinter *bh*, und nie, wenn *dus-* oder *su-* Vorderglied ist; und bes. widerspricht der Akzent, vgl. § 93e. — Mit *asunvá-* : *āsunvant-* reimt sich v. *asinvá-* : *āsinvant-* (sp. nicht belegt) „unersättlich“; es beruht offenbar auf einem verlorenen **sinóti* „sättigt sich“ verwandt mit lat. *satur* „satt“ usw. Vgl. auch v. *a-miná-* „der nicht abnimmt“ (Ludwig) oder „der nicht zu nichts gemacht werden kann“ (Oldenberg ZDMG. 55, 323): v. *mináti* „mindert, schwindet“. — VS. *vy-āśnuvin-* angebl. e. Genius der Speise.

δ) Mit Anschluß an einen Präsensstamm mit „infiziertem“ n v. *agnim-indhá-* „Feuer anzündend“ (ŠB. *īndha-* als Simplex, nur zur Etymologisierung von *īndra-* erfunden), kl. *bhrāstram-indha-* „die Röstpfanne erhitzend“ V. 6 zu P. 6, 3, 70 : RV. 6, 16, 48 *agním... indháte* „sie zünden das Feuer an“; — *-krntá-* „schniedend“ zu v. *krntád ví* „er zerschneide“ und *nír akrntat* „schnitt heraus“ in

Samh. hinter *pra- vi-* S. *śalya-kṛnta-* „Chirurg“ eig. „den Stachel schneidend“; — AV. *bhumi-dṝṇhá-* „auf dem Grunde feststehend“: v. *dṝṇhata* „befestigt“; — Samh. *ni-limpá-* Bez. gew. Genien: AV. *ni limpāmi* „ich mache verschwinden“ (*lip-* „schmieren“); — *vindá-* „erwerbend“ zu v. *vindáti* in ŠB. *mitra-vindá-* Bez. einer Iṣṭi, Mbh. *m.-vinda-* Bez. eines Agni; vgl. pā. *mitta-vinda-* n. pr.

Zu *vindati* stellt Kāty. V. 2 zu P. 3, 1, 138 *govinda-* (ep. Beiname des Krishna) und Patanjali ebenda den Pflanzennamen *aravinda-*. Ersteres stimmt zwar zu v. *go-víd-* „Kühe schaffend“ v. *go-vindú-* (§ 75c) „Kühe suchend“; da aber *go-vinda-* auch „Oberhirt“ bedeutet und auf Krishna diese Bedeutung allein paßt, hat man das Wort mit Gildemeister als Prakritismus für *gopendra-* (im Mbh. Beiname Krishnas) zu fassen, vgl. I p. LII. Doch wurde natürlich früh *-vinda-* als Hinterglied empfunden; daher in Hariv. u. Pur. die Personennamen *cāru-vinda- bhadra-vinda- mitra-vindá-* in der Familie des Krishna, und sp. *vatsa-vinda-* als sonstiger Eigenname. — Nicht hieher gehört ŠB. *ā-yuṅga-* „nicht paarweise seiend“ Bei einer Bildung aus dem Präsensst. müßte man im Wurzelauslaut den Palatal erwarten. — ep. *viriñca- viriñci-* BhP. *viriñcya-* Bez. des Brahman, nach Leumann Gött. Nachr. 1896, 4 zu v. *rīṇakti* (im Aor. mit *vi*), also eig. „der über alles Hinausreichende“; aber nach Ludwig Wiener Zschr. 18, 135f. stammt das Wort vielleicht aus dem Telugu.

ε) Mit Anschluß an einen reduplizierten Präsensstamm kl. *sārdham-jaha-* (V. zu P. 3, 2, 28) „Farz entlassend“(?): v. *jáhāti* „verläßt“; — *-jighra-* zu Samh. *jíghrati* „riecht“ in AV. *anu-jíghrá-* „beschnuppernd“, kl. (P. 3, 1, 137) z.B. in *mano-jíghra-* „jemandes Gedanken witternd“; — *-dadha-* zu v. *dádhāti* „er setzt“ in B. *idā-dadha-* Bez. eines Iṣṭayana eig. „Labung bewirkend“, kl. (P. 3, 1, 139) beliebig; — *-dad-* kl. *-dada-* zu v. *dádāti* „er gibt“ in AV. *āyur-dád-am* (Akk. fem.) „Leben gebend“ gegenüber AV. VS. TS. *ayur-dá-* id., und in buddh. *abbhayam-dada- dhanam-dadā prthivim-dadā phalam-dadā*, alles Epitheta göttlicher Wesen; — *-piba-* zu v. *pibati* in AV. 6, 135, 2^b *sam-pibáḥ* (unmittelbar hinter *sám pibámi!*), kl. z.B. *sindhu-piba-* „aus dem Fluß trinkend“ *tri(h)-piba-* „mit drei Körperteilen trinkend“.

Im Pāli ist v. *puram-darā-* „Burgenbrecher“ als Epithet Indras zu *puriṇ-dada-* „in den Städten gebend“ umgeformt, vgl. Senart J. as. VI, 17 469f. (= Kaccāy. 167f.). Kuhn Beitr. 43f. (falsch Childers Pāli Dict. sv.); wol weil *-dada-* im buddhistischen Indisch so häufig war. Vgl. auch pā. *amatam-dada-*. — TS. *kú-ēida-* „träg“ zu v. *sídati* „sitzt“?? (Akzent!).

ζ) Mit Anschluß an ein Präsens auf *-cchati* Lex. *a-gaccha-* „Baum“, zu ep. *a-gama- a-ga-* „Baum“ hinzugebildet.

VS. K. *go-vyacchá-* „Kuhplager“ scheint zu einem verlorenen Präsens dieser Art zu gehören.

η) Mit Anschluß an eine auf den Präsensstamm beschränkte Wurzel AV. *vrātya-bruvá-* „sich Vrātya nennend“, ep. *brāhmaṇa-bruva-* usw. zu v. *bruvánti* „sie sagen“.

Vgl. *-bruva-* hinter finiten Verbalformen z.B. *pácati-bruvaḥ* „er kocht angeblich“ IV § 8. — Übrigens zeigt v. *an-avabrává-* „wider den man nichts sagen kann“, daß aus *brū-* trotz der Beschränktheit seiner Flexion beliebige Nominalstämme gebildet werden konnten.

δ) Pāṇini erkennt 3, 1, 137—139 als Bildungen aus dem Präsensstamm unter den obigen an *-paśya-* (wegen best. Verbindungen auch 3, 2, 36. 37 besprochen) *-dhāraya- pāraya- -udejaya-* (samt den b̄A. angegebenen) *-limpa- -vinda- -duda- -dadha- -piba- -jighra-* (z. T. vielleicht alle, als Simplicia! s. § 77aA.), sowie 3, 2, 29—37 die außerhalb obiger Kategorien stehenden *-tapá- -tudá- -dhamá- -dhayá- -pacá- -madá- -udrujá- -lihd- -udrahá-* (diese alle mit akkusativischem Vorderglied nach § 85—87), bei einigen der letztern wol mit Recht, vgl. Bartholomae KZ. 29, 559. Man beachte AV. 3, 25, 1^a *ut-tudá-* „Aufstachler“ und *it tudatu* neben einander, und B. *samsṛṣṭa-dhayá-* „vereint saugend“ kl. *stanay- -dhaya-* (P. 3, 2, 29) : v. *dhayati* „saugt“; vgl. Bechtel Hauptprobl. 251, der v. *adaya-* „unbarmherzig“ richtig zu v. *dáyate* „Anteil nehmen“ stellt (BR. zum Subst. *dayá*, das erst ŠB. 14). Ähnlich v. *cakram-āsajá-* „das Rad hemmend“ : v. *ā sujāni*; AV. 6, 135, 3 *sam-girá-* „verschlingend“ und *sám girāmi* neben einander; TA. *pra-tirá-* „fördernd“ : v. *prá tirasi*.

ε) Analoge Anlehnung verbaler Hinterglieder an den Präsensstamm zeigt sich in den verwandten Sprachen. Zu bα) stellen sich z.B. gr. *εἰματ-ανω-περιβαλλος* : *περιβάλλω*, — zu β) av. *narō-vaēpaya-* „Männer besamend, Päderast“ (auch mit Kürzung ohne *narō-* in gleichem Sinne gebraucht), — zu γ) gr. *μισθ-αρος* = *μισθὸν ἀρνίμενος*, *πωλο-δάμνης* = *δες πωλῶνς δάμνης*, *τοξό-δαμνος* = *δες τοξοῖς δ.*, — zu δ) av. *yimō-kāranta-* „den Yima zerschneidend“ *ahūm-mārṇc(a)-* „die Welt verwüstend“, — zu ε) av. *azrō-dāda-* „Jagd machend“, lat. *-bibus* „trinkend“, — zu ζ) av. *mq̄drem-pərəsa-* „das Wort erforschend“ gr. *-βοσκός* „weidend“. — Es ist wahrscheinlich, daß die Grundsprache Ansätze zu dieser Bildungsweise besaß; aber im Indoiranischen und dann wieder im Ai. ist sie stark ausgedehnt worden.

ap. *vaum-isa-* n. pr. „gutes wünschend“ also ai. **vasum-iccha-* (b̄ξ) Fick Personenn. p. CXVIII; aber es ist *vau-misa-* zu teilen, vgl. die Literatur IF. 9, 186A. und KZ. 37, 497f. — Nach Bartholomae KZ. 29, 558ff. ist dieser Bildungstypus indoiranischen Ursprungs und ent-

stand im Anschluß an das Part. Präs. nach dem Vorbild alter Formen auf *-a*, die mit dem Part. Präs. in der Wurzelgestalt übereinstimmten, wie AV. *ud-vahá-* : *ud-váhant-*.

77. a) In einigen Fällen sind solche Hinterglieder gemäß § 13a verselbständigt. Daß sich neben v. *jāta-vidyā* „das Wissen von den Dingen“ erst in AV. und TS. das Simplex *vidyā* „Wissen“ stellt, mag Zufall sein. Aber unverkennbare Neuerungen sind z.B. ChU. *paśya-* „sehend“ : v. AV. TB. *-paśyā-* (§ 76bα), S. *vādin-* „tönend“ ep. kl. „sprechend“ : v. *bhadra-vādin-* usw., ep. *caryā* „das Verfahren“ : ŠB. *vrata-caryā* S. *artha-c.* usw., Yājñ. u. inschr. *yājin-* „Opferer“ : TS. *daśapūrṇamāsa-yājin-* usw., Nais. 1, 82° *dhūmasya dhayān* „Rauch saugend“ : ŠB. *samsṛṣṭa-dhayā-* kl. *stanam-dhaya-* (§ 76bβ). — Über ŠB. *indha-* § 76bδ.

Außer für *paśya-* und *dhaya-* scheint die Theorie auch für die andern P. 3, 1, 137—139 verzeichneten Bildungen (§ 76bβ) den Gebrauch außerhalb der Zusammensetzung anerkannt zu haben; für Nais. *dhaya-* beachte, daß sich dieses Gedicht sehr eng an die Grammatik anschließt I p. XLIX. Doch schwanken bei den P. 3, 1, 137 genannten *jīghra- dhama- dhaya- paśya- pība-* die indischen Erklärer, ob sie nur nach Präpositionen gebildet werden oder überhaupt, vgl. Kāś. und Siddh.K. z. d. St. — Mark. Pur. *avasthānam bhañji* gegenüber sehr häufigem *-bhāj-* (v. *go-bhāj-* „ein Rind verdienend“ usw.) ist wol Fehler für *avasthāna-bh.* BR. — Ist ep. kl. *āmaya-* „Krankheit“ aus vorkl. *-āmayā-* id. (z.B. AV. *prsty-āmayā-* [woraus v. *-āmayīn*] *śīrs-āmayā- hṛday-āmayā-*) abgelöst und dieses aus *-āmayā-* „quälend“ (nach § 76bβ) substantiviert? Dafür spricht AV. *an-āmayā- = v. an-āmayīn- =* VS. *ān-āmayant-* „nicht krank machend“, dagegen TS. *āmayāvin-* „krank“. Vgl. daß P. 3, 3, 99 *hṛtyā* schlechtweg lehrt, das Wort aber nur als Hinterglied belegt ist (§ 75a).

b) Anscheinend häufiger ist die umgekehrte Erscheinung, daß Verbalnomina, die in ältern Denkmälern auch selbstständig vorkommen, kl. oder schon früher auf den Gebrauch als Hinterglieder beschränkt gelten. So sind z.B. (neben manchen früh veralteten *Nomina actionis* nach d)) v. *tūr-* „wettlaufend“, *dā-* „Geber“, *sū-* „Erzeuger, Gebärerin“, *sthā-* „stehend“ von Samh. an nur noch in Zusammensetzung zu treffen. P. selbst lehrt 3, 2, 57 *bhavisnū-* „werdend“ für die kl. Sprache bloß als Hinterglied, aber 3, 2, 138 für den Veda als selbstständiges Adjektiv, und so ist das Wort MS. 1, 8, 1 (115, 5) belegt.

Das von Samh. an gleich wie *bhavisnū-* als Hinterglied gebrauchte *bhāvuka-* (P. 3, 2, 57) wird von P. 3, 2, 154 auch als Simplex gelehrt, ist aber als solches nur in Samh. u. B. belegt. Vgl., daß *yājuka-* „opfernd“ nur in ŠB. *iṣṭi-yājuka-* belegt ist; doch s. § 79bA.

c) Daneben kommen überhaupt die Bildungsweisen, die nach § 75 speziell für Hinterglieder üblich sind, von Anfang an auch bei Verbalnomina vor, die nicht oder nicht ausschließlich als Hinterglieder fungieren.

d) Wenn Verbalnomina, die auch Simplicia sind, also unter b) oder c) fallen, als Hinterglieder fungieren, unterscheiden sie sich in der Regel begrifflich und formal von den unter § 75a fallenden nicht. Nur findet sich (bes. in der ältesten Sprache) bei suffixlosen öfters und bei solchen auf *-a-* hie und da die Erscheinung, daß sie als Hinterglieder die Bedeutung von *Nomina agentis* (nach § 75a—d) haben, dagegen als Simplicia *Nomina actionis* oder auch Bezeichnungen von Erscheinungen oder Dingen sind, womit weibliches Genus verbunden zu sein pflegt z.B. v. Samh. *grībh-* „das Greifen“, im Dativ als Infinitiv gebraucht, aber v. *-grībh-* hinter *jīva- sute- syūma-* „greifend“, v. *vid-ā* „mit Wissen“ : v. *-vid-* „wissend“, v. *yūdh-* auch noch kl. „Kampf“ : v. *-yūdh-* „kämpfend“, v. *bhā-* auch noch kl. „Erde“ : v. kl. *-bhā-* „seidend“ usw.; mit *-a-* z.B. *bharā-* v. AV. „das Tragen“ kl. „Last, Menge“ : *-bharā-* z.B. in v. *pūśtim-bharā- vājam-bharā-* „tragend“. — Eine Vermittlung bilden die Fälle, wo das Simplex sowohl den *Agens* als die *Actio* bezeichnet, so v. *dṛś-* „sehend“ und „das Sehen“, v. *bhīj-* „genießend“ und „das Genießen“, v. *stūbh-* „jubelnd“ und „Jubelruf“, alle drei zugleich auch Hinterglieder im Sinne von *Nomina agentis*; ähnliches bei *dṛś-* und *rip-*. Ebenso z.B. v. *grābhā-* „Griff“ AV. *grābhā-* „Ergreifer“ : v. *grāva-grābhā-* u. ähnl. „die Preßsteine handhabend“; vgl. *ajá-*.

Hierüber Reuter KZ. 31, 192. Delbrück Vergl. Synt. 3, 163 ff. — AV. *hṛd-balā-* „herzüberwältigend“ ist zu v. *bāla-* „Kraft“ hinzugebildet.

78. a) Der in § 75—77 geschilderte Sprachgebrauch stammt in seinen Grundzügen aus der Grundsprache. Alle verwandten Sprachen, die überhaupt Altertümliches bewahrt haben, zeigen Verwendung gewisser Verbalnomina bloß als Hinterglieder. Und zwar kehren hiebei die im Ai. hiefür häufigsten Bildungstypen wieder, besonders die ohne Suffix oder mit *-t-* und die mit *-a-*. Mit den iranischen Sprachen hat das Ai. eine ganze Anzahl bestimmter diesem Typus folgender Komposita gemein. Aber ebenso wiederholt sich in den verwandten Sprachen die Erscheinung, daß Bildungen gleicher Art von Alters her auch als Simplicia vorkommen, eventuell mit eben solchem Bedeutungsunterschied, wie nach § 77d im Ai.

Suffixlose „synthetische“ Hinterglieder: z.B. av. *ahu-nas-* „den Ort erlangend“ gr. *βού-πλήξ* „Rinder schlagger“ (andere gr. mit passivischer Bedeutung gemäß § 75 dA.) lat. *fidi-zen*; vgl. asl. *medv-ěd-í* „Bär“ (eig. „Honigesser“) und über baltische Reflexe Solmsen bei Jacobi Compos. u. Ns. 13 ff., über germanische Hirt IF. 7, 114; — Bildungen mit *-t-* av. *ahūm-stūt-* „die Welt preisend“ gr. *δάμ-αρτ-* „Gattin“ (eig. „das Haus ordnend“) lat. *sacerdot-*; — Bildungen, die den indischen auf *-a-* entsprechen: av. *haśi-dava-* „den Freund betrügend“ gr. *θεο-φθόρος* „Seele verderbend“ lat. *causi-dicus* „Rechtsanwalt“ russ. *vodo-nós* „Wasserträger“; — Bildungen mit *-man-*: gr. *πολυ-δέμων*; — Bildungen aus dem Präsensstamm § 76 c. — Nomina actionis (§ 76 fg) : gr. *χρονι-τυπ-ία* lat. *prin-ci-pium* *vin-dic-iae in-i-tium* usw. — Einzelübereinstimmungen mit dem Avesta z.B. v. *arya-mán-* „Freund“, auch Gottesname (eig. „treugesinnt“): av. *airyā-man-*, (v. *ojo-dá-* „Kraft gebend“ : av. *aogaz-das-toma-*), v. *go-hán-* „Rinder tötend“ : av. *gao-jan-*, Lex. *putra-dá-* Pflanzenn. (eig. „Söhne gebend“) : av. *puṣrō-dá*, v. *vasu-dá-* „Schätze gebend“ : av. *vanhu-dá*, v. *vira-hán-* „Männer tötend“ : av. *vira-jan-*.

b) Am einfachsten und den Tatsachen entsprechendsten ist die Erklärung, daß nachdem eine Anzahl Komposita mit einem Verbalnomen als Hinterglied gebildet worden war, man nach diesen Mustern im Fall des Bedürfnisses zu beliebigen Verben neue Nominalkomposita bildete. Daß man dabei auch Präsensstammformen zu Grunde legte (§ 76 b) und damit über die alten Muster hinaus ging, ist nur natürlich. — Gleichgeformte Nomina simplicia aber wurden einerseits weniger oft neu gebildet, anderseits, wenn von Alters her vorhanden, öfters (z. T. vielleicht schon in der Grundsprache) nach der Weise von § 77 b wieder fallen gelassen, und zwar beides weil Bildungen von schärfer präzisierter Bedeutung zu Gebote standen. Als Muster für neue Simplicia eigneten sich jene alten Simplicia besonders auch darum weniger, weil sich bei ihnen der Zusammenhang mit dem Verbum mehr gelockert hatte, als bei den zusammengesetzten, und sie mehrfach ganz oder nahezu Sachbezeichnungen geworden waren, vgl. v. *dīś-bhā- viś-* usw.

Dies im Anschluß an die herrschende Auffassung (vgl. z.B. Wheeler Nominalakzent 86), zuletzt vertreten von Delbrück Vergl. Synt. 3, 162 ff. — Abweichend Jacobi Compos. u. Ns. 5 ff. Er sieht in den synthetischen Kompp. Residuen primitiver Relativsätze, wie sie sich noch heute z.B. in den dravidischen Sprachen und im Tibetanischen finden; in den synthetischen Hintergliedern ursprüngliche Relativpartizipia, wie die tibetanischen auf *-pa* *-ba* (-*bai*), die des Telugu auf *-a* usw. z.B. tib. *ñug-thag* („die Schnur“) *gyu* („Türkise“) *brgus-pa* (Relativpartizipum von „aufreihen“) = „die Schnur, auf der Türkise aufgereiht sind“ oder tib. *dñul*

(„Geld“) *btan-ba-i* (Relativpartizipum von „geben“) *mi* („Mann“) = „der Mann, der das Geld gegeben hat“. Aus der einfachsten Form solcher Relativsätze, der zweigliedrigen, bestehend aus Verbale und ihm vorausgehenden Determinanten, habe sich die synthetische Komposition herausgebildet, während die komplizierten Satzformen durch Sätze mit dem Relativpronomen ersetzt wurden. — Dagegen spricht das Dasein von „synthetischen“ Nomina actionis (§ 75 fg) und das von Simplicia mit synthetischem Typus (§ 77 b c), die unmöglich alle nach § 77 a erklärt werden können. (Vgl. Delbrück Vergl. Synt. 3, 163.) Auch ist die Uraltärtümlichkeit jener außerindischen Satzformen unerwiesen.

2. Sonstige Verbindungen mit Nomen verbale (§ 79—83).

79. a) Unter den übrigen Nomina verba sind als Hinterglieder häufig bloß die auf *-ta-* (§ 83), sowie auch die auf *-ti-* (§ 81 b). Die andern kommen im ganzen selten vor. Ohne Beschränkung werden sie bloß zusammengesetzt im Anschluß an kompositionelle Verbindungen des zu Grunde liegenden Verbums; also besonders mit Präverbien, dann weiter mit sonstigen Wörtern, die sich mit dem Verbum enger zusammenschließen (IV § 3 ff.) wie mit der Negation (in der Form *a(n)-!*), — mit gew. Lautwörtern z.B. v. *has-kartí-* „Aufmuntrer“ TS. *him-kartí-* „der him sagt“ TS. *svagā-k.* SB. *vasat-k.* „der die Opferformel *svagā* bzw. *vasat* ausspricht“ (vgl. auch § 80 a), — mit gewissen alten Indeklinabilien z.B. AV. *śrad-dhēya-* „glaubwürdig“ v. *pura-eti-* „Vorangeher“ : v. *purāh*, S. *punar-dātī-* „Vergelter“ (vgl. auch § 80 a), — mit Cvibildungen z.B. *mithuni-bhāvant-*, — mit gewissen Wörtern akkusativischer Form z.B. AV. *astam-yānt-* „untergehend“ (vgl. auch § 82 b).

V. 2 zu P. 2, 1, 33 schlägt wegen *pāda-hāraka* [§ 80 b] u. ähnl. die Regel vor „ein *sādhana-* [d. h. ein Wort in Subjekt- oder Instrumentalbedeutung] kann überhaupt mit einem Nomen verbale komponiert werden“, vgl. Pat. zu V. 3 zu P. 3, 1, 97 (p. 82, 19 Kielh.).

b) Einzelne Bildungen kommen, wenigstens in bestimmten Sprachperioden, überhaupt nur so komponiert vor. So die Nomina agentis auf *-aka-* vorklassisch [vgl. § 80 b] z.B. VS. *abhi-krósaka-* „Anschreier“ *vi-láyaka-* „schmelzend“. So *-uka-* *-snu-* überhaupt z.B. Samh. *ā-gámuka-* „kommand“ v. *ni-satsnú-* „festsitzend“ AV. *abhi-śocayiṣnú-* „Hitze verursachend“, mit Ausnahme der Akkusativverbindungen von *bhavisñú-* *bhāvuka-* „wozu werden“ (§ 86) und des isolierten BAU. *iṣṭi-yájuka-* „eine Iṣṭi darzubringen

pflegend“. — Ebenso die Gerundiva auf *-aniya-* *-enya-* *-tavya-* z.B. AV. *ā-mantranīya-* „zu befragen“, v. *saṁ-carēnya-* „wandelbar“ *a-driṣēnya-* „nicht übelwollend“, TS. *pra-vastavyām* „zu verreisen“ MS. *a-bhartavyā-* „nicht zu tragen“ TS. *sv-ētavyam* „leicht zu gehen“. — Gar nicht komponiert außer mit *a(n)-* werden die Gerundiva auf *-tva-*, dies jedoch wol nur, weil sie schon in der ältesten Sprache am Aussterben sind, vgl. av. *upa-bərəgwa-* „tragbar“ *frā-yaśtva-* „opferwürdig“.

Ist die Ausnahme betr. *-uka-* durch Korrektur zu beseitigen, indem man BAU. 1, 5, 3 (= ŠB. 14, 4, 3, 3) *tāsmān nēṣṭiṁ yājukāḥ syāt* st. t. *nēṣti-yājukāḥ s.* liest?

80. Von den Nomina agentis dieser Gruppe kommen in nominaler Zusammensetzung vor die auf *-tr-*, die auf *-aka-* und die auf *-u-*, aber alle selten.

a) *-tr-* im Hinterglied zu regierten nominalen Stämmen ist ziemlich häufig in der laxen Sprache des Epos und verwandter Texte (wie Manu) und der der Mediziner und einiger Spätlinge. Hier finden sich z. T. in zahlreichen Verbindungen z.B. *-avamantṛ-* „Verächter“ *-kartṛ-* „Täter“ (oft!) *kartṛ-* „Vernichter“ (z.B. Virac. 4, 81 *śaka-*) *-dātr-* „Geber“ *-netṛ-* „Führer“ (hinter *dānda-*) *bhetṛ-* „Zerbrecher“ *-vṛdhy-* „Träger“ *-hantr-* „Mörder“ *-hṛtṛ-* „Bringer, Entferner“ usw. Aber dies ist eine unter dem Einfluß der betr. Simplicia eingerissene Neuerung. P. 2, 2, 15. 16 verbietet solche Verbindungen; die im G. *yājaka-* zu P. 2, 2, 9 vom Verbot ausgenommenen *bhārtr-* „Herr, Gatte“ (z.B. Śiś. *svarga-bhārtr-* „Herr des Himmels“) *hōtr-* Bez. einer Art von Priestern (auch *pōtr-* id. nach Kāś.) sind nicht mehr Verbalnomina.

Charakteristisch Mbh. *bhaya(m)-kartṛ-* : ep. kl. *bhayam-kara-* (P. 3, 2, 43) „Furcht erregend“; Hariv. *śatru-hantr-* : v. *śatru-hán-* AV. *śatru-há-* „Feinde niederschlagend“.

β) Dazu stimmt der vorklassische Gebrauch. Hier findet sich nominal komponiertes *-tr-* (außer seit dem RV. in *hōtr-*) in dem alttümlichen v. *man-dhātr-* „der Sinnige“ mit *man-* für *manas-* (§ 22c) und in v. *nr-pātṛ-* „Männerschützer“ (nur zweimal, beidemal mit einem dem Vorderglied synonymen Genetiv *narām* bzw. *jānānām*). Vielleicht beruht *mandhātṛ-* auf einer bereits verbalen Verbindung von *mánas* mit *dhā-*, analog mit *śrad-dhā-*; *nr-pātṛ-* scheint aus RV. 2, 20, 3^b *narām astu pātā* nach dem *nr-pātṛ-* zusammengeschlossen. Die Muster von v. *nr-pāti-* „Männerherr“ zeigen sich nur bei AB. 8, 17, 5 *rāja-kartārah* Laxheit des Epos zeigt sich nur bei AB. 8, 17, 5 *rāja-kartārah*

für AV. ŠB. *rāja-kṛt-*, einem der vielen Anzeichen des relativ modernen Sprachcharakters dieses Textes (I p. XXX).

v. *pura-etr-* „vorangehend“ *puraḥ-sthātṛ-* „an der Spitze stehend“ und bes. TS. *śṛām-kartṛ-* „gar machend“ fallen unter § 79a. Vorkl. *-hotr-* in v. *yajña-hotr-* (im Vok.) und *nītya-hotr-* „beim Opfer (bezw. „stets“) als Hotar fungierend“, AV. *svā-hotr-* „selbst als H. f.“, ŠB. *kṣīrā-hotr-* „Milch-Opferer“ betrachtet Delbrück Vergl. Synt. 3, 161 *hotr-* als Verbalnomene, obwohl nach Ausweis des v. Gebrauchs und des av. *zaotar-* das Wort schon indoiranisch von *žhu-* (ig. *žhu-*) ai. *hu-* „[ins Feuer] gießen“, zu dem es ursprünglich gehört, fast ganz losgerissen ist; vgl. BR. sv. *hotar-* und Oldenberg Rel. d. Veda 386. Dazu stimmt der Akzent; er richtet sich nach § 105a, nicht nach § 90b. — Für sich steht, weil nach § 49 dßA. durch *-a-* erweitert, *nr̄m̄(nr̄m̄)-pranetr-am* MS. 4, 13, 2 (200, 4) = TB. 3, 6, 2, 1 „den die Männer führenden“ (Attrib. zu *nārāśāmsam*); ferner, weil aus *-sthā-* hervorgegangen (Sommer IF. 11, 19f.) ŠB. *savya-sthār-* *savya-sthāram* „der (auf dem Streitwagen) links stehende“.

γ) Der ursprüngliche ai. Gebrauch stimmt hier mit dem ältesten griechischen. Wahrscheinlich hat auch die Grundsprache die Nomina auf *-tr-* nur mit Präverbien, nicht mit Nomina komponiert, und im Sinne von *-tr-* hinter Nomina nur spezielle Hintergliedsstämmen (§ 75a) verwandt (Delbrück Vergl. Synt. 3, 160f.).

Homer hat *-τηρ -τωρ* bei nominalem Vorderglied nur in *μηλο-βοτήρ* und *παν-δαμάτωρ*.

b) *-aka-* kommt vorklassisch als Hinterglied zu Nomina gar nicht vor (§ 79b); kl. in der Regel auch nicht P. 2, 1, 15. 16. Eine Ausnahme bilden neun best. Stämme (G. *yājaka-* zu P. 2, 2, 9) z.B. *ratha-ganaka-* „die Wagen zählend“, die Bezeichnungen banausischer Berufe (P. 2, 2, 17) z.B. *danta-lekhaka-* „der vom Bemalen der Zähne lebt“, und einzelne mit passiver Bedeutung wie *gale-copaka-* „am Halse geschüttelt“ *pāda-hāraka-* „was man mit den Füßen entwendet“ (?) (V. 2 zu P. 2, 1, 33 nebst Pat.).

c) Bildungen auf *-u-* aus sekundären Verbalstämmen (bes. Denominativen und Desiderativen) finden sich ganz vereinzelt hinter Nomina, nämlich v. *gir-vanasyú-* „Lieder liebend“ : **vanasyati* (auch aus TS. *-vanasyā* erschließbar), AV. *rāstra-dipsú-* „Land beschädigen wollend“ : v. *dipsú-* (auch mit *abhi-*) zu v. *dips-*, Samh. *deva-pīyú* „die Götter hassend“ : v. *pīyú- pīyati*, LSS. *rāstra-jīghānsu-* „begierig ein Reich zu zerstören“. — Kl. und ep. sind die Desiderativadjektiva auf *-sū-* mehrfach in Zusammensetzung belegt. So *-jigīṣu-* „zu erreichen wünschend“ (z.B. Mbh. *sarva-*), *-jīghṛkṣu-* „zu erfassen w.“ (z.B. Mbh. *dhanurveda-*), *-prepsu-*

„zu erlangen w.“ (sehr oft z.B. R. *phala*), *-bubhuksu*- „zu essen begehrend“ (z.B. *odana*- Kāś. zu P. 2, 1, 24), *-bubhutsu*- „zu kennen wünschend“ (z.B. Mbh. *jñāna*-), *-bubhūrṣu*- „zu ernähren wünschend“ (z.B. Śāṅk. *ātma*-).

Vgl. Speyer 160. — v. *svaśvayú*- „sich als Renner zu zeigen begierig“ ist nicht Komp., sondern basiert auf v. *sv-āśva*- „wolberitten“.

81. Auch mehrere Klassen der Nomina actionis finden sich noch mit andern Wörtern als mit Präverbien zusammengesetzt, von Anfang an häufig die auf *-ti*, seltener die andern.

a) Die den Adjektiven auf *-ū* (§ 80c) entsprechenden aus sekundären Verbalstämmen gebildeten Substantiva auf *-ā* finden sich hinter nominalen Vordergliedern zuerst an jüngern Stellen des RV.: 1, 162, 12^e *māmsa-bhiksā*- „Bitte um Fleisch“ 10, 113, 9^d *śraddhā-manasyā* „mit treuer Gesinnung“; dann TS. S. *sajātavānasyā* „Wunsch nach Herrschaft über Angehörige“ (vgl. v. *girvanasyū*- § 80c), MS. *mangalecchā* „Segenswunsch“, ŚB. *mangalopepsā* „Wunsch Glück zu erlangen“ u. aa. Dazu mit *su*- B. *su-brahmanyā* Bez. e. Rufs an die Götter.

v. *sukratayā* u. *sugātayā* sind nicht Kompp., sondern aus Kompp. abgeleitet.

b) Bei denen auf *-ti*- stammt die stark entwickelte Kompositionsfähigkeit aus der Grundsprache, wie bei denen auf *-ta*- (§ 83), zu denen sie die Abstrakta bilden und mit denen sie im Akzent (§ 90a) zusammengehen. Am meisten verbale Kraft haben sie als Hinterglieder dann, wenn das Vorderglied aus einem Präverbium, einem sonstigen präfixalen Indeklinabile oder einem Nomen besteht, das zum betr. Verbalbegriff im Objektverhältnis steht. So z.B. im RV. *nir-ṛti*- „Auflösung“ *sā-hūti*- „gemeinsame Anrufung“ *ā-sasti*- „Verwünschung“ *sū-ūti*- „gutes Helfen“ *ān-ūti*- „Nicht-Hilfe“ *sóma-pūti*- und *-suti*- „das Trinken“ bzw. „Pressen des Soma“. So auch einige zu Nomina agentis gewordene, wie v. *vásu-dhiti*- „Güter besitzend“ *vásu-niti*- „Güter bringend“ und v. *jarád-asti*- „langlebig, Langlebigkeit“ (eig. „Alter(?) erlangend“ bzw. „Alterserlangung“). — Daneben kommen schon im RV. Verbindungen vor, die sich dem Typus der nichtverbalen Determinativkomposita zu nähern scheinen; so *rjū-nūti*- „richtige Führung“ *pūrvācitti*- „Vorausahnen“ *námo-vṛkti*- „zur Verehrung (der Götter vollzogene) Reinigung der Streu“ *āsu-nīti*- „Geisterreich“ (auch personifiziert) *devá-hiti*- „göttliche Ordnung“, die sich aber als Ab-

strakta zu entsprechenden teils vorhandenen teils denkbaren Komposita auf *-ta*- wie v. *devá-hita*- „von den Göttern geordnet“ **rjū-nīta*- etwa „richtig geführt“ verstehen lassen. — Aber kl. *vāco-yukti*- „angemessene Rede“ mit genetivischem Vorderglied (§ 99c) ist kein Verbalkompositum mehr.

Griechisch ist Komposition mit den, denen auf *-ti*- entsprechenden Nomina auf *-σις* zwar selten, aber der Kompositionsvokal von *διήλυσις* usw. und von *οἰνόποτις* usw. : *ἄρωτις* (Verf. Dehnungsges. 42f.) erweist die Altertümlichkeit des Typus. Ebenso mit andern Argumenten Delbrück Vergl. Synt. 3, 171f. — Das begriffliche Verhältnis zwischen *-ti*- und *-ta*- wird verdeutlicht durch v. *puró-hiti*- „Hauspriesterschaft“ : v. *puró-hita*- „Hauspriester“.

c) Ohne Belang sind die Komposita mit *-tu*- wie v. *su-cētu*- „Wolwollen“ und *su-māntu*- „freundliche Gesinnung“, AV. *su-gātū*- „Wolergehen“.

Infinitive auf *-tos* *-tare* *-tarvāi* kommen lt. Reuter KZ. 31, 608 in den akzentuierten Texten nur mit Präpositionen zusammengesetzt vor, außer TB. 3, 2, 5, 11 *phalī-kartavāi*. — Ein vereinzeltes Wagnis ist Nidānas. *yajñā-vodhāre* „um die Opfer zu geleiten“; die Unregelmäßigkeit (Weber Ind. Stud. 8, 114. 118) erklärt sich vielleicht aus Versnot : *yajñā*- st. *yajñān* (Bö. Wb. sv.).

d) Auch *-as* hat in einigen Kompp. noch verbalen Charakter z.B. MS. *vi-cikṣas* „deutliches Sehen“; aber *apsu-śādas*- MS. 2, 17, 5 (97, 6) ist sehr zweifelhaft.

82. a) Unter den Gerundiven werden bloß die auf *-ya*- über die Grenzen der verbalen Komposition hinaus (§ 79a) zusammengesetzt und auch diese im ganzen selten und anscheinend im RV. noch nicht.

Vgl. § 79b. — Pat. zu P. 2, 1, 43 u. Kāś. zu P. 2, 1, 33 schließen die kl. für das Gerundiv auf *-ya*- erlaubten Verbindungen ausdrücklich von den andern Gerundiva aus. P. 2, 2, 11 verbietet *-tavya*- hinter genetivischem Vorderglied.

a) Vorklassische Belege sind (abgesehen von γ) Samh. *ano-vāhyā*- „auf einem Wagen zu fahren“ *divā-kīrtyā*- „bei Tage herzusagen“ *puro-nuvākyā* „Einladungsspruch“ *śīrsa-hāryā*- (MS. *śīrṣāhāryā*-) „was sich auf dem Kopfe tragen lässt“, — AV. *nīvi-bhāryā*- „im Schurz zu tragen“ *prathama-vāsyā*- „früher getragen“, TS. *śr̥-ātaṇkyā*- „in kochender Milch zum Gerinnen zu bringen“, MS. *dhenum-bhāryā* „nahe daran eine milchende Kuh zu werden“, — TB. *aranye-nuvākyā*- (ŚB. *-nūcyā*-) „im Walde herzusagen“, TB. S. *sūktocyā*- „im Sūkta zu sprechen“, ŚB. *ulmuka-*

mathyā- „aus einem Feuerbrände zu reiben“ *ity-unmṛṣyā-* „so zu berühren“, — Āp.ŚS. *rājam-bhavya-* „bestimmt König zu werden“.

Vgl. bes. Reuter KZ. 31, 530ff. — Nominale Verbindung von *-ya* ist bereits vedisch, wenn in den Personennamen v. *kṛṣṇa-pāyya-puru-māyyā-* und *vṛṣṭi-hāvyā-* (Reuter KZ. 31, 533, 542f.) das Hinterglied gerundivisch ist. Man beachte, daß P. 3, 1, 130 *kṛṣṇa-pāyya-* als unregelmäßige Bez. e. Opfers anführt und die Kāś. z. d. St. es erklärt „wobei man (den Soma) mit Krügen trinkt“, sodaß es ursprünglich etwa bedeutet hätte „mit Krügen zu trinken“; *vṛṣṭi-hāvyā-* wäre „um Regen anzurufen“. Sicher nicht bisher gehört v. *śāva-budhya-* Aufrecht KZ. 23, 600 gegen Garbe KZ. 23, 489, vgl. § 47caA. — TS. *śātam-kṛtya-* „gar zu machen“ fällt unter § 79a; über VS. *bhāga-dhēyā-* II § 1bδ (p. 3 unten); AB. 6, 19, 6 *ahar-ahāḥ śāsyaṇi* hat man keinen Grund mit Aufrecht (auch KZ. 23, 604) als ein Wort zu schreiben.

Aktives *-ya-* (Reuter KZ. 31, 539) gehört abgesehen von *-bhavya-* nicht hieher. Über *-pāyā-* u. dgl. § 76ba; über v. *nr-pāyya-nr-sāhyā-* § 75gA. TB. *vājāpāya-* „Kraft erlangend“ ist nur zur Etymologisierung von AV. *vājapāya-* „Krafttrunk usw.“ gebildet. *nir-bādhyā-* „alles zu be-seitigen vermögend“ in e. Spruch TB. 3, 3, 11, 3 u. Āp.ŚS. 3, 14, 2 ist Nebenform zu AV. *nairbādhyā-* in demselben Spruch (oder daraus entstellt), also sekundäre Ableitung aus *nir-bādhā-* in TS. *nirbādhē kṣ-* „be-seitigen“. Ähnlich v. *sadhamādyā-* „Zechgenosse“ aus v. *sadha-māda-* „Gelage“, und auch AV. *viśva-dāvyā-* „allengend“ aus TS. *viśva-dāvā-* id. — Unklar sind RV. 1, 88, 4b *vārkāryām devīm* (Say. „mit Wasser zu machen“; Grassmann „Wasser machend“), Saṃph. *amī-vāsyā-* „Neumonds-nacht“, AV. *eka-rādyā-* Bez. e. gespenstigen Wesens eig. „e. einzigen Laut von sich gebend“, TB. *proṣyā-* im Gegensatz zu *sthāvarā-* „unbe-weglich“, also „wandernd“.

β) Klassisch ist der Gebrauch abgesehen von den Verbindungen mit Präverbien beschränkt erstens auf Fälle, wo das Vorderglied instrumentalisch steht (V. 2 zu P. 2, 1, 33) z.B. *ghana-ghātya-* „mit einem Knüttel zu erschlagen“ *busopendhya-* „mit Spreu zu entflammen“, bes. bei übertreibendem Ausdruck (P. 2, 1, 33) z.B. *kaka-peya-* „von Krähen auszutrinken“. Dazu Komposita, wo das Vorderglied im Sinn des Lokativs den Termin einer Verpflichtung bezeichnet (P. 2, 1, 43 nebst V. und Pat.) z.B. *māsa-deya-* „innerhalb eines Monats zu zahlen“ *pūrvāhne-geya-* „Vormittags zu singen“, und wol auch, wo es gemäß der allgemeinen Regel P. 2, 1, 29 im Sinn eines Akkusativs der Dauer steht z.B. Meghad. 1b *varṣa-bhogya-* „ein Jahr lang zu erdulden“ (Mallin. z. d. St.). Endlich (V. 1 zu P. 3, 1, 124) *pāṇi-sargya-* „aus der Hand abgewickelt“ und (V. 5 zu P. 6, 3, 70) *an-abhyāśam-itya-*

„in dessen Nähe man nicht gelangen darf“. — Beispiele wie BhP. *sindhu-mathyā-* „aus dem Strome zu quirlen“ sind unklassisch.

Pat. zu V. 3 zu P. 3, 1, 97 weist nach, daß kl. *asi-vādhyā-* „mit dem Schwert zu töten“ u. ähnl. des Akzents wegen als Kompp. mit dem Gerundiv, nicht als Ableitungen aus *-vadha-* zu fassen sind.

γ) *su- dus-* mit Gerundiv an Stelle der § 75e besprochenen Verbindungen ist nicht üblich. TS. 6, 1, 1, 1 *nāsmāl lokāt sv-ētavyam iva* „aus dieser Welt ist nicht leicht zu gehen“ ist nicht adjektivisch. Wirkliche Ausnahmen finden sich außer AV. (20!) *sū-yabhyā-* „bene futuenda“ nur im Epos und ähnlich laxen Texten z.B. Mbh. *su-dīsyā-* „leicht zu erblicken“ Pañcar. *su-sādhyā-* „leicht zu lenken“ Mbh. *dur-damya-* „schwer zu bändigen“ R. *dur-anvesya-* „schwer zu durchsuchen“ Rājat. *duh-saṃcintya-* „schwer zu begreifen“ usw. Der hochklassischen Sprache ist dergleichen fremd.

-ya- mit *su- duh-* findet sich hochkl. nur hinter *kṣ* (z.B. Ragh. 6, 5b *dur-nirikṣya-*, Kumār. 3, 71b *dus-prekṣya-*, Mṛcch. 65, 17 St. *dū-rakṣya-*, Daśak. I 73, 11 Bü. *dur-lakṣya-*): hier ist überall *kṣy* Fehler für *kṣ* I § 188aA. — Mark.Pur. *su-yāstavya-* als Personenname.

b) Noch weniger waren die Partizipien ursprünglich beliebiger Zusammensetzung fähig. Vorklassisch finden sie sich außer mit den eigentlichen Präverbien und dem negativen *a(n)-* nur mit Indeklinabilien verbunden, überwiegend solchen präverbialen Charakters (§ 79a). Im RV. z.B. *sū-vidvāns-* „wolkundig“ *dūr-vidvāns-* „übelgesinnt“ *āvis-krṇvānā-* „sichtbar machend“, Lautwortverbindungen wie *alalā-bhāvānt-* „munter rauschend“ *jañjanā-bhāvānt-* „flimmernd“ (vgl. MS. *bibibā-bh.- malmalā-bh.-*); im AV. z.B. *astam-yānt-* „untergehend“ *a-esyānt-* „untergehen wollend“ *ā-punar-dīyamāna-* „was nicht zurückgegeben wird“. — Selbst *evām* „so“ behält im AV. und z. T. im ŚB. vor *vidvāns-* „wissend“ seinen eigenen Akzent; erst ŚB. 7, 2, 1, 15 heißt es *án-evām-viduṣā*, 14, 8, 6, 2 *evām-vidvānsam*, vgl. 7, 2, 1, 9 *án-itthām-vidvānsam*. — Die ältesten Beispiele eines mit einem Nomen zusammengesetzten Partizips sind KU. *brahma-vidvān* „Brahman kennend“ : AV. u. sp. *brahma-vid-*, und MU. Kathop. *panditam-manyamānāḥ* „sich für gelehrt haltend“ : kl. *panditam-manyā-* (§ 76ba). Später, namentlich in der epischen Sprache, aber auch z.B. in Texten wie Daśakumāra, sind solche Komposita sehr häufig, z. T. als Ersatz- und Nebenformen synthetischer Komposita z.B. ep. *brahma-bruvaṇā-* „sich für einen Brahmanen ausgebend“ :

AV. *-bruvá-* „sich wofür ausgebend“ (§ 76bη), ep. *gañeśāna-* für Ganeśa als Gottesname, wofür jedoch der substantivische Gebrauch von *īśānā-* „Herr“ seit Samh. in Betracht kommt, BhP. *divi-sprśant-* „den Himmel berührend“ : v. u. sp. *divi-sprś-*. Auch komplizierte Verbindungen fehlen nicht, wie Mbh. *sarvāstra-vidusah* „alle Geschosse kennend“ 2, 20, 24 *eka-kārya-samudyantau* „sich zum gleichen Geschäft erhebend“, R. 2, 16, 2 *prāsa-kārmuka-bibhradbhiḥ* „Wurfspieß und Bogen tragend“. Auch Partizipien von Denominativen werden in künstlicher Darstellung so verwendet z.B. Daśak. in. *samasta-nagarī-nikasāyamāna-* „für alle Städte den Probierstein bildend“, Epigr. Ind. 4, 341 Z. 14 *svakula-lalāmāyamāna-* „sein Geschlecht zierend“.

Reuter KZ. 31, 559f. Delbrück Synt. F. 5, 76. — Fälschlich erkennt Reuter aaO. in dem Denominativum AV. *raśanāyāmāna-* „dem Zügel folgend“ ein Komp. mit *-yamāna-*. In ŠB. 3, 3, 4, 29 *gāutama bruvāna* „du, der du dich für e. Gautama ausgibst“ ist *gāutama* Vokativ, nicht Stammform (Delbrück Synt. F. 5, 76). Seltsam ist das Komp. (?) Ait. Ār. 346, 14 *aikyā-bhāvayān* „vereinigend“. Über ep. *-darsīvān-sāṃsīvān* oben § 75bA. — P. 2, 2, 11 verbietet Vorderglieder genetivischen Begriffs vor Part. präs.; Pat. zu V. zu P. 2, 1, 32 instrumentalische Vorderglieder vor Partizipien.

β) Die wachsende Kompositionsfähigkeit der Partizipien hängt mit der Erweiterung ihrer Bedeutung zusammen; ursprünglich dazu dienend eine Begleithandlung auszudrücken, entwickelten sie sich allmählich zur Bezeichnung konstanten Anhaftens des Verbalbegriffs. Der Grundsprache war diese Kompositionswise sicher fremd, und so blieb sie es im ganzen im Griechischen, während sie im Avesta und dann bes. im Latein und Deutschen beliebt geworden ist.

Jacobi Compos. u. Ns. 22f. Delbrück Vergl. Synt. 3, 156ff.

83. a) Weitaus am häufigsten unter den Verbalnomina werden die adjektivischen auf *-ta-* als Hinterglieder verwandt. Und zwar fast ohne jede Beschränkung gleichmäßig hinter Präverbien, sonstigen Indeklinabilien, Nomina. Daß dies aus der Grundsprache stammt, ergibt sich aus den zahlreichen Belegen in den ältesten Denkmälern mehrerer verwandten Sprachen. Innerhalb des Ai. ist der Gebrauch ziemlich konstant geblieben.

Die avestischen Beispiele bei Justi Handbuch 379f. — Fürs Griechische beachte man die Häufigkeit der Beispiele bei Homer, sowie die vielen mit vorhistorischer Kontraktionslänge (Verf. Dehnungsges. 38ff.)

wie bei Homer *-ῆκεστος -ῆλατος -ῆμεικτος -ῆννστος -ῆρατος -ῆριστος -ῆρυτος*, sp. *-ῶμοτος -ῆρεικτος* usw., fürs Latein *mani-festus, man-suetus, solli-citus, auli-coctus* im Arvalritual; für die germanischen Sprachen wenigstens got. *-hafta-kunds* Delbrück Vergl. Synt. 3, 160. — Über eine eigentümliche Verwendung von *-ta-* hinter *su-* in B. u. S. (z.B. KB. 2, 1 *su-pratyūdhān aṅgārān praty-ūhet*) Caland Baudh. 52.

b) Hierbei ist *-ta-* wie im Simplex meist passivisch; doch auch aktivisches kommt komponiert vor. So im RV. *sārga-(prā)takta-* „im Schusse eilend“ bzw. „hervorbrechend“; sonst im RV. so wol nur mit Präverbien z.B. *ud-ita-* „aufgegangen“, abgesehen von dem halb-passivischen *jātā-* „geboren“ z.B. *gō-jātā-*. Nach dem RV. kommt mehr hinzu, außer Fällen wie AV. *āhar-jāta-* „am Tage geboren“ z.B. noch AV. *uda-plutā-* „im Wasser schwimmend“, R. *gagana-pluta-* „gen Himmel geflogen“; — hie und da sogar so, daß *-ta-*, zu einem Transitivum gehörig, im Sinne eines Agens steht mit Objektbedeutung des Vorderglieds. So AV. AŚŚ. *gara-gīrnā-* „der Gift geschluckt hat“ : PB. S. *gara-gir-* id., AV. *kṛtā-drīṣṭa-* „das (von einem Andern) Getane hassend“, TA. *ānda-pīta-* „der Eier geschlürft hat“ und *rētāh-pīta-* „der männlichen Samen verschluckt hat“, S. *vāja-pīta-* „der sich Kraft angetrunken hat“; kl. einzelne best. Verbindungen mit *-udyata-* „emporhaltend“, *-ūḍha-* „geheiratet habend“, *-kalita-* „haltend, tragend“, *-gata-* „erreicht habend“, *-jagdha-* und *-bhakṣita-* „gegessen h.“, *-pīta-* „getrunken h.“.

Vgl. hiemit § 116a (umgedrehte Bahuvrīhis) nebst A. — *ūpa-sṛta-* ist in der TS. passivisch „angegangen“, im TB. aktivisch „genaht“.

c) Den Komposita auf *-ta-* stehn die mit einem sonstigen Adjektiv verbalen Ursprungs nahe.

Nicht mehr verbal sind TS. *āti-kṣipra-* „überaus schnell“ u. ähnl.

a) Am nächsten die mit einem Adjektiv auf *-na-* gebildeten, da dieses Suffix schon ig. mit *-ta-* synonym ist und im Ai. damit je nach dem Wurzelauslaut wechselt. Im RV. kommen sie bloß mit Präverbien, *a(n)-* und *su-* komponiert vor z.B. *pári-cchinna-* „ringsum beschnitten“ *ā-bhinnā-* „ungespalten“ *sū-pūrṇa-* „ganz voll“; nicht mit Nomina. Aber solches liegt vor z.B. in SV. *agnī-nunna-* „vom Feuer vertrieben“ AV. *reṣmā-cchinna-* „vom Sturm abgerissen“ TS. *nakhā-nirbhinnā-* „mit den Nägeln gespalten“, ŠB. *jānv-āknā-* „mit gebognem Knie“ (§ 84cη), und *parasū-vṛkṇa-* „mit dem Beil abgehauen“ (TS. id. mit *ā-* davor), S. *ardha-pūrṇa-* „halb gefüllt“.

trprotpanna- und *utpanna-trpra-* Ganar. 2, 91 (p. 131, 1).

β) Dazu kommen die verbalen Adjektive auf *-ra-* (hinter Vokal auch *-tra-*) und *-la-* z.B. v. *ni-mṛgra-* „sich anschmiegend“ (zu v. *ni mṛj-*), v. *tanā-subhrā* „am Leibe glänzend“, v. *hári-scandra-* „golden glänzend“, v. *ā-skra-* „vereinigt“ (W. *sac-*), v. *vi-bhr-tra-* „was sich hin und her tragen läßt“, v. *ā-(nī-sám-) misla-* „sich vermengend“; — die auf *-ma-* z.B. AV. *āva-kṣā-ma-* „abgemagert“ TS. *ūc-chuṣma-* und *ni-śuṣma-* „hinauf-“ bzw. „hinabzischend“; — die auf *-va-* z.B. v. *sū-bhar-va-* „wolgenährt“ Samh. *tūṣa-pakva-* „am Spreufeuer getrocknet“.

d) Auch die Komparative und Superlative auf *-iyāñs-* *-iṣṭha-* sind ursprünglich Verbaladjektive; komponiert werden sie vorkl. mit Präverbien und *sám* z.B. v. *práti-cyavīyāñs-* „sich mehr herandrängend“ : **práti cyu-* (ebenso v. *úd-yam-*), v. *ā-gamīṣṭha-* „gern kommend“ : v. *ā gam-* (ebenso v. *ā-yaj-*), v. *sám-bhavīṣṭha-* „am meisten heilbringend“ : v. *sám-bhū-*, AV. *pári-svajīyāñs-* „fester umfassend“ (ebenso AV. *vi-kled-*).

Unrichtig konjiziert Roth bei Geldner-Kägi Siebzig Lieder 103 in RV. 6, 9, 5^b *máno-jáviṣṭham* „überaus schnell wie der Gedanke“ für überliefertes *máno jáviṣṭham*, s. dagegen Oldenberg ZDMG. 55, 297. — Die Komposita, in denen *-iyāñs-* *-iṣṭha-* nicht mehr verbal sind, fallen unter § 95 ay.

e) Eine scharfe Grenze zwischen den a—d) aufgezählten und den Komposita mit gewöhnlichem Adjektiv als Hinterglied (§ 95) existiert nicht. Auch formal nicht: für jene wie diese ist Betonung des Vordergliedes Grundgesetz: vgl. §§ 90a. 93 mit § 96.

3. Vorderglied vor Nomen verbale (§§ 84—89).

84. In den gemäß §§ 75—83 gebildeten Komposita kommen alle Arten von Vordergliedern vor.

a) Den Verbindungen der Verba mit Präverbien entsprechen eben solche der Verbalia z.B. v. *ni-* mit *prá* : „vorwärtsbringen, fördern“ : v. *pra-ní-* und *prá-nīti-* „Förderung“ *pra-ṇeti-* „Förderer“ *prá-nīta-* „gefördert“ *pra-ṇenī-* „kräftig fördernd“. Ebenso den Verbindungen mit mehr als einem Präverbium z.B. TS. B. *hṛ-* mit *anu-prá* „ins Feuer werfen“ : B. *anu-pra-háraṇa-* „das Hinwerfen“. Demgemäß darf, wo ein Nomen verbale mit einem

oder mehrern Präverbien komponiert ist, in der Regel das Vorhandensein der zugehörigen verbalen Verbindung vorausgesetzt werden, auch wo diese nicht belegt ist. Dies gilt gleich für manche vedische Komposita, wie *abhi-pra-mūr-* „zermalmend“ : *mūr-* mit *abhi-prá* unbelegt, *abhi-pra-bhangī-* „zerbrechend“ : *bhangī-* mit *abhi-prá* unbelegt. — Immerhin hat das Präverbium vor dem Verbale nicht immer genau die Bedeutung, die es mit dem zu Grunde liegenden Verbum hat oder haben müßte; vielmehr hie und da diejenige, die es mit nicht-verbalen Nomina hat; z.B. während *yaj-* mit *āti* heißt „über jemand weg opfern“ (TS.), bedeutet v. *ati-yajā-* „überaus opfernd“, gemäß VS. *āti-kṛṣṇa-* u. dgl. Ähnliches bei *āti* in AV. *ati-jivā-* „überaus lebenskräftig“ : *ati-jiv-* R. „überleben“ S. „besser leben als“, TS. *aty-āśārīn-* „übermäßig zuströmend“ : KS. *aty-ā-sṛ-* „zuerst herbeilaufen“. Ferner bei *sám* z.B. Āp.Dhs. *sam-adhyayana-* „gemeinsames Studium“ : M. Mbh. *sam-adhi-i-* „erlernen“, K. *sam-āśana-* „gemeinsames Essen“ GGS. *sam-āśanīya-* „gemeinsam zu essen“ : M. Mbh. *sam-āś-* „essen, verzehren“. Daß in den angeführten Fällen die entsprechende verbale Verbindung belegt ist, ist ohne Belang, da sie doch nicht als eigentliche Grundlage des nominalen Kompositums gelten kann.

b) Weiterhin finden sich Verbindungen mit allen möglichen Indeklinabeln, sowol solchen ausgesprochen präverbialen Charakters (IV § 2 ff.), als auch andern z.B. v. *purāh-sád-* „vorgelagert“ *puro-yā-van-* „vorangehend“ *puro-yodhā-* „Vorkämpfer“ *purāh-sthā-tī-* „Vorsteher“ *purō-hita-* „vorgesetzt“ nebst *purō-hiti-*, oder v. *akṣṇayā-driūh-* „ungeschickt kränkend“ Samh. *amutra-bhāya-* „das Dortsein“ TS. *sodhā-vihitā-* „sechsteilig“ B. *ubhayatah-kṣṇūt-* „beidseitig scharf“ Pat. *istato-rādhārāna-* „Bejahrung in gewünschter Weise“ Śiś. *sadopayoga-* „beständige (sadā) Anwendung“ usw.

svayam- vor *-ta-* ist von Samh. an belegt; kl. laut P. 2, 1, 25.

c) Nominale Vorderglieder kommen in mannigfaltigen Verhältnissen vor.

Wenn das Vorderglied ein Verhältniswort ist, gilt das Verhältnis in der Regel dem Träger des Hintergliedsbegriffs; z.B. v. *pīty-sád-* heißt „bei *ihrem* Vater sitzend“ v. *ā-pati-ghnī* „*ihren* Gatten nicht tötend“ usw. Doch ist dies nicht notwendig; vgl. aus dem Mi.: Erzähl. Jac. 14, 28 *etāo bhāi-vahagassa bhājjā bhavissanti* „diese werden die Gattinnen des Mörders ihres Bruders sein“, aus dem Griech.: Homer a 299 = γ 307 (*Ὀρέστης*) *ἔκτατε πατροφορῆα* „Orestes tötete den Mörder seines Vaters“.

Ähnlich γ 197. Aesch. Ch. 909. Eur. Or. 193, sowie Soph. Tr. 1125 *τῆς πατροπόρτου μητέρος*. In diesen Fällen bezieht sich das im Vorderglied ausgedrückte Verwandtschaftsverhältnis nicht auf den im Hinterglied genannten, sondern auf das Subjekt des Satzes (vgl. auch Eur. Her. 1381).

α) Sie geben das Objekt des im Hinterglied enthaltenen Nominalbegriffs, und zwar ist dies, wenn das Hinterglied ein Nomen agentis oder actionis ist, die vorherrschende Bedeutung eines nominalen Vordergliedes und in unzähligen Beispielen belegt z.B. v. *ab-jít-* „Wasser gewinnend“ *asva-hayá-* „Rosse antriebend“ *nr-pātr-* „Hüter der Männer“, bzw. v. *vrtra-hatyá-* „Tötung des Vrtra“ *vája-sáti-* „Beutegewinnung“ usw.

Über Objektbedeutung des Vorderglieds vor *-tu-* § 83b. — Daß in solchen Kompp. das Vorderglied akkusativisch empfunden wurde, ergibt sich aus §§ 86, 87, sowie aus AV. 4, 34, 8^b *loka-jít-am svargám* „den die Himmelwelt ersiegenden“, wo *svargám* gemäß § 12d im Attributivverhältnis zu *loka-* steht. — Vor Hintergliedern aus *kṛ-* „machen“ bezeichnet das Vorderglied bei Objektbedeutung nicht notwendig das Hervorgebrachte, sondern kann auch das, woran einer tätig ist, bezeichnen z.B. VS. *hiranya-kárá-* nicht „Goldmacher“ sondern „Goldarbeiter“. — Käty. V. 6 zu P. 2, 2, 14 verbietet derartige Komposition für den Fall, daß der Subjektbegriff ausdrücklich gegeben ist (P. 2, 3, 66) z.B. *odanasya bhojanam* (nicht *odanabh.*) *devadattena* „das Essen des Breis durch D.“. Doch z.B. Mudr. I p. 49 bei Speyer 85A. *na marṣayiṣyati rākṣasakalatra-pracchādanam bhavataḥ* „er wird die Verdeckung der Frau des R. durch dich nicht ruhig hinnehmen“. Aus V. 1 zu P. 2, 2, 10 folgt Verbot der Komposition, wenn das betr. Verb laut einer Spezialregel (P. 2, 4, 51 ff.) mit dem Genitiv konstruiert wird.

β) Sie geben den Vollzieher des Hintergliedsbegriffs bei passiver Bedeutung des Hinterglieds, vorzüglich also vor *-ta-* (P. 2, 1, 32 nebst V.; in best. Fällen kl. verboten: P. 2, 2, 12), vor welchem es die häufigste Bedeutung ist z.B. v. *indra-pá-tama-* „am meisten von Indra getrunken“ *sóma-sítá-* „von Soma erregt“ kl. *káká-peya-* „von Krähen auszutrinken“; vereinzelt auch vor Nomina actionis, so in v. *devá-hiti-* „Ordnung der Götter“, AV. 5, 20, 7^a *mitra-tárya-* „Sieg der Freunde“, Samh. *parṇa-sádá-* „Blätterfall“.

Unnötig und metrisch nicht sehr passend ist Bloomfields Schreibung AV. 5, 20, 7^a *⟨a⟩mitra-táryáya* „zur Besiegung der Feinde“ SBE. 42, 437f. Dagegen v. *vipra-rájya-* „Reich der Frommen“ u. *saṁarya-rájya-* „Reich der Festgemeinde“ gehören unter § 97ff.

γ) Instrumentalisch, ablativisch (Pat. zu P. 2, 1, 37) oder lokativisch (P. 6, 3, 14) ist das Vorderglied hie und da vor Nomina

agentis z.B. v. *aritra-páraṇa-* „mit Rudern übersetzend“ *tívera-sút-* „aus der gärenden Masse gepreßt“ *bandhu-kṣit-* „unter Verwandten wohnend“ *puru-bhá-* „an vielen Orten befindlich“, kl. *mūla-cchinna-* „mit der Wurzel abgeschnitten“; im Sinn der verschiedensten Kasus vor *-ta-* und Genossen (§ 83): eines Zielakkusativs (vgl. P. 2, 1, 24. 26) z.B. v. *píṣni-nipreṣita-* „zur Erde hinab gesandt“, eines solchen der Zeitspanne (P. 2, 1, 28) z.B. B. *saṁvatsará-bhṛta-* „ein Jahr lang gepflegt“, eines Instrumentals (P. 2, 1, 32) z.B. v. *ádri-dugdha-* „mit Steinen gemolken“, eines Dativs z.B. Daśak. 38, 1 *tvad-anveṣaṇa-prasṛta-* „aufgebrochen um dich zu suchen“, eines Ablativs (P. 2, 1, 38. 39) z.B. v. *gó-játa-* eig. „Rindern entstammt“, eines Lokativs auf die Frage wo? wann? (P. 2, 1, 41. 45—48. 6, 2, 32. 6, 3, 14. G. *śaunḍa-* zu P. 2, 1, 40 nebst Gaṇar. 2, 101) z.B. AV. *uda-plutá-* „im Wasser schwimmend“ *áhar-játa-* „am Tage geboren“.

Vgl. Speyer 160f. (betr. *-ta-*). Die dativische Bedeutung des Vorderglieds vor *-rakṣita-* u. *-hita-* (P. 2, 1, 36) z.B. v. *mánur-hita-* „menschefreundlich“ ist vom verbalen Ursprung des betr. Hinterglieds unabhängig und gehört nach § 95ca.

δ) Das Vorderglied bezeichnet denjenigen, nach Art dessen der Hintergliedsbegriff vollzogen wird, oder das was er beim Vollzuge ist z.B. v. *īśāna-kṛt-* „als ein Herrscher handelnd“ *dhāra-váká-* „wie Ströme schallend“ *śyéná-játa-* „wie ein Adler eilend“ *pūrva-pá-* „vor andern trinkend“ *vāmá-játa-* „von Natur lieb“ also eig. „lieb geboren“, AB. *a-yuva-mārin-* „nicht jung sterbend“, kl. *uttāna-śaya-* „ausgestreckt liegend“.

v. *ukha-cchid-* nach Bö. Wb. „brüchig wie ein Topf“ bedeutet nach Windisch Festgruß Bö. 115 „der einen Hüftbruch erlitten hat“.

ε) Verwandt damit ist, wenn das Vorderglied im Sinn eines Prädikatsakkusativs steht vor Ausdrücken des Wofür-haltens, Wofür-erklärens, Wozu-machens. So vor *-manya-* *-māni-* *-abhimāni-* *-bruva-* *-kāra-* z.B. MS. *punya-mānyá-* „sich für gut haltend“ AV. *vrātya-bruvá-* „sich Vrātya nennend“ kl. *agadām-kāra-* „gesund machend, Arzt“. — Entsprechend im Sinne eines Prädikatsnominativs vor *-bhāva-* *-bhava-* und vor dem passivischen *-ta-* (P. 2, 1, 59). So v. *stóma-táṣṭa-* „zum Loblied gestaltet“, TS. *bhakṣáṇi-krta-* „genossen“ *śítaṇi-krta-* „gar gemacht“, MGS. *punyokta-* „als gut bezeichnet“, kl. *śreni-krta-* „zu einer Reihe gebildet“.

ζ) Endlich kann das Vorderglied die Art und Weise des Vollzugs angeben (Speyer 161, 8), seltener wenn es Substantiv ist z.B. v. *rtv-íj-* „nach Vorschrift opfernd“ *sárga-(pra)taṭka-* „im

Strome dahin eilend“, bezw. „hervorstürzend“, häufig wenn es Adjektiv ist z.B. v. *āśu-pátvān-* „schnell fliegend“ *dhruva-ksít-* „fest wohnend“ *satya-yáj-* „wahrhaft opfernd“. Ein Zahlwort ist adverbiell (§ 27c) z.B. in AV. kl. *dvi-já-* „zweimal geboren“ kl. *dvi-pa-* „zweimal trinkend, Elefant“.

η) Darf man eine Klasse bilden aus Kompp. wie v. *bāhú-jūta-* „flink mit den Armen“, TS. *karṇa-grhītā-* „am Ohr gefaßt“ u. *padi-baddhā-* „am Fuß gefesselt“, SB. 3, 2, 1, 5 *jānv-ākná-* „mit gebognem Knie“, KU. *ūrucchinnā-* „mit abgeschnittenem Schenkel“, KS. 14, 6 *nagna-pracchanna-* „an den nackten Teilen bedeckt“ (Speyer Museum 9, 249. § 74cβA.), Mbh. 3, 200, 34 *pāṇsu-pādāvagunthita-* „dessen Füße mit Staub bedeckt sind“ (Speyer ZDMG. 57, 310A.), kl. *galakotkṛtta-* „dem die Kehle herausgeschnitten ist“ *keśa-lūna-* „dem das Haar geschnitten ist“, in denen allen das Vorderglied den Körperteil bezeichnet, der vom Verbalbegriff des Hinterglieds betroffen wird? Vgl. § 95ca. Die Beispiele von B. an könnten auch unter § 116a gestellt werden.

d) α) Wo ein Verbalnomen sowol mit einem Präverbium als mit einem Nomen verbunden ist, pflegt jenes unmittelbar vor das Verb gefügt, das Nomen vorangestellt zu werden. So schon im RV. z.B. v. *soma-pari-bādh-* „den Soma beseitigend“ *puru-niś-sidhvan-* „vieles abwehrend“ *yajña-niś-kṛt-* „den Gottesdienst ordnend“, und danach regelmäßig. Ganz natürlich, da der Verbalbegriff in seiner Spezialisierung durch das Präverbium den Nominalbegriff regiert. Abweichend bloß AV. *saṁ-dhanā-jīt-* „Beute zusammengewinnend“, Baudh. ŠS. 27, 5 u. Pi. Sū. 1, 4 (p. 7, 13) *a-vi-srag-dārin-* „den Kranz nicht zerreißend“, Comm. zu Āp. ŠS. 14, 8, 8 *saṁ-apivrat-āhvāna-* „das Zusammenrufen der Apivratas“, was sich aus Anlehnung an die alttümliche Formel *saṁ apivratān hvayadhvam* (Āp. 11, 16, 12) mit Tmesis des *saṁ* erklärt. Verständlich ist S. *sa-brahma-cārin-* „Mitschüler“, wo das *sa-* nicht zu *saṁ-car-* gehört, sondern nach a) zu beurteilen ist.

β) Auch sonst steht immer das Präverbium dem Verbalnomen zunächst z.B. v. *su-pra-yávan-* „gut fahrend“. Im übrigen entscheidet die begriffliche Nähe z.B. v. *mithó-avadya-pa-* „gegenseitig Mangel abwendend“. Immer geht voran das privative *a(n)-* z.B. v. *ān-agni-dagdha-* „nicht vom Feuer verbrannt“ *ā-paścād-daghvan-* „nicht zurückbleibend“, AV. *ā-dāra-srt-* „nicht in eine Spalte geratend“ *ā-punar-diyamāna-* „was nicht zurückgegeben wird“, S. *a-pantha-dāyin-* „nicht aus dem Wege gehend“, kl. *a-sūryam-paśya-* „die Sonne nicht sehend“ Gaṇap. *an-āngam-ejaya-* „die Glieder nicht bewegend“.

Vgl. Reuter KZ. 31, 222. — Das mit *saṁ-dhanā-jīt-* u. dergl. scheinbare analoge av. *viśaptāṣṭom*, das Justi Zusamm. 104 als *vi-xiṣap-taṣṭom* „die Nacht zerstörend“ erklärt, enthält sicher *haptāṣṭa-* „septimus“.

85. a) Nominales Vorderglied erscheint vor einem Verbalnomen sehr häufig mit Kasusendung, und zwar in der Regel mit derjenigen, die es im Satz, wenn mit dem betr. Verbum konstruiert, annehmen würde.

Nach Brugmann Kurze Vergl. Gr. 2, 306 hatte vor Verbalnomina das Vorderglied ursprünglich immer Kasusform[?], drang jedoch schon in der Grundsprache die Stammform ein.

b) Auch bei singularischer Kasusendung kann durch ein solches Vorderglied eine Mehrheit bezeichnet sein V. 2 zu P. 6, 3, 1 nebst Pat. (vgl. § 20bA.) z.B. durch ein akkusativisches in v. *āśram-iṣṭi-* „Rosse suchend“ *puram-darā-* „Burgenzerstörer“, TS. B. *devam-gamā-* „zu den Göttern gehend“, ep. *arim-dama-* „die Feinde im Zaume haltend“; durch ein instrumentalisches in v. *śīnesita-* „von Hunden (śūnā!) getrieben“; durch ein ablativisches in kl. *stokān-mukta-*, laut Pat. zu P. 6, 3, 1 so viel als *stokābhyām mukta-* und *stokebhyo m.* — Dazu stimmt, daß Pluralform des Vorderglieds im ganzen selten ist (§§ 86f. 88f.).

Kasusformen des Duals kommen gar nicht vor. v. *rodasi-prā-* „die Welt erfüllend“ (Dual nach Benfey Vollst. Gr. 265 [§ 653 I am E.J.] beruht auf dem bereits rigvedischen Übergang des Duals *rōdāśi* in die ī-Flexion, und AV. *doṣāṇi-śriṣ-* „in den Arm sich schlingend“ (zum Dual AV. *doṣāṇi* Leumann Gurupūjak. 13) enthält, wie BR. sahen, den Lokativ, der beim Verbum *śriṣ- śliṣ-* üblich ist (vgl. § 88a).

c) Belegt ist am häufigsten der Akkusativ (§§ 86, 87), dem zunächst der Lokativ (§ 88), seltener die andern Kasus (§ 89).

86. a) Die Akkusativform erscheint vom RV. an sehr häufig.

Über akkusativisch geformtes Vorderglied P. 3, 2, 26, 28—47, 56f. 83, 6, 3, 63—71 nebst Komm.: er behandelt das *-(a)m-* nicht als Akkusativendung, sondern als einen Lautzusatz, der in best. Fällen in der Weise der Akk.-Endung angefügt werde. Vgl. Meyer Curt. Stud. 5, 30, nach welchem bei akkusativischer Bedeutung die Akkusativform alttümlicher ist als die Stammform; ähnlich Bartholomae KZ. 29, 260. Reiches Material bei Richter IF. 9, 183ff.; er stellt S. 188 zwanzig Fälle zusammen, wo ein Komp. mit akkusativischem Vorderglied eine genau entsprechende verbale Phrase neben sich hat. — Andern Ursprungs sind v. *pataṅgá-* „fliegend, Vogel“ kl. *plavaṅga-* „Affe“ *bhūjaṅga-* „Schlange“ *vihāṅga-* „Vogel“. Für das indische Sprachgefühl waren sie zwar Kompp. von *-ga-* „gehend“

mit einem durch -(a)m- erweiterten Vorderglied; daher die Nebenformen auf -a-ga- (ep. *pataga-* kl. *plavaga-* *vihaga-* ep. *bhujaga-*), auf -a-gati- (Lex. *plavagati-*), auf -am-gama- (BhP. *patamgama-* ep. *plavamgama-* kl. *bhujamgama-* *vihangama-*). Dem entsprechend setzt Käty. zu P. 3, 2, 38 für *vihaga* usw. als Vorderglied einen aus S. *vihayas* „Luft“ verkürzten St. *vihā-* an. — In Wirklichkeit ist *pataṅgá-* aus ig. *petn-* „Flügel“ (worüber JSchmidt Pluralb. 174) mit demselben -ga- wie z.B. v. *śṛṅga-* „Horn“ gebildet (anders Bartholomae BB. 15, 34); ähnlich gehört *vihaga-* usw. mit v. *vi-* „Vogel“ zusammen (woher das -ha(m)-?). Nach *pataṅgá-* : *pat-* bildete man aus AV. B. *plavante* usw. „hüpfen“ *bhuj-* „biegen“ die Wörter für „Affe, Frosch“ bzw. für „Schlange“; ob dabei schon die Auffassung als Kompp. mitwirkte, steht dahin. Danach BhP. *uram-ga(ma)-* für U. *uraga-* „Schlange“. Altverwandt sind kl. *taraṅga-* „Welle“ (BR. : *taram-* Absolutiv von *tī-*) kl. *mṛḍaṅga-* „Trommel“ (Meunier Annuaire Ét. grecques 6, 415). Vgl. ep. kl. *tura(m)gu(ma)-* „Pferd“. — Obiges wesentlich nach Richter IF. 9, 197 ff., wo noch weitere Kombinationen.

Dunkel sind v. *pūrāndhi-* „fruchtbare Frau“ Pischel Ved. St. 1, 202 ff. (?) [vgl. av. *pārən-di-* n. pr.] nebst kl. *purandhri-* „Matrone“, Lex. *putram-jīva-* N. e. Baumes [§ 76 bA.] und v. *vīśandhi-* „kühn“ (Say. : „Regen machend“), vgl. Richter IF. 9, 246 f. — Über *tailam-pātā śyainam-pātā* s. bA.

b) In der Regel dient sie zur Markierung eines Objektverhältnisses vor Nomina aus transitiven Verben z.B. kl. *a-sūryam-paśya-* „die Sonne nicht sehend“ : RV. 6, 52, 5^b *pāsyema nū sūryam* „mögen wir die Sonne sehen“ u. ähnl. Stellen. — Außerdem kann sie sonstige akkusativische Funktionen haben z.B. v. *śubham-yād(van)-* „im Glanze einhergehend“, adverbialle z.B. AV. *ugram-paśyā-* „furchtbar blickend“, die eines Zeitakkusativs z.B. ep. *rātrim-cara-* Lex. *rātrim-ata-* „Nachts umherschweifend“.

Akkusativ des Ziels in **dyām-pātā* n. pr. (zu erschließen aus dem Patronymikum TB. SB. *dāiyāmpati-*) eig. „Flug zum Himmel“ vgl. TS. 5, 4, 11, 1 *suvṛgām lokām patati* „er fliegt zum Himmel hin“, vgl. lat. *peto* e. acc. Anders kl. *tailam-pātā śyainam-pātā* (P. 4, 2, 58. 6, 3, 71). — Vgl. die Fälle, wo -am adverbiale Endung ist (§ 28a) z.B. v. *arām-kī'- arām-gumā-* usw. : v. *āram* „zugegen“; PGS. *sunām-kuri-* e. best. Feldgenius : v. *sunām* „zum Gedeihen“ (doch B. *sunā-* „Gedeihen“ als Substantiv!).

c) Öfters steht sie im Sinne eines Prädikatsakkusativs (§ 84 ce) z.B. in AV. *ayakṣmaṇ-*(nebst *sarūpam-* *subhāgam-*)-*kāraṇa-* „gesund (bezw. „gleichfarbig, glücklich) machend“, TS. *śtām-kartī'-* „Garmacher“, kl. *agadaṇ-kāra-* „gesund machend, Arzt“ (P. 6, 3, 70) und *andham-ūḍhyāṇ-* *nagnam-* *palitam-* *priyan-* *subhugan-* *sthūlam-* (P. 3, 2, 56) *uṣṇam-* *bhudram-* (V. 8 zu P. 6, 3, 70) mit -*kāraṇa-* „ein Mittel blind usw. zu machen“; beliebige Stämme im Akkusativ

so mit -*kāra-* hinter *su- dus- īṣat-* in der Bedeutung „gut usw. zu dem zu machen“ (P. 3, 3, 127 oben § 75 e) z.B. *sv-āḍhyāṇ-kāra-* „leicht reich zu machen“. — Ebenso kl. mit -*manyā-* (P. 3, 2, 83) *vīram-manyā-* „sich für einen Mann haltend“ (doch nicht vorkl. : MS. *punya-manyā-* „sich für gut haltend“, und überhaupt nicht mit -*bruva-* „sich als das bezeichnend“).

Nach Richter IF. 9, 190 ist -(a)m vor -*manyā-* aus den Kompp. mit Bildungen aus *kr-* *bhū-* übertragen.

d) Im Anschluß hieran steht die akkusativische Endung auch, wo das Vorderglied einem Prädikatsnominativ gleichwertig ist. So kl. vor -*manyā-* „wofür angesehen werdend“; schon vorkl. vor passiven Bildungen aus *kr-* z.B. TS. *śtām-kītya-* „gar zu machen“ TB. *śtām-kṛta-* „gar gemacht“ und vor Bildungen aus *bhū-* z.B. vor *bhāvuka-* TS. *ān-ārdhvam-bhāvuka-* „Gefahr nicht in die Höhe zu kommen“ Samh. B. *nagnam-bhāvuka-* „sich entblößend“ (vgl. TS. *pāmanam-* MS. *palitam-* TB. *ā-sāma-ratham-* KS. *andham-*) ferner in MS. *dhenum-bhāvya-* „nahe daran eine Milchkuh zu werden“ *pāmam-bhaviṣṇu-* „krätzig werdend“, TS. TB. *āśīthalam-bhāva-* „das Nichtlockerwerden“, Apast. *rājam-bhāvya-* „bestimmt König zu werden“. — Klassisch kommt -*m-bhāva-* gerade so hinter *su-* usw. vor, wie -*m-kāra-* (P. 3, 3, 127 vgl. c) z.B. Śiś. *su-rājam-bhāva-* „die Möglichkeit König zu sein“, und sind laut P. 3, 2, 57 dieselben Wörter akkusativisch vor -*bhaviṣṇu-bhāvuka-* „wozu werdend“, die es nach c) vor -*kāraṇa-* sind.

Vgl. Richter IF. 9, 189. — Ähnlich MS. *bhakṣām-kṛta-* „genossen“ aus *bhakṣām kr-* „genießen“; jedoch hat hier das Vorderglied nicht den Wert eines Prädikatsnominativs. — Nach Delbrück Vergl. Synt. 3, 21 ist die Akk.-Form außer aus dem Einfluß von c) daraus zu erklären, daß man in Sätzen wie RV. 3, 53, 8^a *rūpām-rūpam maghārā bobhaviti* „Gestalt auf Gestalt wird immer wieder der Mächtige“ den Nom. *rūpām* als Akk. faßte. Dagegen Finek Berl. Philol. Wochenschr. 1901, 500 f. stellt sie mit dem Akk. in engl. *it is me* u. ähnl. zusammen und sieht darin eine Reaktion gegen die im Prädikatsnomin. liegende Übertreibung der Kongruenz.

e) In einigen Fällen ist das Akkusativzeichen auf Grund äußerlicher Übertragung angefügt und hat keinen begrifflichen Wert.

So das späte *vaśam-kāra-* „in seine Gewalt bringend“, da „in seine Gewalt bringen“ von TS. an *vāśe kr-* heißt. Richter IF. 9, 186 A.3. (Doch beachte man aus dem Pāli Dhp. v. 48 *atittām.. antako kurute vasam* „non saturatum mors reddit sibi subjectum“.) Muster waren einer-

seits die zahlreichen auf *-m-kara-*, anderseits *raśam-* vor *-gama-* *-vada-*. — Schon sehr früh erscheint unersprünghliches *m* bei adverbialem Vorderglied : v. *mokṣum-gamā-* AV. *āśum-gá-* „schnell gehend“. — In Fällen wie ep. *puram-jaya-* „Burgeneroberer“ liegt allerdings wol Nachahmung älterer Bildungen z.B. v. *puram-darā-* *dhanam-jayá-* vor (Richter IF. 9, 245); aber doch hat der Akkusativ vollen Sinn.

f) Im ganzen ist bloß die Singularform des Akkusativs üblich (§ 85b); die Pluralform ist nur belegt in v. *huraś-cít-* „Böses sinnend“ : v. *hur-*, v. *vipaś-cít-* „Redekunst verstehend“ und *vipo-dhā-* „R. verleihend“ : v. *vip-*, v. *páśva-isti-* „Herden begehrend“ : v. *paśv-áh* Akk. pl., v. *kā-cit-kará-* „allerlei tuend“ (§ 35a), ep. *rujas-kara-* „Schmerzen bereitend“ : ep. kl. *ruj-*.

Anders über *vipas-* *huras-* BR., richtig über *vipas* Benfey Vollst. Gr. 265 (653 I am E.); *huraś-cít-* könnte auch einen Gen. sg. enthalten, da das Verbum *ci-* *cít-* sein Objekt v. auch im Gen. haben kann. — Akk. pl. wol auch in RV. 6, 32, 3^g *puro-hā* „Burgenzerstörer“ : wol eine wegen des daneben stehenden Akk. pl. *pīrāk* gewagte Augenblicksbildung; v. *isa-stūt-* „Lob des Gedeihens“ wird im Padap. als *isub-stūt-* gefaßt. Bei kl. *diśo-yāyin-* „sich nach allen Richtungen verbreitend“ u. spät *diśo-bhāj-* „das Weite suchend“ ist man wegen §§ 19f. 20bA. nicht sicher, ob das Vorderglied wirklich als Akk. pl. zu fassen ist. — Vgl. gr. *δικαστόλος*(?).

87. Das Eintreten der Akkusativform auf *-m* ist durch die Form des Hinterglieds (a—e) und die des Vordergliedstamms selbst (f) bedingt.

a) a) Am häufigsten erscheint sie vor solchen Nomina agentis auf *-a-* (mit Einschluß der nach § 76b gebildeten Hinterglieder) oder *-i-*, welche mit einfachem Konsonanten anlaufen und die erste Silbe (also außer in Fällen, wie *-dada-* *-jaha-*, die Wurzelsilbe) kurz haben; somit in Fällen, wo nach I § 266 II § 56 rhythmische Dehnung statt hätte.

Wie sehr das *-(a)m* an die auf *-a-* und zugleich an den Rhythmus gebunden ist, zeigt einerseits das Alternieren von v. *ṛṇam-cayá-* u. *ṛṇa-cit-* „schuldabrechnend“ u. n. pr., v. *khajam-kará-* u. *khaja-kṛt-* „Schlachtgewühl bewirkend“, v. *dhanam-jayá-* u. *dhana-jit-* „Beute gewinnend“, kl. *mṛtyu-jaya-* u. *mṛtyu-jit-* „den Tod überwindend“, kl. *samaran-jaya-* u. *samaran-jit-* n. pr. (eig. „im Kampfe siegreich“), BhP. *deham-bhara-* u. ep. kl. *deha-bhṛt-* „Körpernährend“, und das Nebeneinander von kl. *mitam-paca-* „mäßig kochend“ u. *mita-bhuj-* „mäßig essend“; — anderseits das Nebeneinander von v. *janam-sahá-* „Geschöpfe bewältigend“ u. *vrāta-sahá-* „Scharen besiegt“; und das Alternieren von kl. *kṣemam-* (*priyam-madram-*)*kara-* mit *kṣema-(priya- madra-)kara* (P. 3, 2, 44) „Ruhe, Liebes, Freude schaffend“. Vgl. Richter IF. 9, 184 A. Bloomfield JAOS. 21, 51,

der passend auf VSK. 11, 8, 5 *priyam-kara* : VS. 10, 28 *bdu-kāra* (Vok.) verweist.

β) Im RV. ist bei Erfüllung dieser Bedingung hinter Stämmen auf *-a-* und auf Konsonant die Anfügung von *m*, also die Endung *-am* geradezu Regel und hier belegt vor *-kará-* „machend“ (z.B. *abhayaṁ-kard-* „Sicherheit schaffend“) *-cayá-* „bezahlend, sammelnd“ *-jayá-* „ersiegend“ *-tará-* „überwindend“ *-dará-* „spaltend“ *-bhará-* „tragend“ *-rujá-* „zerbrechend“ *-sahá-* „überwältigend“ *-sáni-* „gewinnend“. Abweichend nur *āśva-hayá-* „Rosse antreibend“ und *sukra-dūgha-* „klare Flüssigkeit von sich gebend“. — Dazu *-im* in *puśṭim-bhará-* „Gedeihen bringend“ *harim-bhará-* „den Falben tragend“ neben *-i* in *kavi-vṛdhá-* „den Weisen fördernd“; *-um* in *makṣum-gamá-* „schnell gehend“ (§ 86eA.).

Grassmann erkennt auch in v. *ṛdūdára-* „mild“ u. *ṛṣa-bhará-* „stark zugreifend“ oder „gewaltigen Ruf erhebend“ Nomina ag. mit Objekt im Vorderglied; also Ausnahmefälle ohne *m* vor *-dara-* *-bhara-*. — *sukra-dūgha-* scheint aus *sukra-dūgh-* umgebildet zu sein (§ 92bβ) und daher kein *m* zu haben.

γ) Nach dem RV. findet sich solches *-m* vor *-kará-* (in *ṛtim-kṣemam-* *priyam-* *bhayaṁ-* *madram-* *megham-* P. 3, 2, 43. 44; dazu *raśam-kara-* § 86eA. usw.); — vor *-kaśá-* „reibend“ (*abhrām-kariṣam-* *kūlam-* *sarvam-* P. 3, 2, 42); — vor *-gamá-* „gehend“ (AV. *yudhim-* VS. *dūram-* TS. *devam-* B. *samitiṇ-*; kl. in Samjnās z.B. *sutam-gamá-* Mannesname P. 3, 2, 47 und auch sonst z.B. *mitam-gama-* „gemessnen Schrittes gehend“ V. 1 zu P. 3, 2, 38); — vor *-gila-* und *-gilagila-* „verschlingend“ (*timiṇ-* V. 7 zu P. 6, 3, 70 und Pat. dazu); — vor *cará-* „umherstreifend, nachgehend“ (kl. *rātrīm-* oder *rātri-* Kāś. zu P. 6, 3, 72 BhP. *kṣudram-*); — *-jana-* (BhP. *puram-j-* „Seele“ eig. „Burg = Körper erzeugend“); — *-jayá-* (S. *mṛtyum-* [kl. belegt, für S. erschließbar aus KS. *mārtymjayi-*] und *satrum-*, kl. in Samjnās P. 3, 2, 46 z.B. *satrum-jaya-* eig. „Feinde besiegend“ N. e. Elefanten u. *dhanam-jaya-* n. pr.); — *-jahá-* § 76be; — *-tapá-* „brennend, quälend“ (B. *janam-* [erschließbar aus AB. *jānantapi-*], kl. *dvīṣam-* [fγ] *param-* *lalātam-* P. 3, 2, 36. 39, in Samjnās P. 3, 2, 46; ep. *satrum-*); — *-tará-* (AB. u. buddh. *viśvam-* n. pr., kl. in Samjnās P. 3, 2, 46 z.B. v. *ratham-tará-* N. e. Sāman); — *-tari-* (S. ep. *dhanvam-* [fγ] Gottesname); — *-tudá-* „schlagend“ (kl. *arun-* [fγ] *vidhūm-* P. 3, 2, 35 u. *tilam-* V. zu P. 3, 2, 28); — *-dada-* (§ 76be); — *-damá-* „bändigend“ (PB. *gām-* n. pr., AB. *arim-*

n. pr., kl. in Samjnās P. 3, 2, 46 z.B. ep. *śatruṇ-dama-* [Pur. etymologisch]; — *-darā-* (kl. *purāṇ-* P. 3, 2, 41, *bhagaṇ-* Kāś. dazu); — *-dhamā-* „blasend“ (*nāśikāṇ-* [fa] P. 3, 2, 29; *muśīṇ-* V. 2 dazu, *khāriṇ-* *ghatiṇ-* *nādiṇ-* [fa] Pat. dazu, *kharīṇ-* [fa] Siddh.-k., *pāṇīṇ-* P. 3, 2, 39, *karaṇ-* *vātam-* *śuniṇ-* *stanāṇ-* Vop. 26, 54f., ep. *jalam-* n. pr.); — *-dhayā-* „saugend“ (kl. *stanāṇ-* P. 3, 2, 29, *śuniṇ-* V. zu P. 3, 2, 28, *muśīṇ-* V. 2 zu P. 3, 2, 29, *khāriṇ-* *ghatiṇ-* *nādiṇ-* *nāśikāṇ-* [sämtlich nach fa] Pat. dazu, *khāriṇ-* [fa] Siddh.-k., *āsyāṇ-* *karaṇ-* *kūlāṇ-* *pāṇīṇ-* *puspāṇ-* *muñjāṇ-* Vop. 26, 53.54); — *-dharā-* „tragend“ (Anukr. des SV. *āṛṣam-*, kl. in Samjnās P. 3, 2, 46 z.B. *yugaṇ-dh-*, ep. *vasuṇ-dhārā*, BhP. *iṣaṇ-dh-*); — *-pacā-* „kochend“ (kl. *nakhaṇ-* *mitāṇ-* und Maßbenennungen z.B. *khāriṇ-pacāḥ* [fa] *kaṭāhāḥ* „eine Pfanne von der Größe um eine Khāri darin zu kochen“); — *-puna-* und *-prṇa-* § 76bγ; — *-bharā-* „tragend“ (AV. *viśvam-śakāṇ-* [fy], kl. in Samjnās P. 3, 2, 46 z.B. *kataṇ-bh-* Pflanzenn. *satyam-bharā* Flußn., ep. *kulaṇ-* BhP. *asum-* *isam-* *rtam-* [kl. Samjnā] *dehaṇ-* in etymologischer Bedeutung); — *-bhārī-* „nährend“ (kl. *ātmāṇ-* [fy] *udaraṇ-* *kuksīṇ-* P. 3, 2, 26 nebst V. u. Kāś, wozu *sahasraṇ-* Simhāsanadv. Ind. St. 15, 390 Str. 189); — [kl. *āśitāṇ-bhavā-* „sättigend“ „Sättigung“ P. 3, 2, 45 gehört unter d)]; — VS. kl. *irām-madā-* „in Trank schwelgend“ P. 3, 2, 37; — B. U. kl. *vācam-yamā-* „die Stimme an sich haltend“ P. 3, 2, 40; — *-lihā-* „leckend“ (*abhrāṇ-* *vahāṇ-* P. 3, 2, 32); — *-vaddā-* „redend“ (kl. *priyāṇ-* *raśāṇ-* P. 3, 2, 38); — *-varā-* „wählend“ (kl. in Samjnās P. 3, 2, 46, wol nur in *patīm-varā* „den Gatten selbst wählend“); — *-sahā-* (kl. *sarvāṇ-* P. 3, 2, 41, außerdem in Samjnās P. 3, 2, 46 z.B. *śatruṇ-*); — KB. *zarvāṇ-hara-* „alles mit sich führend“.

Die mehrfache Beschränkung dieses Bildungstypus auf Samjnās (P. 3, 2, 46), d. h. auf Namen u. Termini technici, erweist dessen Altertümlichkeit; die betr. Kompp. müssen schon vorkl. mit etymologischer Bedeutung existiert haben. Beachtenswert ep. kl. *jala-dhara-* „Wolke“ eig. „wassertragend“ aber kl. *jalam-dhara-* n. pr. Vgl. auch Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 306 med. — Zu *-gama-* vgl. § 86aA; ein altes **viśam-bhālā-* (für *-bharā-* I § 191) „das Volk hegend“ scheint sich aus TB. *vaiśambhalyā* (Āpast. *-phalyā* u. *-balyā*) zu ergeben; VS. B. *narām-dhiṣā-* Beiwort von Göttern erklären BR. zweifelnd gegen d. Akzent (§ 91fβ) mit „die Menschen beobachtend“. — Im Mi. kommen einige neue derartige Bildungen hinzu, z.B. pā. *pabhāṇ-kara-*, „die Sonne“ (Comm. Kaccāy. p. 160 Sen.) : ep. kl. *prabhāṇ-kara-*, pā. *medhāṇ-kara-* N. e. Buddha (id.) vgl. v. *medhāṇ-kārā-* „Einsicht weekend“, pā. *vacanāṇ-kara-* (Jāt. 445 Str. 58, vol. 4, 41, 27) „dem Wort gehorchend“: ai. *vacana-kara-* Kāś. zu P. 3, 2, 20;

Augutt. Nik. 2, 28 Z. 33 (*dhīro ca aratiṇ sahāti, dhīro hi*) *aratiṇ-saho*. — Vgl. *-m-dada-* § 76εA.

b) Ebenfalls lautlich bedingt ist der (namentlich bei Bildungen nach § 76b) nicht seltene Akkusativ vor vokalisch anlautendem Hinterglied; er erspart Sandhi-Verschmelzung der beiden Glieder. So v. *cakram-āṣajā-* „das Rad hemmend“, v. *agnim-indhā-* kl. *bhrāṣṭram-i-* (§ 76bδ), v. *viśvam-invā-* MS. *ghṛtam-i-* (§ 76bγ), v. *āśvam-iṣṭi-* „Rosse wünschend“, v. *vācam-īṅkhayā-* u. *samudram-ī-*, v. *viśvam-ejaya-* B. *arim-e-* *janam-e-* kl. weiteres (§ 76bβ); dazu kl. *kūlāṇ-udrujā-* u. *-udvahā-* „das Ufer unterwühlend“ bzw. „fortreibend“ P. 3, 2, 31, *vātam-aja-* „Wind treibend“ V. zu P. 3, 2, 28, *an-abhyāśam-itya-* „in dessen Nähe man nicht gelangen darf“ V. 5 zu P. 6, 3, 70, *rātrīm-āta-* (neben *rātry-āta-*) „nachtschweifend“ Kāś. zu P. 6, 3, 72. — Hieher auch TS. *tvām-āhuti-* „dich mit Opfer begießend“.

c) Bei den nach § 76b gebildeten ist auch sonst Akkusativform zwar nicht Regel, aber doch beliebt, infolge des hier besonders engen Anschlusses an das Verbum (vgl. b u. P. 3, 2, 28ff. : Suffix *khaś*). So v. *dhiyāṇ-jinvā-* neben *viśva-jinvā* (§ 76bγ), AV. *ugram-paśyā-* *mām-paśyā-*, kl. *a-sūryam-paśyā-* (§ 76bα), und regelmäßig kl. so *-manyā-* (P. 3, 2, 83) z.B. *vīraṇ-manyā-* (id.).

d) Eine Sonderstellung nehmen die Komposita mit gewissen Nomina verbalia aus *kr-* „machen“ und *bhū-* „werden“ ein. Das Vorderglied hat in solchen Akkusativform sehr oft als Prädikatsakkusativ und -nominativ (Beispiele § 86cd); außerdem als Objektwort in v. *vanam-kāraṇa-* Bez. e. best. Körperteils eig. „*van(a)-*“ (Bedeutung?) machend“, vor *-kārā-* in MS. *bhakṣāṇ-k-* „Genießung“, TS. *a-krūrāṇ-k-* „Nichtverletzung“, kl. *satyam-k-* „Versprechen“ (P. 6, 3, 70) und *astūm-k-* „abgenötigtes Ja“ (V. 1 zu P. 6, 3, 70). — Manche dieser *m*-Formen erscheinen mit dem Verbum finitum fast in der Stellung von Präverbien, und halten sich daher bei nominaler Ableitung.

Vgl. *-m-kāram* im Absolutiv P. 3, 4, 25.

e) Sonst findet sich akkusativisches Vorderglied nur ganz vereinzelt. MS. *irām-mād-āḥ* ist nach dem synonymen VS. *irām-madā-* (oben aγ) gebildet, ŠB. *abhayāṇ-kīt-* „Sicherheit bereitend“ nach v. *abhayāṇ-karā-* (oben aβ), Mbh. *bhayāṇ-kartṛ-* (§ 80aαA.) nach kl. *bhayāṇ-kara-* (oben aγ). Dazu v. *dhiyāṇ-dhā-* „an-dächtig“ und *śubhāṇ-yā(van)-* „in Glanz einhergehend“, TS. *īlāṇ-dā-* „Labung gebend“, kl. **bhadrāṇ-yā-* woraus *bhadrāṇyikā* (Pat. zu

P. 7, 3, 46), Gaṇap. *viśam-pa-* n. pr. eig. „Volk hütend“, wovon TA. S. *vaiśampāyana-*. — Ferner MS. 1, 8, 3 (118, 18) *gām-doha-* (*samnējana-*) „Melkgeschirr“ (eig. „Kuhmelkung“), **vatsam-bandha-* „Bindung des Kalbes“ erschließbar aus MS. *vātsambandha-(vīd)* : TS. *vātsabandhā-* Bez. gewisser Sprüche, **dyām-pāta-* § 86bA. — Endlich BhP. *nikṛtim-juś-ah* (10, 60, 54) und *sāraṇ-juś-ām* (7, 6, 25) „Gefallen findend an“ (Richter IF. 9, 186 A. 4).

Mit *gām-doha-* vergleicht Leumann GGA. 1899, 594 pā. *gaddūhana-* „das einmalige Streifen einer Kuhzitze“. — Ohne Grund schält Grassmann aus v. *ararinda-* Bez. e. Werkzeugs einen Akkusativ von kl. *arari-* „Türflügel“ heraus. — Lex. *antrāṇi-dhumi-* „Indigestion“ *kāmāṇi-dhāmin-kāraṇi-dhāmin-* „Kupferschmied, Bergmann“.

f) Die *m*-Form erscheint nicht bei jeder Art von Vorderglied in gleicher Weise.

α) Am häufigsten erscheint sie, wenn das Vorderglied durch einen *-a*-Stamm gebildet wird. Doch sind auch *-im* *-um* schon vedisch: *agnim-indhā- puśtim-bharā- harim-bharā- makṣuṇi-gamā-* (§ 86eA.) und von da an ganz beliebt; in ep. *vasuṇi-dhāra-* „Erde“ (eig. „Schätze [vasuṇi] bergend“) dringt *-um* sogar ins Neutr. — Von den Feminina auf *i* *ū* erscheint die eigentliche Akkusativform in v. *dhiyam-dhā-* TS. *llām-da-* ep. *prthivīm-jaya-* „die Erde besiegt“ buddhist. *prthivīm-dadā* n. pr. (eig. „die Erde gebend“); sonst wird *-ām* *-īm* zu *-am* *-im* verkürzt: Samh. *irām-mad(a)-* zu v. *īrā* „Trank“, kl. gesetzmäßig (P. 6, 3, 66. 68) z.B. *nāśikāṇi-dhama-* „durch die Nase blasend“ *śunīṇi-dhaya-* „an einer Hündin saugend“.

Die Kürzung im Ausgang der Femininalstämme nach Richter IF. 9, 187 ein Prakritismus u. durch *-im-* bei *-i*-Stämmen z.B. *muṣṭiṇi-dhama-* begünstigt. Daneben könnte Samh. *irām-mud(a)-*, das vielleicht auf e. St. *īr-* beruht (BR.), darum weil es *īrām* vertrat, Muster für die Kürze in andern Formen geworden sein.

β) Zu *dyu-* *go-* bildet man MS. *gām-doha-* B. **dyām-pāta-* (§ 86bA.) kl. *gām-manya-*; zu einsilbigen konsonantischen Stämmen im RV. *druhām-tarā-* „Unhold überwindend“ *purāṇi-darā-* „Burgen brechend“ *rācām-īnhayā-* „die Stimme in Bewegung setzend“ *śubhām-yā(van)-* „im Glanz einhergehend“ sp. *dhurāṇi-dhara-* „Deichsel tragend“ und *viśam-pa-*. Aber in v. *hydām-sáni-* „Herz gebend“ erscheint *-am-* hinter einem neutralen Stamm, in AV. *yudhīm-gama-* „in den Streit ziehend“ (auch mit *a*) *-im* st. *-am* (wol unter dem Einfluß einerseits von SB. *samitīṇi-gama-* u. ähnl., anderseits von ep. *yudhi-sthira-* u. ähnl.).

Samh. *īram-mad(a)-* s. aA.; B. **viśam-bhala-* s. oben ayA.; zu (a)*yudhīm-gama-* Richter IF. 9, 21. 245. — PB. *gāndama-* nicht hieher, sondern Nebenform von TB. *kāndamā-* (Patronym.).

γ) Von mehrsilbigen konsonantischen Stämmen erscheinen überhaupt keine eigentlichen Akkusativformen: bei den *-an*-Stämmen wird der Akkusativcharakter durch Anfügung von *-m* an die Stammform auf *-a-* erzielt: AV. *śakam-bhārā-* n. pr. (eigl. „Mist tragend“ St. *śakan-* § 23a) MS. *pāmam-bhāviṣṇū-* Āpast. *rājām-bhāvya-* S. *dhanvan-tari-* (n aus *m* nach I § 283ba) Gottesname eig. „das Land überschreitend“ (oder „einen Bogen durchlaufend“) kl. *su-rājām-bhāra-* (§ 86d) *ātmām-bhāri-* „sich selbst nährend“. Entsprechend wird kl. vereinzelt *-at* durch *-am*, *-us* durch *-um* ersetzt (P. 6, 3, 67) : *dviśam-tapa-* „die Feinde quälend“, *arum-tuda-* „auf eine Wunde schlagend“.

TS. *pāmanam-bhāvuka-* „krätzig werdend“ gehört zu Samh. B. *pāmanā-* „krätzig“, MS. *pāmam-bhāviṣṇū-* zu AV. U. *pāmāṇ-* „Krätze“. Nach BR. ist *dhanvan-tari-* Lok. von v. *dhānvan-* „Bogen“; aber ein Lok. paßt zu *tī-* nicht. Vgl. übrigens zu diesem *-am* die mi. Akkusative von *-an*-Stämmen z.B. pā. *attāṇi brahmaṇi* neben *attāṇāṇi brahmaṇām* (Kuhn Beitr. 73). Nach Richter IF. 9, 245 beruht das *-am* st. *-ānam* auf Haplologie. — BR. erklären *dviśāṇi-tapa-* (gegen P. 3, 2, 39. 6, 3, 67) statt aus dem von B. an häufigen *dviśāṇi-* „Feind“ aus dem nach dem RV. nur im AV. u. PB. als Simplex belegten *dviś-* „Feind“; in diesem Fall läge darin notwendig eine vorklassische Bildung vor.

g) Daß die Anfänge dieses Gebrauchs in die Grundsprache zurückreichen, wird wahrscheinlich durch Beispiele wie av. *vīrəm-jan-* „Männer tödend“ *mq̄rəm-pərəsa-* „das heilige Wort studierend“ *ahūm-mərəñc-* „Leben gefährdend“ *drujəm-vana-* „Druj besiegt“ *ahūm-stūt-* n. pr. usw., gr. *ποδα-νιπτίρη*, lat. *vin-dex*.

Nach Richter IF. 9, 195 ist der Akkusativ im Vorderglied eine indoiranische Neuerung.

88. Unter den übrigen Kasusformen erscheint am häufigsten der Lokativ, vorzüglich der des Singulärs.

a) Im RV. ist er fast gänzlich auf die Stellung vor Nomina ohne Formativ oder mit *-t-* beschränkt z.R. *divi-yáj-* „im Himmel verehrend“ *divi-kṣi-t-* „im Himmel wohnend“ (vgl. AV. *divi-śád-* „im Himmel sitzend“ *divi-śrī-t-* „im Himmel den Aufenthalt nehmend“) *sute-grībh-* „in den Soma greifend“ *vane-sáh-* „im Holze schaltend“ *hydi-spriś-* „Herzröhrend“ *kṛcchre-śrī-t* „sich in Gefahr begebend“; dazu mehrmals vor *-jā-* „entstanden“ *-sthā-* „stehend“, je einmal vor *-gá-* „gehend“ *-pā-* „trinkend“ *-rāj-* „prangend“

-śībh- „glänzend“. Aus dem Indoiranischen stammt v. *dūrē-dṛś-* „weithin sichtbar“ : av. *dūraē-darś-təma-*. — Vom gleichen Typus in den Saṃh. z.B. AV. *doṣaṇi-śrī-* „in den Arm sich schlingend“ *aṅge-śthā-* „in einem Gliede sitzend“, VS. *akhare-śthā-* „im Bau sich aufhaltend“ nebst *gahvare-śthā-* *agre-gā-* (Pat. zu P. 6, 4, 40) *-nī-* *-pū-*. — Nach den Saṃh. TB. *savye-śthā-* „links stehend“, ŠŚS. *bhūmane-śthā-* „auf dem Boden stehend“, ep. kl. mehrfach vor *-ja-* (P. 6, 3, 15) : *kāle-* *divi-* *prāvṛsi-* *śaradi-*, 16 : arbiträr *kṣare-* *vare-* *varṣe-* *sare-*; sonst z.B. *urasi-* *sarasi-*), also nunmehr nur vor solchen Verbalia dieser Bildungsweise, vor denen schon im RV. der Lokativ sg. üblich ist.

v. *dūrā-ādiś-* „weithin verkündend“ *-ādhī-* „in die Ferne sinnend“ (vgl. BhP. *aindriye-dhī-*) *dūrē-bhā(s)-* sind gemäß dem Akzent Bahuvrihi vgl. § 91 d. — v. *śrēṇi-* Lok.-Komp.(!) nach Gädicke Akkus. 164 A. — Über v. *naresthā-* § 89 dA.

b) Vor einem Nomen agentis mit Formativ (wie in gr. *ὅδοις τόπος*) v. nur in *divi-kṣayā-* „im Himmel wohnend“ *vahye-śayā-* „in einer Sänfte ruhend“. — Etwas häufiger später. Vor *-ā-* in AV. *talpe-śayā-* „auf dem Lager ruhend“ *divi-carā-* „am Himmel wandelnd“ und *divi-stambhā-* „auf den H. sich stützend“, TS. MS. *harā-śayā-* „in Gold ruhend“ (§ 26bA.) : VS. *hari-śayā-*, VS. *agre-dūre-* mit *vadhā-* „schlagend“ TB. *dūre-paśyā-* „weit blickend“, ŠB. *udake-carā-* „im Wasser sich aufhaltend“; kl. vor *śaya-* (P. 6, 3, 18) und sonst hie und da (P. 6, 3, 14) z.B. *stambha-rama-* „Elephant“ (eig. „sich an Grasbüscheln erfreuend“) *khe-’ta-* „Planet“ *kuśe-śaya-* „Wasserlilie“ (eig. „im Grase liegend“) *phale-ruhā-* „Bignonia“, und oft vor *-carā-* z.B. *khe-gagane-jale-vane-* (vgl. ŠB. *udake-*), *agre-sara-* (P. 3, 2, 18); — vor *-in-* AV. *parame-śthīn-* „zu oberst stehend“, ŠB. *ante-vāśin-* „Schüler“, kl. vor *-vāśin-* und *gehe-* „im Haus“ *gośthe-* „im Stall“ in einigen best. Verbindungen (P. 6, 3, 18 und G. *pātressamita-*).

In v. *sutē-kara-* „beim Soma tätig“ wurde laut Akzent das Schlußglied als Adjektiv (§ 95cβ) empfunden. — Über S. *dhanvan-tari-* (Lokativ nach BR.) § 87fγ. v. *mātarīśvan-* (§ 55bα) wird schon RV. 3, 29, 11c zum Lok. *mātāri* gestellt vgl. Richter IF. 9, 247 A., woselbst die weitere Literatur. v. *gjīśin-* Lok.-Komp. nach Benfey OuO. 1, 47. — Über den Lokativ in P. 3, 2, 26 *phale-grahi-* : Saṃh. *phala-grahi-* „fruchttragend“ unten *ey*.

c) Vor Nomina actionis erst nach dem RV. und ganz sporadisch : MS. *madhyame-śthēya-* „das in der Mitte stehen“ : TS.

madhyama-śthēya-, ŠB. 3, 3, 4, 19 *ityahe-sutyā* „Kelterung an dem und dem Tage (Leumann KZ. 31, 45)“, Āpast. *kāle-caryā* „der Zeit entsprechende Beschäftigung“, Zitat im Komm. zu KŚS. *agnau-karaṇa-* „Brandopfer“, kl. *pāṇau-karaṇa-* „das Heiraten“ (im Anschluß an *pāṇau kr-*) und arbiträr der Lok. vor *-bandha-* (P. 6, 3, 13), buddh. *manasi-kāra-* „Beherzigung“.

Ganap. *jane-vāda-* (angeblich = *jana-vāda-* „Geschwätz der Leute“) beruht auf *vad-* c. Loc. „wörüber sprechen“. Falsch Verf. Album Kern 149.

d) Vor Partizipien auf *-ta-* *-na-* und Gerundiven ebenso : TS. *padi-baddhā-* „am Fuße gefesselt“ *nasy-otā-* „an der Nase gefesselt“ *vāre-vṛta-* „gewählt“, B. **dūre-śruta-* „weit berühmt“ (av. *dūraē-śrūta-*) erschließbar aus PB. *daureśrūta-* Patron., **kānthe-viddhā-* „am Halse durchbohrt“ erschließbar aus VB. *kāntheviddhī-* Patron., kl. in Bildungen höhnender Bedeutung (P. 2, 1, 47), wie *udake-śiśrūna-* „im Wasser zu Grunde gegangen“ *bhasmani-huta-* „in die Asche geopfert“ *pravāhe-mūtrita-* „in einen Strom gepißt“; ferner *garbhe-gehe-* vor *diptā-* „übermütig“ usw. (G. *pātre-samita-*) vgl. av. *dūraē-frakāta-* „fern begehrt“, sowie gr. *δορκίτης* *δορκίλωτος* (allerdings mit instrumentaler Bedeutung). — B. *aranye-* „im Wald“ vor *anuvākyā-* und *anūcyā-* „herzusagen“, S. vor *geya-* „zu singen“, S. vor diesem auch *grāme-* „im Dorf“.

Dunkel ist RV. 10, 106, 8b *bhāgevitā* Nom. du. (Padap. : *bhāge-avītā*), nach Sāy. zu *av-* in aktivem Sinn; zu *vī-??*, vgl. 6, 50, 2b u. wegen des ī I § 83a. II § 42b. — Pat. zu P. 2, 1, 47 auch *avatapte-nakula-śthīta-m-* „Stehen des Ichneumons auf heißem Boden“ d.h. „Zapplichkeit“.

e) a) Im zweiten Glied sind am häufigsten Bildungen aus *śthā-* „stehen“. So *-śthā-* vom RV. an, Saṃh. *-śhin- śthēya-*. Aus AV. *talpe-śayā-* : v. *talpa-śīvarīḥ* und v. *vahye-śayā-* : AV. *vahya-śīvarīḥ* darf vielleicht geschlossen werden, daß rhythmische Rücksichten das Eintreten der Lokativform begünstigten, vgl. § 87a (Bloomfield JAOS. 21, 51).

β) Im Vorderglied wiegt *e* vor, und drängt sich sogar an Stelle von *i*. So in v. *pathe-śthā-* „am Wege stehend“ : AV. ep. *pāthi-śthā* (nach v. *rathe-śthā-* BR.) und ŠŚS. 9, 9, 10 *bhūmane-śthā-* st. *bhūmani-* (a). Vgl. § 99e. Am häufigsten sind *agre-dūre-vane-*. — Der Lokativ eines *i*-Stamms erscheint in Saṃh. *harā-śayā-* (b) und vor *karaṇa-* (c).

Nach *harā-śayā-* (von Bö. Wb. aus *haras-* erklärt) die daneben stehenden *ayā-śayā-* *rajā-śayā-* für *ayah-* *rajah-*, wie VS. — Vgl. auch die

Vorderglieder auf *-ar-* in v. *uṣar-búdh-* „früh erwachend“ *vanar-sád-* „im Holze wohnend“ *vasar-hán-* „früh schlagend“ (Bartholomae BB. 15, 14f.).

γ) Der Lokativ steht statt des Akkusativs in Hariv. *mithunecara-* „parweise lebend“ : SB. *mithundán car-* „sich paren“ (vgl. BhP. *mithuní-cárin-* „sich begattend“); weil *-e-cara-* (oben b) viel geläufiger war als *-am-cara-* (§ 87ay : belegt nur BhP. *kṣudram-cara-* mit anderer Bedeutung des Hinterglieds). Ferner in P. 3, 2, 26 *phale-grahi-* „Frucht tragend“ : Samh. *phala-gráhi-* (vgl. TS. *phálam grabh-*) „Frucht ansetzend“ nach den Pflanzennamen kl. *phale-puṣpā* [nach § 109a] und *phale-ruhā* [nach b].

δ) Vgl. zu allem Obigen Richter IF. 9, 206ff. Er glaubt die Setzung des Lok. sg. von v. *pathe-sthā-* ausgegangen, worin *pathe-* eigentl. mittlerer Stamm(?) gewesen, aber als Lok. verstanden worden sei.

ε) Viel seltener ist der Lokativ Pluralis. Es erscheint *apsu-* „in den Wassern“ v. vor *-kṣit-* *-já-* *-jít-* *-sád-* z.B. *apsu-já-* „in den Wassern geboren“, SV. vor *-váh-*, AV. vor *(yogá)* *-saṁśita-*, kl. vor *-ja-* *-cara-* und (!) *-mati-* (V. 7. 8 zu P. 6, 3, 1); *goṣu-* „in den Rindern“ v. vor *-yúdh-*, kl. (V. 5 zu P. 6, 3, 1) vor *-cara-*; dazu v. *pr̥tsu-túr-* „in den Schlachten siegend“ *bhareṣu-já-* „in Kämpfen vorhanden“ *hṛtsv-ás-* „ins Herz treffend“, kl. (V. 6 zu P. 6, 3, 1) *varsāsu-ja-* „in der Regenzeit entstehend“. — Am häufigsten ist diese Kasusform also vor *-já-* und vor *-cara-*, vor welchen beiden auch der Lok. sg. nicht selten ist (oben a) und b).

Man beachte, daß *apsu-* (wie *divi-*) auch in andern Kompp. erscheint (§§ 99e. 109a) sowie in Ableitungen: MS. *apsavyá-* S. *apsumant-*; ähnlich v. *pr̥tsuṣu*. Vgl. § 19d und Osthoff Verbum in d. Nom.-Komp. 190f.

89. Seltener sind die Formen der andern Kasus.

a) Instrumentalis : vor suffixlosem Hinterglied in v. *girā-vídh-* „liedfroh“ und *dhīyā-júr-* „in Andachtsübungen gealtert“, PB. *yudhā-jít-* „durch Kampf siegend“; — vor solchen auf *-a-* in VS. *kṣamā-cárá-* „im Erdboden sich aufhaltend“ und in **yudhā-jaya-* „durch Kampf siegend“, das aus B. *yaudhājaya-* N. eines Sāman zu erschließen ist; — vor solchem auf *-in-* in kl. *manasā-jñāyin-* „mit dem Geiste wahrnehmend“ (P. 6, 3, 5); — vor solchem auf *-ta-* in v. *sínesita-* „von Hunden getrieben“(?) und in v. *yurá-* „von euch zwei“ *yuṣṇā-* „von euch“ vor *-datta-* „gegeben“ und *-nita-* „geleitet“; PB. LSS. *indrenatā* (*isikā*) „von Indra gebogenes (Rohr)“ (für *-ṇa-natā* § 55d), KSS. *urasā-* *spr̥ṣṭam* „ohne Be-

rührung der Brust“; kl. in *ambhas ojas tamas sahas* und bei Samjnābedeutung in *manas-* (P. 6, 3, 3f.) z.B. *ojasā-kṛta-* „kräftig getan“, sowie *padópahata-* „worauf man mit dem Fuße gestoßen hat“ (P. 6, 3, 52 nebst V. 1) § 25aA., Avadānaś. *mūrdhnā-* *bhisikta-* st. des gewöhnlichen *mūrdhā-* „geweiht“ (Speyer Avadānaç. 1 p. X).

Bei einigen v. Kompp., deren Vorderglied ein *-a*-Stamm ist, kann man schwanken, ob *ā* im Ausgang des Vorderglieds Instr.-Endung ist oder auf Kompositionsdehnung (§ 56) beruht. So bei *śaphā-rúj-* „mit dem Huf zerbrechend“ (Henry AV. VIII u. IX p. 46) oder „Hufzerbrecher“ (BR.); vgl. *tugrā-vídh-* *parvata-vídh-*, sowie *yuvā-yúj-* „von euch zwei geschirrt“. — Nicht instrumental ist *divā-* in AV. *divā-kará-* (§ 76aA.). — Nach Käty. V. 2 zu P. 6, 3, 3 enthält kl. *pumsānuja-* (§ 25a) den Instr. *pumsā*.

b) Ablativ : *divas-* v. vor *-já-* „entstammt“ *-ruc-* „glänzend“ SV. vor *-dúh-* „milchend“, MS. *dakṣināt-sád-* „im Süden sitzend“, B. *brāhmaṇāc-chamśin-* Bez. eines priesterlichen Gehilfen; kl. *antikāt* „aus der Nähe“ *durāt* „von ferne“ *stokāt* „kaum“ und deren Synonyma, sowie *kṛcchrāt* „mit Beschwerde“, sämtlich vor Partizipien auf *-ta-* P. 2, 1, 39. 6, 3, 2.

Richter IF. 9, 225ff. faßt *divah-* in v. *divo-já-* unnötig als genetivisch, und läßt richtig das *o* von v. *sano-já-* aus jenem übertragen sein.

c) Genetiv : von Rechtswegen nur vor Bildungen aus Verben, die den Genetiv regieren. So v. *divá-kṣā-h* (für *divas-* nach I § 286d. II § 55cβ) „des Himmels waltend“ : RV. 6, 51, 4c *kṣayato divó nṛn*, MS. *á-kasya-vid-* „nichts Rechtes wissend“ vgl. *vid-* c. gen., kl. *paṣyato-hara-* „vor jemandes Augen stehlend“ (V. 1 nebst Pat. zu P. 6, 3, 21) mit Genetivus absolutus.

Anders über *divakṣāh* Grassmann sv. Lanman 556. Leumann Guru-pūjāk. 13 ff. Wegen v. *huraś-cit-* vgl. 86fA. — Grassmann erklärt v. *turas-péya-* „Eiltrunk“ als „Trinken des Vordringenden“ (v. *túr-*), also mit adnominalem Genetiv. Sicher unverbal ist der Genetiv in kl. *vāco-yukti-* (V. 1 zu P. 6, 3, 21) „angemessene Rede“ (§ 99cβ) und der Pseudo-Gen. in *rathas-pā* (Pat. zu P. 6, 1, 157), das sich an v. *ráthas-páti-* „Wagenherr“ anlehnt. — Genetiv dieser Art in Pluralform steckt vielleicht in AB. *yudhām-śrauṣṭi-* n. pr. gemäß der Genetivkonstruktion von *śru-* „hören“; dagegen Lex. *twiṣām-īśa-* „Sonne“ eig. „Herr der Lichtstrahlen“ gehört unter § 99d. — Sehr bemerkenswert ist, daß vor *-ta-* zwar Instrumental- (a) aber nie Genetivformen vorkommen analog mit gr. *Atóσθος*, obwohl (Delbrück Synt. F. 5, 153) *-ta-* vom RV. an Genetivus Subj. bei sich hat.

d) Grassmann erklärt v. *nareṣṭhā-* Bein. d. Wagens dativisch „dem Manne stehend“.

e) Über den scheinbaren Nominativ *Ganap. jano-vāda-* „Geklatsch“ (so BR.), vielmehr *jan-ovāda-* mit präkr. *ovāda-* für *apavāda-* oder *ava-vāda-* (vgl. kl. *janāpavāda-*) Verf. Album Kern 149 ff.; über AV. *dyáu-samsita-* (aus *dyduh-*) Kāth. Āpast. *dyaur-dá-* und buddh. *diśo-dāha-* „Glühen des Horizonts“ oben § 19f.

4. Akzent (§§ 90—94).

90. In Rücksicht auf den Akzent zerfallen die Komposita mit Verbalnomen als Hinterglied in zwei Klassen.

Über die Betonung dieser Kompp. sämtliches Material aus den akzentuierten Texten bei Reuter KZ. 31, 190—232. 486—612.

a) Die mit einem Verbaladjektiv auf *-ta-* *-na-* usw. (§ 83) und die mit einem Nomen actionis auf *-ti-* (§ 81b) haben den Akzent ursprünglich auf dem Vorderglied (§§ 93. 94) z.B. im RV. *nī-hita-* „niedergelegt“ *canō-hita-* „geneigt gemacht“, *vi-bhinnā-* „zerspalten“, *úd-iti-* „Anfang“ *hásta-cyuti-* „Bewegung der Hände“; beide Klassen auf Grund eines bereits grundsprachlichen Gesetzes, vgl. gr. *ἀπό-βλητος ἀνδρό-κυνητος, ἀνάβλητος*.

Über den kl. Gebrauch P. 6, 2, 32. 45—49. 61. 144—149. 151 (nebst G. *pravrddha-* u. V. zu P. 6, 2, 47) und zwar in der Weise, daß Betonung von *-ta-* als das Normale zu Grunde gelegt, die Fälle, wo das Vorderglied den Ton hat, als Ausnahmen behandelt sind. Für *-ti-* vgl. P. 6, 2, 50. 6, 2, 151 u. G. *dāsibhāra-* zu P. 6, 2, 42. — Über die Betonung des Präverbiums in den entsprechenden Kompp. des Griechischen und Germanischen Schroeder KZ. 24, 121. 151. Kluge KZ. 26, 68—82 u. Grundr. d. germ. Phil. I 390ff.

b) Alle andern haben den Akzent auf dem Hinterglied (§§ 91. 92) z.B. im RV. *ghṛtā-vṛdh-* „an Ghī sich ergötzend“ *agnim-indh-á-* „Feuer anzündend“ *māmsa-bhikṣ-á-* „Bitte um Fleisch“ *pra-vas-athá-* „das Abreisen“ *r̥ṣi-cód-ana-* „den Sänger antreibend“ *ni-jaghn-t-* „überwältigend“ *bhadra-vād-in-* „glücklichen Ruf ertönen lassend“ *abhi-dips-ú-* „feindselig“ *varuna-dhrú-t-* „Varuṇa täuschend“ *su-śrō-tu-* „gern hörend“ *nr-pā-tí-* „Schützer der Männer“ *uloka-kr-tñú-* „Raum schaffend“ *div-t-mant-* „zum Himmel gehend“ *mantra-śrú-tya-* „das Hören auf die Sprüche“ *muṣti-ha-tyá-* „Handgemenge“ *prātar-tvan-* „früh kommend“ *putra-kr-thá-* „Sohnserzeugung“ *vīḍu-páṭ-man-* „unnachgiebig fliegend“ *vi-rūk-mant-* „leuchtend“ *deva-há-ya-* „Anrufung der Götter“ *jāta-vid-yá-* „das Wissen von den Dingēn“ *talpa-śi-van-* „auf dem Lager ruhend“ *ā-vṛt-vant-* „hergewandt“ *ni-sat-snú-* „festsitzend“; dazu

AV. *ā-mantr-āṇīya-* „zu befragen“ TS. *apa-krām-uka-* „entlaufend“ TS. VS. *su-suk-váni-* „schön strahlend“ VS. *abhi-krós-aka-* „Anschieber“ *ni-śad-vará-* „sitzend“. — Auch dies ist ererbt, vgl. gr. *ἀπο-ρρόξ, ἐπ-ημοιβός, μηλο-βοτήρ*.

Hauptregel P. 6, 2, 139. — Reuter KZ. 31, 610f. — Die griechischen Entsprechungen (doch z.B. *περι-δρομος* u. dgl.!) Schroeder KZ. 24, 115. 125ff. Nach Streitberg IF. 3, 339ff. fordert die Tiefstufigkeit der ohne Formativ und der mit *-i-* gebildeten Hinterglieder urig. Betonung des Vorderglieds.

c) Die Ratio des Unterschieds liegt im Dunkeln. Nur beachte man, daß die Betonung derer auf *-ta-* mit derjenigen der auf ein gewöhnliches Adjektiv ausgehenden (§ 96) übereinstimmt, und daß die auf *-ti-* auch in anderm mit denen auf *-ta-* zusammengehen, vgl. § 81b.

Der ig. Ursprung der Doppelheit wird durch die griechischen Parallelen (a und b) gesichert.

91. In einigen Fällen ist gegen § 90b das Vorderglied betont.

a) Die umfänglichste Gruppe von Ausnahmen wird durch die Komposita mit *a(n)-* gebildet. In der Regel ist bei ihnen das *a(n)-* betont z.B. v. *ā-kr-a-* „untätig“ *ā-susv-i-* „nicht Soma pressend“ *ā-dus-kr-t-* „nicht böse handelnd“ *ā-pascād-dagh-van-* „nicht zurückbleibend“ Kāth. 17, 12 (255, 13) *ā-hantva-* „unverwundbar“ AV. *ā-punar-dīyamānā-* „was nicht zurückgegeben wird“ ŠB. *ān-eram-viduṣā-* „durch den nicht so wissenden“ *ā-mṛṇmaya-pāyin-* „nicht aus Thönerem trinkend“. — Doch gilt bei einzelnen Wörtern und Gruppen von Bildungen die allgemeine Regel.

P. 6, 2, 2 (durch P. 6, 2, 139 nicht aufgehoben, da *a(n)-* nicht zu den Gati's d. h. den Präverbien gehört). — Über die Sonderstellung derer mit *a(n)-* in Bezug auf den Akzent oben § 32c nebst A. (wo Literatur).

α) Konstant betont hinter *a(n)-* sind unzusammengesetzte Wurzelnomina (mit Einschluß derer auf *-t-*) z.B. *a-júr-* „nicht alternd“ *a-cít-* „unverständlich“. Doch dies nur in den akzentuierten Texten; die kl. Sprache kennt diese Ausnahme nicht.

β) Hat das Hinterglied Formativ *-a-*, so tritt vereinzelt Paroxytonese ein, wie in v. *a-ksára-* „nicht zergehend“ *a-jára-* „nicht alternd“ (kl. : P. 6, 2, 116), *a-dábha-* „nicht täuschend“, ŠB. *a-mára-* „unsterblich“ (kl. : P. 6, 2, 116); oder nach § 90a Oxytonese z.B. v. *a-tṛpá-* „unzufrieden“ *a-vadhá-* „unverletzbar“ *a-vṛdhá-* „nicht fördernd“ AV. *an-āvraská-* „nicht abfallend“; — kl. (P. 6, 2, 157f.)

gilt Oxytonese, wenn Nichtkönnen ausgedrückt oder das Wort schmähend gebraucht wird z.B. *a-pacá-* „nicht kochen können“; ferner in *an-āngam-ejāyā-* „die Glieder nicht rührend“. — Sonst gilt vorkl. und kl. die allgemeine Regel a), also *á(n)-*.

Ebensolche Paroxytonese erkennt Bloomfield Am. J. Phil. 17, 429 in v. *adhrīja-*, das er zu v. *á-dhriju-* av. *driju-* „arm“ stellt. P. 6, 2, 116 betrachtet *a-jára-* *a-mára-* als Bahuvrhi. Ähnlich Wheeler Nominalakzent 87f. Nach Delbrück bei Knauer KZ. 27, 61 sind *akṣára-* u. ähnl. nachträglich durch -a- erweitert, gehören also unter a). — Beachte auch v. *an-ānudá-* „nicht nachgebend“ sowie AV. ŠB. *a-bhvá-* ŠB. *a-bhvá-* : v. *á-bhvá-* „ungeheuer“.

γ) Bei den Partizipien gilt im ganzen sowohl vorklassisch als klassisch die allgemeine Regel z.B. v. *á-vi-hvarant-* „nicht gleitend“ *á-vidvāms-* „nicht wissend“ MS. *án-upeyamāna-* „nicht besucht werden“d). Aber es kollidiert damit einerseits die Neigung für Oxytonese, so in v. *a-codánt-* „nicht antreibend“ AV. *a-rundhat-i-* Bez. einer Schlingpflanze, v. *a-sascánt-* neben *á-sascant-* „nicht stockend“, und ferner kl. in einigen auf *-māna-* bei spezieller Bedeutung (G. *cāru-* zu P. 6, 2, 160) z.B. *a-vartamāná-*, anderseits die Neigung für Festhaltung des Tons des Simplex z.B. AV. *a-ni-pádyamāna-* „sich nicht zur Ruhe legend“ : v. *á-*.

AV. 18, 1, 14^e ist *a-sam্য-āt* schlechte Variante für *á-sam্যat*; ŠB. 14 *a-kāmāyamāna-* unbeweisend.

δ) In manchen Fällen hat wie bei α) die Oxytonese gesiegt. Einmal in einigen vorklassischen Bildungen, wo die kl. Sprache weder allgemeinen Regel a) folgt, nämlich v. *a-jarayú-* „nicht alternd“ *an-āmayitnú-* „nicht krank machend“ *a-rājīn-* „nicht glänzend“ AV. *a-ghārīn-* „nicht salbend“. — Bei andern herrscht Oxytonese auf allen Stufen oder bildet den Schlusspunkt der Entwicklung. Ersteres bei -tr- z.B. v. *a-yoddhṛ-* „nicht kämpfend“. Vorklassisch nur die Gegenbeispiele AV. ŠB. *á-hotr-* „nicht-Hotar“ ŠB. *á-pitr-* „nicht-Vater“ *á-mātr-* „nicht-Mutter“, alle mit nicht-verbalem Hinterglied [vgl. § 80cβA]. Kl. ist hier die Oxytonese arbiträr und erst noch auf diejenigen beschränkt, die als Simplicia den Ton auf der Wurzelsilbe hätten (P. 6, 2, 161). Ähnlich ist *-tavya-* hinter *a(n)-* vorklassisch nur oxytoniert oder auf der Endsilbe svaritiert zu belegen: MS. *a-bhartavyá-* „nicht zu tragen“ *a-hotavyā-* „nicht zu opfern“, und ist kl. nur oxytoniert (P. 6, 2, 160). — Dagegen sind *-anīya-* - *iṣṇu-* - *uka-* kl. hinter *a(n)-* zwar bei durchgehender Oxytonese angelangt; aber vorkl. wird vor *-iṣṇu-* stets,

vor *-uka-* überwiegend die Privativsilbe betont z.B. v. *á-mavisṇu-* „unbeweglich“ MS. *á-prajanisṇu-* „nicht zeugungsfähig“ usw., sowie TS. *á-varṣuka-* „nicht regnend“ MS. *á-dāhuka-* „nicht sengend“ *án-ubhyavacāruka-* „nicht andringend“ usw., denen nur dreimaliges *a(n)-uká-* in der MS. gegenübersteht z.B. 3, 7, 5 (81, 7) *a-prapāduká-* : TS. *á-prapāduka-* „nicht abgehend“ (vgl. MS. 1 p. 61, 19. 4 p. 26, 12).

Gerundivisches *a(n)-anīya-* ist vorkl. nicht sicher belegt; ŠB. 13 *an-abhiṣecanīya-* ist für den Akzent nicht verwertbar.

ε) Auch bei den Gerundiven auf *-ya-* gilt kl. die Oxytonese (P. 6, 2, 160). Und auch vorklassisch herrscht diese vom RV. an vor z.B. v. *an-ā-dhṛṣyā-* „an den man sich nicht wagen darf“, AV. *an-āty-udyā-* „unaussprechlich“. Aber daneben findet sich vereinzelt Betonung des *á(n)-* z.B. v. *á-gohya-* „nicht zu verhüllen“ (ebenso v. *á-josya-* *á-dābhya-* *á-nedyā-* TS. *á-hantya-*), Svarita auf der Endsilbe : AV. *an-ava-dharsyā-* „dem man nicht trotzen kann“ *an-ati-vyādhyā-* „unverwundbar“; Betonung der Wurzelsilbe : TB. 3, 2, 3, 11 *a-punar-bhāksya-* „nicht wieder zu genießen“.

MS. 1, 5, 10 (78, 11) *a-staryā-* : ŠB. *a-staryā-* „nicht niederzustrecken“. — Unsicher ist die Herghörigkeit bei v. *ayāsya-* und bei v. *ághnya-* u. *aghnya-* „der Stier“ (eig. „der nicht zu Tötende“?); unsicher die Überlieferung bei AV. 20 *d-yabhyā-* ŠB. 14 *á-ghya-á-sīryā-* TA. *an-aparódhyā-* MU. *á-cintyā-*. — Nach Aufrecht ZDMG. 25, 233 ist die Betonung des *á(n)-* durch Steigerung der Wurzelsilbe bedingt; aber die Regel stützt sich auf höchstens fünf Beispiele (s. oben), und vom AV. an findet sich auch bei gesteigerter Wurzelsilbe *-yā-* z.B. AV. *a-yodhyā-* TS. *a-vicārtyā-* ŠB. *an-abhyārohyā-*; vgl. Knauer KZ. 27, 44ff., der mit Umgestaltung von Aufrechts Regel annimmt, daß Oxytonierung auf der konsonantischen Aussprache des *-ya-* beruhte, die hinter langer Wurzelsilbe später eintrat, als hinter kurzer. — Der Akzent von TB. *a-punar-bhāksya-* ist nach Knauer KZ. 27, 44 fehlerhaft und durch das danebenstehende Simplex bewirkt.

ζ) Bei den nach § 76b gebildeten findet sich öfters Oxytonese z.B. v. *a-paśyā-* „nicht sehend“ (§ 76bα) *a-dayā-* „unbarmherzig“ (§ 76bβ) *a-sinvā-* (§ 76bγA) *a-sunvā-* (§ 76bγ) Samḥ. *a-kr̥ṣta-pacyā-* „auf unbestelltem Boden reifend“ (§ 76bα), aber v. *á-riṣanya-* „nicht fehlend“ (§ 76bα).

β) Etwelches Schwanken zeigt sich auch in den akzentuierten Texten vor Hintergliedern mit *-man-* *-van-*. Vor *-man-* ist vorausgehendes Präverbium hier oft (v. fast immer) betont z.B. v. *ni-kāman-* „begierig“ *prá-bharman-* „das Herbeibringen“ *vī-patman-*

„forteilend“ (doch z.B. *vi-sarmán-* „das Zerrinnen“), Samh. *ánu-vartman-* „nachfolgend“, TS. *vi-bhūman-* „Ausbreitung“; vor *-van-* vereinzelt nominales Vorderglied z.B. v. *śyená-patvan-* „wie Adler fliegend“ *satyá-madvan-* „richtig berauscht“ *vr̥śá-prayāvan-* „mit Hengsten fahrend“.

TB. *varśá-prāvan-* „Regenfülle gebend“? Unverwertbar ist Käth. 14, 1 (201, 40) *vy-āścane*, da die Lesung an dieser Stelle in den versch. Samhitās stark schwankt. — Vgl. Reuter KZ. 31, 515ff., der diese Fälle wegzu erklären sucht. Schroeder KZ. 24, 115 vergleicht mit v. *prá-bharman-* usw. gr. *ιπό-δημα* u. dgl.

c) Vor solchen Nomina agentis auf *-tr-*, welche als Simplicia paroxyton wären, ist nach P. 6, 2, 50 ein damit zusammengesetztes Präverbium betont. In den akzentuierten Texten ist in einer kleinen Minderzahl von Fällen das Präverbium betont, doch anscheinend ohne Bedeutungsunterschied z.B. einerseits *sám-dhātr-* aber *ni-cetí- pra-ṇetí-* mit dem Akkusativ konstruiert, anderseits *ni-cetr-* absolut.

Vgl. Reuter KZ. 31, 556ff. — Man vergleiche damit, daß auch die mit *-tu-* gebildeten Infinitive in Zusammensetzung den Ton von der Wurzelsilbe auf das Präverbium verschieben (P. 6, 2, 50. Reuter KZ. 31, 608) z.B. v. *prá-bhartum nír-etuva ipa-gantuva* TB. *phalī-kartava* TS. *vi-janith*.

d) Einige auf dem Vorderglied betonte Komposita können begrifflich gleich gut als Bahuvrihis oder als Verbalkomposita gefaßt werden, sind aber ihres Akzents wegen als Bahuvrihis zu fassen, da bei dieser Klasse Betonung des Vorderglieds gesetzmäßig ist. So v. *rátha-ksaya-* „auf dem Wagen sitzend“ : v. *ksáya-* „Wohnsitz“, v. *sú-makha-* „lustig“ : v. *makhá-* „Freudenbezeugung“, v. *dhi-ranç-* „andachtsfreudig“ und *suté-raya-* „beim Soma sich ergötzend“ : v. *rañá-* „Lust“, AV. *kr̥ṣlā-rādhi-* „im Landbau erfolgreich“ : v. *rādha-* (Akzent?) „Gabe“, v. *abhrá-varṣa-* „aus dem Gewölk regnend“ : v. *varṣá-* „Regen“, v. *ánar-riś-* „auf Wagen wohnend“ : v. *viś-* „Wohnung“. Ebenso die auf dem Vorderglied betonten mit *-vāc-* „redend“ und v. *á-bhaga-* „Teilnehmer“ § 110.

Nur als Bahuvrihis können betrachtet werden v. *düré-bhā(s)-* „in der Ferne glänzend“ und *ni-kāma-* „begierig“ (Reuter KZ. 31, 516) ebenso die auf *-gu-* (nach § 42dA. zu *gó-*) und *-dru-* und *ábda-* „Jahr“ (§ 48b) SB. *abhi-bhāra-* „belastet“. — Käty. V. 7 u. 8 zu P. 3, 2, 1 bezeichnet die Kompp. auf *-ikṣa-* „schauend“ *-kāma-* „wünschend“ *-ksama-* „ertragend“ *-ācāra-* „betreibend“ *-bhakṣa-* „essend“ *-śila-* „gewohnt“ als auf dem Vorderglied betonte Tatpuruṣas, während Pat. zu V. 8 darin Bahuvrihis

zu erkennen scheint. Bei *-kāma-* u. *-śila-* ist diese Auffassung sicher (vgl. v. *gó-kāma-* „den Wunsch nach Rindern habend“: v. *kāma-* „Wunsch“, bei *-ikṣa-* *-ācāra-* *-bhakṣa-* eben des Akzents wegen wahrscheinlich, während *-ksama-* unter § 96 fällt. — Wheeler Nominalakz. 81A. betrachtet alle Kompp., wo Hinterglieder auf *-a-* unbetont sind, als ursprüngliche Bahuvrihis; Reuter KZ. 31, passim, auch andere wie *áram-is- prētiṣāṇi-*.

Nicht eigentliche Verbalnomina sind die Hinterglieder von v. *sú-hotṛ-* (gegenüber v. *su-sanitṛ-* „schön spendend“) SB. *ksīrā-hotṛ-* „guter“ bzw. „Milch-Hotar“, AV. *práti-prāś-* „Gegen-Disput“ (?) *sú-bhiṣak-tama-* „best heilend“, TS. *súdgaṭr-* „guter Udgatar“ u. *samvatsarā-pratimā-* „Abbildung des Jahres“, kl. *gráma-goduh-* „Dorfmelker“. Diese gehören alle unter § 105a.

e) Wieder andere haben zwar ein Verbalnomen als Hinterglied, aber wegen Anschlusses an ähnlich klingende anders gebildete Nomina nicht den ihrer Bildung entsprechenden Akzent: v. *ánsa-trā-* „Panzer“ (eig. „Schulterschützend“) betont nach den Nomina instrumenti auf *-tra-*, wie v. *vádhatra-* „Mordwaffe“ *ámatra-* „Krug“; v. *agni-dh-* „Feuerpriester“ [das den Ton ursprünglich wol auf die Kasusendungen fallen ließ] nach *samídh-* vgl. § 42aA.; v. *acchád-vidhāna-* „Schutzvorrichtung“ nach denen mit Verbale auf *-at-* als Vorderglied z.B. v. *vidád-vasu-* „Güter gewinnend“, v. *divá-ksū-h-* „des Himmels waltend“ nach den Bahuvrihis mit Hinterglied auf *-as*, wie *devá-vyacas-* „den Göttern Raum bietend“; v. *ípa-stut-* „Anrufung“ *sadhá-stutýāya* „zu gemeinsamem Lobe“ nach v. *ípa-stuti- sadhá-stuti-*; VS. *bṛhád-ukṣa-* „gewaltig ausgießend“ (v. *bṛhad-úks-*) nach v. *bṛhád-ukṣan-* „große Stiere habend“; AV. *vatsá-pa-* N. e. Dämons nach denen auf *-á-pati-* (§ 104); vgl. § 89cA. über kl. *rathas-pā*.

Zu v. *ánsa-trā- acchád-vidhāna-* vgl. Reuter KZ. 31, 231. 578. — VS. *viśvá-dhā-* „all ernährend“ TB. *jána-dhā-* „die Menschen ernährend“ sind Kürzungen aus v. *viśvá-dhāyās-* bzw. PB. *jana-dhāyās-*, das den Ton auf *jána-* gehabt haben muß, oder wenigstens danach akzentuiert.

f) Bleiben einige Fälle von abnormem Akzent.

a) Kl. sind auf dem Vordergliede betont, und zwar auf dessen erster Silbe solche auf ein Hinterglied mit Formativ *-a-* ausgehende Komposita, die einen Angestellten bezeichnen (P. 6, 2, 75) oder die einen Gewerbetreibenden bezeichnen oder als Namen dienen, mit Ausnahme jedoch derer auf *-kārā-* (P. 6, 2, 76. 77) z.B. *cháṭṭra-dhāra-* „angestellter Schirmträger“ *tántu-vāya-* „Spinner“ und n. pr., dagegen z.B. *ratha-kārā-* (wie in Samh.

und B.) „Wagner“ und n. pr. Hiezu *gó-sāda-* P. 6, 2, 41. — Ebenso ist meistens das Vorderglied betont, und zwar auf seiner Anfangssilbe: vor einem Hinterglied auf *-in-* (P. 6, 2, 79—81 und G. *yuktārohin-*; P. 6, 2, 40, 41) z.B. *phála-hārin-* „Früchte stehlend“ *gó-sādin-* „auf einem Rinde sitzend“; ferner vor Hintergliedern auf *-aka-* bei der Bedeutung „aus dem lebend“ und nach dem Gebrauche der Nördlichen vor Hintergliedern auf *-ikā* bei Spielbezeichnungen (P. 6, 2, 73, 74) z.B. *dánta-lekhaka-* „der vom Bemalen der Zähne lebt“ *úddalaka-puśabhanjikā* Bez. eines Spiels; endlich in einigen Komposita auf *-ja-* (P. 6, 2, 82, 83) z.B. *túṣa-ja-* „aus Hülsen entstanden“.

Daß P. 6, 2, 40, 41 *-sādin-*, nicht *-sādi-* gemeint ist, ergibt sich aus Padam. zu 41. — P. 6, 2, 40 ist mit *-vāmy-* auf das fem. ep. kl. *úṣṭra-vāmī* gezielt BR. sv. *vāma-* 4); falsch die Kāś.

§) Zahlreiche Einzelausnahmen in den akzentuierten Texten: 1) Das Präverbium ist betont in v. *ádi-bhajana-* „Zugabe“ (unter § 105 aβ?); AV. *ápa-ga-* „weggehend“; v. *áva-sā-* „Lösung“; v. *á-tura-* (unter § 96? vgl. Reuter KZ. 31, 516) *á-yudha-* „Waffe“ *sv-á-vṛj-* „leicht anzueignen“ TS. *á-kha-* „Fanggrube“ (BR. zu W. *khan-*, Reuter KZ. 31, 224 zu *khá-* „Loch“ also unter § 105 aβ); v. *nír-majā-* „Schwemme“ VS. *nír-jarjalpa-* „zerfetzt“; v. *pári-jri-* „herumlaufend“ (Reuter KZ. 31, 226: Bahuvrihi) TS. *pári-samtāna-* „Sehne“; v. *prá-yajyu-* „drängend“ (?) *-yakṣa-* „rührig“ (?) ; v. *vi-carsaṇi-* „rührig“ *-pāka-* „reif“ *-bhvan-* (neben *vi-bhván-*) „weitreichend, tüchtig“, AV. *ry-ádhī-* „Sorge“ *vy-ōṣa-* [unsicher! vgl. § 92 bβA.] „glühend“ *vi-kus-uka-* e. best. Agni („zerspaltend“) *vī-rudha-* „Gewächs“; v. *sámatarutra-* „durchhelfend“ AV. *sám-kasuka-* „zerspaltend“ *sám-kāśa-* „Schein“ MS. *sám-dhvāna-* „pfeifend“ ŠB. *sám-mayana-* „Eingraben“; — *vi-vasant-* „Morgensonne“ ist im RV. u. AV. überwiegend auf d. Wurzelsilbe (§ 92b), vereinzelt auf dem Präverbium betont, letzteres in den andern Saṃh. und in den B. ausschließlich. — 2) Sonstiges Vorderglied ist betont im RV.: in *áram-is-* „herbeieilend“ (Reuter KZ. 31, 224 : Bahuvrihi), *áhi-ghna-* „Schlangentötung“, *dirghá-prayajyu-* „unermüdlich fromm“, *dharúṇa-hvara-* „im Behälter schwankend“, *pád-gṛbhi-* n. pr., *préti-saṇi-* „fortstrebend“, *mithó-avadya-pa-* „Mangel von einander abwendend“ *váta-pramí-* „dem Wind entkommend“ (Geldner Ved. St. 3, 122), *sú-sisvi-* „gut wachsend“. Ferner in *óṣa-dhi-* „Pflanze“ und *púraṇ-dhi-* „fruchtbar, Freigebigkeit“ neben sonstigem *-dhi-*, *dúr-vidvāṇs-* und *sú-vidvāṇs-* „schlecht“ bzw. „gut wissend“, *marúd-vṛdha-* „der Marut froh“ und *sadá-vṛdha-* „stets ergötzend“, *bháyá-stha-* „gefährvoller Zustand“ und *sadhá-stha-* „Stätte“. Dazu VS. *nuráṇ-dhiṣa-* Beiname von Göttern (vgl. BR.) *parás-pa-* „Schutz“ *sumáṭ-kṣara-* „träufelnd“; TS. MS. *ilām-da-* Name e. Sāman (eigl. „Kraft gebend“); TS. *itáh-pradána-* *amútah-pr.* „Darbringung von hier aus“ „— von dort aus“ *sv-éṭavya-* „gut zu

gehen“ *súnnīya-* (TPr. 10, 17) „gut zu schöpfen“; ŠB. *alám-juṣa-* „gefügig“.

γ) Die Bildung und z. T. auch die Bedeutung ist unklar bei den vielleicht hieher gehörigen v. *upásthā-* „Schoß“ *usá-dhak* „gierig verbrennend“ (?) *kárā-dhuni-* „Schlachtruf“ *kharájru-* (Bedtg.?) *durgṛbhīsvan-* (Bedtg.?) *dhánarcam* (SV. *dhanarcim*) (Bedtg.?) *maryādā* „Marke“ *mātarīsvan-* [vielleicht regelmäßig nach § 92b, vgl. § 55 bβA.] *śimśípā* Pflanzennname (Reuter KZ. 31, 228), AV. *sudáñvā* (v. nur im Vok.).

δ) Ohne Belang ist abnormer Akzent bei Kompp., die bloß in AV. 19 u. 20 oder ŠB. X—XIV überliefert sind, wie AV. *yudhīm-gama-* *vibādha-* *sú-pradadi-* usw. oder ŠB. *anni-sumdeha-* *dür-bhīṣajya-* *pratyākṣa-* *dvīṣ-* usw. Entsprechendes gilt für MS. *á-mana-* *śīrṣāharya-* (TS. *śīrṣāharya-*) *savyá-sācīn-* *stená-bhavisṇu-*, MU. *abhi-śvāgin-* *upari-stha-*, TA. *vīsarpin-*, AA. *sáṁ-aja-*.

92. a) Wenn gemäß § 90b das Hinterglied betont ist, so ist dieses, wenn ohne Formativ oder mit *-t-* gebildet, notwendig auf der Wurzelsilbe betont z.B. v. *paśu-típ-* „Vieh raubend“ *su-kṛ-t-* „woltuend“. Dagegen die mit einem sonstigen Formativ gebildeten Hinterglieder pflegen den Ton auf diesem zu haben z.B. v. *sam-i-thá-* „feindliches Zusammentreffen“ *putra-kṛ-thá-* „Kindererzeugung“ *pra-vas-athá-* „das Abreisen“, und zwar auch dann, wenn im betr. Simplex die Wurzelsilbe betont ist. So bei *-a-* v. *bandhv-éṣá-* „Erkundung der Sippe“ : v. *éṣa-* „das Suchen“ (doch auch v. *esé* „auf Wunsch“); bei *-i-* z.B. v. *ni-jaghní-* : *jágħni-*, v. *ā-cakrī-* : *cákri-*; bei *-yu-* z.B. v. *ā-yajyú-* : *yájyu-*; bei *-āyu-* z.B. TS. *dur-marāyú-* : *marāyú-*. Doch fehlt es nicht an Ausnahmen, s. b—e).

Für die kl. Sprache lehrt P. 6, 2, 139 im allgemeinen Betonung des Hinterglieds auf seiner ursprünglichen Tonsilbe, aber 144 Oxytonese bei denen auf *-atha-* *-itra-* *-tha-* und bestimmten Kategorien derer auf *-a-* z.B. B. *upa-vasathá-* „Fasttag“ B. *prāvitrá-* „Pflege“ v. *ava-bhṛthá-* „Reinigungsbad“. Zu den Wurzelnominata gehören auch solche wie v. *vāja-sáni-*, s. unten e). — Vgl. gr. *ψυχο-πομπός* u. dgl. Wheeler Nominalakz. 86 ff. Allinson Am. J. Phil. 12, 56f.

b) α) Unter denen mit *-a-* sind regelmäßig paroxytoniert die nach § 75e mit *su-* *dus-* zusammengesetzten z.B. v. *su-yáma-* „gut zu lenken“ : v. *su-yāmá-* „gut lenkend“, ferner z.B. v. *su-nir-āja-* „leicht auszutreiben“ *dūdábha-* (§ 55 bβ) „schwer zu täuschen“ *dur-ā-dhársa-* „unantastbar“.

Nach v. *su-háva-* „leicht zu rufen“ die unursprüngliche Paroxytonese in *su-háva-* „gut rufend“ u. „gute Anrufung“; ebenso ist der Akzent

von v. *su-nirmátha-* „die gute Zerreißung“ (und von v. *su-tíka-* „gut laufend“?) zu beurteilen; siehe β). — Eine schwer erklärbare Ausnahme würde TS. ŠB. *sv-adhyakṣá-* bilden, wenn BR. u. Bö. Wb. es mit „wol zu schauen“ richtig übersetzt hätten. Aber der Zusammenhang ŠB. 3, 2, 4, 20 *indráyádhyakṣāyeti sv-adhyakṣāsād* (nach I § 252b für *adhyakṣā asād*) *ity évaitád áha* erweist das Wort als Bahuvrihi mit *ádhyakṣā* „Aufseher“ (§ 48a) mit Akzent nach § 115. Richtig übersetzt Eggeling „for Indra as the supreme guide“ whereby he says „May be well guarded“. TS. 7, 5, 20, 1 *sv-adhyakṣád antárikṣam* widerspricht nicht.

β) Dazu zahlreiche Einzelausnahmen (vgl. § 91aβ *a-ksára-* usw.).

v. *-dúgha-* „milchend“ (auch in Saṃh. u. B. häufig) : Saṃh. B. *bhāga-dughá-* „Verteiler“, AV. *havya-váha-* „die Opfergabe bringend“ : TB. *havya-váhá-*, TS. *havya-súda-* „die Opfergabe bereitend“, B. *-dýśa-* „sehend“ und *puro-dásā-* „Opferkuchen“ sind nicht Bildungen mit Formativ *-a-*, sondern aus v. *-dúh-* *havya-váh-* *havya-súd-* *-dýś-* *puro-dás-* erweitert (Reuter KZ. 31, 510). Ähnlich beruht RV. 10, 144, 3e *ahí-síva-h* Bez. e. Dämons eig. „von Schlangen schwelend“ auf **ahí-sú-* (vgl. v. *surá-sú-*), wozu der Akk. sg. *ahí-súvam* 8, 32, 2. 26, 8, 66, 2 gehören kann, und steht v. *vistápa-* „Höhe“ ntr. neben v. *vistáp-* fem.; (RV. 8, 26, 15e *víṣu-drúhá* Instr. kann, wenn überhaupt richtig, auf *-drúh-* beruhen; irrig BR.). Ebenso v. *préṣáh* neben *préṣ-* „Drang“. — Wirklich abweichend sind einige andre Kompp. auf *-a-*, meist mit langer Pänumlaut: 1) mit Präverbium als Vorderglied Saṃh. *ā-míksū* „Quark“ AV. *ā-sréṣa-* „Umschlinger“ VS. B. *ā-jána* „Geburt“ [nach solchen auf *-āna-* aus Wurzeln auf *ā* mit *-anu-* nach e?] ŠB. *ā-móda-* „erfreuend“; v. *upa-máda-* „Belustigung“ VS. ŠB. *upa-váka* „Indrakorn“; TB. *pari-sráśā* „Schutt“; v. *pra-máda-* „Rausch“ *pra-sárga-* neben *pra-sargá-* „das Hervorströmen“ VS. *pra-náva-* „die heil. Silbe Om“ : TS. ŠB. *pra-nává-* TB. *pra-hráda-* n. pr. [betr. angeblich TS. *pra-tíra-* Bö. Wb. sv. siehe Reuter KZ. 31, 507]; v. *vi-dhára-* „Behälter“ AV. *vy-óṣa-* „glühend“ [unsicher! vgl. 91fβA.]; v. *sam-ṛdha-* „vollständig“ TS. *sam-sárpá-* „schleichend“ : VS. *sam-sarpá-* vgl. v. *sa-jóṣa-* „eimütig“. 2) mit sonstigem Vorderglied: v. *evára-* „so bereitstehend“ *puru-práisa-* neben *puru-práisá-* „viele antreibend“ *ṛgtaná-háva-* „Schlachtruf“ *śrta-páka-* „gar gekocht“ *sadha-máda-* „Gelage“ VS. *dárv-āhára-* „Holzsammler“. Den Tiernamen v. *śimśu-mára-* erklärt Reuter KZ. 31, 507 mit „— tötend“. Über v. *ṛdúdára-* Reuter aaO. Unklar ist TS. *is-tárga-* „Vorkämpfer“ Reuter KZ. 31, 508. — v. *tri-sóka-* „dreifach leuchtend“ ist Bahuvrihi mit Akzent nach § 114. — Über v. *su-tíka-* *su-nirmátha-* *su-háva-* siehe α); über MS. angeblich *vácam-inva-* § 76bγA.; v. *radhra-túrah* ist nicht Nom. sg. (BR.), sondern Gen. von *-túr-*, AV. *ā-bídhe* Dat. von *ā-bádh-*. — [ŠB. X *amṛta-váká sam-kṣára-*, XI *apa-gháta-*, XII *ava-vráśca-*, XIII *abhy-ā-hára-*, XIV *abhi-nánda-* *vi-jíjñásā sam-pra-sáda-*, AV. XIX *ut-páta-*, TA. *vi-túda-* fehlerhaft.]

c) In betonten Hintergliedern auf *-aka-* *-ana-* *-uka-* *-tu-*

-man- *-(t)mant-* *-(t)van-* *-vant-* und auf *-(t)ya-* nach § 75g ist die Wurzelsilbe betont (Beispiele § 90b), was im ganzen zu ihrer Betonung als Simplicia stimmt. Doch gilt die Regel nicht bei allen genannten durchweg und immer. Die auf *-uka-* sind in MS. und kl. hinter *a(n)-* oxytoniert (§ 91ay). Bei denen auf *-ana-* kommt sonst allmählich Oxytonese auf. Zwar im RV. sind sie fast immer auf der Wurzelsilbe betont; nur hinter *su-dus-* (§ 75d) werden sie stets oxytoniert z.B. v. *su-taráná-* „leicht zu überschreiten“ *dúś-cyavaná-* „schwer zu erschüttern“, dazu *vi-cakṣaná-* „conspicuus“. Aber nach dem RV. beginnt hinter nicht-präverbialem Vorderglied bei Funktion als Nomen actionis (und im ŠB. bei *-bhájaná-* „vertretend“) Oxytonese beliebt zu werden. In Saṃh. findet sich solche in AV. *upari-sáyaná-* „erhöhte Lagerstätte“ MS. *prátar-ásaná-* „Frühmahl“ und *sáyam-ásaná-* „Abendessen“, in B. in ca. 20 Komposita (wozu in ŠB. solche auf feminines *-esána-* z.B. ŠB. *káma-caraná-* „freie Bewegung“ und mit lehrreicher Abweichung von älterer Weise ŠB. *agny-upastháná-* „Verehrung des Feuers“ : MS. *agny-upasthána-* und ŠB. XI *pasú-śrapaná-* „Kochen des Opfertiers“ : TS. ŠB. II. IV *pasú-śrápana-* eigt. Adj. — In der kl. Sprache ist die Oxytonese hinter nominalem Vorderglied Regel, außer wenn das Wort auf *-ana-* konkrete Bedeutung hat (P. 6, 2, 150) z.B. *odana-bhójaná-* „das Reisessen“ *rāj-ācchádaná-* „den König deckend“, aber z.B. *danta-dhávana-* „Gegenstand, der zur Reinigung der Zähne dient“ und gegen die eben bezeichnete Ausnahme auch bei den Konkreta *āsana-* *vyákhya-* *sáyana-* *sthána-* (P. 6, 2, 151) z.B. *go-stháná-* „Kuhstall“. — Eine ähnliche Verschiebung tritt bei *-aka-* ein. An Stelle der alten Wurzelbetonung (VS. *abhi-krósaka-* „Anschreier“ *vi-láyaka-* „zergehend“) tritt kl. bei den zu G. *yájaka-* gehörigen (§ 80b) hinter nominalem Vorderglied Oxytonese ein (P. 6, 2, 151) z.B. *bráhmaṇa-pújaká-* „die Brähmanen ehrend“. — Endlich ist *-man-* in v. *vi-sarmánam* „das Zerrinnen“ und kl. (P. 6, 2, 151) hinter nominalem Vorderglied oxytoniert.

Unter den von Reuter KZ. 31, 575f. aufgezählten Oxytona fallen solche, wie AV. *yama-sádaná-* „Behausung des Yama“ (RV. 10, 135, 7a *yamásya sádanam*) und MS. *madhyádhídevaná-* „der mittlere Teil d. Spielbretts“, als unter § 105b gehörig hier außer Betracht. Das Aufkommen des oxytonierten *-aná-* erklärt Reuter KZ. 31, 577 daraus, daß die betr. Nomina nicht mehr ganz als Verbalia empfunden wurden. Fehlerhaft SV. *puru-dhasmán-* u. MS. 3, 9, 4 (p. 120, 17) *paścād-daghvá*. — Oxytonierung und Svaritierung sind den Nomina act. auf *-ya-* fremd: 1) v.

uru-gāyā- „Unbeengtheit“ gehört zum gleichlautenden Adjektiv; MS. *atar-muhyā-* ist ganz dunkel, MS. *nr-jyāyā-* „Männerbewältigung“ Fehler, vgl. *brahma-jyēyā-* „Vergewaltigung der Brahmanen“. 2) v. *sahasra-poṣyā-* „1000 fältiges Gedeihen“ kann schon wegen seines *Guṇa* nicht hergehören; es ist aus d. gleichbedeutenden v. *sahasra-poṣā-* abzuleiten; AV. *ā-hāryā-* „Ausrüstung“ *pra-vāyyā-* „Flüchtigkeit“ TB. *up'-ā-tan̄kyā-* „Lab“ sind substantivierte Gerundiva; über AV. *amāvāsyē* s. Bloomfield SBE. 42, 408; AV. *nivesyā-* gehört zu KS. *nivesī-*; ŠB. *sarvāsyā-* „das Essen von Allem“ hat man keinen Grund mit BR. und Reuter KZ. 31, 536 als ŠB.-Schreibung für *-āsyā-* (I § 252b) aufzufassen.

d) Bei denen auf *-i-* scheint das Schwanken des Tons auf verschiedener Herkunft des *i* zu beruhen. Wo *i* wirklich suffixal ist, hat es in Übereinstimmung mit b) in der Regel den Ton z.B. mit Präverbien v. *ā-yajī-* „herbeiopfernd“, v. *parā-dadī-* „hingebend“: v. *dadī*, *vy-ānaśī-* „durchdringend“, v. *vi-sāsahī-* „überwältigend“: v. *sāsahī*, v. *ā-cakrī-* „zurückführend“ v. *cakrī-*; mit sonstigem Vorderglied v. *uda-dhī-* „Wasser enthaltend“ (und die vielen andern auf *-dhī-*) *tuvi-grī-* „viel verschlingend“ *sv-arci-* „hellstrahlend“, AV. *sahasra-ghnī-* „1000 tötend“; — wo dagegen *i* wurzelhaft, also das Hinterglied eigentlich suffixlos ist, gilt a) und demgemäß Paroxytonese. So in v. *grībhi-* (*ā-jāni-?*) *-māthi-* (*-mūri-?*) *-rākṣi-* *-vāni-* *-sāni-* *-svāni-*, Samh. *-grāhi-*, ŠB. *-mūsi-*. Dazu vielleicht v. *vy-āti-* „Rof“ BR. — Doch hat sich die Paroxytonese schon v. über ihr eigentliches Gebiet auszudehnen begonnen.

Nach denen auf wurzelhaftes *-vāni-* *-sāni-* v. *ā-śuśukṣāni-* „hervorblinkend“ Samh. *su-śukvāni-* (v. *śuśukvāni-*) als Nebenform von v. *su-śukvan-* „schön strahlend“. — Nicht aus zweisilbiger Wurzel erklärbar ist die Paroxytonese bei v. *uru-cakrī-* [wie im Simplex!] „weiten Raum schaffend“ *ā-tāni-* „durchdringend“ *saho-bhāri-* „Kraft nährend“, AV. *-dāsi-* (mehrach) „verderbend“ u. *pathi-śādi-* „am Wege sitzend“, MS. *sahasra-poṣa-pūsi-* „tausendfach gedeihend“, TS. *hary-sa-sāci-* Bez. e. Vogels („den Gänzen nachgehend“), ŠB. *pra-jājāni-* „kundig“ XI *sam-tāni-* Bez. e. Spende. — Ganz isoliert ist die Oxytonese von ŠB. *sahasra-sāni-* „Tausendgabe“. — Reuter KZ. 31, 522 glaubt den Akzent von dem des zugehörigen Präsens abhängig.

e) Partizipia und Gerundiva halten, wenn als Hinterglied betont, überwiegend den Ton des Simplex fest, auch wenn sie nicht oxytoniert sind (P. 6, 2, 139), abgesehen von den Fällen, wo hinter *a(n)-* gemäß § 91 ayō Oxytonese eintritt. So die Gerundiva auf *-an̄ya-* *-énya-* *-tavyā-* z.B. AV. *ā-mantran̄ya-* „zu beraten“ v. *abhyā-yaṇsén̄ya-* „der sich herbeiziehen läßt. — Abweichend

hievon sind die Gerundiva auf *-ya-* (§ 82a) als Hinterglieder außer hinter *a(n)-* (§ 91 ad) v. meist paroxytoniert z.B. *pari-cákṣya-* „zu verschmähen“, svaritiert nur *ā-kāyyā-* „begehrenswert“ und *upa-vākyā-* „anzureden“. Nach dem RV. nimmt die Svaritierung zu. Bei denen mit nominalem Vorderglied (§ 82ac) herrscht sie vorkl. außer in MS. *dhenum-bhāvā-* ausnahmslos; bei denen mit Präverbien ist sie in Neubildungen ungefähr gleich häufig wie die Paroxytonierung. Man beachte TB. 3, 2, 3, 11 *punar-bhākṣya-* „wieder zu genießen“.

Oxytonierte Kompp. mit dem Gerundiv (Reuter KZ. 31, 539) auf *-ya-* gibt es außer ŠB. *praty-usyā-* „zu versengen“ (und XII! *sam-tāpyā-* „anzuzünden“) und außer den Kompp. mit *a(n)-* nicht; AV. *eka-vādyā-* ist unklar, TS. *ā-labhyā-* (BR.) falsche Lesart für *ā-lambhyā-*. — Für das Partizip siehe die Beispiele § 82b.

f) Abnorm akzentuiert sind (außer den oben bβ verzeichneten) v. *vṛtrā-hātha- pra-cetina- su-cetina- su-śrūṇā- pra-yīyu- vi-śikṣu-* (*mitrēru-*, wenn aus *-īru-*), Samh. *kṛka-vāku-*, TS. *cakṣur-vānya-*, VS. *prānāthā-*, AV. *pratārī-*, TB. *viśva-dāni-*; schlecht überliefert ŠB. 14 *pra-vrājīn- pra-syāndīn-*, MU. *abhi-śvāṅgin- ud-gāṇī-*. (v. *su-vidātra- dur-v-* sind nach Ausweis von v. *su-vidatr-iya-* Bahuvrihis.)

93. Die Betonungsregel § 90a (Betonung des Vorderglieds) ist bei den Komposita auf *-ta-* am strengsten durchgeführt im RV., ähnlich in AV. und VS. Dann wird Betonung des Hinterglieds (und zwar wie im Simplex auf seiner Endsilbe) immer häufiger, so sehr, daß für die klassische Sprache den Grammatikern Oxytonierung als das Normale erscheint (P. 6, 2, 144).

Ganz selten ist die Betonung der Wurzelsilbe des Hinterglieds: einige Male hinter *a(n)-* (bα, bβ), dazu ŠB. *sadyo-bhīta-* (bγ) und *kṛtsna-vṛta-* (cα am Ende); über v. *su-vi-vṛtam* siehe bαA.

a) Beim Vorangehen präpositioneller Präverbien gilt die Regel zu allen Zeiten streng, es sei denn daß das Kompositum noch sonstige Glieder hat (d). Im RV. wird nur bei Substantivierung (*niś-kṛtā-* „verabredeter Ort“ *saṁ-skṛtā-* „Zurüstung“ *upa-stutā-* n. pr.) und in *pra-jahitā-* „aufgegeben“ *saṁs-kṛtā-* „gerüstet“ (neben *sāṁs-kṛta*) oxytoniert. — In den übrigen vorklassischen Texten ist die Oxytonese selten; sie findet sich außer einigen Fällen von Substantivierung [wie Samh. *ā-hṛtā- un-natā-* B. *pari-vittā- pravṛttā- vi-dagdhā-* (masc.), — AV. *vi-lipti vi-liḍhī* TS. *pari-vṛktī* (fem.), — TS. *pra-vātā-* (ntr.)] nur in Samh. *ni-vātā-* „unangefochten“ *saṁ-hitā-* „gemischtfarbig“, ŠB. *vy-ṛddhā-* neben *vy-ṛddha-* „abgetrennt“.

Klassisch wird außer in Namen („als *Samjñā*“ P. 6, 2, 146) und außer bei gewissen Gebrauchsweisen von *ava-hita- pra-yukta- pra-vrddha-* (G. *pravṛddha-* zu P. 6, 2, 147) stets das Präverbium betont P. 6, 2, 49.

AV. 20 *pári-vṛktā* (ŚB. *pári-vṛktā*) ist ohne Belang. — Laut P. 6, 2, 146 sind eine Anzahl Kompp. (G. *ācīta-*) selbst als *Samjñās* auf dem Präverbium betont; lt. Ganap. ist *sam-hitā* als *Samjñā* in Bez. auf eine Kuh oxytoniert (was wol auf VS. 3, 22 geht, wo s. „gemichtfarbig“), sonst anfangsbetont.

b) a) Sonstige Indeklinabeln hatten ursprünglich auch den Ton: im RV. *cáno-hita-* „befriedigt“ (zum Verbum *cáno dhā* „befriedigen“) *puró-hita-* „beauftragt“; *á(n)- sú- dús-* in zahlreichen Fällen, oxytoniert nur *an-āśastá- a-praśastá-*; *-itá- -uktá- -krtá-* hinter *dus- su-*; *-jätá- -baddhá-* hinter *su-*; mehrere unter diesen oxytonierten Bildungen mit *su- dus-* sind substantivisch. — Ein par Mal tritt hinter *a(n)-* Paroxytonese ein: *a-cíttá-* „ungesehen“ *a-túrtá-* (neben *á-túrtá-*) „unübertragen“ *a-míta-* „unsterblich“ *a-súrtá-* „unbetreten“.

RV. 1, 10, 7a *su-vivítam* (*yáśah*) „leicht sich öffnend“ verdankt seine Paroxytonese wol der Nachbarschaft des unmittelbar folgenden *su-nírájam* (§ 92ba). — v. Samh. *a-yíta-* „Myriade“ steht als Substantiv für sich. — Der Akzent von *a-míta-* wird nach Bartholomae AF. 2, 48f. durch av. *ameśa-* als indoiranisch erwiesen; nach P. 6, 2, 116 und Osthoff BB. 24, 194A. ist das Wort ein *Bahuvrīhi*, akzentuiert gemäß § 114a^d.

β) Nach dem RV. bleibt das Alte hinter *a(n)-* (außer AV. *a-stṛtá-* „unverwüstlich“: v. AV. *á-stṛta-*); hinter *ácca tirás purás*, die als Präverbien gelten (P. 1, 4, 67 ff.), und zunächst auch hinter *su- dus-*: abweichend unter den Neubildungen mit diesen in den akzentuierten Texten nur AV. *su-* und *dur-bhūtá-* nebst *sv-á²kta-* „gute Salbung“ (unten d) TB. *su-vittá-* (alle substantivisch) und AV. *su-praśastá-* „sehr gelobt“ gegenüber achtundzwanzig Neubildungen mit betontem Vorderglied (15 in Samh., 13 in B.), wozu ŚB. *súktá-* „schöner Spruch“: v. u. sonst (auch ŚB.) *súktá-*. — Aber kl. herrscht bei *su-* (auch bei *dus-?*) Oxytonese (P. 6, 2, 145), wol unter Einfluß von γ).

Ohne Belang ŚB. 14 *a-srutá-* AV. 20 *sv-abhyaktá-*.

γ) Dagegen bei den zahlreichen neuen Bildungen mit Adverbien, die sich in Samh. und B. finden (§ 84b), herrscht die Betonung des Hinterglieds über den traditionellen Akzent vor: letzterer noch (im AV. bei *kakajá-kṛta-* „zerfetzt“), in TS. bei *jyók*

„lange“ *sakīt* „einmal“ *anyátra-* „anderswo“, in MS. bei *anyátra* und dem präverbialen *āvīś-* „offenbar“, in ŚB. bei *okṣṇayá* „verkehrt“ *anyatarátaḥ* „auf einer von zwei Seiten“ *míthyá* „verkehrt“ *sámi* „halb“. — Aber das Hinterglied ist oxytoniert im AV. in *amotá* „daheim (amá) gewebt“ und *naktam-jātā-* „Nachts entstanden“, in TS. hinter *púnar* „wieder“ *soḍhá* „sechsfach“ *samáyā* „mittendurch“, in VS. in *ameśtá-* „daheim geopfert“, in MS. hinter *tredhá* „dreifach“ *púnar sadyáḥ* „alsbald“, in B. hinter verschiedenen auf *-dhá*, hinter *ubhayátaḥ* „auf beiden Seiten“ *adhunā* „jetzt“ [ŚB. 3, 3, 4, 19 *adhunopajñātám* Leumann KZ. 31, 45] *adyá* „heute“ (ŚB. XI(!) *tadáním* „dann“) *pūrvadyúḥ* „Tags zuvor“ *pratár* „Morgens“ *sáyám* „Abends“ *purá* „zuvor“ *íti* „so“, ja auch hinter *sakīt* (gegen TS.); bei *evám* „so“ und *mádhye* „in der Mitte“ wird im ŚB. auf beiderlei Weise akzentuiert. Vereinzelt ist das Paroxytonon ŚB. *sadyo-bhṛta-* „an demselben Tage getragen“ (ξ. λ.). — Soweit klassisch solche Wörter so komponiert werden, sind sie nach der allgemeinen Regel P. 6, 2, 144 oxytoniert; vgl. Harad. zu P. 6, 2, 2.

Diese Kompp. mögen vielfach durch einfache Zusammenrückung zu stande gekommen sein (vgl. TB. 3, 6, 3, 4 [p. 104, 9] *sadyo jātāḥ* : MS. 4, 5, 2 [65, 11] *sadyo-ghṛītā-* [zweifelhaft!]). Es läge deshalb nahe anzunehmen, daß eben hiebei das erste Wort seinen Ton einbüßte, das zweite ihn behielt; aber dann müßte, wenn das Hinterglied ein Präverbium enthält, der Ton auf diesem ruhen. Aber dies ist bloß bei den ungenügend beglaubigten MS. *punar-á-syta-* „wieder herbeigelaufen“ und ŚB. *svayam-sáṁ-bhṛta-* „selbst zusammengetragen“ der Fall, sonst wird gemäß d) trotz dem Präverbium oxytoniert z.B. TS. *punar-utsyūtā-* „wieder geflickt“ ŚB. *sakṛd-upamathitā-* „einmal umgerührt“. — Eher wird man also sagen müssen, daß diese Kompp., weil modern, modernen Akzent hatten.

δ) *svayám* „selbst“ (im RV. vor *-ta-* noch nicht verwendet) ist betont im AV. vor *kṛta-*, in der TS. vor *abhiṣūrta-* „begrüßt“: sonst herrscht in Übereinstimmung mit γ) Hintergliedston z.B. TS. *svayam-mūrtá-* „von selbst geronnen“ TB. *svayam-kṛtā-* „selbst gemacht“ ŚB. *svayam-nirdiṣṭá-* „selbst bezeichnet“.

ε) α) Bei nominalem Vorderglied entziehen sich im RV. nur achtzehn Komposita der Regel, außer dem Personennamen *indrotá-* nur solche, wo ein oxytoner Zweisilbler, nämlich *puru-* [7 mal ohne Gegenbeispiel] *agni-* [3 : 1] *ari-* [2] *kaví-* [2] *turi-* [1] *pitír-* [1] *bāhú-* [1 n. pr. : 2] oder *vibhván-* [1] vorangeht z.B. *puru-stutá-* „viel“ oder „von vielen gepriesen“ *kaví-sastá- kaví-pra-sastá-* „von Weisen

gepriesen, bewillkommt“. In Samh. kommen ungefähr gleich viel weitere Fälle neu hinzu, teils auch wieder hinter oxytonierten Zweisilblern (*ātmān- udān- kṛtsnā- gṛītā- bahū-*), teils hinter andern wie *prācīnā-* (MS. 4, 1, 13 p. 18, 17) *prācīna- mādhu- yāvārātha-* und bes. hinter verschiedenen Bezeichnungen von Körperteilen inkl. *mānas* z.B. TS. *padi-baddhā-* „am Fuße gefesselt“ *nāsy-otā-* „an der Nase g.“, teils endlich (doch nicht in AV. VS. und zunächst nur bei Komposita mit Präverbien) hinter Numeralien wie *tri- catur-* z.B. MS. *try-ālikhitā-* „an drei Stellen geritzt“ TS. *catur-avattā-* „viermal abgeschnitten“. Dazu das fem. MS. 1, 8, 3 (118, 2) *ārya-kṛī-* „von einem Arier verfertigt“ (P. 4, 1, 30). — Einige weitere Fälle von Oxytonese in den B. : hinter *rjū- sādhū- havis- hutā-*, hinter *dhūr- sóma- tārdman- mārdhan- agnihotrā-* und adverbiellem *púrva- prathamā-*, hinter Zahlwörtern auch bei unkomponiertem *-grhitā-*; TA. *brahma-dattā-* „durch das Brahman gegeben“ (SB. XIV n. pr.). — Vereinzelt das paroxytone SB. *kṛtsna-n'īta-* „ganz umhüllt“.

Ähnliche Unbetontheit eines aus zweisilbigem Oxytonon bestehenden Vordergliedes findet sich bei den Bahuvrihi § 114c; speziell solche von *puru-* vor adjektivischem Hinterglied § 96b, sowie in v. *puru-tāma-* „plurimus“. Nach Reuter KZ. 31, 591f. veranlaßte besonders lokale und temporale Bedeutung des Vorderglieds Verschiebung des Akzents auf das Hinterglied.

b) Kl. ist bei nominalem Vorderglied dieses betont, also das Alte bewahrt, in der häufigsten Kategorie : wo das Vorderglied instrumentalisch steht und das Hinterglied passive Bedeutung hat (P. 6, 2, 48) z.B. *vājra-hata-* „mit dem Donnerkeil erschlagen“ mit Ausnahme des aus den alten Texten vererbten v. *kavi-śastā-* (G. *pravṛddha-*) und *-kritā-* Fem. *-kṛī-* (P. 6, 2, 151. 4, 1, 50), belegt in AV. *ratha-kritā-* „um einen Wagen gekauft“, und mit Ausnahme der Personennamen auf *-dattā- -śrutā-* (P. 6, 2, 148). — Ebenso hat sich das Alte gehalten, wo das Vorderglied dativische (P. 6, 2, 45) oder lokal-akkusativische (P. 6, 2, 47) Funktion hat, in letzterem Falle jedoch nur, wenn das Hinterglied kein Präverbium enthält (Kāty. und Pat. zu P. 6, 2, 47) z.B. *manuṣyā-hita-* „den Menschen zugetan“ *grāmā-gata-* „ins Dorf gegangen“; — ferner wenn es gemäß § 84ce im Sinne eines Prädigativen nominativs steht (P. 6, 2, 46) z.B. *śrēṇi-kṛta-* „gereiht“; — wenn es auf die Frage wo? steht vor *siddha-* (P. 6, 2, 32) und mit Lokativform und Udattierung der ersten Silbe in einigen höhnisch ge-

brauchten wie *gēhe-dṛpta- -dhṛṣṭa-* „im Hause stolz“ bzw. „kühn“ u. ähnl. (G. *yuktārohin-* zu P. 6, 2, 81); — arbiträr wenn es „beständig“ bedeutet (P. 6, 2, 61) z.B. *nītya-prahasita-* oder *nītya-prahasitā-* „beständig lachend“; — ferner wenn gewisse Nomina, meist solche patronymischer Bildung, vor *bhakta-* „bewohnt“ stehen (P. 4, 2, 50 u. G. *aīśukāri-* [Gaṇar. 4 268f.]), wobei sie dann oxytoniert werden; — endlich in den sogen. umgedrehten Bahuvrihi (§§ 83b. 116a), wenn *kṛta- pratipanna- mita-*, und arbiträr, wenn *jāta-* Hinterglied ist (P. 6, 2, 170. 171). — In allen übrigen Fällen ist die Oxytonese durchgedrungen.

Oxytonese tritt hier kl. somit (außer in den Erbstücken *-kritā-* und *kavi-śastā-*) ein: 1) bei Komposition zweier Verbalia auf *-ta*, sei es im Sinne von § 74d.e (P. 6, 2, 46), sei es in dem Sinne, daß das Vorderglied angibt, in welchem Zustand der Hintergliedsbegriff vollzogen wird z.B. *unmatta-pralapitā-* „im trunkenen Zustand geredet“ : vgl. den Akzent der adjektivischen Dvandva (§ 74f.). — 2) Bei ablative und meistens auch bei lokaler und temporaler Bedeutung des Vorderglieds z.B. *bhasmani-hutā-* „in d. Asche geopfert“ *pūrvāhna-kṛtā-* „Vormittags getan“ (P. 2, 1, 45) : hier war wol § 93b vorbildlich. — 3) Bei aktiver Bedeutung des Hinterglieds, außer wenn es ohne Präverbium hinter zielakkusativischem Vorderglied steht und außer in einigen „umgedrehten Bahuvribis“ (s. oben). Also z.B. *kāntārātītā-* „über den Urwald hinausgegangen“ *duṣkha-prāptā-* „ins Unglück gekommen“ *rathā-yātā-* „mit dem Wagen gegangen“ *surā-pitā-* „Schnaps getrunken habend“ : der Grund der Oxytonese ist hier unklar. — 4) Vielfach, wenn der Redeteilcharakter derer auf *-ta-* aufgegeben ist : allgemein in Samjñās (P. 6, 2, 146); dann bei Personenn. auf *-datta- -śrūta-* (P. 6, 2, 148); bei Kompp. nach Art von *śāśa-plutā-* „Hasensprung“ d. h. „Sprung nach Art desjenigen eines Hasen“ (P. 6, 2, 145).

d) Wenn dem *-ta-* mehr als ein Präverbium vorangeht, hat das letzte den Ton (P. 6, 2, 49) z.B. Samh. *vy-ā-tta-* „geöffnet“ (substantiviert). Hievon abgesehen wird ein mit Präverbium verbundenes Adjektiv auf *-ta-*, wenn noch ein Glied davortritt, wie ein einfaches behandelt, also nach den sonstigen Regeln entweder unbetont gelassen oder oxytoniert. Infolge dessen ist ein auf ein anderes Glied folgendes Präverbium stets unbetont. So z.B. einerseits v. *ā-parī-vṛta- sū-sam-śīta- ádri-sam-hata-*, anderseits v. *u-pra-śastā- puru-sam-bhṛtā- kavi-pra-śastā-*. Abweichend AV. *sv-ā'kta-* „gute Salbung“.

Die Gegenbeispiele *punar-śrūta-* MS. 1, 11, 7 (169, 5) und dazu SB. XIII(!) *svayam-sāmbhṛta- yajñapurushā-sāmmīta* 3, 1, 2 (3, 3) [beide Glieder akzentuiert 3, 1, 7 p. 9, 8] haben keine Gewähr Reuter KZ.

31, 597 oben *byA.* Das wunderliche *indra-tvotāḥ* (RV. 1, 132, 1. 8, 19, 16) „von dir, o Indra, begünstigt“ ist ein Fehler für *indra tvotāḥ*.

e) Die Verbaladjektive auf *-na-* usw. (§ 83c) und die Komparative und Superlativ verbalen Ursprungs (§ 83d) gehen auch im Akzent mit denen auf *-ta-* zusammen.

a) Nach a) z.B. v. *pári-cchinna-* „ringsum beschnitten“ B. *pári-dyūna-* „in Elend versetzt“ (doch fem. ŠB. *pari-mūrṇi* „hinfällig“), v. *ni-mṛgra-* „sich anschmiegend“ *vi-bhṛtra-* „was sich hin und her tragen lässt“, AV. *áva-kṣāma-* „abgemagert“, v. *práti-cyavīyas-* „sich mehr herandrängend“ *vi-cayiṣṭha-* „am meisten wegräumend“.

Auffällig oxytoniert v. *ni-ci-rá-* „aufmerkend“ AV. *vidhré* „bei hellem Himmel“. — Samh. *sam-sphāna-* „fett werdend“ u. TS. *ava-kṣāna-* „verglommenes Feuer“ kann *-ana-* (§ 92c) enthalten; v. *vi-bhāva-* „scheinend“ ist Nebenform des häufigen v. *vi-bhāvan-*; über v. *sam-udrā-* „See“ s. § 49 *aaA.*; die Bildungsweise von v. *ākhará-* „Höhle“ steht nicht fest. — Die Paroxytonese in TA. *ni-ghṛṣ-va-* „aufgerieben“ ist ungenügend be-
glaubigt.

β) Nach b) einerseits v. *ā-bhinna-* (aber AV. *a-bhinná-*) „unge-
spalten“ *sú-pūrṇa-* „gut voll“ *sú-bhar-va-* „wol genährt“ usw., TS.
ā-parasu-vṛkṇa- „nicht mit dem Beil abgehauen“; dagegen hinter
andern Adverbien in Samh. und B. nur Oxytonese z.B. TS.
svayam-avapanná- „von selbst abgefallen“ ŠB. *sakṛd-ācchinna-*
„auf einmal abgetrennt“. Vgl. auch § 96 bβ—δ.

γ) Nach c) z.B. AV. *reṣmá-cchinna-* „vom Sturm abgerissen“
SB. *parasú-vṛkṇa-* „mit dem Beil abgehauen“ und *tūṣa-pakva-*
„am Spreufeuer getrocknet“ und mit Endbetonung AV. *gara-girṇá-*
„der Gift geschluckt hat“, ŠB. *jānv-ākná-* „mit gebogenem Knie“. —
Kl. Betonung lokativen (nicht-temporalen!) Vorderglieds vor
pakva- „gekocht“ und *śuska-* „getrocknet“ (P. 6, 2, 32); im übrigen
gelten für diese zwei und die auf *-na-* dieselben Regeln wie
für *-ta-*.

v. *khara-majrā-* „scharf reinigend“ nach Sāy. — ŠB. XII *śatātrmā*
gegen d) ist ohne Gewähr.

94. a) Bei *-ti-* hat sich Regel § 90a ähnlich wie bei
-ta- am besten gehalten hinter Präverbien (P. 6, 2, 50) z.B.
v. *prá-tūrti-* „Eile“ Samh. *āty-āpti-* „volle Erreichung“ usw. Aus-
nahmen kommen nur vorklassisch und hier nur ganz vereinzelt
vor: v. *ā-sakti-* „Nachstellung“ *ā-sutī-* „Gebräu“ und „Erregung“. —
In den Fällen, wo dem Präverbium ein anderes Präverbium

oder sonst ein Wort als erstes Glied vorausgeht, gilt dieselbe Regel wie bei denen auf *-ta-* nach § 93d z.B. TS. *praty-ávarūḍhi-* „das Herabsteigen zu jemand hin“ *bhrātṛ-ṛya-parā-nutti-* „die Vertreibung eines Nebenbuhlers“; vgl. *-āhutī-* in c).

Aus *āryāvasatīḥ* TB. 2, 3, 5, 4 ist nicht mit Bö. Wb. und Reuter KZ. 31, 606 ein oxytones *ā-vasatī-* zu folgern. Wenn der Komm. richtig den ganzen Komplex als Kompositum mit *āvasatī-* faßt, so ist der (doppelte!) Akzent jedenfalls fehlerhaft. Aber es ist wol ursprünglich *āryā vasatīḥ* gemeint.

b) Auch *su-* und *dus-* sind kl. (gemäß der allgemeinen Regel P. 6, 2, 50) immer betont, aber der RV. zeigt neben drei Belegen von Vordergliedston (*sú-miti-* „gute Befestigung“ *sú-śiṣti-* „gute Hilfe“ und *sú-ṣuti-* „gute Geburt“) Schwanken bei *sú-niti-* *su-nīti-* „gute Führung“ und bei *dūṣ-ṣuti-* *dus-ṣutī-* „fehlerhaftes Preisen“ und ein Dutzend Gegenbeispiele, die je nach dem selbständigen Akzent des Hintergliedes teils oxytoniert sind, wie z.B. *su-mati-dur-mati-* „Wohl-, Übelwollen“, teils paroxytoniert wie *su-śakti-* „leichte Möglichkeit“, teils proparoxytoniert wie *su-prāṇīti-* „sichere Führung“. In den andern akzentuierten Texten zeigt sich kein neues Beispiel für Betonung des Hinterglieds außer AV. *su-puṣṭī-* „gutes Gedeihen“. — Sonstige indeklinable Vorderglieder mit Einschluß von *a(n)-* haben immer den Ton z.B. v. *ā-citti-* „Torheit“ *sadhā-ṣuti-* „gemeinsames Lob“, Samh. *sá-piti-* „gemeinsames Trinken“; doch *-citi-* „Schichtung“ hinter *punar- svayam-* (wie *-tā-* hinter denselben § 93c).

c) Hinter nominalem Vorderglied wird im RV. (abgesehen von *ṛṣṭ-sutī-* „Kampf“) die Regel, gerade wie bei *-ta-* (§ 93cα), nur hinter ein par zweisilbigen Oxytona verlassen: *uru-kṣitī-* „weites Wohnen“ *ṛju-nīti-* „gerades Führen“ gegenüber *indra-hūti-* „Anrufung Indras“ und unzähligen andern. — In Samh. greift die Betonung des Hinterglieds nur wenig um sich: *-āhutī-* „Spende“ in TS. hinter *puruṣa-* neben neun neuen (auf *-apanutti-* *-abhibhūti-* *-āhuti-* *-kṛti-* *-gati-* *-citti-* *-dṛṣti-* *-parāṇutti-* *-sphāti-*) mit der alten Betonung. — Aber in B. sind alle Neubildungen außer ŠB. *ādityēṣṭi-* „ein best. Opfer“ oxytoniert: zahlreiche mit *-āhutī-* und *-citi-*, dazu *ghṛta-kṛti-* „Erwähnung des Ghī“ u. aa. — Kl. ist die Betonung des Vorderglieds völlig aufgegeben, und ist ferner, obwohl hier das Simplex in der Regel paroxytoniert ist, die Oxytonese durchgeführt (P. 6, 2, 151).

In v. *nemá-* u. *vaná-dhiti-* u. *medhá-sáti-* ist im Vorderglied der Akzent verschoben. — TS. 5, 7, 4, 4 *rāṣṭra-bhṛti-* bei Reuter KZ. 31, 606 beruht auf falscher Lesung; SV. *carṣāṇi-dhṛti-* (vgl. RV. 3 90 [79], 5^d *carṣāṇi-dhṛtū*) und AV. (19!) *saṛva-sánti-* sind ungenügend beglaubigt; die Paroxytonese von MS. *droṇa-citi-* *prauga-citi-* ist mindestens auffällig. — Was Pat. zu V. 1 zu P. 6, 2, 42 für *-ti-* mit Vordergliedakzent anführt: v. *devá-háti-* „Anrufung der Götter“ AV. *vásu-náti-* „Güter bringend“ unbelegtes *devá-náti-*, war offenbar kl. ungebräuchlich; ebenso was die Kāś. G. *dāśibhāra-* zu P. 6, 2, 42 außerdem hat: TS. *déva-júti-* n. pr. [Bahuvr. !], unbelegtes *devá-súti-* (*devá-bhiti-* *devá-láti-* in dems. Gaṇa nach den P.-Ausgaben sind fehlerhaft!).

§§ 95. 96: Determinativkomposita mit Adjektiv als Hinterglied.

95. a) Unter ähnlichen Bedingungen, wie die partizipialen Wörter auf *-ta-* *-na-* können gewöhnliche nicht ausgesprochen verbale Adjektive als Hinterglieder von Komposita fungieren.

Über den kl. Gebrauch P. 2, 1, 29—31. 36. 39—41. 61 nebst den Ergänzungen bei Speyer 160f.

β) Bei den Adjektiven auf *-u-* ist dies nur in beschränktem Maße der Fall. In alter Zeit finden sie sich fast nur mit dem privativen *a(n)-* und etwa mit Präverbien. So v. *an-āśu-* „langsam“ *ān-rju-* „unredlich“ (in pā. *an-uju-* *an-ujj-aṅgi* mit der ältern Bedeutung „krumm“ Kern Museum 1, 102) *ā-dāśu-* „unfromm“ *ā-bhīru-* „nicht schrecklich“, B. *ān-aṇu-* „nicht fein“ *a-sādhū-* „schlecht“ *a-svādu-* „nicht gut schmeckend“; ferner v. *prāśu-* „sehr schnell“ Samh. *āw-rju-* „sich im richtigen Laufe bewegend“ MS. *āty-aṇu-* „sehr dünn“ *āti-bahu-* „zu viel“. — Mit sonstigen Vordergliedern findet sich v. häufig nur *vásu-* „reich“ z.B. *vibhā-vasu-* „strahlenreich“, vereinzelt *raghū-* „flink“ in *máde-raghū-* „in der Begeisterung flink“. Auch später sind solche Verbindungen nicht häufig. Man beachte, daß z.B. *mrdu-* „weich“ erst in TB. *ārṇā-mṛdu-* „wollenweich“ Zusammensetzung eingeht, und dieses ein älteres (v. Samh. S.) *ārṇa-mradas-* vertritt, wo durch Bahuvrīhikomposition des zugehörigen Substantivs auf *-as-* der gleiche Sinn erzielt wird; vgl. gr. *ποδώνης* : *ωνύς*, *Πολυθέρωνς* : *θρασύς* usw.

Dazu v. *ādhrigu-* (BR. „unaufhaltsam“), wenn es Bloomfield JAOS. 16 p. CXXVI u. Am. J. Phil. 17, 429 richtig zu av. *driju-* „arm“ stellt.

— Vgl. av. *a-vanhu-* „böse“, gr. *ἀ-μπλύς* „schwach“ (Verf. KZ. 30, 302) *Ἄνηρ-οςν πάμ-πολυς ὑπέρ-θεσσας*.

γ) Hierher auch die Verbindungen mit den Komparativen auf *-(i)yas-* und Superlativen auf *-iṣṭha-*, soweit sie nicht mehr gemäß § 83d verbal empfunden werden z.B. Samh. *paró-variyas-* „oben breiter“ (ChU. „allervorzüglichst“), Āp. *varṇa-jyāyas-* „der Kaste nach höher stehend“, kl. *varṇa-jyestha-* „der Kaste nach am höchsten stehend“ Daśak. *tejo-variṣṭha-* „an Majestät der beste“ *ati-gariyās-* „allzu teuer“. Ferner lehrt P. 6, 2, 25 die Verbindung von Nomina actionis mit den Komparativen *kaniyās-* „jünger“ *jyāyās-* „älter“ *pāpiyās-* „schlechter“ *sreyās-* „besser“ und mit den zugehörigen Superlativen, sowie mit *avama-* „der unterste“ z.B. *gámanasreyās-* „besser zu gehen“.

Über Komparative hinter Vorderglied ablativischer Bedeutung unten *εαA.*, über v. *nābhā-nēdiṣṭha-* unten *εβA.* — gr. *περι-πλεες* „multo plures“?

b) Das Vorderglied kann aus einem Substantiv, einem Adjektiv, einem Präverbium oder sonst einem Indeklinabile bestehen.

c) a) Ein substantivisches Vorderglied kann, wie in gr. *θεο-εἰκελος* „den Göttern gleich“, zum Hinterglied in einem Kasusverhältnis stehen z.B. v. *tanā-subhra-* „eitel auf seine Person“ *vakmarīja-satya-* „treu den Ordnern der heiligen Reden“ *viśvāśambhu-* „allen Heil bringend“ *yajñā-dhīra-* „opferkundig“, ŠB. *dhānyā-tilvila-* „an Getreide reich“ *ībhyā-t-* „an dem, was zum Hauswesen gehört reich“. — Kl. kann das Vorderglied nach den Grammatikern stehn im Sinn eines Akkusativs der Zeitdauer (P. 2, 1, 29) z.B. *sarvarātra-kalyāṇi* „die ganze Nacht schön“; im Sinn eines Instrumentals (P. 2, 1, 31 nebst V.) mit *avaranipuṇa-* *pūrva-* *mīṣra-* *ślakṣṇa-* *sadrśa-* *sama-*, sowie mit *ūna-* „nachstehend“ und dessen Synonymen z.B. *māsa-pūrva-* „um einen Monat früher“; ferner (P. 2, 1, 30), wenn der Hintergliedsbegriff als durch den des Vorderglieds hervorgebracht bezeichnet wird z.B. *śāṅkulā-khanda-* „mit einem Pflöckchen zerstückelt“; im Sinn eines Dativs (P. 2, 1, 36) mit *raksita-* *sukha-* *hita-* z.B. *go-hita-* „für das Rind gut“; im Sinn eines Genetivs im allgemeinen (P. 2, 2, 8 vgl. auch β); im Sinn eines Lokativs (P. 2, 1, 40 nebst G. *śauṇḍa-* und Gaṇar. 2, 101) mit *śauṇḍa-* „worauf versessen“ mit Ausdrücken für „gesickt“ wie *kuśala-* *capala-* *nipuṇa-* *patu-pandita-* *pravīṇa-* und entsprechend mit *savya-* „linkisch“, ferner (Gaṇar. 2, 101) *avasāna-virasa-* „am Ende schlecht schmeckend“ *kāy-āyasa-* „im Leib eisern“ d. i. „gefräßig“. — Die Kasusbe-

deutung lässt sich nicht genau präzisieren bei S. kl. *-adhīna-* „dem und dem zugehörig, untergeordnet“, sowie wo das Vorderglied den Teil bezeichnet, dem die durch das Hinterglied bezeichnete Eigenschaft anhaftet (vgl. § 84cη) z.B. Mbh. 3, 145, 46 *puspa-vikaca-* „in Bez. auf die Blumen aufblühend“ und 3, 46, 10 *nitambonnata-pīvara-* „an den Hinterbacken hoch und fett“.

Weiteres unter β)! — Selten ist die Verbindung e. ablativischen Vorderglieds mit e. Komparativ: Pat. zu V. 3 zu P. 8, 1, 1 (p. 362, 5) *sarvālpīyān* „kleiner als das Ganze“, Mbh. 2, 35, 11 *sahasrāvaram arhaṇam* „ein Geschenk weniger als tausend“, Viṣṇup. 4, 10, 6 *aśeṣa-kanīyas-* „jünger als alle“. Vgl. av. *aspō-stuoyehiś* Nom. pl. fem. „stärker als ein Pferd“, sowie die Kompp. auf *-anya-* *-itara-* „ein anderer als“. — Mit einem Superlativ darf nach P. 2, 2, 10 ein Nomen im Sinne eines partitiven Genetivs nicht komponiert werden. Aber s. Mahābh. 2, 46, 1 *rājasüye kratu-śreṣṭhe;* das substantivierte *puruṣottama-* „der beste der Männer“ wird von Mallin. zu Śiś. 1, 31 sophistisch nach P. 2, 3, 41 in *puruṣeṣu uttama-* aufgelöst. Vgl. ep. kl. *vara-* „der beste unter . . .“. Unrichtig deutet Mahidhara VS. *yārasu-prathama-* mit „unter d. Speisen die erste Stelle einnehmend“; s. BR. — Genetivisch oder dativisch ist auch das Vorderglied derer auf *-priya-* „befreundet mit“, die den Bahuvrihi mit *priya-* als Vorderglied synonym sind (V. 2 zu P. 2, 2, 35). — Unklar ist v. *sādhv-aryā-* (Ludwig: „den Frommen sehr nützlich“ vgl. unten εβΑ.). Falsch erklären BR. Samh. *śik-suma-* (*śik-sama-*) als „Re-ähnlich“, s. § 42f; auch *karma-dhyāna-* (Ganar. 2, 101: „*karmasu yuktā-*“) ist Bahuvrihi.

β) Bei solchem Verhältnis der Glieder ist Kasusform des Vorderglieds häufig. Die des Lokatifs wie in *Ἄιρικος Αερι-φιλος* z.B. in v. *máde-raghu-* „im Rausche flink“ *suté-kara-* „beim Soma tätig“ *sumná-āpi-* „in Zuneigung verbunden“ *gávi-śthira-* (AV. *gavi-*) n. pr. eigt. „beim Rinde stark“ vgl. ep. *yudhi-śthira-* n. pr.; kl. (G. *pātre-samita-* und Ganar. 2, 102—105): *garbhe* „im Mutterleibe“ vor *dhīra- suhita-, gehe-* „im Hause“ und *gosthe-* „in der Hürde“ vor *patu- pandita- pragalbha- vijitin-, gehe-* auch vor *vicitin-* (vgl. Mbh. *gr̥he-jñānin-* „töricht“), *pātre-bahula-* „(bloß) bei der Schüssel zahlreich“ (Harad. zu P. 2, 1, 48); ferner kl. *kan̥the-kāla-* „am Halse blau“ Bein. Śivas; — die des Instrumentals z.B. in v. *dhiyā-vasu-* „an Andacht reich“ *vidmanāpas-* (zu *apás-*) „mit Weisheit wirkend“, kl. *janusā-ndha-* „von Geburt blind“ (V. 2 zu P. 6, 3, 3); — die des Genetivs sg. laut Pat. zu V. 2 zu P. 6, 2, 11 in *dāsyāh-sadṛśi vṛṣalyāh-sadṛśi* als Schelte (P. 6, 3, 21) eigt. „einer Sklavin, einem gemeinen Weibe gleich“; — die des Genetivs pl. in kl. *devānām-priya-* (V. 3 zu P. 6, 3, 21) eigt. „den

Göttern lieb“, substantiviert im Sinne von „du“ (Pat. zu P. 5, 3, 14 p. 405, 15. 20f. u. zu 2, 4, 56 p. 488, 20) und als Ehrentitel von Königen, später höhnisch gebraucht.

Bahuvrihis nach § 109 sind kl. *tvaci-sāra-* „Rohr“ (Ganar. 101), die von BR. hieher gezogenen v. *ści-śama-* Epithet des Indra (s. § 42f.) u. VS. *ghāśe-ajra-* (BR.: „zum Verzehren treibend“). Nur scheinbar ist das Vorderglied lokativisch in v. *nābhā-nēdiṣṭha-* n. pr. eigt. „in d. Verwandtschaft am nächsten“ gegenüber v. *nābhi-* „Nabel“. Denn gemäß av. *nabā-nazdiṣṭa-* „verwandtschaftlich nächst stehend“ verglichen mit ahd. *naba* lett. *naba* „Nabel“ ist ein stammhaftes Vorderglied indoir. *nabhā-* anzusetzen (wobei das ai. *nā-* st. *nā-* aus *nābhi-* entlichen ist?). Vgl. Richter IF. 9, 209. Bartholomae Altir. Wb. sv. *nabā-nazdiṣṭa-*. Irrtümlich Richter IF. 9, 207 nach BR. *māyi-vásu-* für TS. 3, 2, 10, 2 *máyi vásuh* (vgl. AB. 2, 27, 3). — Einen Instrumental erkennt Leumann Et. Wb. 106 A. mit Recht auch in v. *jātū-śhira-* „urkräftig“ nebst ep. *jātū-karṇa-* n. pr. eigt. „von Natur stutzohrig“, woraus ŚB. *jātūkārṇya-* n. pr. — Zu *devānām-priya-* vgl. *devānām-piyyā-* bei Aśoka, *devānu-ppiyyā* bei den Jaina u. bes. Silvain Lévy J. as. VIII, 18 (1891), 549 ff.

d) α) Daneben kann ein substantivisches Vorderglied zum Hinterglied im Kongruenzverhältnis stehen. So S. *go-mithunau dasa-m.* „aus Rindern“ bzw. „aus Sklaven gepaart“. Ferner kl. *kumāra-* „Kind“ vor *abhirūpaka-* „schön“ *kuśala- nipiṇa- patu-* „geschickt“ *capala-* „beweglich“ *mrdu-* „zart“ (P. 2, 1, 70 und G. *śramaṇā*); ebenso *yuvan-* „Jüngling“ vor Bezeichnungen unjugendlicher Eigenschaften *khalati-* „kahl“ *jarat-* „alt“ *palita-* „grau“ *valina-* „runzlig“ (P. 2, 1, 67) z.B. *kumāra-paṇḍita-* „als Knabe gelehrt“ *yuva-khalati-* „als Jüngling kahlköpfig“. Vgl. ep. *stri-pūrva(ka)-* „als Weib früher gewesen“ *saṃrāḍ-arha-* „als Gesamtkönig würdig, würdig ein G. zu sein“.

Zur Beurteilung von *go-mithunau* vgl. man TS. TB. *mīthunāvā*, anderseits GS. *go-mithunam*.

β) Dahin gehören auch die eine Vergleichung enthaltenden Verbindungen, wo im Hinterglied die das Tertium comparationis bildende Eigenschaft, im Vorderglied ein typischer Träger dieser Eigenschaft gegeben ist (P. 2, 1, 55. Speyer 163) z.B. VS. *śukababhu-* „rötlich wie ein Papagei“, TB. *ārṇā-mrdu-* „weich wie Wolle“, ep. Pat. *tittiri-kalmāṣa-* „schwarz gesprenkelt wie Rebhühner“, kl. *śastrī-śyāma-* „schwarz wie ein Messer“. Ähnlich kl. (P. 6, 2, 4) *arītra-gādha-* „tief wie ein Ruder“. Eine Vorstufe zu diesen bildet RV. 6, 9, 5^b *māno jāviṣṭham* „wie ein Gedanke schnell“.

v. *vīśan-vasu-* nach Grassmann „tüchtig wie Stiere“.

e) Auch Adjektiva können ein adjektivisches Hinterglied determinieren:

α) im Sinne eines Kongruenzverhältnisses in denen auf *-pūrva-*, bes. mit Verbaladjektiven auf *-ta-* als Vorderglied, (P. 6, 2, 22) z.B. kl. *dṛṣṭa-pūrva-* „früher gesehen“ eig. „als Gesehener früher“ *ādhyā-pūrva-* „früher reich gewesen“, und in denen mit Gerundiv als Vorderglied (P. 2, 1, 68) z.B. *bhojya-lavāṇa-* „zum Genießen salzig“ eig. „als zu Genießendes salzig“.

Über die auf *-pūrva-* Pott 2, 379. — Vgl. Daśak. I 52, 11 Bü. *smaryamāṇa-madhura-* „in der Erinnerung süß“. — *niṣappa-śyāmā* (G. *mayūra-vyāmsaka* = Gaṇa. 2, 123) „sitzend schwarz geworden“.

β) in adverbiellem Sinn. So *mahā-* in v. *mahā-vatūrin-* „sehr breit“ *mahā-mahivrata-* „sehr gewaltig herrschend“ AV. *mahā-nagni-* „die Buhlerin“ eig. „die sehr nackte“ (wozu AV. *mahā-nagnā-* „Buhler“ hinzugebildet ist), vgl. Samḥ. *mahā-niraṣṭa-* (Pat. zu P. 6, 2, 38 *mahā-niraṣṭā-*) „ein verschnittener Ochs“ ep. *mahā-nīla-* „dunkelblau“ u. dgl. — Ähnlich v. *aprāmi-satya* (Vok.) „ewig wahr“ *try-āruṣa-* „an drei Stellen des Körpers rötlich“, vgl. *puru-* § 96bδ und den Personennamen v. *try-āruṣa-*; MS. *kṣudrā-prsatī* „fein getüpfelt“. — Kl. gehören insbesondere hieher die mit *tulya-* „gleich“ und dessen Synonymen als Vorderglied (P. 2, 1, 68. 6, 2, 2) z.B. *tūlya-śveta-* „gleich weiß“ *sadīṣa-śveta-* „ähnlich weiß“; die mit *bahu-*, das dann [mit ähnlicher Begriffsverschiebung wie bei deutsch *fast* frz. *assez*] „ziemlich“ bedeutet (P. 5, 3, 68) z.B. *bahu-paṭū-* „ziemlich gewandt“; die mit gew. Adjektiven, welche „deutlich“ u. ähnl. (*vicitra- vispaṣṭa- vyakta-*) oder „geschickt“ u. ähnl. (*kuṣala- nipuṇa- paṭu- pañḍita-*) bedeuten und die mit *capala-* „beweglich“ *sampanna-* „vollkommen“ (P. 6, 2, 24 und G. *vispaṣṭa-*) z.B. *vispaṣṭa-katuka-* „offenbar herb“; endlich die mit *sarva-* im Sinne von „ganz, durch und durch“ (P. 6, 2, 93), die freilich wol besser unter α) gestellt werden z.B. VS. *sarvā-suddhavala-* „ganz weißgeschwänzt“ ŠB. *sarvā-rohita-* „ganz rot“, nebst v. *viśvā-ścandra-* „ganz glänzend“. Überhaupt gehören hieher alle Fälle, wo ein Adverb in der entsprechenden nominalen Stammform als Vorderglied fungiert (§ 27) z.B. Samḥ. *ūrdhvā-prṣni-* „nach oben zu gesprengelt“ TA. *ūrdhvā-pavitra-* „oben rein“. — Vgl. gr. *παρ-ποικιλος* „ganz bunt“ *παρ-άπαλος* „ganz zart“.

bahu- „ziemlich“ (das übrigens auch mi. belegt ist) gilt den Grammatikern als derivatives Element, nicht als Vorderglied; vgl. die Kāś. zu

P. 4, 2, 137. Katyāyana V. 1 zu P. 6, 2, 93 erklärt *sarva-śveta-* als „der weißeste aller“. — v. *sādhv-aryā-* á. 1. „treu anhänglich“ BR., „gradaus strebend“ Grassmann; vgl. caA. und § 96aA. Nach Ludwig Rigv. 5, 482 hängt es aber vielleicht mit v. *adhvarā-* „Gottesdienst“ zusammen.

f) Häufig sind ferner als Vorderglieder

α) Adverbien: solche auf *-am* z.B. v. *satyām-ugra-* „wahrhaft gewaltig“; solche auf *-tas* z.B. v. *satō-mahānt-* „gleich groß“, Samḥ. *satō-brhati* „die gleich große“ *anyata-enī* und *ubhayata-enī* (Akzent § 96ba) „auf einer“ bzw. „auf beiden Seiten bunt“, K. *ubhayata-eta-*; sonstige z.B. v. *evāra-* „ganz bereit“ *pūnar-nava-* (Samḥ. *-nava-*) „sich erneuernd“ vgl. ŠB. *pūnar-yuvan-* „wieder jung“, TS. *jyōg-amayāvin-* „seit lange krank“, ŠB. *parā-uru-* „oben breit“ *parō-ṇhu-* „oben eng“; kl. *īsat* „ein wenig“ (P. 2, 2, 7 nebst V.) z.B. *īsat-kadāra-* „ein wenig lohfarben“.

Zu den § 28by angeführten Kompp. aus Absolutiv und Adjektiv füge (nach G. *mayūra-vyāmsaka*-) noch *pītvā-sthiraka- bhuktvā-suhita- vṛthā-pakva-* gemäß § 83cβ. — Über v. *yācchreṣṭhā-* „möglichst gut“ § 122a.

β) *an- su- dus-*; Beispiele § 96aβγ.

γ) Präverbien, und zwar meist in ihrer adverbialen Grundbedeutung, manchmal aber auch mit einer in andern Kompositionsklassen entwickelten Funktion, so *nis-* kl. mit dem in den Bahuvrihi erwachsenen negativen Sinne z.B. *nir-ākula-* „nicht überfüllt“. Ähnlich R. *vi-kubja-* „nicht bucklig“ (vgl. *nis- vi-* § 110). — Am häufigsten erscheint (von Samḥ. an) *āti*, zum Ausdruck von Übermaß oder sehr hohem Maß z.B. VS. *āti-krṣṇa-* „dunkelfarbig“ TB. *āti-dantura-* „zu stark hervortretende Zähne habend“ B. *āti-kirita-* „zu kleine Zähne habend“. Außerdem finden sich: *abhi* steigernd z.B. AB. *abhy-alpa-* „recht klein“ kl. *abhi-tāmra-* „dunkelrot“; — á um Annäherung an die Bedeutung des Hinterglieds auszudrücken (Pat. zu V. 4 zu P. 2, 2, 18 p. 416, 17 Kielh.) z.B. v. *ā-miślatama-* „sehr gelind gemischt“ (Geldner Ved. St. 3, 181), kl. *ā-nīla-* „schwärzlich“ (Ragh. 3, 8^b nach Mallin. „ganz schwarz“) *ā-piñjara-* „rötlich“; — *ūd* steigernd z.B. kl. *uccaṇḍa-* „überaus heftig“; — *ūpa* ähnlich wie á z.B. AV. (19!) *upottamā-* „paenultimus“ PB. *upa-ksudra-* „minusculus“; — *nī* „nieder“ z.B. v. *nī-dhruvi-* „beharrend“: v. *dhruvī-* „fest ruhend“, kl. *ni-kubja-* „niedergekrümmt“; — *nīs* im Sinn der Absonderung z.B. kl. *nīs-kevala-* „ausschließlich eigen“ (vgl. Samḥ. *nīs-kevalya-* id.), und negativ s. oben; — *pāri* wie gr. *πέρι* steigernd z.B. kl. *pari-durbala-* „ganz schwach“;

— *prá* steigernd z.B. v. *prású-* „sehr schnell“ *pra-sardha* (Vok.) „keck“, ep. kl. *pra-tanu-* „überaus fein“; — *práti* kl. zum Ausdruck von Entsprechung oder Gleichheit z.B. *prati-pāpa-* „wieder böse“ *prati-karkaśa-* „gleich hart“; — *ví* zum Ausdruck teils der Ausdehnung wie z.B. in v. *vi-mahī* „sehr groß“ teils der Varietät wie z.B. in v. *vy-ēnī* „bunt schillernd“ kl. *vi-citra-* „bunt“, und auch in v. *vi-sadṛśa-* „ungleichartig“ und Samh. B. *vi-śama-* „ungleich, uneben“ (wo der begriffliche Gegensatz zum Hinterglied zu negativer Bedeutung geführt hat), AB. *vi-kṣudra-* „in verschiedenem Grade klein“; — *sám* vorkl. zum Ausdruck der Gemeinschaft und Reziprozität in v. *sám-vasu-* „mitgöttlich“ (BR. „zusammenwohnend“) VS. TB. *sám-priya-* „einander lieb(end)“, sp. pleonastisch vorgeschoben z.B. kl. *sam-utkaṭa-* = *utkaṭa-* „aufgeregt“. Ähnlich ep. *sam-pakva-* *sam-anuvrata-* buddh. *sambhula* usw. — Vgl. gr. ἀμφι-δέξιος, ἀμφι-μέλαινα, διά-λευκος, περι-δέξιος, πρό-πας, ὑπέρ-δεινος lat. *per-magnus* usw.

In TS. 4, 2, 4, 1^a *sám yá vah priyās tamīvah*, *sám priyā hīdayāni vah*, *ātmā vo astu sám-priyah*, *sám-priyās tanīvo máma* (Weber Ind. St. 13, 60) liegt beachtenswerter Wechsel zwischen parathetischer und kompositioneller Verbindung eines Präverbs mit einem Adjektiv vor (§ 9b^a). — Unklar ist die Herkunft von v. und sp. *á-tura-* „leidend“.

96. a) Die Betonung der nach § 95 gebildeten Komposita ist im ganzen dieselbe, wie die nach § 90a ursprünglich bei denen auf *-ta-* geltende, d. h. es wird in der Regel das Vorderglied betont. Und zwar auch wenn das adjektivische Hinterglied selbst schon zusammengesetzt ist. So Samh. *samantá-sítibāhu-* und *-sítirandhra-* „auf jeder Seite im Besitz eines weißen Vorderfußes“ bzw. „einer weißen Ohrhöhle“.

Diese Betonung scheint sicher für die Grundsprache in Anspruch genommen werden zu können. Im Griechischen fällt in solchen Kompp. der Ton regelmäßig auf das Vorderglied z.B. *Αἰ-γύλος* : *γύλος, πάγκαλος* : *χαλός, πάμπολος* : *πολύς*, oder er wird wenigstens möglichst weit zurückgezogen z.B. *παν-άπαλος* : *άπαλός, περι-δέξιος* : *δέξιός, παμ-μίαρος* : *μιαρός, μεσαι-πόλιος* : *πολιός* (abweichend wol nur *ά-μβλύς* und einige mit *παν-* wie *παμβδελνός*).

b) Vorklassisch finden sich nur wenige Abweichungen.

a) Vereinzelt ist die Oxytonese in den *i*-Stämmen AV. *mahā-nagnā-* (§ 95e^β), dem sich *mahā-nagnā-* anschließt, und TS. 7, 1, 6, 5 *anyata-ēnī ubhayata-ēnī* gegenüber VS. 24, 8 *anyāta-ēnī* TS. 7, 1, 5, 7 *ubhāyata-ēnī*, und in v. *prású-* „überaus rasch“. Da-

gegen bewirken gewisse Vorderglieder (gerade so wie bei den Bahuvrīhi § 114) Abweichen von der allgemeinen Regel:

Bei AV. (19!) *upottamā-* (§ 95f^γ) ist die Überlieferung unsicher: bei B. *avāntarā-* „dazwischenliegend“ zweifelhaft, ob es hierher gehört.

β) Hinter *a(n)-* findet sich Oxytonese vereinzelt bei solchen auf *-u-* (§ 95a^β) wie v. *an-āsú-* ŠB. *a-sādhū-* vgl. VS. *a-bhirū-ṇ-am* „nicht schrecklich“ (gegenüber v. *án-ṛju-* usw.) und bei solchen auf *-ra-* wie v. *a-citrā-* „unkenntlich“ *a-vadhrā-* „unzerstörbar“ *a-viprā-* „nicht erregt“ *a-sírirā-* (Samh. B. *a-slilā-*) „häßlich“, sowie *an-ugrā-* neben *án-ugra-* „schwach“; überwiegend bei denominativen auf *-(i)ya- -iya-* (Knauer KZ. 27, 42 ff.), wie v. *a-yajñiyā-* „nicht zum Opfer taugend“ *a-satyā-* „unwahr“ AV. *a-kṣudhyā-* „keinen Hunger zulassend“ ŠB. *a-dakṣinīyā-* „eines Geschenkes unwert“ gegenüber v. *á-martyā-* „unsterblich“ ŠB. einmal *á-yajñiya-*; ferner vereinzelt in v. *an-ātūrā-* „unversehrt“ *a-jyeshthā-* „nicht der älteste“ (unmittelbar neben *á-kanīṣṭha-* „nicht der jüngste“) *a-sthūrī-* (Samh. auch *á-sthūri-*) „nicht einspännig“, AV. *a-sātikā-* „nicht geboren habend“, ŠB. 14, 7, 2, 6 viermal *a- — -máya-* „nicht aus dem und dem bestehend“.

Die v. Oxytonese *a-sthūrī-* auch in VS. MS. TB. ŠB.; *á-sthūrī-* TS. 7, 1, 1, 1. 2, was Knauer KZ. 27, 57 durchführen will; aber vgl. Oldenberg ZDMG. 55, 313. — AV. (19!) *an-āsmākā-* „nicht der unsrige“.

γ) Bei *su- dus-* halten sich Vordergliedston und Hintergliedston ungefähr die Wage, vgl. einerseits v. *sú-bhadra-* „herrlich“ AV. *sú-priya-* „sehr lieb“ TS. *sú-sabheya-* „im Rat gewandt“ ŠB. *sú-mārtṣna-* „sehr fein“, anderseits v. *su-séva-* „sehr hold“ *duh-séva-* „mißgünstig“ AV. *su-citrā-* „ausgezeichnet“ VS. *su-prátyañc-* „wol rückwärts gewandt“.

sú- außerdem noch v. vor *-vipra-* AV. vor *-pakra-* ŠB. *-bhūyasa-* *-sarva-*; Hintergliedston hinter *su- dus-* v. auf *-āyasá-* *-práceras-* *-prajāvant-* *-(prāvīt)-* *-ścandrā-*, in AV. (19 u. 20!) auf *-āsú-* *-satyā-*; v. *su-dáksa-* *su-rukmá-* *su-vená-* können auch Bahuvrīhi sein.

δ) Endlich findet sich Oxytonese hinter *puru-*; so in v. *puru-priyā-* „vielbeliebt“ (ebenso in v. *-dasmá-* *-mandrá-* *-ścandrā-*). — Dazu TS. *madhu-miśrā-* „mit Honig gemischt“ B. *-miśrā-* in sieben sonstigen Verbindungen : AV. *tilā-miśra-* „mit Sesam gemischt“.

Ebenso wäre v. *sādhv-aryā-* zu beurteilen. Aber s. § 95e^αA. e^βA. — Über angebliches TS. *mayi-ráśu-* § 95e^βA.

c) Klassisch scheint die Oxytonese weiter um sich gegriffen zu haben. Doch wiegt die Betonung des Vorderglieds noch stark vor.

In der grammatischen Theorie gilt gemäß der allgemeinen Regel P. 6, 1, 223 Oxytonierung als das normale. Aber die unter «—γ) aufgeführten Fälle von Vordergliedston sind trotz der hiezu wieder gelehrteten Ausnahmen wohl viel zahlreicher, als die Fälle, in denen die allgemeine Regel in Kraft tritt.

a) Für § 95cα gilt sie bei akkusativischer, instrumentalischer und lokativischer Bedeutung des Vorderglieds (P. 6, 2, 2), doch bei instrumentalischer nicht vor *īna-* „nachstehend“ und dessen Synonymen (P. 6, 2, 153) und nicht vor unkomponiertem *mīśra-* „gemischt“ (nicht „verbunden“!) (P. 6, 2, 154), und bei lokativischer nicht vor *-pūnyā-* (Simplex *pūnya*) „tüchtig“ (P. 6, 2, 152) — Ebenso ist das Vorderglied betont, wenn genetivisch vor *sadeśa-* *sāniṣṭa-* *samaryāda-* *savidha-* „nahe, benachbart“ (P. 6, 2, 23) und in *dāsyāḥ-sadrśa-* u. dgl. [§ 95cβ] (P. 6, 2, 11 nebst Pat.); ferner, was auch hieher gehört, vor *priya-* *sukha-* „angenehm“, wenn das Vorderglied das, wozu (oder den, welchem) etwas angenehm ist, bezeichnet (P. 6, 2, 15, 16); endlich vor *-sārada-* „frisch wovon her kommend“ (P. 6, 2, 9) z.B. *drśāc-chārada-* „frisch vom Mühlstein herkommend“ (von Korn), und in den Komposita mit Komparativen und Superlativen nach § 95bγ (P. 6, 2, 25).

Nach P. 6, 2, 131 nebst G. *vargya-* ist die erste Silbe des Hinterglieds betont, wenn dieses aus *vargya-* oder einem andern nach P. 4, 3, 54 mit dem Taddhita *ya(t)* gebildeten Adjektiv (außer *dīśya-*) besteht z.B. *vāsudeva-vārgya-* „zu der Schar des Vāsudeva gehörig“. Doch sind diese Bildungen wenigstens dem Typus nach nicht Kompp., sondern Ableitungen aus Kompp. auf *-varya-* usw.

β) Betonung des Vorderglieds gilt auch für § 95dβ (P. 6, 2, 2) und (betr. *arīṭra-gādha-* u. dgl.) nach P. 6, 2, 4; — für ea nach P. 6, 2, 22 und (betr. *bhājyā-lavaṇa-* u. dgl.) P. 6, 2, 2; — für eβ ausdrücklich bezeichneten Kategorien (P. 6, 2, 2. 24, 93), (wobei *sarva-* nach dem Vorbild von *viśva-* als Vorderglied auf der zweiten Silbe betont wird P. 6, 2, 93), außer daß die mit *bahu-* oxytoniert werden P. 5, 3, 68. 6, 1, 163.

γ) Auch indeklinable Vorderglieder (§ 95f) haben in der Regel den Ton (P. 6, 2, 2); doch sind oxytoniert *anu-kāntyāś-* „nächstjünger“ P. 6, 2, 189 und arbiträr die mit Absolutiv als Vorderglied (§ 95fa) V. 4 zu P. 6, 2, 2. Am häufigsten sind unter den Komposita dieser Gruppe oxytoniert die mit *a(n)-* (vgl. oben bβ), nämlich bei Negation von Eigenschaften, die durch gewisse Taddhitbildungen auf *-īya-* *-ika-* *-ya* bezeichnet sind P. 6, 2, 155. 156 z.B. *a-vatsīyā-* „den Kälbern nicht gut“

a-sāṁtāpikā- „nicht vermögend Reue zu bewirken“ *a-dantyā-* „den Zähnen nicht gut“; ferner die Komposita von *a(n)-* mit *cārū-* „angenehm“ *sādhū-* (oben bβ) und mit *yaudhika-* *vadānya-* [vgl. BAU. *abhy-avadānya-*] *vikārasadrśa-* *sadrśa-* (P. 6, 2, 160 nebst G. *cāru-*); arbiträr *a-tīksṇa-* *a-suci-* (P. 6, 2, 161).

Kl. sind außerdem oxyton Kompp. aus *upa-* mit Zweisilblern außer den in G. *gaura-* verzeichneten (P. 6, 2, 194) und Kompp. mit *su-* bei tadelndem Sinn (P. 6, 2, 195).

§§ 97—106: Determinativkomposita (Tatpurusas) mit substantivischem Hinterglied.

97. a) α) Tatpurusas mit beliebigem Substantivum nicht ausgesprochen verbalen Charakters als Hinterglied scheinen in der Grundsprache nur in sehr beschränktem Maße gebildet worden zu sein. In den ersten neun Büchern des RV. sind neben den allerdings zahlreichen auf *-pati-* *-patnī* nicht viel mehr als drei Dutzend sicher hergehöriger Komposita nachzuweisen. Dazu stimmt die Seltenheit dieser Bildung im ältesten Griechisch.

Über die Seltenheit dieser Art von Tatpurusas im Griechischen Schroeder Redeteile 222ff. — In den nach Arnold KZ. 34, 297ff. ältesten Teilen des RV. („A“) finden sich abgesehen von *-pati-* sieben solche Kompp. mit nominalem Vorderglied: *dīvo-dāsa-* Personenn. *devā-kṣatrapa-* „Götterreich“ *dru-padū-* „Holzpfosten“ *nava-jvārū-* „neue Leiden“ *bāhv-ōjasa-* „mit Kraft des Armes“ *mahā-dhanā-* „große Beute“ *hiranya-rathā-* „goldbeladner Wagen“. Aus den weniger alten Stücken von RV. I—IX kommen hinzu an Kompp. mit nominalem Vorderglied solche auf *-kośa-janā-* *-jeśā-* *-dīna-* *-pīṇḍā-* *-putrā-* *-mānusa-* *-meghā-* *-yūpā-* *-rājan-* *-vīra-* *-vraja-*; die auf *-bandhu-* können auch als Bahuvrihis gefaßt werden. — Im Padatext des RV. werden die Tatpuruṣa mit *-pati-* auf dreierlei Weise behandelt (vgl. Richter IF. 9, 217). Als Simplicia werden geschrieben *bṛhaspatī-* *vānapatī-* *viśpatī-* (und *-pātnī-*), deren Vorderglied in dieser Form eben nicht ein selbständiges Wort sein konnte, aber auch *gnāspati-* [mit h für s!] und als Kompp. (mit Avagraha vor *-pati-* *-patnī-*) *gnāḥ-pātnī* (!) *jāḥ-pāti-* *sāci-pāti-* *ṛtah-pate* (Vok.) *rādhah-pate* (Vok.) und alle mit Einem Akzent (§ 104) außer *viś-*; alle andern doppelt akzentuierten (§ 103) als zwei Wörter, sogar *rāthah* | *pātiḥ* („Wagenherr“), als ob *rāthah* Nom. sg. wäre. Nach BR. gehört RV. 6, 3, 7^a *dām* | *supātnī* mit 4, 19, 7^a *dāmsu-patnī* zusammen, aber vgl. Pischel Ved. St. 2, 101 u. Oldenberg ZDMG. 55, 290.

β) Doch stammt eben bei *pāti-* *pātnī* und dem an alter Stelle (in *dru-padā-*) belegten *padā-* die Verwendung als Hinter-

glied aus der Grundsprache. Dies folgt für *padá-* aus den griechischen z. T. sehr altertümlichen Komposita mit *-πεδον* z.B. *δά-πεδον κράσ-πεδον*; für *pati- patnī* einerseits aus got. *hunda-faþs* (ig. *knut-pati-s*) und gr. *δεσπότης δέσποινα* (aus **δέμοσ-ποτνια*), anderseits aus der vorhistorischen Beschaffenheit mancher vor *-pati-* vorkommenden Vorderglieder, wie *dam- bṛh-as- vanas-* (alle drei als Simplicia gar nicht oder fast gar nicht belegt); besonders lehrreich ist v. *viś-páti-* mit *s* nach § 55bα, was zu dem *s* des genau entsprechenden av. *vis-paiti-* stimmt. — Ebenfalls grundsprachlich sind die Komposita mit *pra-* § 102b.

Bartholomae Iran. Grundr. 18 (§ 49, 2) nimmt an, daß indoir. *viś-pati-* durch Angleichung an das Simplex *viś-* für **viś-pati-* eingetreten sei. Aber die *ś*-Laute gingen nicht vor allen Verschlußlauten in *ś*-Laute über. Sicher vor dentalen (I § 202. 236a) und wahrscheinlich (in Anbetracht von av. *saśkūstəma-* „best lernend“ : ai. *sak-*) vor Gutturalen. Vor Labialen denselben Übergang anzunehmen wird verwehrt durch v. *viśpālā-* n. pr. und nicht gefordert durch die Verwandlung der *'*-Laute in av. *z* ai. *đ* (I § 149bα. 236b) vor den mit *bh-* anlautenden Kasusendungen z.B. av. *viśibyō* v. *viđbhiḥ*. Vor diesen Endungen haben sich schon sehr früh Pausaformen eingedrängt (I § 288b; vgl. bes. Hübschmann KZ. 24, 405A.). [*vit-pati-* übrigens schon TB. 2, 5, 7, 4, vgl. unten § 104bA.; falsch § 55bα.] — Vgl. aber auch § 22c über v. *sāt-pati-*, sowie den altertümlichen Sandhi von v. *ducchūnā* „Unheil“: v. *śunām* Adverb „glücklich“ (I § 113).

b) Im zehnten Buch des RV. kommen reichlich zwei Dutzend, im AV. reichlich sieben Dutzend weiterer Belege hinzu. Späterhin ist die Fähigkeit solche Komposita zu bilden fast unbeschränkt und wird davon überaus oft auch ohne begrifflichen Unterschied vom parathetischen Ausdruck Gebrauch gemacht (vgl. §§ 8b. 52cα).

stha- „stehend“, das in AV. VS. *stha-páti-* „Statthalter, Oberhaupt e. Bezirks“ ep. kl. „Architekt“ [aus W. *sthap-* abgeleitet von Weber Ind. St. 13, 202f.] enthalten scheint, kommt ähnlich wie die unter a) besprochenen Vorderglieder vedischer Kompp. auf *-pati-* als Simplex nicht vor, sondern bloß als Hinterglied; doch vgl. v. *sthā-* „stehend“. Aber da *stha-* auch begrifflich nicht paßt, sieht Bloomfield Sacr. Books 42, 319 in *sthapáti-* wol mit Recht eine volksetymologische Umgestaltung von av. *śoīṣra-paiti-* „Satrap“ [oder e. ähnl. Wort].

c) Sehr beliebt war dagegen von Anfang an die Bildung von Bahuvrihis mit substantivischem Hinterglied; daher sind öfters bestimmte Verbindungen zuerst als Bahuvrihis, später erst als

Tatpuruṣas belegt, und wanderten etwa formale Eigentümlichkeiten der Bahuvrihis zu den Tatpuruṣas hinüber, vgl. § 49. 50.

98. a) In Tatpuruṣas, deren beide Glieder substantivisch sind, ist das Vorderglied meist einem Genetiv gleichwertig (P. 2, 2, 8; *sāsti-samāsa-* Kāty. zu P. 7, 4, 60), dient also zur allgemeinsten Qualifikation des Hintergliedsbegriffs. So ergänzt es ein Verhältniswort wie z.B. v. in *rāja-putrā-* „Königsohn“ *mṛtyubándhu-* „Todesgenosse“ und in denen auf *-pati-*. Es entspricht einem Stoffgenetiv z.B. in v. *dru-padā-* „Holzpfeil“ *hiranya-rathā-* „ein Wagen von —“ oder „voll Gold“; v. *deva-kilbiśā* „Vergehen gegen die Götter“ erinnert an den Objektgenetiv. Und so durch die ganze Literatur.

Nach Mahlow AEO. 165 wurde ursprünglich überhaupt bei allen Determinativkompp. die Stammform nur in genetivischem Sinne gesetzt und trat zum Ausdruck anderer Verhältnisse die Kasusform ein. Vgl. Jacobi Compos. u. Ns. 2. — Ein abstraktes Eigenschaftswort kann nach P. 2, 2, 11 die Bez. des Trägers der Eigenschaft nicht als Vorderglied vor sich haben, sondern nur im Genetiv z.B. *kākasya kārṣṇyam* „das Schwarzsein einer Krähe“; doch erlaubt Kātyāyana V. 2 zu P. 2, 2, 8 solche Verbindung bei Bezeichnungen ständiger Eigenschaften z.B. *paṭha-sabda-* „der Klang der Trommel“. — Ebenso kann ein Vorderglied nicht im Sinne eines partitiven Genetivs stehen P. 2, 2, 10; doch beachte die Tatpuruṣa, die das Hinterglied in den Bahuvrihi AGS. 3, 9, 1 *sa-ṛṣi-rājanyasya sa-pitr-rājanyasya sa-manuṣya-rājanyasya* „mit den Rājanyas unter den Rishis, den Vätern, den Menschen“ bilden. — Weiterhin bemerkt Delbrück Vergl. Synt. 3, 202, daß Einzelwesen, welche nur in Einem Exemplar vorgestellt werden, im RV. kaum als Vorderglieder solcher Kompp. erscheinen; v. *indra-senā*, „Indras Wurfgeschoß“ nach BR., ist nach Geldner Ved. Stud. 2, 1 n. pr.

b) Seltener ist die Entsprechung mit andern Kasus. Nach den Grammatikern liegt solche vor mit dem Akkusativ der Zeitdauer (P. 2, 1, 29) z.B. kl. *muhūrta-sukha-* „eine einen Augenblick dauernde Lust“; — mit dem Instrumental vor *kalaha-* (P. 2, 1, 31), vor *artha-* (Kāś. zu P. 2, 1, 30) und in Ausdrücken für Mischungen von Brühe mit Mus und von Ingredienz mit Speise (P. 2, 1, 34. 35) z.B. kl. *asi-kalaha-* „Streit mit dem Schwert“ *dhānyārtha-* „durch Getreide erworbener Reichtum“, B. *dadhy-ódana-* „Milchreis“, kl. *guḍa-dhānā-ḥ* „Getreidekörner mit Zucker“; — mit dem Dativ in Verbindungen, wo das Vorderglied das Fabrikat, das Hinterglied das hiefür verwendete Material bezeichnet (V. 3 zu P. 2, 1, 36) z.B. kl. *ratha-dāru* „Holz für einen Wagen“, und in einigen sonstigen

(P. 2, 1, 36 und V. 3) wie *asva-ghāsa-* „Pferdefutter“ u. ähnl. (Pat. auch *śvaśrū-sura- hasti-vidhā*) und in denen auf *-bali-* z.B. kl. *rāja-bali-* „Steuer für den König“, vgl. ep. *pādodaka-* „Wasser für die Füße“; — mit dem Lokativ vor *kitava- dhūrta-* „Betrüger“ und *vyāda-* „Raubtier“ z.B. kl. *akṣa-dhūrta-* „Betrüger beim Würfelspiel“ (P. 2, 1, 40 und G. *śaunda-*), und in scherhaftem bildlichen Ausdrücken, solchen mit *dhvāṅkṣa-* (P. 2, 1, 42), wie kl. *tīrtha-dhvāṅkṣa-* „Krähe an einem heiligen Badeplatz“ Bez. eines unbeständigen Schülers, und zahlreichen andern (P. 2, 1, 48 und G. *pātre-samita-*) z.B. kl. *udumbara-maśaka-* „Mücke an einem Feigenbaum“ (erklärt von Harad. zu P. 2, 1, 48). — Weiteres von der Art § 99.

Ganar. 2, 101 (G. *śaunda-*) führt als lokativisch noch auf die auf *-pradhāna-*, sowie *eakra-bandha-* „in ein Diagramm eingetragene Strophe“ *prthivi-pranava-* „drum in the ground“ *śirah-śekhara- hasta-kaṭaka-*. Analog mit *udumbara-maśaka-* nach G. *pātre-samita-* u. Ganar. 2, 102—105^a: *maṇḍuka-* „Frosch“ hinter *udapāna- kumbha- kūpa-, kacchapa-*, „Schildkröte“ hinter *avaṭa- kūpa-, kṛmi-* „Wurm“ hinter *udumbara-* (nicht Ganar.; Kāś. *udara-*) *vraṇa-*; ferner *nagara-* „Stadt“ vor *kāka- vāyasa- śvan-, gṛha-* „Haus“ vor *kalavinka- sarpa-*; ferner *ākhanika-baka- kūpa-cūrṇaku-* [nur Kāś.] *piṇḍi-śura-*.

c) Doch ist hiemit der wirkliche Gebrauch nicht erschöpft. Insbesondere gibt es manche Fälle, wo die Wiedergabe durch eine einfache Kasusform unmöglich wäre und das Vorderglied überhaupt etwas für den Hintergliedsbegriff Charakteristisches, ihn Unterscheidendes gibt z.B. B. *daśā-pavitrā-* „ein mit Fransen versehenes Seihtuch“, Āpast.Dhs. *sahatva-karman-* „eine gemeinschaftlich zu vollbringende Handlung“ : S. *sahatva-* „Gemeinsamkeit“, kl. *chāyā-taru-* „Schattenbaum“, Megh. 87^c *icchā-ratū-* „Liebesgenuss je nach Verlangen“. Hauptsächlich wird vor der Bezeichnung einer Person etwas, was ihr anhängt oder womit sie sich abgibt oder woran sie denkt oder was für sie bedeutsam ist, im Vorderglied genannt. So Samh. *camasādhwaryu-* „der mit den Trinkgefäßen beschäftigte Liturg“ ŚB. *kṣīrā-hotṛ-* „Milch darbringender Hotar“ kl. *ardha-sīrin-* „ein Pflüger, der die Hälfte des Ertrags bekommt“ *gṛhakarma-dāsa-* „Sklave, der Hausgeschäfte zu besorgen hat“ *dharma-patnī* „rechtmäßige Gattin“. Die Grammatiker führen zahlreiche so gebildete spöttische Ausdrücke an, die der lebendigen Rede, bes. der Schüler und Priesterkreise, angehört haben mögen, wie *sāka-pārthiva-* (V. 8 zu P. 2, 1, 69) „der Gemüsekönig“ d. h. „der gern Gemüse essende“

kutapa-sauśruta- (Pat. zu V. 8 zu P. 2, 1, 69) „der (in einer) Ziegendecke (gehüllte) Sauśruta“ *dāsi-śrotriya-* „der den Sklavinnen nachlaufende Vedastudent“ (Kāś. zu P. 6, 2, 69).

Pat. aaO. gibt außerdem *ajā-taulvali-* „(der für eine) Ziege (zu kaufende) Taulvali“ *yaśti-maudgalya-* „der Keulen-Maudgalya“; P. 6, 2, 69 gibt für derartige Kompp., wenn das Hinterglied 1) *brāhmaṇa-* 2) *mānava-* oder 3) ein Patronymikum ist oder 4) ein Schülerverhältnis ausdrückt, eine Akzentregel (unten § 106); die Kāś. dazu gibt als Beispiele für 1) *dāsi-b. vṛṣali-b.* „den Sklavinnen“ bzw. „liederlichen Weibern nachlaufender Brahmane“, *bhaya-b.* „bloß aus Furcht sich als B. betätigend“; für 2) *bhiksā-m.* „Bettelbube“ (vgl. R. und P. *danda-m.* „den Stock bekommen der Schüler, d. h. Anfänger“); für 3) *jaṅghā-vātsya-* (nach Haradatta Bez. eines Nicht-Vātsya, der bei der Fußwaschung der Vātsyas das Bein hinstreckt, als ob er ein Vātsya wäre), *bhāryā-sauśruta-* „der von s. Frau beherrschte S.“, *vaśā-brāhmaṇakṛteya-* „der von seiner unfruchtbaren Fraubeherrschte B.“; für 4) *odana-pāṇinīya- kambala-cārāyaṇīya- kumārī-dākṣa-* und *ghṛta-rauḍhīya-*, womit die Glieder der betr. Schulen als auf Reis, Wolltuch, junge Mädchen, Butter erpicht bezeichnet werden. Hiezu Siddh. zu P. 2, 1, 60 *deva-brāhmaṇa-* nach Tattvabodhini „die Götter ehrender Brahmane“, Benfey § 656 V die Dramentitel *abhiñāna-sākuntalā* „Erkennungs-Ś.“ *vikramorvaśī* „(durch) Mut (gewonnene) Urvaśi“. — Kātyāyana V. 8 zu P. 2, 1, 69 erklärt einzelne dieser Verbindungen durch Ausfall eines Mittelglieds; so soll *sāka-* in *sāka-pārthiva-* für *sāka-bhojin-* „Gemüse essend“ stehen. Ähnlich erklärt derselbe V. 4 zu P. 2, 1, 34 *dadhy-odana-* „Milchreis“ durch Ausfall d. Zwischenglieds *upasikta-* oder *sāṃsṛṣṭa-*, B. *asva-rathā-* „von Pferden gezogener Wagen“ kl. *dadhi-ghāṭa-* „Topf mit saurer Milch“ durch Ausfall von *yukta-* bzw. *sampūrṇa-*. Er nimmt dies aber V. 6ff. zurück mit der Begründung, daß sich in solchen Fällen die Beziehung der Glieder von selbst ergebe. Es werde überhaupt nie alles, was zu einem Begriffe gehöre, lautlich ausgedrückt (V. 9 und Pat. dazu, letzterer mit Hinweis auch auf die Gebärdensprache). — Vgl. auch MGS. 2, 4, 1 *pākayajñopacārāgnim* bei Knauer p. XLII.

d) Voranstellung des Determinierten kommt bei kasuellem Verhältnis der Glieder ursprünglich nicht vor. Da aber das Mittelindische unstreitig die Umdrehung kennt, darf sie auch dem spätern Sanskrit nicht von vorn herein abgesprochen werden. Vgl. hochkl. *vāra-bāṇa* neben *bāṇa-vāra-* „Panzer“ eig. „Pfeilabwehr“. Es liegt anscheinend Nachahmung falsch verstandener älterer Komposita zu grunde; in einzelnen Fällen mag eine paratethetische Verbindung mit habituell folgendem Genitiv vereinheitlicht worden sein.

Pāṇini (2, 2, 31 u. G. *rājadanta-* No. 1 u. 2) faßt so kl. *rāja-danta-* „Hauptzahn“ und *agre-vāṇa-* „Waldrand“. Jenes fällt jedoch unter § 100

gemäß S. *rāja-rṣi*- „Sänger königl. Abkunft“, sowie Samh. *rājāśvā*- „starker Hengst“ v. *rāja-yakṣmā*- „Lungenschwindsucht“ eig. „Hauptkrankheit“ und den mit *rāja*- beginnenden Tier- u. Pflanzennamen; vgl. auch Kāś. zu P. 6, 2, 63 über *rāja-kulāla*- „ausgezeichneter Töpfer“ u. dgl., sowie GMeyer Curt. Stud. 5, 63; *ogre-vana*- (auch P. 8, 4, 4) eig. „Vorder-Wald“ nebst kl. *agra-pāda*- „Fußspitze“ u. ähnl. (Bollensen Vikram. 164) fällt unter § 101b; *agra*- hat in Kompp. früh die Bedeutung „Vorder-, vorn“. — Weiteres Bollensen aaO.: kl. *ādi-deva*- „Urgott“ [vgl. *ādi*-sonst], kl. *daṇḍa-kāṣṭha*- „Holzstab“ [„Holz des Stabes“ für „Stab“], Vikr. 4d *vegānila*- „Windesschnelle“ [vielmehr „heftiger Wind“, gebildet nach *vegāvataṇa*- u. dgl., wo *vega*- „mit Heftigkeit“ bedeutet], kl. *sabda-brahman*- „Brahmas Stimme“ [nach Ausweis von MU. 6, 22 „das in Worte gefaßte Brahman“, vgl. BhP. *svara-brahman*- BR.]. — Über den Gebrauch im Mi. Bühler ZDMG. 46, 79 (z.B. pr. *valaya-bāhu*- „Armband“ *dasamī-pakka*- „der zehnte Tag der Monatshälfte“). Pischel Prākrit 407 (§ 603).

99. a) Wie bei den Komposita auf verbales Hinterglied (und den adjektivischen nach § 95), findet sich auch bei dieser Klasse einige Male Kasusform des Vorderglieds. Aber solche ist hier weniger häufig, und während vor Verbalia hauptsächlich der Akkusativ belegt ist und der Genetiv nur, wo das Hinterglied zu einem den Genetiv regierenden Verbum gehört, findet sich hier der Akkusativ nicht, dafür ist hier entsprechend der rein substantivischen Natur des Hinterglieds der Genetiv am häufigsten.

Akkusativische Vorderglieder werden mit Unrecht angenommen; von BR. in buddh. *sahām-pati*- (s. unten d); von Leumann Et. Wb. 89A. in **gān-dhūma*-, von ihm fälschlich aus neup. *gandum* erschlossen. — Über MS. *nīṣṭha-pati*- siehe d).

b) Der Genetiv Sg. ist in zahlreichen Beispielen mit *-pati*- „Herr, Gemahl“ belegt: Im RV. *gnās- jās-* zu *gnā*- „göttliches Weib“ *jā*- „Familie“; mit Gen.-Endung *-as*- in *bṛhas-pati*- *brāhmaṇas-pati*- „Herr der Opferkraft“ *mānasas-pati*- „Genius des geistigen Vermögens“ *vānas-pati*- „Baum“ (eig. „Holzherr“) *vācas-pati*- „Herr der Rede“ *vāstos-pati*- „Genius der Hofstatt“ *śubhās-pati*- „H. des Glanzes“ *sādasas-pati*- „H. des Opfersitzes“; und mit hieraus übertragenem *-s-pati*- in *ṛtas-pati*- (nur im Vok.) und *rāthas-pati*- : v. *ṛtā*- „heil. Gesetz“ *rātha*- „Wagen“. — Nach dem RV. kommen hinzu VS. *amhasas-pati*- Bez. des Schaltmonats (eigl. „Herr der Bedrängnis“ v. *āmhas*), K. *jāgatas-pati*- & l. „Herr der Welt“, S. *dharmaṇas-pati*- „Herr des Rechtes“, ep. *divas-pati*- „Himmelsherr“ : *div-*, und das wie v. *ṛtas-pati*-

rāthas-pati- zu beurteilende *vraja-s-pati*- „Herr der Hürden“ Bez. Kriṣṇas im BhP. (Außerdem die Fälle in c) am Ende.)

van- „Holz“ v. außerdem in *vanām vāmsu*, **bṛh-* Synonym von *brāhmaṇ-* („Wuchs“ Hillebrandt Ved. Myth. 1, 408f. „Höhe“ Richter IF. 9, 220f.). — Einen alten Genetiv will Richter IF. 9, 221 auch in v. *sādas-pati*- erkennen mit St. *sad-*, wie angeblich in v. *sīt-pati*- (§ 22c). — Über das Weiterwuchern von *-s-pati* richtig Garbe KZ. 23, 490; BR. nehmen solches auch für v. *rādhas-pati*- (nur Vok.) „Herr der Gaben“ an wegen v. *rādhanām pate*; doch hindert nichts darin das v. häufige Neutrum *rādhas* anzuerkennen.

Umgekehrt wird vielfach genetivische Herkunft des *s* gelehnt. Nach Bopp 5, 1426 steckt in *divas-pati*- St. *divas*-, nach J.Schmidt KZ. 26, 406 in *jās-pati*- St. *jās*, nach Grassmann svv. u. Macdonell KZ. 34, 294 in v. *vanas- rāthas-* die Stämme *vanar-* bzw. *rāthar-* (v. *rātharyati* „fährt“) [im Widerspruch zum v. Sandhi, der *s* aus *r* vor nichtdentalen Verschlußlauten nicht kennt § 55 byA.]. Wieder anders erklärt Bloomfield JAOS. 11 p. V das *s* aus einer älteren Form *spati*- vgl. I § 230 aP.A. — Eigentümlich ist v. *gnās-patnī*, das als Fem. von *gnās-pati*- gebildet wurde, nachdem dessen etymologische Bedeutung vergessen war. Nach BR. ist *gnās-* hier Nom. sg. „göttliches Eheweib“; nach JSchmidt KZ. 26, 406 hat *gnās-* überhaupt sein *s* von *jās-pati*-.

c) a) Der Gen. sg. findet sich ferner im RV. in den Personennamen *dīvo-dāsa*- (eig. „Knecht des Himmels“) und *śūnah-sépa*- (eig. „Hundeschwanz“ oder „-penis“), woran sich die Personennamen B. *śunah-puccha- śunas-karṇa- śuno-lāṅgūla*- ep. *śunah-sakhi-* (oder *-sakha*-) anschließen; — in Samh. in *rāyas-poṣa*- „Wachstum des Besitzes“ als Vorderglied zu *-dā(van)- -vāni* : v. *rāyas pōṣa*-; — in B. in PB. *ukṣṇo-randhra*- n. pr. (eig. „Höhle des Ochsen(?)“) : RV. 8, 7, 26^b *ukṣṇo rāndhram*.

Vgl. zum Obigen V. 4 u. 5 zu P. 6, 3, 21. Richter IF. 9, 229. (Irriges Kirste Mél. Harlez 143f.) — Grassmann KZ. 11, 5f. erkennt als Vorderglied von *dīvo-dāsa*- einen St. *divas*-; vgl. bA. Über die Tmesis *śūnaś cie chēpam* (RV. 5, 2, 7a) § 11b. — TS. 7, 5, 8, 1 *prajāpater hīdayena u. satrasyā rddhyā* N. von Saman eig. „Herz des Prajāpati“ bzw. „Gelingen des Sattra“ nimmt der Padap. als einheitliche Wörter, und zwar sogar als Simplicia (Weber Ind. St. 13, 57). Unrichtig erklären BR. das Vorderglied des Personenn. PB. *rāya-vāja*- als Genetiv; *vāja*- kann keinen derartigen Genetiv regieren. Aus Stellen wie RV. 3, 19, 1d *rāyē vājāya*; 4, 12, 3^b *vājasya paramāsyā rāyāḥ*; 4, 8, 7 *asmē rāyāḥ .. sīm carantu .. asmē vājāsa īratām* ergibt sich ein Asyndeton bimembre **rāyāḥ vājāḥ* „Reichtum und Siegesgewinn“ als Grundlage des Namens.

b) Kl. in *gos-pada*- „Rinderklaue“ P. 6, 1, 145; in *vāco-yukti*- „angemessene Rede“ V. 1 zu P. 6, 3, 21; in gew. Schimpfaus-

drücken (P. 6, 3, 21) z.B. *caurasya-kula-* „Diebsvolk“, ebenso mit *-putra-* arbiträr *dāsyāh-putra-* und *dāsi-putra-* „Sohn einer Sklavin“, *vr̥ṣalyāh-p-* und *vr̥ṣali-p-* „Sohn eines liederlichen Weibes“, wo sich die Vereinigung wol durch den Vokativ vollzogen hat; endlich in Komposita, die ein Verwandtschafts- oder Schülerverhältnis ausdrücken, wenn das Vorderglied durch ein Nomen auf *-r-* gebildet wird (P. 6, 3, 23, 24) z.B. MS. *matur-bhrātr̥-* „Mutterbruder“ kl. *hotur-antevāsin-* „Hotar-Schüler“; und zwar kl. gesetzmäßig außer vor *pati- svasr-*, vor denen auch die Stammform zulässig ist z.B. *duhituh-* oder *duhitr-pati-* „Tochtermann“ *pituḥ-* oder *pitr-svasr-* (*-svasr-*) „Vaterschwester“; *r* vor *-svasr-* ist episch belegt.

Über *dāsyāh-putra-* im Prākrit Böhtlingk Śakuntalā 176. Belegt sind auch kl. *dāsyāh-putrī dāsyāh-suta-*. Das *ur* in *matur-bhrātr̥-* usw. nicht Genetivendung, sondern Stammauslaut für *r* (I § 25b) nach Verf. KZ. 25, 238 (hiegegen mit Recht Richter IF. 9, 230. Delbrück Vergl. Synt. 3, 43). — Nicht gehören hieher 1) *apo-naptr-* und *amusya-kula-amusya-putra- parasya-kula-*, die bei P. 4, 2, 27, bezw. in den Ganas *pratijana-* u. *manojñā-* nur wegen daraus zu bildender Ableitungen (§ 9a) aufgeführt werden, und 2) *diśah-* (V. 1 zu P. 6, 3, 21), das vielmehr Nom. pl. ist § 19f.

d) Seltener erscheint der Genetiv Plur.: v. *náraśámsa-* (für **náraṁ-s-*) eigt. „Litanei der Männer“, MS. *náṁs-* (TB. *náṁh-*) *-pátiḥyah* „den Herren der Männer“ mit *nṛn* für *nṛṇāṁ* gemäß I p. XVII; dazu später Lex. *apāṁ-nātha-* ep. kl. *apāṁ-nidhi-apāṁ-pati- apāṁ-vatsa-* in spezialisierten Bedeutungen: v. *apāṁ* „aquarum“; Pat. zu P. 2, 1, 4 (384, 8) *gavāṁ-sakha-* „Freund der Rinder“ und sp. *gavāṁ-pati-* „Kuhhirt“, Lex. *twisāṁ-iśa-* und *twisāṁ-pati-* „Sonne“ (eig. „Herr der Lichtstrahlen“), Lex. *dhiyāṁ-pati-* „Seele“ (auch Beiname), kl. *vacasāṁ-pati-* Bez. des Planeten Jupiter; und durch Übertragung des *-ām-pati-* aus obigen in buddh. *sahāṁ-pati*, Nebenform zu buddh. *sahā-pati-* Bez. Brahmins: Lex. *sahā* „Erde“; vgl. pā. *sujam-pati-* „Gemahl der Sujā“.

Daß *náraśámsa-* auf **náraṁ-sámsa-* beruht, folgt aus *náraṁ náśámsa-* RV. 1, 173, 9b u. 10a. 2, 34, 6b u. *sáṁso náraṁ* 6, 24, 2e (Oldenberg ZDMG. 54, 51). Im Kompositum hat sich der ursprüngliche der starken Stammform entsprechende Akzent von *náraṁ* gehalten; das Eintreten von *náraś-* für **náraṁ-s-* beruht auf dissimilierendem Einfluß der folgenden Silbe *-áms-* (Johansson Bidrag 22), wie in frz. *héberger* : d. *Herberge* Grammont Dissim. 19. 22. 24 (*nára-* fälschlich als Dual Fay JAOS. 16 p. CLXXII). Über die Tmesis von *náraśámsa-* § 11b. *apāṁ-naptr-* bei P. 4, 2, 27 nur als Grundlage von Ableitung. Daß Bezeichnungen von Festen wie ep.

gavāṁ ayanam und *gavāṁ medhaḥ* zu wirklichen Kompp. geworden wären, ist nicht zu erweisen.

e) Der Lokativ sg. findet sich, doch nur mit den Endungen *-e -i*, vorklassisch in (v. *asmé-hiti-* „Anliegen an uns“) AV. *svapne-dusvapnyá-* „übels Träumen beim Schlaf“, Āpast. *māsi-śrāddha-* „eine allmonatliche Totenspende“ (Bühler ZDMG. 40, 546), KŚS. *nāry-udaka-* „Wasser im Schiffe“. — Kl.: in P. *pāre-vaḍabā* „Stute am Ziel“, Ganap. *amse-* und *śirṣe-bhārīka-* (neben *amṣa-śirṣa-*) „der auf der Schulter bezw. auf dem Kopf eine Last trägt“. Dazu Ausdrücke für Steuern bei den Östlichen mit konsonantisch anlautendem Hinterglied (P. 6, 3, 40) z.B. *drṣadi-māṣaka-* „ein Māṣaka (e. best. Geldwert) auf den Mühlstein“; sowie einige Gruppen offenbar in der lebendigen Sprache beliebter z. T. witzig bildlicher Ausdrücke (P. 2, 1, 44 und 48. 6, 3, 9 nebst G. *pātre-samita-*; vgl. § 98b) z.B. *gehe-vyāḍa-* „zu Hause ein Raubtier“ *mātari-puruṣa-* „gegen die Mutter ein Held“ *vane-kimṣuka-* „im Walde Butea frondosa“ (von Dingen, die man nicht zu treffen erwartet). Vgl. auch P. *agre-vāṇa-* „Vorderwald“ (§ 98dA).

Die Kāś. zu P. 2, 1, 44 führt als Samjñās neben *vane-kiṇsuka-* noch an *vane-bilvaka-, aranye-tilaka- u. -māṣa-, kūpe-piṣācaka-* (alle im Plur.); dazu nach G. *pātre-samita-* nebst Ganar. 2, 102—105a noch *śura-* „Held“ hinter *garbhe-gehe- goṣṭhe- pitari-; goṣṭhe-vyāḍa-, karne-curacurā u. -tirīṭirā* „Ohrenbläserei“. — Wahrscheinlich ist auch *pathi-* in MGS. *pathy-ūkṛta-* und kl. vor Vokalen z.B. *pathy-āsana-* „Wegkost“ als Lok. zu betrachten, vgl. § 23bA. — v. *hradé-cakṣus-* nach Geldner Ved. St. 1, 273 eigt. „Aug-im-See“, nach BR. Bahuvrihi; der Lok. von *ka-* „Wasser“ in kl. *kedāra-* „unter Wasser gesetzter Teich“ *kenipāta-* „Ruder“ nach Foy KZ. 36, 123A. 124A. — Steckt ein Lok. sg. ohne *i* in v. *dám-pati-* „Gebieter“ (eigt. „Herr im Haus“)? Vgl. über dessen Verhältnis zu v. *jāś-páti-* gr. *δεσπότης* lat. *hospes* aksl. *gospodī* Benfey KZ. 9, 110A. Osthoff Perf. 590ff. Richter KZ. 36, 111f. Nach Pischel Ved. St. 2, 93 ff. 307 ff. hat *dám-pati-* gar nichts mit dem Worte für „Haus“ zu tun.

f) Seltener ist der Lokativ plur.: ŠB. *apsu-somá-* „ein mit Wasser gefüllter Becher“ (eigt. „Soma im Wasser“), kl. *apsu-dikṣā* „Wasserweihe“.

Betr. v. *dáṁsu-patnī-* (*dáṁsu-pátnī?*) (BR. als Bahuvrihi trotz des Doppelakzents „einen wunderkräftigen Herrn habend“; Ludwig Böhm. Sitzgsber. 1893, VI, 156 zu gr. *δέσποινα*) vgl. § 97acA. — MS. 2, 7, 15 (97, 6) *apsu-sádāṁsi* zwar besser beglaubigt, aber *apsú sádāṁsi* (mit Sandhi nach I § 207b) durch den Zusammenhang gefordert.

g) Ebenfalls vereinzelt sind der Instrumental: in v. *vācā-stena-* „Dieb durch Reden, durch R. schädigend“; — und der Dativ: in dem

v. Personennamen *dasyave-vṛka* (Vok.) und in kl. *parasmai-pada-ātmane-pada-* (P. 6, 3, 7, 8) „die einem Andern“ bzw. „die dem Selbst geltende Wortform“, Bez. für Aktiv und Medium bei den Grammatikern.

Zweifelhaft ist, ob RV. 1, 36, 18^d *dasyave sdhāḥ* als doppeltoniges Komp. im Sinn e. Eigennamens zu nehmen ist. *parasmai-bhāśā ītmanebhāśā* in der Kāś. zu P. 6, 3, 7, 8 beruht wol auf Mißverständnis des V. zu P. 6, 3, 7, 8., das Bahuvirhis auf *-bhāśa-* (§ 109) lehrt. — Instrumental scheinbar in KŚS. *samsṛpā-havīṃśi*, aber es ist falsche Lesart für *samsṛpām* BR. Über AŚS. *samsṛpeṣṭi* : ŚŚS. *samsṛpām iṣṭi*- s. § 25aβ.

100. a) Zwei Substantiva können aber auch so verbunden sein, daß sie in einer Art Kongruenzverhältnis zu einander stehn. Etwa ein Tiername mit einem Wort, das Alter, Geschlecht oder ähnliches ausdrückt. So MS. K. *dhenu-śtari-* „eine versiegende Kuh“ (vgl. Leumann KZ. 32, 304* A.), ŚB. *aja-vṛṣabha-* „Ziegenbock“ *asva-vṛṣā-* „Hengst“ *ukṣa-vehāt-* „zeugungsunfähiger Stier“, KŚS. *vaḍabu-dhenu-*, „milchende Stute“, ep. *vāsītā-grsti-* „eine Elefantenkuh, die einmal geworfen hat“: im Hinterglied lauter Ausdrücke, die eigentlich dem Rinde gelten, dann aber auf andere Tierarten übertragen wurden. Gleicher Art aber mit bemerkenswertem Genus TS. ŚB. *ukṣa-vaśā-* „ein die Art einer *vaśā* an sich tragender, also nicht zeugender Ochse“. — Mit umgekehrter Folge der Glieder VS. *puruṣa-mṛgā-* „Antilopenbock“ S. *puṇi-gava-* „Stier“ kl. *pūṇi-kokila-* „das Männchen des Kukuls“ u. aa. mit *pūṇi-* *stri-*. Beide werden auch in Bezeichnungen sexuell gefaßter Sachbegriffe gesetzt z.B. *pūṇi-pravāda-* „männlicher Nominalstamm“ *stri-kṣetra-* „weibliches Zodiakalbild“. — Ausdrücke ähnlichen Werts finden sich auch in parathetischer Form z.B. v. *gāvō dhenāvah* „milchende Kuh“, TS. 2, 1, 2, 2 *āvir vaśā* (3 *āvīṇ vaśām*; ebenso TB. 1, 2, 5, 2) „Schaf, das weder trächtig noch milchend ist“. Obiges *dhenu-śtari-* mag geradezu aus älterem *dhenu(h) stari-h* (mit Sandhi nach I § 287b) erwachsen sein.

P. 2, 1, 65 gibt als solche Hinterglieder, ohne sie ausdrücklich auf Tierbezeichnungen zu beschränken, außer *grsti- dhenu- vaśā* noch *potā* „Hermaphrodit“ *baṣkayinī* „Kuh deren Kalb schon herangewachsen ist“ „yuvati-“ „junges Weibchen“ *vehat-* „Kuh die zu verwerfen pflegt“. — *yuvati-* „junges Weibchen“ *vehat-* „Kuh die zu verwerfen pflegt“. — *garbhīṇī* hinter Bez. von Vierfüßlern (P. 2, 1, 71 nebst Pat.) beruht entweder darauf, daß das adjektivische *garbhīṇī* „gravida“ der Analogie der obigen substantivischen Tierbezeichnungen folgte, oder daß eine Gruppe wie *ajā garbhīṇī* „capra gravida“ zusammenwuchs und für andere wie *go-garbhīṇī* Muster wurde.

b) Ähnlich finden sich *adhyāpaka-* und *pravaktr-* „Lehrer“ *śrotriya-* „Liturgiker“ *dhūrta-* „Gauner“ hinter persönlichen Gattungsnamen (P. 2, 1, 65) z.B. *mantri-śrotriya-* „ein Minister der Liturgiker ist“, und zahlreiche femininische Ausdrücke hinter *kumāra-* (P. 2, 1, 70) z.B. *kumāra-śramaṇā* „eine Jungfrau die Nonne ist“. Weiterhin von solcher Art S. *brahma-rṣi- rāja-rṣi-* „Rishi priesterlicher bzw. königlicher Abkunft“, kl. *rāja-kumāra-* „Prinz“ (P. 6, 2, 59), die kl. Komposita mit vorausgehendem *vīra-* „Held“ (P. 2, 1, 58) z.B. *vīra-puruṣa-* „ein heldenhafter Mann“. Endlich die kl. Komposita, wo an die Bezeichnung jemandes ein Schimpf- oder Spottname angehängt ist (P. 2, 1, 53) z.B. *vaiyākarāṇa-khasūci-* „ein gedankenloser Grammatiker“ (wörtlich: „ein Luftzeiger von G.“).

Nach G. *śramaṇā* (Ganar. 2, 105, 106) zu P. 2, 1, 70 kommen hinter *kumāra-* vor: *tāpasi pravrajitā śramaṇā* „Nonne“ u. dgl., *dāsi* „Sklavin“ *kulaṭā* u. (nicht in Ganar.) *bandhakī* „liederliches Weib“ *garbhīṇī* „gravida“ *adhyāpaka-* „Lehrer“. — Als fernere nach P. 2, 1, 53 angefügte Schimpfnamen nennt die Kāś. *kitava- darduruṭa-*, der Ganar. 2, 114 *caura- jālma-taskara- dhūrta- dhṛṣṭa- bhīru- mūrka- viṭa- hataka-*; dazu *apasada-* „Auszuschlossener“ (eigtl. unter § 99), *cela-* unten fγ), *-bruva-* § 76 bγ.

c) Beiden Klassen nahe stehen solche Fälle, wo das Vorderglied die Spezies, das Hinterglied das Genus gibt z.B. kl. *bāṇasana-yantra-* „eine aus einem Bogen bestehende Vorrichtung“ *śamī-latā* „Schlingpflanze Namens Śamī“. Episch und kl. sehr häufig ist die Anfügung von *jana-* „Geschöpf“ an Personenbezeichnungen engern Begriffs z.B. *śvaśrū-jana-* „Schwiegermutter“ *dāa-sjana* „Sklave“ (BR. sv. *jana-*).

Eine Vorstufe zu solchen Kompp. sieht Geldner Ved. St. 2, 280 in alten Asyndeta, wie RV. 2, 10, 4^a *havīṣā gṛtēṇa*. Vgl. *nāśamta-* aus ai. **nāśāmta-* „das Ende bestehend in Tod“ bei Aśoka Säulen ed. 4, 18 (anders Bühler ZDMG. 46, 62). — Über die Gewohnheit derartige Verbindungen, ja auch völlig tautologische, zur Verdeutlichung eines veralteten Wortes eintreten zu lassen vgl. Johansson BB. 13, 118, 18, 3. IF. 3, 246, 246 A. (hier *āla-vāla- cakra-vāla-*) u. Leumann KZ. 32, 304* A. 305* A. (*candri-mas-pū-māṇa- pū-rūṣa-*), sowie die von Johansson aaOO. verzeichnete Literatur.

d) Mischwesen sind durch solche Komposition bezeichnet in v. *vṛṣā-kapi-* „Mannaffe“, VS. *puruṣa-vyāghrā-* Bez. eines dämonischen Wesens eigl. „Mann-Tiger“, ŚB. *asura-rakṣasā-* „Asura und Rakṣasa in einer Person“, S. *puruṣa-rakṣas-* „menschenartiger Dämon“, ep. *nr-siṃha-* und kl. *puruṣa-keśarin- nr-hari-* „halb

Mensch halb Löwe“, ep. *strī-pumāṇs*- *strī-pumṣa*- „Weib und Mann zugleich“ „erst Weib, dann Mann“.

Dahin auch v. *ūlūka-yātu-* *śuśulāka-yātu-* „Dämon in Gestalt einer Eule“ bzw. „eines best. Vogels“? Heißt *āśvatarāśvi-*, in ŠB. und ChU. Patronymikum des Buḍila, eigtl. „Abkömmling halb eines Maultiers halb eines Pferdes“? Doch beachte AB. 6, 30, 7 *buḍila āśvataru āśvih*, was Säy. als „Nachkomme des Aśvatarā, Sohn des Aśva erklärt“. — ep. *strī-pumāṇs*- lehnt sich deutlich an das Dvandva ŠB. *strī-pumāṇsau* „Weib und Mann“ an.

e) Klassisch häufig sind Komposita, in denen das Vorderglied die eigentliche, das Hinterglied eine bildliche Bezeichnung des auszudrückenden Begriffs gibt (P. 2, 1, 56) z.B. *puruṣa-vyāghra*- „ein Mann wie ein Tiger“. Als derartige Hinterglieder kommen nicht bloß Tiernamen vor, sondern auch Pflanzennamen z.B. *saddharma-puṇḍarīka*- „der Lotus des guten Gesetzes“, und anderes z.B. *mukha-candra*- „ein mondgleicher Mund“ *vastra-cīra*- „ein Kleid wie ein Stück Baumrinde“ *go-prakāṇḍa-m* „ein Rind wie ein Baumstamm“.

Im G. *vyāghra*- zu P. 2, 1, 56 (nebst Gaṇar. 2, 108) werden als Hinterglieder solcher Kompp. genannt die Tiernamen *ṛkṣa*- *rṣabha*- *kuñjara*- *kruñcā* *prṣat(a)-* *mahiṣa*- *ruru*- *varāha*- *vṛka*- *vṛṣabha*- *vyāghra*- *śvan*- *siñha*- *hastin*-, aus dem Pflanzenreich *kamala*- *kisalaya*- *taru*- *padma*- *palūṣa*- *pallara*- *puṇḍarīka*-, sonstige: *indu*- *kalasa*- *kumbha*- *candana*- *bimba*- *vajra*- . In diese Rubrik stellt der Gaṇap. auch die auf *-kitava*- (oben b), der Gaṇar. auch *rāja-rṣi*- (oben b) im Sinne von „ein König wie ein Rishi“. — Bopp Lehrgeb. 321 A., BR. passim sv., GMeyer Curt. Stud. 5, 7. Speyer 164 fassen diese Ausdrücke partitiv z.B. *puruṣa-vyāghra*- „ein Tiger unter den Männern“ usw.

f) Die Inder nennen noch folgende Kategorien: α) P. 2, 1, 62 als Hinterglieder *kuñjara*- *nāga*- eig. „Elephant“ *vṛndāraka*- eig. „Führer der Sehar“ (wozu Gaṇar. 2, 112 die Tiernamen *pungava*- *varāha*- *vṛṣabha*- *vyāghra*- *sārdūla*- *siñha*- *hamsa*- hinzufügt): zur Bezeichnung eines bes. vorzüglichen Vertreters seiner Gattung. Hier ist das Verhältnis der Glieder wol sicher partitiv zu fassen; vgl. Mbh 5, 8, 93 *kuru-madhyeṣu* *vṛndāraka*. — β) P. 2, 1, 66 Ausdrücke des Lobes als Hinterglieder, wofür die Kāś. *go-matallikā* *go-macarcikā* „Ausbund eines Rindes“ *go-prakāṇḍa*- eig. „eine Kuh wie e. Baumstamm“ (vgl. Rajat. *mantri-prakāṇḍa*) [unter e) gehörig!] als Beispiele nennt. Weitere Hinterglieder der Art bei Gaṇar. 2, 133. AK. 1, 1, 4, 5. Hemac. Abhidhānac. 1440. 1441: außer einigen schon unter α) genannten teils Wörter, die etwa „Ausbund“ bedeuten, wie kl. *udgha*- und Lex. *tallaja*-, beide hinter Bezeichnungen von Personen; teils solche die (im Sinn von e)) an Namen von Körperteilen angefügt werden, wie *kavāta*- „Türflügel“ *taṭa*- „Abhang“ *pāli* „Rand“ *bhitti*-

„Wand“ *sthala*- „Wölbung“. Ferner kl. *tamas-kāṇḍa*- „dichtes Dunkel“, *pāśa*- u. *hasta*- hinter Wörtern für Haar. Auch die ep. übliche, eigentlich genetivische Verbindung eines Personennamens mit folgendem *pāḍa*- „Fuß“ behufs ehrender Bezeichnung der Person wird so gefaßt Gaṇar. 1, 113. Hemac. Abhidh. 336. Halāy. 1, 155. — γ) P. 6, 2, 126 die tadelnden Hinterglieder *kāṇḍa*- „Stück“ *cela*- „(bloß) Kleid (wovon)“ [beide nach § 99 gehörig!], *kaṭuka*- „Herbigkeit“ [vgl. g)], *khetā*- (in welchem Sinn?). — Ebenso sind tadelnd *bhikṣuka*- „Bettler“ *vṛka*- „Wolf“ [zu e)?], die lt. G. *kaṭāra*- (Gaṇar. 1, 89. 90) an eine Personenbez. vorn oder hinten angefügt werden können.

g) Über Umschreibung mit Abstrakta wie *bhūti*- *sampad*- Speyer Synt. 164.

101. a) Unter den Verbindungen eines Adjektivs mit einem Substantiv, dessen nähere Bestimmung es bildet, sind am ältesten v. *candrā-māś*- „Mond“ (woraus Samh. *candrā*- „Mond“ durch Abkürzung entstanden ist) und Samh. B. *pūrṇā-māś(a)*- „Vollmond“ zusammengesetzt aus v. *candrā*- „glänzend“ bzw. *pūrṇā*- „voll“ und *māś*-: gr. *μεις* lat. *mens-is* usw. „Mond“. Das hohe Alter dieser Komposita ergibt sich schon daraus, daß ihr Hinterglied in der Bedeutung „Mond“ außer RV. 6, 34, 4^a nur unmittelbar neben *sūrya*- „Sonne“ vorkommt, meist als Dvandva *sūryā-māśā*. — Schon im RV. kommen aber daneben noch weitere auf, z.B. solche mit *mahā*- „groß“ v. schon in mehrfacher Verbindung z.B. *mahā-dhanā*- „große Beute“. In manchen Fällen entsteht dabei eine neue Bedeutung (Delbrück Synt. F. 5, 67 f. Vergl. Synt. 1, 267 ff.) z.B. AV. *kṛṣṇa-śakunī*- „Rabe“ (etymologisch „schwarzer Vogel“) TB. *nava-dāvā*- „Neubrand“ d. i. „frisch abgebranntes Weideland“. Klassisch werden laut P. 2, 1, 57 Komposita aus Adjektiv (*viśeṣaṇa*-) und dadurch bestimmtem Substantiv (*viśeṣya*-) in unbestimmter Häufigkeit (*bahulam*) gebildet. Doch erscheinen Richtungswörter und Zahlwörter (außer *eka*-) nur dann als derartige Vorderglieder, wenn das Kompositum einen Namen ergibt (P. 2, 1, 50. 49) z.B. v. *sapta-ṛṣayāḥ* *sapta-ṛṣin* als Bez. der Schar der sieben Weisen der Vorzeit (RV. I—IX dafür paratethisch *saptā ṛṣayāḥ* oder *ṛṣayāḥ saptā*, was bis ŠB. neben dem Kompositum fortlebt) und als Bez. des Siebengestirns (als solche stets kompositionell), AV. *sapta-ṛṣayāḥ* „die sieben Geier“ : v. *ṛṣayāḥ*, kl. *pañcāmrāḥ* „die fünf sauern Dinge“. Vgl. v. *eka-vīrā*- „unvergleichlicher Held“.

Pāṇini lehrt auch bestimmte einzelne Verbindungen teils um die Bildung zu exemplifizieren (Pat. zu V. 1 zu P. 2, 1, 58) teils um sie,

wie sicher 2, 1, 50, auf bestimmte Fälle zu beschränken. 2, 1, 58 : *aparacarama-jaghanya-pūrva-prathama-madhya-madhyama-samāna*- mit beliebigen (z.B. Kauś. *pūrva-puruṣa*- „Vorfahr“); 2, 1, 54 : *anaka-pāpa*- mit der Bez. des Geschmähten; 2, 1, 61 : *ulkr̥ṣṭa-uttama-parama-mahāsat*- mit der des Geehrten; 2, 1, 49 : *kevala-jarat-nava-purāṇa*- mit beliebigen (z.B. v. *nava-jevārā*- „neue Leiden“ B. *jarat-kakṣā*- „altes dürres Gestrüpp“). — v. *sāt-pati*- (§ 22c vgl. Geldner ZDMG. 52, 734. Richter IF. 9, 221) ist kl. zu „guter Herr“ um gedeutet. Über Adjektiv dvandvas im Vorderglied § 73. — Die § 100 und 101 behandelten Kompp. heißen bei den Indern Karmadhāraya (§ 58bβ nebst A.). Über Karmadhāraya-Bildung bloß zum Zweck der Ableitung und weiterer Zusammensetzung (P. 2, 1, 51. V. 5 zu P. 2, 1, 69) § 9a — Nach Vāmana 5, 1, 7 mied man im ganzen solche Karmadhāraya, die mit gemeinüblichen Bahuvrīhi gleichlautend gewesen wären, wie *adhyāśita-taru*. Über die Entstehung der Karmadhāraya aus parathetischen Verbindungen Benfey OuO. 1, 585 A. 624.

b) Hieher gehören auch die Komposita, die einen durch das Vorderglied näher bestimmten Teil des Hintergliedbegriffs bezeichnen. So v. *madhyān-dina*- „Mittag“, VS. *adhaba-kanyāhā*- „unterer Teil des Halses“, TS. 2, 3, 1, 5 *madhyameṣā* „die Mitte der Deichsel“ (v. *īśā*), KŚS. *pūrva-kāya*- „Oberkörper“; kl. überhaupt mit *adhaba-apara-uttara-pūrva*- (P. 2, 1, 1). — Ferner (v. *ardha-devā*- „Halbgott“) Samh. *ardha-māsā*- „Halbmonat“, kl. *ardha*- (P. 2, 1, 2) und mit den Ordinalien im Sinn von Bruchzahlen z.B. *dvitiya-bhiksā* neben *bhiksā-dvitiyam* „die Hälfte der erbettelten Speise“ (P. 2, 1, 3). — Die begriffliche Verschiedenheit zwischen solchen Komposita und etwa TS. *pūrva-pakṣā*- „vordere Seite“ springt in die Augen. Aber ganz ebenso heißt es deutsch *Vorderasien Mittelitalien Halbmond* usw.

Die Inder lösen *pūrva-kāya*- usw. in *pūrvam kāyasya* auf; vgl. Liebich Zwei Kap. der Kāś. p. XVA. — Vgl. mit obigen die durch das angehängte *-a*- als Quasi-Kollektiva charakterisierten (§ 49b) Bildungen wie v. *pūrvāñ-ā*- „Vormittag“ Samh. *ardha-re-a*- „Halbstrophe“ kl. *ardha-nāv-ām* „halbes Schiff“; ferner mit Geschlechtswechsel VS. BS. *agra-jihvā*- „Zungenspitze“ : v. *jihvā*- nebst den andern mit *agra*- beginnenden, wie R. *agra-nakha-agra-hasta-ugrākṣi*- (gegenüber BAU. *nakhāgra*) vgl. § 98dA.

c) Ganz vereinzelt erscheint Kasusendung. Deutlich in K. *viśve-devāya* Pur. *viśve-devānām* usw. durch Zusammenrückung aus v. *viśve devāḥ* „alle Götter“ : v. *viśvā-devāḥ* id. (§ 19e). Vgl. av. *rīspe* in *viśpe-aire-razurā*- „Allarierwald“ *viśpe-ratu-ṛva*- „die Obliegenheiten sämtlicher Ratu“.

Über v. *madhyān-dina*- „Mittag“ § 19eA.

d) Die kl. Sprache besitzt auch Komposita mit umgekehrter Gliederfolge, in denen die adjektivische Bestimmung ihrem Substantiv folgt. Gewisse tadelnde Ausdrücke, die sich auf körperliche oder sonstige, bes. moralische Mängel beziehen, werden teils ausschließlich hinten angefügt wie *mundā*- „kahl“ an die Volksnamen *kamboja-yavana*-, oder *vyānsaka*- „betrügerisch“ an *chāttra*- „Schüler“ *mayūra*- „Pfau“ (G. *mayūra-vyānsaka*- zu P. 2, 1, 72), teils beliebig normaler Weise vor oder abnorm hinter das zu determinierende Substantiv gestellt, wie *khañja-khoda*- „hinkend“ *kubja-gaḍula*- „bucklig“ *kāṇa*- „einäugig“ *khalati*- „kahl“ *badhira*- „taub“; ferner *kunṭha*- „stumpf“ *kūta*- „trügerisch“ *khela*- „schwankend“ *vāṭhara*- „töricht“ *śaunda*- „versessen“ (G. *kaḍāra*- zu P. 2, 2, 38 nebst Ganar. 1, 89. 90). Ebenso einige Farbnamen: *kaḍāra-gaura-piṅgala*- (id.). — Augenscheinlich beruht dies auf dem Vorbild von § 100.

Dazu Vereinzeltes wie *ahir-budhnya*- § 19eA., Mbh. 13, 48, 40 *yoni-samkaluṣe jātāḥ* gegenüber 39 *kalusa-yoni-ja*- „aus beflecktem Schoß stammend“ (nach BR. *sañ kaluṣa*- Subst. „Befleckung“), Harṣac. 60, 7 Bomb. *īśvara-durvidagdhah* „a wrongheaded king“ (Kielhorn Album Kern 120), BhP. *go-jara*- „ein altes Rind“ und inschr. (Epigr. Ind. 5, 121 Z. 19 *dṛ̥ṇaśārmma-trivedi-putra*- „Sohn des der drei Veden kundigen Dronaśarman“). Über *garbhīṇi* hinter Namen von Vierfüßlern § 100aA. — Nur scheinbar gehören hieher das ehrende *-mīśra*- hinter Personennamen (Ganar. 2, 113), worüber BR. sv.; *prāpta*- u. dgl.: § 106; *-antara*- : BR. sv. 2 m³. — Samh. *pītāmahā*- AV. *tatāmahā*- „avus paternus“, Samh. *prā-pītāmaha*- AV. *pra-tatāmaha*- (§ 102bγ) „proavus paternus“ S. *mātāmahā*- „avus maternus“ S. *pra-mātāmaha*- Pur. *pra-māṭkāmaha*- (vgl. kl. *māṭkā* „Großmutter“) „proavus maternus“ (Delbrück Verwandtschaften. 95ff.) müssen schon früh als Kompp. gefaßt worden sein, da zwar die erhaltenen Padatexte (AV. TS., VS.?) sie als Simplicia geben und P. 4, 2, 36 *pītāmaha*- u. *mātāmaha*- einfach als fertige Wörter hinstellt, aber Kātyāyana V. 4 zu P. 4, 2, 36 ausdrücklich Abtrennung (Avagraha) des *-maha*- als Hinterglied in vedischen Texten bezeugt. Entsprechend erklären Bopp Lehrgeb. 331. Henry Rev. crit. 30 (1890), 82. Jacobi Comp. u. Ns. 21A. Richter IF. 9, 52 Entstehung von *pītā-mahā*- durch Antritt von *mahā*, v. Nebenform von *mahānt*- „groß“ (am häufigsten im Nom. sg. *mahā-ḥ* belegt) an den fertigen Nom. sg. *pītā*-; *tatā-mahā*- wäre dann Nachbildung hiezu. Gegen diese Erklärung spricht die Wortfolge (anders Richter IF. 9, 52). Kātyāyanas Annahme eines Suffixes *-(ā)mahā*- ist richtig d. h. v. *pītā*- *tatā*- sind einfach nach dem Vorbild von v. *mātāmahā*- (§ 61a), das als Steigerung von *mahānt*- erschien, erweitert worden Verf. Album Kern 150A., wo beizufügen ist, daß die Bedeutung von Ganap. *mahā-putra*- unbekannt ist.

102. a) Auch ein Präverbium kann als Vorderglied vor einem Substantiv erscheinen. Im RV. kommen so vor *ádhí ní pári prá práti vī sám*; in den Saṃh. kommen hinzu *ánu antár ápa á úd úpa*; in späteren vorklassischen Texten *áti nis*; erst episch und klassisch *upári*.

P. 2, 2, 18 scheint Zusammensetzung von Präverbien mit beliebigen Nomina zu gestatten. Aber V. 3 und Pat. (p. 416, 9f. 15ff.) dazu erkennen nur die von *ati* in ehrendem Sinne (und von *á-* „ein wenig“ mit Adjektiven) ausdrücklich an.

b) a) Sicher ererbt ist derartige Verbindung bei *prá*. Zwei Gruppen von Komposita enthalten *prá* in einer Funktion, die von der ai. belegten präverbialen Bedeutung (Delbrück Synt. F. 5, 460. Vergl. Synt. 1, 718) „vorwärts, hin zu, fort“ weit abliegt, und haben zugleich deutliche Entsprechungen in den verwandten Sprachen. Aus beidem folgt mit Sicherheit das Dasein entsprechender grundsprachlicher Komposita.

b) Erstens kann ein mit *prá* gebildetes Kompositum den vorderen Teil des Hintergliedsbegriffs bezeichnen. So v. *prá-pad-a-* (AV. einmal *prá-pad-*, vgl. § 49b) ChU. *pra-nakha-* „Nagelspitze“ Āpast. *pra-dhur-a-* (§ 49b) „Spitze der Deichsel“ KS. *pránta-* „Saum“ kl. *pra-báhu-* „Unterarm“ *pra-vála-* „Schoß“ usw. Damit vergleiche man av. *fra-bd(a)-* „Vorderteil des menschlichen Fußes“ *fra-sparəya-* „Schößling“, gr. *πρό-δομος* „Vorhaus“. — Dazu analoge Zeitbezeichnungen wie z.B. kl. *práhna-* „Vormittag“; vgl. av. *frayara-* „Vormittag“ gr. *προ-άγων* „vorbereitender Teil des Wettkampfes“.

v. *prá-uga-* „vorderer Teil der Gabeldeichsel“ gehört wol zu v. *yugá-* „Joch“ mit mi. Schwund des *y* gemäß I p. XVIII u. § 37b. Vgl. Bradke ZDMG. 40, 678.

γ) Die zweite Gruppe wird durch die Verbindungen von *prá* mit Verwandtschaftsnamen gebildet. Diese bezeichnen Aszendenten und Deszendenten dritten Grades, sowie überhaupt Verwandte, die um einen Grad ferner stehen als die im betr. Hinterglied bezeichneten. Mit v. *prá-napāt-* „Urenkel“, Saṃh. *prá-pitāmaha-* (AV. 18 oxytoniert) AV. 18 *pra-tatāmaha-* (nur Vokativ) „Urgroßvater väterlicher Seits“, S. *prá-mātāmaha-* „Urgroßvater mütterlicher Seits“, kl. *pra-pautra-* „Urenkel“ vergleiche man gr. *πρό-παττος* „Urgroßvater“ *προ-τήθη* „Urgroßmutter“, lat. *pro-avus* *pro-nepos*, aksl. *pra-dēdū* „Urgroßvater“, serb. *pra-baba* „Urgroßmutter“ *pra-unuk* „Urenkel“. Weiterhin mit kl. *pra-pitṛvya-*

„Großoheim“ *pra-mātr-* „Mutter der Mutter“ vergleiche man (außer gr. *προνάτωρ* u. ähnl.) lat. *pro-gener* „Mann der Enkelin“ *pro-nurus* „Frau des Enkels“, serb. *pra-pradžed* „Ururgroßvater“ *pra-praunuk* „Ururenkel“. — Auf geistige Verwandtschaft ist dieses *pra-* übertragen in Āp.Dhs. *prācārya-* „Lehrer des Lehrers“, Pat. zu P. 2, 2, 18 (p. 416, 13. 20) *prāntevāsin-* „Schüler des Schülers“.

Vgl. Pat. aaO. („Ellipse von *gata-*“). Delbrück Verwandtschaftsnr. 97ff. 148f. Nach Brugmann IF. 18, 62 gehören diese Kompp. unter § 119. — Verloren im Ai. ist die Bezeichnung noch weiteren Verwandtschaftsgrades durch Kompp. mit *úpa*, die durch ap. *apa-nyāka-* „Ururgroßvater“ und lat. *abavus abnepos abnurus* usw. als grundsprachlich verbürgt ist (Thurneysen Archiv lat. Lex. 13, 3).

δ) Aus dem sonstigen ai. Gebrauch von *prá* zwar begreifbar, aber wegen der Übereinstimmung mit avestischen Bildungen auf indoiranischen Ursprung zurückzuführen sind die Komposita, wo *prá* dem Begriff des Hinterglieds den der Ausdehnung hinzufügt, wie v. *prá-path-a-* (§ 49cA.) „weiter Weg“ *prá-vīra-* „großer Held“ *prá-maganda-* „Erzwucherei“, AV. B. *pra-dīv-* „dritter (oder fünfter) Himmel“, MS. *práyus-* „langes Leben“; womit man vergleiche av. *fra-bázu-* „Länge des ausgestreckten Armes“ usw.

Nach Grassmann gehört *prá-vīra-* unter § 119.

c) Indoiranisch ist möglicherweise derartige Komposition auch bei *antar-* „innen“ *prati-* „gegen-, sekundär“ *vi-* „trennend“ „sich ausdehnend“ „unrichtig“ *sam-* „zusammenhängend“, da das Avestische mit den entsprechenden Präverbien gleichartige Komposita bietet. S. die Belege unter e).

d) Abgesehen von *pra-* (b) haben die Präverbien in diesen Verbindungen im ganzen die Bedeutungen, die sie innerhalb des Altindischen selbst bei adverbiallem oder eigentlich präverbialem Gebrauch haben (vgl. e). Doch stammt die negative Bedeutung von *nis-* wie bei den damit zusammengesetzten Adjektiven (§ 95f) aus den Bahuvrīhi (§ 110b). Eine eigentümliche Entwicklung zeigt *práti*, indem es kl. neben den ältern Bedeutungen (unten e 1—5) auch distributive Funktion erlangt hat. Ursprünglich eignet diese der Verbindung von *práti* mit dem Akkusativ (P. 1, 4, 90), vorklassisch meist in der Form eines Avyayibhāva z.B. TB. *prati-pūruṣám* „je für einen Mann“ S. *praty-rcam* „bei jedem Verse“ *prati-disam* „in jeder Himmelsgegend“ *praty-aham* „täglich“. Eine erste Umbildung zeigt PGS. 1, 3, 2 *prati-samvatsarān* „einmal jedes Jahr“, wo mit der pluralischen Endung dem mehrheit-

lichen Begriff Rechnung getragen ist (anders Böhtingk Sächs. Ber. 1896, 3). Weiterhin wird spätklassisch das distributive *prati*-Kompositum mit einer Kasusendung versehen, zur genaueren Angabe der Beziehung, worin der in Wiederholung gedachte Begriff zum Satzganzen steht. Teils im Singular z.B. Hemādri 1, 257, 18 *prati-śrṅgena* „mit jedem Horn“, Hitop. 4, 122 *prati-skandhena* „je mit der Schulter“, Hem. 1, 187, 13 *prati-manvantare* „in jeder Manuperiode“. Teils im Plural z.B. Nrs. Tap. Up. 2, 2, 7, 2, 3, 6 *prati-matrāḥ* „alle einzelnen Moren“, BhP. 12, 6, 59 *prati-sākhābhyaḥ* „aus allen Sākhās“, Muṇḍ. Up. 3, 2, 7 *prati-devatāsu* „in den einzelnen Gottheiten“ usw.

Auch Stellen wie Yājñ. 1, 23^e *prati-praṇava-samyukta-* „jedesmal mit dem Rufe Om verbunden“ setzen *prati-praṇavena* u. dgl. voraus. In Brahmaivartapur. 2, 1, 90 (Aufrecht Catal. 23 b A. 3) *prati-māngalavāreṣu* „an allen Diensttagen“ ist der Begriff der Allheit durch beigesetztes *viśva-* noch besonders ausgedrückt und diesem selbst erst noch *prati-* vorgeschoben. Vgl. auch spätkl. *pratyeka-* „singuli“: S. kl. *pratyekam* „einzeln“. — Die mit distributivem *prati-* gebildeten Kompp. beruhen zwar wie die § 119 besprochenen auf der Verbindung des Präverbiums mit davon „regiertem“ Kasus; aber im Unterschied von jenen ist hier das Präverbium in die Stellung eines determinierenden Vorderglieds eingerückt.

e) Im einzelnen gestaltet sich der Gebrauch folgendermaßen:
 a) *ati-* „sehr groß“ „übermäßig“ (ziemlich selten) z.B. ŠB. *úti-pūrusa-* „ein sehr großer Held“ S. *ati-vara-* „überschüssiges Geschenk“ ep. *ati-bhāra-* „übermäßige Last“ Pat. zu P. 2, 2, 18 (p. 416, 16) *ati-rājan-* „trefflicher König“, Pat. zu P. 6, 2, 191 (p. 139, 6) *ati-gārgya-* „prächtiger Gārgya“ hochkl. *ati-bhūmi-* „Höhepunkt“ Lex. *ati-kathā* „übertriebene Erzählung“. — *adhi-* 1) „oben“ v. *adhi-rāj-á-* „Oherkönig“ Saṃh. *ádhī-pati-* *-patnī* „Oberherr, -herrin“ MS. *ádhī-dyau-ḥ* Bezeichnung eines heiligen Backsteins eig. „oberster Himmel“ AB. *adhi-deva-* „höchster Gott“ in v. *ádhī* adv. „dazu“) z.B. v. *ádhī-bhojana-* „Zugabe“ kl. *adhi-danta-* „Überzahn“ *adhi-māsa-* „Schaltmonat“ usw. — *anu-* „sich anschließend“ z.B. Kāth. B. *anu-vatsarā-* „das vierte Jahr im Cyclus“ kl. *anu-path-a-* „ein nach jemand betretner Weg“ *anu-bimba-* „ein entsprechendes Gegenbild“ *anu-rasa-* „Beigeschmack“ *anu-purusā-* (P. 6, 2, 190) „wiedererwähnter Mann“. — *antar-* 1) „zwischen“ z.B. AV. *antar-deśu-* „Zwischengegend“ PB. *antar-* 1) „in der Mitte befindliches sogen. Nidhana“; 2) „innen“, *nidhana-* „ein in der Mitte befindliches sogen. Nidhana“;

wobei das Kompositum dann in der Regel den innern Teil des Hintergliedbegriffs bezeichnet z.B. AV. *antaḥ-patrā-* „der innere Raum eines Gefäßes“ kl. *antaḥ-pura-* „der innere Teil der Burg“. Vgl. av. *antar-naema-* „Innenseite“.

AV. *antaḥ-kośam* nicht hieher („Raum einer Truhe“ BR.), sondern *Avyayibhāva* „within a chest“ Bloomfield SBE. 42, 107.

β) *apa-* entsprechend deutschem „un- mis“ z.B. AV. *ápa-rūpa-* „Misgestalt“ S. *apa-rtu-* „nicht die rechte Jahreszeit“ (vgl. AV. *apa-rtu-* „unzeitig“ § 110bβ) kl. *apa-yaśas* „Schande“ *apa-sabda-* „unrichtiges Wort“.

Vgl. *ápa vad-* „schmähen“ *ápa vā-* „ein Gewebe auflösen“ (Delbrück Synt. F. 5, 447), sowie *pā*. *apa-jitam* „Niederlage“ (Kuhn). — v. *apa-kāmā-* „Unlust“ ist verbal; kl. *apa-naya-* gehört hieher in der Bedeutung „unkluges Benehmen“, ist verbal in der Bedeutung „Wegführung“. — Sichere Kompp. dieser Art mit *api* scheinen zu fehlen. RV. 10, 134, 7^e (*pakṣebhir*) *api-kakṣebhīḥ* ist Weiterbildung des *Avyayibh.* 4, 40, 4^b *api-kakṣé* „nahe der Achselgrube“, vgl. TS. 5, 5, 8, 2 *api-pakṣam* (Akk.) „die Seitengegend“; Suśr. *apī-nasa-*, nach BR. aus *api* mit *nasa-*, ist (wie entstandne?) Nebenform des kl. häufiger *pī-nasa-* „Schnupfen“ aus **pīna-nasa-* (I § 241aβ); av. *api-zaq̑a-* „die künftige Geburt“ ist verbal.

γ) *ā-* in Saṃh. *ā-pati-* „der Herr hier“ — *ud-* 1) „aufwärts“ z.B. **ut-sūrya-* „aufgehende Sonne“ vielleicht erschließbar aus AV. 4, 5, 7 *otsūryám* (*Avyayibh.* mit *ā-*) „bis die Sonne am Himmel steht“ kl. *ut-taraṅga-* „hochgehende Woge“ BhP. *ut-svāna-* „hoher Ton“; 2) „weg“ (wie in v. *út sad-* „sich bei Seite machen“ u. ähnl.) in kl. *ut-path-a-* (§ 49ca) *un-mārga-* „Abweg“. — *upa-* „neben-“ (wie in v. *úpa sthā-* „sich stellen neben“ u. ähnl.): VS. *upa-pati-* „Nebenmann, Buhle“ B. *upa-naksatrā-* „Nebenerzähler“; kl. sehr oft z.B. *up-ākhyāna-* „Nebenerzählung“.

Über v. *upa-jihvikā* „Ameise“ : v. *jihvā* „Zunge“ s. § 3eaA.

δ) *upari-* „oben“ selten z.B. kl. *upari-tala-* „Oberfläche“ *upari-puruṣa-* „der Mann, der darauf sitzt“, vgl. AV. *upari-sayanā-* „erhöhte Lagerstatt“. — *ni-* „innen, drunten“ selten : v. *ni-pādā-* „Niederung“ : v. *padā-* „Stätte“ (§ 43a), Saṃh. *ni-dhāna-* „Aufenthalt(sort), Schlußsatz“ AV. *ny-áhne-* „bei sinkenden Tage“ VS. *ni-pakṣati-* „zweite Rippe“ (: VS. *pakṣati-* „Ort, wo Flügel angewachsen siud“) ŠB. *ni-kakṣā-* „Achselgrube“ TA. *ny-añjalikā* „eine nach unten gerichtete Añjali“ vgl. B. *ny-antēna* „in der Nähe“ (P. *ny-ānta-*).

v. *ny-arthā-* „Verderben“ ist verbal. — Unklar ist das Verhältnis von

Samh. B. S. *ny-årbuda*- „hundert Millionen“ zu VS. kl. *årbuda*- und AV. *ny-årbudi* : AV. *årbudi*- n. pr. Nach Bloomfield SBE. 42, 1633 beruht *ni*- einfach auf Reminiszenz an RV. 2, 11, 20c. 8, 32, 3a, wo [zufällig *ni*] dem n. pr. *årbuda*- vorangeht. Aber woher die Seltenheit von *årbuda*- als Zahlwort in der vorklassischen Sprache (nur VS.)? u. woher der Svarita?

ε) *nis-* (selten!) in KS. *nis-pramanda-* „ausrangierter Spielball“, mehrmals negativ (oben d) z.B. TA. *nir-arthá-* „Schaden“ kl. *nir-apekṣā* „Gleichgültigkeit“. — *pari-* „ringsumlaufend“ z.B. in v. *pári-pati-* „ringsum Herr“ *pari-vatsará-* „Jahr“ (*vatsará-* id. erst in Samh.) B. *pary-antá-* „Umgrenzung“ S. *pari-yajñá-* „begleitende Opferhandlung“.

SB. AB. *páry-agni*- „der um das Opfertier herumgetragene Feuerbrand, das Herumtragen des Feuerbrandes“ scheint aus Sanh. *páryagni-krta*- B. S. *páryagni kr-* „mit dem Feuerbrand umkreist“ bzw. „umkreisen“ herausgewachsen; in letzterer Verbindung gehört aber *páry-agni* unter § 110.

unter § 110.
 5) *pra-* 1) „vorder-“ s. oben *b*β; 2) vor Verwandtschaftswörtern s. oben *b*γ; 3) zur Bez. der Ausdehnung s. oben *b*δ; 4) ohne merkbare Verschiebung des Hintergliedsbegriffs z.B. v. *pra-dis-* „Weltgegend“ *pra-dhána-* „Kampfp Preis“ *práhvaná-* „Flußlauf“ (zu v. *ádhvan-* „Weg“, vgl. § 49 ca A.) S. *pra-puṭa-* „Tüte“.

Dazu AV. *pra-díś-* „Zwischengegend“ *prártha-* „Zurüstung, Geräte“ (vgl. av. *fráraiṣya-* „was zum Apparat e. Rechtshandels gehört“) VS. *pra-gáthá-* Bez. einer Strophenform kl. *pra-vipala-* „Teilchen eines Vipala“. Vgl. auch Delbrück Synt. F. 5, 460.

η) *prati* 1) „gegenüberliegend“ (vgl. v. *práti dah-* „entgegenbrennen“) kl. *prati-pallava-* „gegenüberstehender Zweig“ vgl. av. *paiti-varah-* „Nacken“ eig. „Gegenbrust“ *paiti-śxvaraṇa-* „oberer Gesichtsteil“ eig. „Gegenkinn“; 2) „gegnerisch“ (vgl. v. *prati-dīvan-* „Gegner im Spiel“) z.B. A.V. *prati-janā-* „Gegenmann“, gemäß der Ableitung v. *prátijanya-* „gegnerisch“ schon in v. Zeit vorhanden, MS. *prati-púr-* „Gegenburg“ kl. *prati-nārī* „Nebenbuhlerin“ *prati-kila-* „ein entgegenstehender Pflock“; 3) „erwidernd“ (vgl. v. *práti vac-* „antworten“) z.B. S. *prati-praśna-* „Gegenfrage“ kl. *prati-śabda-* „Wiederhall“; 4) „zurück“ (vgl. v. *práti ūh-* „zurück-schieben“) z.B. kl. *prati-mārga-* „Rückweg“; 5) „ebenbürtig, als Ersatz eintretend, sekundär“ (vgl. v. *práti as-* „gleich sein“ TS. *práti yam-* „das Gleichgewicht halten“ kl. *prati-bhū-* „Bürge“) z.B. kl. *praty-ari-* „ebenbürtiger Gegner“ *prati-homa-* „Ersatzopfer“ *prati-puruṣa-* „Puppe“ *prati-pustaka-* „Kopie“. Vgl. av. *paiti-raēwa-* „indirekte Ansteckung“. 6) distributiv s. oben d).

9) *vi-* 1) „trennend“ v. *vi-madhyā* „Mitte“ : av. *vi-maidyā*-id, VS. *vi-dīś-* „Zwischengegend“ S. *vy-antara-* „Zwischenraum“; 2) „sich (nach verschiedenen Seiten) ausdehnend“ vgl. av. *vi-bāzū-* „Klafter“ d.h. „Maß der ausgestreckten Arme“; ai. mehr nur in übertragenem Sinn (vgl. Delbrück Synt. F. 5, 466): v. *vi-manyu-* „Sehnsucht“ : v. *manyū-* „Eifer“, ŠB. *vi-śrāvas* „großer Ruhm“; 3) „abweichend“ v. *vi-vāc-* „widerstreitender Ruf“ *vy-ḍdane* „bei verschiedener Speise“ Samh. *vy-āṣṭakā* „der erste Tag in der dunkeln Monatshälfte“ eig. „uneigentliche Aṣṭakā“ (: AV. *āṣṭakā* „der achte Tag nach dem Vollmonde“) S. *vi-kathā* „nicht zur Sache gehörige Rede“ kl. *vi-druma-* „Koralle“ eig. „uneigentlicher Baum“ *vi-māṭr-* „Stiefmutter“ *vi-mārga-* „Abweg“. Vgl. hiemit av. *vi-zaōṛgrā-* „unrichtiger Weiheguß“.

Unbekannt ist die Bedeutung von *v. ví-jámaatr-* : *v. jámaatr-* „Tochtermann“.

i) *sam-sa* - (§ 30c) „zusammen“ v. *sam-aníká*- „Schlachtreihe“ : v. *ánika*- „Front“, v. *sam-bándhu*- „Angehöriger“ *sa-pátni* „Mitfrau“ **sa-jana*- (§ 30cA.), Samph. *sam-grámá*- „Volksversammlung, Zusammentreffen zweier Haufen“ ŠB. *sa-dhána*- „gemeinsame Habe“ S. *sam-mahas*- im Plur. „gemeinsame Lust“ kl. *sam-puta*- „halbkugelförmige Schale“ : B. *putá*- „Tiüte“, BhP. *sa-mátr*- „Stiefmutter“, vgl. av. *hqm-raeθwa*- „unmittelbare Ansteckung“; 2) „vollständig“ (vgl. Delbrück Synt. F. 5, 469) z.B. v. *sam-vatsaré*- „Jahr“ ŠB. 12 *sam-śrávas*- „vollständiges Ansehen“ kl. *sam-tamas-a*- „allgemeine Finsternis“ Pat. *sam-andhakára*- „dichte Finsternis“.

f) Ebenso erscheinen sonstige Indeklinabilien als Vorderglieder, doch im RV. noch fast gar nicht, und klassisch nicht recht anerkannt.

Für die kl. Sprache läßt P. 2, 2, 6. 18 ausdrücklich *a(n)- dus- su-ku-* (nebst dessen Substituten) als Vorderglied zu (vgl. Katy. in V. 3 und Pat. [p. 416, 15] zu P. 2, 2, 18 über *su- dus-* in ehrendem bzw. tadelndem Sinne); Pat. (p. 417, 3 ff.) dazu auch noch Indeklinabilia überhaupt vor „*pravrddha*- usw.“, wofür er als einzigen Beleg mit substantivischem Hinterglied *punar-gava-* (Bedeutung?) gibt.

α) Am häufigsten die Präfixe *a(n)-* *su-* *dus-* und die mit *k-* beginnenden z.B. v. *a-mitra-* „Feind“ Samh. *á-hotr-* „ein ungeschickter Hotar“ B. *á-pitr-* „Nicht-Vater“ M. *a-yaśas* „Schmach“; — AV. *sú-brāhmaṇa-* „ein guter Brahmane“ Samh. *sú-bheṣaja-* „ein gutes Heilmittel“ ŚB. *sú-tamisrā* „dichte Finsternis“ AB. *su-*

brahman- „gutes Brahman“ S. *su-vasanta-* „ein guter Frühling“ kl. *su-bhakṣya-* „prächtige Speise“; — v. *ducchūnā* „Unheil“: v. *śunām* „mit Erfolg“ (vgl. oben § 97 aβA. und I § 133), TS. *dūr-brāhmaṇa-* „ein schlechter Brahmane“, ŠB. ĀpŚS. *dūr-varāha-* „zahmer Eber“ (?) Pat. *dur-gava-* „ein schlechtes Rind“ *dus-kula-* „ein verachtetes Geschlecht“; — Samh. *kim-puruṣā-* „Kobold“ S. *kad-ratha-* „schlechter Wagen“ Gaut. *ku-dvāra-* „Hintertür“ kl. *kā-patha-* „Irrweg“.

v. *suvasanā-* „schönes Kleid“ hat zwar konkrete Bedeutung, die Zusammensetzung kann aber bei noch verbaler Bedeutung des Hinterglieds erfolgt sein; v. *kū-sara-* „eine Art Schilf“ § 34 bA.

β) Lokale und temporale Adverbien: lokale z.B. VS. *purō-agni-* „Vorfeuer“ TS. *paścād-vātā-* „Westwind“ ŠB. *akṣṇayā-désā-* „Zwischengegend“ AB. *iha-silpa-* (neben *deva-s-*) „irdische Kunstfertigkeit“ S. *tatra-loka-* „die dortige Welt“ Šubas. *akṣṇayā-rajju-* „Diagonale“ kl. (t) *atra-bhavant-* „der Herr hier“ buddh. *paścāc-chramāṇa-* „hinterhergehender Bettler“; — temporale z.B. VS. *paścā-doṣā-* „der späte Abend“ ŠB. *jyog-jīvātu-* „langes Leben“ *aharahah-karmān-* „tägliche Beschäftigung“, S. *prātar-ahna-* „Vormittag“ *prātar-mantra-* „der am Morgen zu verwendende Spruch“ Gaut. *divā-svapna-* „Schlaf am Tage“.

γ) Sonstige Adverbien z.B. TS. *tūṣṇīm-homā-* „schweigend dargebrachte Spende“ (verbal?) B. *punar-mṛtyū-* u. *-yajñā-* „wiederholtes Sterben“, bezw. „Opfern“, ŠB. *vṛthā-māṇṣā-* „das erste beste Fleisch“ und *vṛthodakāṇi* „das erste beste Wasser“ *nānā-kāmāḥ* „verschiedene Wünsche“ S. *punar-dhenu-* „eine Kuh die wieder Milch hat“ *punar-vatsa-* „ein entwöhntes Kalb, das wieder zu saugen anfängt“ *nānā-bija-* plur. „versch. Getreidearten“ *vṛthā-karman-* „die erste beste Handlung“ *vṛthā-vāc-* „unwahres Wort“ kl. *nānā-digdeśāt* „aus allen Teilen der Welt“.

103. Der Akzent der Komposita mit substantivischem Hinterglied ist vom RV. an sehr mannigfach.

a) Betonung beider Glieder findet sich im RV. regelmäßig, wenn das Vorderglied Kasusform hat (§ 99) z.B. *gnās-pati-brāhmaṇas-pati-* *śūnah-sépa-* *nārā-sáṃsa-* *dasyáve-vṛ̥ka-*; danach durch Übertragung nicht bloß bei übertragenem -s wie in *rāthas-pati-*, sondern auch bei stammhaftem wie in *sādas-pati-* „Herr des Sitzes“, ferner sogar *tánū-nápāt-* „Sohn seiner selbst“ *sáci-pati-* „Herr der Hilfe“ und nach *nārā-sáṃsa-* in *nṛ-sáṃsa-* (korrupt?).

Eintonigkeit trotz Kasusform im RV. nur in *jās-pati-* (in Maṇḍala I gegenüber *jās-páti-* in M. VII) und im Eigennamen *dīva-dāsa-*.

— Unter denjenigen Komposita dieser Art, die erst nach dem RV. belegt sind, haben Doppelton nur MS. TB. *nṛṣ- (nṛṣh-)páti-* und Kāth. 13, 16 (200, 7) *jágatas-páti-*, während AV. *apsu-yogā-* VS. *amhasas-páti-* MS. *mātūr-bhrātā-* ŠB. *apsu-ṣomā-* und die klassischen nach § 99 cβ Eintonigkeit zeigen.

Über *dāṇsu-pátni-* u. *dám su-pátni-* § 97 aA.; über TS. *prajāpater-hṛdaya-* § 99 cA.; über MS. *apsu-sádāmsi* § 99 fA. — Im Vokativ sind doppeltonige natürlich entweder bloß auf der Anfangssilbe betont oder, wenn im Satz- und Versinnern stehend, ganz unbetont z.B. RV. 1, 106, 6a u. sonst oft *bṛ̥has-pate*, 4, 50, 10a *bṛ̥has-pate*, 8, 55, 1c u. 56, 1a (Väl.) *dasyáve-vṛ̥ka*. Irrig nimmt Grassmann 9, 80, 1c *bṛ̥has-páte* | *ravathena* (aus *bṛ̥aspáteh*) als Vokativ. — Nach Bloomfield JAOS. 11 p. V beruht der Doppelton bloß auf falscher Auffassung des -as- durch die Redaktoren des Textes; nach Richter IF. 9, 218 z. T. auf einem Kompromiß zwischen der bei -páti- beliebt gewordenen Vordergliedsbetonung und der für die Tatpuruṣas gesetzmäßigen Betonung des Hinterglieds. Übrigens haben alle Kompp. mit irgendwoher stammendem as vor -páti- v. Doppelton; v. *rādhas-pati-* würde, wenn in einem andern Kasus als dem Vokativ belegt, gewiß auch solchen haben. Über B. *vācas-pati-* § 104 bA. — Die Doppelakzente bei den Metronymika auf -pūtra- in ŠB. 14, 9, 4, 30ff., *Bhāradvājī-pūtra-* usw., fallen außer Betracht (§ 17 aA.). Kl. Doppelton bei einigen v. Wörtern (P. 6, 2, 140 nebst G. *vanas-pati-*).

b) Bei Tatpuruṣas, die der allgemeinen Regel gemäß nur einen Akzent haben, läßt sich dessen Stelle nicht durch eine einheitliche Regel bestimmen. Soweit die Grundsprache solche Komposita zuließ, scheint sie das Vorderglied betont zu haben. Dafür sprechen die betreffenden Komposita des Griechischen, besonders die auf -πεδον und die mit προ-, ferner got. *hunda-fadi-*, das urgerm. *xundā-fadi-* voraussetzt, endlich aus dem Ai. drei alttümliche Gruppen solcher Komposita, die mit -páti- und die mit -mās(a)- als Hinterglied und die mit *prā-* als Vorderglied. — Innerhalb des Ai. geht nun aber die Tendenz dahin, allmählich an Stelle des ererbten Vordergliedstones Betonung des Hinterglieds treten zu lassen, und zwar vorzugsweise Oxytonese. Diese Verschiebung scheint hauptsächlich auf Nachahmung der Komposita mit Verbale als Hinterglied zu beruhen; daneben ist zu berücksichtigen, daß den ai. Kompositionssatz eine allgemeine Tendenz nach Oxytonierung beherrscht. Eine solche zeigt sich bei den Dvandva (§§ 63 f. 65 c. 67 bβ), bei denen auf -ta- (§ 93) und -ti- (§ 94), bei den Bahuvrihi (§ 115). Speziell wie bei diesen

(§ 114) ist gelegentlich die Form des Vordergliedes von Einfluß.
— Klar ist diese Entwicklung bei denen auf *-pati-*.

Nach Brugmann Grundr. 2, 35 bedeutete *páti*- ursprünglich „Herrschaft“, dessen Kompp. also „worüber Herrschaft besitzend“, daher Bahuvrihi-Akzent auf dem Vorderglied. Aber woher dann der Vordergliedston bei den andern? Nach Richter IF. 9, 219f. führte bei *-pati*- die Vokativbetonung der ersten Silbe zu Betonung des Vorderglieds im ganzen Paradigma, was schon daran scheitert, daß das Vorderglied von *-pati*-, wenn betont, stets den gleichen Akzent hat wie als Simplex. Richtig ist Richters Erklärung für den v. Eigenn. *divo-dása-* gegenüber *diváh*. — WMeyer-Lübke Wiener Sitzgsber. 143 II, 63 vergleicht gall. *Bitú-riges* eig. „Weltkönige“.

104. a) Im RV. wird in einfach betonten Komposita mit *-pati-* regelmäßig (in 22 Kompp. mit *-pati-*, 10 mit *-patnī*) das Vorderglied betont z.B. *grhá-pati- grhá-patnī* „Hausherr(in)“ *vája-pati- vája-patnī* „Herr(in) der Beute“ *prajá-pati-* „Herr der Geschöpfe“ *devá-patnī* „Gattin eines Gottes“ *svá-pati-* „eigener Herr“ *svár-pati-* „Herr des Lichts“ *pári-pati-* „ein Herrscher ringsum“. Das Hinterglied ist nur in wenigen Fällen betont: *-páti-* hinter *rayí-* „Besitz“; *-pátnī* hinter *vásu-* „Gut“ (trotz v. *vásu-pati-*) *sá-* „mit“ *sú-* „gut“; *-páti-* und *-pátnī* hinter *n'-* „Mann“ *vís-* „Gemeinde“.

Im obigen sind alle auf *-patnī* als Tatpuruṣas gerechnet, wiewohl sie gemäß § 38b z. T. auch als Bahuvribis gefaßt werden können, was Garbe KZ. 23, 487 für diejenigen annimmt, denen kein Mask. auf *-pati-* zur Seite steht. — Akzentverschiebung innerhalb des Vorderglieds bei v. *medhá-pati-* „Herr des Tieropfers“ : v. *medhá-* (aber in den übrigen Texten [K. 16, 21 p. 244, 10. TB.] *médha-pati-*).

b) Nach dem RV. tritt allmählich eine Verschiebung ein. Schon im AV. zeigt sich ein schwacher Anfang. Zwar herrscht im ganzen die Weise des RV. Unter den (15) neuen maskulinen Komposita auf *-pati-* ist mehr als die Hälfte auf dem Vorderglied betont (*á- átithi- ádhi- áんな-* [auch VS.] *dhána- nidhí- sálásíra-*); ebenso sämtliche (8) neuen auf *-patnī* (*ádhi- áyuṣ- éka-gandharvá- parjánya- váta- síndhu- stárya-*); fünf (*rtu- pasú-puṣṭa- bhúta- stha-*) haben *-páti-*. Aber daneben stellt sich etwas dem RV. noch fremdes ein, die Oxytonese, in *apsarā-patí-* und, was besonders bemerkenswert ist, in *vrāja-patí-* für v. *vrājá-patí-* — Entsprechendes in den Saṃhitās des YV. Die alte Vordergliedsbetonung hält sich hier vor *-pati-* in VS. TS. MS. *á-pati-*, „der Herr hier“ und in VS. *kṣatrá-p.* VS. TS. *bhúvana-p.* (VS. auch *bhúva-*), TS. 2, 4, 6, 2 u. K. 13, 16 (200, 10) *púṣti-p.* [falsch]

BR. und Bö. Wb.] TS. *bhá-p.* VS. *saṃvesá-p.*; sowie TS. VS. *víṣṇu-patnī.* Daneben VS. *ahar-páti- cit-páti- vāk-páti-.* Aber die Oxytonese *-pati-* hat nun schon größeres Gebiet: in VS. hinter *upa- edidhiṣuḥ- nadi-* und hinter dem genetivischen *aṇhasas-*; in MS. gegen VS. hinter *ahar-* (1, 11, 3 p. 164, 1) *cit-* (1, 2, 1 p. 10, 6, 3, 6, 3 p. 62, 5) *vāk-* (1, 11, 3 p. 164, 1; ebenso Káth. 14, 1 p. 201, 9), sowie in *niṣāda-sthapati-* gegenüber AV. VS. ŠB. *sthapáti-.*

Der Vordergliedston vor *pati-* in TB. *śatá-* und in TB. 2, 5, 7, 3. 4 = ŠB. 11, 4, 3, 9—17 *bála-* *bráhma-* *rāja-* *rāstrá-* *rūpá-* *samrāt-* nebst TB. 2, 5, 7, 4 *pústi-patnī* ŠB. 11, 4, 3, 15 *bhágá-pati-* entspricht sowohl der altvedischen als der klassischen Weise. Bemerkenswert ist, daß TB. 2, 5, 7, 4 *vit-pati-* mit modernem *t* (§ 97 aß.A.) sich durch Vordergliedston von v. TS. *viś-páti-* u. v. TS. (auch TB. 1, 2, 1, 13!) *viś-pátnī* unterscheidet. — TB. 1, 6, 2, 2 u. ŠB. 11, 4, 3, 16 *pústi-pati-* wie Samh.; aber TB. 3, 1, 2, 9 *pusti-páti*. — TB. 2, 2, 7, 4 Calc. ist *vácas-pater* Fehler für den Vokativ *vácas-pate*; ŠB. *vácas-páti-* kann gemäß I § 252a gleich gut zweitoniges *vácds-páti-* (so v. und Samh.), wie eintoniges *vácas-páti-* wiedergeben.

c) Klassisch wird bei der Bedeutung „Gemahl“ immer oxytoniert (P. 6, 2, 18) z.B. *vṛṣali-pati* „Gattin einer Śūdrā“, bei der Bedeutung „Herr“ hinter *cit-vāk-* (P. 6, 2, 19) [mit MS. Kāṭh. gegen VS.!], hinter *bhū-* (id.) [gegen TS.!], arbiträr hinter *bhuvana-* (P. 6, 2, 20) [gegen TS. VS.!]. Sonst ist bei der Bedeutung „Herr“ das Vorderglied betont (P. 6, 2, 18). Die Betonung *-pati* ist kl. ausgemerzt.

P. 6, 2, 19 lehrt ausdrücklich Oxytonese von Kath. *didhisū-pati-* „Gatté einer Witwe“, obwohl hier *pati-* „Gatté“ bedeutet, also auch schon nach P. 6, 2, 18 oxytoniert sein müßte (vgl. VS. *edidhisuh-patti-*).

105. a) Die akzentuierten Texte zeigen betontes Vorderglied außer vor *-pati-*:

Über den Gebrauch in RV. und AV. handelt Garbe KZ. 23, 479 ff. ohne jedoch die speziell hierher gehörigen Beispiele auszusondern; für die übrigen akzentuierten Texte stehen mir keine systematischen Sammlungen zur Verfügung. Die folgende Darstellung erhebt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

a) Bei nominalem Vorderglied 1) in v. *candrā-mās-* „Mond“ und Samh. B. *pūrnā-mās(a)-* „Vollmond“ (§ 101a); — 2) in den in alten Stücken des RV. belegten (§ 97aA.) *devā-kṣatra-* „Götterreich“ *bāhv-ḍjasā* „mit Kraft des Armes“; — 3) sonst in RV. I—IX in *udā-vraja-* „Behausung der Gewässer“ *ūlāka-yātu-* (§ 100dA.) und den andern (7, 104, 22) mit *-yātu-* „Spuk,

Dämon“ *dīvo-dāsa*- Personenn. *pád-biśa*- „Fußfessel“ *madhyán-dina*- „Mittag“ *viśvá-mānusa*- „Gesamtheit der Menschen“; — 4) in RV. X *drógha-mitra*- „arglistiger Feind“ *nitya-hotr*- „ständiger Hotar“ *vācā-stena*- „durch Worte schadend“ *viśvá-deva*- „Allgötter“ *vṛśā-kapi*- „großer Affe“ *sóma-gopā*- „Behüter des Soma“ (nebst *devá-gopā*); — 5) in den andern Samh.: in AV. MS. *camasádhvaryu*- „der mit den Trinkgefäßen beschäftigte Liturg“ AV. *caramájā* „die letzte Ziege“ *svá-hotr*- „selbst als Hotar fungierend“, VS. *cára-kācārya*- „Lehrer der Caraka“, TS. *áyu(h)-stoma*- *gó-stoma*- *jyoti-stoma*- (alle drei 7, 4, 11, 1) Bez. bestimmter Rezitationen *uttamá-sloka*- „höchster Ruhm“ *náva-nita*- „frische Butter“ *máhá-vrīhi*- „großer Reis“, MS. *návávasána*- „neue Wohnung“, MS. 2, 11, 5 (p. 143, 5). Kāth. 18, 11 (p. 273, 3) *kṣullaká-vaiśvadeva*- „kleiner Becher für alle Götter“; — 6) in den Brāhmaṇa: in TB. *máhá-rtvij*- „Hauptpriester“ *máhá-divákirtya*- N. eines Sāman *saṃvatsará-pratimā* „Abbild des Jahres“, ŠB. *ájya-bhāga*- „Anteil an der Butter“ *áśvatarāśvi*- (§ 100 dA.) *uttarārdhá-pūrvārdha*- (1, 6, 3, 39) „der vordere Teil der nördlichen Hälfte“ *kṣirá-hotr*- (kl. laut G. *yuktārohin*- zu P. 6, 2, 81 *kṣira*- abweichend vom Simplex *kṣirá*-) „milchopfernder Hotar“ *cára-kādhvaryu*- „Liturg der Carakas“ *vásiṣṭha-yajñā*- „Opfer des Vasiṣṭha“ (2, 4, 4, 2, unmittelbar hinter *dāksāyaṇa-yajñā*- „O. des Dāksāyaṇa“) *stotrā-pāṇkti*- und *havis-pāṇkti*- (4, 2, 5, 21) „Fünfheit von Lobgesängen bzw. von Opfergaben“.

Dazu *máhá-nirāṣṭa* § 95 eß. — v. *dīvo-dāsa*- *madhyán-dina*- *vṛśā-kapi*- weichen im Akzent von den Simplicia *diváḥ* (Gen. sg.) *mádhya*- *vṛśu*- ab. Wahrscheinlich hat sich in *dīvo-dāsa*- alter Vokativton festgesetzt. — Die auf *-jāmi*- *-bandhu*- *-sakhi*- mit betontem Vorderglied können Babuvrihi sein. Nicht sicher ist die Deutung von v. *mūrū-deva*- als Bez. von Unholden. Über v. *hrudé-cakṣu*- § 99 eA. Über v. *śiśná-deva*- § 108 bA. — Ohne sichere Gewähr ist der Vordergliedston in AV. 19 u. 20 *pāka-bali*- *mrgá-síras* *śáka-bali*- und in ŠB. 10 *anná-saṃdeha*- 11 *havir-bhāga*, 12 *satyá-śravas*, 14 *uśáudana*- „Brei mit Wasser“.

β) Anderweitiges Vorderglied hat den Ton: *á(n)-sú* z.B. in AV. *á-pada*- „kein Aufenthaltsort“ *á-brāhmaṇa*- „nicht Brāhmaṇa“ v. *sú-hotr*-¹ (*su-hotr*-¹) „guter Hotar“ AV. *sú-brāhmaṇa*- „guter Brāmane“, TS. 7, 1, 8, 1 *sú-hotr*- *súdgátr*- *sv-ādhvaryu*- „guter Hotar, Udgātar, Adhvaryu“; — die Präverbien z. T. (vgl. v. *pári*- AV. *ádhi-pati*- Samh. *á-pati*- § 104 b). So *prá-* in den *pati*- AV. *ádhi-pati*- Samh. *á-pati*- § 104 b). So *prá-* in den alten Bedeutungen § 102 bß und *by* z.B. einerseits v. *prá-pad-a*- *prá-uga*- AV. *prá-pad*- wie gr. *πρό-δομος πρό-άγων* (aus **πρό-αγων*).

anderseits v. *prá-napāt*- Samh. *prá-pitāmaha*- (in AV. fälschlich oxytoniert) wie gr. *πρό-παππος*; meist auch nach § 102 bß z.B. v. *prá-maganda*- . So *vi-* in v. *vi-jāmātr*- *vi-manyu*- *vi-vāc*- „Streit“ *vy-ḍana*- „verschiedenes Mus“ (?) Samh. *vy-āstakā*. Ebenso v. *ádhi-bhojana*- MS. *ádhi-dyauḥ* AV. *ápa-rūpa*- *ny-ārbuda*- *ny-ārbudi*- *pári-veśas*- *práti-sátru*- VS. *ní-pakṣati*- . — Dagegen ist es beachtenswert, daß bei der erst nach dem RV. nachweisbaren Zusammensetzung mit beliebigen Adverbien (§ 102 f) das Vorderglied nie betont ist, außer in VS. *puró-agni*- „Vorfeuer“.

ŚB. 12 *á-brahman*- „nicht ein brahmán“ ŚB. 14 *á-pitṛ*- AV. 20 *sú-brahman*-.

b) Sonst, also in der großen Mehrzahl der Beispiele, fällt der Akzent auf das Hinterglied. Und zwar meistens (ähnlich wie bei *-pati*- nach dem RV.) auf dessen letzte Stammsilbe, auch wenn das Simplex nicht oxyton ist.

a) Hinterglieder auf *a* *ā* sind, wenn überhaupt betont, fast immer oxytoniert. Hieher mit nominalem Vorderglied im Gegensatz zum Simplex: aus dem RV. z.B. *hiranya-piṇḍá*- „Goldklumpen“ : v. *piṇḍa*-, v. *indra-senā*- „Indras Wurfgeschoß“ : v. *sénā* (ebenso v. *deva*- AV. *amitra*- TS. *malimlu*-); — aus den Samh. z.B. AV. TS. *kṛṣṇajiná*- „Fell der schwarzen Antilope“ : AV. *ajána*-, AV. *deva-kosá*- „Götterkufe“ : v. *kóśa*-, AV. *rajata-pátrá*- „silberner Becher“ (auch sonst von Samh. an *-pátrá*- konstant) : v. *pátra*-, AV. *yama-sádaná*- „Yamas Reich“ (§ 92 cA.) : v. *sádana*-; TS. *varuṇa-páśa*- „Varuṇas Schlinge“ : v. *páśa*-, TS. *dikṣā-vimitá*- „die Hütte des Geweihten“ : B. *vitīta*-, TS. *kṛṣṇa-viṣṇu*- „das Geweih der schwarzen Antilope“, MS. *uttarād-vātā*- „Nordwind“ : v. *vāta*-; — aus den B. z.B. ŠB. *uttarārdhá*- „der nördliche Teil“ : v. *árdha*-, ŠB. *kuśorṇá*- „Graswolle“ : v. *áRNA*, ŠB. *nivṛta-dakṣiná*- „verschmähte Gabe“ : v. *dáksiná* (so auch immer im ŠB. : Weber Ind. St. 4, 161), ŠB. *saṃvatsara-velá*- „Zeit eines Jahres“ : B. *vélā*. — Oxytonese des Simplex ist bewahrt z.B. in v. *uda-meghá*- „Wasserschauer“ *brahma-jayá* „Brahmanenweib“, AV. *máhá-devá*- „großer Gott“ *asura-máyá* „Zauberkunst“, VS. *go-śaphá*- „Rinderklaue“ *ratha-grtsá*- „Wagenlenker“, MS. *maṅgalecchá* „Anwünschung (kl. *icchá*) von Gutem“, TB. *sannāyyokhá* „Pfanne“ (v. *ukhá*) für den Samnāya“, ŠB. *havir-yajñá*- „Darbringung des Havis“ *dirgha-sattrá*- „lang andauernde Somafeier“, ŠB. 12 *amṛta-pakṣá*- „unsterblicher Flügel“. — Nicht oxytoniert sind: in Übereinstimmung mit dem Simplex v. *urv-ájra*- „weite Flur“; trotz oxytoniertem Simplex

VS. *go-dháma-* „Weizen“ (eig. „Rauch der Rinder“) AV. *śaka-dháma-* N. e. Sternbildes „Rauch des Mistes“ : v. *dhūmá*, sowie die auf *-rājya-*, bei denen der Akzent der Neutra auf *-ya-* (§ 92c) vorbildlich war z.B. v. *sva-rājya-* „unabhängige Herrschaft“ AV. VS. *yama-r.* „Yamas Herrschaft“ (vgl. § 106e) : v. u. sp. *rājyá-* (AV. daneben vereinzelt im Simplex *rājyā-* *rājya-*).

Bildungen mit *-a-* nach § 48 ff. wie AV. *ny-áhn-e* „am sinkenden Tage“ MS. *jyeṣṭha-lakṣm-á-* „vorzügliches Kennzeichen“ stehn für sich; ebenso v. *adhi-rāj-á-* „Oberkönig“ usw. (§ 52d), sowie Feminina auf *-i* wie ŠB. *ahi-nírvlayaní* „die abgestreifte Schlangenhaut“. Im AV. einmal *amitra-sénā* als Variante, ohne Belang.

β) Hinter *a(n)-su-dus-kim-* findet sich betontes Hinterglied auf *a ā* und zwar mit Oxytonese gegen das Simplex z.B. in v. *su-vasaná-* „gute Kleidung“ : v. *vásana-*, AV. *su-pásá-* „gute Schlinge“ : v. *pásá-*, v. *a-vidhavá-* „Nicht-Witwe“ : v. *vidhávā*, VS. *kim-puruṣá-* „dämonisches Wesen“ : v. *púrusa-*, in Übereinstimmung mit dem Simplex z.B. in v. *dur-mitrá-* „Feind, feindlich“ *su-tirthá-* „gute Furt“. — Umgekehrt ist oxytones Simplex als Hinterglied paroxytoniert in v. *a-mítra-* „Feind“ *su-víra-* „Held“ *ducchúnā-* „Unheil“ (§ 97aβA.). — ŠB. *su-sáma-* „gutes Jahr“ : v. *sámā*.

Dazu AV. *a-vairahatyd-* „Nicht-Erschlagen der Männer“ : VS. TB. *váirahatyá-*, das wegen des *ai* und wegen seines Akzents (§§ 90b. 92c) als Výddhibildung zu Samh. *vira-hán-* TA. *vira-hatýā* gefaßt werden muß.

γ) Hinter Präverben ist ein Hinterglied auf *a ā* oxytoniert, gegen das Simplex z.B. in AV. *prati-janá-* : v. *jána-*, TB. *pary-antá-* : v. *ánta-*, ŠB. *upa-nakṣatrá-* : v. *náksatra-*, ŠB. *ni-kaksá-* : v. *kákṣa-*, TA. *nir-arthá-* : v. *ártha-*; in Übereinstimmung mit dem Simplex z.B. in v. *ni-páddá-* (§ 43a) *saṃ-hotrá-* (verbal?) *pari-* und *saṃ-vatsará-* (TB. *anu-*) [?]. — Bei v. *pra-dhána-* Samh. *ni-dhána-* ist die Paroxytonese des Simplex bewahrt.

δ) In den Komposita, in denen ein nicht auf *a ā* ausgehendes Hinterglied betont ist, versteht sich Oxytonese von selbst, wo dieses aus einem Einsilbler besteht. So v. *pra-dív-pra-díś-* VS. *vi-díś-* MS. *prati-pír-*. Die Ausgänge *-i- -u-* pflegen ebenfalls oxytoniert zu sein, gegen den Simplexton z.B. in v. *sapta-rṣáyah* „sieben Rishis“ AV. 19 *maha-rṣi-* : v. *íṣi-*, Samh. *andhāhí-* „Blindschlange“ VS. *lohitáhí-* „rote Schlange“ : v. *áhi-*, Samh. *uttara-vedí-* „der nördliche Aufwurf zum Feuerherd“ : v. *védi-*, AV. *kṛṣṇa-śakuni-* „Krähe“ : v. *śakuni-*; ferner AV. *adhara-hanú-* „unterer Kinnbacken“ : v. *hánu-* ŠB. 12 *badara-saktú-* „Korn

des Judendorns“ : v. *sáktu-*; in Übereinstimmung mit dem Ton des Simplex z.B. in v. *deva-sumati-* „Gunst der Götter“ AV. *sarva-jyānī-* „vollständiger Ruin“ *deva-mañtī-* „göttliches Amulett“ usw. *gandharva-rtú-* „Zeit der Gandharven“; Paroxytonese wie im Simplex in v. *mṛtyu-bándhu-* „Todesgenosse“ ŠB. *a-mádhu* „keine Süßigkeit“ (was Knauer KZ. 27, 27 zu *ámadhu* korrigieren will). — Unter denen auf *-(m)an-* zeigt v. *jana-rájan-* „Volksherrscher“ die Paroxytonese des Simplex; aber diese ist durch Oxytonese ersetzt in TB. *a-brahmán-* „nicht das Brahman“ (vgl. oben aβA. *á-brahman-*) ŠB. *vrka-lomán-* (auch mit anderm Vordergliede) *aharaháh-karmán-* „tägliche Beschäftigung“ TA. *manusya-námán-* „menschlicher Name“. — Bei den Neutra auf *-as* pflegt die Paroxytonese des Simplex zu bleiben z.B. AV. *hiranya-téjas* „Goldglanz“ ŠB. *janitr-vásas* „das natürliche Gewand“ ŠB. 13 *vi-śrávas* „großer Ruhm“ usw., aber doch AV. *yajña-vacás* „Opferwort“ : v. *vacás*; und wie dieses die auf *-us* z.B. VS. TS. *saṃista-yajis* „Schlußopferspruch“ MS. 3, 8, 9 (p. 109, 7) *a-yajúś-ā* ohne Opferspruch“ : v. *yájus*, AV. *indra-dhanúś* „Indras Bogen“ : v. *dhánus*. — Beachtenswert ist endlich v. *sarva-hrdá* „mit ganzem Herzen“ mit Betonung des Kasussuffixes wie im Simplex.

106. Die klassische Akzentuierung der substantivischen Tatpuruṣa außer denen auf *-pati-* (§ 104c) läßt sich weder im ganzen auf eine Ratio zurückführen, noch (wenigstens vorläufig) mit dem vorklassischen in innern Zusammenhang bringen, außer in ein paar Einzelfällen. Als allgemeine Regel lehrt P. 6, 1, 223 Oxytonese ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Betonung des Hinterglieds (vgl. Pat. zu P. 2, 1, 36 [p. 382, 14] und § 104bc über *-pati-*); verzeichnet aber zugleich 6, 2, 2ff. fünflei Abweichungen davon.

Zu dieser Regel stimmt, wenn für *bhartí- hotí-* durch P. 6, 2, 151 nebst G. *yājaka-* ausdrücklich Oxytonese gelehrt wird. — Bei den Feminina auf *-i-* gilt die Betonung des zu Grunde liegenden Maskulinstamms, es sei denn für *-i* selbst ausdrücklich Oxytonese vorgeschrieben.

a) Betonung des Vorderglieds auf der Silbe, die im Simplex den Akzent hat (z.B. *yépa-dáru* „Holz für einen Pfosten“ gemäß P. 6, 2, 43 : v. *yápa-*), in Anbetracht von § 105b wol meistens auf Grund alter Tradition, aber nur vor *adhvaryu-* (P. 6, 2, 10) und in *candrámás-* (G. *dásibhāra-* P. 6, 2, 42) *mahá-vrīhi-* (P. 6, 2, 38) und *kṣullaká-vaiśvadeva-* (P. 6, 2, 39) in nachweisbarer Übereinstimmung mit vorklassischem Gebrauch (§ 105aα), vgl. v.

candrā-mās-, Saṃh. *camasādhvaryu-* B. *cárakādhvaryu-*, TS. *mahā-vrīhi-*, Saṃh. *kṣullakā-vaiśvadeva-*; im Widerspruch damit bei *gō-pāla-* „Rinderhirt“ (P. 6, 2, 78) : VS. ŚB. *go-pālā-*.

Das Vorderglied behält seinen Ton nach P. 6, 2, 2 („*prakṛti-svara*“): wenn es aus einem Indeklinabile besteht (vgl. unten f) oder den Sinn eines Zeitakkusativs hat; — 5 : als Bez. für Erbschaft vor *dāyāda*- „Erbe“; — 6 : als Bez. des Gehemmtens vor *kṛcchra*- „Hemmnis“ *cira*- „Verzögerung“; — 7 : vor *pada*- „Vorwand“; — 8 : vor *nivāta*- „Schutz gegen den Wind“; — 10 : vor *adhvaryu*- „Liturg“ *kaṣāya*- „Saft“ bei Bez. e. Gattungsbegriffs; — 13 : als Bez. des Reiseziels oder der Ware vor *vāṇija*- „Kaufmann“; — 14 : vor *-upakramam* „Plan zu e. Werke“ *-upajñam* „Erfindung“ *-cchāyam* „Schatten“ *-mātram* „Maß“; — 17 : als Bez. d. Besitzes vor *svāmin*- „Herr“; — 21 : vor *āśāṅkā* „Befürchtung“ *ābadha*- „vermutetes Hindernis“ *nediyas* „vermutete Nähe“; — 26—28 : *kumārā*- „jung“, doch nicht vor *pratyena*-, nur arbiträr vor dem Namen einer Horde [vgl. bA.]; — 32 : wenn auf d. Frage wo? stehend, vor *-bandha*-; — 38 : *mahā*- „groß“ vor *vrīhi*- (s. oben!) sowie vor *aparāhna*- *īṣvāsa*- *grṛti*- *jābala*- *pravṛddha*- *bhāra*- *bhārata*- *raurava*- *hila*- *haili*-; — 39 : *kṣullakā*- „klein“ *mahā*- vor *vaiśvadeva*- „Becher für alle Götter“ [s. oben!]; — 40 : *ūṣṭra*- vor *vāṇī* [so, nicht *vāni*-, vgl. BR. sv. *vāmā*]; — 41 : *gó*- vor *sārathi*-; — 42 : *kuru*-*gāṛhapata*- [V. 1 : auch *vṛji*-*g.-*] „Stellung des Hausherrn bei den Kurus“ (bezw. „bei den Vrijis“), *pārē*-*vadabā* „am Ziel befindliche Stute“, *taitilā*-*kadrū*- (Bedtg?) *pāṇya*-*kambala*- „küflisches Wolltuch“ [nach V. 2 nur, wenn *Samjñā*] *dāśi*-*bhāra*- „Last für e. Sklavin“ [G. *dāśibhāra*-: *candrā*-*mās*- „Mond“]; — 43 : wenn dativisch, vor Stoffbezeichnung (s. oben); — 44 : ebenso vor *artha*- „Sache“; — 55 : Bez. von Goldbetrag arbiträr vor *dhana*- „Besitz“; — 56 : *prathamā*- „Neuling“ arb.; — 56, 57 : *āryā*- „ehrenhaft“ *rājan*- „König“ arb. vor *kumāra*- „Jüngling“ u. *brāhmaṇa*- „Brahmane“; — 62, 63 : *grāma*- „Dorf“ und *rājan*- im Sinne e. Lobes vor dem Namen e. Gewerbtreibenden. — Dazu (bei P. unter b)) 6, 2, 78 : *gó*- „Rind“ *tānti*- „Schnur“ *yāva*- „Getreide“ vor *pāla*- „Hüter“; 6, 2, 81 nebst G. *yuktārohin*- : *āśva*-*trirātra*- *āgata*-*matsya*- *grāma*-*goduh*-; 6, 2, 88 nebst G. *mālā* : *īkha*- *kāma*- *mālā* *sālā* *sōṇā* vor *prastha*.

b) Betonung des Vorderglieds auf seiner ersten Silbe, während es als Simplex auf einer andern Silbe betont ist, vgl. v. *divo-dasa*-
§ 105ααA.

Hieher P. 6, 2, 27, 28 *kumārā* „Jüngling“ (genetivisch) vor *pratyenas-* „Erbe“ und arbiträr vor dem Name einer Horde [vgl. aA.]; — 65 : vor der Bez. einer rechtmäßigen Abgabe (außer *harana*-) die Bez. des Empfängers, sowie Lokative; — 66, 67 : das Vorderglied vor der Bez. eines dabei Angestellten, arb. vor *adhyakṣa*- „Aufseher“; — 68 : *pāpā*- arb. vor der Bez. e. Gewerbetreibenden; — 69 : das Vorderglied bei tadelndem Ausdruck vor *brāhmaṇa*- „Brahmane“ *mānava*- „Junge“ sowie vor Geschlechts- und Schülernamen; — 70 : vor *maireya*- „berauschendes Getränk“ die Bez.

der Bestandteile; — 71 : e. Wort für Speise vor e. Wort für Behälter; — 72 bei Vergleichung das Vorderglied vor *go-* „Rind“ *bīḍāla-* „Katze“ *simpha-* „Löwe“ *saindhava-* „Steinsalz“; — 81 u. G. : *kṣīrā-* vor *hotr-*, *ganā-* vor *pāda-*, *bhaginī* vor *bhartṛ-*, *gurgā-* u. *vyuṣṭi-* vor *trīrāṭra-* (lt. Kāś. auch *samī-* vor *pāda-*); — 84 : das Vorderglied vor *grāma-* „Schar“; — 85 : id. vor *ghoṣa-* usw. (Ganap.); — 86 nebst G. *chāṭtri-* : *āṭi-* *aili-* *ākhanḍi-* *gaumi-* *chāṭtri-* *bhāndi-* *vyāḍi-* vor *śālā-* *śālām* „Gemach“; — 87. 88 : das Vorderglied vor *prastha-*, außer 1) *kanduka-* *karīra-* *karkāndhu-* *karkī(n)-* *kavala-* *makari-* *magh(n)ī-* *badarī-* *śamī-* (Varianten in Kāś.), 2) solchen mit *ā* *ai* *au* in erster Silbe außer *kāñcī* *kṣāmā(?)* *kṣāuma(?)* *drākṣā-* *snākṣā(?)*, vgl. Kāś.; — 89 ff. id. vor *nagara-* „Stadt“, außer wenn die Stadt im Lande der nördlichen Völker gelegen ist, und vor *arma-* (Bedtg?, anscheinend zur Bildung von Stadtnamen dienend BR.), wenn zwei- oder dreisilbig und zugleich auf *a* oder *ā* auslautend; doch in beiden Fällen nicht *nāva-* „neu“ *mahā-* „groß“, und vor *arma-* nicht *adhika-* u. aa.; — 125 nebst G. *cīhāṇa-* : die Geschlechtsnamen *kukkutā-* *cīkāṇa-* *cīhāṇa-* *paṭṭaka-* *bāḍālikāṇa-* (u. *-rṇi-*) *māḍara-* *madura-* *vaitula-* vor *-kantham* „Mauer“. — In manchen Fällen mag der durch diese Regeln vorgeschriebene Akzent der den betr. Stämmen von Haus aus zukommende sein; vgl. P. 6, 2, 78. 81. 88 oben aA. am Ende. Aber warum wird dann nicht einfach nach a) Prakrtisvara gelehrt?

c) Betonung des Vorderglieds auf seiner letzten Silbe: so in gew. Verbindungen mit *sárva-* „ganz“ *púrva-* „vordere“ (vgl. § 17e) und in einigen andern.

P. 6, 2, 103. 104 : *pūrvá-* (mit dem die andern Richtungswörter, wie *apara-* „hinter“ zusammengehörn) vor *cānarāṭa-*, vor Dorf- und Ländernamen, vor Benennungen von Erzählungen, vor Schülernamen, die aus dem Namen des Lehrers gebildet sind; — 105 : Richtungswörter u. *sarva-* vor Ländernamen, die in der ersten Silbe *vṛddhi*ert sind; — 102 : vor *-bila-* „Loch, Öffnung“ nicht bloß *kumbhá-* wie im Simplex, sondern auch (wol nach dessen Muster) trotz Paroxytonese im Simplex *kusūlā-* *kūpá-* *sālā-*. — Beliebige Wörter sind oxytoniert lt. P. 6, 2, 94—96. 98 vor *-sabham* (Ntr.! § 15 b) und in best. Bedeutungen vor *-udaka-* *-kumārī-* *-giri-* *-nikāya-*; lt. 99—101 vor *pura-*, wenn eine Stadt der Östlichen bezeichnet ist (außer *phalaka-p.*- *märdeya-p.*- *hāstina-p.*-) oder *ariṣṭa-* oder *gaudā-* vorangehn; lt. 97 vor *Dvīgus* bei Bez. e. Opfers (z.B. *gargá-trirāṭra-* „dreitägige Opferfeier der Gārgyas“). — Dazu d. Feminina auf *ī* vor *-bandhu-* P. 6, 2, 109 (als *Bahu*vrihis zu fassen? vgl. oben § 105 acA.).

d) Betonung des Hinterglieds auf der Silbe, die im Simplex den Ton hat, nach P. 6, 2, 137 in denen auf S. *bhagāla* „Schädel“.

Die Kaś. dehnt dies auf die mit Synonymen von *bhagāla*- gebildeten Kompp. aus. — Hierher viele der von P. unter e) aufgeführten, s. unten.

e) Betonung der ersten Silbe des Hinterglieds: so z.B. in

-rājya- „Herrschaft“ trotz oxytoniertem Simplex, wie schon vor-klassisch (§ 105b am Ende), doch nunmehr nur bei kasueller Funktion des Vorderglieds P. 6, 2, 130.

Wie -rājya- sind als Hinterglieder auf der ersten Silbe betont, trotz Oxytonese des Simplex: -pūtra- manchmal hinter maskulinem Vorderglied (also nicht in Metronymika!) P. 6, 2, 132, doch nicht hinter solchem Maskulinum, das einen Lehrer, Fürsten, Priester, Angehörigen oder Blutsverwandten bezeichnet 133; -camasi (v. *camas*- „Becher“) nach Genitiv G. *cūrṇa*- zu 134. Ferner bei nur durch die Grammatiker bezeugter Oxytonese des Simplex *karṣa*- (Bedtg.?) in Namen 129, *kunda*- „Hain“ 136; *camasi cūrṇa*- Simplex *karṣa*- (Bedtg.?) in Namen 129, *kunda*- „Hain“ 136; *camasi cūrṇa*- „Staub“ *drākṣa*- „Weinstock“ (als Simplex parox.) G. *cūrṇa*- zu 134 u. „Blei“ 135, wenn das Vorderglied genetivisch ist ohne jedoch ein *palala*- „Blei“ 135, wenn das Vorderglied lebendes Wesen zu bezeichnen; *palala*- außerdem, wenn das Vorderglied etwas damit gemischtes bezeichnet 128. — Im übrigen ist entweder auch das Simplex auf der ersten Silbe betont [mit † bezeichnet] oder der Akzent des Simplex unbekannt: so †-śālam „Gemach“ 123; -kantham „Mauer“ 124 (doch mit Ausnahmen 125, vgl. oben b.A.); in tadelnden Ausdrücken *kaṭuka*- „Gewand“ *kheṭa*- „Dorf“ *ṭcela*- „Herbheit“ *ṭkāṇḍa*- „Stück“ 126; *ṭcīra*- „Fetzen“ in vergleichendem Ausdruck 127; *śāka*- „Gemüse“ u. *ṭsūpa*- „Brühe“ hinter der Bez. von etwas damit gemischtem 128; *ṭkūla*- „Uferhang“ *sūda*- „Schlamm“ *ṭsthala*- „Festland“ (als Simplex vorkl. paroxyton, nach P. ox.) in Namen 129; die von *kāṇḍa*- bis *kūla*- auch hinter Vorderglied genetivischen Sinns, das kein lebendes Wesen bezeichnet 135; in eben dieser Weise *ṭtūṭa*- „Flechte“ *ṭdalapa*- „Waffe“ sowie *karipa*- *kariva*- *kunduma*- *ca(k)kana*- *cuula*- *śākāṭa*- *śākina*- 134 nebst G. *cūrṇa*- (-śākāṭa- -śākina- auch Pat. p. 377, 3 und Kāś. zu P. 5, 2, 29 in der Bedtg. „Wohnung, Feld“ hinter *ikṣu*- u. dgl.).

f) Für Tatpuruṣas mit indeklinabelm Vorderglied lautet zwar die allgemeine Regel P. 6, 2, 2 auf Betonung des Vorderglieds auf seiner ursprünglichen Akzentsilbe. Aber die Ausnahmen z.B. *prati-janā*- (wie im AV. § 105bγ) sind ziemlich zahlreich.

Ausnahmen zur allgemeinen Regel gibt P. 6, 2, 178–196, wo jedoch auch Kompp. nach §§ 95. 110. 118. 119 mit behandelt sind. Hierher gehören Fälle von Oxytonese des Hinterglieds hinter *adhi* 188, *anu* 190 (in *upājina*- [Bedtg. ?]) und bei zweisilbigem Hinterglied; doch ist lt. G. (in *upājina*- [Bedtg. ?]) und bei Wörtern für „Ufer“, *pra* 183 [*taila*-?], *pari* 182 (in *-maṇḍala*- u. bei *maṇḍala*- für „Ufer“), *prati* („*samjñayām*“, wenn das Hinterglied kein Körp erglied bezeichnet), *prati* 193 nebst G. *amśu*- (in *-amśu*- *-ajira*- *-ardha*- *-ārdrā*- *-uṣṭra*- *-kṛttikā*- *-kheṭaka*- *-jana*- *-pura*- *-rājan*- *-śravāṇa*-), *su* 195 (bei tadelndem Sinn), und hinter beliebiger Präposition bei *anta*- (außer *ny-anta*- „Nähe“: § B. *ny-antēna*) 180f. und bei *vana*- „Wald“ 178.

§§ 107–117: Bahuvrihi.

107. a) Den Namen Bahuvrihi (eig. „viel Reis habend“) geben die indischen Grammatiker solchen Zusammensetzungen, welche denjenigen Substantivbegriff näher bestimmen oder, wenn substantiviert, selbst bezeichnen, dem der Begriff der Kompositionsglieder als charakteristisches Merkmal zukommt. Das Kompositum steht also, wie sich P. 2, 2, 24 ausdrückt, *anyapadārthe* „als Bezeichnung eines andern Dings“.

Bopp Vergl. Gr. 5, 1433 (vgl. b). Schroeder Redeteile 199. — Neuere Bezeichnungen dieser Kategorie sind: „Relativkomposita“ (Benfey; s. hiegegen Whitney § 1293d), „adjektivische Komposita“ (BR.), „attributive Komposita“ (Curtius). Justi Zusammens. 80f. faßt die Bahuvrihi mit den *Avyayibhāva* als Komposita höherer Ordnung, Schroeder Redeteile 203f. mit denen, wo das Hinterglied vom Vorderglied regiert ist (§ 118–120), als „Composita mutata“ zusammen, wofür Aleksandrow Litau. Stud. I (Dissert. Dorpat 1888) 110 „exocentrisch“; vgl. Brugmann IF. 18, 60ff.

b) Meistens ist das in den Kompositionsgliedern Gegebene ein Besitztum des durch das Kompositum näher bestimmten oder bezeichneten Begriffs (V. 17 zu P. 2, 2, 24); aber der von Bopp für die ganze Kategorie empfohlene Name „Possessivkomposita“ ist zu eng, vgl. z.B. v. *śāva-prṣṭha*- „auf Rosses Rücken getragen“ *parjānya-retas*- „aus dem Samen des Parjanya entsprungen“ *viśvā-krṣṭi*- „bei allen Völkern wohnend“, MS. *sarva-vedas-ā* „wobei die ganze Habe verschenkt wird“. Nicht selten wird durch das Kompositum der oder das bezeichnet, für den oder das der Hintergliedsbegriff bestimmt ist, oder zu dem er gehört. So v. *viśvā-nara*- „auf alle Männer bezüglich, bei allen M. vorhanden“ *vīrā-pastya*- „zu eines tapfern Mannes Hof gehörig“ *saptā-mānuṣa*- „bei den sieben Menschen wohnend“ *devā-psaras*- „für die Götter einen Genuß bildend“ TS. *somendrā*- „Soma und Indra gehörig“. Oder das Kompositum gibt die Zeit, in die der Begriff fällt z.B. v. *śatā-sārad-a*- „hundert Herbste dauernd“ *Āpast. a-pariśamvatsara*- „kein volles Jahr bestehend“, vgl. av. *maiḍyō-māṇha*- „medio mense (genitus)“. — In Einzelfällen beruht solche eigentümliche Bedeutung wol auf Kürzung eines ursprünglich volleren Ausdrucks; so wenn *guru-talpa*- eig. „das Ehebett des Lehrers“ im Mbh. den es Entweihenden (wofür TA. u. aa. *guru-talpa-ga*-) und in den Gesetzbüchern dessen Entweihung bezeichnet.

Nach Whitney § 1294 a ist das fast völlige Vorherrschen der possessiven Bedeutung eine Eigentümlichkeit des Ai., die in der ältern Sprache noch nicht voll ausgebildet war. Nach ihm die meisten obigen Beispiele freierer Bedeutung.

Bei gewissen Bahuvrihis, deren Bedeutungsgehalt bes. stark über den ihrer Glieder hinausging, nahmen die Inder ursprüngliches Dasein eines Suffixes an, das dann Schwund („Luk“) erlitten habe. So P. 4, 1, 88 für die Kompp. mit Numerale im Vorderglied, denen eine der in P. 4, 2 und 4, 3 angegebenen Bedeutungen zukommt z.B. ŠB. *dvādaśa-gav-á* „zwölf Rinder wert“, *páñca-kapāla* „in fünf Schalen zubereitet“, M. *tri-veda* „drei Veda studierend“. Entsprechendes P. 5, 1, 28—31. 55 (vgl. § 117 bA.). Ähnlich lehrt eine Kārikā zu P. 4, 2, 60 (Pat. p. 284, 11ff.) Suffix *-a* für Kompp. mit *sa- sarva-* und Numeralien als Vorderglied z.B. *sarva-tantra* „alle Tantra-Bücher kennend“. Vgl. hiezu Whitney Am. J. Philol. 13, 282. — Vām. 5, 1, 8 warnt davor gewisse Karmadhāraya wie hochkl. *kala-rava* „lieblicher Ton“ ep. *vira-purusa* „tapferer Mann“ als Bahuvrihi zu verwenden.

108. Bei dieser Art von Zusammensetzung entspricht das Verhältnis beider Glieder in der Mehrzahl der Fälle dem Kongruenzverhältnis selbständiger Nomina.

In Einzelfällen hat dann das Vorderglied die Form, die es im entsprechenden unzusammengesetzten Ausdruck haben würde. Daher v. *urvy-áti*- usw. (§ 21 dε nebst Anm.). Ferner R. *kuto-nimitta* „welchen Grund habend“ st. *kiṁ-n-* gemäß der parathetischen Ausdrucksform *kuto nimittā* „aus welchem Grunde“. Ebenso scheint *śyainam-pātā* (P. 6, 3, 71) *mṛgaya* „Jagd, wobei Falken fliegen“ auf *śyainam pātam mṛgayanti* zu basieren; entsprechendes ist für *tailam-pātā* (P. 6, 3, 71) vorauszusetzen. — Ebenso av. *vīspəm-maqra* „das ganze heil. Wort in sich fassend“, vgl. Richter IF. 9, 204f.

a) Meist ist alsdann das Vorderglied ein Adjektiv, das zu dem substantivischen Hinterglied im Attributivverhältnis steht z.B. v. *ugrá-bāhu* „kräftige Arme (habend)“.

S. *uttama-rna* „Schuldner“ M. *adhama-rna* „Gläubiger“, von den Grammatikern nicht erklärt, von Benfey § 653 II Bem. 1 als umgedrehte Tatpurusas gefaßt, heißen wol eigentl. „oben an sich“ bzw. „unten an sich Schuld (*rṇa*) habend“. — Die im Vorderglied gegebene Eigenschaft wie bei d) als durch den Gesamtbegriff des Komp. bewirkt gedacht z.B. in AV. *śūra-vīra* (von e. Amulet) eig. „durch heldenhafte Männer charakterisiert“ d. h. „Männer zu Helden machend“. Vgl. v. *avó-deva* (§ 111 bA) und gr. *ἀδο-λέσχης* „der die Leschen unerquicklich (*ἀεθῆς*) macht“ „Schwätzer“.

b) Öfters steht aber auch das Hinterglied im Prädikatsverhältnis zum Vorderglied und gibt an, in welcher Eigenschaft der Begriff des Vorderglieds dem Kompositionsbegriff zukommt

z.B. v. *īndra-śatru* „den Indra zum Feind habend“ *drón-āhāva* „einen Trog zum Eimer habend“ *tad-īd-artha* (§ 35 a) „das als Zweck habend“, AV. *sīrodaka* (kl. *suropa*-) „Schnaps als Wasser habend“, ŠB. *ādityā-devata* „der die Sonne als Gottheit verehrt“, Mbh. *ratna-nābha* „einen Edelstein als Nabel habend“, Daśak. *eka-pūrva* „einen Einzigen als früheren Mann habend“ *mṛdbhāṇḍāvāsesa* „worin bloß irdene Gefäße übrig bleiben“. Dazu die ep. kl. Komposita auf *-pūrva(ka)*- *-purogama-purahsara*- *-purashkṛta* „begleitet von —“.

v. *śiśnā-deva* „den Penis zum Gott habend“ nach Ludwig Nachr. 50. Zimmer Ai. Leben 116. Über *jāmi*- *-bandhu*- *-sakhi*- § 105 aA. — Eigentümlich Mbh. 13, 152, 16 (7200) *pūrvo brahmottaro vādo dvītiyāḥ kṣattriyottarāḥ*, von Nilak. richtig mit *brāhmaṇādhikya-vacanam* erklärt; BhP. *dasyūlkṛṣṭa* „worin die Dasyus die Oberhand haben“. Über inschr. *brāhmaṇottarāṇ* „Brähmanen usw.“ Hall JAOS. 7, 40. Hultsch Ind. Ant. 15, 309. Jolly ZDMG. 44, 354. — Auf dieser Kategorie beruhen die Umbildungen *katara-kalāpa*- u. ähnl. (§ 116).

c) Gern stehn so Adjektiva, welche Rang oder Ordnung ausdrücken: Superlative z.B. AV. *yamá-śrestha* *sóma-śrestha* „den Yama bzw. den Soma als ersten habend“ MS. *īg-uttama* „mit einer Rc schließend“. Dahin gehört auch AV. *-bhūyāms*- kl. *-bhūyīṣṭha*- hinter Substantiven und Adjektiven „hauptsächlich bestehend aus —“ „zum größten Teile das und das seiend“ (eigtl. „das und das als vorwiegendes, als meistes habend“) z.B. AV. *āsthī-bhūyāms* „vorzugsweise aus Knochen bestehend“ Gaut. *āryajana-bhūyīṣṭha* „hauptsächlich von Äriern bewohnt“ (ähnlich Kathās. *mlechha-bhūyasi dig*) M. *rāṣṭram* *sūdra-bhūyīṣṭham* „ein Reich, worin die Sūdras die große Mehrzahl bilden“ sp. *gata-bhūyīṣṭha* „beinahe ganz vergangen“. Ähnlich *-para* „das und das als höchstes habend“ „das und das hauptsächlich betreibend“ (ep. auch *-parama*-) *-vara*- (*-avarārdhyā*) „das und das als Minimum habend“ z.B. v. *eka-parā* (Bedeutung?) S. *saṁvatsarāvara* „ein Jahr als Minimum habend“ M. *try-avara* „wenigstens drei“, vgl. das Adverb S. *try-avarārdhyam* „wenigstens dreimal“. — Wieder anders VS. 30, 19 *avaras-parā* „verkehrt“, eig. „das untere als oberes habend“ vgl. § 117 a *adharottara*.

Über die auf Ordinalia (z.B. KŚS. 10, 1, 13 *sva-īrtiya* „wobei das Eigene das Dritte ist“) s. das Zahlwort; über die auf *-ādi*- unten § 116.

d) Ähnlicher Art sind die Bahuvrihi, worin entsprechend den § 100e besprochenen Tatpurusa das Hinterglied die bildliche

Bezeichnung des Begriffs des Vorderglieds enthält z.B. v. *vrksākeśa-* „dessen Haupthaar Bäume sind“ „bewaldet“ AV. *varṣ-ájya-* „dessen Opferbutter der Regen ist“.

e) Besonders beliebt waren die Bahuvrīhi mit einem Verbaladjektiv auf *-ta-* als erstem Glied P. 2, 2, 36.

α) Meist wird hiebei der im Vorderglied gegebene Verbalbegriff als vom Kompositionsbegriff am Hintergliedsbegriff vollzogen gedacht (vgl. V. 19 zu P. 2, 2, 24) z.B. v. *práyata-daksinā-* „der Opferlohn dargereicht hat“ PB. *āyatta-mūla-* „was Wurzel geschlagen hat“ S. *ācāntodaka-* „der Wasser eingeschlürft hat“, vgl. av. *dātō-saoka-* „Nutzen verleihend“. Gehört das Partizip zu einem Verbum des Gehens, wohin-Gelangens, so bezeichnet in diesem Fall das Hinterglied das vom Kompositionsbegriff erreichte Ziel z.B. TS. B. *gatā-śri-* „auf der Höhe des Glücks stehend“ kl. *prāpta-jivana-* „das Leben wieder erlangt habend“. So sind diese Komposita den alten Komposita mit verbalem Vorderglied (§ 120) und den Synthetika (§ 75ff.) gleichwertig; z.B. für v. *vājam-bharā-* „den Preis davon tragend“ S. *vāja-bhṛt-* einerseits und v. *bharād-vāja-* n. pr. anderseits wäre auch *bhrata-* denkbar. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in manchen *vāja-* Fällen solche Bildungen mit *-ta-* geradewegs ältere mit *-ti-* verdrängt haben; z.B. v. *rātā-havis-* „der Opfergaben spendet“ könnte an Stelle eines älteren **rātī-havis-* getreten sein. Von v. *vīti-hotra-* „zum Mahle ladend“ ist geradezu, als ob es **vītā-hotra-* nach jüngerm Typus lautete (wie v. *vītā-havya-* n. pr.), in der MS. 4, 2, 6 (p. 27, 12) das Patronymikum *vaitahotrá-* gebildet (Bö. Wb. 6, 306 ändert **vaitihotrá-*).

Die mit *prāptā- āpanna-* beginnenden werden von P. 2, 2, 4 als umgedrehte Tatpuruṣas gefaßt, weil diese Partizipien als Hinterglieder von Tatpuruṣas in gleichem Sinne vorkommen (P. 2, 1, 24). Das Richtige zuerst Böhtlingk zu P. 2, 2, 4 (II 85¹).

β) Doch gibt es zahlreiche Verbindungen, wo der Verbalbegriff von einem andern am Begriffe des Hinterglieds vollzogen ist (vgl. V. 19 zu P. 2, 2, 24); z.B. v. *rātā-harya-* bezeichnet nicht bloß den, der Opfergaben dargebracht hat, sondern auch den, dem von andern gespendete Opfergaben zukommen. So TS. *baddhā-vīra-* „dessen Mannen man gebunden hat“ MS. *nīhita-bhāga-* „dessen Anteil man zurückgelegt hat“ PGS. (a) *kṛtārgha-* „dem der Argha (nicht) dargeboten wird“ Pat. *uddhṛtaudana-* „woraus der Reis genommen ist“ M. *datta-śulkā* „für die ein Kaufpreis gezahlt worden ist“.

— Immer so bei den mit *hata-* beginnenden z.B. v. *hatā-vṛṣṇi-* „deren Mann getötet ist“ AV. *hatā-mātr-* „dessen Mutter getötet ist“ usw. — Manchmal ist der Agens durch ein weiteres Vorderglied oder durch einen Instrumental (§ 12a) bezeichnet z.B. v. *jīvā-pita-sarga-* „dessen Ströme von Lebendigen getrunken werden“ Megh. 60^a *sambhūnā datta-hastā* „der von Śambhu die Hand gegeben worden ist“.

γ) Oder es kann auch, wenn das Prinzip auf *-ta-* zu einem Intransitivum gehört, der Begriff des Hinterglieds als Vollzieher des durch das Nomen auf *-ta-* gegebenen Verbalbegriffs dem Kompositionsbegriff zukommen (Pat. zu V. 19 zu P. 2, 2, 24) z.B. ŠB. *útkrānta-medha-* „woraus Saft und Kraft gewichen ist“ ep. *vīta-rāga-* *vīta-śoka-* „dessen Leidenschaft, dessen Kummer weggegangen ist“ Pat. *āgatātīthir grāmāk* „ein Dorf, in welches Gäste gekommen sind“ Śiś. *vilocane adhīśīrita-śrīnī* „Augen, auf denen Pracht lagert“. So oft mit *gata-* „weggegangen“.

109. a) Ein substantivisches Vorderglied kann zum Hinterglied auch in kasuellem Verhältnis stehen, wobei dann leicht Kasusform eintritt (Richter IF. 9, 203).

α) Es steht genetivisch z.B. AV. *pāti-kāma-* „einen Gatten wünschend“ ŠB. *āyuś-kāma-* „Lust nach Leben habend“, und entsprechend vedischem *rāyās kāmāḥ* „Lust nach Reichtum“ v. *rāyās-kāma-* „Verlangen nach Reichtum habend“ (mit Genetivform!), sowie ŠB. *puruṣa-rūpā-* „menschengestaltig“ Kauś. *puruṣa-mukha-* „ein Menschengesicht habend“. Hieran schließen sich die sehr beliebten Komposita, wo das Vorderglied den eigentlichen Besitzer des Hintergliedsbegriffs bezeichnet, dem der Kompositionsbegriff vermöge des letztern gleicht (V. 12 zu P. 2, 2, 24) z.B. v. *gó-vapus-* „Kuhgestalt habend“ *máno-java-* „gedankenschnell“ (von Vala) *mayūra-roman-* „pfauenhaarig“ (von Indras Rossen), AV. *agni-tejas-* „mit Agnis Schärfe begabt“ *ṛksá-griva-* „den Nacken eines Bären habend“ (Bez. eines gespenstigen Wesens) *jñāti-mukha-* „Verwandten gleichend“ (eig. „das Gesicht von V. habend“), kl. *khara-mukha-* „Eselsmaul“ d. h. „ein Maul habend wie ein Esel“; ferner (P. 5, 4, 138) *vyāghra-pād-* n. pr. (eig. „der die Füße eines Tigers hat“) und andre auf *-pād(a)-* [vgl. § 39 aβ]. — In diesen vergleichenden Komposita findet sich niemals Genetivform.

Akkusativform (gemäß AV. *māṇī kāmena* „aus Liebe zu mir“) in v. *tvām-kāma-* „Liebe zu dir habend“. — Hieher auch 1) *-kalpa-* „die Art u. Weise von dem habend“ (zu v. *kālpa-* „Art u. Weise“) z.B. ŠB. *agni-*

kalpa- „Agni gleich“ AB. *brāhmaṇa-k.-vaiśya-k.-śūdra-k.-*; kl. nach P. 5, 3, 67 hinter beliebigen Nomina, auch Adj., in der Bed. „ziemlich, beinah“ z.B. *mṛta-kalpa*-; vgl. *kalpam* hinter Verbalformen. — 2) *-vidhā*-id. (zu VS. *vidhā* „Art u. Weise“) z.B. B. *puruṣa-v.-* „menschenartig“ *vayo-v.-* „vogelartig“; auch hinter Zahlww. u. Wörtern für „so“; kl. „bewohnt von“ hinter *kāṇeya- caikayata- caiṭayata- caupayata- bhauriki- bhauliki- vāṇijaka- vālikājya- saikayata-* (P. 4, 2, 54 u. G. *bhauriki*- Ganar. 4, 267).

β) Vereinzelt sind die instrumentalischen (immer mit Kasusform!) v. *krātvā-magha*- „einen durch Einsicht erlangten Lohn bildend“ *ā-giraukas*- „der sich durch kein Lied (*girā*) zur Rast (*śkas*) bewegen lässt“ *bhāsā-ketu*- „durch Licht kenntlich“ *vidmanā-pas*- „geschickt zu Werke gehend“ Mbh. *dhanusākṣa*- n. pr. (eig. „mit dem Bogen ein Auge habend“ vgl. BR.).

γ) Ebenso die dativischen *parasmai*- und *ātmane-bhāṣa*- „aktivisch“ bzw. „medial“ (V. 1 zu P. 6, 3, 8), wenig übliche Termini, die nach *parasmai-pada*- *ātmane-p.-* (§ 99g) gebildet sind.

δ) Häufiger ist lokativisches Verhältnis (P. 2, 2, 35. V. 12 zu P. 2, 2, 24) z.B. *mūrdha-sikha*- „eine Strähne am Kopf habend“. Sehr beliebt ist Lokativform z.B. v. *āśānn-iṣu*- „Pfeile im Munde habend“ *divī-yoni*- „im Himmel seinen Ursprung habend“, Kāth. 13, 6 (p. 187, 4) *amse-pād*- „ein best. Tier“ eig. „den Fuß in der Schulter habend“, ŠB. *apsū-yoni*- „in den Wassern seinen Ursprung habend“, Vāṇīab. *sute-manas*- Personenn. (eig. „dessen Sinn auf den Soma gerichtet ist“), R. *udare-mukha*- „den Mund am Bauche habend“, kl. *udare-maṇi*- „einen Edelstein am B. h.“ und *urasi-loman*- „Haare auf der Brust habend“ (Kāś. zu P. 6, 3, 12), ferner *phale-puspā* Pflanzenn. — Besonders häufig vom RV. an sind die mit *dūre*- beginnenden, denen die ebenfalls zahlreichen avestischen mit *dūraē*- (z.B. *dūraē-karana*- „dessen Enden in der Ferne liegen“) parallel laufen. So v. *dūrē-anta*- „in weiter Ferne endend“ AV. *dūrē-gavṛyūti*- „dessen Gebiet in der Ferne liegt“ usw. Ähnlich von PB. an *madhye*- z.B. P. *madhye-guru*- „in der Mitte eine lange Silbe habend“ (Pat. zu P. 6, 3, 11 auch *ante-guru*-).

Hieher auch die Tiernamen Lex. *gale-ganda- gale-stanī* von *gala*- „Hals“. Über v. *ṛci-ṣama*- „das Sāman in der Rc habend“ § 42f) nebst A. Weitere Beispiele s. unten cA. Hieher VS. *ghāsē-ajra*- (BR. „Eßlust erregend“)? v. *hṛadē-ekākṣu*- („im See sich spiegelnd“ BR. aber s. § 99e)? Unrichtig nehmen BR. v. *tīrasci-rājī*- lokativisch, s. § 24bA. — kl. *kaṇṭhe-kāla*- (oben § 95cβ) Bahuvrīhi nach Pat. zu V. 12 zu P.

2, 2, 24; kl. *tvaci-sāra*- nach BR., aber nach Ganar. 2, 101 Tattpuruṣa. — P. 6, 3, 12 befiehlt Lokativform (nicht speziell für Bahuvrīhis) bei Stämmen auf -a- und Konsonanten, wenn sie Körperteile bezeichnen (doch nicht bei *mastaka- mūrdhan*- als Vordergliedern, noch bei -kāma- als Hinterglied). Abweichend Vikr. v. 17 *apāṅga-neṭrā* „seitwärts blickend“ Mṛcch. 144, 18 St. *apāṅga-viśālanetram*, vgl. Vām. 5, 2, 72 u. Cappeller dazu. — Vgl. noch av. *agra-ṛaṭa*- „den Wagen an der Spitze habend“.

b) Ähnlich wie die unter a) verzeichneten sind zu beurteilen:

a) Diejenigen, in denen das Vorderglied Stoff oder Bestandteile des Hinterglieds angibt (V. 13 zu P. 2, 2, 24) z.B. v. *hṛanya-nemi*- „goldnen Radkranz habend“ VS. *rajatā-nābhi*- „silbernen Nabel habend“ kl. *keśa-cūḍa*- „einen aus dem Haupthaar gebildeten Scheitelbüschel habend“ *suvarṇālaṁkāra*- „Schmuck aus Gold habend“.

β) Diejenigen, in denen das Vorderglied etwas mit dem Hinterglied verbundenes gibt z.B. v. *niyūd-ratha*- „der einen Wagen mit Vielgespann hat“.

c) Sehr oft bezeichnet das Hinterglied einen Körperteil und dann das Kompositum denjenigen, der am betr. Körperteil etwas im Vorderglied genanntes hält oder haften hat z.B. v. *maṇi-grivā*- „der Perlen am Halse trägt“ *ghṛtā-prṣṭha*- „der Butter auf dem Rücken hat“ *vájra-bāhu*- „der den Donnerkeil im Arme hat“ *mádhu-jihva*- „Honig auf der Zunge führend“ usw., AV. *asru-mukhi*- „Tränen im Gesicht habend“ *kīḍalodhnī*- „Kilāla im Euter habend“ *pátra-hasta*- „ein Gefäß in der Hand habend“ B. *samīt-pāṇi*- usw. — Kl. ist dieser Gebrauch auf eine bestimmte Anzahl von Fällen beschränkt: Komposita mit *gaḍu*- usw. als Vorderglied (V. 3 zu P. 2, 2, 35) z.B. *gaḍu-kaṇṭha*- „Kropfhals“ d. h. „der einen Kropf am Hals hat“, und Komposita mit der Bezeichnung einer Waffe als Vorderglied (V. 4 zu P. 2, 2, 36 nebst Kāś. zu d. St.) z.B. *asi-pāṇi*- „der ein Schwert in der Hand hat“. — Vgl. die zahlreichen avestischen auf -*zasta*- z.B. *aēśmō-zasta*- „Brennholz in der Hand haltend“.

Padam.: *gaṇv-ādayaḥ prayogato draṣṭavyāḥ*. Ganar. 2, 91 nennt *śūṇa-nābha*- *padma-nābha*- *padma-pāṇi*- *śāṅkha-pāṇi*- *śuśi-śekhara*-, sowie *indu-mauli*- neben *maulindu*-, welch letzteres mit *vahe-gaḍu*- und den arbiträr zulässigen *kaṇṭhe-gaḍu*- *śirasi-gaḍu*- unter a) fällt. Weitere Beispiele im Epos (z.B. *bāṣpa-kaṇṭha*- u. *-mukha*-) und der kl. Literatur (z.B. Śāk. *pāṭra-hasta*-; vgl. R. Daśak. *asru-kaṇṭha*-). Kātyāyana V. 3 zu P. 2, 2, 35 nimmt Umdrehung der Glieder an; Bopp Lehrgeb. 320 A. vielleicht mit Recht: Hinterglied gibt Hauptgegenstand, Vorderglied modifizierend; also z.B. *śūla-hasta*- „lanzenhändig“. Doch s. unten § 112cA.

d) Dvandvaverhältnis zwischen den Gliedern ist selten, doch von Samh. bis spät zu belegen. So Samh. *stóma-prṣṭha-* „Stoma und Prṣṭha enthaltend“, *somendrá-* „dem Soma und Indra gehörig“ : Kāth. MS. P. *saumendrá-* mit Vṛddhi, PGS. 1, 17, 2 *dirghābhiniṣṭāna-* (wofür Gobh. 2, 8, 14 *dirghābhiniṣṭhānānta-* „eine Länge oder einen Visarjaniya habend“) mit disjunktivem Verhältnis der Glieder (vgl. §§ 67 bα. 69 aA), ep. *devāsura-* (in B. wirkliches von Dvandva) „von Göttern und Asuren ausgefochten“ als Attribut von Wörtern für Kampf, ebenso Hārī. *cakra-musala-* „mit Diskus und Keule“ und *nara-haya-* „von Mensch und Pferd ausgefochten“; Philos. *bhūta-bhautika-* „aus den Elementen und dem aus ihnen gebildeten bestehend“ *sac-cid-ānanda-* „aus Sein, Denken und Wonne bestehend“. — Substantiviert kl. *ayānaya-* Mask. „seine bestimmte Stellung bei einem Spiele mit Figuren, wo Züge nach rechts (*aya-*) und nach links (*anaya-*) gezogen werden § 70 A. (vgl. Weber Ind. St. 13, 472).

Vgl. Reuter KZ. 31, 162f. — kl. *ajagavá-* „das mittlere Drittel der Mondbahn, Śivas Bogen“ (nach P. 5, 2, 110 aus **ajaga-* mit Suffix *-va-*) nach BR. aus *aja-* u. *go-*, also etwa „von Ziegen und Kindern begangen“, vgl. *aja-vitha-go-v-* Bez. e. best. Strecke der Mondbahn. — Whitney § 1293b stellt hieher auch BAU. 4, 1, 4 *hasty-ṛṣabham saharām* (richtiger Böhtlingk: „tausend Kühe mit einem elefantenartigen Stier“); ChU. 5, 13, 2 (*asvatari-ratho*) *dāsi-niṣkuḥ* (richtiger Böhtlingk als drei Wörter „e. mit Maultierweibchen bespannter Wagen, e. Sklavin und e. goldner Schmuck“); Mbh. *sāṅkhyā-yoga-* (Lesung?); Pur. *balābala-* „bald stark, bald schwach“; Philos. *sad-ānanda-* (Vorderglied *sadā-!*).

Den dvandvaartigen Bahuvrihi ähnlich ist VS. 38, 12 *āhar-divābhir ūtibhī* „mit tagtäglichen Hilfen“, offenbar aus dem adverbialen v. *āhar-divi* „Tag für Tag“ oder einer ähnlichen Verbindung erwachsen; über S. *kulaṃ-kula-* „von Haus zu Haus gehend“ u. ähnl. § 60 b.

e) Auch zu den Bahuvrihi gehören die Kompp. auf *-prāya-*, die kl. „dem ähnlich“, hinter Adjektiven „meistens“, hinter solchen auf *-ta-* auch „beinahe“ bedeuten, und zu frühest in ŚB. *trivṛt-pr.-* „mit der Trivṛt einsetzend“ Āp. Dhs. *trik-pr.-* „dreimal wiederholt“ LSS. *jyotiṣṭoma-pr.-* „Jyotiṣṭoma-ähnlich“ belegt sind. Sie gehören mit dem Adverb S. *prāyena prāyah* „meistenteils“ zusammen.

110. a) Präverbien als Vorderglieder von Bahuvrihis bezeichnen die Lage und Stellung, in welcher befindlich der Hintergliedsbegriff den zu bezeichnenden Begriff charakterisiert. Diese Kompositionswise ist grundsprachlich, vgl. aA. und die unter b) zu den einzelnen Präverbien gegebenen außerindischen Parallelen, sowie gr. ἐν-θεος „die Gottheit in sich habend“ ἐμ-πατις „schwanger“

ἐξ-ισχιος „eine herausstehende Hüfte habend“ *κατά-σκιος* „ausgebreiteten Schatten habend“ lat. *an-cep-* „einen Kopf auf beiden Seiten habend“ *prae-ceps* „den Kopf voran habend“ usw. Innerhalb des Altindischen ist sie in den Samhitās wol am häufigsten, doch gewisse Verbindungen noch in der klassischen Sprache sehr lebendig. Am beliebtesten unter den Präverbien war in solcher Verwendung wol *vī*; es ist v. ebenso häufig als alle andern Präverbien zusammen. Wie dieses vom RV. an sind so belegt *āti ádhi abhī úd nīs pāri prā prāti*, sowie *úpa*, dessen derartige Verwendung auf den Rigveda beschränkt scheint. Von den Samhitās an kommen als Vorderglieder in diesem Sinne vor *áva* und *nī*, von den Brāhmaṇa an *ánu* und *antár*.

Die Grammatiker erklären diese Bildungen durch die Annahme, daß hier *dhātu-lopa-* „Schwund eines Verbums“ stattgefunden habe d. h. die Präposition im Sinne eines mit ihr verbundnen *-ta-* Partizips stehe: V. 4 zu P. 2, 2, 18. V. 3 zu P. 1, 2, 44. V. 1 zu 6, 2, 191; Pat. zu P. 2, 2, 18 (p. 416, 23) erklärt demgemäß z.B. *ava-kokila-* mit *ava-kruṣṭah kokilayā* „auf den ein Kokilaweinbichsel herabschreit“. Daß in manchen Fällen eine verbale Verbindung des betr. Präverbiums vorschwebte, ist unleugbar; Indras Beiwort *vi-mṛdhā vi-mṛdh-* „die Verächter abwehrend“ hängt deutlich mit dem Lied VS. 8, 44a *vi na indra mṛdho jahi* „wehre uns, o Indra, die Feinde ab“ zusammen BR. sv. *vimṛdh-*. — Beispiele mit *api-*, die entschieden hieher gehören, gibt es nicht (vgl. § 119 bβ); doch beachte man av. *aipi-awra-* „bewölkt“ und die zahlreichen griechischen mit *ἐπ-* wie *ἐπ-ηρέμως* „woran Ruder angebracht sind“ *ἐπ-ερως* „Wolle tragend“. Ebenso fehlen Beispiele mit *upari-* (wenn nicht der kl. Personennname *upari-mekhala-* ursprünglich „den Gürtel oben habend“ bedeutete) trotz av. *upairi-gātu-* „Visionär“ (eig. „dessen Stuhl oben ist“) gr. *ἰπέρθυμος* „hohen Muts“.

b) Im einzelnen gestaltet sich der Gebrauch folgendermaßen:

a) *ati-* (ziemlich selten!) 1) „worüber hinausgehend“ z.B. v. *āty-ūrmi-* „überwallend“ TS. *āty-agra-* „mit überragender Spitze“ VS. B. *āti-cchandas-* (subst. fem., scil. *īc-*) „überschießende Metren habend“; 2) „vorbeigegangen“ ŚB. *āti-cchandas-* „frei von Verlangen“ ep. *ati-kopa-* „dessen Zorn veraucht ist“.

Die Beispiele unter 2) lassen sich auch im Sinne von § 119 bα verstehen.

β) *ādhi-* 1) „auf dem zu bezeichnenden Begriff befindlich“ z.B. v. *ādhi-nirnij-* „in ein Prachtgewand gehüllt“ kl. *adhy-uṣṭra-* „mit Kameelen bespannt“; 2) „auf etwas gerichtet, gelegt“ z.B. v. *ādhy-aks-a-* „Aufseher“ : v. *aks-* „Auge“, B. *ādhi-jya-* „mit aufgelegter Sehne“; 3) überschießend z.B. ŚB. *ādhy-ardha-* „andert-

halb“. — *anu-* „sich hinten anschließend“ „entsprechend“ z.B. ŠB. *ānu-siśu-* „von Jungen begleitet“ Gaut. *anu-dvāra-* „von Hinter einen Zugang habend“ kl. *anu-guṇa-* „entsprechende Eigenschaften besitzend“. — *antar-* „innen“ z.B. AV. *antar-dāvā-* „Brand in sich tragend“ B. *antāḥ-śalya-* „einen Pfeil im Innern habend“ S. *antah-śava-* „eine Leiche enthaltend“ U. *antah-prajña-* „dessen Erkennen nach Innen gerichtet ist“ kl. *antar-loma-* „innen behaart“. — *apa-* 1) „fern“ in v. *āpodaka-* „wasserlos“ MS. *apaturiyā-* „woran ein Viertel fehlt“, B. *āpa-śiras-* und *-śirṣan-* „ohne Kopf“ *āpāghā* Bez. einer Iṣṭi, durch welche Übel (v. *aghā-*) entfernt wird (Caland ZDMG. 53, 697. 57, 742), S. *apa-grāma-* „aus der Gemeinde gestoßen“ *apa-grh-ya-* (§ 47c) „außer dem Hause (v. *grhā-*) befindlich“ eig. „für den die Gemeinde, das Haus fern ist“, oft kl.; 2) „verkehrt“ z.B. AV. *apa-rtū-* „unzeitig“; 3) „abgewandt“ z.B. kl. *apa-śruti-* „wovon man das Ohr abwendet“. — Vgl. av. *apa-kava-* „der hinten einen Höcker hat“.

Über die Kompp. mit *apa-* 1): Bühler ZDMG. 37, 575f.; vgl. Aśoka *apa-parisava-* „frei von Gefährde“. Man darf die privative Bedeutung nicht nach § 119 erklären, da *āpa* ai. nicht in kasueller Verbindung vorkommt (Delbrück Synt. F. 5, 446) und die Belege zu jung sind, um auf vorhistorische kasuelle Verbindung von *āpa* zurückgeführt zu werden.

γ) *abhi-* (selten!) 1) „um den zu bezeichnenden Begriff befindlich“ z.B. v. *abhi-vira-* und *-satvan-* „von Helden umgeben“ AV. *abhi-rūpa-* „schön“ MS. *abhi-vayas-* „kräftig“ kl. *abhi-padma-* „mit roten Flecken versehen“, vgl. gr. *ἀμφίκομος* „ringsum Haupthaar tragend“; 2) „auf einen gerichtet“ z.B. v. *abhi-ṣenā-* „Geschosse richtend“ S. *abhi-maṅgala-* „Glück bringend“ (vgl. av. *aiwi-aojā* „überlegene Macht habend“). — *ava-* „abwärts“ z.B. Samḥ. *āva-tokā* „die eine Fehlgeburt gemacht hat“ (eig. „deren Nachkommenschaft abwärts gegangen ist“), AV. *ava-keśā-* „herabhängende Haare habend“, S. *ava-śiras-* „den Kopf nach unten habend“ *ava-rūpa-* „ausgeartet“, kl. *ava-kokila-* „auf den ein Kokila-weibchen herabschreit“ (vgl. Pat. in aA.). Vgl. *ava-* § 117a.

St. Āp.ŚS. 13, 15, 5 *ava-karṇa-prāvṛtā* „verhüllt mit Ausschluß der Ohren“ (als Gegensatz zu *sa-k.-p.* „verhüllt bis über d. Ohren“) erwartet man *apa-*.

δ) *ā-* „heran“ in v. *ā-deva-* (§ 56aβA.) und AV. TS. *ā-manas-* „freundlich gesinnt“. — *ud-* 1) „aufwärts, hervor“ z.B. VS. *ut-saktha-* „die Schenkel öffnend“, TB. ŠB. *ūd-anta-* „an den obern Rand reichend“ (eig. „den Rand oben an sich habend“ Samḥ.

sam-ūd-anta- id.) ŠB. *ūd-bāhu-* „mit erhobenen Armen“, kl. *ut-puccha-* „mit erhobenem Schwanz“ (P. 6, 2, 196), Ragh. 4, 3^b *un-nayanapaṇkti-* „die Augenreihen aufwärts wendend“; 2) „auf dem zu bezeichnenden Begriff befindlich“ (selten!) z.B. MS. *ud-barhiṣ-* „ein Kissen auf sich habend“; 3) „hoch, mächtig, vorzüglich“ z.B. v. *ūd-ojas-* „übergewaltig“, kl. *ud-ambhas-* „wasserreich“ *ut-prabandha-* „eng zusammenhängend“; 4) „aufgegeben, verlassen“ (unter dem Einfluß von Verba composita wie B. S. *ut-kṛt-* „herausschneiden“ AV. *ud-grabh-* „herausreißen, wegnehmen“ B. *ujjh-* „verlassen“) erst von AB. U. S. an z.B. AB. *un-mūla-* „entwurzelt“ S. *ud-vāsa-* „entkleidet“ *ut-tuṣa-* „enthüllst“ (Caland Baudh. 57), kl. *un-nidra-* „wach“ *ut-pāra-* „grenzenlos“ *ud-bila-* „der die Höhle verlassen hat“ *ut-kula-* „sein Geschlecht entehrend“. — *upa-* nur in den vereinzelten v. *upa-manyū-* „eifrig“ (eig. „Eifer bei sich habend“?) *ūpā-vasu-* „gutes herbeischaffend“.

Vgl. TS. *upāṁśū-* N. einer Somafüllung : v. *amśū-* „Faser, Stengel der Somapflanze“ (B. *upāṁśū* Adverb „leise“); vgl. § 115dA. Beachte Ganap. *upājīnā-* (Bedeutung?), bei P. 6, 2, 194 Tatpur., Bö. Wb.: „Lederhaut“?).

ε) *ni-* 1) „niederwärts“ z.B. AV. *ni-manyu-* „dessen Groll sich gelegt hat“ TS. *ni-vakṣas-* „mit eingefallener Brust“ VS. *ni-kālā-* „bergab gehend“ PB. *ni-bhasad-* „dessen Hinterteil nach unten gerichtet ist“; 2) vereinzelt „fehlend“, was wol aus *ni-* übertragen ist, das gemäß I § 287bc in best. Fällen zu *ni* wurde: U. kl. *ni-khila-* „vollständig“ : AV. B. *khilā-* „Lücke, Öde“. Doch s. § 117b v. *ni-kilbiśā-* „Entsündigung“, wo *ni-* etwa „dahinfallend“. — *nis-* 1) „weg“, daher in Bahuvrīhis „des Hintergliedbegriffs entbehrend“ z.B. v. *nir-māya-* „kraftlos“, AV. *nir-hasta-* „handlos“ (woraus AV. *nairhastā-*) *nir-jarāyū-* „die Haut abgeworfen habend“, Samḥ. *nir-indriya-* B. *nir-virya-* „ohne Mannheit“, TB. *nir-ādhāna-* (opp. *antār-ādhāna-*) „ohne Zaum“ usw., häufig bis in die kl. Sprache hinab; 2) erst in dieser entwickelt sich daraus (wol unter dem Einfluß von *nirgata-* „weggegangen“ und ähnlichen) die Bedeutung „vom Hintergliedbegriff weggegangen“ „außerhalb des H. befindlich“ z.B. *nir-vāṇa-* „der den Wald verlassen hat, außerhalb des Waldes ist“ *nir-vindhyā* Bez. eines im Vindhyagebirge entspringenden Flusses *nis-kausāmbi-* „der Kausāmbi verlassen hat“ *nir-nābhi-* „außerhalb des Nabels befindlich“?).

AV. 2, 14, 1^a *nissālām* ist ganz unklar (Name e. weibl. Dämons?), vgl. Bloomfield SBE. 42, 300f. Gegen die Deutung „außer dem Hause“

(AV. *sālā*) befindlich“ bei BR. u. Ludwig spricht gerade auch dies, daß die lokale Bedeutung von *nis-* in solchen Kompp. sonst erst klassisch ist. — P. 5, 4, 160 führt das zu 2) gehörige kl. *niṣ-pravāṇi-* „frisch vom Webstuhl kommend“ (von d. Kaś. z. d. St. aufgelöst *nirgatā pravāṇi asya*) ohne Weiteres unter den Bahuvrihi auf; dagegen zerlegt Pat. zu P. 2, 2, 18 (p. 417, 1) das ähnliche *niṣ-kausāmbi-* in *niṣkrāntah kausāmbyāḥ* (vgl. aA.). Speyer Synt. 114f. stellt die Kompp. mit *nis-* zu den § 119 besprochenen, und folgert daraus alte Geltung von *nis* als Kasuspräposition. Von BR. und Bö. Wb. für den AV. angenommen, von Delbrück Synt. F. 5, 451 bestritten, wäre solche Geltung im vorhistorischen Indisch möglich, vgl. die Konstruktion des dem ai. *nis* entsprechenden gr. *ἄνις* mit dem Genetiv. Aber der vorklassische Gebrauch von *nis-* in Kompp. ist ohne diese Annahme begreiflich, und der jüngere klassische kann nicht wol auf vorhistorischen Verhältnissen beruhen.

ζ) *pari-* (selten!) 1) „ringsum befindlich“ z.B. TS. *pari-marā-* „dessen nächste Umgebung gestorben ist“ eig. „rings um sich Sterben habend“ Kāth. B. *pari-mandalā-* (P. 6, 2, 182) „rund“ eig. „einen Kreis um sich habend“, vgl. gr. *περι-πίμελος* „von Fett rings umgeben“; aus dieser Bedeutung folgt 2) „reichlich vorhanden“ z.B. v. *pari-manyū-* „grollend“ kl. *pari-ásru-* „in Tränen schwimmend“: dies auch schon ig., vgl. gr. *περι-καλλίς*.

Gehören hieher KB. *pari-carmāṇ-ya-* „Riemen“ S. *pari-gharm-ya-* „Geräte für heißen Trank“ kl. *pari-saṃvatsara-* „e. volles Jahr wartend“?

η) *pra-* 1) „vorn befindlich, vorragend“ z.B. TS. VS. *prāśṛngā-* „vorstehende Hörner habend“ S. *prāñjali-* „die hohl an einander gelegten Hände (*añjali-*) aussstreckend“ Baudh. *pra-jyā-* „die Bogensehne bereit habend, bereit“ kl. *pra-hasta-* „langhändig“, vgl. av. *fra-kava-* „der vorn einen Höcker hat“ gr. *πρό-ποντος* „langfüßig“; 2) „bedeutend, ausgezeichnet“ z.B. v. *prā-tvaksas-* „sehr tatkräftig“ AV. *prá-maṇas-* „sorgsam“ ep. kl. *pra-manyu-* „erzürnt“ kl. *pra-bala-* „stark“ vgl. av. *fra-fśu-* „treffliche Haustiere besitzend“ *fra-maṇah-* „hochgemut“ usw.; 3) „fort“ z.B. kl. *präsuka-* „frei von lebenden Wesen (*asu-*)“ *pra-paṇa-* „dessen Blätter abgefallen sind“, vgl. av. *frā-vṛəṣṭa-* „des Haares beraubt“ *frā-nasu-* „von der Nasu frei“.

Gehören hieher AV. *pra-haśā-* „Peitschenriemen“: v. *haśā-* „Peitsche“; Samh. *pra-galbhā-* „keck“ neben Samh. *apa-galbhā-* „unkeck“; Samh. *pra-gāthā-* masc. „Strophe“: v. *gāthā-* „Gesang“ (Genus!)? — Unklar sind v. *prá-yajyu-* Epithet versch. Götter: v. *yajyū-* „verehrend“ und *prá-yakṣa-* „rührig“(?): v. *yakṣā-* „Gespenst“.

ϟ) *prati-* 1) „gegenüber, zugewandt“ z.B. v. *práti-veśa-* „Nachbar“ (eig. „die Wohnung gegenüber habend“) kl. *prati-mukha-* „das

Antlitz zugewandt habend“, vgl. av. *paiti-puṣra-* „das Junge gegenüber habend“ usw.; 2) „entsprechend, gleich“ z.B. v. *práti-rūpa-* „gleich gestaltet“ ŠB. *práti-nāmn-ī* „namensverwandt“ kl. *prati-varna-ka-* „von entsprechender Farbe“; 3) „entgegengesetzt“ z.B. AV. *prati-vartmān-* „die entgegengesetzte Bahn einhaltend“ kl. *prati-ratha-* „Gegner im Kampf“, vgl. av. *paity-ārəna-* „Gegner“ eig. „dessen Bewegung entgegengesetzt ist“; 4) „anhaltend“ z.B. Samh. *práty-enas-* „haftbarer Erbe“ (zu *énas* „Schuld“) S. *prati-bhaya-* „gefährlich“.

ι) *vi-* [oben a)] 1) „weit auseinander“ z.B. v. *vy-āmsa-* AV. *vi-karṇā-* „weit auseinander stehende Schultern“ bzw. „Ohren habend“ Samh. *vi-sākha-* „verästelt“ B. *vy-ḍkas-* „aus einander wohnend“, vgl. av. *vi-zafāna-* „mit geöffnetem Rachen“; 2) „ausgedehnt“ z.B. v. *vi-manas-* „gescheit“ *vi-hāyas-* (§ 43 aA.) B. *vi-sravas-* „berühmt“ ep. *vi-kukṣi-* „starkbäuchig“; 3) „zweigeteilt“ z.B. AV. *vy-adhvā-* „halbwegs (zwischen Zenith und Erde befindlich“; 4) „mannigfach“ z.B. AV. *vy-āilaba-* „allerlei Lärm machend“; 5) „abweichend“ z.B. v. *vi-vrata-* „widerspenstig“ *vi-pathi-* „auf Abwegen gehend“ TS. B. *vi-loman-* „wider das Haar gehend“, vgl. av. *vi-daēva-* „den Daevas feind“ u. ähnl.; 6) „verdreht“ z.B. v. *vi-grīva-* „mit verdrehtem Hals“ AV. *vy-āṅga-* „an den Gliedern entstellt“; 7) „gesondert“ z.B. v. *vi-rūpa-* „verschieden gestaltet“ AV. *vi-vācas-* (§ 43 a) „verschieden redend“, vgl. mit Numeral S. *vi-catur-a-* „verschiedene Vierheiten enthaltend“; 8) „weg, fehlend“, sehr häufig! und in der klassischen Sprache fast die einzige Bedeutung bei dieser Art von Zusammensetzung, z.B. v. *vi-māya-* „der Zauberkraft beraubt“ *vy-ēṇas-* „schuldlos“ TS. *viṇdra-* „wovon Indra ausgeschlossen ist“ AB. *vi-syāparṇa-* „ohne die Syāparṇas vor sich gehend“.

Zu 3) gehört der Gottesn. v. *vi-snu-*, wenn eig. „crossing the back of the heaven“ (Bloomfield JAOS. 16 p. CXXVI), zu 8) RV. 4, 30, 11b *vi-pāśi*, wenn Nom. sg. ntr. „ohne Strang“, (vgl. § 46 A.; anders Grassmann), v. *vi-hūtman-* „keine Opfer darbringend“ nach BR. (aber Sāy. „opfernd“), u. wol auch TS. B. *vi-kaṇkaṭa-* Bez. e. Baums: v. *kākikāṭa-* „ein best. schädliches Tier“. Über AV. *vi-lohitā-* Bez. einer Krankheit Bloomfield SBE. 42, 687.

κ) *saṃ- sa-* (vgl. av. *hqm-nāiri-* „mit der Frau zusammen“ *ha-nuḥarəna-* „Backe“ eig. „was die Kinnladen enthält“) s. § 30d.

Über gr. *āμ-αζα* „Wagen“ eig. „(mit den Rädern) zusammenhängende Achse habend“ vgl. Kretschmer KZ. 39, 549 ff.

111. Auch andere Indeklinabilien können das Vorderglied von Bahuvrihis bilden (V. 11 zu P. 2, 2, 24).

a) Zu allen Zeiten kommt so das privative *a(n)-* vor, nebst *su-* *dus-* *ku-* (§ 34b) z.B. im RV. *a-pád-* „fußlos“ : gr. *ἄποντς* (vgl. ŠB. *a-pútra-* „ohne Sohn“ : av. *a-puθra-*) *su-páryá-* „schön geflügelt“ : av. *hu-parəna-*, *dus-pád-* „schlammfüßig“ (vgl. ep. *dúrmanas-* „mißgestimmt“ : av. *duž-manah-* „feindselig“ : gr. *δυσμενῆς*) *kú-yava-* „Mißernte bringend“, vgl. auch Saṃh. *kim-silá-* „in steinigem Lande befindlich“ (eig. „widrig von Steinen umgeben“).

v. *kúyaváč-* aus **kúyava-váč-* nach I § 241aβ.

b) Ganz in der Weise der Präverbien (§ 110) werden Ortsadverbien (mit gelegentlicher temporaler Verwendung) zusammengesetzt.

α) Nur der alten Sprache gehören als Simplicia und als Vorderglieder an *ánti* „nahe“ z.B. v. *ánty-úti-* „mit der Hilfe nahe“ AV. *ánti-sumna-* „mit Wohlwollen nahe“ VS. *ánti-mitrá-* „Freunde um sich habend“; — *avás* „unten, nach unten“ z.B. v. *avó-deva-* „die Götter herablockend“ (vgl. § 108aA. am Ende); — *äré* „fern“ z.B. v. *äré-aghá-* „wovon Übel fern ist“ AV. *äré-sátru-* „dem die Feinde fern sind“; — *ídhak* „abgesondert“ in AV. *ídháñ-mantra-* „dem die Rede fehlt“; — *kuhayá* „wo?“ in v. *kuhayá-krti-* (nur im Vok.) „wo Beschäftigung habend“; — *práca* „vorwärts“ in *-jihva- -manyu-*.

β) Auch später finden sich unter anderm noch *adhás* „unten“ z.B. AV. *adhó-varcas-* „unten kräftig“ kl. *adho-mukha-* „das Gesicht nach unten richtend“; — *ihá* „hier“ z.B. v. *ihéha-máty-* „von deren Müttern die eine hier, die andere dort ist“ AV. *ihá-kratu-ihá-citta-* „dessen Wille bzw. Gedanke hieher gerichtet ist“ ep. *ihártha-* „für diese Welt nützlich“; — *níca* „nieder“ v. mit *váyas* „Kraft“, B. S. mit *médhra-* „penis“; — *purás* „vorn“ z.B. v. *puro-rathá-* „dessen Wagen voraus ist“ TS. *puro-vasu-* (nur im Vok.) „vor welchem Reichtum hergeht“ S. *puro-granthi-* „mit Knoten nach Osten“ kl. *purah-phala-* „dessen Früchte bevorstehen“; — *bahíś* „draußen“ z.B. Saṃh. *bahír-loma-* (Āp. *-loman-*) „außen behaart“ TS. *bahíś-prána-* „dessen Leben draußen ist“ ŠB. *bahíś-pavitrá-* „des Pavitra ermangelnd“ usw. — Sehr häufig erscheinen so die Adverbien auf *-tas* und *-tāt* z.B. einerseits v. *itá-úti-* „von hier aus fördernd“ *dakṣinatás-kaparda-* „das Haar an der rechten Seite aufgewunden tragend“ *viśvátas-pad-* „seine Füße überall

habend“ ŠB. *abhitó-sthi-* „von Knochen umgeben“ ŠŠS. *tato-bí-hati-ka-* „an dieser Stelle die Brháti habend“ ep. *yuto-múla-* „worin wurzelnd“ Gaṇap. *a-kuto-bhaya-* „sich vor nichts fürchtend“ usw.; — anderseits MS. *adhástál-lakṣman-* „unten gezeichnet“ TS. *purástād-bhāga-* „seinen Anteil voraushabend“ *upáristād-upayáma-* „mit hinterher folgenden Upayāmasprüchen“ usw. — Vgl. *düre- madhye* oben § 109 ad.

KS. 81, 19 *amā-putra-* „nebst dem Sohne“ (eig. „den Sohn bei sich zu Hause habend“) beruht auf f. Lesart, vgl. Caland Wiener Zschr. 8, 368.

c) Aber auch beliebige sonstige Adverbien sind als Vorderglieder von Bahuvrihis geng und gäbe. So schon im RV. z.B. *itthá* „so“ („hier“?) in *itthá-dhí-* „andächtig“? („), *nána-* „mancherlei“ (bis in die kl. Sprache häufig) z.B. *nána-súrya-* „von verschiedenen Sonnen beschienen“, *purudhá* „vielmals“ in *purudhá-pratíka-* „vielerlei Ansehen habend“, *sadyás* „sogleich“ in *sadyá-úti-* „alsbald helfend“ (ähnliches später); — von den Saṃhitás an *púnar* „wiederum“ z.B. Saṃh. *púnar-magha-* „wiederholt Spenden gebend“; — von den Brāhmaṇas an *evám* „so“ z.B. in ŠB. *evám-rúpa-* „so gestaltet“ und *táthá* „so“ z.B. *táthá-kratu-* „einen dem entsprechenden Vorsatz habend“, beide auch später so häufig; ferner *sádā-* „immer“ z.B. ŠB. *sádā-nírá* Name eines Flusses eig. „stets Wasser habend“ vgl. ep. *sádā-parna-* „stets belaubt“, und mit der Nebenform *sádam* KS. *sádam-puśpá* Bez. einer Pflanze eig. „immer Blüten habend“; — später belegt ist z.B. *ávís* „offenbar“, vgl. S. *ávís-pad-* „dessen Füße zu sehen sind“ AA. *ávir-múla-* „dessen Wurzeln bloß liegen“. — Erst klassisch und episch sind Bildungen wie *ity-anta-* „so endigend“ M. *alam-dhana-* „hinreichend Vermögen besitzende“.

v. *ávís-ryika-* (nach BR. „offen schimmernd“) nach Säy. (Geldner ZDMG. 52, 746 A.) „die Hoden sichtbar habend“ (§ 45aA.), nach Grassmann „das Somagemisch vor Augen habend“.

d) Doppeldeutig sind die Komposita mit einem Wort für „zusammen“ als Vorderglied. So finden sich in den ältesten Texten *smád-* und *sumád* z.B. v. *smád-údhan-* „mit Euter versehen“ *smád-ísta-* „mit einem Auftrag versehen“ (vgl. die avestischen mit *mat-* z.B. *mat-dáman-* „samt seinen Geschöpfen“ *mat-gúθa-* „mit Unrat behaftet“) v. *sumáj-jáni-* „samt Frau“ AV. *sumád-gu-* „samt Rindern“; von RV. bis spät *saha-* z.B. v. *sahá-gopa-* „samt den Hirten“ AV. *sahá-puruṣa-* „samt den Männern“ usw., vgl. av. *haða-aēsma-* „mit Brennholz versehen“ usw. Diese Komposita

lassen sich sowohl als Bahuvrihi deuten „den Hintergliedsbegriff mit habend“, als gemäß §§ 118. 119 auf die Verbindung von *smád sumád sahá* mit dem Instrumental zurückführen.

Über die Abgrenzung zwischen *saha-* und *sa-* in der kl. Sprache § 30 dßA.

112. a) Die Bahuvrihi sind im ältesten Altindisch gleichwie im ältesten Griechisch viel häufiger als die entsprechenden nach § 95 ff. gebildeten Tatpuruṣa. Man kann wol sagen, daß in der Grundsprache Komposita mit substantivischem nicht-verbalem Hinterglied fast nur gebildet wurden, wenn es galt einen dritten Begriff durch eine solche Verbindung zu bezeichnen. Die Häufigkeit der Bahuvrihi in der ältesten Schicht der ig. Personennamen und in Epitheten der Götter verbürgt ebenfalls ihre hohe Altertümlichkeit. Ihre Bedeutung überrascht zwar, weil sie sich nicht ohne weiteres aus der ihrer Glieder ergibt. Aber im Altindischen selbst und in den verwandten Sprachen scheinen noch die Wurzeln bloß zu liegen, aus denen in urindogermanischer Zeit dieser Bildungstypus erwachsen ist.

Vgl. Schroeder Redeteile 198.

b) Zunächst stehen den Bahuvrihi begrifflich nahe gewisse Fälle von Metonymie von Wörtern und Wortgruppen: 1) wo ein Abstraktum als Adjektiv fungiert, sei es als einzelnes Wort wie TB. 1, 2, 1, 3 in einem Vers *rásam* eig. „Geschmack“ im Sinne von *rásavantam* „geschmackvoll“ als Apposition zu *súdam* „Absud“; sei es, was besonders hiehergehört, mit Attribut, wie RV. 5, 11, 6^o *sá jāyase sáho mahát* „du wirst geboren eine große Macht“ d. h. „als großmächtiger“; — 2) wo ein Begriff nach einer von ihm oder an ihm vollzogenen Tätigkeit benannt wird, eingliedrig z.B. in v. *abhbhūti*- eig. „Überlegenheit“ adjektivisch „überlegen“; zweigliedrig z.B. in RV. 6, 62, 9^a *dróghāya cid vácase ánavāya* „dem trügenden Wort“ d. h. „dem trügerisch redenden Ánava“ (vgl. v. *drogha-vá-* „kränkende Rede führend“); — 3) wo gemäß der Figur der pars pro toto ein konkreter Begriff bloß durch Nennung eines Teils oder einer Pertinenz bezeichnet wird z.B. RV. 1, 130, 8^o *tvácam krṣṇám* „die schwarze Haut“ d. h. „die Schwarzhäutigen“ (vgl. RV. 2, 20, 7^a *krṣṇá-yónir* „die schwarzschoßigen Dásafrauen“), RV. 1, 114, 5 *varāhám . . . tvesám rūpám* „den Eber den funkelfarbigem“ und ganz besonders RV. 6, 45, 31^e *urúh kákṣah . . . gāngyáh* „die breite Schulter, die am

Ganges wohnt“ als Personenbez. statt **uru-kákṣa-* (was BR. in den Text setzen wollen). — Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksformen, soweit sie zweigliedrig sind, mit den Bahuvrihi tritt in ihrer gelegentlichen Verwendung als Attribute und als Personennamen und durch die Parallelbildungen *drogha-váckrṣṇá-yoni-* zu Tage. Gelegentlich scheinen die Bahuvrihi förmlich aus derartigen Gruppen herauszuwachsen. So wenn Agni RV. 4, 6, 11^a. 5, 3, 4^a *sáṃsam āyóh* „Preis des Āyu“ und 2, 34, 6^b *nárām . . . sáṃsah* „Preis der Männer“ heißt (analog mit 6, 24, 2 *sáṃso nárām* als Bez. des Indra) anderseits kompositionell *nárā-sáṃsā-* (vgl. MS. *nr-sastá-* als Epithet des Agni).

Obige ai. Beispiele hauptsächlich nach Pischel Ved. St. 1, 72f. 2, 245. JSchmidt Pluralbild. 85ff. Franke Anzeiger Str. 1, 98. Schulze Berliner Philol. Wochenschr. 1896, 1866 A. Über *nárāsáṃsā-* Bergaigne Rel. véd. 1, 305ff. Macdonell Vedic Mythol. 100; anders Hillebrandt Ved. Myth. 2, 105f. Dazu RV. 7, 6, 2^b *rājyá-* „Herr“, mit ähnlicher Bedeutungsentwicklung wie d. *Herrschaft* ital. *podestà* usw., und RV. 3, 2, 13^b *divi kṣayam* „den im Himmel thronenden“ (eig. „das Thronen im Himmel“ vgl. 8, 64 [53], 4^a), wofür Bergaigne Rel. véd. 1, 55 A. und Oldenberg SBE. 46, 231 *divi-kṣayám* nach RV. 5, 46, 5^b lesen wollen. Vgl. auch Delbrück Synt. F. 5, 93f. — Derartige Entwicklung begriffsähnlicher französischer Kompp. wie *blanc-bec barbe-rouse* erweist Darmesteter Mots composés² 50ff. Darnach lehrt diesen Ursprung für die Bahuvrihi überhaupt Osthoff Verbum in d. Nom.-Comp. 128ff. Brugmann KZ. 24, 39f. Grundr. II, 83.

c) Doch können nicht alle Klassen der Bahuvrihi auf derartigen Ursprung zurückgeführt werden. Kaum diejenigen, wo das Hinterglied ein äußeres Besitzstück dessen, von dem das Kompositum ausgesagt wird, bezeichnet wie z.B. die gewiß aus der Grundsprache ererbten auf *-ásva-* „Pferd“. Sicher nicht diejenigen nach § 108b wie v. *índra-sátru-* und höchstens z. T. diejenigen nach §§ 110. 111. Hier scheint vielmehr ein altertümlicher Typus von Relativsatz zu Grunde liegen, bei dem eine satzartige Bestimmung ohne Bezugwort an ein Substantiv angeschlossen wurde, wie z.B. Aeneis 1, 12 *urbs antiqua fuit, Tyrii tenuere coloni, Karthago* „es gab eine alte Stadt Karthago, welche tyrische Besiedler inne hatten“, oder engl. *a pore scolar, had learned art*, oder mhd. *wer was ein man, lac vorme gral?* Besonders kommt hier in Betracht diejenige Form solcher Sätze, bei der das Prädikat rein nominal war, wie in den Sätzen mit dem Wort für „Name“ z.B. ap. *martiya Frāda náma* „ein Mann, Frāda

sein Name“. Dem entsprechend kann z.B. v. *nárah sv-ásváh* : ig. *nérēs su-ékyōs* „Männer mit guten Pferden“ auf älterem **nérēs su ékvōs* „Männer, gut sind ihre Pferde“, v. *índra-jyeśhā deváh* „die Götter, unter denen Indra der mächtigste ist“ auf älterm. d. *índro jyeśthāh* (nach indischer Lautgebung!) „die Götter — Indra ist ihr mächtigster —“ usw. beruhen. Hieher auch § 109c.

Über ig. Relativsätze dieser Art Jolly Curt. Stud. 6, 215ff.; über solche in aa. Sprachen Jacobi Compos. u. Ns. passim. — Die ursprüngliche Natur der Wortgruppen mit „Name“ erhellt aus Stellen wie Odyssee o 256 *τοῦ μὲν νέος ἐπῆλθε, Θεοκλύμενος δ' ὄνομ' ἔνειν, δε τοτε Τηλεμάχου πέλας ἴστατο*, Liv. 23, 24, 7 *silva erat vasta (Litanam Galli vocabant) qua exercitum traducturus erat*, vgl. ahd. *ein slahta naderon ist, heizet vipera*. Der Gebrauch des Nom.-Akk. des Worts „Name“ im Sinne von „mit Namen“ z.B. ai. *havír asmi náma* av. *taxmō nqma ahmi* gr. *ἡγώ δ' ὄνομα κλυτὸς ἀηθών* usw. (worüber Gray IF. 11, 307ff. Foy IF. 12, 173ff.) beruht zugleich auf solchen relativischen Sätzchen und den Fällen appositioneller Stellung von „Name“. — Herleitung der Bahuvrihi aus primitiven Nebensätzen lehrt andeutend Justi Zusammens. 117; ausdrücklich mit entschiedener Verwerfung von b) Jacobi Compos. u. Ns. 83ff. Ähnlich Brugmann IF. 18, 59ff.; doch scheint er die zu Grunde liegenden Gebilde nicht als Sätze, sondern als Satzteile zu betrachten; mit Recht?

d) Der Übergang zur Komposition vollzog sich in beiden Fällen b) und c) dadurch, daß in zweigliedrigen Verbindungen das zweite Glied kasuell der Bezugsmasse assimiliert wurde (also im letzten Beispiel *jyeśthāh* dem *deváh*), das erste Glied gemäß § 20a in Stammform erstarrte (also *índrah* in der Form *indra*), und beide Glieder gemeinsamen Hauptakzent erhielten. Hiebei konnte ursprünglich das Genus und, soweit dadurch bedingt, der Stammausgang des Hintergliedes bewahrt bleiben vgl. gr. *ἔοδος-δάκτυλος* „die rosenfingrige“. Ein weiterer Schritt war Geschlechtswechsel, wie in franz. *un rouge-gorge, une bon-bec*, und im Gefolge davon Modifikation der Endung. Beides ist schon im ältesten Ai. durchgedrungen §§ 15d. 37; außerdem sind hier wie in den verwandten Sprachen vielfach Kompositionsformative angetreten §§ 44—53. — Diese Vorgänge sind ganz gleichartig denjenigen, die für die §§ 118ff. zu besprechenden Komposita vorausgesetzt werden müssen.

Vgl. bes. Brugmann IF. 18, 63ff. In Anbetracht von a) kann keinenfalls von „Mutierung“ präexistenter Determinativkompp. in Bahuvrihis

die Rede sein, wenn schon in Einzelfällen solcher Bedeutungswechsel stattgefunden haben kann, vgl. z.B. ep. *rāyas-poṣa* „Reichtum mehrend“ : Samph. *rāyas-poṣa* „Reichtumsmehrung“ als Vorderglied von Kompp. : v. *rāyás pōṣa-*. — Andere formale Besonderheiten der Bahuvrihi (§§ 39—41. 42b. 43a) beruhen teils auf ig. Akzent teils auf dem begrifflichen Abstand zwischen dem Hinterglied eines Bahuvrihi und dem entsprechenden Simplex.

e) Wheeler Proceed. Am. Philol. Assoc. 34 (1903) p. LXVIIIff. leitet die Spezialbedeutung der Bahuvrihi daraus her, daß unter den Kompp. nach § 75ff. solche mit passiver Bedeutung des Hinterglieds, wie *θεό-γορος* „gottgeboren“ vorbildlich wurden und dazu führten überhaupt substantivische Hinterglieder im Sinne von „begabt mit dem Hintergliedsbegriff“ zu verstehen und zu brauchen.

113. a) Die Bahuvrihi haben kl. in der Regel den Akzent auf dem Vorderglied und zwar auf der Silbe, auf der es als Einzelwort betont ist P. 6, 2, 1. Diese Regel gilt bereits im Rigveda z.B. *sahásra-pad-* „tausendfüßig“ *ná(k)-kṣatra-* „Gestirn“ (eig. „die Herrschaft über die Nacht habend“) [§ 31bA. am Ende] *sá-cetas-* „verständig“ [vgl. Käty. und Pat. zu P. 6, 2, 78] und reicht in die Grundsprache zurück laut dem Zeugnis des Griechischen z.B. *ἀελλό-πονος* „windfüßig“ *ἀκνί-πτερος* „schnelles Gefieder habend“ und des Germanischen z.B. urgerm. *fēþur-* (unter c). — Die Bahuvrihi sind also ig. gleich akzentuiert, wie die Komposita mit einem Hinterglied auf *-ta-* (§ 90a) oder einem sonstigen adjektivischen Hinterglied (§ 96).

Betr. den Akzent der Bahuvrihi in RV. u. AV. s. Garbe KZ. 23, 502ff.; für die übrigen akzentuierten Texte liegen keine vollständigen Sammlungen vor. Über die griechischen Entsprechungen Schroeder KZ. 24, 110ff. Nicht als Zeugnis verwertbar ist av. *stehr-pāsānham* „mit Sternen geschmückt“, nach Bartholomae AF. 2, 39 wegen des *h* aus indoir. *st̄-pāsās-*; aber *hr* st. *r* ist, wie immer es auch zu erklären sei, im jüngern Avesta vor *k p* überhaupt Regel, außer wo besondere Einflüsse entgegenwirken. — Wenn in einem Bahuvrihi dem adjektivischen Vorderglied noch ein anderes Adjektiv oder ein Adverb vorangeht, hat dieses den Ton z.B. Samph. *čka-síti-pad-* (so betont auch nach G. *yuktārohī* zu P. 6, 2, 81) „einen weißen Fuß habend“, vgl. Samph. *samantá-síti-randhra-* (Pat. zu V. 27 zu P. 2, 1, 1 p. 372, 20) „dessen beide Ohrhöhlen weiß sind“ VS. *anyátah-síti-randhra-* „dessen Ohrhöhle nur auf einer Seite weiß ist“ u. dgl. § 96a.

b) Doch wird dann das Vorderglied hie und da oxytoniert, auch wenn es als Simplex nicht oxytoniert ist (vgl. § 17e).

c) *viśva-* „ganz, all“ lautet nach den akzentuierten Texten

Texten in Bahuvrihis *viśvá-* z.B. v. *viśvá-bhānu-* „allen Glanz an sich tragend“; kl. hat sich dies in Samjñās erhalten (P. 6, 2, 106) z.B. Pat. *viśvá-yasas-* (n. pr.?). Unter diesem Einfluß kommt *sarvá-* für *sárvā-* auf; doch hat der RV. hiefür noch keine Beispiele, AV. nur *sarvá-janman-* 11, 4 (6), 24^a als Ersatzform für *viśvá-janman-* in der sonst gleichlautenden Strophe 11, 4 (6), 25; Vereinzeltes (neben Bildungen mit *sárvā-*) die andern Texte: TS. TB. *sarvā-gaṇa-* „eine ganze Schar habend“ : v. AV. *sárvā-gaṇa-*, TB. *sarvātman-* „vollständig an Person“ : AV. *sárvātman-*, ŠB. *sarvā-rūpa-* „alle Farben habend“ : AV. *sárvā-rūpa-*; kl. ist wieder ausschließlich *sárvā-* gebräuchlich.

Dieselbe Oxytonese bei *viśvā-* in Kompp. überhaupt vom RV. an; bei *sarva-* mehrfach, kl. in Tatpuruṣas mit substantivischem Hinterglied: § 106 cA.; wie in den Bahuvrihi, also nach dem RV. aber kl. nicht mehr, vor adjektivischem Hinterglied (§ 96 cβ) z.B. VS. *sarvā-śuddhavāla-* ŠB. *sarvā-rohita-* *sarvā-gāyatra-* u. ähnl. — Ebenso tritt oxytoniertes *viśvā-* *sarvā-* vor konsonantisch anlautenden nominalstammbildenden und adverbialen Formativen ein, hier *sarvā-* schon v. vor *-tāt(i)-tas*.

β) Gruppenweise tritt eben solche Oxytonese auch noch auf bei einigen Partizipien auf *-ant-* : v. *arcād-dhūma-* „glänzenden Rauch habend“ : v. im Simplex *ārcant-*, ähnlich v. *krandāt-bhandāt-rapsād-* *standāt-*. Für diese waren anscheinend die Komposita mit verbalem Vorderglied auf *-āt* (§ 120 d) vorbildlich (Garbe KZ. 23, 502). — Weiterhin sind gegen § 93a Verbaladjektiva auf *-ta-* kl. hinter einem Präverbium arbiträr oxytoniert (P. 6, 2, 110) z.B. *prakṣalitā-pāda-* neben *prakṣalita-p-* „dessen Füße gewaschen sind“; vorkl. wol bloß so TS. *prapiṣṭā-bhāga-* „dessen Anteil zerrieben ist“. Diese Oxytonese gehört mit den § 93a aufgeführten Einzelfällen zusammen. — Vereinzelt sind v. *dadṛśānā-pavi-* „dessen Radschiene sichtbar ist“ : v. *dādṛśānā-*, was dem sonstigen Schwanken in der vedischen Betonung von *-āna-* entspricht; v. *jyoti-ratha-* „auf Licht einherfahrend“ : v. *jyotiṣ-* [sonst fast alle vedischen auf *-is* oxytoniert!] v. *abhiṣṭi-dyumna-* „an Hilfe reich“ : v. *abhiṣṭi-*. — Vgl. auch AV. *avākolba-* „von Avakāpflanzen umhüllt“ : VS. ŠB. *āvakā*.

Bei denen mit *dravāt-* z.B. v. *dravād-āśva-* „rasche Rosse habend“ : v. *drāvant-* „laufend“ kommt auch das Adverb v. *dravāt* „im Lauf“ in Betracht. — Auf die kl. Sprache beschränkt ist derartige Oxytonese 1) in den Vordergliedern tadelnder Wörter (nach der Kāś. auch ohne Tadel als Samjñā gebrauchter Wörter) auf *-āśva-* *-iṣu-* *-udara-* P. 6, 2, 107, 108; 2) in den als Nādi bezeichneten Feminina vor *-bandhu-*

P. 6, 2, 109 z.B. *gārgi-b-* : *gārgī*; 3) in *kāneya-* *caikayata-* *caitayata-* *caupayata-* *bhauriki-* *bhauliki-* *vāṇijaka-* *vālikājya-* *saikayata-* P. 4, 2, 54 nebst G. *bhauliki-* (Gānar. 4, 267) vor *-vidha-* „bewohnt von“.

c) Umgekehrt erscheint der Udātta gegenüber dem Simplex an den Anfang des Wortes gerückt in *cātūr-* „vier“ als Vorderglied z.B. v. *cātūr-āṅga-* „viergliedrig“ gegenüber *catūr-* als Flexionsstamm z.B. v. *catūr-ah-* „तेत्राङ्गस्“ Samh. *catūr* „viermal“, was zu urgerm. *fēþur-* als Vorderglied (gegenüber urgerm. *fēdūr-* als Flexionsstamm) bestens stimmt. — Dazu v. *khādi-hasta-* „ringgeschmückte Hände habend“ : v. *khādi-*.

Übrigens erscheint *cātūr-* auch in der additiven Zahlbildung (v. *cātūr-daśa* „14“ usw.); die gramm. Theorie stellt *cātūr-* überhaupt als Stamm auf (Un. 5, 58) und gibt für den Akzent der Kasusformen und des Adverbs besondere Regeln. Urgerm. *fēþur-* ergibt sich aus ags. *fýþe-*. Vgl. Kluge (KZ. 26, 83) PBr. Beitr. 6, 394. Grundriß d. germ. Phil. I 387. Sievers PBr. Beitr. 6, 576. — Nicht beweiskräftig ist, auch wenn ein Bahuvrihi, AV. 20 *sthāli-pāka-* neben ŠB. *sthāli-pākā-* : Samh. *sthāli*. — Über AV. *udākātman-* : v. *udakā-* kl. *údaka-* § 23 aA.

114. Im Widerspruch zu § 113 kann die Form des Vorderglieds auf Betonung des Hinterglieds hinwirken.

a) Hinter *a(n)- su- dus-* ist Betonung des Hinterglieds klassisch ausnahmslose Regel (P. 6, 2, 172). In den akzentuierten Texten gilt die Regel im ganzen auch, doch ist vor Hintergliedern auf *-ti-* meistens das Präfix betont. Vor sonstigen Hintergliedern findet sich Betonung des Präfixes in etwa zweit Dutzend Beispielen.

P. nennt *dus-* nicht, aber es ist vorauszusetzen, daß es mit *su-* gleich behandelt wurde. — Bei den Bahuvrihi mit *-ti-* ist *ā(n)-* betont v. vor *ksiti-* „Vergehen“ *anubhuti-* „Bereitschaft“ *diti-* „Bindung“ *saṁāti* „Vergleichung“, dazu in v. *ā-ksitoti-* *ā-cchidroti-* „unvergängliche“ bzw. „vollkommene Hilfe gewährend“ *ā-dabdhā-niti-* „dessen Führung zuverlässig ist“ *ādabdhavrata-pramati-* „um die unverrückte Ordnung besorgt“ *ān-arsā-rāti-* „der keine verletzende Gabe gibt“, in denen das Präfix bloß zum nächst darauf folgenden Stamm gehört oder gehören kann; nicht betont vorkl. bloß in v. *a-gavyūti-* „ohne Weideland“; *su-* ist betont v. vor *niti-* u. *praniti-* „Führung“, TS. vor *bhūti-* „Gedeihen“, nicht v. vor *abhiṣṭi-* „Beistand“ *kūti-* „Kunde“ *-diti-* *-dīditi-* „Schein“, beiderlei Akzent hat v. *su-gabhaṣṭi-* „geschickt mit dem Arme“. — Sonst ist v. *ā(n)-* betont in einigen Kompp. 1) mit Einsilblern : v. *ā-gu-* „kuhlos“ *ā-jñās-* „ohne Verwandte“ *ā-dyu(t)-* „ohne Helle“ *ā-hri-* „keek“, 2) vereinzelt mit Hintergliedern auf *a i u n s*, v. mit *gopā-* „Hirt“ *pūrvya-* (*pūrvyā-*) „voransehend“ *prajā-* „Nachkommenschaft“ *bhāyā-* „Furcht“ (? *yāntra-* „Zügel“ in 4, 1, 14^c *paś-āyantrāsah* : 10, 46, 6^a *a-yantrāir*) *śrāma-* „Ermüdung“

(doch auch *a-sramd-*), *āpi-* „Genosse“, *mrtyu-* „Tod“ *śīśu-* „Junges“, *brāhma-* „Andacht“, *āgas-* „Schuld“ (doch AV. *an-āgás-*; auch RV. 10, 165, 2? vgl. Bö. Wb. u. Bergaigne J. as. VIII, 3 (1884) 195) *-dvayas* (oben § 48 dA.) *havis-* „Opfergabe“; VS. mit *sumnd-* „Wohlsein“ AV. mit *jīvana-* „Leben“ und in *ā-prajās-* (SB. *a-prajās-*) „ohne Nachkommen“ *ān-āvayas-* „ohne Empfängnis“, SB. *ā-pratiratha-* „ohne Gegner“. — VS. *āyavas-* „die dunkle Monatshälften“ ist etymologisch unklar, AV. 19 *ā-vyacas-* „ohne Ausdehnung“ ungenügend beglaubigt; SB. *ā-sabda-* „lautlos“ bei Bö. Wb. ist Fehler; der Text setzt *a-sabdā-* voraus. [Vgl. *ā-jāni- bṛ-*] — *sū-* hat den Ton in Samh. vor *āgrayaṇā-* „Erstling“ *phēna-* „Schaum“ *rāṣṭrā-* „Herrschaft“ *ślōka-* „Ton“ *adhvaryū-* „Liturg.“ *yāśas-* „Ruhm“; AV. 20 *sū-cetana-* ist ungenügend beglaubigt. — Betontes *dās-* bloß in v. *dūr-āśir-* „schlecht gemischt“.

b) Wenn hinter *a(n)- su- dus-* das Hinterglied gemäß a) betont ist, so ist bei angehängtem kompositionellem *-ka-* die diesem vorausgehende letzte Silbe des eigentlichen Hintergliedsstamms udāttiert. Wenn diese kurz ist, trägt in MS. SB. und kl. die vorletzte den Udatta (§ 45g). Im übrigen gilt folgendes:

a) Hinter *su- dus-* fällt vorklassisch der Ton meistens auf diejenige Silbe des Hinterglieds, die bei dessen selbständigem Gebrauch betont ist z.B. v. *sv-āśva-* : v. *āśva-* „Roß“, v. *su-pāṇi-su-hāsta-* : v. *pāṇi-* und *hāsta-* „Hand“, VS. *su-sēṇa-* n. pr. : v. *sēṇā-* „Wurfgeschoß“, TB. *su-śīṅga-* : v. *śīṅga-* „Horn“. Besonders häufig tritt dies ein, wenn das Hinterglied mit *-as-* oder *-man-* gebildet ist z.B. v. *su-śrāvas-* : v. *śrāvas-* „Ruhm“, v. *durṇāman-* : v. *nāman-* „Name“, AV. *sūsās-* „dem eine schöne Morgenröte beschieden ist“ : v. *usās-*. (Abweichend nur v. *su-pīvās-* „feist“ : v. *pīvās-* „Fett“) — Doch zeigt sich vom RV. an Neigung zu Oxytonierung nichtoxytonen Hinterglieds, bes. beim Ausgang *-a-* z.B. v. *su-hiranyā-* : v. *hiranya-* „Gold“, VS. *su-kurirā-* : v. *kurīra-* „Kopfbinde“, TS. SB. *sv-adhyakṣā-* (§ 92baA.) : v. *ādhyakṣā-* „Aufseher“, Kāth. 11, 6 (151, 14, 15) *su-hṛdayā-* „Freund“ : v. *hṛdayā-*; v. *sv-iṣū-* : v. *iṣū-* „Pfeil“.

Als Hinterglieder hinter *su-* sind ferner oxytoniert v. *aṅgūri-* „Finger“ *āpatya-* „Nachkomme“ *abhiṣṭi-* „Beistand“ *āyudha-* „Waffe“ *upāstha-* „Schoß“ *gārhapatya-* „Haushalt“ *dhāra-* „Strom“ *nīthā-* „Führung“ *mēdha-* „Saft“ *śprā-* „Wange“ (2 mal *su-śprā-*) *sāmkāśa-* „Ansehen“; AV. *āstaka-* „Heimweisen“ *jyātiṣṭhya-* „Erstgeburtsrecht“ *phāla-* „Frucht“ (v. *su-phāla-*) *bandhū-* „Genossenschaft“ (v. *su-bāndhū-*); TS. *jaghāna-* „Hinterteil“. — Die Regel P. 6, 2, 119, daß im Chandas hinter *su-* die Zweisilbigen (und nur diese) ursprüngliche Paroxytonese bewahren, ist somit nur annähernd richtig.

β) Hinter *a(n)-* ist die Oxytonese schon im RV. fast ausnahmslose Regel z.B. *a-phalā-* : v. *phāla-* „Frucht“, *a-bandhū-* : v. *bāndhu-* „Verwandter“, *an-enās-* : v. *ēnas-* „Schuld“. Nicht-Oxytonese des Simplex ist nur bewahrt in RV. 7, 1, 11^b *a-sēsās-*(?) : v. *sēsās-* „Nachkommenschaft“, AV. *a-bhrātr-* (v. *a-bhrātī-*!) : v. *bhrātr-* „Bruder“ *a-jāni-* : v. *jāni-* „Weib“. (Kāth.-Text in Wiener Sitzgsh. 137 IV 36 *ā-jāni-*.)

γ) Paroxytonese hinter *a(n)- su- dus-* bei oxytonem Simplex zeigen v. *a-vīra-* (SB. *a-vīrā-*) *su-vīra-* : v. *vīrā-* „Mann“, v. *su-gāndhi-* neben *su-gandhī-* und AV. *dur-gāndhi-* : v. *gāndhā-* „Geruch“, SB. *a-pūtra-* : v. *putrā-* „Sohn“.

VS. *svāyu-* zu v. *āyū-* „beweglich“; RV. 10, 132, 7 *su-mēdha-* „einsichtig“ : v. *mēdha-* beruht auf einem Wortspiel; 9, 108, 2 *su-prāketa-* (sonst viermal *prāketa-*) „wolbedacht“ auf dem Einfluß von v. *su-prācetas-*? v. *su-vīrya-* : v. *vīryā-*, das P. 6, 2, 120 als ved. Adjektiv hieher stellt, ist nach BR. Substantiv „Mannhaftigkeit“. — P. 6, 2, 116 hieher *a-jāra-* (§ 91aβ) *a-māra-* (§ 91aβ) *a-mītra-* (§ 105bβ) *a-mīta-* (§ 93ba).

δ) Klassisch ist die Oxytonese hinter allen drei Präfixen durchgedrungen; doch herrscht bei *su-*-Betonung der ersten Silbe in Stämmen auf *-as-* (natürlich außer dem Oxytonon *usās-* „Morgenröte“) und *-man-* (außer *lōman-* „Haar“) (P. 6, 2, 117), und in *krātu-* „Einsicht“ *dīśika-* „Anblick“ *prāktika-* „Aussehen“ *prātūrti-* „Sieg“ *bhāga-* „Glück“, deren Verbindung mit *su-* aus dem RV. stammt, und in *su-hāryā-* [v. *su-hāryā-*] „dessen Opfer gelingt“ (P. 6, 2, 118 u. G. *krātu-*).

Auch in Bez. hierauf läßt P. *dus-* unerwähnt. In G. *cāru-* zu P. 6, 2, 160 wird *a-vikāra-* („ohne Veränderung“?) ausdrücklich als oxytoniert genannt.

c) Im Unterschied von den andern Zahlwörtern sind *dvi-* im RV. in der Regel nicht betont z.B. *dvi-dhāra-* „zwei Ströme bildend“ *tri-tāntu-* „drei Gewebe habend“. Beachte v. *tri-vandhurā-* „dreisitzig“ : v. *astā-vandhura-* „achtsitzig“. Den über dreißig Beispielen mit unbetontem *dvi- tri-* stehn nur drei betonte: *dvi-śavas-* *try-āmbaka-* *try-āśir-* gegenüber. — Später verliert sich diese Sonderstellung von *dvi- tri-* fast ganz. In den andern Samhitās ist bei neuen Bahuvrīhis betontes *dvi- tri-* wol im ganzen ebenso häufig z.B. AV. *dvi-pākṣa-* „zwei Seitenpfosten habend“ *tri-sandhi-* „aus drei Stücken zusammengesetzt“. Besonders beachtenswert ist aber erstens AV. *dvi-pād-* „zweifüßig“ *dvi-mūrdhan-* „zweiköpfig“ gegenüber v. *dvi-pād-* *tri-mūrdhān-*

Zweitens das Schwanken vor *-akṣara-* und *-pada-*; VS. und ŠB. haben *dvy-akṣara-* „zweisilbig“, aber TS. 1, 6, 11, 1 *dvy-akṣara-* und *dvy-akṣarā-* neben einander, und für VS. ŠB. *dvi-pada- tri-pada-* „zwei Padas zählend“ hat TS. 2, 2, 11, 5 *dvi-páda-* 2, 6, 2, 6 *tri-páda-*. — Im ŠB. ist *dvi- tri-* etwa viermal so häufig als unbetontes *dvi- tri-*; lehrreich sind ŠB. *dvi-guṇa-* „zweifach“: TS. *dvi-guṇá-*, ŠB. *dvi-rūpa-* [falsch BR!] *trí-rūpa-* „zwei- dreifarbig“: VS. TS. *dvi-rūpá-*, ŠB. *tri-sírsan-* „dreiköpfig“: v. AV. *tri-sírsán-*. — Kl. findet sich in Bahuvrihis unbetontes *dvi- tri-* nur noch vor *stana-* „Zitze“ P. 6, 2, 163 (vgl. ŠB. *dvi-stanā!*), und arbiträr vor *dant-* „Zahn“ *pād-* „Fuß“ *mūrdhan-* „Kopf“ P. 6, 2, 197.

Über die Abweichung des vorklassischen Gebrauchs V. 1 zu P. 6, 2, 197. Vor *stana-* lehrt P. 6, 2, 163 unbetontes Vorderglied für Zahlwörter überhaupt (und dasselbe 164 arbiträr betr. den Veda), aber dies ist wohl falsche Generalisierung. — Angeblich reflektiert auch das Germanische *dvi- -*, vgl. Kluge PBr. Beitr. 6, 398.

d) Weiterhin wird im RV. oft hinter Zweisilblern auf *i u*, nämlich in den zahlreichen Bahuvrihi mit *purú-* „viel“ und den seltneren mit *síti-* „weiß“ [§ 24a] *kṛdhú-* „verstümmelt“ *bahú-* „viel“ [als jüngerem Ersatz von *purú-* in I 164 und X] ausnahmslos das Hinterglied betont z.B. *puru-vára-* „viele Schätze habend“ *rju-krátu-* „geraden Willen habend“ *síti-pád-* „weißfüßig“. Öfters auch bei denen mit *tuvi-* „stark“ *hiri-* „gelb“, *āśú-* „schnell“ *urú-* „weit“ *trsú-* „flink“ *prthí-* „breit“ *vibhú-* „gewaltig“ *vidú-* „fest“ z.B. *hiri-síprá-* (= *hári-sípra-*) „goldnes Visier habend“: *hiri-símaśru-* „goldbärtig“, *vibhu-krátu-* „ausgezeichnete Kraft besitzend“: *vibhú-vasu-* „a. Gut besitzend“. Öfters wechselt im RV. der Akzent bei demselben Kompositum z.B. *tuvi-magha-* „mächtige Spenden bietend“ und *prthu-budhna-* „weiten Boden habend“ finden sich v. sowol oxytoniert als proparoxytoniert [BR. ungenau!]. — Nach dem RV. dringt auch hier die Hauptregel § 113a weiter vor: AV. *purú-ṇāman-* „vielnamig“ TS. *síti-kakud-* *síti-bhasad-* „mit weißem Höcker“ bzw. „Hintern“. Doch bleibt *bahu-* durch alle akzentuierten Texte unbetont; noch im ŠB. *bahu-rūpá-* „vielfarbig“ *-dāná- rasá-*; ein ganzes Nest von Beispielen TB. 3, 8, 5, 3. Und dies hält sich klassisch P. 6, 2, 175 z.B. *bahu-vrihi-* „der vielen Reis hat“, außer wenn *bahu-* in kasueller Beziehung zum Hinterglied steht (§ 109) z.B. *bahú-manas-* „dessen Sinn auf viele gerichtet ist“, und außer vor Hintergliedern, die einen Bestandteil bezeichnen z.B. *bahú-guṇa-* „yieldrähtig“ (als Attribut eines Stricks).

Auch bei *síti-*, das überhaupt nach dem RV. die vedische Betonungsweise meist festhält, hat sich klassisch außer vor *kakudabhasad-* die alte Unbetontheit gehalten P. 6, 2, 138 z.B. *síti-ōṣṭha-* „weißlippig“. Bei allen andern gelten kl. die allgemeinen Regeln.

Über analoge Fälle exzeptioneller Betonung des Hinterglieds hinter zweisilbigen Oxytonas auf *i u s*. § 93 cca. Garbe KZ. 23, 506f. lehrt solche Wirkung des Vorderglieds auch bei andern Adjektiven wie *ásita-paruṣá- darsatá- mahá- lóhita-*; aber bei diesen finden sich nur Beispiele, die unter § 115 fallen. — In dem Eigennamen Válah. *íjū-nas-i* (eig. „gradnäsig“) liegt wol Einfluß des Vokativtons vor. Die Ausnahme betr. *síti-kakud(a)-* gibt P. in Form einer generellen Regel. Bei Komposition nach § 107 bA. (p. 274, 8ff.) geht *bahu-* mit den Zahlwörtern s. unten § 115e. — Können auch v. *agni-jihvá-* (§ 115ba) *agni-tápas-* *agni-sírti-ghṛta-śri-* (§ 115d) *citra-dṛśika-* (§ 115c) : v. *agni- ghṛtá- citrá-* unter obige Regel subsumiert werden?

e) In den Fällen c) und d) kann analog mit b) innerhalb des Hinterglieds selbst Akzentverschiebung eintreten.

a) Einerseits zeigt sich auch hier Neigung für Oxytonese, besonders bei Themen auf nicht-oxytoniertes *-a-*. So hinter *triv-* in *ánika-* „Antlitz“ *kásā* „Peitsche“ *pastyá-* „Wohnsitz“ *pájasyá-* „Bauch“ *vandhúra-* „Wagensitz“ *sadhástha-* „Standort“; in Samh. und B. in *púrusa-* „Mann“ *váruṣha-* „Schutz“; kl. in *stána-* (hier überhaupt hinter Zahlwort P. 6, 2, 163). Ebenso ist Oxytonese auch nicht oxytonierter Wörter hinter *bahu-* vom RV. bis in die klassische Sprache (P. 6, 2, 175) Regel z.B. v. in *ánná-* „Speise“ TS. in *sákhā* „Ast“ TB. in *híranya-* „Gold“ ŠB. in *dákṣinā* „Opfergabe“ usw. Ähnlich v. *tuvi-mátrá-* : v. *mátrā* „Maaß“, v. *hiri-síprá-* (vgl. § 115ba *vrṣa-síprá-*) : v. *síprá* „Visier“, TS. ŠB. *dvy-akṣarā-* : v. *akṣára-* „Silbe“. — Doch hält sich in manchen Fällen die Paroxytonese des Simplex, immer und mit zahlreichen Belegen hinter *puru-* z.B. v. *puru-rátha-* „viele Wagen habend“ AV. *puru-dáma-* „viele Häuser habend“ und hinter *síti-* (hinter diesem auch klassisch P. 6, 2, 138) z.B. AV. YV. in *kákṣa-* „Schulter“ YV. in *rándhra-* „Ohrhöhle“ TS. in *ámsa-* „Schulter“ u. aa., ŠB. in *vála-* „Schweif“. Ähnlich in v. *ksáya-* „Wohnsitz“ *sáṃsa-* „Lobpreisung“ hinter *uru-*, sowie *rju-hásta-* „die Hand ausstreckend“ *kṛdhū-kárya-* „übelhörig“ *tuvi-ráva-* „mächtig tosend“. — Nicht auf *-a-* ausgehende Stämme bewahren überhaupt meistens ihren Ton, so die auf *-as-* (z.B. v. *tri-váyas-* „dreifaches Gewebe habend“ *trsú-cyávas-* „sich flink bewegend“) und die auf *-man-* (z.B. v. *dvi-jánman-* „doppelte Ge-

burt habend“); weiterhin v. *puru-pánthāh* Mannsname eig. „viel Wege habend“ usw. Doch sind oxytoniert v. *tri-bandhū-* „dreifach verbunden“ (aber *dvi-bándhu-*!) : v. *bándhu-* „Verbindung“, v. *try-udhán-* : v. *údhán-* „Euter“, v. *tuvi-svāñás-* „starken Tons“.

Gehört AV. *pūti-rajju-* Pflanzenn., wol eigt. „faule Stricke (*rájju-*) enthaltend“ hieher? Für sich steht das *-i* in AV. *kṛdhu-karṇī pṛśni-parṇī*.

β) Umgekehrt Paroxytonese statt Oxytonese des Simplex zeigen v. *tuvi-gríva-* „starknackig“ (zu v. *grívā*) *puru-rápa-* „viel-gestaltig“ *puru-víra-* „männerreich“ VS. *am̄hu-bhédī-* „engspaltig“. Interessant ist AV. ŠB. *síti-báhū-* „weißarmig“ neben TS. VS. MS. kl. (P. 6, 2, 138) *síti-báhū-*, weil es zwar nicht zum Simplex v. *báhū-*, aber zu gr. *πτήχυς* stimmt.

BR. geben VS. 16, 18 *síti-káñtha-*, was zur sonstigen Akzentuation von *kuñthá-* in Bahuvrihis (§ 115c) stimmt. Aber das Zitat ist falsch. TS. 3, 3, 10, 2 ist *uru-drapsá-* überliefert, nicht *-drápsa-* (Bö. Wb. 4, 297).

115. Auch außerhalb der Wirkung von § 114 kommt in Bahuvrihis Betonung des Hinterglieds gegen § 113 vor.

a) Häufig betont ist das Kompositionsumformativ *-a-*: § 52b.

b) Auch sonstiges *a* im Auslaut des Hintergliedstamms ist öfters betont, übereinstimmend mit § 114ea, und wol in Nachahmung von § 115a.

a) In den akzentuierten Texten betrifft die Mehrzahl der Fälle solche Hinterglieder, die als Simplicia nicht oxytoniert sind. So kommen als Hinterglieder oxytoniert vor: *aksára-* „Buchstab“ (AV. hinter *uṣṇihā-*, vgl. § 114ea), *ágra-* „Spitze“ (AV. neben *sám-*), *áṅga-* „Glied“ (AV. *viśva-* *sa-* [SB. 12 *sáṅga-*]), *áśva-* „Roß“ (v. *vadhri-* *vṛṣan-*; sonst v. Vorderglied betont; für v. *ágháśva-* „ein schlimmes Pferd habend“ AV. *agháśvá-* wol Bez. einer Schlange), *índra-* (TS. ŠB. *ardhendrá-* „dem Indra zur Hälfte gehörig TS. *somendrá* [§ 107b]), *árnā* „Wolle“ (VS. *lohita-*), *káñkata-* „Kamm“ (v. *pra-* aber v. *satíná-* TS. *vi-*), *kárnā-* „Ohr“ (AV. *vi-* MS. *karkari-*), *kásā* „Peitsche“ (AV. *pra-*), *kílbisa-* „Sünde“ (v. *ni-* kollektivisch § 117a), *kíla-* „Nest“ (v. *máhā-*), *kúla-* „Abhang“ (VS. *ni-*), *kéśa-* „Haar“ (AV. *ava-* vgl. AV. *vyasta-kesí-*), *gáya-* „Hausstand“ (v. *máhā-* und wol auch *śam-*), *gárbha-* „Mutterleib“ (v. *ardha-*? TB. ŠB. *śamī-*), *gáthā* „Gesang“ (VS. *pra-*), *gríhya-* „Hausgenosse“ (ŠB. *svarva-*), *túriya-* „Viertel“ (MS. *apa-*), *pára-* „Ausschlag gebend“ (v. *eka-*), *pavitra-* „Sieb für Soma“ (ŠB. *bahiś-*), *práyaścitta-* „Buße“ (ŠB.

svarva-), *máñdala-* „Kreis“ (Kāth. *pari-*), *mádhya-* „Mitte“ (TS. *nir-*), *mátrā* „Maß“ (TS. ŠB. *purusa-* TS. *báhu-* ŠB. *etávat-*, vgl. oben § 114ea), *múkha-* „Antlitz“ (AV. *ásru-* ŠB. *sam-*), *yóga-* „Bespannung“ (AV. *asṭā- sad-*), *rátha-* „Wagen“ (v. *purah- bṛhat-* [auch *bṛhát-*] VS. TS. *máhā-*; vgl. oben § 114ea), *lóhita-* „Blut“ (AV. *vi-*), *vára-* „Schatz“ (ŠB. 1, 5, 2, 3 *viśva-várá-* : v. Samh. *viśvá-vára-*), *síkhā* „Strähne“ (v. *vi-* [AV. auch *ví-*] AV. *dhúma-*), *śíprā* „Backe“ (v. *vṛṣa-*, vgl. oben 114ea), *śringā-* „Horn“ (TS. *avā-* VS. TS. *prā-* MS. *sam-*), *sénā* „Geschoß, Heer“ (v. *abhi-* VS. *vṛṣa-* *śruta-* [ŠB. 13 *śrutá-sena-* n. pr.] ŠB. *bhadra-* in n. pr.; sonst von RV. an meist das Vorderglied betont), *sóma-* „Soma“ (TS. *tívra-somá-* eig. Adj.). — Dem gegenüber finden sich nur wenige Oxytona als Hinterglieder oxytoner Bahuvrihis. Im RV. nur *jíhvá* „Zunge“ (*agni-*) [doch beachte § 114dA.]. Nach dem RV. *dává-* „Brand“ (AV. *antar-*), *devá-* „Gott“ (AV. *anti-*), *nakhá-* „Gralle“ (AV. 19 *níla-*), *parná-* „Blatt“ (AV. *acchinna-*), *pápá-* „Böses“ (ŠB. 14 *vi-*), *prajñā-* „Einsicht“ (ŠB. 14 *stri-*), *rúpá-* „Gestalt“ (AV. *go-* ŠB. *puruṣa-* *soma-*), *viśá-* „Gift“ (AV. *āśi-*), *śaphá-* „Hufe“ (AV. *vi-*). — Der eigentümliche Akzentwechsel könnte übrigens aus der Grundsprache stammen, vgl. gr. ἀ-δελφός : ai. *gárbha-* [falsch beurteilt von Brugmann IF. 13, 150].

Zu AV. 13, 1, 15e *uṣṇiháksará-* s. Ludwig Rigv. 3, 537, der es in zwei Wörter zerlegt, und Henry Hymnes Rohitas 27f.; die auf *-rathá-* werden von BR. sv. *máhā-rathá-* wegen des Akzents nicht als Bahuvrihi anerkannt; falsch über *stri-prajñá-* Reuter KZ. 31, 222. — Gehört v. *uru-gáyá-* „weiträumig, weitschreitend, weiter Raum“ zu v. *gáyá-* „Hof“ gemäß § 43a? Falsch bei BR. RV. 1, 122, 14a *maṇi-grívá-m* : die Handschriften fehlerhaft *-grivam* [für *-grivam?* vgl. §§ 114eB. 115c] und ŠB. 7, 5, 2, 18 *gíri-budhnáh* : überliefert *gíri-budhnáh*. — Der Simplexakzent schwankt bei *svara-* „Ton“ (RV. oxyt., AV. ŠB. *parox.*), wozu v. *ni(s)-svará-* „lautlos“ AV. *ni-svará-* Bez. eines Agni; ist ungenügend bezeugt bei *argha-* „Preis“ (oxyton ŠB. 14) : *-arghá-* hinter v. AV. *sahasra-* TS. *dhana-* ŠB. *śata-*; und für ŠB. *sadā-nírá* N. e. Flussses, eig. „immer Wasser habend“ : Naigh. *nírá-*; unbezeugt für AV. *paruśáhvá-* e. best. Rohrart : spätkl. *áhvá* „Benennung“. — Unsicher ist die Auffassung als Bahuvrihi bei v. *sa-psará-* und bei AV. *śivāpará-* „der das Gegenteil von gütig ist“; unrichtig bei AV. *aṅga-jvará-* u. *-bhedá-* „Gliederschmerz“ (Garbe KZ. 23, 504) und bei RV. 1, 122, 11e *níráváya* (Sāy.).

β) Klassisch haben sich von dieser Gewohnheit zu oxytonieren noch einige Reste erhalten. Bei Nicht-Oxytonese des Simplex in denen mit *ajína-* „Fell“ (in Samjñás P. 6, 2, 165 z.B. *kṛṣṇajiná*- Mannsname, sowie nach *ud upa nis* G. *nirudaka-*

zu P. 6, 2, 184), *ántara*- „Zwischenstück“ (nach einem Wort, das das zwischenliegende angibt P. 6, 2, 166 z.B. *vastrántará*- „durch ein Gewand getrennt“), *púccha*- „Schweif“ (arbiträr hinter *ud* P. 6, 2, 196), *máñdala*- „Kreis“ (hinter *pari* P. 6, 2, 182), *mátrá*- „Maß“ (P. 5, 2, 37 z.B. *úru-mátrá*- „Schenkelmaß habend“), *múkhá*- „Gesicht“ (außer wenn in uneigentlichem Sinn P. 6, 2, 167 und außer wenn *go- prthu- mahá- muñti- vatsa- sthála*-, Indeklinable [das nicht Präverbium ist] oder Richtungswort vorausgeht P. 6, 2, 168; nur arbiträr hinter Verbaladjektiv auf *-ta*- und hinter Bez. von verglichinem [§ 108d] P. 6, 2, 169 : z.B. *dírgha-mukhá*- „langgesichtig“, *praksálita-mukhá*- oder *-mukha*-, *simha-mukhá*- oder *simhá-mukha*-), *vána*- „Wald“ (nach Präverbium P. 6, 2, 178 z.B. *nir-vána*- „außerhalb des Waldes“). — Bei Oxytonese des Simplex in denen mit *mitrá*- „Freund“ (in Samjñás P. 6, 2, 165 z.B. *deva-mitrá*-, jedoch mit Ausnahme von Rishinamen wie v. *viśvá-mitra*- V. 1 nebst Pat.).

Dazu aus G. *nirudaka*- zu P. 6, 2, 184 die Oxytonese der Nichtoxytona *úpala*- (*úlapa*-?) *kála*- *máñsiká* *maśáka*-, des Oxytonons *udaká*- (sowie von *kála*- *kálika*- *tarika*- *taripa*- mit unbekanntem Akzent) hinter *nis*, ferner die von einerseits *kéśa*- *páda*- *hásta*- anderseits *karṣá*- hinter *pari*.

c) Einige Male ist das Hinterglied betont, aber nicht auf der Endsilbe. Unter dem Einfluß von § 92c solches auf *-ana*-: So im RV. *deva-pána*- „den Göttern zum Trunk dienend“ u. aa. auf *-pána*-, im AV. *suparña-sívana*- „wo die Adler nisten“ *deva-sádana*- „den Göttern zum Sitz dienend“ (auch *pitṛ*-). Dazu v. *citra-díśika*- „von hellem Aussehen“ [114dA.]. Auch *kárna*- „Ohr“ bewahrt oft seine Paroxytonese (vgl. oben § 114eA. *krdhu-k*- aber oben *ba*- *kárna*-, sowie AV. *babhrú-kárna*-), vorklassisch in AV. *kṛṣṇa-kárna*-, kl. (P. 6, 2, 112) nach einer Farbenbezeichnung oder einem Merkmal z.B. *śukra-kárna*- *dátrá-kárna*-; weiter (P. 6, 2, 113) bei Ausdruck einer Ähnlichkeit (§ 108d) und in Samjñás z.B. *go-kárna*-. In letzteren beiden Fällen sind kl. auch Bahuvrihis mit *jáñghá*- „Bein“ *śíṅga*- „Horn“, ja auch solche mit den Oxytona *kanthá*- „Hals“ *grívá*- „Nacken“ *prsthá*- „Rücken“ paroxyton (P. 6, 2, 114); außerdem so auch mit *śíṅga*- gebildete Altersbestimmungen (P. 6, 2, 115) z.B. *udgata-śíṅga*- „bei dem die Hörner schon hervorgekommen sind“. Hieher gehört auch die kl. Paroxytonese von *kámsá*- *manthá*- *káñda*- *súrpa*- *páyya*- (Akzent?) hinter Zahlwörtern und *bahu*- (P. 6, 2, 122) bei Bedeutung nach § 107bA. (S. 274, 7ff.).

Nach Whitney § 1296b sind die betr. Kompp. auf *-ana*-, da sie nicht possessive Bedeutung haben (z.B. *indra-pána*- „als Trunk für I. dienend“), vielleicht Determinativa. v. *nr-médhá*- Mannsname : v. *médhá*- oder *medhá*. Garbe KZ. 23, 504 stellt auch v. *nr-páyya*- *rayi-sthána*- (§ 92c) hieher. — Woher stammt die Paroxytonese von VS. TB. *sá-vátarau* „dasselbe Kalb habend“? — Whitney § 1302a erwähnt *tat-kúla*- (wo belegt?).

d) Ein nicht auf *-a*- ausgehendes Hinterglied ist außerhalb der Wirkungen von § 114 selten betont. Im RV. (später nicht mehr!) ist eine kleine Anzahl derer auf *-as*- paroxyton. So (abgesehen von Beispielen wie *su-rádhas*- „freigebig“ § 114a. ba, *dvi-bárhas*- *prthu-pákṣas*- „breite Seiten habend“ § 114c. d. ea) immer hinter *nr*- „Mann“ (belegt *-cákṣas*- *-pésas*- *-máñas*- *-váhas*-); in einer Minderzahl der betr. Komposita mit *sa*- „zusammen“ usw. (belegt *-cánas*- *-jósas*- *-práthas*- *-bádhas*-); dazu *abhibhúty-ójas*- „von überragender Kraft“ *ksetra-sádhas*- „Feldscheider“ *vidmanápas*- „geschickt zu Werke gehend“. Sonst im RV. nur *ahiśuṣma-sátvan*- „dessen Männer wie Schlangen zischen“ und *sañ-síśvarí*- „ein gemeinsames Junges habend“, bei denen die Analogie der Verbalia auf *-van*- (§ 90b. 92c) gewirkt hat, und *manyú*- „Zorn“ oxytoniert hinter *upa-pari*- und einmal hinter *sa*- nach Vorbild der verbalen auf *-yú*- (§ 80c). Dazu RV. X *darsata-śrí*- „ausgezeichnet schön“ (nach v. *agni-śrí*- *ghrta-śrí*- § 114dA.?), sowie RV. X u. Samh. *sañ-mátrí*- „die gleiche Mutter habend“. — Vereinzelt die späteren Texte: AV. *apa-rtú*- „unzeitig“ *asita-jñú*- „mit dunkeln Knien“ *prati-vartmán*- „die entgegengesetzte Bahn einhaltend“ (vgl. § 92c) *sva-patí*- „einen eignen Mann habend“ TS. *sa-táti*- „ununterbrochen“, VS. 18, 26 *pañcávi*- „fünf Lammzeiten (v. *ávi*) zählend“ : sonst VS. *pañcávi*-, MS. *ud-barhíh* „mit einem Kissen darauf“ SB. *vi-mídh*- „Feinde abwehrend“. — Kl. *pra-sphíj*- „mit ausgedehnten Hüften“ von Pat. aus P. 6, 2, 177 gefolgt.

Niemals ist *-as*- in solchen Kompp. oxytoniert. Fälschlich halten Lanman Noun. Infl. 546 u. bes. Geldner Ved. Stud. 3, 197 Rückführung von RV. 1, 163, 9c *sapsarásah* auf **sa-psards*- für zulässig. — Wenn v. *yakṣa-díśe* begrifflich Bahuvrihi ist, folgt es doch dem Akzent derer auf verbales *-díś*-: BAU. 1, 4 (= SB. 14, 4, 2), 15 *asauñámáyám* „dieser heißt so und so“ ist mit Böhtingk als *asáu náma ayám* (nicht als *asau-náma a*) zu fassen. — Unsicher ist die Hergehörigkeit bei TS. *upáñśú*- (§ 110bA.); die Überlieferung bei SB. 10 *evam-kratú*- TA. *khádag-dánt*-.

e) Aus P. 6, 2, 177 [oxytoniert sind:] „in Bahuvrihis Wörter für e. nicht ablösbaren Körperteil (außer *parśu*-) nach Präposition, 182 Wörter für Ufer hinter *pari*-, 187 *añjas adhvan-* *kukṣi*- hinter *apa*-, 192

ein Hinterglied hinter *ni-*, wenn nicht Niederlegen gemeint ist“ folgen noch einige kl. Beispiele von Oxytonese für b) c) d). Vgl. oben d) *Pat. pra-sphij-*. — Überhaupt gilt kl. Oxytonese für diejenigen Kompp. mit *bahu-* oder Zahlwort als Vorderglied, in denen nach indischer Theorie ein ableitendes Suffix geschwunden ist (§ 107bA. = S. 274, 7ff.). Denn diese gelten als *Dvigu*, also als *Tatpuruṣa* (§ 117bA.); sie stehn somit unter der Regel P. 6, 1, 223 (§ 106). Doch wird für eine Anzahl derselben Paroxytonese des Hinterglieds gelehrt (§ 115c am Ende), und Betonung des Vorderglieds [also nach § 113] gilt nach P. 6, 2, 29: 1) vor Hintergliedern auf andern einfachen Vokal als *a* (außer daß nach P. 6, 2, 31 *-diṣṭi-vitasti-* auch oxytoniert werden dürfen) z.B. *pāñcāratni-* „das Maß von fünf Ellen habend“, aber *pāñcāśvā-* „um fünf Rosse gekauft“; 2) vor Zeitbezeichnungen z.B. *pāñca-varṣa-* „fünfjährig“; 3) vor *kapāla- bhagāla- śarāva-*. Doch wird, wenn *bahu-* Vorderglied ist, in allen diesen Fällen auch Oxytonese zuglassen P. 6, 2, 30.

116. Einige zu den Bahuvrihi gehörige Bildungen zeigen Abnormitäten.

a) Die Reihenfolge der Glieder ist manchmal abnorm. Ein Verbaladjektiv auf *-ta-* wird etwa dem Substantiv, dessen Bestimmung es bildet, nachgesetzt statt vorangestellt. Sicher so *hata-* und *jāta-*, jenes in PB. 8, 2, 4 und 19, 3, 8 *putra-hata-* = TS. ŠB. *hatā-putra-* „dessen Sohn (oder Söhne) getötet ist (sind)“, dieses öfters z.B. AGS. *a-danta-jāta-* „dem noch keine Zähne gekommen sind“, Mbh. *kiṇa-jāta-* „dem Schwielen entstanden sind“, kl. *sukha-jāta-* „dem es wol geworden ist“ *stana-jātā* „der die Brüste gekommen sind“ Jātakam. 91, 9 *kautūhala-jāta-* „bei dem sich Neugier geregt hat“. Dazu ŠB. 4, 5, 10, 6 *somāpahṛtā-* „dem Soma entwendet worden ist“. Diese der ältesten Sprache noch fremde Erscheinung wurzelt wol darin, daß in den mit solchen Bahuvrihi gleichwertigen Relativsätzen das Adjektiv auf das Substantiv folgt z.B. *putra-hata-* = *yasya putro hataḥ*. Im Verlauf fiel dann diese Kategorie abnorm geordneter Bahuvrihis mit den Komposita mit *-ta-* nach § 83b und 84cŋ z.B. kl. *tailapīṭa-* „der Sesamöl getrunken hat“ *galakotkṛtta-* „dem die Kehle ausgeschnitten ist“ zusammen. Darauf fußen alsdann die weitern epischen und klassischen Beispiele von nachgestelltem *-ta-* z.B. AGS. *brahmāñjali-kṛta-* „die Brahmāñjali-Geberde machend“ d. h. „die Hände zum Vedalesen zusammenlegend“ R. *agny-āhita-* „der Feuer angelegt hat“ inschr. *seva-kṛta-* „Ehre erweisend“. Von Einfluß auf diese Variation der Stellung von *-ta-* war vielleicht auch *priya-* „befreundet, lieb“, das ohne wesentliche Änderung

des Sinnes Vorderglied eines Bahuvrihi oder Hinterglied eines *Tatpuruṣa* bilden kann z.B. *priya-viśva-* = *viśva-priya-*.

Die Grammatiker erkennen in allen Fällen, auch denen nach §§ 83b. 84cŋ, Umdrehung. Vgl. P. 2, 2, 37. 4, 1, 52. 6, 2, 170. 171; G. *āhitagni-* zu P. 2, 2, 37 (= Ganar. 2, 90—92); V. 1 u. 4 zu P. 2, 2, 36. Für die indische Theorie Bühler Wiener Sitzsber. 122 (1890) XI, 90A. Speyer ZDMG. 57, 309ff. (mit Nachweisen aus dem buddhistischen Sanskrit und aus dem Pāli). — In P. 6, 3, 43 *brāhmaṇi-hatā* „eine nichts-nutzige Brāhmaṇin“ u. ähnl. Feminina auf *-hatā* (mit *i* nach § 56f) hat dieses fast den Wert eines Deteriorativsuffixes; offenbar dadurch, daß man *brāhmaṇi-matā* „eine geachtete Brāhmaṇin“ (eig.: „als B. geachtet“) nach dem Muster von *putra-hatī* „Rabenmutter“ V. 2 zu P. 8, 4, 48 (eig. „die ihren Sohn umgebracht hat“) umbildete; vgl. § 10b. — Gar nicht hieher gehören Äp. ŠS. *pratta-daivata-* „der Gottheit schon dargebracht“, vielmehr eig. „als Dargebrachtes der Gottheit gehörig“, sowie v. *pañkti-rādhas-* „eine Fünfkeitspende darbringend“. — Wie ist ŠS. 14, 42, 8 *trikaika-* für S. *eka-trika-* N. einer Eintagsfeier (wörtlich „eine Dreiheit enthaltend“) zu erklären? Handelt es sich um eine willkürliche Umdrehung der Glieder, vorgenommen zu dem Zweck eine veränderte Form und Anordnung der Festfeier zu bezeichnen?

b) Formale Umgestaltung infolge von Bedeutungsverschiebung zeigen die auf *ādi-* „Anfang, Erster“ (vgl. BR.). Ursprünglich sind sie als Adjektiva Attribute zu einem die Gattung bezeichnenden Substantiv z.B. M. *marīcy-ādin munīn* „die Weisen, bei denen Marīci den Anfang macht“. Weil dies aber gleichwertig ist mit „Marīci und die andern Weisen“, kommt es allmählich auf, ohne Setzung eines Gattungssubstantivs *ādi-* an ein Substantiv oder an mehrere dvandvaartig verbundene Substantiva anhängen, um auszudrücken, daß noch weitere Begriffe gleicher Gattung hinzuzudenken sind. Im Genus richtet sich *ādi-* alsdann nach dem Vorderglied, oder, wenn es mehrere sind, nach einem unter ihnen, am natürlichen nach dem letzten z.B. *tapo(ntr.)-yoga-śamādayah* „Aszese, Kontemplation, Gemütsruhe usw.“.

c) P. 2, 1, 63 erwähnt unter den *Tatpuruṣas* solche mit dem Vorderglied *katara-* „welcher von beiden“ und *katama-* „welcher (von mehreren)“, die gebraucht würden, wenn nach Stand u. ähnl. gefragt werde z.B. *katara-kathāḥ* „welcher von beiden ist ein Katha“ *katama-kalāpāḥ* „wer (unter diesen) ist ein Kalāpa“. Wie hier das Fragewort, statt im Prädikatsnominativ zu stehen, mit dem Subjekt zusammengesetzt werden konnte, wird klar durch P. 6, 2, 57, wonach in solchen Komposita neben Betonung des Hinterglieds (§ 106) auch Betonung des Vorderglieds

erlaubt ist. Dies ist das ursprüngliche; die Verbindung erfolgte zunächst mit dem Akzent eines Bahuvrīhi und also im Sinne eines solchen. Man sagte ursprünglich z.B. **katārā-kāthā*, „welchen von beiden als Katha habend [§ 108b] (sind die zwei)?“ Weil dies aber mit *katārah kāthā*, „welcher von beiden ist ein Katha?“ nahezu gleichwertig war, und weil man auf eine solche Frage mit einem singularischen Namen antworten mußte, ließ man später den Singular und fakultativ den Tatpuruṣaakzent eintreten. Entsprechendes gilt für *katama*.

Vgl. den ähnlich gebildeten Ausdruck *kīm-sabrahmačārī*, „wen (bist du) zum Mitschüler habend“ = „wen hast du zum Mitschüler“; Pat. zu V. 22 zu P. 2, 2, 24 zeigt, daß bei der Antwort auf eine solche Frage notwendig eine Inkongruenz des Ausdrucks entsteht und daher die Auflösung des Kompositums Schwierigkeit macht.

117. a) Nicht selten erscheinen die Bahuvrīhi im Neutrum mit abstrakter und kollektiver Bedeutung substantiviert, entsprechend einem für die Adjektiva in den ig. Sprachen überhaupt herrschenden Gebrauch (Brugmann Grundr. 2, 434). Besonders gern die mit privativem *a(n)*- und die mit *sarva*- „all“ z.B. einerseits v. *an-apatyā*- „kinderlos“ und „Kinderlosigkeit“ *a-skambhanē* „bei Fehlen einer Stütze“ AV. *a-sambādhā*- „Unbeengtheit“ und „unbeengt“, AV. *a-sapatnā*- „Frieden“ : v. usw. „ohne Nebenbuhler“, VS. AV. *an-amitrā*- „Feindlosigkeit“ : AV. „feindlos“; anderseits v. *sarva-rathā* „mit ganzem Wagentroß“ AV. TS. *sarva-vedas-ā*- „die ganze Habe“ MS. Āpast. *sarvāhṛ-ām* „den ganzen Tag“ ŠB. *sarvauṣadhb-* (§ 51bA.) „alle Kräuter“. Aber auch bei sonstigem Vorderglied z.B. v. *ni-kilbiṣā*- „Entsündigung“ (vgl. § 110bε) AV. *rikta-kumbhā*- „Leerköpfigkeit“ *su-mrgā*- „gute Jagd“ PB. ep. *adharottara-m* „Umdrehung der bestehenden Verhältnisse“ eig. „ein Zustand, wo das Untere oben ist“ (mit ähnlichem Verhältnis der Glieder wie § 108b) ŠB. *ava-candramas-ā* „das Verschwinden des Mondes“ KS. *ava-nakṣatra-* „das V. der Gestirne“. — Sehr stark herrscht in dieser Bedeutung der Ausgang -ā- vor (wie bei den bedeutungsverwandten Singulardvandva §§ 68g. 69d), teils durch kompositionelle Stamm-Erweiterung gemäß §§ 49. 50b. 51 wo Beispiele, teils nach § 115c z.B. v. *ni-kilbiṣā-sarva-rathā*. Doch sind nicht oxytoniert z.B. v. *ā-bhaya*- „gefährlos, Sicherheit“ : v. *bhaya-*, AV. *vi-hṛdaya*- „Mutlosigkeit“ : v. *hṛdaya-*, ŠB. *vi-bhrātrvya*- „Nebenbuhlerschaft“ : AV. *bhrātrvya*- . — Andrer Auslaut als *a* z.B. in AV. *a-śatrū* Akk.

ntr. „Feindlosigkeit“ : v. *a-śatrū*- Adj., AV. *pitr-* und *mātr-bandhū* Akk. ntr. „väterliche bzw. mütterliche Verwandtschaft“ : v. *bāndhū*- mask., Gobh. *adhi-varca(s)*- „Abtritt“ : kl. *varcas* „Koth“. Anders v. *a-parvān* Lok. „an einer Stelle, wo kein Gelenk ist“.

Hieran schließen sich die §§ 15b. 49cd besprochenen Kompp. Vgl. auch die Dvandva §§ 68. 69, und die Kollektivkompp. mit regierender Präp. als Vorderglied § 119. — Akzent: AV. 19 *su-śakūnam* ist schlecht beglaubigt.

b) Vielleicht in Rücksicht auf Wörter wie gr. *διδραχμον* lat. *biduum* schon grundsprachlich, jedenfalls im Ai. zur Kategorie ausgebildet, ist dieser Gebrauch bei numeralem Vorderglied von *dri-* an aufwärts. Die betr. Zusammensetzungen drücken nicht eine schlechthinige Vielheit des Hintergliedsbegriffs aus, sondern setzen Zusammengehörigkeit, einen Komplex voraus (P. 2, 1, 51. 52 „*samāhāre*“). Also z.B. AV. *sad-rc-ā*- ist eine „Hexade von Strophen“; ŠB. 7, 2, 2, 6 *sad-gav-ām* . . . *dvādaśa-gav-ām* . . . *caturvīṁśati-gav-ām* bedeutet nicht schlechthin „6, 12, 24 Rinder“, sondern „ein Gespann von 6, 12, 24 Rindern“. Ebenso ist diese komplexe Bedeutung sichtbar bei Hintergliedern temporaler Bedeutung z.B. v. *tri-yuga-* „Zeit von drei Lebensaltern“ *try-udāyā-m* „das dreimalige Zutreten zum Altar“; die auf -ahā- z.B. AV. TS. *sad-ahā-* bezeichnen eine Folge zu einem Komplex verbundener Tage. Oder das Kompositum dient zu Maßbestimmungen z.B. v. *daśāngulā*- „Länge von zehn Fingern“ *daśāntarasyā*- „Entfernung von zehn Stationen“ AV. *tri-sad-yojanā*- „eine Strecke von drei, sechs Yojanas“. Wiederum anders AV. *dri-rāj-ā*- „Zweikönigsschlacht“.

Die Inder bezeichnen diese Bildungen mit dem Namen *dvigu*- (P. 2, 1, 52) und fassen sie in Rücksicht auf ihre Bedeutung als eine Unterabteilung der Tatpuruṣa (P. 2, 1, 23). Jedoch teilen sie dieser Klasse auch alle diejenigen Bahuvrīhis mit numeralem Vorderglied zu, die nicht schlechtweg possessive Bedeutung haben, bei denen also nach der Theorie ein ableitendes Suffix geschwunden ist (vgl. § 107bA.), immerhin so, daß sie für gewisse Fälle (P. 5, 4, 92. 99–102; unten cβ) bei substantivischem Gebrauch abweichende Form anerkennen. — Auf die außerindischen Analogia wiesen zuerst hin Pott 2, 384. Bopp 5, 1450. Justi Zusammensetz. 101f. Die Zugehörigkeit zu den Bahuvrīhi erkannten Garbe KZ. 23, 471 u. Schröder KZ. 24, 103* A. — Die alte Form für „acht“ *asṭā*- für jüngeres *asṭa*- ist kl. von diesen Kompp. ausgeschlossen, während sie sich in adjektivischen Bahuvrīhis vereinzelt findet (V. 2 u. 3 zu P. 6, 3, 46). Daraus folgt, daß die Dvigu kl. eine lebendige Bildung waren.

c) α) Vorklassisch gehn diese numeralen Kollektivkomposita stets auf -á- aus, das z. T. gemäß §§ 49—51 auf Stammeverweiterung beruht, mit konstanter Oxytonese nach § 115. — -ya- (§ 47 cc) z.B. in AV. *sahasrāhṇ-yá-m* „tausend Tagereisen“.

β) Klassisch ist der Ausgang -á- ebenfalls Regel, gelegentlich im Gegensatz zu den entsprechenden adjektivischen Bahuvrihi, so wenn *go-* (P. 5, 4, 92) *nau-* (99) *khāri* (101) *añjali-* (102) Hinterglied ist, bei denen allen die Erweiterung durch -a- nach §§ 48—51 auf das Kollektivsubstantiv beschränkt ist z.B. *pañca-gav-ám* „fünf Rinder“, aber *pañca-gu-* „fünf R. habend, fünf R. wert“. — Doch ist für -*khārā-m* [§ 37 c] (zu v. *khārī* „e. best. Hohlmaß“) auch -*khāri* mit *i* nach § 42 cy zulässig P. 5, 4, 101, und ist -*añjalá-m* [§ 51 a] (zu SB. *añjali-* „hohle Hand“) auf die Stellung hinter *dvi- tri-* beschränkt und auch hier daneben -*añjali-* zulässig P. 5, 4, 102.

dvy-āyuṣ-a-m try-āyuṣ-a-m (§ 49 bc) P. 5, 4, 77. Dvigus auf andern Auslaut als -a- sind durch keine Regel verboten, kommen aber außerhalb der unter β und γ besprochenen Fälle kaum vor. Kāś. zu P. 2, 1, 51 lehrt -*kumāri*- für Dvigus mit *kumāri* „Mädchen“.

γ) Außerdem findet sich kl. (vorkl. anscheinend noch nicht!) -i als Ausgang in Übereinstimmung damit, daß -i auch sonst zur Bildung von Kollektiva dient, wie in v. *sarasi-* „großer Teich“ : v. *sáras* „Teich“, v. *jahnávī* „Geschlecht des Jahu“, AV. *āndī-* „Hode“ (nur im Dual) : v. *āndá-* „Ei“, S. *tantrī-* (kl. oxyt.) „Strick“ : v. *tántra-* „Gewebeaufzug“, Hariv. *dámanī* „Koppel“ : v. *dáman-* „Fessel“. Bei den numeralen Kollektivkomposita ist Antritt dieses -i obligatorisch, wenn das Hinterglied aus einem -a-Stamme besteht (Pat. zu P. 2, 4, 30 p. 480, 6 u. P. 4, 1, 21) z.B. Pat. *pañca-pūli* „fünf Bündel“ : kl. *pūla-*, hochkl. *tri-lokī* „Drei-welt“ : v. *loká-*. Bei Hintergliedern auf ursprünglich -á- ist sowohl -i als neutrales -a- üblich (V. 3 zu P. 2, 4, 30; hienach Kāś. zu P. 2, 4, 17) z.B. *pañca-khaṭvī* neben *pañca-khaṭvam* : kl. *khaṭvā* „Bettstelle“. Ebenso bei denen auf -an- (Pat. zu V. 3 zu P. 2, 4, 30) z.B. *dasa-takṣī* neben *dasa-takṣam* : v. *táksan-* „Zimmermann“ (vgl. § 50 bβ am Ende). — Doch ist bei *pátra-* „Gefäß“ u. aa. (Pat. zu V. 3 zu P. 2, 4, 30; die Kāś. zu P. 2, 4, 17 nennt noch *bhúvana- yugá-*) die Bildung auf -i ausgeschlossen; also z.B. nur *pañca-pátra-m* „fünf Gefäße“ *tri-bhúvana-m* „Drei-welt“ *catur-yuga-m* „die vier Weltalter“ zulässig. Ganz vereinzelt

tritt *ā* ein : *triphalā* (V. 3 zu P. 4, 1, 64 Kāś. zu P. 4, 1, 21) „die drei Myrobalanen“ : v. *phála-* „Frucht“.

Vgl. Justi Zusammensetz. 101 f. — Über -i als Kollektivzeichen JSchmidt Pluralbild. 13f., vgl. gr. *θεωρίς τριπάρις* (Danielsson Eranos 4, 101). Wie vorkl. ist auch ep. -a- st. -i bei Dvigus mit a-Stämmen zu belegen; so M. *try-āmśam* (BR. : mask.) *try-abda-*. — B. kl. *tri-pura-* gehört nicht zu *pura-* sondern zu v. *púr-* (§ 49 ac); kl. *tri-valī* „die drei Falten oben am Nabel“ : kl. *valī* sucht Vām. 5, 2, 15 mit P. 2, 1, 50 (siehe d) zu entschuldigen. Unrichtig führt Benfey § 660 *eka-puspā śata-puspā* (V. 2 zu P. 4, 1, 64) *try-anīkā* als Dvigus an. — Diese auf -i sind wol gemäß der allgemeinen Regel P. 6, 1, 223 (§ 106) oxytoniert. Anders Benfey § 660, Ausn. 2.

d) Das Hinterglied bei numeralem Vorderglied (gegen P. 2, 4, 1) pluralisch und (gegen V. 2 zu P. 2, 4, 30) in seinem ursprünglichen Geschlecht findet sich teils infolge von Zusammenrückung (§ 9) wie in v. *sapta-rṣayah* „sieben Seher“ : v. *āṣi*, AV. *sapta-grdhrāḥ* „sieben Geier“; teils infolge von Anähnlichung an den parathetischen Ausdruck wie bei *try-āngá-* als technischem Ausdruck der Opfersprache : TS. 6, 3, 10, 6 *try-āngānām* „drei Glieder“, SB. 3, 8, 3, 18 *try-āngēṣu*, 3, 8, 3, 29 *try-āngāni* (mit Kompositionssatz! vgl. v. *āngā-*). Weiterhin so MGS. 2, 14, 24 *catur-udakumbhān* „vier Wasserkrüge“, M. 8, 220 *catuḥ-suvarṇān* „vier Suvarnás“ (Böhtlingk Sächs. Ber. 1896, 215), Mbh. 8, 67, 6 (3362) *āṣṭāgavām* „der acht Kühe“ (mit *āṣṭā-* gegen V. 3 zu P. 6, 3, 46), R. 3, 52, 22 Gorr. *tri-lokeṣu* „in den drei Welten“, BhP. 7, 10, 66 *tri-pur-ah* „drei Burgen“. Vgl. auch v. *tri-kadrukebhīḥ -keṣu* „drei Somagefäße“ (B. S. Bezeichnung von Festtagen) : v. *kadrū-* fem. „Somagefäß“. P. 2, 1, 50 erlaubt derartige Zusammensetzung, wenn sie eine Samjñā ergibt, wofür die Kāś. *pañcāmrāḥ* eig. „fünf Mangobäume“ (Ortsname?) und *sapta-rṣayah* als Beispiele gibt, vgl. § 101 a am Ende. — Syntaktisch ist ein Dvigu als Plural behandelt in inschr. *ete catur-avadhi* „dies (sind) die vier Grenzen“, vgl. Kielhorn Epigr. Ind. 5, 121 A. — Singular und Oxytonese, aber maskulines Geschlecht zeigt SB. 14, 9, 3 (= BAU. 6, 3), 21 *catur-audumbarāḥ* „vier aus Udumbaraholz bestehende Dinge“ : *áudumbara-*.

e) Numerale Kollektivkomposita auf -ahá- sind vorklassisch und klassisch Maskulina §§ 15 c. 50 bβ.

f) Die Komposita mit *ardha-* „halb“ werden teils als Tat-puruṣas behandelt z.B. v. *ardha-devá-* „Halbgott“ AV. VS. *ardha-māśā-* mask. „Halbmonat“ ep. kl. *ardha-candra-* „Halbmond“ usw., teils folgen sie, ähnlich wie die griechischen mit *ἡμι-* z.B. *ἡμι-ώβολον* *ἡμι-στάτης-ον* der Weise der numeralen Kollektivkomposita. So kl., wenn *náu-* (P. 5, 4, 100) *khāri* (101) oder *añjali-* (102) Hinterglied ist, vgl. § 49 b.

§§ 118—120: Komposita mit regierendem Vorderglied.

118. a) Kasuspräpositionen und solche Adverbien, die mit Kasus konstruiert vorkommen, können sich als Vorderglieder mit Substantiven in dem Sinne verbinden, daß das Kompositum etwas als in dem Verhältnis befindlich bezeichnet, das durch die Präposition oder das Adverb in Verbindung mit dem Kasus ausgedrückt wird. Das Hinterglied wird also gewissermaßen vom Vorderglied regiert, und die Zusammensetzung gibt als Adjektiv etwas einem andern Begriffe beizulegendes, ist „exocentrisch“ (§ 107 aA.).

Die indischen Grammatiker erklären diese Kompp., soweit die Vorderglieder durch Präverbien gebildet werden, wie die nach § 110 gebildeten, durch *dhātulopa-* (vgl. § 110aA., wo die Belege), d. h. mit der Annahme, daß die Präposition im Sinn eines damit verbundenen *-ta*-Partizips stehe (V. 4 zu P. 2, 2, 18). So erklärt Pat. zu P. 2, 2, 18 *ati-* (§ 119bε) „über den und den hinausgehend“ aus *ati-krānta-* und *pari-* (§ 119bδ) „sich fernhaltend“ aus *pari-glāna-*; die Kāś. zu P. 6, 2, 189 *anu-jyeṣṭha-* „auf den Ältesten folgend“ aus *anugato jyeṣṭham*. Pāṇini selbst erwähnt bloß die Verbindung mit *anu-* (§ 119bε) 6, 2, 189 und bezeichnet daselbst das zugehörige Hinterglied als *apradhāna-* „in abhängigem Verhältnis stehend“. — Über den Sinn dieser Kompositionsweise vgl. Delbrück Synt. F. 5, 187. — Über Kompp. dieses Typus in adverbialer Verwendung s. Bd. III.

b) Daher gehen diese Komposita mit den Bahuvrihi zusammen, sind dreigeschlechtig wie diese und haben mit den Bahuvrihi die Kompositionssuffixe (§§ 44—52) im ganzen gemeinsam. Häufig (doch fast nur vorklassisch) ist *-ya-* z.B. v. *ādhi-gṛtya-* „auf dem Wagensitz (v. *gṛta-*) befindlich“, v. *tirō-ahnya-* „vorgestrig“ (zu v. *āhan-* „Tag“), kl. *abhy-amitryā-* „den Feind angreifend“ P. 5, 2, 17; nächst dem *-a-* (§§ 48e. 50a. 51a) z.B. v. *āntas-path-a-* „auf dem Wege befindlich“ *api-śarvarā-* „an die Nacht (*śarvari-*) angrenzend“, ŠB. *ānu-loma-* „dem Haarwuchs folgend“, kl. *aty-āṅgula-* „mehr als einen Finger (VS. *āṅguli-*) messend“; selten *-ka-* z.B. KB. *rte-barhiṣ-ka-* „ohne die Barhislitanei“. — Auch nicht speziell kompositionelle Suffixe gemäß § 53 kommen vor. So *-in-* z.B. in v. *pari-panthīn-* „Gegner“ kl. *anu-padīn-* „auf dem Fuße folgend“ P. 5, 2, 90; *-īna-* kl. *anu-gav-īna-* „Kuhhirt“ („den Rindern nachgehend“) P. 5, 2, 15 und *ā-gav-īna-* „bis zur Rückgabe der Rinder arbeitend“

P. 5, 2, 14; *anu-kām-īna-* *aty-ant-īna-* „nach Wunsch bzw. grenzenlos gehend“ P. 5, 2, 11; *ā-prapad-īna-* „bis zur Fußspitze reichend“ P. 5, 2, 8, sowie *abhy-amitriṇa-* (neben *-amitriṇa-*) P. 5, 2, 17; — *-tya-* in *abhy-amitriṇa-* P. 5, 2, 17. — Damit gehört zusammen, daß der ursprüngliche Auslaut des Hintergliedstamms meist nur bewahrt wird, wenn er *-a-* ist. Vorklassisch sind allerdings v. *āty-avi-*, *ā-pathi-*, v. *abhi-dyu-* S. *alam-paśu-* (vgl. av. *āxšnu-* *pari-dahyu-*), Samh. *ānu-vartman-* MS. S. *ādhy-ādhn-ī*, VS. *āty-ānhas-ūrdhvā-nabhas-* B. *rte-rakṣas-* *parō-rajas-* S. *abhiśiras-*, VS. *ūrdhvā-barhiṣ-*; aber ep. kl. scheint kein solches Kompositum belegt zu sein.

—(i)*ka-* vielleicht ebenso in Mbh. *paripanthika-* spätkl. *-aka-* „Gegner“ S. *praty-ātmika-* (buddh. *-aka-*) „selbsteigen“. Die Kasusendung, die das Hinterglied in der entsprechenden kasuellen Verbindung mit dem Vorderglied hat, ist nach Bartholomae BB. 15, 27 als Stammausgang erhalten in v. *ā-pathi-* *ā-pathī-* (§ 119bγ) aus *ā pathī* „auf dem Wege“, und in v. *pāri-jman-* „herumwandelnd“, wo *-jm-* Stamm des Worts für Erde und *-an-* Lokativendung sein soll. [?]

c) Dem entsprechend gelten auch ähnliche Akzentregeln wie bei den Bahuvrihi. Entweder wird das Vorderglied betont und zwar auf seiner eigentlichen Tonsilbe, oder das Kompositum ist oxytoniert, dies jedoch wol nur, wenn sein Ausgang *-a-* ist und zwar 1) bei kompositionellem *-a-* z.B. *adhy-asth-ā-* *upānas-ā-*, *adhi-* und *anu-gav-ā-*, *anu-* und *prati-lomā-*, *api-śarvarā-*; 2) bei einem Hinterglied, das als Simplex nicht oxyton ist z.B. *adho-akṣā-* *upa-kakṣā-* *upolapā* *api-karṇā-* *anu-kāmā-* *śaṁ-gayā-* *ati-janā-* *antah-pavitrā-*, *ati-mātrā-* und *rātrā-*, *parah-sahasrā-* *pari-hastā-*; 3) selten vorkl. bei ursprünglich oxytoniertem Hinterglied. So MS. *adhi-vratā-*, ŠB. *ati-nāṣṭrā-* : v. *nāṣṭrā*; kl. auch sonst. — Abnorm ist v. *api-prāṇī* : v. *prāṇā-*.

Oxytonese wird von P. vorgeschriften 6, 2, 178. 179 für die Verbindungen mit *vāna-* „Wald“, 6, 2, 182 für Kompp. mit *pāri* mit Ausdrücken für „Ufer“ (Kāś. zu 184 für solche mit *klesā-* *pāda-* *hāsta-*) 6, 2, 189. 191 (nebst V.) für die mit *ānu-* *āti*, z.B. mit v. *jyeṣṭha-* (ā-) „der Älteste“ v. *kudā-* „Peitsche“ bzw. mit v. *ānkuśā-* „Haken“.

d) Innerhalb des Altindischen entstehen solche Komposita vielfach durch Verwandlung entsprechender Avyayibhāva in Nomina gemäß § 10ac. So z.B. um mit den jüngsten Beispielen anzufangen, spätkl. *praty-eka-* „singuli“ : S. kl. *praty-ekam* „einzeln“, Kād. *upa-kūla-* „am Ufer befindlich“ : Ragh. *upa-kūlam*

„am Ufer“, ep. kl. *aty-anta-* „fortwährend“ : U. *aty-antam* „auf immer“, M. *adhi-yajñā-* „auf das Opfer bezüglich“ : ŠB. *adhi-yajñām* „in Bezug auf das Opfer“, ep. kl. *prati-kūla-* „widrig“ : Saṃh. *prati-kūlam* „entgegen“, AB. *adhy-ātma-* „persönlich eigen“ : ŠB. *adhy-ātmām* „in Bez. auf die Person“, ŠB. 14. S. *práti-loma-* „widerhaarig“ : TS. *prati-lomām* „gegen das Haar“, PB. *abhipūrva-* „in der best. Reihe folgend“ : AV. *abhi-pūrvām* „der Reihe nach“, MS. U. S. *praty-ākṣa-* „offenbar“ : AV. B. *praty-ākṣ-am* „vor Augen“. Bezeichnend ist RV. 5, 60, 8^a *pra-dív-ā ketūnā* „mit längst bestehendem Licht“, wo das v. häufige Adverbiale *pra-dívah* „von jeher“ einem im Instrumental stehenden Substantiv einfach durch Anfügung der Instrumentalendung angegliedert ist. — Aber für alle Fälle reicht diese Erklärung nicht aus. Bildungen wie ŠB. *ápi-vrata-* „beim Gelübde beteiligt, blutsverwandt“ v. *adhi-ratha-* (als Ntr. substantiviert) „Wagenlast“ fußen direkt auf entsprechenden präpositionellen Verbindungen, vgl. RV. 5, 46, 7^c *apām ápi vrāte* „im Gebiet der Wasser“ 10, 64, 12^a *ádi rāthe* „auf dem Wagen“. Der Typus, im RV. in gegen zwanzig Beispielen belegt, reicht in die Grundsprache zurück. Er ist auch in den verwandten Sprachen vertreten, vgl. av. *ava-antara-* „an das, was innen ist, herabreichend“, sowie die avestischen Beispiele in § 119 bei *antar* (bα) *abhi* (bβ) ā (bγ) *upa* (bδ) *upari* (c) *tiras* (c) *pári* (bδ) *puras* (c) *prati* (bε), sowie gr. ἐπ-ἀρονος „auf der Ackerflur befindlich“ ἀρτι-θεος „den Göttern ähnlich“ ἀγχι-αλος „nahe am Meer“ lat. *inter-cus* „unter der Haut (*cutis*) befindlich“ usw.

Zu Tage liegend ist der adverbiale Ausgangspunkt bei *bahis* „außerhalb“, mit dem von Saṃh. an häufig Avyayibhāvas gebildet werden, während nominale Bildungen erst im Epos auftreten z.B. *bahir-vedi* „der Raum außerhalb der Vedi“ : Saṃh. *bahir-vedi*. Lehrreich ist auch KŚS. *samam-bila-* „bis zur Öffnung voll“, dessen Bildungsweise erst durch das Adverb KŚS. *samam-bhūmi* „dem Erdboden gleich“ verständlich wird, vgl. Richter IF. 9, 240. — Betr. die verwandten Sprachen vgl. Jagić Archiv slav. Phil. 23, 528. Speziell für das Avestische Bartholomae EB. 15, 27. Scheftelowitz ZDMG. 57, 150 (*pasca-mrēta-* „nach dem Tode seiend“ u. ähnl.).

e) Eine Abart bilden ein paar Komposita, wo das regierte Hinterglied ein Adjektivum ist. Nach ŠB. *áti-cchandas-* „frei von Verlangen“ u. ähnl., wo sich *ati-* der Bedeutung des privativen *a(n)-* nähert, bildete man ŠB. *áti-kalyāñi* „unschön“; nach

AV. *parah-sahasrā-* „mehr als tausend“ u. dgl., ChU. *parah-kṛṣṇa-* „mehr als schwarz“ *para(h)-kṣudra-* „überaus winzig“.

f) Wie die Bahuvrihi (§ 117) können Komposita dieses Typus als Neutra substantiviert werden z.B. *upānasā-* v. „auf dem Wagen befindlich“ AV. „der Raum auf dem Wagen“.

119. a) Sämtliche Präverbien, die überhaupt mit Kasus verbunden vorkommen, kommen auch in derartigen Komposita vor, mit Ausnahme von *áva*, dessen vereinzelter Verbindung *áva divāh* (RV. AV.) kein Kompositum zur Seite steht. Dagegen entspricht die Häufigkeit der Komposition nicht der der kasuellen Verbindung. So findet sich das als Kasuspräposition bis in späte Zeit häufig ā so nur in der Bedeutung „bis“ reichlicher komponiert.

Mit Präverbien, die in ai. Denkmälern nicht Kasus regieren, werden im ganzen keine solchen Kompp. gebildet; wegen *apa-* und *ni-* s. § 110. *pra* (über dessen Nicht-Verbindung mit Kasus Delbrück Vergl. Synt. 1, 722) nur in v. *pra-dív-* (§ 118d) in der Bedeutung „von her“; unrichtig stellt Brugmann K. vergl. Gr. 2, 309. IF. 18, 62 v. *prā-napāt-* „Urenkel“ u. dgl. (§ 102bγ) hieher, als ob es eig. geheißen hätte „der vor dem Enkel ist“; v. *vi-pathi-* gehört trotz seiner Entsprechung mit *ā-pathi- ántas-patha- ánu-patha-* (bγ) RV. 5, 52, 10 unter § 110b1 (anders Whitney § 1310a).

b) Im Einzelnen stellt sich der Gebrauch folgendermaßen:

a) An *áti* „darüber hinaus“ c. Akk. schließt sich 1) in räumlichem Sinn v. *áty-avi-* „über die Schafwolle rinnend“ MS. U. *ati-janā-* ntr. „jenseits menschlicher Wohnsitze gelegener Raum“; dann AV. *ati-mātrá-* „über das Maß hinausgehend“; 2) in temporalem Sinn v. *ati-rātrá-* „über die Nacht hinaus dauernd“; 3) im Sinne von „worüber weggommend“ (von § 110bα 2 kaum zu sondern) VS. *áty-amhas-* „der Not enthoben“ ŠB. *ati-nāstrá-* „der über Gefahren hinaus ist“ (ŠB. *áti-kalyāñi* § 118e) ep. *aty-ankuśa-* (§ 118ca) „der sich dem Haken entzogen hat“; 4) „besiegend“ in ChU. *ati-mṛtyu-* kl. *ati-visa-*. — Für die Zusammensetzung von *ádi* ist 1) hauptsächlich dessen Verbindung mit dem Lokativ maßgebend, worin es „auf“ bedeutet z.B. in v. *ádi-gartya-* „auf dem Wagensitz befindlich“ TS. *adhy-asth-á-* (ntr.) „Oberfläche eines Knochens“ MS. *ády-ūdhn-ī* „ein über dem Euter befindlicher Körperteil“ S. *adhy-amsa-* „auf der Schulter liegend“ (vgl. TB. *adhi-vṛksa-sūryé* „wenn die Sonne auf die Wipfel der Bäume scheint“); 2) an *adhi* c. Abl. „von — her“ schließt sich

A.V. *adhi-gav-á* „von den Kühen herkommend“; 3) an *ádhī* c. Abl. „in Bezug auf“ (neben vielen *Avyayibhāva*) AB. *adhy-ātma-* „der Person angehörig“; 4) an *adhi* c. Abl. „darüber hinaus“ MS. *adhi-vratá-* „zum Vrata hinzukommend“. — Aus *ánu* c. Akk. „nach, entlang, gemäß“ erwachsen: 1) v. *ánu-path-a-* Samjh. *ánu-vartman-* „dem Wege folgend“ vgl. av. *anu-zafan-* „dem Maul entlang gehend“; 2) die zahlreichen, wo es „gemäß, entsprechend“ bedeutet, von v. *anu-kāmá-* „den Wünschen entsprechend“ *ánu-vrata-* „gehorsam“ an. — *antár* lebt in der Komposition mit der beim Lokativ üblichen Bedeutung „innerhalb“ z.B. v. *ántas-patha-* „innerhalb des Weges befindlich“ MS. *antár-goṣṭha-* „i. des Kuhstalls b.“ ŠB. *antah-pavitrá-* „i. des Seihgefäßes b.“ P. *antar-vaná-* (mit *n!* § 57 qv) „im Walde befindlich“ usw. Vgl. av. *antar-daiyu-* „inmitten des Landes befindlich“ usw.

Über *ántas-* [Akzent!] : gr. *ἐτρός* § 55 b yA. — In der Bedeutung „zwischen“ kommt *antár* hier nicht vor; Bartholomae BB. 15, 27 A. : v. *antárikṣa-* ntr. „Luftraum“ aus **antari kṣau* (oder *kṣe*) „zwischen d. beiden festen Wohnsitzen“.

β) Das als Kasuspräposition schon im RV. seltene, nachher absterbende *ápi* (c. Lok. „bei“) ist auch in solcher Komposition selten: sichere Beispiele sind etwa v. *api-práni* „den Atem begleitend“ B. *ápi-vrata-* „beim Gelübde beteiligt“ (§ 118 d) *ápi-bhāga-* „einen Anteil habend“. — Zu *abhi* c. Acc. „zu“ stellen sich die vereinzelten Kompp. v. *abhi-dyu-* „zum Himmel gerichtet“ v. *abhi-rāstra-* „Reiche bewältigend“ S. *abhi-siro-’gra-* „mit zum Kopf gerichteter Spitze“, kl. (P. 5, 2, 17) *abhy-amitr-yā-* *abhy-amitr-īna-* *abhy-amitr-īya* „den Feind angreifend“, spät *abhi-rāma-*; vgl. av. *ari-miṣri-* „sich gegen Mithra wendend“.

Whitney § 1310 a stellt hieher v. *abhi-vira-* *abhi-satvan-* (§ 110 c) angebl. „Helden besiegt“.

γ) *ā* 1) in der seltenen nur in der ältesten Sprache belegten Verbindung c. Lok. „in, auf“ bildet die Grundlage von *ā-pathi-* *ā-pathi-* „auf dem Wege befindlich“ und von v. *ā-bhaga-* „Teilnehmer“ (vgl. RV. 2, 34, 8^b *bhāga ā*); 2) c. Akk. „zu“ die von v. *ā-deva-* „den Göttern zustrebend“ (vgl. § 52 a b A.), dem av. *a-puṣra-* „zu Söhnen gelangend“ entspricht; 3) c. Abl. „bis“ die von ep. *ā-saptama-* „sich bis zum Siebten erstreckend“ Mbh. *ā-gopala-* „bis zu den Kuhhirten herabgehend“ Hariv. *ā-bhūmipāla-* „mit Einschluß der Fürsten“ kl. *ā-prapad-īna-* (P. 5, 2, 8) „bis zur Fußspitze reichend“ *ā-gav-īna-* (P. 5, 2, 14) „bis zur Ablieferung

des Rindes tätig“ (V. 1 zu P.); vgl. av. *ā-xšnu-* „bis zum Knie reichend“.

v. *ā-jarasāya* (B. *ā-jarasám*) „bis zum hohen Alter“ : v. *jarás* trägt adverbialen Charakter, vgl. Nigh. ep. *ahnāya* „ehedem, sogleich“.

δ) Bei *úpa* setzen sich verschiedene Funktionen in der Zusammensetzung fort. 1) Zu *úpa* c. Akk. „zu“ gehört v. *upa-kakṣá-* „bis zur Achsel reichend“; 2) zu *úpa* c. Lok. „bei, auf“ v. *upānas-ā-* „auf dem Wagen befindlich“ A.V. *úpa-trn-ya* (Vok.) „im Gras befindlich“ S. *upādhyāya-* „Lehrer“ (eig. „beim Studium tätig“); 3) zu *úpa* c. Instr. „im Verlauf von“ und „gemäß“ einerseits A.V. *úpa-mās-ya-* „allmonatlich“, anderseits MS. *upolapá-* „buschartig“. Vgl. av. *upāp-a-* „im Wasser befindlich“ *upa-naxturu-* „an die Nacht angrenzend“ usw. — Bei *pári* überlebt 1) dessen Zusammensetzungsfähigkeit im Sinne von „um“ „in Bezug auf“ die ihr zu grunde liegende Akkusativkonstruktion, indem diese nach RV. und A.V. erlischt, jene wenigstens bis zu den Sūtra dauert z.B. v. *pári-panthín-* „Gegner“ (eig. „den Weg verlegend“) A.V. *pári-hastá-* masc. „Handring“ ŠB. *pári-páśav-ya-* „auf das Opfer tier bezüglich“ S. *pári-pársva-* „an der Seite befindlich“ usw., vgl. av. *pári-daiyu-* „der um das Land ist“ *pári-gaeθa-* „Vorhalle“ eig. „Umfassung des Anwesens“; 2) zu *pári* c. Abl. „wovon weg“ (P. 1, 4, 88. 2, 33, 10) gehört *pári-* „sich fernhaltend von“ — z.B. *pary-adhyayana-* „dem das Studium zum Ekel ist“ (Pat. zu P. 2, 2, 18 p. 416, 24), vgl. das Adv. *pári-trigartam* „überall, nur nicht bei den Trigartas“.

Whitney § 1310 a stellt v. *pári-pád-* „Falle“ (Nomen verbale?) hieher, als Komp. mit *pád-* „Fuß“. — v. *pra-div-* s. §§ 118 d. 119 a A.

ε) Endlich zu *práti* c. Akk. „gegen“ „gemäß“ stellen sich 1) z.B. B. *práti-loma-* „widerhaarig“ *práti-danḍa-* „widerspenstig“ *práti-kām-in-* „unerwünscht“; 2) A.V. *práti-kām-yā-* „nach Wunsch beschaffen“. Vgl. ap. *páti-páda-* „an seinen Standort zurückkehrend“ av. *páti-p-a-* „gegen die Strömung gerichtet“ *páti-biś-i-* „den Anfeindungen entgegenwirkend“.

Über das distributive *práti*- oben § 102 d.

ζ) Auch lokale Adverbien, welche mit Kasus verbunden vorkommen, können in solchen Komposita erscheinen: zu v. *adháḥ padóḥ* „unter den Füßen“ u. dgl. gehören z.B. v. *adhas-pád-ā-* „unter den Füßen befindlich“ v. *adho-akṣá-* „unterhalb der Achse bleibend“; — zu v. *upári* c. Akk. Gen. „oberhalb“ v. *upári-budhna-*

u. *-martya-* „über den Boden (bezw. „über die Menschen“) sich erhebend“, vgl. av. *upairi-zəm-a-* „oberhalb der Erde befindlich“ — VS. *ūrdhvá-nabhas-* „über den Wolken“ — *urdhvá-barhis-* „über der Streu befindlich“ gemäß *ūrdhvám* U. S. c. Abl. „oberhalb von“, vgl. das Adverb B. *ūrdhvam-jānu* „oberhalb des Knies“; — zu v. *purás* c. Abl. Akk. „vor“ v. *puro-gav-á-* „Führer“ (eig. „vor den Rindern hergehend“); — zu v. *tirás* vorkl. mit Akk. „über hin, sicher vor“, mit Abl. „geheim vor“ v. *tiró-ahnya-* (B. *tiró-hnya-*) „vorgestrig“ ep. *tiro-varṣa-* „vor Regen geschützt“ (vgl. AV. *tiro-janám* adv. „abseits von Menschen“) Lex. *tiras-prákara-* „durch einen Wall hindurch sehend“, vgl. av. *taro-yāra-* „die Jahre überdauernd“ *taro-piṣw-a-* „an Nahrung Mangel leidend“ usw.

Unklar ist kl. *upari-bhakta-* „nach dem Essen angewendet“. — v. *puro-gavá-* wird von BR. u. aa. zu e. nicht vorhandnen **gava-* „Gänger“ gestellt. — Spätkl. *madhye-mārga-* (Säy.) „mittendrin auf dem Wege befindlich“ neben dem Adv. *-mārgam* u. zahlreichen aa. mit *madhye-* beginnenden Avyayibhāvas.

d) Sehr ausgebildet ist der kompositionelle Gebrauch von v. *parás* c. Akk. Instr. Abl. „darüber hinaus, jenseits, fern von“ (vgl. av. *parō-arjas-tara-* „kostbarer“ d. h. „über den Preis hinausgehend“ mit pleonastischem *-tara-*) : v. *paró-mātra-* „übermäßig“ (vgl. das Adverb v. *paro-gavyūti* „über das Weideland hinaus“), AV. *paró-kṣ-a-* „über d. Gesichtskreis hinaus liegend“ ŠB. *parah-pums-á-* „aus dem Kreise der Männer entfernt“ ŠB. ŠB. *paró-rajas-* „über den Dunst hinaus liegend“ S. *parah-puruṣa-* „über Mannshöhe gehend. Dahin *parah-* von AV. an mit Zahlwörtern im Sinne von „mehr als“ nebst AB. *para-ṛksata-gāthā-* „außer hundert Rikversen noch Gāthās enthaltend“ (ChU. *parah-krṣṇa-* „mehr als schwarz“ § 118e). Episch u. sp. tritt für *paras-* nach Analogie sinnverwandter Adverbien wie *pāre* „jenseits“ *madhye* „mittendrin“ vereinzelt *pare* und *param* ein: R. *param-śata-* „mehr als hundert“ Mbh. *param-sahasra-* „mehr als tausend“ Kathās. *pare-prāṇa-* „mehr als das Leben geltend“. — Das Gegenstück zu *paras-* bildet *arvāk* „diesseits von“ (c. abl.) in ŠB. *arvāg-asitá-* „weniger als achtzig“.

Unrichtig über *pare-* Richter IF. 9, 241.

e) Weiterhin sind etwa noch zu erwähnen v. *śám* c. Dat. „zum Heil“ in v. *śān-gayá-* „Heil dem Hausstand schaffend“; — v. *ṛté* c. Abl. „außer, ohne“ (in Adverbien schon v.) z.B. in MS. 1, 10, 17 (157, 10) *ṛté-mūla-* „ohne Wurzeln“ AB. *ṛte-rakṣas-*

„wobei die Rakṣas ausgeschlossen sind“ KB. *ṛte-barhis-ka-* „ohne die Barhislitanei“ MŚS. *ṛte-sphya-* „ohne Holzspahn“; — Samh. *ālam* c. Dat. „hinreichend“ in S. *alam-paśu-* „im Stande Vieh zu halten“ S. *alam-prajanana-* „zeugungsfähig“ Pat. *alam-kumāri-* „für ein Mädchen (kumārī-) genügend“; — *bahis-* und *samam-* s. § 118dA.

TS. 4, 5, 8, 1 *śāngāya* steht nach I § 241aa für *śān-gayāya*; dagegen könnte VS. 16, 40 *śāngāve* (ŠB. *śāngavī*) auf *śām-gū-* „den Rindern heilbringend“ beruhen. — Wegen v. *smad-* „mit“ — usw. s. § 111d.

120. a) Von den Grammatikern nicht als besondere Kategorie anerkannt, aber in allen Perioden des Altindischen, wenn auch in abnehmender Häufigkeit, belegt, und in mehreren Typen auf die Grundsprache zurückgehend (c. e), in einem auf indoiranischer Neuschöpfung beruhend (d) ist die Verbindung eines verbalen als Nomen agentis oder actionis fungierenden Vorderglieds mit einem dazu im Objektsverhältnis stehenden Hintergliede. Die den ig. Wortstellungsgesetzen widersprechende Voranstellung des regierenden Verbums vor das Objekt erklärt sich daraus, daß die Vorderglieder wol alle imperativischen Ursprungs sind, beim Imperativ aber Voranstellung beliebt ist (Delbrück Vergl. Synt. 3, 83. 174). Der Ton fällt, soweit er bekannt ist, auf das Vorderglied, außer in *śikṣā-narā-* (c). Da die Komposition exocentrisch ist (§§ 107aA. 112. 118), ist das Genus des Kompositums von dem ursprünglichen des Hinterglieds unabhängig. Dagegen scheinen die Kompositionssuffixe in diesen Bildungen nicht üblich gewesen zu sein, abgesehen etwa von *śikṣā-nar-ā-* (c).

Vgl. bes. Osthoff Das Verbum in der Nominalkomposition 1878 und Jacobi Compos. und Ns. (1897) 46—82. — Burnouf Comm. 194 kombinierte zuerst die avestischen und griechischen Beispiele. Steinalth Zschr. Völkerpsych. 6, 279 nennt diese Kompp. objektive Kompp. Vgl. auch Leumann IF. 8, 300f.

b) Spezifisch klassisch, aber hier anscheinend mehr der Alltagsrede angehörig, daher der Literatur fremd, sind eine Anzahl Komposita mit unverkennbaren Imperativen als Vorderglied. Die Komposita und demnach deren Vorderglieder fungieren teils als Nomina agentis, so *jahi-stamba-* „einen Büschel schlagend“ *jahi-joda-* „das Kinn streichend“ *ujjahi-joda-* „das Kinn in die Luft hebend“ (wobei nach Gaṇap. 178, 56. Ganar. 2, 121 die Handlung als beständig wiederholt zu denken ist), teils und häufiger als Nomina actionis,

wobei das Hinterglied femininale Endung erhält. So *āhara-celā ā.-vasanā* „das Darreichen des Kleides“ *ā.-vanitā* „das D. der Geliebten“ *ā.-vitatā* „das D. des Ausgespannten“; *udvama-cūdā* „das Emporrichten des Haarwulstes“ *krndhi-vicakṣanā* (zu *kṛt-* „spinnen“; Bedeutung?) *paca-lavaṇā* „das Salzkochen“ *proha-kaṭā -kapardā -kardamā* „das Fortschieben der Matte, des in Muschelform aufgewundnen Haares, des Schmutzes“ *bhindhi-lavaṇā* „das Salzspalten“. — Der erstere Gebrauch hat außer in c) und außer in dem § 124d zu Besprechenden in Neubildungen der verwandten Sprachen schlagende Analogie: mittellat. *fac-malum porta-poma*, frz. *Bois-cervoise* „Trinkebier“, ital. *Bevi-lacqua batti-cuore*, nhd. *Fürchte-gott Hebdenstreit Springinsfeld*, czech. *Msti-druh* „räche den Genossen“ usw. Eine Person, die eine Tätigkeit ausübt, durch einen zu dieser Tätigkeit auffordernden Satz zu bezeichnen, nachher diesen Satz unter einen Akzent zu bringen und dem Hinterglied die zur bezeichneten Person passende Endung zu geben, hat offenbar volkstümlicher Rede überall nahe gelegen. — Den Nomina actionis mit imperativischem Vorderglied stehen die § 124a—c zu besprechenden nahe. Aus den verwandten Sprachen kann man z.B. franz. *rendez-vous* vergleichen.

Alle diese Bildungen sind bloß aus dem G. *mayūra-vyaṣṇaka* zu P. 2, 1, 72 (Ganar. 2, 115—123) bekannt; *jahi* wird laut diesem auch sonst vielfach mit folgendem Objektwort zusammengesetzt. Fehlerhaft oder wenigstens ungenügend beglaubigt sind die in Ganar. fehlenden *apoha-kaṭā -kardamā*, *āhara-karūṭa -vitanā -senā*, *uddhara-cūdā* *krnta-vicakṣanā* *paca-prakūṭa* *vidhama-cūdā*. — Mittelleinische und französische Beispiele gibt Darmesteter Mots composés² 168 ff., slavische derselbe 180 A. Vgl. Jacobi Compos. u. Ns. 57 f. 75 ff.

c) a) In einigen vorklassischen Komposita besteht das verbale Vorderglied entweder 1) aus einem Präsensstamm auf *a* oder auch auf ein durch rhythmische Dehnung bewirktes *ā*, so v. *trasá-dasyu-* Mannsname eig. „die Feinde zittern machend“ *radā-vasu-* (nur im Vok.) „Güter eröffnend“ *síksā-narā-* „Männer beschenkend“; oder 2) aus sonst einem Präsensstamm oder der Wurzel, so v. *sthā-raśman-* „Zügel lockernd“ (BR.) Samh. *śraddhā-dvara-* „Gott vertrauend“.

sthā-raśman- nach Pp. aus *sthāk-r-*, Grassmann „feste Zügel habend“; v. *kṛpā-nīda-* (BR. als *Bahuṛihi* „im Scheine heimisch“) „die Wohnstätte herrichtend“ zu v. *kalpayanti*? — PB. *dā-vasu-* N. e. Angirasen gehört nicht zu *dā-* „geben“, sondern ist aus v. *radā-vasu-* entstellt; TB. S. *pratha-snu-* (Akzent?) nach BR. aus *ghṛta-snu-* verderbt, nach Knauer zu

MSS. 1, 2, 6, 20 dialektische Nebenform zu *pythu-snu-*. Sāyanā erklärt v. *dhāra-vākā-* mit *dhārayati vākān* „die heil. Reden unterhaltend“, aber es heißt „dessen Lieder sich wie e. Wasserstrom ergießen“ (Bö. Wb.) mit *dhārā-* st. *dhārā-* nach § 56e. Fragend verweist Jacobi Compos. u. Ns. 51 auf kl. *vāra-bāṇa-* „Panzer“ eig. „pfeilabwehrend“ (§ 98d). — Nach Oldenberg SBE. 46, 95 gehört v. *dāśv-ādhvara-* „Gottesdienst verrichtend“ in weiterem Sinne hieher.

β) Genaue Parallelen liefern die verwandten Sprachen, bes. das Griechische; zu 1) stimmen ap. *xšayāršan-* Mannsname eig. „Männer beherrschend“, gr. *φερέ-οικος* „hastragend“ *ἀρχέ-χαλος* „Unheil anfangend“ und sehr viele weitere, lat. *exerci-pes* „den Fuß übend“, russ. *skalo-zub* „die Zähne fletschend“, böhm. *sladi-voj* „des Heeres waltend“; zu 2) av. *fraspā-yaoxədra-* „den Angriff beseitigend“ *nīdā-snaiθiš-* „die Waffen niederlegend“ *frāzā-baoθanh-* „das Wahrnehmungsvermögen wegnehmend“ *vītarō-qzō* „die Not überwindend“, gr. *ἐλελί-χθων* „die Erde erschütternd“ *τλή-θυμος ταλα-πενθήσ.*

ap. *xšayāršan-* stellt Foy KZ. 37, 545 f. unter d); Bartholomae Altir. Wb. sv. erklärt es „Held unter den Herrschern“ trotz v. *kṣayād-vira-*. Über die av. Beispiele mit Vorderglied auf *-t* wie *vikarət-ustāna-* „das Leben zerstörend“ Brugmann IF. 18, 76. — Nach Osthoff Das Verbum in d. Nominalkomp. 137 ff. ist das Vorderglied auf *-a-* ein gewöhnliches Nomen *ag*, nur mit anderer Stellung in der Komposition als bei den Determinativkompp., und kam die Beziehung auf das Verbum, die namentlich im Griechischen sehr deutlich ist, erst nachträglich durch Mißverständnis binein. Hiegegen spricht 1) die Stellung dieses *a*-Stamms; 2) die durch Griechisch und Slavisch erwiesene *e*-Qualität des *a*, während nominale Vorderglieder ig. vorwiegend auf *ā* ausgingen; 3) eben die Geltung als Verbalkomposita im griechischen Sprachgefühl, die nur, wenn es wirkliche Verbalkomposita gab, verständlich ist. Vgl. Jacobi Compos. u. Ns. 46 ff., der in solchen Vordergliedern reinen Verbalstamm sieht. Dagegen Delbrück Vergl. Synt. 3, 174 und Brugmann IF. 18, 69 treten für die Erklärung des Vorderglieds als Imperativ ein, vgl. γ).

γ) Bei Gruppe 1) springt die Übereinstimmung der Vorderglieder mit den imperativischen in b) in die Augen; es ergibt sich, daß mit Vorderglied auf *a*: ig. ē die Kategorie der Imperativkomposita bereits der Grundsprache angehörte und sich bereits in der Grundsprache die Vorgänge abspielten, die im Ai. die Gruppe b) hervorgerufen haben. Aber auch in der ebenfalls grundsprachlichen Gruppe 2) darf das Vorderglied imperativisch gefaßt werden, in Rücksicht darauf, daß ursprünglich auch außerhalb der thematischen Verbalflexion Imperative ohne Formativ

gebildet werden konnten und zwar sogar aus der Wurzel, vgl. gr. *ξ-ει* „geh hinaus“ lat. *ce-do* „gib her“ (so Brugmann, s. βA.).

d) α) Zahlreicher sind in der ältern Sprache die mit Vorderglied auf -at-. Dieses kann gebildet sein 1) aus einem ai. belegten Präsensstamm der I. oder VI. Klasse. So v. *kṣayád-vīra-* „Männer beherrschend“ : v. *kṣáyati* „herrschen“ c. Gen. u. Akk., v. *tarád-dvesas-* „Feinde besiegend“ : v. *táratí*, v. *bharád-vāja-* Mannsn. eig. „Kampfpreis davon tragend“ und v. *ā-bharád-vasu-* „Güter herbei bringend“ : v. *bhárati*, v. *mandád-vīra-* „Männer erfreuend“ : v. *mandatu*, SV. *vandád-vīra-* (Variante zu *mandád-vīra-*) : v. *vandate*, v. **vidád-aśva-* Mannsn. (erschließbar aus dem Patron. v. *váidadaśvi-*) eig. „Rosse besitzend“ und v. *vidád-vasu-* „Güter gewinnend“ : v. *vidé* „er besitzt“, v. *sanád-rayi-* „Besitz verleihend“ und *sanád-vāja-* „Kampfpreis verleihend“ : v. *sánat*; — 2) aus einem Präsens auf -ayati. So v. *codáyá-mati-* „Andacht belebend“ : v. *codáyámi*, v. *drávayát-sakha-* „den Genossen laufen machend“ : v. *drávayati*, v. *dhárayát-kavi-* und *-kṣiti-* „die Weisen bezw. die Menschen tragend“ : v. *dhárayati*, v. *manhayád-rayi-* „Reichtum schenkend“ : v. *manháyam*, v. *śrávayát-pati-* und *-sakhi-* „seinen Herrn bezw. seinen Freund berümt machend“ : v. *śrávayati*, v. *sprhayád-varṇa-* „Glanz erstrebend“ : v. *sprhayanti*, und endlich das interessante nach § 11cβ zu beurteilende Doppelbeispiel RV. 1, 4, 7e *patayán mandayád-sakham* für *patayát-sakham* m.-s.- „der den Freund fliegen macht und erfreut“ : v. *patáyanti* (intr.) und *mandayā*; — 3) ohne entsprechenden Präsensstamm. So v. *rdhád-ray-* Mannsn. eig. „Reichtum mehrend“ und *rdhád-vāra-* „Güter mehrend“ : im Aorist Opt. *rdhyám* Part. *rdhánt-*; v. *jamád-agni-* Mannsn. eig. „zu Agni gehend“ (Grassmann) aus *gam-* „gehen“ mit Palatalisierung des Wurzelanlauts nach I § 125bβ, vgl. av. *jamyāt*; v. *sádád-yoni-* „an seine Stätte sitzend“ aus dehnstufiger Wurzelform von *sad-*. — Nach dem RV. erlischt diese Kompositionswweise fast völlig. Der Mannsnname Mbh. *rsad-gu-* eig. „Kühe stoßend“ (vgl. SB. 5, 4, 3, 8 *dakṣinā-yugyám úpārsati*) : v. *-rsánti* kann altererbt sein. Aber Neubildungen sind unverkennbar AA. *bibhrad-vāja-* als Erklärung von *bharad-vāja-*; kl. mehrere Komposita mit *jahat-* von *hā-* „verlassen“ : *jahat-svārtha-* *jahal-laksána-* „seine ursprüngliche Bedeutung aufgebend“ (beide auch mit privativem *a-*) *a-jahal-liṅga-* „sein Geschlecht nicht aufgebend“; ferner Mbh. 12, 116, 19 (= 4273) *lelihad-vaktrah* „die Schnauze be-

leckend“ und buddh. *kurvad-rūpa-tva-* „causa formativa“ beides nach Jacobi); endlich BhP. *trasad-dasyu-* für v. *trasá-dasyu-*. Offenbar liegt diesen jüngern Bildungen Auffassung des Vordergliedes auf -at- als Partizipialstamm zu grunde. Warum (abgesehen von den Künsteleien mit *bibhrat-* und *trasat-*) gerade nur bei den genannten der alte Gebrauch fortgesetzt wurde, ist unklar.

Auf dem Vorbilde obiger mit *sanát-* beruht U. ep. *sanat-kumāra-* n. pr. eig. „Kinder gebend, gewinnend“; es wurde dann aber wegen v. *sánā* „von jeher“ als „ewiger Knabe“ gedeutet und ihm ep. *sanat-sujāta-* n. pr. eig. „ewig schön“ nachgebildet; vgl. § 27 aA. — Außer den obigen werden noch so erklärt: RV. 8, 19, 37d *bhuvad vásuh* (so in zwei Wörtern der Padatext) von Durga zu Nir. 4, 15 *bhāvayitā vasūnām* (BR.), was schon durch den Akzent ausgeschlossen wird; v. *vṛṣad-añjī-* (nur im Vok. pl.) von Grassmann mit „Salben regnend“ [also ohne Anschluß an den Präsensstamm! anders Säyana, s. oben § 25bA. am Ende]; v. *arcád-dhūma-* (BR. „glänzenden Rauch habend“) von Bergaigne J. as. VIII, 4 (1884), 200 mit „Rauch singend“. Doch kann die Oxytonese des Vorderglieds, wie wol auch in v. *krandád-iṣṭi-* *bhandád-iṣṭi-* usw. und wie vielleicht in den dunkeln v. *kṛtād-vasū pratād-vasū*, einfach aus den obigen übertragen sein, vgl. § 113 bβ. — Wie die Kompp. mit *jahat-* usw. noch *hasat-kailāsa-* „den Kailāsa verlachend“ in e. inkorrektens Inschrift und ganz weniges in Jaina-Gedichten nach Kielhorn Epigr. Ind, 6, 199.

β) Zahlreiche Parallelbeispiele liefern die iranischen Sprachen. Zu 1) z.B. av. *vanat-pəšana-* „Schlachten gewinnend“ *vīdat-gav-* Mannsn. *frādat-vīspəm-huŷāti-* „alles fördernd was zum guten Leben gehört“ (mit interessantem Akkusativ im Hinterglied: Jacobi Compos. u. Ns. 69); zu 2) z.B. die Mannsnamen av. *dārayat-raγa-* ap. *dāraya-vau-*, deren Vorderglied dem v. *dhārayát-* genau entspricht. Die andern Sprachen liefern keine Beispiele. Also ist dieser Typus indoiranische Neuerung und zwar offenbar als Ersatz für die in der Grundsprache anscheinend beliebten, in den indoiranischen Sprachen seltenen Komposita mit verbalem Vorderglied ohne *t* (oben c). Der ältere Typus auf -a- wurde aufgegeben, weil hiebei die Vorderglieder wie Nominalstämme auf -a- und die ganzen Komposita wie Bahuvrihi aussahen, ohne doch in der Bedeutung damit zu stimmen. Dem Triebe nach Ersatz kam das Vorbild der Bahuvrihi mit einem Partizipialstamm als Vorderglied zu Gute, die bei Verben mit sowol transitiver als intransitiver Bedeutung begrifflich den alten Verbalkomposita sehr nahe kamen. Wenn z.B. das seltene v. *rapś-* „strotzen“ wie sein häufiges Synonym v. *pī-* auch „strotzen“

machen“ bedeutete, so konnte v. *rapśád-ūdhan-* „strotzendes Euter habend“ auch verstanden werden „das Euter strotzen machend“.

Rosen Rigv. p. XXIf. und Benfey Hall. Litt.-Ztg. 1838, Erg.-Bl. 338f. stellen mit *-át-* die griechischen mit *ε* (e) und *-σι* (e) zusammen, letzterer unter Berufung auf *φερεσσαχής* „schildtragend“ *φερέσθιος* „lebenbringend“ mit **φερετ-* = ai. *bharát-*. Aber *φερεσσαχής* zerlegt sich in *φερε-**σσαχής* mit *σσι* aus ig. *ty*, vgl. ai. *-twacas* „Haut“ (§ 40c). Über gr. *φερέσθιος*, das auch Justi Zusammens. 45 u. Brugmann Sächs. Ber. 1899, 203 hieher ziehen, das Richtige [*σ* aus *δρέσ-θιος* u. dgl.] Solmsen Untersuch. 20f. — Obige Erklärung des *-at-* im Anschluß an Jacobi Compos. u. Ns. 70f. u. Brugmann IF. 18, 75f. Wirkliche Partizipien erkennt Benfey aaO.; eine 3. sg. auf *-t* nehmen an Bergaigne Mém. Soc. Ling. 3, 26. Bartholomae KZ. 29, 546A. 547*A. und eventuell Jacobi Compos. u. 71f.; Brugmann legte früher (Sächs. Ber. 1899, 201) Stämme auf ig. *-t̄*, also z.B. *bh̄er̄t-* [in ai. *bharád-vája-*] wie *sr̄v̄et-* [v. *sravát-*], zu grunde, die dann an das Part. Präs. assoziiert wurden, so daß die auf *-ayat-* möglich wurden; Schulze Qu. ep. 20A. erkennen in *-at-*, (wie in *-ti-* nach e), Adverbia. — Daß die Vorderglieder auf *-át-* als partizipial empfunden wurden, beweisen auch die hienach gebildeten av. Kompp. mit vorangestelltem *vīdū-* z.B. *vīdūṣ-āṣa-* „der das heil. Recht kennt“.

e) a) Einen dritten alten Typus stellen die mit einem bald oxytonierten bald paroxytonierten Vorderglied auf *-ti-* dar. Hierhin v. *dáti-vára-* „Schätze gebend“, v. *pústi-gu-* n. pr. eig. „Kühe aufziehend“: RV. 3, 45, 3^b *krátuṇi pusyasi gá iva*, v. *rity-āp-* „Wasser strömen lassend“: v. *rinánn apáh* id. öfters, v. *vítí-rádhas-* „die Spende genießend“ und *vítí-hotra-* „das Opfer genießend“: RV. 4, 48, 1^a *víhi hótrāh*, v. *vṛṣti-dyāv-* „den Himmel regnen lassend“ Beiwort des Mitra und Varuna und der Somatropfen: RV. 5, 63, 3^b. 6^a *dyám vṛṣayathāḥ* bezw. *vṛṣayatam* (in Bez. auf Mitra und Varuna) und 9, 96, 3^c *vṛṣáyān dyám* (Soma).

vṛṣti-dyāv-ā wurde früh mißverstanden, so daß es im SB. 1, 9, 1, 6 mit *vṛṣimatyau* glossiert und im Kāth. (40, 12) der Akk. *vṛṣti-dyāvānam* dazu gebildet wird. Nicht gehört hieher der v. Mannsname *vṛṣi-hávya-*, wie schon der Akzent zeigt; er bedeutet eig. „um Regen anzurufen“. — Übrigens wird von Grassmann keines der obigen Beispiele, von BR. nur *rity-āp-* als Verbalkompositum anerkannt! — Benfey u. aa. stellen auch die ep. Eigennamen *ranti-deva-* - *nāra-* - *bhāra-* hieher; GMeyer Curt. Stud. 5, 112 v. *rāti-śāc-*, wogegen schon der Akzent spricht.

b) Auch dieser Typus stammt aus der Grundsprache. Er ist allerdings außerhalb des Ai. nur im Griechischen belegt, hier aber alt und häufig z.B. *βωτι-άρειρα* „Männer ernährend“ *κνοι-μελίς* „Glieder lösend“ *ἐλοσ-άρματες* „Wagen ziehend“ *έλκεσι-πτερλος* „Gewand schleppend“. — Gemäß dem für b)–d) Fest-

gestellten müssen in den Vordergliedern auf *-ti* alte Imperative stecken.

So Brugmann IF. 18, 70f., der darin imperativisch gebrauchte Infinitive sieht, entweder aus dem *-ti*-Stamm, der im Ai., Avestischen, Baltisch-Slavischen Infinitive liefert, oder als Lokative eines *-t*-Stamms. Daneben kommt in Betracht Jacobis Annahme (Compos. u. Ns. 64f.), daß darin dem Typus nach eine III. Singularis stecke. — Schröder Redeteile 375. Osthoff Verb in d. Nominalkomp. 169ff. und Brugmann Sächs. Ber. 1899, 196 suchen Anschluß an die Substantive auf *-ti-*, was durch deren ursprüngliche Funktion als Nomina act. und die Voranstellung dieses kompositiellen *-ti-* ausgeschlossen wird. — Schulze Quaest. ep. 20A. nimmt alte Adverbia auf *-ti* an, vgl. d. β.

f) Ganz seltsame Wortverbindungen mit regierendem Vorderglied lägen in v. *dámūnas-* „zum Hause gehörig“ *duroṇá-* „Heim“ vor, wenn Bartholomae BR. 15, 195. 198 sie mit Recht auf **dámū nas* „in unserm Hause“ **duroṣ nas* „innerhalb unserer beiden Türen“ zurückführte.

SS 121—124: Unregelmäßige Verbindungen.

121. a) Auch Wörter, zwischen denen kein Koordinations-, Attributiv- oder Rektionsverhältnis besteht, können infolge habitueller Nachbarschaft zu einem Kompositum verwachsen. Auf diesem Wege ist im Ai., wie in andern Sprachen, das Reziprokum zu Stande gekommen (V. 11 zu P. 8, 1, 12), und zwar in den Formen *anyonya-* *itaretara-* *paraspara-*. Am klarsten und vollständigsten läßt sich die Entwicklung der Bildung bei *anyonya-* übersehen.

Die Grundsprache besaß noch kein eigenes Reziprokum; aber eine Anzahl verwandter Sprachen ist auf gleichem Wege wie das Ai., durch Zusammenschweißung des Nom. sg. eines Pronominalen mit dem Casus obliquus desselben Pronominalen oder mit dem eines Synonyms von *anyá-* zu einem Reziprokum gelangt oder sind auf der Vorstufe, der selbständigen Nebeneinanderstellung beider Glieder, stehen geblieben (vgl. die Zusammenstellung bei Grimm Deu. Gramm. 3, 82ff.). Ersteres außer im Avesta (bγA) in gr. *ἀλλήλων* usw. mit unursprünglicher Dual- und Pluralflexion; d. *einander*, früher flektiert; nd. *elkander malkander*; dän. *hverand-*; engl. *each-other*. Auf indischem Gebiet sind vergleichbar (neben dem aus dem Ai. stammenden pā. *āññōññā-* pr. *annonna-* *āññunna-* Leumann Aupap. S. 95. Pischel Prākrit. 73 [§ 84] Aśoka Edikt 12 (Zeile 7 Girn. usw.) *āññāñā-* pā. *āññam-āññā-* AMg. *āññam-āññā-* mit versteinertem Akkusativ, sei es auf Grund von Phrasen, wo im Vorderglied Objektsverhältnis auszudrücken war (Johansson Shahbāzg. II 63), sei es von einem Akk. **anyam-anyam* aus, wo das Vorderglied wie in ahd. *ze einemo andermo, einero andero* usw. äußerlich dem Hinterglied assimiliert war (vgl. Verf. Deh-

nungsgesetz 32f.), oder endlich nach Muster von pā. *ekam-eka-* „jeder“, worin das Amredīta *eka(h)-ekah* „singuli“ in der Neutral- und Akkusativform, statt wie im Ai. in der femininalen Nominativform versteinert ist. Senart Édits de Piyadasi 1, 258 und Franke Gött. Nachr. 1895, 533 fassen das *m* als rein lautlichen Zusatz, was höchstens Sinn hätte, wenn **anya-anyā* mit Stammform des Vordergliedes zu grunde liegen könnte. (Über Bühlers Deutung von Aś. *āñamañā* - § 76baA.). — Wieder anders pr. *āñamañā-*, wenn Pischel Prākrit. 102 (§ 130) es mit Recht auf v. *anyā-nyā-* zurückführt. Dagegen in JM. *ikkam-ikka-* (Ind. Ant. 1, 114A.) ist das Reziprokuum mit ebensolcher *m*-Form des Vorderglieds aus *eka*- gebildet, vgl. pā. *ekam-eka-* „singuli“ oben.

b) a) Ursprünglich wurde (wie auch im Avesta: yt. 13, 84 *yaēśqm ainyō ainyehe urvāñəm aiwi-vaēnaiti* „von denen der eine in des andern Seele schaut“, y. 53, 5 *aśā vā anyō ainīm vīvōnghatū* „an Tugend soll eins von euch das andere zu übertragen suchen“ [zu Eheleuten gesprochen]) bei Bezeichnung einer reziproken Handlung *anyā-* zuerst im Nominativ und dann im betr. obliquen Kasus gesetzt z.B. RV. 7, 103, 3^d und 4^a *anyō anyām* „einer den andern“ 5^a *anyō anyāsyā* „einer des andern“, 10, 97, 14^{ab} *anyā vo anyām avatv anyānyāsyā úpāvata* „unter euch helfe eine der andern; seid eine der andern hilfreich“; vgl. 3, 33, 2^d *anyā vām anyām ápy eti*. — So auch noch im AV. z.B. 12, 3, 50^a *sám agnāyo vidur anyō anyām* „die Feuer kennen einander“.

Von dem die Reziprozität ausdrückenden Polyptoton von *anyā-* sind zu scheiden dessen Āmredīta (z.B. TB. 3, 7, 13, 2 *anyō-nyo bhavati vārṇo asya* „immer wieder anders wird seine Farbe“, AB. 3, 2, 1f. *anyā-nyā devatā pra-uge śasyate, anyad-anyad uktham p. kriyate, 'nyad-anyad asyāñādyam grahesu dhriyate*), sowie dasjenige Polyptoton von *anya-*, das wie das von gr. ἄλλος lat. *alius* korrelative Verschiedenheit ausdrückt (z.B. RV. 2, 18, 2^c *anyāsyā gārbham anyā ū jananta* „jeder erzeugt ihn als Sprößling einer andern“).

β) Aber schon in TS. finden sich zwar mehrere Stellen, wo *anyō-nyā-* nach ursprünglicher Weise, so daß der Nominativ sich auf ein Maskulinum bezieht, gebraucht ist z.B. 6, 2, 2, 2. 6, 5, 3, 3, vgl. MS. 1, 9, 5 (135, 12). 3, 7, 1 (75, 1). 4, 3, 4 (42, 14). Daneben aber TS. 7, 2, 8, 6 *chāndāmsy anyō-nyasya lokām abhy ādhyāyan* „die Metren waren eines nach des andern Platz begierig“, wo *anyāh* statt des durch das neutrale Subjekt *chāndānsi* geforderten *anyād* steht, also bereits Erstarrung vorliegt. Ebenso dann ŠB. 14, 4, 3, 30 (BAU. 1, 5, 30) *tāni* (scil. *kārmāni*) *srstāny anyo-nyenāspardhanta* „sobald diese erschaffen waren,

kämpften sie mit einander“. Im SB. vertritt *anyō-* auch das Femininum *anyā*: 5, 3, 4, 21 (*āpah*) *ānyo-nyāsyāh . . . śriyātīsthamānāh* „der gegenseitigen Superiorität nicht nachgebend“.

γ) Ein weiterer Schritt in der Erstarrung war die Verwendung von *anyō-* an Stellen, wo das erste Glied eine andere als die nominativische Beziehung hat. So ebenfalls zuerst im ŠB.: 11, 6, 2, 2 *gharmāv evā . . . ānyo-nyāsmīn juhomi* „ich opfere den beiden Hitzmassen, der einen in der andern“, wo *anyo-* den Akk. mask. *anyām* vertritt. So kann *anyo-nya-* kl. als Vorderglied von Komposita erscheinen z.B. Yājñ. 2, 237 *anyonya-tyāgī* „einer den andern verlassend“, sowie als Grundlage sekundärer Ableitung z.B. *anyonyatā* „Gegenseitigkeit“. Auch Pluralendung kommt vor trotz des singularischen *anyo-* z.B. R. 5, 74, 36 Gorr. = 6, 4, 118 Bo. *anyonyair āhatāh* „von einander geschlagen“ Siś. *anyonyeśām puśkarair āmrśante*. — Substantiviert bezeichnet kl. *anyonya-* eine Redefigur, bei der zwei Dinge als auf gleiche Weise auf einander einwirkend vorgestellt werden.

Ganz analoge Entwicklung zeigt das jüngere Avesta : Vd. 7, 8 (im Anschluß an maskuline Akkusative) *evat haca anyō-anyaēibyō* „in welchem Abstand einen vom andern“, wo die Stellung des *haca* und noch mehr die Pluralendung für die „Univerbierung“ beweisend ist.

δ) Trotz der Erstarrung des *anyo-* sind im ŠB. immer beide Glieder akzentuiert (*ānyonyā-* nach I § 252b für *anyonyā-* nach I § 251ba). Aber TS. 7, 2, 8, 6 (oben β) ist *anyō-nyasya* überliefert, und entsprechend lehrt Haradatta zu V. 12 zu P. 8, 1, 12 (p. 894, 12) für die kl. Sprache *anyō-nya-* mit einem Akzent.

ε) Jünger als die Erstarrung von *anyō-nyā-* ist das diesem synonyme *itaretara-*. Nominativ und obliquer Kasus von *itara-* „der andere“ sind in reziprokem Sinne zusammengestellt in BAU. 2, 4, 15 (ŠB. 14, 5, 4, 15) *yātra hī dvaitām iva bhāvati, tād itara itaram paśyati usw.* „denn wenn es etwa ein Zweites gibt, dann findet gegenseitiges Sehen usw. statt“. — Als ein Wort findet sich *itaretara-* zuerst im KŚS. (-asmin) und als Vorderglied von Kompp. im Āp.Dhs. (1, 10, 29, 8) *itaretara-yājakā itaretarādhyāpaka mitho vivahamānāh* „für einander opfernd, einander lehrend, sich unter einander verheiratend“); es beruht entweder nach I § 268 auf *itara(h)-itara-*, oder auf *itarā-itara-*, indem die Femininalform siegte, weil so der Schein der Stammform entstand. — Kl. ist dieses *itaretara-* oxytoniert Harad. zu V. 12 zu P. 8, 1, 12 (p. 894, 12).

Wegen seines vokalischen Ausgangs siegte der Nom. sg. fem. über das Mask. auch in ähnlichen griechischen Verbindungen, dem Reziprokuum *ἀλλήλων* (Brugmann Jahrbb. 135, 105 ff.) und dem dor. Reflexivum *αὐταὐτ-* (Verf. KZ. 33, 11 f.). — Über *itaretara-* pā. *itaritara-* „der und jener“ § 60aA.

d) Erst ep. kl. belegt, aber gemäß dem Sandhi (I § 286caA. II 55cγ) altertümlich, ist *paras-para-*, das wie *anyo-nyi-* entstanden sein muß und gleich wie dieses im Sinne von „einander“ gebraucht wird. Vgl. BR. und pr. *paropara-*.

paraspara- wird von Patanjali und Haradatta zu P. 8, 1, 12 noch nicht berücksichtigt, wol aber von Bhaṭṭoḍi (SK. Regel 2147). Nach Richter IF. 9, 49 unterscheidet sich *paraspara-* darin von *anyonya-*, daß es nur von zweiseitiger Reziprosität gebraucht wird, etwa wie *deu. gegenseitig*. — Als Possessiv des Reziprokuums erscheint *paraspara-* Bhaṭṭik. 2, 5 *parasparām* (Schol. = *anyonyasya*) *lakṣmīm ā-lokayām cakrur* „*τὸ δλῆλων κάλλος έθεώντο*“. Vgl. die Adverbia ep. kl. *anyonyam itaretaram parasparam* „gegenseitig“. — Über *param-parā* usw. §§ 10ay. 61d.

122. Auch Relativwörter wachsen bei verkürzten Relativsätzen mit einem Wort des Relativsatzes zu einem Nomen zusammen, das den Bedeutungsgehalt des betr. Relativsatzes substantivisch oder adjektivisch wiedergibt.

a) Am frühesten v. *yāt* „in soweit als“ in RV. 3, 53, 21 *ūtibhiḥ . . . yāc-chreṣṭhābhiḥ* „mit bestmöglichen Hilfen“ (aus *ū. yāt śreṣṭhāḥ* „mit Hilfen, soweit solche am besten sind“); die Oxytonese ist auffällig.

Damit gehört zusammen das Adv. *yād-rādhyām* „so schnell als möglich“ RV. 2, 38, 8a (eig. „soweit es durchführbar [v. *rādhyā-*] ist“).

b) Aus dem Relativsatz *yad aśāṇiyam (asti)* „was eßbar (ist)“ entspringt *yad-aśāṇiya-* „alles Eßbare“, im Gen. sg. bei Āpastamba (Dhs. 2, 2, 3, 12. GS. 7, 19, 2); aus *yad vṛttam* „was vor sich gegangen“ ep. *yad-vṛtta-* „Ereignis, Abenteuer“. — Stärker ist umgebildet S. *yad-rccha-* „zufällig“ z.B. Āp.Dhs. 1, 4, 14, 5 *yadrcchāyām aśāṇvṛttau* „bei zufälliger Nichtvollendung“ KS. *yadrccha-ja-*; dazu das Subst. U. *yad-rcchā*, ep. kl. fast allein im Instrumental *yad-rcchayā* „zufällig“ gebräuchlich. Es beruht auf *yad* verbunden mit einer Form von *rcchati* „was einem zu teil wird“.

Vgl. gr. *ὅπηρεῖαι ὅστην*. — Zur Etymologie von *yad-rccha-* vgl. Weber Ind. Stud. 4, 390A. (wo pā. *yebhuyyena* verglichen wird) Ind. Str. 1, 229A. Richter IF. 9, 243. Gehört Lex. *yad-vada-* „ins Blaue schwatzend“ hieher? *yad-bhaviṣya-* s. § 123cβ.

c) Aus den seit Saṃh. belegten *Avyayibhāva* mit *yāvat-* entwickeln sich Nomina, doch nur ganz vereinzelt z.B. KŚS. *yāvad-ukta-* „soviel wie angegeben ist“ AŚS. *yāvac-charāva-* „aus der erforderlichen Anzahl von Śarāvas bestehend“.

AV. 7, 31, 1b *yāvac-chreṣṭhā-* ist nach diesem sonst erst im S. belegten Typus aus v. *yāc-chreṣṭhā-* (oben a) korrumptiert.

d) Ebenso seit S. aus den schon vedischen mit *yathā* (z.B. *yathā-kāmām* „nach Wunsch“); diese in großer Zahl. Meist in der Bedeutung „entsprechend —“. So aus S. *yathāgamam* „der Überlieferung (āgama-)“ gemäß“ S. *yathāgama-* „rechtgläubig“, aus TS. *yathā-sthānām* „am gehörigen Ort“ S. *yathā-sthāna-* „an seiner Stelle befindlich“, aus S. *yathotsaham* „nach Kräften“ S. *yathotsaha-* „tatkräftig“. Vgl. auch ep. *yathājñapta-* „vorhin befohlen“ (nach temporal gefärbten Avy. mit *yathā-*) und ep. *yathā-vṛtta-* „Begebenheit“.

Eine Vorstufe eigentlich nominalen Gebrauchs zeigt TS. TB. *yathā-āyatānāt* „je von der Stelle aus“ aus TS. ŚB. *yathā-āyatānām* „je an seiner Stelle“.

e) Von diesen Kompp. sind die Fälle zu scheiden, wo ein Relativwort nach der Weise anderer Nomina und Adverbia komponiert ist mit Bewahrung seiner Relativbedeutung, § 12c.

123. Noch mehr fallen aus dem Rahmen der normalen Zusammensetzung die Komposita heraus, die aus beliebigen Sätzen oder Satzstücken, oft mit willkürlicher Zustützung der Wörter, zusammengeschweißt sind. Derartige Bildungen kommen auf verschiedene Weise und in verschiedenem Sinne zu stande. (Vgl. §§ 35cγ. 54.)

a) Wörter eines Textes vereinigt bezeichnen den betr. Text: VS. *ye-yajāmahā-* (plur. mask.) „der Spruch *ye yajāmahe*“; ähnlich TS. *idām-madhu-* mask. Bez. des mit *idām evā sāraghām mādhu* beginnenden Spruches, B. *śam-yōs* „die mit den Worten *tāc chām yōr ā vṛṇīmahe* beginnende heilige Formel“, KB. 11, 8 (52, 22) *āpo-revatyai* „der Strophe *āpo revatī* (RV. 10, 30, 12)“, S. *hotā-yakṣa-* „der Praiṣa *hotā yakṣat*“, S. *asau-yaja- hotar-yaja-* „der Praiṣa *asau* (bezw. *hotar*) *yaja*“, Pat. zn V. 2 zu P. 5, 2, 4 *cameśu pathyate* „wird in den Sprüchen mit *ca me* (VS. 18, 1ff.) aufgeführt“ (vgl. TS. *camī-kr-*) usw. — Gelegentlich wird dazu ein der Sprache bereits in anderem Sinne angehöriges Wort verwendet. So dient AV. *prā-pad-* „Vorderteil des Fußes“ in B. und S. zur Bezeichnung der Sprüche *bhūḥ pra-padyase*,

bhuvah pra-padye. — Dahin gehört es, wenn best. Schriftklassen nach einer für sie typischen Wendung bezeichnet werden. So B. *itihāsā*, „Legende“ aus *iti ha āsa*, „so war es“, was zu einer gewissen Zeit im Erzählungsstil beliebt gewesen sein muß; vgl. das aus B. *iti ha* abgeleitete TA. *aīthiyā*, „mündliche Überlieferung“, und buddh. *ity-ukta*, „Bericht“.

Weiteres Burnell Sāmav. B. p. XXX. Konow Das Sāmav. B. p. 9ff. Vgl. auch Pischel GGA. 1897, 811f. (betr. TA. 6, 5, 2 *bhaṇyaśravaḥ*). Ähnliches im Avesta: so *vahīstōsti- vohu-xšaθra- spentā-mainyū* als N. von Gāthās. — Verwandt (vgl. oben *aīthiyā*) die mittelst Ableitung aus Textstellen gebildeten Ausdrücke, worüber in einem späteren Abschnitt.

b) Gegenstände und Handlungen werden nach den bei ihrer Verwendung bzw. bei ihrer Vornahme üblichen und für sie eigentümlichen Rede-Wendungen benannt. So v. *mama-satyēṣu*, „im Streit über Mein und Dein“ eig. „in den Fällen, wo jeder sagt *máma satyám*, „mein ists gewiß““; Saṃh. B. *lokam-prṇā* bezeichnet nicht bloß den Spruch (*re-*) *lokám prṇā* usw., sondern auch die heil. Backsteine (*iṣṭakā*), die mit diesem Spruche aufgesetzt werden; AV. *mām-paśyā*- eine Pflanze, mittelst deren ein Weib die Liebe eines Mannes zu gewinnen sucht, eig. eine solche, bei der ein Weib sagt *mám paśyet*, „(der Geliebte) sehe mich“: ein nach Muster von § 76ba gebildetes Komp.; AV. *aham-uttarā*- (nur im Lok.) ŠB. *aham-bhadrā*, „Streit um den Vorrang“ eig. „ein Verhalten, wo jeder sagt *ahám úttarah*, „ich bin der höhere““ bzw. *ahám bhadrāḥ*, „ich bin beglückt“; ChU. 5, 1, 6 *aham-śreyas-i vy-ūdīre, aham śreyān asmy aham śreyān asmīti*, „sie stritten sich um den Vorrang, indem jeder meinte, daß er der bessere sei“; KS. *indram-aha*- Bez. einer Weihe nach den dabei gesprochnen Worten *indram ahám* usw. (AV. 3. 15, 1^a), doch vgl. ep. *indra-maha*- „Indrafest“; kl. *kim-vadantī*- „Gerücht“ eig. „was sagen die Leute“ (vgl. PGS. *kim-vadanta*- Bez. eines den Kindern nachstellenden Dämons); kl. *prorṇunāva*- als Adj. mit *jvara*- Bez. einer Spezies von Fieber, eig. Perf. von *pra-ūrṇu*- „er hat bedeckt“; ep. *iti-kṛtya*- *iti-kārya*- *iti-kartarya*- (nebst den daraus gebildeten Abstrakta auf *-tā*) „Obliegenheit“ aus *iti kṛtyam* usw. „so ist zu tun“; Pur. *ko-jāgara*- Bez. einer best. unter Wachen gefeierten Vollmondnacht, wo Lakṣmī ruft *ko jāgarti*, „wer wacht?“ — Vgl. franz. *Vasistas*, „Guckfenster“ (aus deutsch *Was ist das?*).

BR. erklären *mama-satyā*- als Substantivbildung aus *mámāsti* (-āstu).

Aber *satyā*- gilt nicht als Substantivum verbale. — Gehört hieher auch MS. B. *śvah-satyā*, „der Vortag der Somafeier“ (vgl. MŚS. 2, 1, 3, 19. Caland GGA. 1902, 125) eig. „der Tag, da man sagt „morgen ist Somafeier““? B. *adya-satyā* *sadyah-satyā* sind wohl erst nachträglich dazu hinzugebildet. AV. *na-ghā-riṣā* Pflanzenn. „forsooth no harm“ Whitney § 1314b. Bloomfield SBE. 42, 41,

c) Auch Personen werden so benannt.

a) Nach Wendungen, die man in bezug auf sie braucht. So v. *kuvīṣa-sya*, „jemandes“ aus *kuvīt sá*, „etwa der?“; V. 21 zu P. 2, 2, 24 (nebst Pat.) *asti-kṣirā*, „Milch habend“ eig. „eine, in Bez. auf die man sagt *asti kṣirām*, „es ist Milch da““; *bhadanta* wird, weil als Anredeform in buddhistischen Schriften üblich (§ 1f.), ehrenvolle Bez. eines Buddhisten.

kl. *esavīra*- Bez. e. verachteten Brahmanengeschlechts (wovon nach Śay. ŠB. *aīśavīrā*-) nach BR. aus *esa virah*; anders Bö. Wb. — Vgl. Bréal Mém. Soc. Ling. 13, 106 über gr. *ἄλλο-πρός-ἄλλος* Beiwort des Ares d. i. *ἄλλο πρός ἄλλον λέγει*.

b) Häufiger heißen Personen nach Äußerungen, die sie tun. Dahin mehrere Bildungen mit *kim*, „was“: VS. *kim-tvá-*, „geschwätzig fragend“ aus *kim tvám*, „was (tust) du?“; P. ep. *kim-kara*- „Diener“ aus *kim karavāṇi*, „was soll ich tun“; Panc. *kim-vṛtta*- „über das Geschehene sich wundernd“ aus *kim vṛttam*, „was ist geschehen“; Hitop. *kim-kṣaṇa*- und *kim-varāṭaka*- „den Augenblick, die V.-Münze misachtend“ eig. „fragend, „was ist ein Augenblick?““ usw. — Ähnlich hiemit ep. kl. *kān-diś-*, „flüchtig“ (in *kāndīg-bhāta*- und in Ableitungen) aus *kām diśam yāmi*, „nach welcher Himmelsrichtung gehe ich“ (Märk. Pur. 8, 46), vgl. *kāndiśika*- — Weiterhin v. *aham-pūrvā*- (auch R.) „begierig der erste zu sein“ nach *ahám pūrvah syām* und v. *aham-sana* (Vok.) „gewinnsüchtig“ nach *ahám (dhānāni) saneyam*; ŠGS. *itiheti*, „Neuigkeiten erzählend“ nach *iti heti* (vgl. *itihāsa*- unter b)); kl. *yad-bhavisya*- „Fatalist“ eig. „einer, der da sagt: *yad bhavisyati*, *bhavisyati*, „was geschehen wird, wird geschehen““.

Betr. *kim-kara*- vgl. Nilak. zu Mbh. 3, 7, 17 u. BR. Vgl. zu dieser ganzen Gruppe Darmesteter Mots composés 235.

124. Hieran schließen sich die Komposita mit Imperativen alle, wie es scheint, ähnlich den § 120b behandelten, auf familiäre Sprechweise beschränkt.

Die Beispiele in a)—c) nur aus G. *mayūra-vyamsaka*- zu P. 2, 1, 72 (Gānar. 2, 115—123) bekannt; infolge dessen kennt man ihren Akzent nicht.

a) Die z. T. femininischen eine Handlung ausdrückenden Verbindungen von *ehi* „komm heran“ *apehi* „gehe weg“ *prehi* „gehe fort“ mit Nomina, die in den durch die Komposita vorausgesetzten Sätzen die Stellung von vokativischen oder adverbialen Beisätzen einnahmen. So *ehidam* „Handlung, wo es heißt „komm heran Weib (*idā*)““, Gañar. 2, 118 *ehi-yaram* „H., wo es heißt „komm heran, Getreide““. Mit Endung *-ā* des Kompositums *ehi-apehi-* mit *prakasa-* „weit“ *praghasa-* „Fresser“ *vighasa-* „Speisereste“, *ehi-apehi-prehi-* mit *vāñija-* „Kaufmann“ und mit *svāgata-* „willkommen!“. Unklar ist die Bedeutung von *ehidvitiyā apehi-dvitiyā*.

prehi- in diesen Kompp. wird auch mit „stirb“ gedeutet, vgl. Comm. zu Gañar. 2, 115. Im Gañar. fehlen und sind z. T. fehlerhaft *prehitiyā*, sowie *ehi-kaṭā apehi-kaṭā prehi-kardamā* (vgl. *-kaṭā -kardamā* § 120b). — Ähnliches im buddhistischen Sanskrit: *ehi-bhikṣukā* „der einladende Ruf „komm o Mönch““, vgl. Senart Mahāv. 1, 368; im Pāli z.B. *ehi-bhikkhu-* „Wanderpriester“ Pischel GGA. 1877, 1061, der auch v. *éhi-māya-* (nach BR. entstellt aus **áhi-māya-* „reich an Blendwerken wie eine Schlange“) hieherzieht. Vgl. auch frz. *gobe-mouton* Bez. des Schaffutters (eig. „frisch, Schaf“ span. *ten-te-mozo* „Stütze“ (eig. „halte dich, Junge“) Darmesteter Mots composés 176f.

b) Die femininischen Verbindungen zweier Imperative als Bezeichnungen beständig wiederholter Tätigkeiten. Teils unterscheiden sich die beiden nur im Präverbium, wie *utpaca-nipacā* : *pac-* „kochen“, *utpata-nipatā* „das Auf- und Niederfliegen“, *uddhama-vidhamā udvapa-nivapā*, *unmṛjavamṛjā* (aus vorkl. belegtem kl. nicht anerkanntem Präsensstamm!) „das Aufwärts- und Abwärtsischen“. Teils sind es bedeutungsverwandte Verba: *asnita-pibatā* „Essen und Trinken“ *khād(at)ācam(at)ā* „Kauen und Schlürfen“ *khādata-modatā* „Kauen und fröhlich sein“ *pacabhyujjatā* „Kochen und Braten“, sowie *uddharāvasiṣjā* und *uddharotsiṣjā* „das Herausnehmen und Loslassen“. Nach Śākat. bei Gañar. 2, 119 *krṇḍḍhi-vikṣiṇā* „Spinnen und Vernichten“. — Diese Komposita sind ai. Ursprungs, haben aber auswärtige Parallelen, bes. im Neupersischen. Innerhalb des Ai. ist zu vergleichen die Doppelsetzung der II. sg. Imper. zum Ausdruck von wiederholter Handlung z.B. *lunīhi-lunīhity evāyaṇ lunati* „er schneidet in einem fort“ (Jacobi Compos. u. Ns. 75f.).

Zur Bedeutung: Gañar. 2, 121. — Im Gañar. fehlen und sind z. T. fehlerhaft *utpaca-vipacā* *khādata-vamatā* *āvapa-niṣkirā* *āhara-nivapā* und *niṣkirā*. — Über neup. *rēz-marēz* „Unenthaltsamkeit“ (eig. „schüttet aus“)

schüttet nicht aus“) *bigir-u-bizan* „Kampfgetümml“ (eig. „packe u. haue“) *uft-u-xēz* „Unbeständigkeit“ (eig. „falle u. stehe auf“) *dār-u-gir* „Kampf“ (eig. „halte u. nimm“) u. dgl. Darmesteter Mots composés 180A. Horn Iran. Grundr. I 2, 195 § 108, 1a.b.

c) *ehire-yāhirā* beruht auf *ehi re yāhi re!* „komm heran, geh“ (Comm. Gañar. 2, 122). Hier ist die Vokativpartikel *re* in die Zusammensetzung hineingezogen.

d) Im Unterschied von a)—c) sind Personenbezeichnungen Mbh. *paca-paca-* Beiname des Śiva eig. „stets kochend“ (zum verbalen Āmṛedita *pacati-pacati* „er kocht beständig“) und Hemac. im Parisīṭap. 8, 304 *pāhi-devatā* „Schutzgöttin“ aus *pāhi devate* „schütze o Gottheit“.

Jacobi Compos. u. Ns. 75A., der für *pāhi-devatā* nicht einen Satz mit Vokativ zu Grunde legt.

СОВЕТСКАЯ
ЛИБОВАЯ
СОЦИАЛИСТИЧЕСКАЯ
АКАДЕМИЯ НАУК СССР

Hermann Jacobi

freundschaftlich

zugeeignet.